



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

KD

56463

NEDL TRANSFER



HN 263U

~~45-116-12~~

6-21.

9553,

165

KD56463



N. Hurd Sculp.

BOSTON.

Rec^d Jan^y 1. 1833.

Des
Strabo
eines alten
römischen Weltweisen aus der Stadt Amasia gebürtig
allgemeine
Erdbeschreibung

Dritter Band

oder

Asien.

Abraham Jacob Penzel

hat sie aus dem Griechischen übersetzt,

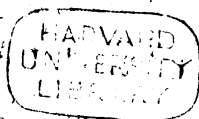
durchgehends von neuen disponirt, mit Anmerkungen, Zusätzen, erläuternden Rissen, einer Landcharte, und vollständigem Register versehen.

Lemgo,

in der Meyerschen Buchhandlung, 1777.

KD56463

~~9855,165~~



Sr. Hochfürstlichen Gnaden

Adam Friedrich

Bischoffen zu Bamberg und Würzburg, auch
Herzogen zu Franken.

Allerunterthänigst zu Füßen gelegt.

*

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

CHICAGO MANUSCRIPTS

AND LIBRARIES OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1892-1893

Hochwürdigster Bischof,

Enädigster Reichsfürst und Herr!

Wie ich vor zwey Jahren den Anfang dieser Arbeit dem Druck übergab, so durfte ich nicht lange sinnen, wessen Nahmen ich, unter den Nahmen der deutschen Fürsten, ihr vorsezen sollte. Das Glück habend, in Deßau geböhren und dem

großen Vater dieses kleinen Landes nicht unbekannt geblieben, von Ihm in meinen Studien unterstützt worden zu seyn, war gewiß Er der einzige, dem ich verpflichtet war, die erste Frucht meines Fleißes gerade so zu weihen, wie der griechische Schäfer die Erstlinge seiner Heerde seinen Göttern brachte.

Geruchen Sie, gnädigster Reichsfürst und geistlicher Vater, diese andere Helfte eben so huldreich auf- und anzunehmen, als mein angebeteter Landesvater in Deßau die erste empfing. Verstattn Sie mir im buchstäblichsten Verstande das Glück des Daniel Eremita. Der junge gelehrte Mann, dessen Verdiensten der Herausgeber meines Strabo, Kasaubonus, so viel Lobreden hielt, verließ die Sekte Kalvins, in welcher er erzogen war, um sich zu Paris mit jener Kirche zu vereinen, die freylich Gebrechen und Mängel hat — denn von diesen ist nichts frey, was unterm Mond ist! —
die

die sich aber doch wenigstens einer ununterbrochenen Folge von Lehrern und unverfälschter Lehre von Christus bis hierher rühmen kann. Er durchreiste mit dem florentinischen Gesandten Coltorredo Deutschland. Die Widder sind abscheulich, die er von allen das mahlt. — zur Zeit Rudolph II — in Deutschland regierenden Fürsten macht. Man sollte schwören, daß es nicht Wahrheit, sondern Medisance sey, was er von allen diesen Fürsten sagt; aber seine Schilderung von Rudolph von Anhalt, und von Julius von Würzburg, versöhnen ihn wieder mit wahrheitliebenden Lesern, und zeigen, daß es Wahrheit war, die ihn zwang, von allen andern Fürsten Deutschlands so über sie reden.

Es sey dem Himmel gedankt! Wenn ich jahrend im Gefolg irgend eines Gesandten Deutschland durchreiste, so würde ich von seinen regierenden Herrn wol nicht das

häßliche Bild des Daniel Eremita entwerfen dürfen.

Mein Schicksal, welches mir Eremita's Gehorsamkeit und Denkungsart gab, versagte mir sein Glück, an vielen deutschen Höfen Zutritt zu haben. Allein es gönnte mir das Verrecht, Anhalt und Würzburg zu sehn, und an beyden Höfen Fürsten zu finden, die Ludwig und Julius, wo nicht übertrafen, doch Schenckens das Gleichgewicht hielten.

Ich kam nach Wilmburg unbekant, und von dem einzigen, der mich kannte, treulos und bitter verrathen. Was jener alte römische Satyrenschreiber sagte:

Et ipse & ratio Auditorum in Caesare tantum

Habe ich es nicht erfahren, werthätiger, erfahren, als ich es jemals geglaubt oder gehofft hätte?

hätte? Habe ich nicht von Ew. Hochfürstl. Gnaden, ein ganzes Jahr durch, alle diejenige Ruh und Muße genossen, die ich mir zu meiner Vervollkommenung in Wissenschaften aller Art nur immer wünschen und erbitten konnte? Haben Sie nicht, gnädigster Reichsfürst, mit einem Vaterauge über mich Obacht gehabt, daß ich niemahls gezwungen werden könnte, die Sorgen für die Kultur meiner Wissenschaften den Nahrungsforgen nachzusetzen? Haben Sie mir nicht selbst die Wege gebahnt, mich in Wissenschaften, die mir bisher fremd und unbekannt waren, geschickt und fertig zu machen?

Und wenn Sie alle dies thaten, gnädigster Reichsfürst! können Sie mir es ungnädig nehmen, wenn ich den Verfolg meiner Uebersetzung des Oratio Höchsten selbständig Allerunterthänigst zu Füßen lese? Wenn ich es öffentlich und vor den

* 4

Ohren

Dhren des ganzen Deutschlands sage, das
ich die ganze Zeit meines Lebens hindurch
seyn werde

Hochwürdigster Bischof

Gnädigster Reichsfürst und Herr

Ew. Hochfürstl. Gnaden
Johann

Königsberg in Preußen

den 12ten März 1777
Abraham Jakob Demet

Kopie eines Schreibens

an

Sr. Hochwohlgebohrnen

Herrn Ritter

M i c h a e l i s

zu Eöttingen.

Handwritten text, likely a title or header, appearing upside down.

Handwritten text, likely a title or header, appearing upside down.

Handwritten text, likely a title or header, appearing upside down.

A I L O G I M E

Handwritten text, likely a title or header, appearing upside down.

Hochwohlgebohrner, Hochgelahrter

Hochgeehrtester Herr!

Verehrungswürdigster Gönner!

Wenn ein Schriftsteller dem Publico gedruckte Proben seines Fleißes und seiner Geschicklichkeit vorlegt, so deucht mir, hat das Publikum recht zu untersuchen: ob diese Proben seiner Aufmerksamkeit würdig sind, oder aber ob nicht? Ich denke weiter kann, soll und darf sich das Urtheil des Publici nicht erstrecken. Auf den

den Privatcharakter des Schriftstellers dürfen wohl seine Freunde, aber nicht das Publikum merken; wenn anders dieser Charakter in den Schriften, die er drucken ließ, nicht durchscheint.

Ich fand für gut gerade damals, als ich die Uebersetzung meines Strabo dem Druck übergab, einen Schritt zu thun, den man gewöhnlicher Weise nur von dem allerniedrigsten und verachtungswürdigsten Theile der Studenten erwartet; — mich in Nürnberg als Preussischen Soldaten enrö- liren zu lassen. Ich denke, meine Freunde hatten recht mir darüber Vorstellungen zu thun; mir zu sagen, daß dies die Sphäre nicht sey, zu der ich gehö- ren worden; daß ich Neigung — ich wil hin- zusetzen, daß ich Geschicklichkeit — zu Studien hätte, und daß ich Fähigkeiten und Kenntnisse ge- nug besäße, mir auf eine andre Art als durch Wa- chen und Paraden mein Brod zu verdienen.

Wenn einer meiner Freunde mir in Nürnberg Vorstellungen dieser Art gemacht hätte, so wäre entweder der Schritt, von dem ich rede, unterblie- ben, oder aber ich hätte die Gründe, so mich ihn zu thun bewogen, vorgestellt, und mein Freund hätte, statt mich abbringen zu wollen, mir zuge- rathen.

Allein

Allein ich hatte keinen Freund in Nürnberg; Mir selbst ganz allein überlassen, hielt ich es für recht, löblich und billig Soldat zu werden, und war es geworden! Was gieng das dem Publick an? Was gieng es Herrn Büsching an? ein ganzes Blatt seiner Zeitungen *) mit meiner Chronique scandaleuse zu füllen; und dem Publick weiß zu machen, daß ich von meiner ersten Jugend an keine Regelmäßigkeit im Leben und Wandel beobachtet hätte, und so von einem Unglück in das andere gerathen sey?

Wenn Aeltern oder Eibner, die uns reelle Freundschaftsdienste thun, in einer Privatunterredung aus diesem Ton mit uns reden, so schmezt er uns, aber wenn sich seiner ein Mann in einem öffentlichen Blatte bedient, dem wir weiter gar keine Verbindlichkeit schuldig sind, als daß wir seinen großen schriftstellerischen Verdiensten Gerechtigkeit widerfahren lassen, so ist er beleidigend und grob, auch selbst denn, wenn er wahr seyn sollte. Und dies, Gott sey Dank! ist der Büschingische nicht. — Der Herr Oberconsistorialrath hat das Herz, sich auf meinen an ihn gerichteten gedruckten Brief zu beziehen, und zu versichern, alle Leser desselben würden erstaunen, wie sehr ich nicht allein in Wissenschaften und Sprachen, sondern auch in

Deutsch

*) des 3ten Jahrganges, 29tes Stück.

Deutschland herumgeirret sey. Ich compromittire kühnlich auf jeden Leser dieses Briefes, ob er es thun wird. Daß ein junger Mensch von fünf und zwanzig Jahren Sachsen und Franken gesehn hatte, war doch wol nichts erstaunenswürdiges; und daß ein Meister der sieben freyen Künste wenigstens die Anfangsgründe dieser sieben freyen Künste verstand, war es doch wol eben so wenig. Ein puer centum artium bin ich so wenig, als ich es jemals seyn wollen.

Allein da es Hrn Büsching und andern Journalisten nun einmahl gefallen hat, dem Publi-ko eine Privatfache vorzuklatschen, so sollte ich wol billig für das abusirte Publikum die Achtung haben es zu desabusiren, und selbst zu erzählen, warum, und in welcher Rücksicht ich Soldat geworden sey. — Ich bedaure, daß ich noch zu Zeit eine ganz genaue species facti nicht liefern kan; ohne nicht eine Menge von Leuten, die meine wahre warme Freunde sind, zu compromittiren. Aber wenigstens kan ich dem Publiko die Quintessenz einer solchen species facti vorlegen, und das wil ich gerit thun.

Nächst meinen Busenfreunden weis es gewis Herr Büsching am zuverlässigsten, *) daß ich schon

*) Man sehe dessen Zeitungen, des ersten Jahrgangs 15tes Stück.

schon seit sehr geräumiger Zeit das Studium der alten und mittlern Geographie, mit Geschichte verknüpft, zu meiner Lieblingsbeschäftigung gemacht hatte. Ohne jemahls Unterstützung genug zu finden, auch nur ein einziges Jahr dieser vortreflichen Wissenschaft ganz widmen zu können; hatt ich seit 1770 sehr sparsam mit jeder Stunde meiner Muße haüßgehalten; und gewis nur jede dieser Stunden einzig und allein der Geographie geweiht. Die sechszehn Monat, binnen denen ich in Jesnig die Uebersetzung meines Strabo fertigete, waren in so fern mir sehr erwünscht, daß ich sonst gar keine andere als geographische Beschäftigungen hatte. Allein diese sechszehn Monate waren verlossen. Ein andern geographischen Verlagsartikel hatte ich nicht sogleich zur Ausarbeitung. Und da Jesnig gewis kein zum Buchhandel bequem gelegener Ort war — auch gewis nicht ein jeder Buchhändler, wie es Helwing that, einem jungen und noch zur Zeit unbekanten Manne die Verfertigung eines wichtigen Verlagsartikels aufgetragen haben dürfte; — so mußte ich wol, (vieler andrer Umstände, die ganz Dessau bekant sind, zu geschweigen) darauf denken, das Haus meines Vaters und Dessau zu verlassen.

Herr Büsching sagt, daß ich das väterliche Haus verlassen hätte, um zu Würzburg Römisch - Katholisch und ein Benedictinermonch

nicht zu werden. Wo der Mann diese Neugier her hat? — Ganz Dessau weiß es, daß ich mein Vaterland mit völliger Zufriedenheit des Fürsten verließ; daß ich mich eine sehr geraume Zeit bey dem Abschiednehmen am Hofe des Fürsten aufhielt; daß mir der Fürst allergnädigst hundert Thaler zur Reise zu schenken geruhete; daß Er selbst mich nach Würzburg empfahl; und daß Er sogar nach Jahres Verlauf, da es mir in Würzburg nicht länger gefiel, Sich selbst für mich bey dem Fürst Bischof verwendete, um mir vom dortigen Hofe einen sehr anständigen und honorablen Abschied zu bewürken. — In der That Herr Bischoff macht dem Fürsten, von dem er selbst sagt, daß er über sein Lob erhaben sey, ein sehr schlechtes Compliment; wenn er glaubt, Er hätte alle diese Schritte für einen Menschen gethan, der die Absicht hatte, Römisch - Katholisch, und ein Benedictinermönch zu werden. — Die Wahrheit ist, daß ich in diesen beiden Absichten gar nicht, sondern in ganz andern nach Würzburg gieng, die ich noch zur Zeit öffentlich weder sagen will noch darf. Ich hatte Aussichten, die mir hoffen ließen, selbst einem ganz freyen Bekenntnis der einzigen wahren Religion Christi, dort alle die Müße zu finden, die ich zu meinem großen geographischen Plane benöthiget war.

Die

Die erste Zeit meines dortigen Aufenthalts über ließ es sich auch wirklich an, als ob mir alle, oder doch ein Theil derjenigen Muße gewährt werden würde, die ich so sehr wünschte, und die zu erlangen ich alles gethan hätte. Allein diese günstige Aussichten wurden durch Weibergeflätsche vereitelt. Ich befand mich plözlich und größtenteils ohne meine Schuld — ich behalte mir vor, wenn meine Angelegenheiten einst die gehdrige Richtung nehmen sollten, dies dem Publico zu beweisen — in einer äußerst verzweifelten Lage. Und was sollte ich nun thun? — Bitten? demüthig sehn? — Mich deucht, daß dies nur kleine Geister thun! Ich entschloß mich also kurz und gut; bezahlte, mit einer völligen Resignation auf jedes zeitliche Glück meines Lebens, jeden Heller von Schulden, die ich in Würzburg in Rücksicht einer künftigen günstigeren Zukunft gemacht hatte. Und beschloß den Norden zu sehn, wo ich Gelegenheit zu finden hoffte die slavonischen und lettischen Sprachdialekte zu erlernen, deren Kenntniß ich für sehr nöthig zum Behuf meiner künftigen Arbeiten hielt.

Eine Reise von 200 Meilen ohne Geld und Freunde zu thun, ist so sehr schwer, daß ich es völlig für unmöglich hielt; und da mir nun zugleich

der

der Norden so sehr am Herzen lag, so entschloß ich mich zum raschen und verwegenen Schritt, mich von einem in Nürnberg stehenden Werbepflichtigen für ein in Königsberg liegendes Regiment anwerben zu lassen; weil ich Suffisance genug hatte zu glauben, dieser Schritt würde der Cultur meiner litterarischen Kenntnisse keinen Abbruch thun; ohnerachtet er einen Halbgelehrten oder minder thätigen Mann denn mich, ganz sicherlich völlig derangirt, und von allen Wissenschaften abgebracht haben würde.

Und siehe da! was ich gedacht hatte, das geschah! Ich kam den 28ten April 1775 in einem Zustande so elend, daß er allen menschlichen Gläubigen übersteigt, nach Königsberg. Hatte das Glück, mir ein Regiment ausgewählt zu haben, dessen Chef, *) indem er für die Sicherheit und das öffentliche Wohl unserer Stadt sorgt, zugleich Wissenschaften schätzt, sie belohnet und schützt; ward zu einer Compagnie gebracht, deren Obrister

*) Sr. Excellenz, der Ritter des schwarzen Adler Ordens, Herr von Storerheim, der ältere, Gouverneur der hiesigen Stadt.

für *) den Waffen fünf und vierzig Jahr ges
tröhnt hatte, um Menschlichkeit empfinden, und
stilles unbelohntes Verdienst hervorziehn zu lernen,
und dessen subalterni Officiere alle mit einander sich
Pflicht und Vergnügen draus machten, Wissen-
schaften und Lektur zu lieben und zu schätzen. —
Katum war ich drey Wochen in Königsberg, so
bekam mein Schicksal durch die Huld meiner
Vorgesetzten und die Wohlgewogenheit des Königs-
bergischen Publikums ganz eine andere Wendung:
Zuerst machte das Publikum — größtentheils durch
die Vermittelung eines hier sich aufhaltenden Def-
sieurs, des Herrn Rode — mir ein Geschenk von
etwa 60 Ducaten. Andere Freunde, unter dei-
nen sich vorzüglich Herr Kommerzienrath Kri-
sting, (der nicht allein Liebhaber, sondern selbst
ein großer Kenner der Wissenschaften ist,) aus-
zeichnete, trugen nachgehends das Ihrige bey,
mich sogar mit demjenigen zu versehen, was nicht
im ganz eigenen Verstande zur nothwendigen
Equipage gehört. Und es bedurfte nur sehr wenig
Zeit, ganz allgemein das Publikum dahin zu stim-
men, daß es gar nicht auf meinen Stand, sondern
nur bloß auf mein Verdienst Rücksicht nahm.

* * *

Unter

*) Herr von Lehwaldt.

Unter meine frühesten Königsberger Freun-
 de gehörte Herr Direktor Kanter, dessen Tisch-
 und Hausgenosse ich nun schon seit Michaelis 1775
 bin. Er hat mir die völlige Besorgung der von
 ihm verlegten Königsberger Zeitung, und die
 Führung eines Theils der Korrespondenz seinen
 Handlung übertragen, welche Mühsalung er mir,
 außer einer freyen Station mit 200 Rthlr ohngesehe
 vergütet. Da ich außer diesen Arbeiten noch im-
 mer einige Nebenien von Geschäften anderer Art
 ziehe, so mag ich ohngesehr über 400 Rthlr jährl-
 ich disponiren. Eine Summe, die freilich klein ist,
 aber für einen Menschen zureicht, der sich gewöhnt
 hat bey wenigem vergnügt zu seyn. — Und sollte sie
 nicht reichen, so traue ich es meinen edelmächtigen
 Freunden zu, daß ich keine Fehlbite wagen
 würde, wenn ich sie zu vergrößern böte.

Es hat also dem Himmel gefallen, mein Zu-
 trauen, welches ich damals auf seine Providenz
 setzte, da ich gewiß nichts minder denn günstige
 Aussichten hätte, *) recht augenscheinlich zu segnen,
 und

*) Im Schreiben an Herrn Bösching, welches dem ersten
 Bande des Strabo vorgelegt ist: „Aber oft sind Wes-
 ge,

und mich dadurch väterlich zu belehren, niemals an seiner Vorsorge, die jedes Haar auf meinem Haupte gezählt hat; zu zweifeln; allemal auf ihn; auf Menschen und klug ausgeflossene Anschläge nimmer zu bauen. In einem Stande, der dem Publico der widrigste und der beschwerlichste zu sehn scheint, gab er mir mehr Revenüen, mehr reelles Ansehn, mehr wahre Freunde, mehr solide Zufriedenheit — als ich jemals vorher genossen hatte. Ich möchte wohl nicht gern den Heuchler spielen; aber! — Er sey gelobet der Name des HERRN, von nun an bis in Ewigkeit. Amen!

Bei einer so beschäftigten Lebensart habe ich nun freylich wohl wenig Muße, meinen großen geographischen Plan, so, als wie ich es wohl wünschte, pouffiren zu können. Allein wenn ich ihn nicht pouffire, so wird er doch auch nicht verabsäumt. Ich habe — ohnerachtet ich im ersten Jahre meines hiesigen Aufenthalts, so wenig meinen Plan, als Anquetil den seinigen — auch er
* * 3
ließ

„ge, so dem ersten Anschein nach die schlimmsten waren
„eben gerade die gewesen, so uns zu Glück und Ruh
„gebracht.“

ließ sich entrollen, wie ich! — pörriren konnte; —
dennoch schon hinlänglich Pöhlisch gelehret, um es
zu verstehn und allenfals zu schreiben; ich würde
es sprechen, wenn meine breite oberächische Zunge
nur gelenk genug seyn wolte; die viele Konsonan-
ten zu verbinden, und das durchstrichene E schlan-
gen zu wollen. Jezund da die Schwierigkeiten
des Anfangs überstiegen sind, hoffe ich binnen Jah-
res Frist Litthauisch und Kurisch, so gut wie Sie
Arabisch und Syrisch, zu kennen. Ein zweytes
Jahr werde ich der Kultur der praktischen Ma-
thematik und der Sternkunde weihen, und mich
so immer mehr und mehr bereit machen, einst un-
bekannte Länder mit Nutzen zu durchreisen, und
ein System der alten Geographie zu verfertigen,
das in seiner Art das seyn sollte, was das Bü-
schingische für die neuere ist. — Wäre es nicht
in den Wind geredt, so setzte ich hinzu: Das thue
ich unbelohnt und ohne den mindesten Sporn!
Was würde ich thun, würde ich in einen Zustand
versetzt, wo ich gar keine Brodtgeschäfte zu treiben
nöthig hätte, wo ich mich ganz dem Studio der
alten Geographie in seinem weitesten Umfange,
auch nur für eine Pension, wie jeso die meinige
von 400 Rthlr. widmen könnte! Sie, mein
Herr, der Sie Nylius Reise betrieben, und die
Niebubrische stifteren, vermöchten Sie es nicht
mir Mittel, Geld und Muße, zu verschaffen, einen
Traum,

Traum, den ich mir jegund alle Nacht träume,
realisiren zu können? Und was wäre dann der
Traum?

Wenn ich mir denke, daß ich nur zwey Jahre
hier seyn könnte, ohne Brodgeschäfte treiben zu
müssen, so würde ich in diesen zwey Jahren ganz
zuversichtlich alle slawonische und lettische Sprach-
dialekte, so wie auch das Litthauische und Alt-
Preussische hinreichend erlernen; auch in den
Anfangsgründen der praktischen Mathematik
mich vestsetzen können. Ich denke mich zwey Jahr
in Upsala, um die veralterte nordische Sprachen,
von denen allen ich doch Anfangsgründe und mehr
dem Anfangsgründe weiß, zu apprefondiren, und
Naturgeschichte zu studiren; dann zum Behuf
der morgenländischen Sprachen zwey Jahr in
Rom; ferner, zur völligen Kultur des Körpers
und der modernen Sprachen, abermalige zwey
Jahr in Geneve oder Lausanne; und endlich im
eigentlichsten Verstande zu studiren und Excerpte
zu machen; noch zwey Jahre bey Ihuen in Göt-
tingen. Dies wären zehn Jahr, und ich würde
nicht älter denn acht und dreyßig Jahre seyn.

Als denn, Herr Ritter! mit dem völligen reifen Verstande des kultivirten Mannes, auf ein Schiff sich gesetzt, und die Welt unter ihrem Nord- und Südpole gesehn! Andere zehn Jahre zu diesen Reisen auf ewand! Welchen Schatz von Gelehrsamkeit und Kenntnissen müßte ich dann nicht eingesammelt haben! Und nun geben Sie mir noch zehn Jahre, alles, was ich sah, und was ich lernte, zu finden, zu erlernen, zu überdenken, zum Gebrauche des Publikums zu appretiren! — und sagen Sie mir denn, welche klassische Geographie würde ich in meinem acht und funfzigsten Jahre zu liefern im Stande seyn?

Aber es fehlt mir an Kopf, an Herz, an Muth, an Kraft, Thätigkeit, ein so weit aussehend Project prosequiren zu können. —

Hier, mein theuerster Ritter, liegt mein Strabo dem Publikum zu Füßen! — Der Ton, in dem ich ihn ankündige, ist nicht, wie Herr Meusel meinte, zu hoch; er ist die reine lautere Wahrheit! Er ward von einem zwey und zwanzig jährigen jungen Manne, der kein Griechisch verstand,

stand, in sechszehn kummervollen Monaten,
ohne Beyhülfe von kritischen Freunden, ohne Bey-
hülfe von Büchern, in einem der armseligsten Ne-
ster des ganzen Deutschlands gemacht. Er ist
elend; ich weiß es besser, als irgend ein Journalist
mir es sagen kann; allein ich habe darüber nicht
schon in meinem Brief an Herrn Büsching
erklärt:

Wer jede Schwierigkeit, so ich besiegt, ermessen.

Wieland.

Ich weiß, kein solcher billiger Richter wird über alle
Schrechen dieser Art sich hinwegsetzen, und beur-
theilen können: ob ein Mann, der bey alle diesen
Inkonvenienzen „den Strabo so, wie er da liegt,
„übersetzte; ob ein solcher Mann Achtung und Zu-
„trauen des Publikums verdient, oder aber ob
„nicht.“

Und wenn dies ist, wozu Komplimente?
Ihnen, als ein gewiß kompetirender Richter,
sende

sende ich mein Buch; zu dem ich das sage, was
Donatello beim letzten Hammerschlage zu seiner
Statua sprach:

PARLA TU!

Geschrieben zu Königsberg, der Hauptstadt des König-
reichs Ost-Preußens im Komtoir des Johann Jakob Ran-
terschen Buchladens, am Sonntage Palmatum 1777.

Zueignungsschriften, wenn sie anders das Publikum gar interessieren, interessieren es doch nur in so fern, als sie Merkmale der allerunterthänigsten Achtung oder der Freundschaft sind, die der Auktor für die Person hatte, der er sein Buch weihete. Immerhin mögen also in der vorgelesenen Aufschrift unverständliche Stellen seyn! Das deutsche Publikum nimmt an ihnen keinen Theil; und wenn sie nur Dem Fürsten, Dem ich schrieb, und einem Theil der Würzburgischen Einwohner verständlich sind, so habe ich alles erreicht, was ich erreichen wollte.

Die Reisebeschreibung des Daniel Premita, auf die ich mich in dieser Zueignungsschrift beziehe, hat Herr le Bret, im zweyten Theile seines Magazins zum Gebrauch der Staaten- und Kirchengeschichte, wie auch des geistlichen Staatsrechtes katholischer Regenten in Ansehung ihrer Geistlichkeit, abdrucken lassen; ohne daß er, wie es scheint, den Verfasser näher gekannt haben sollte. Wer sich die Mühe geben

gehen will den ganzen Folianten Casaubonischer Briefe, so wie Almeloveen ihn her. gegeben, zu durchblättern, wird das Herz, die Gelehrsamkeit, und die Denkungsart des jungen Mannes näher kennen lernen, und mich völlig verstehen.

Durch den Antheil, den ich auf Befehl des Fürsten an der Ausgabe der Pomona franconica nehmen mußte, ward ich zu einer Wissenschaft angeführt, von der ich, bis dahin, auch nicht einmal die allerersten Anfangsgründe verstand. — Der freye Zutritt, den ich zu allen Bibliotheken, sonderlich zu der so sehr schönen Universitätsbibliothek hatte, machte mich in Lectur und Kenntniß der monumentorum des mittlern Zeitalters vollkommner.



Inhalt.



Inhalt

des dritten Bandes.

Fünftes Buch. Welches die Beschreibung des innerhalb des Taurus gelegenen, oder des nördlichen Theils von Asien enthält, p. 1411.

Einleitung, p. 1413.

- § 1. Eingang, p. 1414.
- “ 2. Haupteintheilung von Asien, in das in- und außerhalb des Taurus gelegene, p. 1414.
- “ 3. Breite und Länge des Taurus, p. 1414.
- “ 4. Bemerkung, wie bequem, und so zu sagen von der Natur selbst zubereitet der Taurus zur Eintheilung von Asien sey, p. 1414.
- “ 5. Strabo will den innerhalb des Taurus gelegenen Theil, oder den nördlichen werf abhandeln, p. 1415.
- “ 6. Unterabtheilung dieser nördlichen Hälfte Asiens, und vorläufige Beschreibung des ersten Theils, p. 1415.
- “ 7. Es wird der zweite, dritte und vierte Theil beschrieben, als in welche vier Unterabtheilungen die nördliche Hälfte von Asien zerfällt, p. 1417.

Erstes

Inhalt des dritten Bandes.

Erstes Hauptstück. Welches die zunächst am Tanais gelegene Länder beschreibt, p. 1419.

Erste Abtheilung. Beschreibung der östlichen Küste des mädtischen Meeres und des Pontus Euxinus von den Mündungen des Tanais bis zum Phasis, p. 1419.

§ 8. Vorläufige Beschreibung dieses ganzen Theiles, p. 1419.

§ 9. Beschreibung des Flusses Tanais, der an seinen Mündungen erbauneten Stadt gleiches Namens, und des Enlandes Mopelia, p. 1420.

§ 10. Die beiden Flüsse Rhodanus major und minor, p. 1421.

§ 11. Kimmerikum, eine Stadt, samt kurzer Nachricht von den Kimmeriern, p. 1422.

§ 12. Der Flecken des Achilles, p. 1423.

§ 13. Ehrendenkmale des Staturus, p. 1423.

§ 14. Die Flecken Patraus und Korofondame, p. 1423.

§ 15. Phanagoria, Kopus, Hermonassa und Apaturum, p. 1424.

§ 16. Nachricht von den Mäotern und ihren verschiedenen Stämmen, p. 1425.

§ 17. Die Küste der Achäer, Ägypter und Phäker, p. 1425.

§ 18. Beschreibung der Küste, neben welcher man vorbeysommt, wenn man von Korofondame östlich fährt, p. 1428.

§ 19. Das Gebirge Kaukasus, p. 1429.

§ 20. Dioskurias, p. 1430.

§ 21. Beschreibung des Flusses und der Stadt Phasis, p. 1431.

§ 22. Phasisalische Beschaffenheit von Kolchis, p. 1431.

§ 23. Der vom Phryxus erbaunete Tempel der Leukothea, bey den Koschern, p. 1432.

§ 24. Kurzgefaßte Geschichte von Kolchis, p. 1433.

§ 25. Phitropogen und Soaner, p. 1434.

Andere Abtheilung. Beschreibung derer Völker, so hinter der Küste des euxinischen Meeres bis zum kaspischen wohnen, p. 1435.

Eingang, p. 1435.

Erster Artikel. Iberien, p. 1435.

§ 26. Gränze von Iberien, p. 1435.

§ 27.

Inhalt des dritten Bandes.

- § 27. Fluß Kyros, p. 1435.
" 28. Lebensart der Iberier, p. 1436.
" 29. Weg aus Kolchis über Sarpana nach Iberien zu kommen; und bey dieser Gelegenheit Nachricht vom Phasis, p. 1436.
" 30. Noch drey andere Wege, die aus denen Iberien nördlich gelegenen Nomaden, aus Albanien und Armenien nach Iberien führen, p. 1437.
" 31. Politische Verfassung der Iberier, p. 1438.

Zweyter Artikel. Albanien, p. 1438.

- § 32. Gränze von Albanien, p. 1438.
" 33. Nachricht von dem Schluß, welchen der Kyros dem kaspischen Meere zuführt, p. 1439.
" 34. Physische Beschreibung Albaniens, p. 1440.
" 35. Sitten und Gewohnheiten seiner Einwohner, p. 1441.
" 36. Kriegesmacht der Albaner, p. 1441.
" 37. Politische Verfassung derselben, p. 1442.
" 38. Religion des Landes, p. 1443.
" 39. Begräbnisdrimonen, so hier eingeführt sind, p. 1443.

Dritter Artikel. Die Amazonen, p. 1445.

- § 40. Zwo verschiedene Meinungen von den Wohnplätzen der Amazonen, p. 1445.
" 41. Sitten und Gewohnheiten derselben, p. 1445.
" 42. Kritische Betrachtungen über die Erzählungen von den Amazonen, p. 1447.

Vierter Artikel. Der Berg Kaukasus, p. 1450.

- § 43. Beschreibung des höchsten oder des südlichsten Theiles des Kaukasus, p. 1450.
" 44. Ungleich des niedern oder des nördlichen, p. 1450.
" 45. Nachricht von einigen zwischen dem mädjischen und kaspischen Meer wohnenden nomadischen Völkern; besonders von den Worsern, p. 1451.

Zweytes Hauptstück. Welches alle diejenigen Völker beschreibet, die über das hyrcanische, oder wie es gewöhnlicher heißet, das kaspische Meer hinaus, bis an das östliche Skythien, welches mit Indien gränzet, wohnen, p. 1452.

Einleitung, p. 1452.

Inhalt des dritten Bandes.

§ 46. Eingang, p. 1452.

„ 47. Allgemeine Beschreibung des kaspischen Meeres, p. 1452.

Erster Artikel. Hyrcanien, p. 1455.

§ 48. Anfang der geographischen Beschreibung dieser Landschaft, p. 1455.

„ 49. Fortsetzung, p. 1456.

„ 50. Provinz Nersä, p. 1457.

„ 51. Von den Flüssen Schus und Orus, p. 1458.

„ 52. Woher es gekommen, daß man das kaspische Meer mit dem eurinischen, und den Jarartes mit dem Tanais vermischt, p. 1458.

„ 53. Fortsetzung des vorigen, p. 1459.

„ 54. Von einer wunderbaren Wiese an den Ufern des kaspischen Meeres, über die das Wasser hinfließt ohne sie zu benetzen, p. 1460.

Zweyter Artikel. Saker und Massageten, p. 1461.

§ 55. Beschreibung des Berges Taurus, p. 1461.

„ 56. Nachricht von denen Völkern, so dem kaspischen Meere gegen Osten wohnen, p. 1462.

„ 57. Von beyen Saken, wo zugleich Nachricht von der Stiftung des sakischen Festes gegeben wird, p. 1463.

„ 58. Noch eine andere Sage von der Ursach, welche Gelegenheit zur Stiftung dieses Festes gegeben, p. 1464.

„ 59. Von den Massageten, p. 1465.

„ 60. Geographische Bemerkungen über die um das kaspische Meer herum wohnende Völker, aus dem Stratosphenes, p. 1467.

Dritter Artikel. Parthien, p. 1469.

§ 61. Nachricht vom ehemaligen und jetzigen Umfang des parthischen Reiches, p. 1469.

„ 62. Kurzgefaßte Geschichte der Gründung desselben, p. 1470.

Vierter Artikel. Aria und Margiana, p. 1471.

§ 63. Beschreibung dieser Landschaften, p. 1471.

Fünfter Artikel. Baktria, p. 1471.

§ 64. Vorläufige Beschreibung, und kurzgefaßte Geschichte dieses Landes, p. 1473.

„ 65. Nachricht von einigen daselbst gelegenen Städten, p. 1473.

„ 66. Sitten und Gewohnheiten der Einwohner dieser Provinz, p. 1474.

§ 67.

Inhalt des dritten Bandes.

§ 67. Fortgesetzte Nachrichten von denen daselbst gelegenen Städten, p. 1475.

„ 68. Ungleichheiten von den Flüssen, p. 1476.

Sechster Artikel. Schlußanmerkungen, p. 478.

§ 69. Ungewißheit, in der wir uns in Ansehung der über Baktrien und Sogdiana hinausliegenden Gegenden befinden, p. 1478.

„ 70. Recherchen des Patrocles aus der mathematischen Geographie, in Ansehung dieser Gegenden, p. 1478.

„ 71. Besondere Sitten und Gewohnheiten einiger dieser bisher beschriebenen barbarischen Völker, p. 1480.

Drittes Hauptstück. Welches Medien und Armenien beschreibt, p. 1482.

Einleitung, p. 1482.

§ 72. Eingang, p. 1482.

„ 73. Beschreibung des Gebirges Taurus, und der beiden auf ihm entspringenden großen Flüsse, des Euphrat und des Tigris, p. 1583.

Erste Abtheilung. Medien, p. 1486.

§ 74. Ausführliche Beschreibung von Media Atropatena, als der einen Hälfte dieser Landschaft, p. 1486.

„ 75. Desgleichen von der andern, oder Großmedien, p. 1489.

„ 76. Physikalische Beschaffenheit dieses Landes, p. 1491.

„ 77. Nachrichten von der Größe und der Macht desselben, p. 1492.

„ 78. Sitten und Gewohnheiten seiner Einwohner, p. 1493.

Zweite Abtheilung. Armenien, p. 1495.

§ 79. Gränzen dieses Landes, p. 1495.

„ 80. Physikalische Beschaffenheit desselben, p. 1497.

„ 81. Nachricht von denen Vergrößerungen, so es durch den Artaxias und Tbariades bekommen, p. 1498.

„ 82. Armenische Städte, p. 1499.

„ 83. Flüsse, p. 1500.

„ 84. Stehende Seen, p. 1500.

„ 85. Goldbergwerke, p. 1501.

„ 86. Vortrefliche Pferdezuucht, p. 1501.

„ 87. Geschichte, so zur Probe der Macht und des Reichthums dieser Landschaft dienen kann, p. 1502.

§ 28.

Inhalt des dritten Bandes:

- § 88. Größe dieser Provinz, p. 1302.
- „ 89. Archäologie von Armenien, p. 1502.
- „ 90. Kurzgefaßte Geschichte des Landes, von der Zeit an, da es zuerst unter die persische Könige kam, bis auf die Zeiten des Strabo, p. 1505.
- „ 91. Religion der Armenier, p. 1507.

Viertes Hauptstück. Welches alle diejenigen Länder beschreibt, so zu dem Halbenland gehören, dessen Landzunge der schmaleste Zwischenraum des euri-nischen Meeres vom mittelländischen ist, p. 1509.

Erste Abtheilung. Kappadokien, p. 1509.

Einleitung, p. 1509.

- § 92. Grenzen dieses Landes, p. 1509.
- „ 93. Nachricht von dem Zustand der Provinz Kataonien in alten Zeiten, p. 1510.
- „ 94. Allgemeine Beschreibung aller derer Völker, so innerhalb des Halbs wohnen, p. 1510.
- „ 95. Eintheilung von Kappadokien in Groß- und Klein-kappadokien, p. 1512.

Erster Artikel. Großkappadokien, sonst auch Kappadokien am Taurus, und das eigentlich sogenannte Kappadokien genannt.

- § 96. Provinz Melitene, p. 1513.
- „ 97. Provinz Kataonien, p. 1513.
- „ 98. Die Stadt Komana, p. 1514.
- „ 99. Nachricht vom Flusse Pyramus, p. 1515.
- „ 100. Ungleichen von einem Tempel des Jupiter mit einer Salzsee, p. 1516.
- „ 101. In denen mehresten kappadokischen Provinzen sind keine Städte. Kurze Nachricht von denen Provinzen Sargaravsen und Morimene, p. 1516.
- „ 102. Provinz Tyranitis und ihre Hauptstadt Tyana, p. 1517.
- „ 103. Provinz Kilikien. Hauptstadt derselben Mazaka, p. 1518.
- „ 104. Der Fluß Melas, p. 1520.
- „ 105. Fortgesetzte Beschreibung von Mazaka, p. 1521.
- „ 106. Beschluß der Beschreibung von Kappadokien, p. 1522.
- „ 107. Historische Nachricht von diesem Lande, p. 1523.

Zwey

Inhalt des dritten Bandes.

Zweyter Artikel. Kleinkappadokien oder der sogenannte Pontus, p. 1524.

§ 108. Beschaffenheit dieses Landes, sowohl unter der Regierung des Mithridates Capator als auch nach denselben, p. 1524.

§ 109. Haupteintheilung des ganzen Landstrichs vom Propontis bis an die Gränzen von Kolchis in die Königreiche Pontus und Bithynien, p. 1525.

§ 110. Ueber die Originen der Bithynier, p. 1526.

§ 111. Ungleichheit der Mariandynen, p. 1527.

§ 112. Und Kaufonen, p. 1527.

§ 113. Beschreibung der Stadt Heraklea, p. 1528.

§ 114. Fluß Sangarius, p. 1529.

§ 115. Abhandlung über die Heneten, p. 1530.

§ 116. Naphlagonien, p. 1531.

§ 117. Stadt Amastris, nebst noch einigen andern, p. 1432.

§ 118. Sinope, p. 1534.

§ 119. Fluß Halys, p. 1536.

§ 120. Provinz Gadelonitis, p. 1536.

§ 121. Provinz Saramene und Stadt Amisus, p. 1537.

§ 122. Themistyra, p. 1538.

§ 123. Sidene, p. 1539.

§ 124. Pharnakia, p. 1539.

§ 125. Einige barbarische Völker nordwärts über Pharnakia. Die Heptakometen, oder Mosondler, p. 1540.

§ 126. Die Chaldäer. Ehemals Chalosber, p. 1541.

Erforsung zur Erklärung der homerischen Stelle, Iliade B II. v. 856. p. 1542.

§ 127. Was versteht Homerus durch die Halizonier, und durch die alphenische Silbergrube, deren er hier erwähnt? p. 1542.

§ 128. Verschiedene Meinungen hierüber. Die Unbequemlichkeiten einer jeden derselben werden gezeigt, p. 1543.

§ 129. Versuch einer dreysachen Emendation der gewöhnlichen Lesart in der angeführten Stelle des Homerus. Nebst einer weitläufigen Widerlegung derselben, p. 1544.

§ 130. Fortsetzung dieser Widerlegung, gegen einige Exceptionen der Gegenpartey, p. 1546.

§ 131. Weitläufige Untersuchung der Frage: Ob Homerus
*** 2 von

Inhalt des dritten Bandes.

von Paphlagonien nur die Seehäse bekannt gewesen?
Wird verneinet, p. 1550.
Ende des §. 127. angetragenen Erkursus zur Erklärung
der homerischen Stelle, Iliade B. II. v. 856. p. 1553.

§ 132. Historische Nachricht von den Chaldäern, bis zur
Ueberwindung des Mithridates Eupator, p. 1554.

„ 133. Lebensbeschreibung der Königin Pothoboris,
p. 1555.

„ 134. Provinz Phanarba, p. 1556.

„ 135. Die Stadt Romana Pontika, p. 1557.

„ 136. Ausschweifung, betreffend die Geschichte des Moas
phernes, p. 1558.

„ 137. Leben des Archelaus, p. 1559.

„ 138. Nachfolger des Archelaus bis auf den Dytectus,
p. 1560.

„ 139. Beschluß von der Beschreibung der Stadt Ro-
mana Pontika, p. 1561.

„ 140. Provinz Seletis, p. 1562.

„ 141. Provinz Phazemonitis, p. 1564.

„ 142. Amasia, p. 1565.

„ 143. Die Berggegend des Olgassos, p. 1567.

„ 144. Kurze Nachricht vom mittelländischen Paphlago-
nien, p. 1568.

„ 145. Nachricht von Fischen, so man in Kappadocien aus
der Erde gräbt, p. 1568.

„ 146. Beschluß, p. 1569.

Zweite Abtheilung. Welche die Landschaften Bithynien,
Galatien, Lykaonien, Isaurien, Pisidien, Phrygien
und Mysien beschreibet, p. 1570.

Erster Artikel. Bithynien, p. 1570.

§ 147. Gränzen dieses Landes, p. 1570.

„ 148. Chalkedon, Chrysopolis, Quelle Aaritis, p. 1570.

„ 149. Nikomedien und Astakus, p. 1571.

„ 150. Prusa, p. 1571.

„ 151. Schwierigkeiten, so sich vorfinden, wenn man die
Gränzen der Mysier, Phrygier, Dolianer, Mysdonier
und Trojaner, gehörig von einander unterscheiden
will, p. 1572.

„ 152. Meinung des Strabo, wie die Gränzen dieser
Völker am besten von einander zu unterscheiden, p. 1573.

§ 153.

Inhalt des dritten Bandes.

§ 153. Fortsetzung hievon, p. 1574.

§ 154. Fortgesetzte geographische Beschreibung Bithyniens, p. 1575.

§ 155. Erweis, daß die ältesten Einwohner von Bithynien Mysier waren, p. 1576.

§ 156. Recension einiger gelehrten Bithynier, p. 1577.

§ 157. Uebergang zum folgenden, p. 1577.

Zweiter Artikel. Galatien, p. 1577.

§ 158. Kurze Geschichte der Galater. Nachricht von ihrer Regimentsverfassung, p. 1577.

§ 159. Die troknischen

§ 160. Testosagischen) Galater, p. 1579.

§ 161. Lolistobogischen

§ 162. Beschreibung des Sahses Katta, p. 1581.

Dritter Artikel. Lykaonien, p. 1581.

§ 163. Beschreibung dieses Landes, p. 1581.

Vierter Artikel. Lycaonien, p. 1582.

§ 164. Städte Derbe und Laranda. Item, einige Nachrichten zum Leben des Amyntas gehörig, p. 1582.

§ 165. Fortsetzung vom vorigen, p. 1583.

§ 166. Nachricht von den Homonaden, p. 1583.

Fünfter Artikel. Pisidien, p. 1585.

§ 167. Allgemeine Nachricht von der Lage dieser Landschaft, p. 1585.

§ 168. Pisidische Städte nach dem Apollodorus, p. 1585.

§ 169. Stadt Selga, p. 1586.

Sechster Artikel. Phrygien und Mysien, p. 1588.

§ 170. Doppelte Eintheilung dieser Länder, p. 1588.

§ 171. Verwechslung dieser beiden Landschaften bey den Alten, p. 1589.

§ 172. Meinung des Lydier Zanthus vom Ursprung der Mysier, p. 1590.

§ 173. Gründe, so man zum Behuf dieser Meinung anführen kann, p. 1590.

§ 174. Fortsetzung vom vorigen, p. 1593.

§ 175. Berg Olympus. Lebensbeschreibung des Kleon, p. 1595.

§ 176. Einige Völker, so gedachtem Berge gegen Norden

Inhalt des dritten Bandes.

- den wohnen. Dolioner und Mygdoner. See Apolloniatis und Miletopolitis, p. 1596.
- § 177. Stadt und Eiland Kyzikus, p. 1597.
- § 178. Städte, so zu Phrygia Epiktetus gehören, p. 1599.
- § 179. Geographische Beschreibung von Großphrygien, p. 1599.
- § 180. Stadt Apamea, p. 1601.
- § 181. Stadt Laodikea, p. 1602.
- § 182. Nachricht von den häufigen Erdbeben in diesen Gegenden, 1603.
- § 183. Beschluß, p. 1606.

Dritte Abtheilung. Troas, p. 1608.

Einleitung, p. 1608.

- § 183. Eingang, p. 1608.
- § 184. Bestimmung der eigentlichen Gränzen dieser Provinz, p. 1609.
- § 185. Eingeträgte Geschichte der griechischen Kolonen, p. 1609.
- § 186. Troas ist eigentlich derjenige Landstrich gewesen, welcher jeßund Aeolien heißet, p. 1610.
- § 187. Beschreibung des Gebirges Ida und des idäischen oder adramyttensischen Meerbusens, p. 1611.
- § 188. Recenssen der neun verschiedenen Dynastien, in denen das Königreich des Priamus vom Homero eingetheilt wird, p. 1613.
- § 189. Nachricht von einigen Veränderungen, so sich in der Folge mit diesem Landstrich zugetragen, p. 1618.

Erster Artikel. Beschreibung des trojanischen Gebietes von der kyzikensischen Gränze bis zum eigentlich sogenannten Dardanien, p. 1619.

- § 190. Aesepus, Gränze des trojanischen Gebietes gegen Norden, p. 1629.
- § 191. Die Stadt Zelia und der Fluß Tarsus, p. 1620.
- § 192. Das Grabmaal des Memnon. Fluß Granikus. Sidene. Harpagia, p. 1621.
- § 193. Stadt Priapus, p. 1622.
- § 194. Das adrastische Gefilde, p. 1623.
- § 195. Parium, p. 1624.
- § 196. Pitpa, p. 1624.
- § 197. Alt- und Neuprokonnesus, p. 1624.

§ 198.

Inhalt des dritten Bandes.

- § 198. Der Berg der Rhea, p. 1625.
- „ 199. Lampiskus, p. 1625.
- „ 200. Väsus, p. 1625.
- „ 201. Koloná, p. 1626.
- „ 202. Getgethium, p. 1626.
- „ 203. Nachricht von einigen berühmten aus denen Städten Lampiskus und Parium gebürtigen Gelehrten, p. 1627.
- „ 204. Erklärung einer Stelle des Homerus, Iliade II, 835, p. 1627.
- „ 205. Abydus, p. 1629.
- „ 206. Astyra und die Goldbergwerke daselbst, 1631.

Zweyter Artikel. Beschreibung des eigentlich sogenannten Dardaniens bis zum Iektischen Vorgebirge, p. 1631.

- § 207. Eingang, p. 1631.
- „ 208. Platons Muthmaßung von den verschiedenen Abänderungen der menschlichen Sitten, p. 1633.
- „ 209. Historische Nachricht von der heutigen Stadt Ilium, p. 1635.
- „ 210. Das dardanische Vorgebirge und die alte Stadt Dardanus, p. 1638.
- „ 211. Diphrium, p. 1639.
- „ 212. Rhöteum, p. 1639.
- „ 213. Sigäum, p. 1639.
- „ 214. Das Heerlager der Griechen, p. 1641.
- „ 215. Sebrenia, p. 1641.
- „ 216. Die Gefilde des Simois und Skamander, p. 1642.

Untersuchung der Frage: Ob die heut zu Tage bekannte Stadt Ilium eben die sey, so Homerus besungen? p. 1643.

- § 217. Drey, aus so viel verschiedenen Stellen der Iliade entlehnete Beweise, so die aufgeworfene Frage negativ entscheiden, p. 1643.
- „ 218. Ein vierter, etwas weitläufig vorgetragenener Beweis, aus Iliad. IX, 352, p. 1645.
- „ 219. Fünfter und sechster Beweis, p. 1647.
- „ 220. Anderer Theil dieses Beweises, wo Strabo dasjenige nunmehr aus der Geschichte beweiset, so er bisher aus homerischen Stellen erhärtet, p. 1648.
- „ 221. Einwendungen der Ilienser gegen die gänzliche Zerstörung ihrer Stadt, 1650.
- „ 222. Werden beantwortet, p. 1651.

Inhalt des dritten Bandes.

- § 223. Fortsetzung und Beschluß dieser Beantwortung, p. 1653.

Ende der Untersuchung: Ob die heut zu Tage bekannte Stadt ic. p. 1653.

- § 224. Warum Homer den Berg Ida den quellenreichern Ida nenne? Nachricht vom Stamander und einigen andern auf diesem Berg entspringenden Flüssen, p. 1653.
" 225. Geographische Nachrichten von einigen an den Ufern des Aesepus liegenden Städten, p. 1656.
" 226. Das Eyland Tenedus, p. 1657.
" 228. Kurze Nachrichten von einigen Oertern, so dem Eylande Tenedus gegen über liegen, p. 1658.
" 229. Von dem in Chrysa verehrten Apollo Sminthius, p. 1658.

Dritter Artikel Beschreibung des Ueberrestes der trojanischen Küste, vom Ictischen Vorgebirge an bis an die Grenzen von Jonien, p. 1660.

- § 230. Beschreibung der Gegend um das Ictische Vorgebirge, p. 1660.
" 231. Nachricht von der Stadt Pedasus und dem Flusse Satnioentes, p. 1661.
" 232. Nachrichten von den Städten Neandria, Atandria und noch andern, p. 1662.

Merkwürdigkeiten die Stadt Skepsis betreffend, p. 1664.

- § 233. Historische Nachrichten von dieser Stadt, p. 1664.
" 234. Etwas über die Geschichte des Aeneas, p. 1665.
" 235. Kritische Geschichte der Schriften des Aristoteles, p. 1667.
" 236. Lebensbeschreibung des Metrodorus, p. 1669.

Beschluß der Merkwürdigkeiten von Skepsis, p. 1670.

- § 237. Andira, p. 1670.
" 238. Affus. Geschichte des Tyrannen Hermias, p. 1671.
" 239. Fortsetzung des vorigen Paragraphen, p. 1672.
" 240. Von den Lelegern des Homer, p. 1672.
" 241. Ungleichen von denen ehemals im trojanischen Gebiet wohnenden Kilikiern, p. 1673.
" 242. Beschreibung der Stadt Killa, p. 1675.
" 243. Nachricht von Chrysa, der Vaterstadt der Chryseis, und Beweß, daß selbiges nicht mit einem andern Chrysa, neben Hamaritum, zu verwechseln, p. 1675.

§ 244.

Inhalt des dritten Bandes.

- § 244. Fernerweitige Nachrichten vom Apollo Sminthius, p. 1678.
- „ 245. Nachricht von allerhand Kleinern zum Gebiet von Abramottium gehörigen Dörtern, p. 1678.
- „ 246. Nachrichten von Diodorus und Kenokles, p. 1679.
- „ 247. Recension einiger andern kleinen Städte, bis zu den Mündungen des Kaius, p. 1680.
- „ 248. Das Vorgebirge Kane, nebst denen dazu gehörigen Dörtern, p. 1681.
- „ 249. Leuthranien. Geschichte des Leuthras, der Auge und des Telephus, p. 1642.
- „ 250. Beschluß des vorigen Paragraphen, p. 1682.

Beschreibung des Eulandes Lesbos, p. 1684.

- § 251. Eingang, p. 1684.
- „ 252. Bestimmung des Längenmaßes dieses Eulandes, p. 1684.
- „ 253. Beschreibung der Stadt Mitilene, p. 1685.
- „ 253. Nachricht von andern lesbischen Städten, p. 1687.
- „ 254. Die Hexatonnesen, p. 1688.
- „ 255. Euland Vordioselene, p. 1689.

Ende der Beschreibung des Eulandes Lesbos, p. 1689.

- § 256. Untersuchung, warum im Katalog weder der Leleger noch der trojanischen Küstler Meldung geschieht, p. 1689.
- „ 257. Einige Nachrichten von denen Pelasgern, zur Erläuterung Iliad. II, 840. p. 2692.
- „ 258. Die Geschichte des Heras Niasus; zur Fortsetzung des vorigen Paragraphen, p. 1694.
- „ 259. Nachrichten von einigen minder merkwürdigen aeolischen Städten, p. 1695.
- „ 260. Kuma S. 1696.

Vierter Artikel. Der Ueberrest des trojanischen Gebietes, oder das westliche Land dieser Provinz, bis zum Berge Taurus, p. 1698.

- § 261. Kurzgefaßte Geschichte des pergamenischen Königreichs, p. 1698.
- „ 262. Nachricht vom Mithridates Pergamenus, dem Redner Apollodorus, und einigen andern aus Pergamens gehörigen berühmten Leuten, p. 1702.
- „ 263. Apollonia, Thyatira, Apollonijs, p. 1703.

Inhalt des dritten Bandes.

- § 264. Stadt Sardes, Berg Emolus, Flüsse, Paktolus und Hermus, p. 1703.
- „ 265. Von einem nach Ilab. II, 864. eingeschobenern Verse des Homerus; imgleichen von den Trimeren und dem Orte, wo sich die Fabel mit dem Typhon zuges tragen, haben soll, p. 1705.
- „ 266. Einige Nachrichten von dem Grabmaal des Halysattes, der See Koloe und der Stadt Hypapa, p. 1707.
- „ 267. Historische Nachricht von der Stadt Sardes, p. 1707.
- „ 268. Einige berühmte Männer, so hier geboren worden, p. 1708.
- „ 269. Philadelphia, p. 1709.
- „ 270. Die Landschaft Katakekumene, p. 1709.
- „ 271. Verklage über die Schwierigkeiten, die Gegenden, so vorgehabten Orten bis zum Taurus südwärts liegen, gehörig einzutheilen, p. 1710.
- „ 272. Nachrichten von einigen zwischen dem Iapydianischen Gefilde und dem Berge Messogis liegenden Blachfeldern, p. 1711.
- „ 273. Hierapolis, p. 1711.
- „ 274. Antiochien am Mäander, p. 1713.
- „ 275. Ob die Einwohner von Kabeleis die vom Homer erwähnte Solymen sind? p. 1714.
- „ 276. Kibyra, p. 1715.

Vierte Abtheilung. Jonien, p. 1717.

Einleitung, p. 1717.

- § 277. Eingang, p. 1717.
- „ 278. Länge des gesamten Joniens, p. 1717.
- „ 279. Nachricht von denen hier eingewanderten griechischen Kolonien, und den Stiftern der zwölf großen jonischen Städte, p. 1718.
- „ 280. Vermischung der Städte Smyrna und Sobeus, p. 1719.

Erster Artikel. Beschreibung der Stadt Milet und der dazu gehörigen Gegend, p. 1721.

- § 281. Das Orakel der Branchiden, p. 1721.
- „ 282. Miletus, p. 1722.
- „ 283. Heraklea unter dem Latmus, p. 1724.
- „ 284. Pyrrha, p. 1725.

Inhalt des dritten Bandes.

- § 285. Myus, p. 1725.
- „ 286. Thyndria, p. 1726.
- „ 287. Priene, p. 1726.
- „ 288. Troglitum, p. 1726.

Zweiter Artikel. Beschreibung der Eyländer Samus und Icaria, p. 1727.

- § 289. Geographische Beschreibung des Eylandes Samus, p. 1727.
- „ 290. Fruchtbarkeit desselben, p. 1728.
- „ 291. Geschichte des Polykrates, p. 1729.
- „ 292. Ungleichen des Eplosen, p. 1730.
- „ 293. Einige gelehrte Samier, Neokles, Xreophylus, p. 1736.
- „ 294. Eyland Icaria, p. 1731.

Dritter Artikel. Beschreibung der Stadt Ephesus und der dazu gehörigen Gegend, p. 1732.

- § 295. Geographische Beschreibung des zu Ephesus gehörigen Gebietes, p. 1732.
- „ 296. Historische Nachricht von der Stadt Ephesus, p. 1734.
- „ 297. Regierungsform der Stadt, p. 1735.
- „ 298. Nachricht von dem hier befindlichen Tempel der Diane, p. 1735.
- „ 299. Fortsetzung, p. 1737.
- „ 300. Beschreibung des ephessnischen Hafens, p. 1738.
- „ 301. Verzeichniß einiger aus Ephesus gebürtigen Gelehrten und Künstler, p. 1739.
- „ 302. See Selenisa, p. 1740.

Vierter Artikel. Beschreibung des Ueberrestes von der jonischen Küste, p. 1740.

- § 303. Verschiedene Sagen den Tod des Kalchas betreffend, p. 1740.
- „ 304. Beschreibung der Stadt Kolophon, p. 1742.
- „ 305. Lebedus, p. 1742.
- „ 306. Teum p. 1743.
- „ 307. Chalkides, p. 1744.

§ 308.

Inhalt des dritten Bandes.

- § 308. Der Berg Korofus. Korofäc. Erklärung des Sprichwortes: *Τὸ δὲ Κροφύγιος ἀρχαῖος*, p. 1745.
" 309. Halonesus, nebst einigen andern dazu gehörigen Flecken, 1745.
" 310. Nachricht von der erythräischen Sybille, p. 1746.
" 311. Das Eyland Chinö, p. 1746.
" 312. Klatomeni, p. 1747.
" 313. Nachrichten von der Stadt Smyrna, p. 1747.
" 314. Geschichte der Rebellion des Aristonifus, p. 1749.

Fünfter Artikel. Das weste Land von Jonien, p. 1750.

- § 315. Magnesium am Mäander, p. 1750.
" 316. Fortsetzung des vorigen Paragraphen, p. 1751.
" 317. Das mäandrische Gefilde, p. 1753.
" 318. Tralles, p. 1754.
" 319. Nysa, p. 1755.
" 320. Acharaka, p. 1755.
" 321. Das Limon, oder die Wiese, p. 1756.
" 322. Historische Nachricht vom Ursprung der Stadt Nysa, p. 1756.
" 323. Recension einiger kleinen, jenseit und diesseit des Mäander liegenden Flecken, p. 1757.
" 324. Nachricht von einigen aus Nysa gebürtigen Gelehrten, p. 1757.

Fünfte Abtheilung. Karien, p. 1758.

Einleitung, 1758.

- § 325. Beschaffenheit des Gebirges Taurus, p. 1758.
" 326. Längenmaß der karischen Küste, p. 1759.

Erster Artikel. Geographische Beschreibung dieses Landes, p. 1759.

- § 327. Beschreibung dieser ganzen Gegend vom Flecken Dadaia bis zum Flusse Kalbis, p. 1759.
" 328. Die Stadt Kannus, p. 1760.
" 329. Recension einiger andern kleinen auf Kannus folgenden Dörfer, p. 1761.

Beschrei.

Inhalt des dritten Bandes.

Beschreibung des Eylandes Rhodus, p. 1761.

- § 330. Beschreibung der Stadt Rhodus, besonders einiger hier befindlichen Kunstwerke, p. 1761.
- § 331. Archäologie der Rhodiser. Zustand des Eylandes zu den Zeiten des Homerus, p. 1763.
- § 333. Fortsetzung des vorigen. Die Pelchiner wohnen auf Rhodus, p. 1765.
- § 335. Beschluß der rhodischen Archäologie, p. 1765.
- § 334. Es wird die Zeit angegeben, in der die heutige Stadt Rhodus erbaut worden; p. 1766.
- § 335. Macht und Ansehn der Rhodiser, p. 1766.
- § 336. Die Stadt Lindus, p. 1767.
- § 337. Recension einiger anderer minder merkwürdigen Flecken; so auf Lindus folgen, p. 1767.
- § 338. Nachricht von einigen gelehrten Rhodisern, p. 1768.

Ende der Beschreibung des Eylandes Rhodus, p. 1769.

- § 339. Rückkehr zur Beschreibung von Karien, p. 1769.
- 340. Knidus, p. 1769.
- 341. Halikarnassus, p. 1770.
- 342. Geschichte der Eroberung dieser Stadt durch Alexander den Großen, p. 1771.
- 343. Das Vorgebirge Lermorium, p. 1772.
- 344. Island Kos, p. 1772.
- 345. Rhodus, Bargylia, Karvanda, der Tempel der Diana Rhodias, neben Bargylia, der niemals bes regnet, p. 1773.
- 346. Jassus, p. 1774.
- 347. Uebergang zum folgenden, p. 1775.
- 348. Nachricht von der Stadt Mylasa und denen in selbst befindlichen Tempeln, p. 1775.
- 349. Geschichte der Redner Euthydemus und Hybreas, p. 1776.
- 350. Statoniken, p. 1778.
- 351. Alabanda, p. 1779.

Zweyter Artikel. Historische Beschreibung desselben, 1780.

- § 352. Archäologie der Kariet, p. 1780.

Inhalt des dritten Bandes

- § 353. Untersuchung der Frage: Warum Homer die Karier die barbarischsprechende nennet, p. 1780.
- 354. Zwey eingerückte Längentafeln, p. 1784.

Sechste Abtheilung. Beschreibung der Länder Lykien, Pamphylien und Kilikien, p. 1787.

Einleitung, p. 1787.

§ 355. p. 1787.

Erster Artikel. Lykien, p. 1788.

- § 356. Sitten, Geseze, Gewohnheiten und Regimentform der Lykier, p. 1788.
- 357. Tempelbau, p. 1790.
- 358. Berge Kragus und Antikragus. Thal Chimära, p. 1790.
- 359. Pinara, p. 1790.
- 360. Patara, p. 1791.
- 361. Myra, Limyra, Eiland Kiphene u. a. m. p. 1791.
- 362. Die Chelidoneen, p. 1792.
- 363. Phaselis, p. 1792.
- 364. Archäologie von Lykien, p. 1793.

Zweyter Artikel. Pamphylien, p. 1794.

- § 365. Stadt Olbia. Fluß Kataraktes, p. 1794.
- 366. Attalia, p. 1794.
- 367. Ruidera der Städte Theben und Korneffus, p. 1794.
- 368. Perga und die übrige pamphyliſche Städte, p. 1795.
- 369. Archäologie des Landes, p. 1795.

Dritter Artikel. Kilikien, p. 1796.

Einleitung, p. 1796.

§ 370. p. 1796.

Erster Absatz. Cilicia aspera, p. 1797.

- § 371. Korakesium. Ursprung und Fortgang der Kilikischen Seeräubereyen, p. 1797.
- 372. Fortsetzung der geographischen Beschreibung dieser Landschaft, p. 1799.
- 373. Holmi. Der Fluß Kalypadnus. Seleukia, p. 1800.

§ 374.

Inhalt des dritten Bandes.

- § 374. Der Felsen Vöftle. Eyland Krampus, Vorgebirge Aemuria und Korpus, p. 1801.
- 375. Eyland Eleusa, p. 1802.
- 376. Berg Olympus. Geschichte des Zenitetus, p. 1803.

Zweyter Absatz. Cilicia campestris, p. 1803.

- § 377. Die Stadt Soli, p. 1803.
- 378. Anchiala. Nachricht vom Grabmaal des Carbanapalus, p. 1804.
- 379. Olbia mit dem hier befindlichen Tempel, p. 1805.
- 380. Die Mündungen des Rohnus, p. 1806.
- 381. Einige mathematische Observationen, p. 1806.

Beschreibung der Stadt Tarsus, p. 1807.

- § 382. Anfang der Beschreibung von Tarsus, p. 1807.
- 383. Neigung der Tarsenser für die Litteratur, p. 1808.
- 384. Geschichte der beiden Athenodore, p. 1809.
- 385. Nachrichten von noch einigen andern aus Tarsus gebürtigen Gelehrten, p. 1811.

Ende der Beschreibung der Stadt Tarsus, p. 1811.

- § 386. Mallus. Amphilochns und Kalchas, p. 1812.
- 387. Der Berg Amanus, p. 1813.
- 388. Ifsus, nebst der Recension einiger anderer am ißischen Meerbusen liegender Städte, p. 1814.
- 389. Seleucia in Pierien, p. 1814.
- 390. Ob diese Kilikier Kolonisten der alten im trojanischen Gebiete wohnenden sind, p. 1814.

Dritter Absatz. Erkursus gegen den Apollodor, p. 1815.

- § 391. Eingang, p. 1815.
- 392. Das bis hieher vom Strabo beschriebene Halbeyland hat nicht, wie Apollodor meint, die Gestalt eines ungleichseitigen Triangels, p. 1814.
- 393. Probe von den Kritiken des Apollodor gegen den Ephorus, p. 1916.
- 394. Strabo kritisiert den Ephorus selbst. Erster Fehler dieses Schriftstellers: Die Halbeyland gehören nicht zu dem hier beschriebenen Halbeyland, p. 1818.
- 395. Anderer Fehler: es giebt keine Völker, von denen wir sagen könnten, sie wären aus einer Vermischung von Griechen und Barbarn entstanden, 1819.
- 396. Dritter Fehler: wenn er in Asien nicht mehr als drei griechische Völkerschaften annehmen will, p. 1820.

§ 397.

Inhalt des dritten Bandes.

- § 397. Apollodor irret, wenn er die Ursachen angeben will, warum Homer einiger jetzt berühmten asiatischen Völkerschaften nicht erwähne, p. 1821.
398. Eben so irret er in Ansehung der Gallonier, p. 1622.
- 1 - 399. Noch ein Fehler, den Apollodor in Ansehung des Namens Astanien begangen, p. 1822.

Vierter Absatz. Beschreibung des Eulandes Kypern, p. 1824.

- § 400. Nachricht von denen Meeren, so dieses Euland umgeben, und der Größe desselben, p. 1824.
- 401. Geographische Beschreibung des Eulandes, p. 1826.
- 402. Fortsetzung des vorigen Paragraphen, p. 1826.
- 403. Einige Fehler, so Damastus und Eratosthenes in Ansehung der Topographie dieses Eulandes begangen, p. 1829.
- 404. Physikalische Beschaffenheit desselben, p. 1829.
- 405. Geschichte, p. 1830.

Des
Strabo
eines
alten stoischen Weltweisen
allgemeine
Erdbeschreibung

Fünftes Buch.

Welches die Beschreibung des innerhalb des Taurus
gelegenen, oder des nördlichen Theils von Asien
enthält.

5 11 11 11



Einleitung *).

§. 1.

Mit Europa gränzet, jenseit des Tanais; S. 490
 Asien, von welchem Welttheil wir nun
 mehr handeln, denselben mehrere Deut-
 lichkeit halber in gewisse natürliche Grän-
 zen abtheilen, und kurz in Ansehung seiner alles dasje-
 nige thun müssen, was Eratosthenes mit der ganzen be-
 wohnten Erde that.

Uuuu 3

§. 2.

*) Erstes Buch des griechischen Textes.

§. 2.

Das Gebirge Taurus, welches sich von Abend gegen Morgen erstreckt, gehet einem Gürtel gleich durch dieses ganze veste Land hin, und theilet solches in die nördliche und südliche Hälfte, oder wie es die Griechen auszudrücken pflegen, in das innerhalb und außerhalb des Taurus gelegene Asien. Es ist dieses eine Bemerkung, die wir zwar schon an einem andern Orte gemacht, der ich aber hier wiederum erwähne, um sie meinen Lesern von neuen in das Andenken zu bringen.

§. 3.

Die Breite des Taurus beläuft sich an vielen Orten auf drey tausend Stadien, und die Länge, so mit der Länge des gesamten Asiens parallel ist, beträgt ihrer fünf und vierzig tausend; wenn man sie nemlich von dem Rhodus gegen über liegenden festen Lande, bis an die östlichen Küsten von Indien und Strychlen hinauf rechnet.

§. 4.

Er wird in viele Theile getheilet, die durch verschiedene Namen von einander unterschieden sind, und von denen einige einen größern, andere einen kleinern Umfang beschreiben. Da nun dieser Berg von einer so großen Breite ist, so trägt es sich zu, daß viele Völker auf ihm wohnen, von welchen zwar einige, als z. E. Parther, Meder, Armenier, ein Theil der S. 491. Kappadoker, Assirer und Misidier bekannt genug; andere aber unbekannt sind, so muß man von allen diesen Völkern diejenigen, so gegen Norden wohnen, zu denen innerhalb, und die gegen Süden zu denen außerhalb des Taurus gelegenen Völkerschaften rechnen, diejenigen, so in der Mitte der Gebirge wohnen,

nen, muß man der ähnllichen Bitterung halber zu denen nördlichen rechnen; denn, wie sie, sind sie kalt, da die südlichen warm sind. Auch fast alle Flüsse laufen hier diesen beiden entgegen gesetzten Welttheilen zu, und wosfern sich auch einige, nachdem sie eine Weile fortgeflossen, sich nachher gegen Westen oder Osten abwenden, so ist doch von Anfang her ihr Lauf gegen Norden oder Süden gerichtet. Es ist aber dieser Berg eben so bequem, um ganz Asien in zwey Haupttheile zu unterscheiden, als bequem das ihnen gegen über liegende mittelländische Meer Europa und Afrika scheidet.

S. 5.

Wir fangen aber von dem mitlernächlichen oder dem innerhalb des Taurus gelegenen Asien an, weil sich dieser Theil denen, die aus Asien nach Europa übergeh'n, zuerst darbietet.

S. 6.

Von diesem mitlernächlichen Theile nun merken wir uns wiederum denjenigen zuerst, welcher zunächst am Tanais lieget, welchen wir für die Gränze zwischen Europa und Asien angenommen haben. Die Provinzen, so er begreift, eylandenzen; sintemal sie gegen Abend vom Tanais und der mäotischen See begränzt werden, welche bis zum Bosporus und der Seeküste des eurinischen Meeres, die bey Kolchis aufhöret, hinreich'n; gegen Mitternacht gränzen sie mit dem Okean bis an der Mündung der kaspischen See¹); gegen Morgen mit der genannten See selber bis an die Gränzen von Albanien und Armenten, woselbst sich die beyden Flüsse Ryeus und Araxes, (letzterer durch Armenten, ersterer aber durch Iberien und Albanien) eräpfen. So daß also in Ansehung dieser dreÿ Seiten gedachter Theil nichts anders als ein

Eyland seyn würde, wosern nun nicht die
 Gränzen gegen Mittag wären. Denn gegen
 Mittag gränzet es mit westem Lande, mit demjenigen
 nemlich, welches sich durch das Gebiet der Albanier
 und der Iberer, von den Mündungen des Rhyus bis
 nach Kofchis, und also von dem kaspischen Meere bis
 zum schwarzen erstreckt. Diesen Strich Landes können
 wir für die Erdzunge des angenommenen Halbeylandes
 halten. Er ist drey tausend Stadien breit, und sind
 diejenigen nicht zu hören, die ihn mit Klirarcho so
 gar enge machen, daß er zur Zeit der von beiden
 Meeren einbrechenden Fluth ganz vom Wasser überströ-
 met werden soll. Nach dem Posidonio ist er sunst
 zehn hundert Stadien, und also eben so breit als der
 Isthmus von Delusium bis zum rothen Meere ²⁾;
 der Isthmus, welcher nachher zwischen dem mäotischen
 Meere und dem Okean ist, soll, nach diesem Autor,
 ebenfalls nicht viel größer als der gegenwärtige seyn.
 Allein ich weiß freylich nicht, durch welche Gründe wir
 bestimmte werden sollen, dem Ansehn des Posidonius
 in so sehr dunkeln und unbekanntem Sachen zu trauen,
 wo er seine Aussagen durch gar keine, auch nur wahr-
 scheinliche Gründe zu unterstützen fähig ist, da wir so
 häufig finden, daß er in Dingen Fehler macht, in de-
 nen es ihm doch sehr leicht seyn müßte, bessere Nach-
 richten zu bekommen, sientemal er ein Freund des
 Pompejus war, welcher auf seinen Kriegeszügen ge-
 gen die Albanier und Iberier gute Gelegenheit gehabt
 hatte, den Zwischenraum zwischen dem kaspischen und
 schwarzen Meer zu erforschen ³⁾. Wenn ich sage, daß
 Posi-

E.
 492.

*) Was von hier an bis zu Ende dieses Paragraphi folget, wür-
 de nach der besten Methode der neuern nicht im Text gesetzt
 worden seyn, sondern seinen Platz in einer Note gefunden
 haben.

Posidonius ein Freund vom Pompejo war, so bitte ich meine Leser sich zu erinnern, daß Pompejus der Zeit, als er gegen die Seeräuber abgieng, und vorhatte, sein Heer nach diesem glücklich geendigten Kriege gegen den Mithridates und gegen die an das kaspische Meer wohnende Völker zu führen, daß er damals, sage ich, nach Rhodus kam, und den daselbst lehrenden Posidonius besuchte 3). Posidonius soll damals, als ihn der Römer beim Abschied frug, ob er sonst noch etwas zu befehlen hätte? mit einem homerischen Verse geantwortet haben, er hätte sonst nichts als das einzige zu erinnern:

Alles, was er thäte, auf das Beste zu thun,
und sich zu bemühen, den Vorrang für je
den andern zu verdienen.

Iliade XIII, 208.

Hierzu kommt noch, daß er die Geschichte dieses Generals in einem eigenen Werke beschrieben 4); und sich also doppelt bemühen sollen, nichts als der Wahrheit höchst konforme Nachrichten zu liefern.

§. 7.

So viel also von der ersten Unterabtheilung des nördlichen Asiens. Von den andern werden wir uns kürzer fassen können. Denn der zweyte begreift nun alle diejenigen Völker, die über das hyrkansche, oder wie wir es gewöhnlich nennen, das kaspische Meer hinaus, bis an das östliche Sythien, welches mit India gränzet, hinreichen. Die Dritte gränzet mit der oben gedachten Landzunge und den kaspischen Pforten; sie begreift Medien, Armenien, Kappadokien und die andern zwischen diesen Provinzen gelegene Länder. Endlich folget die vierte Abtheilung, welche alles dasjenige begreift, so innerhalb des Halys, und theils auf

Uuuu §

dem

dem Taurus selbst, theils außerhalb desselben lieget; oder deutlicher, sie begreift alles dasjenige, so zu dem Halbenlande gehöret, welches von der Landzunge formirt wird; die den Pontus vom kilitischen Meere trennet *). Unter diesen vier Unterabtheilungen können wir süglich den mittlernächelichen Theil von Asien; oder den innerhalb des Taurus gelegenen bringen; alle die andern Völker, India, Arriana, und wie die Provinzen weiter heißen mögen, die von hier an bis an das persische Meer, den arabischen Meerbusen, den Nilus und die Meere von Egypten und Iffus hin liegen, gehören nun dazu nicht, sondern zum südlichen oder dem außerhalb des Taurus gelegenen Asien.

*) Da Strabo sein innerhalb des Taurus gelegenes Asien hieselbst in diese vier Hauptabtheilungen theilet, so bin ich ihm gefolget, und habe alle die hier angegebene Länder in das erste Buch, oder in die Beschreibung des innerhalb des Taurus gelegenen Asiens gebracht; ohnerachtet ein großer Theil davon zu Asien außerhalb des Taurus gehöret.



Erstes Hauptstück.

Welches die zunächst am Tanais gelegene
Länder beschreibt.

Erste Abtheilung.

Beschreibung der östlichen Küste des mäotischen
Meeres und des Pontus Eurinus, von den
Mündungen des Tanais bis zum Phasis.

§. 8.

Diese Ländereinteilung vorausgeschickt, können
wir nunmehr ins Detail gehn, und bemerken,
daß von allen diesen Völkern die allernördlichsten, und
diejenigen, so zunächst am Okean wohnen, nomadis-
sche Skythen und Zamarobier sind, auf diese fol-
gen die Sarmaten, selbst ein skythisches Volk,
Kosser und Siraker, die bis an die kaukasische
Gebirge gegen Mittaa hinan wohnen. Von allen die-
sen Völkern sind einige Nomaden, andere Skeniten ⁵⁾,
und noch andere Georger ⁶⁾. Um den mäotischen See
herum nach dem Bosporus zu, ist Asia ⁷⁾ und Sino-
dika. Alsdenn folgen die Achäer, Zyger, Zensio-
cher, Kerketen und Makropogonen ⁸⁾. Ueber
diese

diese letztgenannte Völker sind die engen Pässe der Phriophagen 9), und auf das Land der Heniocher folget die Provinz Kolchis, unter den kaukasischen und moschischen Gebirgen. Da wir aber den Tanais zur Gränze zwischen Europa und Asien angenommen, so wollen wir auch von ihm die detaillirte Beschreibung des jetzt abgetheilten Landstriches anfangen.

§. 9.

Der Tanais fließet von den nördlichen Gegenden herunter 10), doch nicht so, daß er, wie viele dafür halten, dem Nil gerade gegen über laufen sollte, denn er fließt zwar aus dem dem Nil gerade entgegen gesetzten Welttheile, doch um ein merkliches östlicher. Die eigentlichen Quellen von beiden Flüssen sind unbekannt, allein da der größte Theil des Niles uns sehr wohl bekannt ist, indem wir zu denen Ländern, die er durchfließet, sehr leicht gelangen, auch den Fluß sehr weit zu den Quellen hinauf beschiffen können, so verhält es sich hiein mit dem Tanais anders. Denn von diesem Flusse müssen wir zwar wol die Mündungen, (es sind deren zwey, an dem nördlichsten Recess des arctischen Sees gelegen, und sechzig Stadien von einander entfernt) was aber über diese Mündungen liegt, davon ist uns nur ein sehr kleiner Theil bekannt geworden. Denn die Kälte und andere Unbequemlichkeiten, denen dieser Landstrich unterworfen ist, können zwar wol die Einwohner erdulden, die nach Art der Nomaden bloß vom Fleisch und der Milch ihrer Thiere leben, nicht aber so die Fremden. Hierzu kommt noch, daß diese Nomaden, die vom Umgang mit andern Nationen abgeneigt, und dabey sehr zahlreich und mächtig sind, diejenigen Wege und die schiffbaren Flüsse verschlossen halten, auf denen noch zu ihnen zu gelangen möglich wäre. Daher kommt es auch, daß man von diesem

Fluß

Fluß so sehr widersprechende Nachrichten hat. Einige behaupten, daß er in den kaukasischen Gebirgen entspringe ¹¹⁾, von denen er eine gute Weile nordwärts fortflöße, ehe er sich wendete, und so in den See Mäotis ergöffe, und dieses ist die Meinung, die vom Theophranes Mirplendus behauptet wird. Andere behaupten, es sey der Tanais nichts als ein Arm vom Jster, ohne doch irgend eine Wahrscheinlichkeit anzugeben, wie dieser Fluß so sehr weit, und aus einer völlig unterschiedenen Himmelsgegend habe sollen hier herabfließen können; gleich als ob der Jster ebenso nördlich und in der Nachbarschaft des Tanais gelegen sey. Da, wo dieser Fluß sich in das Meer ergießt, liegt eine Stadt, die eben so wie er Tanais heißet, und von denen bosporanischen Kolonisten erbauet worden ist. Nur neuerlichst ist sie vom König Polemo, da sie sich ungehorsam gegen ihn zeigte, zerstört worden, sonst war sie der allgemeine Handelsplatz, so wol der asiatischen als europäischen Nomaden, und derer, die aus dem Bosporus den Patus Mäotis beschiffen; die Nomaden bringen Sklaven, Pelzwerke und andere Waaren, so ihnen einheimisch sind, hieher, und tauschen dafür von den andern Kleider, Wein, und was sonst zu den Bequemlichkeiten des Lebens mehr gehört, ein ¹²⁾. Hundert Stadien von dieser Handelsstadt entfernt liegt das Eyland Alopekia, ein Aufenthalt vieles von hie und daher zusammengelaufenes Gesindels, außer ihr sind auch in ihrer Nachbarschaft noch andere kleine Eyländer. Der Fluß Tanais ist von der Mündung des mäotischen Sees, wenn man gerade nordwärts fährt, zwey und zwanzig hundert Stadien entlegen, und nicht viel weiter ist es, wenn man längst der Seeküste ¹³⁾ hinfährt.

S. 10.

Wenn man vom Tanais an sich immer an den Küste

Küste hält, so ist der erste Fluß, der einem nach dem Tanais aufstößet, von ihm acht hundert Stadien entfernt, der große Rhombites, woselbst man viele Fische, die nachher eingesalzen werden, fänget. Andere acht hundert Stadien von diesem Fluß folgt der kleinere Rhombites, neben welchem ein Vorgebirge ist, bey dem ebenfalls viele Fische zum Einsalzen gefangen werden, die aber kleiner sind, als die im vorigen Flusse. Im großen Rhombites haben die Fischer gewisse kleine Ehländer, auf denen sie ihre Arbeit verrichten, allein in dem kleinen Rhombites treiben die Mäoter das Werk selbst, die längst dieser ganzen Küste hinwohnen, die zwar Georget, allein darum um nichts minder kriegerisch als die Nomaden gesinnt sind. Es ist die Benennung der Mäoter vielen und verschiedenen Völkerschaften gemein, die allemal mehr und mehr gesittet, je näher sie dem Bosporus, und im Gegentheil immer mehr und mehr wilder sind, je näher sie dem Tanais wohnen. Von dem kleinen Rhombites stach sechs hundert Stadien bis nach Tyrambe, und dem Fluß Antikites. Hundert und zwanzig Stadien von diesem Flusse liegt der sogenannte Flecken der Kimbrer, welches derjenige Hafen ist, von dem die Schiffe auszufahren gewohnt sind, die den mäotischen See befahren wollen. — In eben dieser Küste sind auch die sogenannte Klazomenische Warren 4).

§. 11.

Kimmerikum war ehemals eine auf einem Halbinsel gelegene Stadt, die den Isthmus mit einem Wall und Graben beschloß. Es war aber ehemals die Gewalt der Kimmerier im Bosporo sehr groß, so daß er auch von ihnen der Kimmerische Bosporus genannt ward. Sie sind es, welche, da sie das auf der rechten Seite des Pontus liegende feste Land bewohnten, ihre

Ihre Streifereyen bis nach Jonien hin erstreckten. Sie wurden durch die Skythen aus diesen ihren Wohnsitzen vertrieben; so wie die Skythen nachher selbst wieder von denen Griechen, von denen Pantikapäum und die übrigen im Bosporo gelegenen Städte erbauet wurden.

§. 12.

Von da an bis zu dem Flecken des Achilles, in welchem ein Tempel dieses Halbgottes ist, sind zwanzig Stadien. Hier ist die Mündung des mäotischen Sees unter allen am schmalesten, indem sie nicht mehr als zwanzig Stadien, oder etwas darüber begreift. Auf der andern Seite ihr gegen über lieget der Flecken Myrmekium und Parthenium.

§. 13.

Von dannen (vom Flecken des Achilles nemlich) bis zum Ehrendenkmal des Satyrus sind neunzig Stadien; es ist dieses ein Monument, welches man auf einem Vorgebirge einem der berühmtesten Männer von allen denen errichtet, so über die Bosporaner geherrschet.

§. 14.

Nicht weit von diesem Denkmal ist der Flecken Parträus, und hundert und dreyßig Stadien davon findet man den Flecken Korokondame, welches die Gränze des sogenannten kimmerischen Bosporus ist, unter welchem Namen wir die Meerenge verstehen, welche die Mündung des mäotischen Sees ausmacht, sich da anfänget, wo zwischen Achilläum und Myrmekium das Meer enger zu werden anfänget, und sich bis nach Korokondame in den ihm gegen über liegenden Flecken der Pantikapder Akra erstrecket, wo sie siebenzig Stadien breit ist. Bis hier pfleget auch das Eis hinzureichen, indem zu Winterszeiten zuweilen die mäotische See so sehr zuzufrieren pflegt,

pflegt, daß man auch mit Schrittschubben über ihr weglaufen kann ¹⁵). — Diese ganze Enge hat sehr gute Häfen. — Ueber Korokondame liegt ein ziemlich großer See, welcher von dieser Stadt Korokondamētis genennet wird, und sich zehn Stadien von ihr ins Meer ergießet. In diesen See fällt auch ein gewisser Arm des Antikites, welcher ein Eyland verursacht, welches von diesem Fluß, dem See und dem Palus Mäotis verursacht wird. Dieser Fluß wird von einigen Zypanis, eben so als jener bekanntere Hypanis, der sich mit dem Borysthenes vermischt, genennet.

S. 15.

Wenn man diesen See beschiffen will, so findet man Phanagoria, eine berühmte Stadt ¹⁶); ferner Kepus, Hermonasse und Aparurum, woselbst ein Tempel der Venus ist. Von diesen genannten Orten liegen Phanagoria und Kepus dem genannten Eyland zur linken Seite, die übrigen Städte liegen zur rechten Hand jenseit des Hypanis und Sindika. Dazwischen gehört Gorgippia im Lande der Sinder, die Residenz ihrer Könige nahe beim Meer, und Aborake. Weil sie aber dem bosporanischen Dynasten unterworfen sind, so werden sie alle zusammen unter dem allgemeinen Namen der Bosporaner begriffen. Der europäischen Bosporaner Hauptstadt ist Partikapäum, und der asiatischen Phanagoria. Phanagoria ist das Niederlager aller derer Waaren, die vom mäotischen See, und denen über diesen See gelegenen barbarischen Landen herunter, und Partikapäum das Niederlager derer, die vom Meer herauf gebracht werden. In Phanagoria ist ein berühmter Tempel der Venus Aparuria. Zur Ursach dieser Benennung erzählten sie eine Fabel: Es sey die Venus hier von denen Giganten überfallen worden. Da sie ihnen nicht gewachsen war,

so

so rief sie dem Herkules zu Hilfe, den sie in einer Höle verberg, lockte nachher einen jeden Riesen einzeln in diese Höle, wo ein jeder, sobald er hinein trat, ohne Mühe vom Herkules erschlagen ward.

§. 16.

Zu denen mädtschen Völkern gehören die Sinder selbst ¹⁷⁾, die Dandarier, Toreaten, Agree, Arrecher, Carperer, Obidiakmer, Sirkakener, Doster, und noch viele andere mehr; ferner gehören auch die Aspurgianer ¹⁸⁾, die eine Gegend fünf hundert Stadien lang, zwischen Phana-goria und Gorgippia bewohnen. Diese Aspurgianer waren es, welche König Polemon unter dem Vorwand der Freundschaft um ihre Freiheit zu bringen versuchte. Als seine hinterlistige Absichten entdeckt wurden, so überzog er sie mit einem offenbaren Krieg, allein er war unglücklich, geriet lebendig in die Hände der beleidigten Aspurgianer und starb. Ueberhaupt ist von allen asiatischen Mäotern zu merken, daß sie entweder denen Besitzern der Handelstadt Tanais, oder aber denen Bosporanern unterworfen sind, ohnerachtet nicht zu leugnen, daß auch einige von ihnen hier willbar zu andern Herren abgefallen. Die Könige der Bosporaner haben sehr häufig alles das, was bis an den Tanais hinauf liegt, besessen, und das besonders ihre drey letzten, Pharnakes, Asander ¹⁹⁾ und Polemon. Der erstere von ihnen überschwenmete einstmals das ganze Land der Dandarier, indem er einen schon längst verschlemmeten Kanal wiederum heben ließ, und dadurch auf ihre Felder den Hypanis führte.

§. 17.

Auf Sindika und Gorgippia folgt längst dem Meere hin, die Küste der Achäer, Sy-

gen *) und Zeniother, die keine bequeme Aufschotung hat, und voller Berge ist; sientmal diese ganze Küste nichts als ein Theil des Kaukasus ist. Ihre Bewohner leben größtentheils von ihren Seeräubereyen, zu denen sie sich gewisser kleiner, enger, und sehr leichter Fahrzeuge bedienen, die von denen Griechen *καμαργας* genannt worden, und gewöhnlich fünf und zwanzig, sehr selten dreißig, und niemals darüber, Menschen zu tragen im Stande sind ²⁰). Man sagt, daß das jetzige Gebiete der Achäer von phriatischen Achäern, die sich unter dem Heere des Jason befunden, bevölkert worden seyn soll ²¹), so wie, der gemeinen Meinung nach, die Zeniother die Kolonisten der Lakonier sind ²²), deren Anführer Rhekes und Amphistratus ²³); die Führer (ἡγούμενοι) der Dioskurer waren, von welchen ihren Schiffern sie auch den Namen der Zeniochen bekamen ²⁴). Haben sich nun diese Völker eine Flotte aus ihren kleinen Fahrzeugen oder Kammern errichtet, so greifen sie damit große Lastschiffe, zuweilen auch eine Provinz oder Stadt an, und behaupten auf solche Weise die Herrschaft über das Meer. Von den Bosporanern werden sie in diesen ihren Räubereyen unterstützt, indem sie sich ihrer Häfen bedienen, und daselbst die gemachte Beute sicher verkaufen dürfen. Wenn sie alsdenn nach ihrer Heimath zurückkehren, so nehmen sie, da sie von keinen Schiffgeleuten etwas wissen, ihre Fahrzeuge auf die Schuilern, und tragen sie in die Wälder, welches ihre Wohnplätze sind, wo sie leben und ihre sehr unfruchtbare Fel-

496.

*) Dieses ist keine andere als die Provinz, die beim Constantino Porphyrogoneta *Λεξια* heißt, und unter *Παδωγία*, in der Gegend der Flüsse *Ukruch*, *Chader* und *Burlia* lag, sie ist am besten vorgestellt auf der Charte des de l'Isle, der unter dem Titel: *Imperii orientalis & circumiacentium regionum, sub Constantino Porphyrogoneta & eius praedecessoribus, descriptio*, des Anselm Banduri *imperio orientis*, T. I. p. 32 einverleibt ist.

Jaher bewohnen, und von denen sie selbige nachher wiederum heraus und ans Meer tragen, sobald als die Jahreszeit die Schifffahrt wieder verflattet. Nicht anders machen sie es, wenn sie sich auch in fremden Ländern befinden. Sie machen sich sogleich die Waldgegenden bekannt, in welchen sie ihre Fahrzeuge verbergen. Sie selbst schweifen sodann zu Fuße, bey Tage sowol als bey Nacht, herum, und sehen zu, wie sie Menschen hinwegstellen können. Die, so sie hinwegstellen, haben sie nicht zur Absicht, bey sich zu behalten, sondern geben sie gegen ein Lösegeld sehr gern wieder heraus, zu dem Ende sie es auch den Anverwandten gewöhnlich anzuzeigen pflegen, wenn sie einen der Ihrigen entführet. In Ländern nun, die unter der Herrschaft irgend eines Fürsten stehen, werden die Beleidigten noch zuweilen bey ihren Obrigkeiten Hülfe; denn oft werden die Räuber sodann selbst angegriffen, und zusamt ihren Schiffen hinweggeföhret, da hingegen die römischen Unterthanen, der Sorglosigkeit ihrer Gouverneurs halber, gewöhnlich ganz ohne Hülfe gelassen werden. Und so ohngefähr ist die Lebensart dieser Völker beschaffen. Wir merken noch an, daß ihre Obrigkeiten *Steptuchen* *) genannt werden, die aber nachher noch unter gewissen Königen stehen. Wenigstens standen die *Heniocher* damals unter vier Königen, als *Mithridates Eupator* aus seinem väterlichen Königreich flüchtete, und durch das Land der *Heniocher* gieng, um in den *Bosporus* zu kommen ²⁵⁾; denn er wußte, daß durch dieses Land ihm der Durchzug nicht schwer fallen würde. Hingegen das Land der *Zygiar* berührete er nicht, da er theils die Unwegsamkeit desselben, und theils seine wilden

Errr 2

Ein

*) *Talio*, *Annales*, VI. 35.

Einwohner fürchtete, deshalb nahm er seinen Zug immer mit großer Beschwerlichkeit längst der Küste hin, sehr häufig verließ er auch das feste Land ganz und gar, und gieng bloß zur See, bis er zu denen Achäern kam, von denen er aufgenommen ward, und so seine Reise vollbrachte, nachdem er von Phasis aus einen Weg von beynähe vier tausend Stadien zurückgelegt hatte.

§. 18.

Von Korokondame fährt man alsdenn sogleich gegen Osten. Hundert und achtzig Stadien davon ist **Sindiakus**, ein Hafen und Stade; vier hundert von diesem ein anderer Hafen und Flecken **Bara**, woselbst **Sinope** dieser Küste am meisten südlich gegen über liegt, so wie wir im vorigen bemerket, daß **Karambis** dem **Artemesopo** gegen über liege. Sogleich nach **Bara** setzt **Artemidorus** die Küste der **Kerketen**, welche einige Hafen und Stadtflecken hat, und sich bis auf achthundert und funfzig Stadien erstrecket. Auf die **Kerketen** folgen die **Achäer**, deren Gebiet fünfhundert Stadien weit reicht, sodann die **Heniocher**, die einen Landstrich von tausend Stadien bewohnen. Und endlich hinter den Grenzen der **Heniocher** lieget die große Stadt **Pityus**, welche dreihundert und sechzig Stadien von **Dioskurias** entfernt ist. Die Schriftsteller, so die Thaten des **Mithridates** beschrieben, und denen wir in diesen Angelegenheiten mehr als irgend andern zutrauen können, ordnen diese Völker so, daß sie zuerst die **Achäer** setzen, hernach die **Syger**, denn die **Heniocher**, ferner die **Kerketen**, **Moscher**, **Kolcher**, über diese die **Pheirophagen**, **Soaner** und andere kleinere Völkerschaften mehr, so auf dem **Kaukasus** wohnen. Anfänglich, wie ich gesaget habe, kehret sich die Küste gegen Morgen, und hat denn Süden gegen

gegen sich über, allein neben Bata bekennt sie eine kleine Krümmung, so daß sie denn Westen gegen sich hat, und endlich höret sie bey Pirysus und Dioskurias auf, denn diese beiden genannten kolchischen Städte gränzen mit der vorgedachten Küste. Nach Dioskurias ist nachher nur noch die Küste von Kolchis, und Trapezus, wo die Küste eine sehr merkliche Krümmung macht, welche Krümmung nachher in einer geraden Linie fortgesetzt wird, die rechte Seite des Pontus ausmacht, und gegen Mitternacht hin stehet. — Die gesamte Küste der Achäer und der andern obengenannten Völker, bis nach Dioskurias und denen andern mittelländischen Ländern, die gerade gegen Süden zu liegen, liegen unter dem Kaukasus.

§. 19.

Wir haben den Berg Kaukasus genannt, und müssen ihn nun bey dieser Gelegenheit beschreiben. Er erstreckt sich über beide Meere, das schwarze sowol als das kaspische, und beschützet gleich einer Mauer die Landzunge, durch welche diese beiden Meere von einander getrennet werden. Gegen Süden trennet er Albanien und Iberien, und gegen Norden die Steppe der Sarmaten *) von einander **). Waldungen hat er überall sehr viele, doch wird besonders hier sehr viel Schiffszimmerholz gefällt. Dürfen wir dem Eratosthenes trauen, so wird er von den Anwohnern das kaspische Gebürge genannt, vielleicht von denen kaspischen Pforten. Gegen Mittag laufen verschiedens

Errr 3

Küste

*) Und Räuten, muß man aus dem Epitomator noch hinzu setzen.

**) Man versteh die Stelle so: daß dem Kaukasus gegen Süden die Albaner und Iberer, und gegen Norden die Sarmater und Räuter wohnen.

Neste von ihm aus, die das ganze Land der Iberier umgeben, und sich nachher mit denen armenischen und moschischen Gebürgen vereinen. Auch nicht allein mit diesen Gebirgen vereinet er sich, sondern auch mit dem Sködistes ²⁶⁾ und Paryaderes, welche Gebirge alle mit einander Theile des Taurus sind, welcher die südliche Seite von Armenien ausmacht; sie sind aber auf gewisse Weise von ihm gegen Norden abgeschnitten, und reichen bis an den Kaukasus und die Küste des schwarzen Meeres hinaus, die sich von Kolchis bis Themiskyra erstrecket.

§. 20.

Diostrurias, welche Stadt nun in einem Busen lieget, welcher der alleröstlichste Neceß des schwarzen Meeres ist, wird für den äußersten Winkel dieses Meeres, und das Ende aller Schiffahrten gehalten, so daß man' auch im Sprüchwort zu sagen pflegt:

Zum Phasis, wohin der Schiffe äußerster Lauf geht.

Welches man nicht so verstehn muß, als würde hier durch den Phasis gerade der unter diesem Namen bekannte Fluß, oder die ihm gleichnamigte an seinen Ufern erbaute Stadt verstanden, sondern Phasis, als ein Theil von Kolchis, wird hier für das ganze gesetzt, und unter der Benennung des Phasis ist Kolchis zu verstehn; denn von dem Fluß und Stadt Phasis hat man nicht weiter als noch sechzig Stadien zu fahren, um zu dem gedachten innersten Neceß des schwarzen Meers zu gelangen. Eben dieses Diostrurias ist auch der Anfang des Isthmus, welcher das schwarze Meer vom Kaspischen trennet, und es ist die allgemeine Handelsstadt aller da herum, oder etwas oberhalb getregenen Völker, sintmal des Handels halber dahin

dahin siebenzig, oder wie andere gar sagen 47), dreyhundert verschiedene Völkerschaften zusammen kommen sollen, die sich alle mit einander, weil sie ihrer Wildheit und ihres ungesicherten Lebens halber zerstreuet und vor sich leben, verschiedener Sprachen bedienen; ohnerachtet sie fast alle Sarmater sind, und den Kaukasus bewohnen. Und so viel von Diasturias. —

§. 21.

Auch der Ueberrest von Kolchis wird seinem größten Theil nach vom Meere begränzt. Es wird vom großen Flusse Phasis bewässert, der in Armenien entspringet, und die Flüsse Glaukis und Zippus aufnimmt, die aus den benachbarten Gebirgen entspringen. Beschiedet kann er bis nach Sarazana werden, welches zwar nur ein Castell ist, aber mit leichter Mühe zu einer Stadt verwandelt werden könnte, alsdenn hat man noch vier Lagerstätten, die auf Wagen zurückgelegt werden, bis man zur Byrsa gelanget. An den Ufern des Phasis ist eine Stadt, die wie der Fluß Phasis heißet, erbauet. Sie ist eine Handelsstadt der Kolcher, die auf der einen Seite vom Fluß, auf der andern von einem Landsee, und auf der dritten vom Meer umgeben wird. Von dannen nach Amisus oder Sinope zu Schiffe zu gelangen, brauchet man zwey oder drey Tage Zeit.

§. 22.

Das ganze Land ist vortreflich. Alles, was es hervorbringt, ist sehr schwachhaft, nur der Honig ausgenommen, welcher in das bitterliche fällt. Vorzüglich ist sie zum Schiffbau geschickt, indem sie theils selbst sehr viel Bauholz hervorbringt, theils ihr solches auf den schiffbaren Flüssen sehr leicht zugeführt werden kann. Auch wird hier sehr viel Lein, Hanf, Wachs

und Wech gewonnen; und was den Lein besonders betrifft, so verarbeiten sie selbigen, und die von ihnen verarbeitete Leinwand wird weit und breit verführt, daher auch diejenigen, so die Abkunft der Kolcher von den Egyptern behaupten, ihre Geschicklichkeit in Webung des Linnenzeuges als einen der stärksten Gründe anzuführen pflegen *).

§. 23.

Ueber diese genannte Flüsse lieget im Lande der Moscher der vom Phryrus erbaute Tempel der Leukothea, der ein Orakel dieser Göttin hat, und woselbst keine Widder zum Opfer gebracht werden dürfen *). Dieser Tempel, welcher ehemals sehr reich war, ist zu unserer Zeit vom Pharnakes, und nicht lange nachher vom pergamenischen Mithridates ausgeplündert worden. Denn wie Euripides sagt:

Auch die Tempel der Götter verfallen, und ihnen wird keine Ehrerbietung geleistet *).

in einem einmal unglücklichen Lande.

§. 24.

*) Diese Nachricht kommt mir sehr wunderbar vor. Phryrus sollte seiner ärgsten Feindin der Ino (denn so hieß sie vor ihrer Apotheose, Hygin Fab. 2) einen Tempel im Lande seiner Freystadt aufgeführt haben? Und in diesem Tempel sollten keine Widder geopfert worden seyn? da doch Phryrus selbst den wunderbaren Widder, mit dem goldenen Felle, der sprechen konnte, und ein Sohn des Neptun und der Nymphe Theophae war, bey seiner Ankunft in Kolchis opferte? Vaufl. Attika S. 24. — Ja, aber der Ino mußte der Widder verhaßt seyn, weil durch seine Beyhülfe Phryrus ihrem Haß entzogen worden war? Desto besser, der Ceres wurden Schweine, und dem Bacchus Böcke geopfert, wie ein jeder weiß, darum, weil sie ihnen verhaßt waren. — Kurz und gut, mir ist hie alles verdächtig.

§. 24.

Wie berühmte und angesehen dieses Land in vorigen Zeiten gewesen, kann man aus denen Fabeln ersehn, die der Expedition des Jason, der bis nach Medien herumschwefelte, und noch vor ihm, der des Phryxus ¹⁰⁾ erwähnen. Später hin bekamen sie Könige, welche das in viele Kleinstücken getheilte Land, so gut als sich solches wollte thun lassen, behaupteten, bis Mithridates Eupator in diesen Gegenden sehr mächtig ward, welcher sich des gesammten Landes bemächtigte, und gewöhnlich einen seiner Bedienten zum Gouverneur dieser Provinzen verordnete. Einer dieser Gouverneure war Mosphernus ¹¹⁾, meiner Mutter Vaters Bruder. Aus diesen Provinzen bekam auch Mithridates das mehreste Holz, so er zur Aufbaung seiner mannigfaltigen Schiffsflotten brauchte. Nach dem Falle des Mithridates ward kein Reich in viele kleinere Theile zertheilt. Zuletzt von allen besaß Polemon Kolchis, und nach seinem Tode behauptete seine Gemahlin Ptochides ¹²⁾ die Herrschaft über Kolchis, Trapezus, Pharnakia, und die andern höher hinauf gelegenen Barbaren alle, von denen wir in der Folge zu reden geben. — Moschika, in welchem Lande der vorhin gedachte Tempel der Leukosthea stand, ist gegenwärtig in drey Theile getheilt, von welchen die Kolcher einen, die Iberier den andern, und die Armenier den dritten besitzen. — In Iberien liegt auch das Städtchen Phryrupolis, oder wie es jetzt genennet wird, Idessa, an den Gränzen von Kolchis; es ist ziemlich befestigt. Neben Dioskurias fließet der Fluß Charis.

S. 499.

XXX 5

§. 25.

¹¹⁾ Siehe unten S. 557.

Zu denen vielen Völkern, die, wie wir oben gesagt, in Diofurias des Handels wegen zusammen kommen, gehören auch die Phrirophagier, die von ihrer säuflichen und schmutzigen Lebensart diesen garstigen Namen bekommen. Wie dieser gränzen die Soanier, die den Phrirophagen an Schmutz und Unreinigkeit nichts nachgeben, ihnen aber an Macht ungleich überlegen sind, indem sie sonst von allen diesen vorgedachten Nationen die allermächtigsten sind; sie bewahren den höchsten Gipfel des Kaukasus über Diofurias, und herrschen über alle die rings um ihnen hergelagerten Völker; Sie werden von einem König und einem Rathe, der aus drey hundert Männern besteht, regieret. Wie man sagt, so sind sie vermögend, ein Heer von zwey hundert tausend Mann ins Feld zu stellen, denn ihr ganzes Volk, so ungeschliffen es ist, so streichbar ist es auch. Die Flüsse, so in ihrem Lande fließen, sollen, wie man sagt, Goldsand bey sich führen²¹⁾, den die Einwohner in ausgespannten zottigten Tellen auffangen, daher die Fabel vom goldenen Fließensanden²²⁾, und vielleicht führen sie auch die Hispanier einerley Namen, weil bey beider Nationen Gold gefunden wird²³⁾. — Sie bedienen sich eines Giftes, mit dem sie die Spitzen ihrer Pfeile auf eine wunderfame Weise zu bestreichen verstehen; und es ist nicht auszusprechen, wie sehr die Wunden derjenigen sinken, die von solchen vergifteten Pfeilen getroffen werden.

Anderer

²¹⁾ Dieses gehet auf die Iberier, wie augenscheinlich zu sehn, aber hier handelt ja Strabo nicht von den Iberiern, sondern von den Soanern, die zu Kolchis gehören. Ist es etwa des Glossen eines seyn wollenden Kritikus?

Anderer Abtheilung.

Beschreibung derer Völker, so hinter der Küste
des euryinischen Meeres bis zum kaspischen
wohnen.

Was die übrigen Völker betrifft, die um und an
den Kaukasus wohnen, so sind sie alle in unfruchtbaren
und engen Bezirken eingezäunet, nur die Albanier
und Iberier, die den größten Theil des Isthmus
zwischen dem kaspischen und schwarzen Meere bewohnen,
obachtet man auch sie selbst mit zu den kaukasischen
Völkerschafem zählen kann, bewohnen ein sehr frucht-
bares, und seine Einwohner zu ernähren geschicktes
Land.

Erster Artikel.

Iberien.

§. 26.

Und zwar, was Iberien betrifft, so wird der
größte Theil dieses Landes ziemlich bewohnt, indem darin
viele Flecken und Städte angetroffen werden, darinnen
die Häuser nicht allein nach einem gewissen architektoni-
schen Geschmack erbauet, und mit Ziegeldächern versehen
sind, sondern in denen man auch Fora, und andere
öffentliche Gebäude findet.

§. 27.

Der größte Theil des Landes wird von den kau-
kasischen Gebirgen umschlossen. Denn wie ich gesagt
habe ³⁴⁾, so erstrecken sich mittagswärts einige fruchtbare ^{300.}
Berge vom Kaukasus, die fast ganz Iberien umschließen,
und bis Armenien und Kolchis hinreichen. In ihrer
Mitte ist ein Blaszfeld, welches von vielen Flüssen
bewäf-

bewässert wird, deren größter der **Kyrus** ist, Dieser Fluß, der in Armenien entspringet 35), tritt so gleich in dieses gedachte Blachfeld, und nachdem er den **Ararabon**, der von den kaukasischen Gebirgen herab fließt, und noch andere Gewässer mehr zu sich genommen, so ergießt er sich, in einem gar engen Flußbett, in Albanien. Zwischen Albanen aber und Armenien fließt er in einem gar tiefen und vollen Bett, durch sehr fruchtbare Thäler hin, und nachdem er noch sehr viel andere Flüsse mehr, s. E. den **Aluzon**, **Sandobanes**, **Phorakes** und **Chanos**, die alle mit einander schiffbar sind, zu sich genommen, so tritt er in das kaspische Meer. Der ehemalige Name dieses Flusses war **Kyrus** 36).

211 11. 20. 11.

S. 28.

Die Einwohner dieses flachen Theiles von Iberien sind dem Ackerbau sehr ergeben, friedlich, und leben nach armenischen und medischen Sitten. Der gebürgigste Theil ist stärker bewohnt als das Blachfeld. Die Einwohner desselben sind sehr streitbar, und leben nach Art der **Skythen** und **Sarmaten**, deren Nachbarn und Verwandte sie sind, ohnerachtet sie dabey doch den Ackerbau nicht völlig verabsäumen. Bey einem entstandenen Kriege sind beide Nationen, sowol die, welche das Blachfeld, als die, so das Gebirge bewohnen, viel tausend Soldaten ins Feld zu stellen vermögend.

S. 29.

Um in ihr Land zu kommen, hat man vier verschiedene Wege. Der eine geht durch das kaspische Kastell **Sarapana**, und die daselbst befindlichen engen Pässe, durch welche der **Phasis**, (über welchen, der verschiedenen Biegungen und Krümmungen halber, die er macht, zusammen hundert und zwanzig Brücken geschlagen sind) mit großer Macht und Gewalt 37) nach **Lebhis**

Es hinab fließt. Es entstehet der Phasis aus vielen, auf denen oberhalb gelegenen *) Bergen befindlichen Quellen, und nimmt, wenn er in das Flachfeld hinab kömmt, noch viel andere Flüsse zu sich, unter denen wir uns den Glankus und den Hippus vor den andern vorzüglich merken; und wenn er nun durch den Einfluß so vieler andern Flüsse ein volles Bette bekommen, und schiffbar gemacht worden, so stürzet er sich in das eurasische Meer. An seinen Ufern ist eine Stadt, die gleichen Namen mit ihnen führet, und neben welcher eine Landsee liegt, erbaut worden. Dieses also ist der eine Weg, durch welchen man aus Kolchis nach Iberien gelanget, welcher durch Felsen, Bestungen, und das Land weit und breit um sich her wegwaschenden Flüssen gesichert ist.

§. 36.

Ein anderer Weg dahin zu gelangen gehet durch das Iberien nördlich gelegene Land der Nomaden. Hier hat man zuerst einen sehr beschwerlichen Weg von dreß Tagereisen zurückzulegen, sodann gelanget man zu enger Pässen, durch welche der Fluß Uragus fließet, und die man binnen vier Tagereisen zurücklegen kann; das Ende dieses Weges wird durch eine Mauer beschützt, die unüberwindlich zu seyn scheint ³⁸⁾. Der Weg, der aus Albanien nach Iberien führet, ist anfänglich durch die Felsen gehauen, und alsdenn gehet er durch einen Morast, welchen ein aus den kaukasischen Gebirgen herabkommender Fluß verursacht. Aus Armeenien führen enge Pässe hiesher, die bis an den Ryrus und den Urago reichen, an welchen beiden Flüssen, ehe sie sich mit einander vereinigen, und so einen Strom ausmachen,

*) Armenischen nemlich.

machen, wovon auf Felsen erbaute befestigte Städte liegen, die sechszehn Stadien, eine von der andern, entfernt sind. Um Korus liegt Herthozika 39), und an der andern Seumera. Dieser Weg war es, dessen sich Pompejus bey seinem Krieg gegen die Armenier, und nach ihm Kantidius 40) bedienten. —

§. 31.

Die Bewohner aller dieser Gegenden sind in vier verschiedene Klassen getheilet. Die erste Klasse ist diejenige, aus welcher die Könige erwählt werden, deren sie allemal zweye haben, der eine, der bloß die Ehre und die Würde eines Königes hat, ist allemal der älteste in der ganzen Klasse; der andere hat die königliche Bürde, er ist der oberste Richter im Lande, und der oberste General seiner Truppen. Die andere Klasse ist die Klasse der Priester, die zu gleicher Zeit die Schlichtungen der Streitigkeiten, die sich in den benachbarten Provinzen ereignen, besorgen. Die dritte Klasse ist der Stand der Soldaten und der Ackerleute; und endlich die vierte begreift das Volk, welches lauter dem König unterworfenen Leibeigene sind, und alle zum menschlichen Leben erforderliche Dienste leisten müssen. Keiner von ihnen besitzt etwas einzeln für sich, sondern was besessen wird, wird von ganzen Familien gemeinschaftlich besessen, allein der älteste in der Familie hat allemal die Aufsicht, und diesem sind die Jungen schuldig Folge zu leisten. — Und so viel denn von den Iberiern und dem Lande, so sie bewohnen.

Zweiter Artikel.

Albanien.

§. 32.

Die Albaner sind mehr der Viehzucht ergeben, und ihre Lebensart kommt mit der Nomader ihrer mehr als

als der Iberer ihre überein; doch sind sie keine Anhöhen, sondern Eingebirne des Landes, und daher auch noch so ziemlich streckbar. Sie wohnen zwischen Iberien und dem Kaspischen Meere. Iberien liegt ihnen gegen Abend, und das Kaspische Meer gegen Morgen, und was die beiden alsdenn noch übrigen Himmelsseiten anbetrifft, so werden sie gegen Mitternacht von den kaukasischen Gebirgen begränzet, welche da, wo sie an das Meer stoßen, die Keraunischen genannt werden; und gegen Mittag stoßen sie an Armenien, auf dieser Seite haben sie zwar vieles Flachfeld, doch aber auch viele Berge, wie denn der ganze Distrikt, welcher Karnbyse genannt wird, und wo die Gränzen der Iberier, Albanier und Armenier zusammen kommen, durchaus gebirgig ist.

§. 33.

Der Rhyus, welcher Albanien durchfließet, und die andern Flüsse, so sich mit diesem vereinen, trägt zwar sehr viel dazu bey, das Land fruchtbar zu machen, allein dem Meere wird er auf gewisse Weise schädlich; denn der Schlack, welchen er ihm sehr reichhaltig zuführt, hat schon verursacht, daß verschiedene kleine Euländer mit dem festen Lande verbunden worden, und die und da in dem Meer einige schwer zu bemerkende morastige Untiefen entstanden sind. Diese Ungleichheit wird noch durch das Zurückstoßen der Flüsse vermehrt. Denn dieser Fluß soll sich, wie man sagt, durch zwölf verschiedene Mündungen, von denen einige zwar blind, die mehesten aber nur allzuoffen sind, in die See ergießen, und keinen Platz, auch nur für einen einzigen Hafen, übrig lassen; so daß, da hier die Räfte, wol auf sechzig Stadien lang, von den Mündungen dieses Flusses und dem Meere begränzt wird, man auf der ganzen Seite nicht ans Land zu kommen vermögend ist,

1440. Des Strabs allgemeine Erdbeschreibung.

ist, indem sich der Schilf bis an die fünfhundert Stadien weit ins Meer hinein erstreckt, und so zu sagen einen Damm gerade der Küste gegen über verursacht. Nicht weit von diesem Flusse stürzet sich der Araxes ins Meer, der aus Armenten herabkommt, und zwischen felsigten Ufern hinwegfließt, so viel als dieser Schilf hinwegnimmt, so viel führet allemal der Kyros wieder um zu.

§. 34.

Vielleicht war es einer solchen Art von Menschen, als sie sind, nicht nöthig, ein gutes und zur Schiffahrt bequemes Meer zu haben, da sie sich nicht einmal des Erdreichs gehörig zu bedienen wissen, welches doch alle Früchte, auch diejenigen, so die meiste Wärme erfordern, und alle Arten von Pflanzen nicht allein hervorbringt, sondern auch in einer beständigen Grüne erhält, ohnerachtet man sich auch nicht die mindeste Mühe giebt, ihn nur in etwas anzubauen, sondern ungesäet und ungepflüget bringet hier die Erde ihre Güter hervor. (1), wie uns diejenigen, die dort militärische Dienste geleistet, erzählen; nach deren Nachrichten zu urtheilen, dort eine völlig koskopische Lebensart eingeföhret sein muß. Wenn man einmal säet, so hat man von diesem ausgekreuzten Saamen zwei, auch wol drei Aerndten zu erwarten; ja ein Scheffel Ausfaat giebt funfzig mal der Aerndte wieder, ohnerachtet sie nicht gepflüget, sondern nur etwas umgeharckt wird. Das ganze Flachfeld wird fast noch mehr als das babylonische und egyptische mit Fluß- und andern Wasser getränkt; daher kommt es, daß die Bäume und Kräuter beständig ihre grüne Farbe behalten, und also niemals Mangel an Viehwelken ist. Auch die Luft ist daselbst gelinder als hier. Die Weinstöcke werden niemals eingelegt; erst wenn sie fünf Jahr alt sind, fängt man an sie zu beschneiden; die

die frischgepflanzten tragen im andern Jahre schon Frucht, und läßt man sie nachher fortwachsen, so geben sie ihre Früchte so reichlich, daß man sie nicht alle verbrauchen kann, sondern einen großen Theil derselben an den Ranken hängen zu lassen genöthiget ist. Auch die Thiere sind bey ihnen, so wol die zahmen als das Wildpret, munter und frisch, und die Menschen, so hier wohnen, selbst, sind an Gestalt und an Größe besser als die andern alle.

§. 35.

Ihre Sitten sind simpel. Wirthshäuser werden bey ihnen gar nicht gefunden. Des gemünzten Geldes bedienen sie sich fast gar nicht, wissen auch nicht über hundert zu zählen, sondern aller Waarenabsatz geschieht bey ihnen durch den Strohhandel⁴²⁾. Auch alles andere, was zu den Bequemlichkeiten des Lebens gehöret, wird von ihnen sehr sorglos betrieben, indem sie von einem richtigen und genauen Maas und Gewicht nichts wissen, und ihre Kriegs- und bürgerliche Verfassung, imgleichen den Ackerbau mit großer Sorglosigkeit treiben, ohnerachtet sie zu Pferde und Fuße, so wol leicht als schwer bewafnet, nach Art der Armenier streiten⁴³⁾.

§. 36.

Ihre Kriegesmacht ist größer als die Iberische, indem sie sechzig tausend Mann Fußvolk, und zwey und zwanzig tausend Reuter ins Feld zu stellen vermögend sind; und so viele Mannschafft hatten sie wirklich, als sie mit dem Pompejus kriegeten. Hierzu kommt noch, daß ihnen in ihren Kriegen gegen Ausländer von denen Romaden Hülfe geleistet wird, die in solchen Fällen auch denen Iberiern allemal beyzustehen bereit sind, ohnerachtet sie in einheimischen Streicigkeiten sonst oft von ihnen angegriffen, und am Ackerbau gehindert

1442 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung.

werden. Die Waffen der Albaner sind Spleße, Pfeile und Bogen; sie tragen Schilde, Panzer, und Helme von wilden Thierhäuten wie die Iberer. Zu dem Volke der Albaner gehört auch die Provinz Kaspiana, die diesen Namen von dem Volke der Kaspier bekommen, welches auch dem Kaspischen See seinen Namen gegeben, welches Volk aber gegenwärtig gänzlich unbekannt ist. Der Weg aus Iberien nach Albanien gehet längst dem Fluß Alazon hin, durch die wasserlose und felsigte Provinz Kambysene *). Zur Jagd sind sie so wol selbst als ihre Hunde außerordentlich geschickt 44), und das nicht so wol durch die Geschicklichkeit, als vielmehr durch den Fleiß, den sie auf diese Beschäftigung wenden.

§. 37.

Die königliche Regierung ist auch bey ihnen sehr vielen Abwechslungen unterworfen gewesen. Gegenwärtig haben sie alle zusammen nur einen einzigen König, aber ehemals hätten sie so viele Könige, als bey ihnen verschiedene Sprachen eingeführt waren; und die Anzahl dieser verschiedenen Sprachen betrug sich, in demal sie nicht viel Verkehr und Handel mit einander hatten, auf sechs und zwanzig. Ihr Land bringt einige tödtende ^{503.} Insekten hervor, dergleichen die Skorpionen und Tarenteln sind, die, so vom Stiche dieser letzten getroffen werden, sterben im Lachen 45), und die Anverwandten derer Gestochenen aus der Betrübniß über den Tod ihrer Freunde im Weinen.

§. 38.

*) Entweder ist hier, wie ich fast vermuthet, eine Versehung vorgegangen, und doch weiß ich in diesem Fall nicht, wo ich die mit Schwabacher gedruckte Worte hinbringen soll, oder aber es ist dieses eine Randnote, welche sich jemand oben beygeschrieben, wo von der Provinz Kambysene gehandelt ward, und die nun durch ein Versehen des Abschreibers ihren Platz hier sehr unschicklich bekommen.

§. 38.

Die Götter, so sie verehren, sind die Sonne, Jupiter und der Mond, und zwar dieser letztere vorzüglich, welcher auch einen Tempel in der Nachbarschaft von Iberien hat, dessen Vorsteher die höchste Ehre nach dem Könige genießt, und dem sogenannten heiligen Lande vorgesetzt ist. Es ist dieses eine weitläufige und volkreiche, besonders aber mit Götterdienern angefüllte Provinz, von denen die mehresten von der Gottheit auf eine nähere Weise erfüllet werden und prophezeihen. Einer aber ist allemal von ihnen, der vor denen andern auf eine besondere Weise begeistert ist, und allein die Wälder durchstreift. Diesen ergreift der Priester, bindet ihn mit der sogenannten heiligen Kette, und läßt ihn ein Jahr hindurch kostbar ernähren, nach dessen Verlauf er mit andern Opfern der Mondgöttin dargebracht wird. Die Art und Weise, wie dieses Opfer gebracht wird, ist folgende: Jemand aus dem Volke, welcher sich auf das Opfern versteht, tritt aus der versammelten Menge hervor, und hält den heiligen Speer in seiner Hand, mit welchem allein einen Menschen zu tödten erlaubt ist, und diesen Speer stößt er dem Opfer durch die Seite in das Herz; wenn er gefallen ist, so nehmen sie aus dem Leichnam einige Wahrsagungen, die sie nachher öffentlich bekannt machen, und wenn solches geschahn, so wird er an einen gewissen dazu bestimmten Ort gebracht, wo alle, die vorhanden sind, über ihn hinweg gehn, welche Cerimonie bey ihnen für eine Art der Reinigung gehalten wird. Nicht die Aeltern allein, sondern überhaupt alle und jede Alten, werden von den Albanern in großer Ehre gehalten.

§. 39.

Für die Verstorbenen tragen sie so wenig Sorge, daß ihrer nicht einmal zu erwähnen erlaubt ist. Das
 V v v 2 Ver.

Vermögen, so sie besessen, verscharren sie mit ihnen in die Erde, und daher kommt es, daß sie alle so sehr arm sind, weil von dem väterlichen Vermögen nichts auf die Kinder forterbet. — Und so viel mag von denen Albanern genug seyn *). Man sagt, daß Jason mit dem Thessalier Armenius auf seiner Fahrt nach Kolchis bis an das Kaspische Meer gekommen sey, und bey dieser Gelegenheit ganz Iberien und Albanien, wie auch einen großen Theil von Armenien und Medien durchstreift, wie solches nicht allein die dem Jason in diesen Ländern überall zu Ehren aufgeführten Heroa, sondern auch noch viel andere Denkmähler mehr bestätigen. Dieser Armenius soll aus der Stadt Armenius gebürtig gewesen seyn, die zwischen Pherä und Larissa, neben dem See Böbeis liegt; die Leute, so ihm in dieser Uuternehmung gefolget waren, nahmen Akilesine und Sypieritis bis nach Kalachene und Adiabene hinweg, und von ihm ward Armenien benamt 46).

Dritter

*) Dasjenige, was nunmehr mit Schwabacher gedruckt folget, rühret meiner Meinung nach nicht selber vom Strabo her. So bald dieser sein τὰυτα μὲν λέγει gesetzt hat, so pflegt er nicht wiederum von vorn anzufangen. Ueberdem so gehört die ganze Nachricht eigentlich hier nicht hin, sondern zu E. 530, wo Strabo auch dieses alles weitläufiger, richtiger und ordentlicher erzählt. Diese Gründe determiniren mich, diese Stelle dem Strabo abzusprechen, und sie für nichts als ein Glossen zu halten. Ein Gelehrter, der die Nachrichten von Jason wußte, schrieb sich hier, zu seinem Gebrauch, diese kurze Bemerkung nieder, weil ihm unbewußt war, daß sie Strabo im folgenden selbst vortragen würde.

Dritter Artikel.

Die Amazonen.

§. 40.

In denen über Albanien gelegenen Bergen sollen sich die Amazonen, wie man sagt, ehemals aufgehalten haben. Wenigstens berichtet Theophanes, der unter dem Pompejus Kriegesdienste geleistet hatte, und mit ihm in Albanien gewesen war, daß zwischen den Amazonen und Albanern die skythischen Völker der Geler 47) und Leger wohnten, imgleichen daß der Fluß Mermadallis die Gränze zwischen beiden genannten Völkerschaften ausmache. Andere aber, zu denen der Skeasier, Metrodorus und Zypsitrazes gehören, denen man doch auch eine tüchtige Kenntniß dieser Gegenden nicht absprechen kann, behaupten, daß sie Nachbarn der Gargarenser gewesen, die an den Wurzeln des mitternächlichsten Theils des Kaukasus, oder den sogenannten Thraunischen Gebirgen gewohnet.

§. 41.

Was nun die Lebensart dieser Amazonen betrifft, so bringen sie die meiste Zeit damit zu, daß sie den Ackerbau und die Viehzucht, besonders die der Pferde besorgen; diejenigen von ihnen, so denen andern an Tapferkeit überlegen sind, setzen sich auch zu Pferde, und beschäftigen sich mit der Jagd und andern kriegerischen Uebungen. Ihnen aber wird sogleich in der ersten Jugend die rechte Brust abgebrannt, damit sie sich desto freyer und besser des Armes zu einem jeden Gebrauch, und besonders zum Schießen bedienen können 48). Die Waffen, die sie vorzüglich gebrauchen, sind Pfeile und Bogen, der Sagaris 49) und die Pelta 50); ihre Helme und Ober- und Unterkleider werden

Πηνη 3

aus

aus Thiersellen verfertigt. Doch am angenehmsten sind ihnen zwey Monate in dem Ienz eines jeden Jahres, die sie auf den Gebirgen zubringen, vermittelst welcher ihr Land vom Gebiete der Gargarenser geschieden wird. Einer alten hergebrachten Sitte zu Folge finden diese Nachbarn sich alsdenn auch auf den Gebirgen ein, und wenn nun alsdenn beide Nationen erst die besten Göttern zukommende Opfer gebracht, so vermischen sich die Amazonen im Finstern mit denen gargarensischen Männern; und das zwar ohne Unterschied, indem ein jeder Mann diejenige Frau, die ihm zuerst vorkommt, ergreift; und kehren, wenn sie geschwängert worden sind, nach ihrer Heimath zurück, wo sie die Mädchen, so sie gebähren, für sich selbst behalten, die Kinder aber männlichen Geschlechtes denen Gargarensern sie zu ernähren zuschicken, von denen auch ein jeder das Kind, so ihm zugeschickt wird, mit vieler Liebe aufnimmt; denn da man bey einer so wilden Ehe niemals wissen kann, wer der eigentliche Vater gewesen, so nimmt ein jeder Gargarenser das Kind, so ihm zugeschickt wird, für seinen Sohn auf ¹¹). Der Mermobas ¹²), welcher von denen Gebirgen herunter kommt, und das Land der Amazonen durchfließet, gehet nachher durch Sirakene, und der zwischen diesen beiden Ländern mitten inne gelegenen Wüste, und ergießet sich zuletzt in das mäotische Meer *). Man erzählt, daß ehemals die Gar-

*) Dieses ist wiederum offenbar eine Randnote, so zum Anfang der soater Seite gehört, wo dieser Fluß unter dem Namen Mermoballis erwähnt wird. Der, so sie beschrieb, setzte sie vermuthlich am Ende der Seite, und in seinem Exemplar mochte diese Seite gerade mit den Worten *δια τῆς αἰγυπτίας* aufhören, und nun fieng die folgende Seite sich *τῆς δὲ τερρακηνῆς* an. Als nun der Kopist bis *δια τῆς αἰγυπτίας* gekommen war, so fand er die Randnote, schrieb sie glücklich mit ab, und nun erst fuhr er in seinem Texte weiter fort: *τῆς δὲ τερρακηνῆς* — So stelle ich mir vor, daß dieses Einschleßel in den Text gekommen.

Gargarenser mit denen Amazonen gemeinschaftlich in Themiskyra gewohnt haben, und von da in die Wohnplätze, so sie jetzt besitzen, gewandert seyn sollen. Als sie so eine Zeitlang zusammen gewohnt hatten, so veruneinigten sie sich, und die Gargarenser führten mit Hülfe einiger Thracier und Cudöer, die auf ihren Streifereyen bis hieher gekommen waren, einen Krieg gegen die Amazonen, der endlich auf diese Weise be-
gelegt ward, daß sie sich verlichen, zwar zum Kinder-
zeugen zusammen zu kommen, allein in allen andern
Stücken von einander abgesondert zu leben.

§. 42.

Die Geschichte von den Amazonen hat sehr viel
besonderes an sich. In allen andern Fällen kann man
die Fabel von der wahren Geschichte sehr leicht unter-
scheiden; denn alles das, was falsch, was alt, und was
abentheuerlich ist, rechnen wir zur Fabel; dahingegen
die Geschichte, sie mag nun alt oder neu seyn,
durchaus Wahrheit erfordert, und Abentheuer entweder
gar nicht, oder doch nur sehr selten, statt finden läßt;
dahingegen von den Amazonen noch eben das gegenwär-
tig erzählt wird, was davon ehemals erzählt worden
ist, ohnerachtet diese Erzählungen so abentheuerlich, und so
sehr von jedem Schein der Wahrheit, als nur immer mög-
lich ist, entfernt sind. Denn wer, in aller Welt,
wird sich wol einbilden können, daß ein Heer, eine
Stadt, oder gar ein ganzes Volk von Weibern ohne
Männer zu bestehen vermögend gewesen, und nicht al-
lein bestanden, sondern auch Einfälle in die Gebiete
fremder Völker gethan, und nicht allein über ihre
Nachbarn geherrscht, sondern ihre Streifereyen auch
sogar bis zu dem jetzt sogenannten Jonien, ja so gar jen-
seit des Meeres bis nach Afrika 53) erstreckt habe?
Wer dieses sagt, deucht mich, sagt gerade eben das,

S.
505.

als wenn er behauptete, daß damals die Weiber Männer, und die Männer Weiber gewesen *). Und doch wird noch zu unsern Zeiten alles dieses von Ihnen eben so als vormals behauptet; und unsere Bewunderung wird vergrößert, wenn wir sehn, daß man in diesem Fall die Nachrichten der Alten noch alaublicher als die Neuern findet. Ephesus, Smyrna, Rumä, Myrina, Paphus und noch viel andere Städte mehr, sollen von ihnen erbauet, und von ihnen benamt worden seyn, und was Themistyra und die um den Thermoboon herum gelegene Blachfelder und Berge betrifft, so werden diese von allen das Land der Amazonen genennet, und alle Schriftsteller kommen darin mit einander überein, daß sie aus diesen Gegenden vertriehen worden; aber nur wenige Schriftsteller berichten etwas von ihrem gegenwärtigen Aufenthalt, und auch diese wenige Nachrichten sind nichts minder als gewiß, sondern vielmehr im höchsten Grad unwahrscheinlich. Vergleichet ist z. E. die Geschichte von der Thalestra ¹⁴), einer Königin der Amazonen, die, um vom Alexander dem Großen Kinder zu bekommen, nach Hyrcanien kam, die nichts minder als gewiß ist; denn diejenigen Schreiber der Thaten Alexanders, die am mehresten aufrichtig und wahrheitliebend gewesen, erwähnen dieser Geschichte gar nicht ¹⁵), und diejenigen, die ihrer erwähnen, erzählen sie auf sehr unterschiedene Weisen. Nach dem Klitarchus kam diese Königin von den kaspischen Pforten und dem Fluß Thermoboon, die von Hyrcanien

*) L'année merveilleuse, 1748. 2 B. 8. und nachher eingedruckt in den bagatelles morales, deren Verfasser der Abt Covert ist. Er wird genennet auf dem Titel der deutschen Uebersetzung, die zu Berlin, Stettin und Leipzig 1762. 8. gedruckt, wo diese Kleinigkeit in der Ordnung die dritte ist, und von S. 33-47 reicht.

landen über mehr als sechs tausend Stadien entlegen sind, zum Alexander. Und gesetzt auch, daß die Geschichtschreiber Alexanders alle mit einander die Anfunft dieser Königin erwähneten, so wäre dieses doch noch nicht hinlänglich, die Wirklichkeit derselben außer Zweifel zu setzen; denn aus Begierde die Thaten dieses Eroberers recht sehr groß zu machen, ist man in seiner Geschichte gar oft neben der Wahrheit hergegangen. So hat man, um davon ein einleuchtendes Beispiel zu geben, den Kaukasus an die Gränze von Indien und das östliche Meer verfest, welche Gegend doch von dem wahren Kaukasus, welcher über Kolchis und an der Küste des eurasischen Meeres liegt, über dreysig tausend Stadien entfernt ist; und da dieses von denen ihnen bekannten die äußerste östliche Gränze war, so verfesten sie auch hier die Fabel von dem angeschmiedeten Prometheus her; denn es ist offenbar, daß die Unternehmungen des Bakhus sowol als des Herkules gegen Indien eine Erfindung späterer Zeiten seyn, indem der Prometheus vom Herkules um tausend Jahr später losgemacht worden seyn soll. Im Grunde betrachtet, war es zwar dem Alexander wirklich ruhmvoller, ganz Asien bis an die Gränze von Indien unter seine Vorherrschaft gebracht zu haben, als wenn er bis an den äußersten Recess des schwarzen Meeres und den Kaukasus gekommen wäre⁵⁶⁾; allein der Name dieses Berges, den man, weil Jason, von dem man durchgehends glaubte, daß er die weiteste Reise vollführte, bis zu ihm gekommen war, für das ne plus ultra aller Unternehmungen ansah, verursachten, daß man dem König eine Schmeicheley zu sagen glaubte, wenn man den Namen dieses Berges nach Indien verfest. — Hierzu kam alsdenn noch die Sage, daß Prometheus auf dem Kaukasus an den alleräußersten Gränzen der Erde sey angeschmiedet worden⁵⁷⁾.

S. 306.

Vierter Artikel.

Der Berg Kaukasus.

§ 43.

Um nun aber wiederum zur Beschreibung des achten und wahren Kaukasus zurückzukehren, so sind die höchsten Gegenden dieses Gebirges die südlichen, die mit Albanien, Iberien, Kolchis und dem Gebiet der Heniochen gränzen, und von denen verschiedenen Völkerschaften bewohnt werden, die, wie ich schon gesagt habe, in Dioskurtias größtentheils des Salzhandels wegen zusammen zu kommen gewohnt sind. Von diesen verschiedenen Völkerschaften bewohnen einige den Gipfel, andere einige mehr niedrig gelegene Anhöhen dieses Gebirges, und fast alle leben sie von Wildpret, Buschobst und Milch. Die obersten Gipfel des Gebirges können zur Winterszeit gar nicht erstiegen werden; im Sommer aber besteigen sie selbige, indem sie sich Schuhe aus rohen Rindsleder unter die Füße binden, die vorn spitz und in der Mitte breit sind, und mit denen sie über den Schnee und das Eis hurtig hinweg zu laufen wissen. Wenn sie herunter wollen, so legen sie sich, und die Last, die sie mit sich hinunter geschafft wissen wollen, auf lederne Schleppen, und rutschen auf solche Weise herunter. Eben dieser Art des Bergbesteigens bedientet man sich auch im atropatischen Medien, und auf dem Berg Kaukasus, wo man sich auch außerdem noch kleine hölzerne und mit Stacheln versehene Räder unter den Fuß zu binden pfleget. Dieses sind die kaukasischen Gipfel.

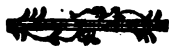
§ 44.

Wenn man von da zu dem Fuß des Berges hinunter steigt, so nähert man sich zwar dem Norden, aber doch ist die Luft hier gelinder, indem man sich nunmehr den sirakischen Gefilden nähert. Hier findet man einige

einige Troglodyten, die der Kälte halber in Hölen wohnen, und bey denen man schon den Gebrauch des Meeres findet. Nach diesen Troglodyten wohnen die Thyaneten und Polyphager, und alsdenn folgen die Flecken der Isadiker, bey welchen schon, weil sie nicht so ganz nördlich wohnen, der Ackerbau getrieben wird.

§. 45.

Alle, die weiter hin zwischen dem mäotischen und dem kaspischen Meere wohnen, sind Nomaden, dergleichen sind die Tabianer und Panyaner, ferner das Volk der Siraker, und die Stämme der Areser. Diese beiden letztern Völker haben vermuthlich nicht von Anfang an hier gewohnt, sondern sind Kolonien derer oberhalb und mehr nördlich gelegenen Völker. Daß wenigstens noch andere Areser seyn müssen, die nördlicher als die jetzt genannten liegen, sehen wir daraus, weil zu der Zeit, als König Pharnakes den Bosporus beherrschete, und Abeaktus, der König der Siraker, zwanzig tausend Reuter, Spadines aber, der König der Aorser, eben so viel ins Feld stellte, weil, sage ich, damals diese mehr nördlich gelegene Aorser noch mehr ins Feld stellten, indem sie mehr Land als diese beiden, und fast die ganze Küste des kaspischen Meeres besaßen; sie handelten auch auf Kamelen mit indianischen und babylonischen Waaren, die sie von den Medern und Armeniern bekamen; ihres Reichthums wegen trugen sie auch auf ihren Kleibern Gold. — Die Aorser, um dieses noch zuletzt zu bemerken, wohnen an dem Tanais, und die Siraker an dem Achardeus, welcher aus den kaukasischen Gebirgen herab fließt, und in den mäotischen See fällt.





Zweytes Hauptstück.

Welches alle diejenigen Völker beschreibt, die über das hyrcanische oder kaspische Meer hinaus bis an das östliche Skythien, welches mit Indien gränzet, wohnen.

Einleitung.

§. 46.

Was nun den andern Theil des mittlernächtlichen Asiens anbetrifft, so fängt sich dieser mit dem kaspischen Meere an, woselbst der erste aufhörte. Das Meer, dessen Namen wir jeztund so eben genennet, heißt sonst auch das hyrcanische Meer, und ehe wir weiter gehen, müssen wir dieses und die an ihm wohnende Völker beschreiben.

§. 47.

Es ist eigentlich nichts als ein Busen, den das mittlernächtliche Weltmeer gegen Süden ins Land hinein macht ⁵⁰⁷). Vom Anfang an ist es sehr schmal, allein nachher wird es breiter, und das zumalen gegen das Ende,

Ende, wo es bis auf fünf tausend Stadien breit wird ⁵⁹). Dieses Meer stößt auf gewisse Weise schon an die unbekannte Länder. Nach dem Eratosthenes ist der Umfang desselben, in so fern selbiges denen Griechen bekannt ist, folgender: Bis an die Gränzen der Albanier und der Kadusier zählt man fünf tausend und vier hundert Stadien; ferner durch die Länder der Anaxiater, Amardier und Zirkaner, bis an die Mündungen des Orus, sind fünf tausend weniger zwey hundert Stadien; und endlich von da bis an die Mündungen des Jayattes zwey tausend und vier hundert ⁶⁰). Allein wir müssen uns ja merken, daß wir in Nachrichten, welche diese von uns so weit entfernte Gegenden betreffen, allemal ein gegründetes Mißtrauen setzen, und sie, zumalen da, wo es auf Zwischenraumberechnungen ankommt, nicht ohne hinlängliche Prüfung annehmen müssen. Wenn man hinein schiffet, so wohnen zur rechten Hand zuerst die Skythen und Sarmater, die zwischen diesem Meer und dem Tanais wohnen, und wie wir schon bemerkt haben, Nomaden sind; an der linken Seite, und hinfolglich gegen Morgen sind wiederum Nomaden, die sich bis an das östliche Weltmeer, und bis an die Gränzen von Indien erstrecken. Bey denen ältesten griechischen Schriftstellern finden wir durchgehends, daß sie alle mitternächstliche Völker unter den gemeinschaftlichen Namen der Skythen und der Keltskythen begreifen. Nachher sieng man an, diesen gar zu sehr weidläufigen Namen zu theilen, und man nannte nun alle diejenigen Völker, die über den Jsterfluß und über das schwarze und adriatische Meer lagen, ohne Unterschied Zyperboreer, Sauromaten und Arimasper, und diejenigen, so jenseit des kaspiischen Meeres wohnten, Saker und Massageren; es weiß uns aber niemand ein gewisses von diesen Völkern zu berichten, ohnerachtet man etwas von einem Krieg,

Krieg, den Kyrus gegen die Massageten geführt haben soll, erzählt⁶¹). Allein, wie gesagt, es findet sich niemand, der uns etwas gewisses und bestimmtes von ihnen erzählen könnte, und die Nachrichten, so wir von ihnen haben, sind eben so ungewiß, als die, so die älteste Geschichte der Persianer, Meder und Syrier betreffen, die alle mit einander, wegen der Unwissenheit und der Fabellicke ihrer Verfasser wenig Ansehn unter uns haben. Es kam aber dieser Hang zu Erdichtungen daher. Man sah, daß diejenigen Schriftsteller sehr geschätzt wurden, die es sich zum Zweck gemacht hatten, nichts anders als Fabeln zu schreiben; und da glaubten sie nun, es würden auch ihre Bücher mit größerm Vergnügen gelesen werden, wenn sie auch ihren Geschichten Dinge einarbeiteten, die sie niemals gesehen und niemals gehört hatten, indem ihre Absicht einzig und allein war, recht romanenhaft und angenehm zu schreiben. Und dadurch ist es nunmehr so weit gekommen, daß wir ehe denn tragischen Dichtern der Griechen, dem Hosiodus, dem Homer und andern, die uns Geschichte aus den Heldenzeiten beschreiben, als dem Ktesias, Herodot, Hellanikus und andern solchen Historikern trauen können. Auch allen Geschichtschreibern der Thaten des großen Alexanders dürfen wir nicht leicht, und nicht ohne viele Behutsamkeit anzuwenden, verpflichten; denn eines theils hat sie die Begierde, die Thaten ihres Helden zu vergrößern, häufig angetrieben, die Wahrheit aus den Augen zu setzen; und denn so wußten sie, daß sie sicher lügen konnten, da sie Thaten erzählten, die in dem äußersten Asien, und sehr weit von unsern Gränzen entlegen geführt worden waren. Die Herrschaften der Römer und Parther haben uns in neuern Zeiten diese Gegenden weit besser als vorhin kennen lehren. Denn die, so uns die Geschichte dieser beiden Völker aufgeschrieben, haben so wol die Länder als die Völker weit glaubwür-

würdiger als die älteren Geschichtschreiber beschrieben, welches sie auch leichter und sicherer thun konnten, weil sie genauere Nachrichten davon vor sich hatten.

Erster Artikel.
Syrkaniern.

S. 48.

Diejenigen Nomaden, so an der linken Seite des kaspischen Meeres wohnen, werden gegenwärtig die Daher, und zur Unterscheidung von andern die Aparnischen genennet; alsdenn folget eine große Wüste, und hierauf Syrkantien; in diesen Gegenden fängt das Meer an breiter zu werden, bis es an die Berge von Medien und Armenien reichet. Diese Berge, die an ihrem Fuß eine mondförmige Gestalt haben, und sich an der Küste des kaspischen Meeres endigen, bilden den mehrsten Recess dieses Meeres ⁶²). Dieses Gebirge (von seiner äußersten Wurzel, die sich bis an die Küste des kaspischen Meeres erstreckt, bis zum Gipfel hinan gerechnet) wird zum Theil von Albanern und Armeniern bewohnet; allein einen ungleich größern Theil desselben besitzen die Geber, Kadusier, Amardier, Witier und Anariater. Der Sage nach soll sich ehemals eine Kolonie von Parrhasiern ⁶³) im Lande der Anariater niedergelassen haben, von welcher jetzt das ganze Volk den Namen der Parrhasier führt. Eben so soll im Gebiete der Witier die Stadt Aentana von Arme-
niern ⁶⁴) erbaut worden seyn, wo noch gegenwärtig griechische Waffen, kupferne Gefäße nach griechischer Façon gearbeitet, und griechische Begräbnißstätten gezeigt werden. — In der Provinz Anariata ist die Stadt Nawarka, wo denen, die im Tempel übernachten, und auf den Stellen ihrer geschlachteten Opfertiere schlafen;

fen, im Traume Orakel erhelle werden ⁶⁵). — Auch noch viel andere kleine Völker mehr wohnen in diesen Gegenden umher, die des felsigten Bodens wegen, den sie bewohnen, größtentheils den Ackerbau verabsäumen, und sich entweder auf das Räuberhandwerk oder den Krieg zu legen gezwungen sind. — Den größten Theil dieser Bergküste besitzen die Kadusier, deren Gebiet sich dem Parokles zu Folge bis auf fünf tausend Stadien erstrecken soll; eben dieser Schriftsteller hält dieses Meer für gleich groß mit dem Eurasischen.

§. 49.

Alle diese Gegenden sind nun sehr unfruchtbar; allein Syrakien ist größtentheils fruchtbar, groß, fast durchgängig Blachfeld, und hat einige sehr merkwürdige Städte; dergleichen sind z. E. Talabrote, Samartiana, Karta, und die Residenz ihrer Könige Tape, die, wie man sagt, ein wenig über dem Meere liegen, und von den kaspischen Pforten vierzehn hundert Stadien entfernt seyn soll. Wunderbar ist die Fruchtbarkeit dieser Provinz; von einem einzigen Weinstock bekommt man eine Metreta Wein ⁶⁶), und von einem einzigen Feigenbaum liefert man sechzig Medimnen ⁶⁷) Feigen ab; Getraide wird gar nicht gesäet, sondern das, was aus den vorjährigen Aehren in die Erde fällt, bringe eine überflüssige Erndte für das kommende Jahr hervor; fast in allen Bäumen halten sich Bienenschwärme auf, und der Honig triefet von den Blättern herab ⁶⁸), (und das geschieht nicht hier allein, sondern auch in Medien, Matiana, Armenien, Sakasene und ³⁹⁹ Araxene). Allein es ist zu beklagen, daß weder Syrakien, noch das von dieser Provinz benennete Meer, so angebauet worden, als sie es diesem guten Boden nach seyn sollten. Was das Meer anbetrifft, so ist dieses unerschiffbar, und wird zu keinem Handel, zu keinem Com-

Commer so gebraucht ⁶⁹), es sind einige Epländer barba-
ren, die sehr bequem bewohnt werden könnten, auf de-
nen auch, wenn wir den Nachrichten einiger Glauben
beymessen dürfen, Goldbergt gefunden wird; allein es
macht sich dieses alles niemand zu Nutze *). Die Ur-
sache hiervon ist wol vorzüglich diese, weil die Hyrcanier
allemaal unter barbarischen Oberherren gestanden, ver-
gleichen waren ehemals die Meder und Perser, und ge-
genwärtig die Parther, die noch mehr Barbaren, als
die beiden vorigen sind; und denn war auch ihr Land
rings herum von Wüsteneyen umgeben, die von lauter
Räubern und Nomaden bewohnt werden; und wollte
man sagen, daß es doch auch einmahl die Makedo-
nier besessen, so haben sie es erstlich nur eine sehr kurze
Zeitlang behauptet, und dann waren sie diese kurze Zeit
über in beständigen Kriegen verwickelt, und das Land
war auch überhaupt zu weit von ihren Gränzen entlegen,
als daß sie sogar genau darauf hätten Acht geben kön-
nen. Nach dem Aristobulus ist Hyrcanien ein Land,
welches an Eichwäldern Ueberfluß, dagegen aber an
Lammen, Kiefern und Fichten (die doch in Indien häu-
fig gefunden werden) völligen Mangel hat.

§. 50.

Nesāa ist ein Theil von Hyrcanien, wiewol es
andere Erdbeschreiber von dieser Provinz trennen.

§. 51.

*) Ammian. Marcell. XXIII, 462. Apud Hyrcanos glebae maxi-
mæ auro micantes, ruris colendi cura est leuior, sed
vescuntur venatibus, quorum varietate inmane quantum
exuberant. — Nec ideo tamen stiuam ignorant, sed se-
minibus teguntur aliquæ partes, vbi solum est pinguis.
Nec arbuta desunt in locis habilibus ad plantandum.

§. 51.

Die beiden Flüsse Ochus und Orus durchfließen dieses Land bis an ihren Ausfluß in das kaspische Meer. Der Ochus fließet eigentlich nur durch Mesäa, und er soll sich, einiger Meinung zufolge, in den Orus ergießen, welchen Aristobulus für den größten aller asiatischen *) Flüsse hält, nur etwa diejenigen in Indien ausgenommen. Er sagt auch, (und er hat solches so wol als Eratosthenes aus dem Patrokles genommen,) daß er schiffbar sey, und daß vermittelt seiner die indianschen Waaren in das kaspische Meer geschafft würden, woselbst sie alsdenn die Albanier bekommen, die sie durch Hülfe des Ryrus weiter und in das eurinische Meer schaffen ⁷⁰). — Des Ochus geschicket bey den Alten sehr selten Erwähnung **); indessen erwähnt ihn doch Apollodorus, der Verfasser der Parthikorum, als eines Flusses, der in der Nachbarschaft der parthischen Gränzen anzutreffen sey.

§. 52.

Von dem Meer, in das er sich ergießet, sind gleichfalls aus Schmeicheley gegen Alexander den Großen viele Unwahrheiten ausgestreuet worden. Es war überall bekannt, daß der Tanais die Gränzcheidung zwischen Europa und Asien mache. Da nun zwischen diesem Fluß und dem kaspischen Meere noch ein sehr großer Theil von Asien mitten inne lag, den dieser Eroberer nicht

*) Aus dem Epitomator komme ich auf die Vermuthung, statt asiatischer Flüsse alexandrinischer zu lesen; denn dieser sagt in seinen Excerpten, der Orus sey der größte Fluß, den Alexander gesehen, nur die sehr großen in Indien ausgenommen.

**) Es erwähnt seiner Ammian. Marcell. L. XXIII. p. 464. *Ochus & Orxidmanes iuncti conueniunt aquis, augent inuicem Ori fruenta.*

nicht unter seine Vorhmäßigkeit gebracht hatte⁷¹), so bemüheten sich seine Schmeichler wenigstens der Welt einzubilden, daß auch dieser, durch so viele Fabeln und Abenteuer berühmte Theil von Asien, durch ihren Helden sey überwunden worden. Um nun dieses desto sicherer thun zu können, so gaben sie vor, es sey das kaspische Meer im Grunde wirklich kein anderes als das mäotische, in den sich der Tanais ergießet. Sie nenneten es einen Sumpf, *Λυμν*, gaben vor, daß es einen Zusammenhang mit dem Mäotischen habe, und daß das eine Meer nichts als ein Theil des andern sey. Polykletus bringet auch, um dieses zu beweisen, so gar physische Gründe vor, und sagt, daß es kein Theil des Weltmeeres seyn könne, weil es Schlangen ernähre, und das Wasser desselben süßlich sey⁷²), welches nur bey Landseen statt finde. Dieses also sind die Gründe, aus denen er schließet, daß es eine Landsee seyn müsse, daß es nun aber auch keine andere Landsee als die mäotische seyn könne, schließet er daraus, weil in ihn sich der Tanais ergösse.

§ 53.

Ich will die Quellen dieses irrigen Vorgebens hier aufdecken. Aus eben denen indianischen Gebirgen, aus denen der Obis, der Oxus und noch viel andere Flüsse mehr entspringen, fließet auch der Jaxartes herab, der von allen genannten der allernördlichste ist, und sich wie die vorigen gleichfalls ins kaspische Meer ergießet. Diesen Fluß nun nenneten sie den Tanais, und behaupteten, er und kein anderer sey es, von dem das Vorgeben des Polykletus zu verstehn sey. Um dieses nicht ohne Gründe zu sagen, so berief man sich darauf, daß die Gegend jenseit dieses Flusses Kiefern hervorbrächte, und die Skythen, so sie bewohnen, sich ihre Pfeile von Kiefernholz machten, welches man denn

für einen sichern Beweis annahm, daß das jenseit dem Flusse liegende Land zu Europa gehören müsse, in dem östlichen und nördlichen Theil von Asien durchaus keine Kiesen zu finden seyn sollen. Eratosthenes im Gegentheil versichert, daß Indien eine Menge von Kiesen hervorbringe, und Alexander daselbst eine Flotte von Lannenholz aufführen lassen. Eratosthenes hat noch viel anderes mehr über diesen Punkt zusammengetragen, wir halten uns aber dabei nicht auf, weil wir über diesen Punkt schon weitläufig genug gewesen sind.

§. 54.

Auch dieses ist eins von denen wunderbaren und abentheuerlichen Dingen, die von Hyrcanien erzählt werden, was vom Eudorus und einigen andern Schriftstellern bemerkt worden ist. Es liegen einige ausgehölete Felsen vor dem Meere, zwischen denen und dem Meer ein niedrig Thaluser ist. Die Flüsse nun, die sich von denen dem kaspischen Meere östlich und oberhalb gelegenen Anhöhen hier herabstürzen, thun dieses mit einer solchen Gewalt, daß sie, wenn sie zu dieser jetzt genannten Felsen kommen, ihr Wasser mit einer solchen Gewalt in das kaspische Meer hincinsprühen, daß dieses gedachte niedrige Thaluser davon gar nicht berührt wird, so daß auch ganze Kriegesheere unter diesen Wasserbogen, ohne davon im mindesten beneßt zu werden, hinwegziehen können. Die Anwohner des Flusses pflegen sich sehr häufig hieher zu begeben, um Schmausereyen zu halten, oder feyerliche Opfer zu bringen, da sie sich denn bald in denen hier befindlichen Felsenruften aufhalten, bald aber unter dem Schutze dieses Wasserbaches, auf eine oder auf die andere Weise ergötzen; da sie denn überall das Meer um und ne-

ben und über sich haben, und doch zugleich des Spazierganges auf einer grünen und blühenden Wiese genießen können.

Zweyter Artikel.

Saker und Massageten.

§. 55.

Wenn man von dem hyrcanischen Meere weiter gegen Osten fortgeht, so hat man zur rechten Hand diejenige Reihe von Gebirgen, die sich bis an das indische Meer erstrecken, und welche von den Griechen der **Taurus** genannt wird. Er beginnet an denen Gränzen von Pamphylien und Kilikien, gehet von da immer weiter gegen Westen fort, und bekomme nach seinen unterschiedenen Theilen auch unterschiedene Namen. Den mittlernächstlichen Theil dieses Gebirges bewohnen, wie wir schon gesagt haben, zuerst die **Geler**, dann die **Kadusier**, **Amardier** und einige **Zyrtaner**; auf diese folgen die Völker der **Parther**, **Margianer** und **Arier**, und alsdenn die große Wüsteney, welche von Hyrcanien durch den Fluß **Sarnius**, der gegen Osten und den **Ochus** zu fließt, getrennet wird. Der Berg, welcher bey Armenien anfänget, und bis hieher, oder wenigstens fast bis hieher reicht, heißet der **Paraschoattas**. Es sind aber vom hyrcanischen Meere bis zum Gebiete der Arier ohngefähr sechstausend ^{6.} ^{511.} Meilen. — Alsdenn folget **Baktriana**, **Sogdiana**, und ganz zuletzt wohnen wiederum einige nomadische **Skhythen**. Alle diese Berge nun, die sich im Gebiete der Arier anfangen, haben die Makedonier mit dem allgemeinen Namen des **Kankasus** belegt; allein die Barbaren nennen die nördliche Gegenden desselben den **Paropamisus**, und die östlichen den **Emodus** und **Jmaus**;

Imans; obnerachtet sie einzelnen Theile desselben auch noch andere und von diesen verschiedene Benennungen gegeben.

§. 56.

Zur linken Hand wohnen; diesen entgegen gesetzt, andere Skythische und nomadische Völker, die die ganze Vorderseite anfüllen. Die mehresten derer Skythen, die sich von dem kaspischen Meer anfangen, werden Daer genennet; diejenigen, so mehr gegen Osten zu wohnen, heißen Massageten und Saken, und alle übrigen werden unter dem allgemeinen Namen der Skythen begriffen, obnerachtet sonst eigentlich ein jedes Volk durch seinen besondern und eigenthümlichen Namen von dem andern unterschieden wird. Diese Skythen sind fast alle Nomaden, und unter ihren verschiedenen Völkerschaften sind diejenigen die bekanntesten die, durch welche Baktriana für die Griechen verloren gieng (73); dieses sind die Usier (74), Pasiனர், Tacharer und Sakaravler; ferner diejenigen, die aus der jenseit des Jaxartes gelegenen, und von den Saken und Daern bewohnten Gegend herabkamen. Die Daer sind in verschiedene andere Stämme vertheilt, einige von ihnen sind Aparner, andere Kantier, und noch andere Pissirer. Von diesen wohnen die Aparner am nächsten an Hyrkantien, und dem von dieser Provinz benannten Meere; die Wohnungen derer übrigen erstrecken sich bis an die Grenzen der Provinz Aria. Zwischen diesen daischen Völkern, und den Provinzen Hyrkantien, Parthien und Aria, liegt eine große wasserlose Wüste, in welcher genannte Völker umherzuziehn, und ihre Streifereyen von da aus nach Hyrkantien, Misäa und das Blochfeld der Parther zu unternehmen pflegen. Gedachten Daern waren diese drey Provinzen tributbar; es bestand aber ihr Tribut darinn, daß denen Daern erlaubt

erlaubt war, in gewissen bestimmten Zeiten ihr Land auszuplündern, und die Beute, so sie bekommen konnten, mit sich hinwegzuführen. Als sie sich aber damit nicht begnügten, und ihre Streifereyen außer den bestimmten Zeiten nicht einstellen wollten, so entstand ein Krieg, der zwar auf eine Zeitlang durch einen Frieden beigelegt ward, aber bald wiederum von neuem anging. — Eben so ist die Lebensart aller übrigen Nomaden beschaffen; beständiger Krieg mit ihren Nachbarn, und beständige Friedensschlüsse.

S. 57.

Die Saker unternahmen nach Art der Treer und Kimmerier beständige Streifereyen; manchmal in weit entlegene Länder, manchmal schränkten sie sich bloß auf ihre Nachbarschaft ein. Sie haben ehemals Baktriana und den allerbesten Theil von Armenien unter sich gebracht, den sie nach ihrem Namen Sakarsene benennet; sie haben aber ihre Streifereyen auch noch weiter, und vorzüglich bis an die Gränzen der pontischen Kappadokier, die an dem schwarzen Meere wohnen, getrieben. Als sie nach dieser glücklich vollendeten Unternehmung sich in Festungen lustig machten, so wurden sie von einigen persischen Generalen, die sich da in der Nachbarschaft befanden, zur Nachtzeit überfallen, und niedergemacht. Auf dem Blachfelde daselbst haben sie 75) einen Felsen mit einem Wall umgeben, so daß er die Gestalt eines runden Hügel bekommen, und um ihn herum eine Mauer aufgeführt. Im Bezirke dieser Mauer stehet ein Tempel der persischen Gottheiten Anais, Amanus und Anandratius*),

*) Ueber diese Namen persischer Gottheiten lies Thomas Hyde de rei. ver. Pers. c. III, p. 92, 94.

die daselbst einen gemeinschaftlichen Altar haben, geweiht. Eben daselbst ist auch ein jährliches Fest, welches man das Sakäische nennet, eingeführt worden, welches noch bis jetzt von denenjenigen, die Zela bewohnen, feyerlich begangen wird. Es ist aber Zela der Name der eben gedachten Stadt, wo sich der Tempel der Anais befindet, und wird sie größtentheils von Priestern dieser Gottheit bewohnt.

§. 58.

Dieses ist die eine Erzählung, die man von den Sakern findet. Andere erzählen ⁷⁶⁾, Kyrus sey in einem gegen dieses Volk unternommenen Krieg von ihm überwunden und zu fliehen genöthiget worden. Er zog sich mit seinem Heer zu seinem Lager zurück, welches mit allerhand Proviant, und vorzüglich mit Weine sehr gut versehen war. Er ließ sein Heer daselbst nur etwas durch einen kurzen Schlaf ausruhen, alsdenn brach er gegen Abend wiederum auf, ließ sein mit allen Lebensmitteln reichlich versehenes Lager stehn, und stellte sich, als ob er seine Flucht weiter fortsetzen müsse; als er sich aber noch etwas weiter zurückgezogen hatte, so machte er, denen Sakern unbewußt, Halte. Es trug sich alles so zu, wie es Kyrus gewünscht hatte; die Sakern setzten nach, und da sie ein von Mannschaft ganz entblößtes, hingegen mit allen Arten von Lebensmitteln reichlich angefülltes Lager vorfanden, so machten sie sich dieses so gut, als sie konnten, zu Nutze. Kyrus kehrete zurück; fand einige im Weine und Schlafe begraben, und diese wurden ohne Mühe getödtet; die wenigen aber, so wachten, waren mit Trinken und Schmauszen beschäftigt, und geriethen, so zu sagen, fast nackend in die Gewalt der feindlichen Waffen, daß also von der ganzen Menge nur sehr wenig mit dem Leben davon kamen. Kyrus, der in diesem Sieg die besonders ob-

waltende

wolkende Vorsicht der Götter erkannte, heiligte diesen Tag seiner vaterländischen Göttin; und dieses ist der Ursprung der Stiftung des sakaischen Festes. Ueberall, wo ein Tempel der Anais ist, wird auch die Feyerung dieses Festes begangen, welches mit denen Orgien der Griechen viel Aehnlichkeit hat; Männer und Weiber trinken Tag und Nacht auf skythisch zusammen, und alle Arten von Scherzreden und Freyheiten sind bey Feyerung dieses Festes erlaubt.

§. 59.

Die Massageren haben von ihrer Tapferkeit Proben in dem Kriege gegen Kyrum abgelegt, von denen viele und sonderbare Umstände erzählt werden, die man bey verschiedenen Schriftstellern nachlesen kann. Die Wohnplätze dieses Volkes sollen sehr verschieden seyn. Einige wohnen auf dem Gebirge, andere auf dem Flachfelde, einige in großen durch Flüsse verursachten Sümpfen, und noch andere auf einigen in diesen Flüssen befindlichen Eyländern. Der Uraxes, ein Fluß, welcher sich in viel verschiedene Arme theilet, von denen sich die mehresten in das nördliche Weltmeer, und nur ein einziger in das kaspische Meer ergießet, ist der namhafteste Fluß in diesem Lande. — Die einzige Gottheit, so sie verehren, ist die Sonne, und dieser opfern sie (Pferde ⁷⁷). — Die Monogamie ist unter ihnen eingeführt, doch enthalten sie sich darum des Benschlafs mit den Weibern anderer nicht, welchen sie nicht verstoßen treiben, sondern wer sich mit dem Weibe eines andern vermischen will, selbiger hänget seinen Köcher dem Wagen an, worauf sich das Weib befindet, und darf es also ungestraft und öffentlich thun ⁷⁸). — Für die beste Art des Todes wird bey ihnen gehalten, wenn nicht irgend eine Krankheit, sondern die überhandnehmende Schwachheiten des Alters, sie das Leben zu verlassen

lassen nöthigen; alsdenn wird ihr Leichnam in Gräbern gehauen, unter Schöpfenfleisch gemischt, und also gegessen. Allein die Leichname dererjenigen, die aus Krankheit sterben, werden als unrein hinweggeworfen, und für wehrt geachtet, allein von den Thieren gefressen zu werden ⁷⁹). — Sie sind gleich gute Soldaten zu Fuß und zu Pferde. Ihre Waffen sind Bogen, Schwertter, Harnische und eherne Helleparren. In ihren Schlachten bedienen sie sich goldener Gürtel, und eines goldenen Hauptschmucks; sie pflegen auch den Zaum ihrer Pferde zu vergolden, und die Riemen, mit denen sie sich den Brustharnisch befestigen, sind auch überguldet. Denn ohnerachtet in ihrem Lande gar kein Silber, und nur sehr wenig Eisen gefunden wird, so haben sie doch dafür das Gold und das Kupfer in einem desto größern Ueberfluß. — Diejenigen von ihnen, so auf den Eyländern wohnen, säen kein Getreide, sondern leben von Wurzelwerk und Buschobst. Ihre Kleidungsstücke verfertigen sie sich vom Baste der Bäume, und da sie gar keine Viehzucht haben, so trinken sie durchgängig nichts anders als Cyder ⁸⁰). — Die Sumpfbewohner sind Ichthyophagen ⁸¹), und ihre Kleider verfertigen sie sich aus Seehundsellen. — Die, so auf den Bergen wohnen, ernähren sich gleichfalls größtentheils vom Buschobst. Sie haben zwar einige kleine Schaafheerden, allein diese schlachten sie nicht, sondern bedienen sich nur ihrer Milch und ihrer Wolle. Ihre Kleider färben sie sich bunt; und die Farben, so sie sich darauf schmieren, sind so ächt, daß sie niemals verblassen. — Die vierte Art endlich, oder diejenigen, so auf den Blachfeldern wohnen, haben zwar Ackerland, allein sie bauen es nicht, sondern leben, nach Art aller andern Nomaden und Skythen, von der Schaafzucht und vom Fischfang, denn, wie ich sehr oft schon gesagt habe, so haben alle diese verschiedene Völ-
ker

ter im Grunde ein und eben dieselbe Lebensart; auch die Begräbnissitten und alle übrige Gewohnheiten sind bey ihnen allen einerley; und kuz; die Lebensart aller dieser Völker ist frey, wild, kriegerisch: Unterhandlungen zu pflegen nicht geschickt genug und von keinem Betrüge beschmigt.

§. 60.

Zu denen massagetischen und sakischen Völkern gehören auch die Avgasier und Chorasiener; zu denen Spitrammenes und Bessus ihre Zuflucht zu nehmen genöthiget waren, als sie vor der Macht Alexanders Baktriana und Sogdiana zu verlassen gezwungen wurden, und nachher, als Artabates vor der Macht des Ballinikus flohe, so warf er sich in das Land der Aspasiater. Nach dem Leatorsthenes sollen die Arachosier und Massageter in der Nachbarschaft der Baktrianer längst dem Orus hin wohnen. Ferner so soll das ganze Volk der Saker und Sogdianer, Baktrien aber nur zum Theil, (weil der größere Theil desselben unter dem Paropamisus ist) Indien gegen über liegen. Nach eben diesem Verfasser fließet zwischen dem Gebiete der Saker und der Sogdianer der Jaxartes, und zwischen den Sogdianern und Baktrianern der Orus, die Tapyren aber wohnen zwischen Hyrkanien und Aria. In einem ^{6.} Cirkel um das kaspische Meer herum wohnen die Umar-⁵¹⁴der, Anartaker, Kadusier, Albanier, Kaspier, Wicier, und vielleicht noch einige andere Völker bis zu denen unbenannten Skythen; auf der andern Seite sollen die Derbecker mit den Hyrkaniern gränzen; die Kadusier wohnen bis an der medischen und marianischen Gränze, unter den Berg Parchoatra hinan. — Was aber die Entfernungen aller dieser Völker von einander anbetrifft, so giebt er sie so an:

Entfer-

1468 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung.

Entfernungstafeln des Eratosthenes.

	a)	Stadien
Vom kaspischen Meere bis zum Kyrus		1800
Vom Kyrus bis zu den kaspischen Pforten		5600
Von den kaspischen Pforten bis Alexandria in Arien	- - -	6400
Von Alexandria in Arien bis Baktra, welche Stadt sonst mit einem andern Namen auch Zaxartassa genennet wird	- - -	4870

	b)	
Von den kaspischen Pforten bis Hekatompylus in Indien	- - -	1960
Von Hekatompylus in Indien bis Alexandria in Arien	- - -	4530
Von Alexandria in Arien bis zur Stadt Prophastia, in der Provinz Dranga	- - -	1600
NB. Andere setzen nur	-	1400
Von Prophastia in Dranga bis zur Stadt der Arachosier	- - -	4120
Von der Stadt der Arachosier bis Ortospana neben denen drey großen Landstraßen, die aus Baktrien hieher gehn	- - -	2000
Von Ortospana bis an die Gränzen von Indien	- - -	1000

Gerade nun so lang, als diese Linie ist, so lang muß auch die seyn, die von dem Fluß Indus bis an das östliche Weltmeer gezogen wird. — Und so viel von den Sakern.

Drittes

Dritter Artikel.

Parthien.

§. 61.

Wir kommen auf Parthien. Dieses Land ist nicht sonderlich groß, darum es auch so wol von den Persiern, als nachher von den Makedoniern mit zu Hyrkanien geschlagen worden ist. Außerdem daß es klein ist, ist es auch noch voller Waldungen und Gebirge, und dabey so arm, daß, weil es auch nicht die mindeste Befähigung zu ernähren vermögend war, hier niemals Soldaten einquartiert gelegen haben. Gegenwärtig aber ist es in ungleich bessern Umständen, so daß jetzt Komissene und Choarene, ja fast alles was dazu gehört, was bis an die kaspische Pforten, und die Gränzen der Tapyrer hinliegt, und ehemals mit zu Medien gerechnet ward. Ingleichen gehören dazu Apamea und Zerklea, zwey Städte in der Nachbarschaft von Rhagä ²⁾. Nach dem Apollodorus zählet man von den kaspischen Pforten bis Rhagä fünf hundert Stadien, und bis nach Zerkatompylus, der Residenz der parthischen Könige ³⁾, zwölf hundert und sechzig ⁴⁾. Rhagä soll ihren Namen von dem großen Erdbeben bekommen haben ⁵⁾, in welchem nach dem Posidonius sehr viele Städte, und über zwey tausend Dörfer von der Erde verschlungen seyn sollen. Die Tapyrer sollen, wie man sagt, zwischen den Derbiskern und Hyrkaniern mitten inne wohnen. Man erzählet, daß es bey ihnen durch die Gesetze verstatet seyn soll, die Weiber, wenn sie von ihnen zwey oder drey Kinder bekommen, an andere Männer zu verheirathen;

²⁾ Ein tausend und vierzig zählet Ammian. Marc. l. xxv. p. 462.

then; so wie zu unserer Zeit Rato ⁸⁵⁾ seine Gemahlinn Markia dem Hortensio abtrat, und darinne nichts that, als daß er die uralte Sitten der Römer wieder hervor zog ⁸⁶⁾.

§. 62.

Als außerhalb des Taurus so viele Neuerungen vorgiengen, indem die Beherrscher desselben die Könige von Syrien und Medien in beständige Kriege mit einander verwickelt waren ⁸⁶⁾, so fiengen die Gouverneurs von Baktria zuerst an, gegen ihre Oberherren zu rebelliren ⁸⁷⁾. Hierauf folgte Euthydemus ⁸⁸⁾, der alle die in der Nachbarschaft gelegene Provinzen auflegte; und zuletzt kam der berühmteste von ihnen Arsakes, ein gebornet Skythe, dem das Gouvernement über die am Oxus wohnende nomadische Parther, ein datsches Volk, anvertraut war, welcher Parthien wegnahm. Dieser Arsakes war zwar im Anfang sehr schwach, indem er gegen die Syrer beständige Kriege zu führen hatte, denen Parthien von ihm entrisfen worden war; allein da er und seine Nachfolger sich in allen diesen Kriegen sich sehr tapfer hielten ⁸⁹⁾; und ihr Gebiet immer mehr und mehr erweiterten, so wurden sie zuletzt so sehr mächtig, daß sie alle innerhalb des Euphrat gelegene Länder unter ihre Voehmäsigkeit brachten. Sie bekriegten die Skythen, und schon vorher den Eukratis ⁹⁰⁾, und nahmen ihnen einen Theil von Baktrien ab; und gegenwärtig sind die Gränzen ihres Reichs so weit ausgebreitet, und es sind so viel und mancherley Völkerschaften ihrem Scepter unterworfen, daß ihr Reich, in Ansehung seines weitläufigen Bezirks, auf gewisse Weise

*) Wie kommt diese Nachricht hieher? Ich laß es mit Schwabacher drucken, zu zeigen, daß ich an der Authenticität der ganzen Stelle zweifelte.

Wise dem römischen die Waage zu halten, vermögend ist ⁹¹⁾. Ihre Lebensart und Sitten sind da vorzüglich Schuld daran, die bey allen ihren barbarischen und strotzenden Ansehn recht eigentlich zum Krieg und zur Oberherrschaft über andere Völker eingerichtet zu seyn scheinen. — Man sagt, daß die parthischen Daer Abkömmlinge derer am mäotischen See wohnenden parthischen und parischen Daer wären; allein es ist noch nicht ganz gewiß ausgemacht, daß unter denen über die mäotische See wohnenden Skythen auch Daer anzutreffen sind. Ein solcher Daer soll nach einiger Meinung Arsakes gewesen seyn, wiewol ihn andere zu einem Baktrianer machen ⁹²⁾, der aus Furcht für der überhandnehmenden Gewalt des Diodotus ⁹³⁾ Parthien zur Rebellion reizete. Jedoch da wir von den parthischen Gewohnheiten und Sitten weitläufig im sechsten Buch unserer Geschichte, imgleichen im zweyten Buch der polybianischen Fortsetzung gehandelt haben, so wollen wir uns, um überflüssige Wiederholungen zu vermeiden, hier nicht darüber ausbreiten; die einzige Bemerkung setzen wir nur hinzu, daß nach dem Posidonius die Parther einen doppelten Rath haben, einer besteht aus Anverwandten, der andere aus Weissen und Magern, und allemal ist es ein Mitglied einer dieser beiden Rathversammlungen, welches zum König gewählt wird.

Vierter Artikel.

Aria und Margiana.

§. 63.

Aria und Margiana sind zwey von Natur selbst sehr wohl befestigte Gegenden, die auf ihren Blachfeldern sowol als auf den Gebirgen bewohnt werden. Diejenigen, so auf den Gebirgen wohnen, sind Skeniten, und das Blachfeld ist sehr wasserreich, indem es von denen

denen Flüssen Arius und Margus bewässert wird *). — Aria **) gränzet mit Baktria, und dem diese Provinz umgebenden Gebirge, und von Zyrkanien ist es ohngefähr sechs tausend Stadien entlegen. Ehemals ward zu diesem Gebiete auch noch Drangiana bis an die Grängen von Karmanien mitgerechnet, welches an der Südseite, wo es am größten ist, von Gebirgen umgränzt wird, aber an der Nordseite an Arien stößet. Auch Arachosien ist von diesen Gegenden nicht weit entfernt; es liegt dieses Land ebenfalls an der südlichen Seite der Gebirge, erstreckt sich bis an den Indus, und ist ein Theil von Ariana. — Die Länge von Aria beträgt ohngefähr zwey tausend Stadien, und die Breite des Flachfeldes drey hundert. — Städte, so wir hier antreffen, sind Arakana, Alexandria und Achais, die nach den Namen ihrer Erbauer also genennet worden **). — Die Landschaft bringet einen sehr guten Wein hervor, der sich in unverpichten Fässern bis auf das dritte Geschlecht konservirt. — Auch Margiana ist in der Nachbarschaft; ein Flachfeld, welches rings um mit Wüsteneyen **) umgeben ist. König Antiochus Soter, der die Fruchtbarkeit dieser Dasis **) bewunderte, ließ sie rings herum mit einer Mauer einschließen, die in ihrer Peripherie funfzehn hundert Stadien hielt, in deren Bezirk er die Stadt Antiochia erbaute. — Auch diese Landschaft giebt sehr vielen Wein. Die Stämme von den Weinstöcken, sagt man, sollen so groß seyn, daß sie oft zwey Männer nicht umklastern können, und diese große Stöcke tragen zwey Schuh lange Trauben **).

Fünfter

*) Nicht so Ammian. Marcell. B. XXIII, p. 463. pleraque sunt ibi deserta, aquarum penuria.

**) Mit Bergen, sagt Ammian. Marcell. L. XXIII, p. 463.

Fünfter Artikel.

Baktria.

§. 64.

Ein Theil von Baktrien, welcher nordwärts liegt, stößet an Ariens, sonst dehnet sich das Land gegen Morgen am weitesten aus. Es ist ein sehr weitläufig und fruchtbares Land, welches fast alle Sachen, nur den einzigen Oehl ausgenommen, hervorbringt, daher kam es auch, daß die griechischen Könige, so dieses Land besaßen, zu einem so großen Ansehen gelangten ⁹⁸), so daß sie nach dem Zeugniß des artamyrensischen Apollodorus sich zu Herren über ganz Ariana und Indien machten, und mehrere Völker als Alexander selbst unter ihre Nothmässigkeit brachten. Der berühmteste von ihnen war Menander ⁹⁹), welcher gegen Osten sein Heer über den Zypanis und bis zum Berg Imaus führte, theils in eigener Person, theils unter der Anführung des Demetrius, eines Prinzen des baktrianischen Königes Euthydemus. Sie eroberten aber nicht allein ganz Pattalene, sondern auch die ganze übrige Serkuste oder die sogenannten Königreiche des Tessartostus und Sigerris (so daß oben angeführter Apollodorus Recht hat, wenn er Baktria für den beträchtlichsten Theil des gesamten Ariana erkennt) ja sie haben ihre Eroberungen so gar bis an die Grenzen der Syrer und Phönizier ausgebreitet.

§. 65.

Von Städten merken wir uns Baktra, mit einem andern Namen Zariassa ¹⁰⁰), durch welche ein Fluß, welcher einerley Namen mit der Stadt führt, und sich zuletzt mit dem Oxus vereinigt, hindurch fließt; ferner Darapsa ¹⁰¹) und noch viel andere mehr, zu welchen ehemals auch Extravidia gehörte, die diesen Namen

Dritter Band.

K a o o

von

von ihrem Erbauer bekommen. Als dieses Land unter griechische Oberherrschaft kam, so ward es von seinen Besitzern in verschiedene Sarrapten getheilet, von denen unter der Regierung des Eukratis zwey, nemlich Aspionia und Turiva verloren giengen, und denen Parthern zu Theil wurden. Die Könige von Baktrien besaßen auch mit Sogdiana, eine Provinz, welche mit S. Baktria gegen Morgen gränzet, und zwischen denen 517. Flüssen Oxus, welcher sie von Baktria, und dem Jaxartes, welcher sie von den slythischen Nomaden trennet, mitten inne liegt.

§. 66.

In den alten Zeiten war die Lebensart und die Gewohnheiten der Sogdianer und Baktrianer von der nomadischen in nichts unterschieden, nur daß man sagt, daß die Baktrianer noch in etwas gesitteter gewesen seyn sollen, wiewol Onesikritus viele Gewohnheiten von ihnen berichtet, die gewißlich nicht zu gesitteteren und guten gehören. Dergleichen zum Exempel dieses ist: Es werden ordentlich bey ihnen gewisse Hunde ernähret, die sie in ihrer Sprache mit einem Wort benennen, welches in der unsrigen übergesetzt so viel als Todtengräber bedeutet, von diesen Hunden lassen sie alle diejenigen lebend auffressen, die Alters oder Krankheit halber schwach zu werden anfangen *). Daher kommt es auch, daß zwar die Felder, so vor den Mauern der baktrianischen Hauptstadt liegen, rein zu seyn scheinen, allein inwendig lieget alles voller Todten.

*) Hieher gehöret folgender locus des Cicero quaest. Tusc. I, 45: In Hyrcania plebs publicos alit canes: optimates domesticos. Nobile autem genus canum illud scimus esse. Sed pro his quisque facultate parat, a quibus lanisur, eamque optimam illi censent esse sepulturam.

Todtenknochen; eine Gewohnheit, die doch vom Alexander abgestellt worden ist. Ohngefähr eine gleiche Gewohnheit wird auch von denen Kaspiern erzählt, die ihre Eltern, sobald sie das siebenzigste Jahr erreichte, einschließen, und sodann für Hunger sollen umkommen lassen ¹⁰²). Diese Gewohnheit ist freylich, welches nicht zu leugnen steht, außerordentlich styphisch, doch hat sie noch ehe das Ansehn einer gesetzmäßigen Handlung, und ist um ein merkliches erträglicher als die baktrianische Sitte. — Dafern nun noch zu den Zeiten Alexanders dergleichen Gewohnheiten bey ihnen eingeführt waren, so können wir daraus den Schluß machen, wie es zu den Zeiten der ersten persianischen Könige bey diesem Volk ausgeh'n haben müsse.

§. 67.

Alexander soll acht verschiedene Städte in Baktriana und Sogdiana erbaut haben, allein er hat auch dafür andere wiederum zerstört, dergleichen war Kasriata in Baktrien, woselbst Kallisthenes zuerst ergriffen und eingekerkert ward; imgleichen Marakanda ¹⁰³) in Sogdianien und Kyropolis ¹⁰⁴), die äußerste Stadt von denen, die Kyrus erbaut, am Jaxartes gelegen, und die nördlichste Gränze des persischen Reichs; auch diese Stadt zerstörte Alexander, weil sie so oft von ihm abfiel, welches er sonst nicht gethan hätte, weil er gegen das Andenken des Kyrus allemal eine große Liebe und Hochachtung hatte. In diesen Provinzen soll Alexander auch einige ungeheuer hoch gelegene Bergschlöffer durch Verrätherey eingenommen haben. Dergleichen war in Baktrien eines, das ihm Sifimichres verrieth ¹⁰⁵), in welcher sich Roxane die Tochter des Oxyartes befand. Ein anderes solches Bergschloß, welches in Sogdiana ¹⁰⁶) lag, hat er ebenfalls eingenommen; imgleichen ein drittes an den

K a a a a 2

Ufern

Ufern des Orus, in welchem Ariamazes, wie einige wollen, die Befehlshaberstelle bekleidete. Der Felsen, auf welchem das Bergschloß des Sisimithres stand, soll funfzehn Stadien hoch gewesen seyn, und in der Peripherie achtzig Stadien gehalten haben, oben aber war es flach und fruchtbar, so daß eine Garnison von fünf hundert Mann daselbst zu keiner Zeit an Lebensmitteln Mangel leiden konnte. Alexander ward hier sehr prächtig aufgenommen, und hier war es, wo seine Vermählung mit der Tochter des Orpartes, der Roxane, feyerlich begangen ward ¹⁰⁷). Das andere Bergschloß in Sogdiana lag auf einem noch einmal so hohen Felsen. In eben dieser Gegend lag auch die Stadt der Branchiden, welche vom Ferres hieher verlegt worden waren, da sie ihm wegen der ihm ver-rathenen Schätze des didymäischen Heiligthums nach seinem Rückzug aus Griechenland gutwillig folgerten, und ihr Vaterland verließen; allein Alexander, der ihre Verrätheren und ihren Kirchenraub verabscheuete, zerstörte die Stadt. ¹⁰⁸).

S.
318.

§. 68.

Der Fluß, welcher durch Sogdiana hinweg fließt, nennet Aristobulus den Polycimetis, der hierin der Gewohnheit der Makedonier folgete, die fast alle Namen in diesen Gegenden auf eine wunderbare Weise verunstaltet haben ¹⁰⁹). Wenn er Sogdiana durchflossen hat, so tritt er in ein wüstes und sandigtes Erdreich, und verlieret sich da nicht anders als der Arius in der Provinz Aria im Sande. Man sagt auch, daß man Delquellen finden soll, wenn man in der Nachbarschaft des Flusses Ochus nach selbigen gräbet; und die Wahrheit zu gestehn, so kommt mir es gar nicht unwahrscheinlich vor, daß, da wir Salpeter, Alaun, Judenpech, und Schwefelquellen finden, es nicht auch

auch eben so gut Delquellen sollte geben können, ohnerachtet uns dieses letztere freylich, weil es so gar selten geschieht, wunderbar vorkommt. — Von dem Oxus behaupten einige, daß er durch Baktria fließe, andere sagen nur Nebenweg. Einige behaupten, daß dieser Fluß völlig von dem Oxus verschieden, ungleich südlicher als dieser sey, und sich mit ihm nicht ehe, als bey seinem Eintritt in das kaspische Meer vermische. Diesen widersprechen andere, nach welchen zwar beide Flüsse verschiedene Quellen haben; allein nach einem kurzen Lauf sollen sie sich mit einander vermischen, so daß durch diesen Zutritt das Bette des Oxus oft sechs bis sieben Stadien breit werden soll. So wenig wir nun hiervon mit Gewißheit sagen können, so wissen wir doch dieses gewiß, daß der Jaxartes sogleich von seinen Quellen an ein vom Oxus völlig verschiedener Fluß sey, ohnerachtet sie sich beide in ein und dasselbe Meer ergießen, denn denen Nachrichten des Ptolemäus zu Folge sind die Mündungen beider Flüsse achtzig Parasangen von einander entfernt; schade nur, daß man nicht recht einig ist, wie viel Stadien eine persische Parasange ausmachen, indem sie einige auf sechzig, andere auf vierzig, und noch andere nur auf dreißig berechnen ¹⁴). Vielleicht ist es mit den Parasangen nicht anders als mit den ägyptischen Schönen. Denn als wir auf unserer ägyptischen Reise den Nil lang hinauf fuhren, so wurde von einer Stadt zur andern allemal nach Schönen gerechnet, allein diese Schönen waren nicht einerley, sondern in einer jeden Stadt verschieden, und bald länger bald wieder kürzer, welches daher kam, weil das Maas eines Schönuus niemals durch obrigkeitliche Verordnungen was festgesetzt worden, sondern jede Stadt hatte sich nach eigener Willkühr das Maas ihrer Schönen bestimmet.

Sechster Artikel.

Schlußanmerkungen.

§. 69.

Alle diejenigen Völker, die von Hyrtanien ostwärts bis Sogdiana wohnen, sind schon denen alten Persern bekannt gewesen, und nachher uns durch die in diesen Gegenden geführte Kriege der Makedonier und Parther noch bekannter geworden; was aber in eben dieser geraden Linie weiter hinliegt, davon können wir nicht vermuthen, daß die Bewohner desselben Stochsen seyn müssen; gewisses davon können wir nichts bestimmen, da so wenig gegen diese als gegen die nördliche Nomaden jemals Kriege geführt worden sind. Alexander hatte sich zwar so etwas vorgesezt, als er beschlossen hatte, sein Heer gegen den Bessus und Spitamenes zu führen, allein dieser Vorsatz unterblieb, als Bessus ihm gefangen zugeführt ward, und Spitamenes in den Händen dieser Barbaren seines Lebens Ende fand. Wir wissen auch nicht, ob es möglich sey, ein Vorgeben, so durch das Ansehn des Patrokles bestätigt wird, von Indien nach Hyrtanien zu schiffen.

519.

§. 70.

Eben dieser Schriftsteller behauptet, daß der äußerste Theil des Taurus, oder der sogenannte Taurus, welcher mit Indien gränzet, gerade eine solche Richtung gegen Osten als Indien selbst habe; allein auf der Nordseite wäschet das Meer beständig etwas, so wol von der Länge als von der Breite ab, so daß dadurch derjenige Theil Asiens, den wir gegenwärtig beschreiben, und welcher vom Gebirge Taurus nach dem das kaspische Meer verursachenden Ocean zu begränzt wird, eine Gestalt bekommt, die am Ende abgestuft erscheinet. Die größte Länge dieses Theiles, die sich vom Hyrtanischen Meer

Meer bis zu dem am Fuße des Imaus liegenden Ocean erstreckt, beträgt ohngefähr, wenn man immer längst dem Bergrücken des Ocean hinreisen wollte, dreyßig tausend Stadien, die Breite aber noch nicht völlig zehn tausend. Im vorigen haben wir gesagt, daß eine Linie, die man vom issischen Meerbusen bis zum östlichen Ocean an den Küsten von Indien zöhen würde, vierzig tausend Stadien ausmachte. Von den äußerst westlichen Gränzen oder den Säulen des Herkules bis Jssus sind dreyßig tausend Stadien; nun ist aber der innerste Recess des issischen Meerbusens entweder um gar nichts, oder doch nur um ein unmerkliches östlicher als Amisus, welches von Hyrcanien zehn tausend Stadien, und also davon eben so weit als Indien vom issischen Meerbusen entfernt ist; ist nun diese Rechnung richtig, so muß die östliche Länge des jetzt von uns beschriebenen Theiles dreyßig tausend Stadien, wie wir solche angegeben, betragen. Wiederum da die größte Breite der Ghamysförmigen bewohnten Erde dreyßig tausend Stadien beträgt, so muß dieses der Zwischenraum zweyer Mittagslinien seyn, von denen die eine durch Pelusium, und die andere durch das kaspische Meer gezogen wird, sntemal die Länge der gesamten bewohnten Welt siebenzig tausend Stadien beträgt. Wenn nun also nach dem artemitontischen Apollodorus acht tausend Stadien von Hyrcanien bis Arcemis in Babylonien, von da wiederum eben so viel bis zu den Mündungen des persischen Meerbusens, und endlich von da wiederum eben so viel oder nicht viel weniger Stadien bis zu denen Gegenden sind, die denen äußersten Gränzen von Aethiopien gegen über liegen, so muß die Breite derjenigen bewohnten Gegend, die sich von dem äußersten Recess des hyrcanischen Meeres bis zu den Mündungen desselben erstreckt, gerade so groß seyn, als selbige von uns angegeben worden ist. Da nun dieser Welttheil an den östlichen

den Gränzen abgestuft ist, so bekommt er die Gestalt eines Küchenmessers, so daß man den langen Berg Rücken für die Schneide des Messers ansehen muß; die Küste sodann, die von den Mündungen des byrankischen Meeres bis auf der andern Seite zum Imaus reicht, bildet die vorn abgestufte Spitze des Messers nach.

§. 71.

Hier müssen wir nun noch die Gewohnheiten einiger von denen Völkern, die für völlig barbarisch gehalten werden, erwähnen; wir verstehen darunter diejenigen, die auf dem Kaukasus und denen andern Gebirgen wohnen, die dasjenige wirklich thun sollen, was uns Euripides in folgenden Versen zu thun gebot:

520.

Die Gebührne wegen so vielen ihnen bevorstehenden Uebels zu beweinen, und stöhlich und segnend die Todten, als so vieler Mißseligkeiten entladen, aus dem Hause zu tragen ¹¹¹).

Andere lassen niemand, und wenn er sich auch noch so grober Verbrechen schuldig gemacht, mit Lebensstrafen belegen, sondern begnügen sich, den Verbrecher zugleich mit seinen Kindern aus ihren Gränzen zu vertreiben. Eine diesen entgegengesetzte Gewohnheit ist bey den Derbittern eingeführt, die auch das kleinste Verbrechen sogleich mit dem Leben bestrafen. Diese Derbitter verehren die Erde als ihre Göttin; nichts, was weibliches Geschlechtes ist, opfern sie den Göttern, sie essen es nicht einmal; diejenige von ihren Alten, so über siebenzig Jahre hinausleben, erwürgen sie, und ihr Fleisch wird alsdenn von denen nächsten Anverwandten gegessen, die alten Weiber aber essen sie nicht, sondern erwürgen und begraben sie eben so wie die, so vor dem siebenzigsten Jahre sterben,

sterben, diese werden auch nicht gegessen, sondern begraben²¹²). — Die Sitten der Siginnen²¹³) kommen meistens mit denen persischen überein. Ihre Pferde sind struppige am ganzen Leibe, und so klein, daß sie einen Reiter zu tragen nicht vermögend sind, darum spannen sie selbige nur vor Wagen, die von Weibspersonen, so man von Jugend auf dazu angehalten hat, regiert werden; und diejenige, so die Kunst zu fahren am besten versteht, hat das Vorrecht, sich einen Mann nach eigenem Gefallen auslesen zu können. In diesen Gegenden sollen Leute wohnen, die sich bemühen, rechte lange Köpfe und über die Kinne hervorragende Stirnen zu bekommen. — Bey den Tapyrern gehen die Mannspersonen alle schwarz gekleidet²¹⁴), und tragen ein langes und ungeschornes Haar; die Weiber aber gehen weiß und scheeren die Haare. Diese Tapyrer wohnen zwischen den Hyrkaniern und Derbikkern, und wer bey ihnen für den Tapfersten gehalten wird, hat das Recht, sich eine Frau, wie er nur selbst will, zu wählen, ohne daß er einen Korb zu bekommen befürchten darf. — Bey den Kaspiern werden alle die, so über siebenzig Jahr alt sind, gezwungen, sich zu Tode zu hungern²¹⁵); nachher bringen sie den todtten Leichnam in eine unbesetzte Gegend, und gehen acht, ob sie zuerst von den Raubvögeln angefallen werden, geschieht dies, so glauben sie, es habe der Verstorbene den höchsten Grad der Glückseligkeit erlangt, sollen aber Hunde oder andere wilde Thiere den Todten an, so halten sie ihn zwar für glücklich, allein auf einen ungleich niedrigeren Grad, und endlich für völlig unglücklich, wenn weder Raubvögel noch Thiere sich dem Todten nähern wollen²¹⁶).

Drittes Hauptstück.

Welches Medien und Armenien beschreibt *)

E i n l e i t u n g.

§. 72.

Da das Gebirge Taurus den mitlernächlichen, oder wie die Griechen sagen, den innerhalb des Taurus gelegenen Theil von Asien ausmachtet, so müssen wir zuerst von diesem Gebirge und den Provinzen reden, die entweder ganz oder doch ihrem größten Theil nach auf diesem Gebirge liegen. Von ihnen lassen sich diejenige Gegenden, die östlicher als die kaspische Pforten sind, ziemlich leicht beschreiben; denn da die Bewohner derselben alle mit einander sehr wild sind, so ist nicht viel daran gelegen, man mag sie zu dem einen oder dem andern Klimate rechnen. Von deren westlichen Gegenden können wir ungleich mehr sagen. Zu diesen

*) Dafern ich hier der Einteilung des Strabo hätte genau folgen wollen, so hätte die Beschreibung von Kappadokien noch mit zu diesem Hauptstück geschlagen werden müssen. Allein ich wollte vieler Ursachen wegen die Beschreibung dieses Landes nicht gern von der Beschreibung des Pontus trennen, und da der Pontus einmal zu dem innerhalb des Halbs gelegenen Asien gehörte, so wird es meinen Lesern einerley, ja wie ich glaube, lieber seyn, wenn das vierte Hauptstück mit Kappadokien anfänget.

diesen wenden wir uns nunmehr, und fangen wiederum von den Gränzen der kaspischen Pforten an. An diese gränzet nun westwärts zuerst Medien, ein weitläuftiges und ehemals sehr mächtiges Land, so vom Taurus rings um umgeben wird; denn dieses Gebirge theilet sich hier in sehr viel verschiedene Aeste, und verursachet dadurch hier, eben so wie in Armenien, einige sehr große Thäler.

§. 73.

Es entstehet dieses Gebirge in Karlien und Lykien, allein daselbst ist es noch gar nicht weder besonders breit noch besonders hoch. Bey den Chelidomern (welche Eyländer da liegen, wo sich die Küste von Pamphylien anfänget) fänget es zuerst an, sich etwas zu erheben. Nachher wendet es sich gegen Morgen, und verursachet daselbst die kleinen Kilikischen Thäler *). Hier theilet er sich in zwey große Arme, von denen der eine der Amanus, der andere der Antitaurus ^{§.} genennet wird. Auf dem Antitaurus ist die Stadt ^{521.} Romana, die zu Oberkappadokien gerechnet wird, erbauet; und dieser Arm endiget sich in der Provinz Kartaomien. Der Amanus erstrecket sich bis zum Euphrat und bis zur Provinz Melitene, woselbst Syria Komagena mit Kappadokien gränzet, und stößet an die jenseit des Euphrat gelegene Gebirge, die vom Amanus nur durch den dazwischen hinwegfließenden Euphrat getrennt werden, und in diesen Gegenden wird seine Höhe, seine Breite und seine Theilung in verschiedene Aeste um ein merkliches vergrößert. Der nördlichste Theil vom Taurus ist da, wo er Armenien von Mesopotamien trennet. Hier entspringen die beiden Flüsse,

*) Cilicia campestris,

Flüsse, so Mesopotamien umgeben, den Euphrat, meine ich, und den Tygris, die sich in der Nachbarschaft von Babylon mit einander vereinigen, und sich nachher in den persischen Meerbusen ergießen. Von diesen beiden Flüssen ist der Euphrat der größere, durchfließet auch in einem sehr gekrümmeten Flußbette mehrere Länder. Er entspringet, wie wir gesagt haben, in dem nördlichsten Theile des Taurus, von da fließet er durch Großarmenien gerade westwärts fort, bis an die Gränzen von Kleinarmenien, so daß er an seiner rechten Seite Kleinarmenien, und an der linken Alkisine hat *). Wenn er bis hieher geflossen ist, so wendet sich sein Lauf gegen Süden. Seine Wendung geschieht an den kappadokischen Gränzen, welche, nebst Syris Kommagena, er an seiner rechten Seite, und an der linken Alkisine, Sophene und Großarmenien hat. Nunmehr tritt er in das Gebiet von Syrien ein, und dennimmte er noch einmal eine andere Wendung nach Babylonien und dem persischen Meerbusen zu. Dieses war der Lauf des Euphrat. Der Tygris entspringet aus den südlichen Gegenden eben desselben Gebirges, vereinigt sich bey Seleukia mit dem Euphrat, und nachdem er mit diesem Fluß zugleich Mesopotamien gebildet, so ergießet er sich mit ihm in den persischen Meerbusen. Die Quellen beider Flüsse sind zwey tausend und fünf hundert Stadien von einander entlegen. Nordwärts gehen nun wiederum vom Taurus verschiedne Arme ab. Einer von diesen Armen

*) Obachtet hier der Epitomator in seinen Auszügen viel mehr Länder nennet, als hier im Text steht, so vermüthe ich doch nicht mit Eulandro, daß unsere gegenwärtige Exemplare des Strabo verkümmelt seyn; denn dieser Epitomator macht auch sonst hier und da kleine Zusätze zu seinem Auctor. Er citirt den Arrianns und Ptolemaeus, allein wer wollte sich daher auch nur im Traum eintommen lassen zu glauben, daß er diese Citate in seinen Exemplaren des Strabo vorgefunden.

Armenien ist der sogenannte Antitaurus, welcher mit dem Taurus ein Thal umgiebt, so den Namen Sophene führt. Jenseit des Euphrat gränzet neben Kleinarmenien nordwärts mit dem Antitaurus ein ebenfalls in viel Aeste getheiltes Gebirge, welches von einigen der Paryadres *), von andern das moschische Gebirge, von andern noch anders genennet wird, und welches ganz Armenien bis an die Gränzen der Iberer und Albaner umgiebet. Alsdenn liegen wiederum ostwärts andere Gebirge, die sich vom kaspischen Meer anfangen, und bis nach Großmedien und Media Atropatena hinab reichen. Ein Theil von diesen Gebirgen heißt der Parachoathras, die auf der einen Seite bis zu den kaspischen Pforten reichen, und auf der andern oder der Ostseite mit Aria gränzen. Dieses sind die Namen des nördlichsten Theils dieses Gebirges; die südlichen fangen sich jenseit des Euphrat, in der Nachbarschaft der Gränzen von Kappadokien und Kommagene an, und erstrecken sich nachher weiter gegen Osten fort. Von diesen Gebirgen heißt der erste Theil Taurus, welcher Sophene und das übrige Armenien von Mesopotamien trennet; einige nennen diese ganze Bergreihe das gordyäische Gebirge, wovon derjenige Theil, welcher über die Städte Nisibis und Tigranokerta liegt, der Masius genennet wird. Nachher erhebt er sich wiederum etwas, und bekommt den Namen Niphates, und hier ist es, wo im südlichen Theil des Gebirges der Tigris entspringet. Da, wo die Benennung des Niphates aufhört, da fängt sich der Zagrus an, mit welchem Namen man denjenigen Theil des Taurus belegt, der Medien von Babylonien trennet.

*) So beziehet Salmasius ad. sol. p. 440. zu schreiben, dem ich gefolget bin, aberachtet der Epistomator ebenfalls Polpat. hat.

trennet. Die Berge, so über Babylonien liegen, und mit dem Zagrius verbunden sind, führen den Namen der elymäischen und der paratakenischen, und die über Medien hinaus den Namen der kaspischen Gebirge. Von diesen gesamtten Bergen nun werden die Länder Armenien und Medien rings umgeben, in deren Bezirke wir viele Berge und Bergfluren, und dann wieder große Thäler und Blachfelder antreffen, und an deren Berggränzen eine große Menge von kleinen und räuberischen Völkerschaften wohnt. Und auf diese Weise rechnen wir Medien (wozu auch die kaspische Pforten gehören) und Armenien, zu dem innerhalb des Taurus gelegenen, ober dem mitternächtlichen Asien. Allein Eratosthenes, der diese ganze Landschaft in den südlichen und den nördlichen Theil unterschied, und sie in seine sogenannte Süd- und Nordkreise theilte, nahm die kaspischen Pforten zur Gränze beider Klimatum an; dem zufolge muß er freylich dasjenige, was denen kaspischen Pforten ostwärts liegt, wozu Medien und Armenien gehören, für den südlichen Theil, und den Ueberrest für den nördlichen halten. Allein er hätte dieses nicht thun sollen, weil kein Theil, weder von Armenien noch von Medien, südwärts und außerhalb des Taurus liegt.

Erste Abtheilung.

M e d i e n.

§. 74.

Medien wird in zwey unterschiedene Theile zertheilt. Hiervon ist der eine das sogenannte Großmedien. Dessen Hauptstadt ist Ekbatana ¹¹⁷⁾, ein

ein großer Ort, und die Refidenz der medifchen Könige von Alters her, fo wie noch jegund die der parthifchen, die hier, weil Medien ziemlich kalt ift, des Sommers, und des Winters in Seleucia refidiren; einer Stadt, die an den Ufern des Tigris in der Nachbarschaft von Babylon liegt. Der andere Haupttheil des Landes ift Media Atropatena, die diesen Namen vom General Atropates bekommen, welcher durch feine Tapferkeit verhinderte, daß dieser Diftrikt, der eigentlich ein Theil von Großmedien war, nicht von den Makedoniern eingenommen ward. Zur Belohnung für diese feine Tapferkeit ward er zum König dieses Landes erklärt, und seine Nachfolger, die sich in denen Folgezeiten mit denen parthifchen, armenifchen und fyrifchen Königen verchwägerten, haben sich nach ihm bis jegund im ruhigen Befitz feines Thrones erhalten. Dieses Land liegt Armenien und Matiana gegen Morgen; Großmedien gegen Abend; beiden vorgedachten Ländern zufammen genommen gegen Mitternacht; denen aber, die an dem innerften Recef des hyrcanifchen Meeres und Matiana wohnen, gegen Mittag. In Anfehung ihrer Macht muß sie, wenn wir dem Apollonides glauben dürfen, nichts minder als klein feyn, denn nach diesem Schriftsteller ift sie zehn tauſend Reuter, und vierzig tauſend Mann Fußvolk ins Feld zu ſtellen, vermögend. In ihrem Bezirke liegt eine Salzſee, Spaura, deren Salz aber nicht zu brauchen ift, ſintemal es Jucken und Schmerzen auf der Haut verurſachet, die aber wiederum vertrieben werden, wenn man den beſchädigten Theil mit Oel beſtreicht. Die Kleider, ſo mit dieſem Waſſer beſprügt werden, bekommen überall Flecken wie Brandflecken, hat aber jemand ſeine Kleider etwan aus Unwiſſenheit in dieſem Salzwaſſer waſchen wollen, ſo kann er dieſe Flecken wieder herausbringen, wenn er ſie nachher in ſüßem Waſſer wiederum abſpült. An de-

nen

523.

nen Armeniern und Parthern haben sie sehr mächtige Nachbarn, von denen sie oftmals nicht unbeträchtliche Niederlagen erleiden; doch wehren sie sich immer tapfer, so wie sie nur noch jüngsthin Symbake denen unter römischer Nothmässigkeit stehenden Armeniern abgenommen; sie genießen die Freundschaft des römischen Kaisers, und stehen auf gewisse Weise unter parthischem Schutze. Ihre Residenz ist während des Sommers die im Blachfelde gelegene Stadt Gaza, und im Winter das Bergschloß Vera, welches Antonius in seiner Unternehmung gegen die Parther eroberte, und vom Araxus, der das armenische Gebiet vom atropatenischen trennet, zwey tausend und vier hundert Stadien entfernt ist, wenn wir den Nachrichten des Adelpheus Glauben beymessen, der um so vielmehr glaubwürdig ist, weil er nicht nur ein sehr guter Freund des Antonius, sondern auch ein Augenzeuge war, denn er hatte in dem parthischen Kriege, von dem er uns die Beschreibung hinterlassen, selbst eine Officierstelle bekleidet. Der größte Theil dieses Landes ist überaus fruchtbar, nur der nördliche Theil ist sehr bergigt, uneben und kalt. Hier ist es, wo die Bergkadusier wohnen, die Amarder, Tapyrer, Kyrcier ^{us}) und andere dergleichen Völker, die alle mit einander aus fremden Orten Abkömmlinge sind, und vom Raube leben. Alle diese Völker wohnen auf den Bergen Zagrus und Niphates zerstreut, und mit ihnen sind die Kyrcier und Marder, (denn so werden die Amarder genannt) die noch bis auf den heutigen Tag in Persien und Armenien wohnen, von völlig einerley Beschaffenheit. — — Die Kadusier sind vermögend fast eben so viel Fußvolk als die Artaner ins Feld zu stellen. Sie wissen sehr gut mit dem Wurfspeer umzugehen, und in unebnen Berggegenden macht sich die Infanterie kein Bedenken, es mit der feindlichen Kavallerie aufzunehmen. Das

Daß aber Antonius bey seiner Unternehmung so vielen Mühseligkeiten ausgesetzt war, davon war die Schuld nicht sowohl der Beschaffenheit des Landes, sondern vielmehr dem armenischen König Artavasdes zuzuschreiben, welchen Antonius zum Führer seines Heeres angenommen, und dessen Rathschlägen er in allen Stücken ^{S. 524.} folgte, da doch Artavasdes ein Betrüger, und im Grunde der Römer Feind, den Parthern aber zugethan war ¹¹⁹). Als Antonius dieses erfuhr, so bestrafte er ihn zwar, allein es war zu spät ¹²⁰), und das Kriegerheer war damals durch ihn schon in großes Unglück gestürzt worden. Eben so betrügerisch als Artavasdes handelte jener andere Wegweiser, der das römische Heer durch Wüsten und Gebirge solch einen großen Umweg führte, daß es, um von Zeugma am Euphrat bis an die atropatenische Gränze zu kommen, acht tausend Stadien bräuchte, da der gewöhnliche Weg sonst noch nicht einmal die Hälfte dieser Entfernung beträgt ¹²¹).

§. 75.

Großmedien hat in alten Zeiten die Oberherrschaft über ganz Asien behauptet, nachdem es das Reich der Syrer ¹²²) über den Haufen geworfen hatte. Unter der Regierung des Astyages verloren sie zwar selbige durch den Kyrus und die Perser, und noch behielt die Landschaft immer noch viel von ihrem ehemaligen Ansehen bey, und Ekbatana war die Winterresidenz der persischen Könige; unter den griechischen Königen von Syrien behielt die Stadt diese Ehre bey, und gegenwärtig wird ihr selbige von den parthischen Königen erzeigt. — Es gränzet dieses Land gegen Morgen mit Parthien und denen kossäischen Gebirgen, die von räuberischen Völkern bewohnt werden, die so zahlreich sind, daß sie ehemals denen Elymäern, als diese mit den

Dritter Band. Bbb bb Su.

Susianern und Babyloniern in einen Krieg verwickelt waren, dreizehn tausend Bogenschützen zu Hülfe schicken konnten. Nearchus berichtet, daß es in diesen Gegenden vier Hauptnationen gäbe, die bloß von ihren Räubereyen lebten. Dieses sind: 1) die Marder in der Nachbarschaft der Perser; 2) die Uxier, die mit den Elymäern und Susianern gränzen; 3) die Kossäer, Gränznachbarn der Meder *). Alle diese Nationen waren denen persischen Königen unterworfen, und bezahlten ihnen Tribut, nur die Kossäer nicht, denn diesen mußte vielmehr ein gewisser Tribut bezahlet werden, der ihnen, wenn der König, nachdem er den Sommer über sich zu Ekbatana aufgehalten, und nun nach Babylon abgieng, unter dem Namen eines freiwilligen Geschenks entrichtet ward; doch ist der Uebermuth dieses Volk durch den Alexander, der sie zur Winterszeit angrif, um ein merkliches geschwächt worden. Dieses also sind die Gränzen von Medien gegen Norden, wir merken uns nur noch, daß in dieser Gegend gleichfalls die Paratakenen wohnen, ebenfalls ein räuberisches Volk, das auf Gebirgen lebt, und mit denen Persern gränzet. Gegen Mitternacht gränzen sie mit denen über das Hyrcanische Meer wohnenden Kadusier, und denen andern von uns genenneten Völkern, gegen Mittag mit der Landschaft Apolloniatis, die bey den Alten Sitrakene hieß; und den Berg Zagrus, welchen die Massabater bewohnen, die von einigen

zu

* Der Name der vierten Nation fehlet hier offenbar, allein er muß hier schon seit sehr langer Zeit fehlen, weil der Epitomasior, der diesen locum excerpirt hat, gleichfalls vier Nationen zu nennen verspricht, und doch auch nur die Marder, Uxier und Kossäer, mit Vorbegehung einer vierten, erwähnt. Sind etwan die Paratakenen, deren etwas weiter unten Erwähnung geschieht, das vierte dieser räuberischen Völker gewesen?

zu Medien, von andern zu Elymais gerechnet werden; und endlich gegen Abend mit Atropatene und einem Theil von Armenien. Es sind auch verschiedene Städte griechischen Ursprungs in Medien, die von den Makedoniern erbaut worden sind, dergleichen sind Laodikea, Apamea und die in der Nachbarschaft von Rhagä vom Nikator erbauete Stadt, die er Europus genennet hatte, bey den Parthern Arfakia heißt, unter uns aber unter dem Namen Ragia am bekanntesten ist, sie liegt südlicher als die kaspische Pforten, von welchen sie, dem Berichte des attamytenischen Apollodor zu Folge, ohngefähr fünf hundert Stadten entfernert ist. Der größte Theil von Medien ist bergigt und kalt; so ist das Gebirge, welches über Ekbatana liegt, imgleichen die Gegenden um Rhagä und den kaspischen Pforten, und mit einem Wort, der ganze mitternächtlche Theil dieses Landes bis an die Gränzen von Armenien und Matiana beschaffen. Ueber die kaspische Pforten sind Thäler und Blachfeld, welches sehr fruchtbar ist, und außer den Dehlbäumen alle andere Gewächse hervorbringt; denn wenn hier auch einige Dehlbäume gepflanzt werden, so sind die Oliven, die sie tragen, doch gar sehr dürre, und geben unter der Presse fast gar kein Dehl.

§. 76.

Dieses Land sowol als Armenien hat eine sehr vortrefliche Pferdezuucht, und daher kommt die Benennung der *) Wiese Hippobotus ¹²³⁾, welche diejenige passiren müssen, die aus Persien und Babylon zu den kaspischen Pforten reisen. Es ist dieses eine königliche Stuterey,

*) Mäsischen Wiese, Hippobotus, d. i. die zur Pferdezuucht wohlgelegene; so muß man aus dem Epitomator diese Stelle lesen.

terey, und weiden hier beständig hundert und fünfzig tausend persische Pferde ¹²⁴). Die nifalschen Pferde ¹²⁵), deren sich ihres vortreflichen Wuchses und ihrer Größe wegen die persischen Könige zu bedienen pflegten, sollen, einiger Meinung zu Folge, aus dieser Stuterey genommen werden, nach andern aber aus Armenien kommen ¹²⁶). Sie haben so, wie die parthischen, eine besondere Gestalt, und sind von denen griechischen und andern unter uns bekannten Arten der Pferde völlig verschieden. Das sogenannte medische Kraut, welches von den Hauswirthen für das beste Pferdefutter gehalten wird, hat von diesem Lande, weil es hier besonders überflüssig wächst, seinen Namen bekommen. Dieses Land trägt auch *Laserpitium* ¹²⁷), (daher sein ausgepreßter Saft bey uns den Namen des medischen Saftes ¹²⁸) bekommen) welches an Güte dem kyrenäischen nicht sonderlich viel nachgiebt ¹²⁹), ja zuweilen ihn noch übertrifft. Ich weiß aber nicht, komme dieses daher, weil das Klima in Medien different ist, und es unter der einen Himmelsgegend besser als unter der andern gedenet, oder weil die Pflanze selber verschieden ist, oder ob es endlich an denen liegt, die den Lasersaft einsammeln, und zum Gebrauche zubereiten ¹³⁰).

§. 77.

Dieses ist die physische Beschaffenheit dieses Landes; was die Größe desselben anbelangt, so merken wir, daß es gleich breit und lang ist. Es erstreckt sich aber die größte Breite von Medien von dem engen Paß über den Zagrus, oder den sogenannten medischen Pforten, durch *Sigriana*, bis zu den kaspischen Pforten, und beträgt vier tausend und ein hundert Stadien. Die Größe und die Macht dieses Reiches kann man auch aus dem Tribut absehn, den sie den persischen Königen zahlen. Denn da *Kappadokien* den

nen Persern, außer der gesetzten Geldsumme, jährlich fünfzehn hundert Pferde, zwey tausend Maultesel, und fünf tausend Schaafe liefert, so bezahlet Medien dieses alles fast doppelt.

§. 78.

Ihre Sitten und Gewohnheiten sind mit den armenischen Sitten, als mit deren Lande das ihrige gränzet, fast völlig eivertley. Doch sind die Armenier von ihnen eben so als die Perser entsprossen, die nachher ihr Land eroberten, und sich an ihrer Statt der Oberherrschafft von Asien bemächtigten. Denn die jegund sogenannte persische Kleidertracht, die Neigung zum Bogenschießen und Pferdezucht, und der große Schmuck und Verehrung ihrer Könige, denen fast göttliche Ehre von den Unterthanen erzelget wird, schreiben sich ursprünglich alle von den Medern her, und sind von diesen auf die Perser fortgeerbet. Daß dieses sich wirklich so verhält, kann man am allerbesten aus den Kleidungsstücken abnehmen; denn die Tiara oder der Kindaris³²¹), der Huth, die Röcke mit langen Ärmeln, und die Niederkleider, schicken sich zwar zu mitternächtl.
lichen und kalten Gegenden gar sehr gut, dergleichen^{526.} die medischen sind, aber nicht so zu warmen und südlichen, dergleichen die Wohnplätze der Persianer sind, welche, da sie größtentheils um das rothe Meer herum liegen³²²), noch um ein merkliches südlicher als Babylon und Susiane sind; ob sie schon, als Medien unter ihre Botmäßigkeit kam, auch etnige mehr nördlich gelegene Provinzen zu ihrem Reiche schlugen. Allein denen Ueberwindern gefiel in den Ueberwundenen die Kleidung, so etwas majestätischeres an sich zu haben schien, so sehr, daß sie selbige von ihnen annahmon, und statt ihrer ehemaligen kurzen und halbnackenden Kleidung sich den lan-

langen bis auf die Schenkel herabhängenden Weiberrock erwählten. Einige behaupten, es habe sich Medea diese Kleidertracht erfunden, da sie sich mit ihrem Jason dieses Reichs bemächtigt hatte ¹³⁴); sie war es auch, die zuerst ihr Gesicht verhüllete, wenn sie sich vor jemand anders als dem Könige sehn lassen wollte. Daß Jason in diesen Gegenden gewesen, beweisen die Jasonia, so häufig in diesen Ländern angetroffen werden, welches Heroa sind, die von den Barbarn mit vieler Ehrfurcht verehrt werden; so ist auch hier an der linken Seite der kaspischen Pforten ein großer Berg, welcher von ihm der Jasonius ¹³⁵) genannt wird *); und von der Anwesenheit der Medea bezeuget die Kleidertracht genugsam, und das von ihr benennete Land; wiewol andere wollen, daß Medien nicht sowol von ihr selbst als vielmehr von ihrem Sohn Medus benannt worden sey, der nach der Medea die Oberherrschaft dieses Landes bekam ¹³⁶). Mit diesen Nachrichten kommen die Jasonia in Armenien, der Name des Landes, und noch viel andere Wahrzeichen mehr überein, von denen wir an einem andern Ort zu handeln versprechen. — Auch dieses sind medische Sitten: allemal den tapfersten zum König zu machen, ohnerachtet dieses nicht alle, sondern nur die Bergmeden zu thun pflegen. Mehr medisch ist das: daß der König nöthwendig mehr als eine Gemahlinn haben muß, welches nicht bey denen Bergmeden allein, sondern bey allen eingeführt ist, und müssen seiner Gemahlinnen zum mindesten fünf an der Zahl seyn. Eben so halten sich die Weiber um desto glücklicher, je mehrere Männer sie haben; und basern eine unter fünf hat, so wird dieses für ein Unglück gehalten.

*) Siebet gehöret auch die Stadt Jasonium bey dem Ammiano Marc. L. XXIII. p. 463.

haben. — Da aber das gesamte Medien überhaupt genommen sehr fruchtbar ist, so ist doch die mitternächtlige Berggegend überaus unfruchtbar, und daher kommt es, daß die Bewohner derselben sich größtentheils mit Baumfrüchten behelfen müssen. Aus gebackenen Äpfeln machen sie sich Kuchen (37); Brodt aus gerösteten Mandeln; und ihren Wein pressen sie sich aus gewissen Wurzeln. Von Fleischwerk genießen sie bloß Wildpret, denn zahmes Vieh haben sie nicht. — Von Medien mag denn dieses genug seyn; das übrige, was wir davon noch beybringen könnten, wollen wir unten bey Persien mitnehmen; weil doch fast alle persische Sitten auf die Meder nachher fortgeerbt sind.

Zweite Abtheilung.

Armenien.

§. 79.

Armenien wird auf der Südseite vom Taurus begrenzt, der es von der ganzen zwischen dem Euphrat und dem Tigris gelegenen Gegend, oder dem sogenannten Mesopotamien trennet. Gegen Osten gränzet es mit Medien, sowol mit Großmedien als mit Media Atropatena. Gegen Mitternacht sind verschiedene Gebirge, die bis an das kaspische Meer reichen, und verschiedene Namen führen; die parachoatischen, albanischen, iberischen, und der Kaukasus, der alle diese verschiedene Völker umgiebet, und bis nach Armenien reicht; sich daselbst mit den moschischen Gebirgen, und denn so fort mit den kolchischen, die auch die tibarentschen genannt werden, vereinet. Gegen Abend sind wiederum alle diese genannte Völker, und dann die

Berge Paryadres und Skydises ¹³⁸), die bis nach Kleinarmenien und bis zum Euphrat reichen, welcher Fluß Armenien von Kappadokien und Syria Kommagena trennet. Denn der Euphrat, welcher im nördlichen Theile des Gebirges Taurus entspringet, fließt zuerst gerade westwärts fort, bis nach Armenien, hernach wendet er sich gegen Süden, und durchschneidet zwischen Armenien, Kappadokien und Syria Kommagena den Taurus; von da weiter fortfließend tritt er in Syrien ein, und wendet sich gegen Nordosten bis Babylon, wo er sich mit dem Tigris vereinet, welche beide Flüsse Mesopotamien bilden, und sich nachher alle beide in den persischen Meerbusen ergießen. Alle diese genannte Länder, die in einem Zirkel um Armenien herum liegen, sind fast alle voller Felsen und Berge, außer denen, die sich ein wenig nach Medien herunterwärts neigen. Ferner, wenn du gedachten Taurus da anfängest, wo er Syria Kommagena und Melitene, welche Provinz vom Euphrat geformet wird, gegen über liegt, so ist hier zuerst der Berg Masius, der denen in Mesopotamien wohnenden Mygdonern, denen die Stadt Nisibis gehöret, südwärts liegt. Gegen Mitternacht ist Sophene, zwischen dem Masius und dem Antitaurus gelegen. Dieser Antitaurus fängt sich beym Euphrat und dem Taurus an, und höret an der östlichen Gränze von Armenien auf; er gehet mitten durch Sophene, und auf seiner andern Seite hat er Attilisene, welche Provinz zwischen dem Taurus und dem Euphrat lieget, bevor dieser Fluß seinen Lauf südwärts nimmt. Die Hauptstadt von Sophene ist Kathioterta. Weit gegen Morgen über den Masius, und in der Nachbarschaft von Gorgodylne ist der Niphates; und noch mehr gegen Morgen der Abus, welchen Namen derjenige nördliche Theil des Taurus führet, auf welchem der Euphrat und der Araxes entspringen;

springen; von welchen beiden Flüssen der eine nachher gegen Abend, und der andere gegen Morgen etwas weiter fortfließen. Alsdenn folget der Tigris, der sich noch weiter und bis an die Gränze von Medien erstreckt. — Den Lauf des Euphrat haben wir nunmehr weitläufig genug angegeben. Der Araxes, um nun auf diesen zu kommen, fließet im Anfang gerade gegen Osten fort, bis an die Gränzen von Media Atropatena, nachher aber wendet er sich gegen Abend und Mitternacht. Zuerst fließet er neben Azara, und dann neben Artaxata, zweyen armenischen Städten vorbei; sodann nimmt er seinen Lauf durch das araxenische Gefilde, und ergießet sich zuletzt in das kaspische Meer.

§. 80.

In Armenien selbst giebt es sehr viel Gebirge und Bergfluren, auf denen nicht einmal der Weinstock gedeuet. Es sind auch viele Thäler da, von denen einige mittelmächtig, andere aber vortreflich fruchtbar sind; S. 528. dergleichen ist z. E. das große araxenische Gefilde, durch welches der Araxes fließet, der sich nachher neben den Gränzen von Albanien ins kaspische Meer stürzt; dergleichen Thäler sind auch die Landschaften Sakasene, welche von Albanien und dem Kyros begränzet wird, und Gogarene. Denn diese ganze Landschaft hat einen Ueberfluß an allen, auch denen Früchten, die einen gemäßigten Himmelsstreich erfordern. Die Bäume, so man hier findet, bleiben das ganze Jahr hindurch grün, und hier geräth auch der Oehlbaum. Zu diesen fruchtbaren Provinzen kann man nun noch den Theil von Armenien, welcher Sophene genennet wird, imgleichen Komisene und Orchestene, die ihrer guten Pferdebezeugt wegen so berühmte ist, hinzufügen. Das Gegentheil gilt von Chorzene und Kambyse, denn

denn diese beiden Provinzen, die sehr nördlich liegen, sine-
 mals sie mit Iberien, Kolchis und dem Berge Kau-
 kassus gränzen, sind einem sehr heftigen Schnee ausge-
 setzt, so daß auch zuweilen ganze Caravanen, wenn sie
 hier über die Gebirge ziehen, vom Schnee verhüllt wer-
 den. Zu dem Ende bedienen sich die Reisenden hier
 gewisser großer Stäbe, die sie bey dergleichen gefährli-
 chen Verschüttungen in die Höhe recken, theils um den
 Schnee dadurch, der über sie hergefallen ist, von ein-
 ander zu stören, und sich so einen freyen Othemzug zu
 verschaffen, theils aber auch, um den Vorübergehenden
 ein Zeichen von der Gefahr, in welcher sie sich befinden,
 zu geben; sie erhalten auch dadurch sehr oft Hülfe, in-
 dem sie aus dem Schnee hervorgegraben, und so beym
 Leben erhalten werden. Der Schnee soll sich auch sehr
 häufig zu großen runden Klumpen zusammenballen, die
 inwendig, als in einem Kocke, ein vortreflich trinkba-
 res Wasser in sich enthalten. In diesen Schneeballen
 erzeugen sich kleine Thierchen (39), die Apollonides
 schlechtlin Würmer nennet, Theophanes aber ihrer
 Gestalt nach mit unsern Holzwürmern vergleicht; man
 glaubt, daß sich diese Thierchen in den Schneeballen
 eben so als die Mücken aus dem Rost und der Asche
 der Metallen generiren sollen.

§. 81.

Man will, daß das Gebiet von Armenien ehemals
 in ganz engen Gränzen eingeschlossen gewesen, allein
 durch den Artaxias und Chariades soll es sehr erwei-
 tert worden seyn. Diese waren anfänglich Officiere un-
 ter der Armee Antiochus des Großen, und als dieser
 überwunden ward, so brachten sie selbst einen Theil sei-
 nes Reichs unter sich; der eine nemlich Sophene,
 Atlisene, Odamanis, und einige andere mehr;
 und der andere die Gegend um Artaxata; beide aber
 erwei-

erweiterten das Gebiet von Armenien, indem sie dem Gebiet ihrer Nachbarn immer nach und nach etwas entrißen. Denen Medern nahmen sie Kasplana, Pharnis und Basoropeda; denen Iberern das parnabrische Gebirge, und die jenseit des Cyrus gelegene Landschaften, Chorzene und Gogarene; denen Chalybern und Mosynötern Karanitis und Terrene, welche mit Kleinarmenien gränzen, ja so gar Theile dieses Landes sind; denen Kataonern Aklisene, und was sonst noch am Antitaurus liegt; und denen Syren Samonitis ab, welche verschiedene Landschaften sie so genau mit einander vereinigten, daß gegenwärtig in ihnen allen nur eine einzige Sprache geredet wird.

§. 82.

Von den armenischen Städten merken wir uns Artaxata, oder wie sie auch sonst heißt Artaxiasata, welche dem König Artaxias vom Hannibal erbauet worden; Imgleichen Arxata, beide am Araxes gelegen, Arxata liegt an der Gränze von Media Artropatena, und Artaxata im arorenischen Gefilde; sie ist die Residenz der armenischen Könige und sehr schön gebauet. Sie liegt auf einem vom Fluß gebildeten Halbenland, und wird statt einer Mauer von diesem Fluß rings umflossen, außer da nicht, wo die durch einen Wall und Graben verwahrte Landzunge ist. Nicht weit von dieser Stadt liegen die beiden Bergschlöffer (ehemals waren deren längst dem Euphrat hin noch mehrere) Babyesa und Olana, woselbst die Schätze des Tigranes und Artabafdes aufbewahrt wurden. Zu denen Bergschlöffern, die man ehemals am Euphrat fand, gehörte Ador *), welches von seinem Kommandanten, dem
Arta

S.
529.

*) Adon liest aus Zonara, Boffins ad Vellej. Paterc. II, 102.

1500 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung.

Artageras, zur Rebellion gereizt, allein darüber von den kaiserlichen Generalen nach einer langen Belagerung eingenommen und geschleift ward.

§. 83.

In Armenien giebt es viele Flüsse. Die bekanntesten davon sind der Phasis und Lykus (für welchen letztern Eratosthenes unrichtig den Thermadoon nennt) welche beide sich in das schwarze Meer ergießen; der Kyros und der Araxes, die sich in das kaspische, und der Euphrat und Tigris, die sich ins rothe Meer ergießen.

§. 84.

Auch giebt es in Armenien große stehende Seen. Eine davon ist die See Maniana, d. i. übergesetzt: Die blaue See; sie soll, wie man sagt, unter allen bekannten nach der mäotischen See die größte seyn; sie ist salzig, daher hier auch Salzquellen gefunden werden, und reicht bis an die Gränzen von Media Atropatena. Die merkwürdigste nach ihr ist Arsene oder Thonitis, voller Salpeter; daher sich die Wäscher ihres Wassers, welches aber eben daher nicht zu trinken ist, zur Reinigung der schmutzigen Kleider bedienen. Durch diese See fließet der Tigris, der sich in ihr vom Niphates herabstürzt, aber seiner überaus großen Schnelligkeit ¹⁴⁰⁾ wegen (von der er auch seine Benennung bekommen, denn in der medischen Sprache heißt Tigris ein Pfeil ¹⁴¹⁾) nicht mit dem Wasser des Sees vermischt. In diesem Flusse findet man verschiedene Arten von Fischen, allein in den stehenden Seen findet man nur eine einzige Gattung. Neben dem innern Recess dieser See fällt der Tigris in einen großen Abgrund, so daß er eine lange Zeit unter der Erde hinwegfließt, und erst bey Chalontis wiederum zum Vorschein kommt ¹⁴²⁾. Von da fließet er denn nach Opis und der sogenannten Mauer

Mauer der Semiramis, und läßt die gordyäischen Gebirge und ganz Mesopotamien zu seiner rechten Hand liegen, indem eben dieses Land zur linken Hand des Euphrat liegen bleibt. Wenn nun diese beiden Flüsse das Land Mesopotamien gebildet, so vereinen sie sich; der Tigris fließet durch Seleukia, und der Euphrat durch Babylon; und so stürzen sie sich beide in den persischen Meerbusen, wie wir schon bemerkt, als wir gegen den Eratosthenes und Hipparchus, und die von ihnen behaupteten Lehrlätze stritten.

§. 85.

Goldbergwerke finden sich hier auch in Sypiraetis neben Kambala. Die Einwohner zeigten diesen Reichthum ihres Landes Alexandern an, und dieser beredete hierauf den Niemon, um selbige zu untersuchen. Außer diesen findet man hier auch den sandischen Stein ober die sogenannte armenische Erde ¹⁴³).

§. 86.

Dieses Land hat ebenfalls eine sehr einträgliche Pferdebezuhr, und ist in diesem Stück um nichts geringer als Medien, sientemal auch hier die sogenannten nifäischen Pferde ¹⁴⁴) gefunden werden, deren sich die persischen Könige zu ihren Leibpferden bedienen, und der über Armenien gesetzte Sattapa mußte dem persischen Hofe jährlich zwanzig tausend mitrakinischer Füllen liefern. Und Artavasdes war vermögend, als er mit dem Antonius zugleich in Medien einfiel, außer der ⁵³⁰ versprochenen Anzahl von Reuterey noch sechs tausend schwer bewaffneter Panzer Pferde ¹⁴⁵) ins Feld zu stellen; und dieser Rüstung sind nicht allein die Medier und Armenier, sondern auch so gar die Albaner gewaltig ergeben,

1502 Des Strabo's allgemeine Erdbeschreibung.

ergeben, indem auch diese sich dergleichen schwer bewaffneter Panzer Pferde bedienen ¹⁴⁶).

§. 87.

Wie mächtig und wie reich das Land ist, davon mag dieses Histröchen zu keiner geringen Probe dienen. Pompejus legte dem Tigranes, des vorgedachten Artavasdes Vater, eine Geldstrafe von sechs tauzend Talente auf. Als dieses erlegt war, so theilte Tigranes, außer der aufgelegten Summe, noch zugleich unter das ganze römische Heer Geschenke aus, nemlich einem jeden gemeinen Soldaten hundert und funfzig Drachmen, einem jeden Centurio tausend, und einem jeden Tribuno Militum ein Talent ¹⁴⁷).

§. 88.

Die Größe dieses Landes wird vom Theophrastes auf hundert Schönos in der Länge, und zwey hundert in der Breite angegeben, da er denn auf jeden Schönos vierzig Stadien rechnet. Allein dieses ist offenbar falsch. Der Wahrheit gemäßer wird man es treffen, wenn man zwar die von ihm angegebene Länge beybehält, aber zur Breite sodann nur die Hälfte, oder etwas darüber von der angegebenen Länge rechnet. — Und so viel von der natürlichen und physischen Beschaffenheit Armeniens, was nun die alte Geschichte dieses Landes betrifft, so soll es damit, wie folget, also beschaffen seyn:

§. 89.

Ein gewisser Armenius, aus der thessalischen Stadt Armenium ¹⁴⁸) (die, wie wir oben ¹⁴⁹) gesagt, an dem See Böbeis zwischen Phera und Larissa lag) gebürtig, begleitete den Jason nach Armenien, und von ihm soll dieses Land, den Berichten des

des Pharsaller Kyrillus, und des Iariffälischen Me-
 dius (welche beide unter dem Alexander gedienet hatten)
 zu Folge benannt seyn. Von den Begleitern dieses Ar-
 menus ließen sich einige in Arkisina, welche Pro-
 vinz ehemals zu Sophene gehörte, und andere in
 Sypitaxis nieder, breiteten sich auch in der Folge außer-
 halb den Gränzen von Armenien bis nach Kalachene
 und Adiabene aus. Man sagt auch, daß die arme-
 nische Kleidertracht sich eigentlich aus Thessalien her-
 schreiben soll. Wenigstens sind ihre langen bis auf die
 Füße herabhängenden Röcke eben dlejenigan, die wir
 auf unsern Schaubühnen aetolische Röcke zu nen-
 nen pflegen, und die man sich um die Brust herum zu
 schürzen pflegt. Da die Thessalter unter allen Griechen
 die längsten Kleider trugen, (welches sie thun mußten,
 weil sie unter allen am mehresten nördlich lagen, und
 die kälteste Gegend bewohneten) so haben unsere Akteurs,
 denen ein etwas fremder und ungewöhnlicher Schmutz
 nöthig zu seyn schien, diese Art der Kleidung von ihnen
 entlehnet, und nicht diesen allein, sondern auch das Lob
 der Pferdeucht und der ritterlichen Uebungen, die wir
 in allen Tragödien finden, die ehemals in eben solchem
 Ansehn bey den Thessaltern als nachher bey den Medern
 standen 70). — Daß aber Jason auf seiner Expedition
 auch nach Armenien gekommen, bezeugen die diesem
 Helden zu Ehren häufig aufgerichteten Jasonia, deren
 viele von den kleinen armenischen Dynasten zerstört wor-
 den sind; so wie auch Parmenio so gar den zu Abdeta
 befindlichen großen Tempel dieses Helden zerstörte
 71). — Ferner so soll dieser Armenus den in Arme-
 nien befindlichen großen Fluß aus keiner andern Ursach
 Araxes genennt haben, als wegen seiner Gleichheit
 mit dem Perrais, der ehemals ebenfalls *δια το
 ἀπαρβαλαίτην* Ossa von *απο τῆς* Olymπε, weil er den
 Ossa vom Olymپ gerissen, den Namen Araxes
 geführt.

531.

geführt. Keine andere Beschaffenheit soll es ehemals mit dem Araxes in Armenien gehabt haben. Wenn er sich von den Bergen herab stürzete, und nun in das Blachfeld kam, so breitete er sich weit aus, und ward zum stehenden See, indem er von diesen Blachfeldern keinen Ausgang finden konnte. Allein hier verschaffete nun Jason ²⁵²) diesem Fluß so zu sagen ein Tempel, indem er das Flußbett ausgraben ließ, wodurch sich nunmehr dieser Fluß in das kaspische Meer ergießet, und so entstand nun das arapenische Gesilde, wodurch nunmehr dieser Strom seinen Abfluß bekommen. Diese Nachricht vom Araxes hat doch einige Wahrcheinlichkeit, nicht so die des Herodorus ²⁵³), (ob ihr schon Kallisthenes folget) nach welchem dieser Fluß aus Matiana herabfließt, die Skothen von den Baktrianern theilet, und in vierzig verschiedenen Mündungen in das kaspische Meer tritt. — Man sagt auch, daß einige Armenier in diese Gegenden gekommen seyn sollen *); von diesen soll ein Theil der Stadt Vicia erbauet, und ein anderer sich etwas über Armenien auf dem Abus und dem Imbarus niedergelassen haben. Es sind dieses zwey Aeste des Taurus, von denen der Abus neben dem Tempel der Baris, nicht weit von dem nach Ekbatana führenden Wege liegt. — Man sagt auch, daß einige Thraker zugenannt Saraparer d. i. die Kopfschneider ²⁵⁴) über Armenien hinaus in der Nachbarschaft der Suranier und Meder wohnen sollen, dieses sind wilde und ungesittete Leute, die auf Bergen wohnen, und denen zu ihnen kommenden Fremden Kopf und Füße abzuhauen pflegen, daher sie auch ihre Benennung bekommen. — Von der Medea und ihrer Anwesenheit in den hiesigen Gegenden haben wir schon oben

*) S. oben S. 508.

oben bey der Beschreibung Mediens gehandelt. — Alle diese angegebenen Data nun zusammengefaßt, glauben die Befechter dieser alten Meinung, berechtiget zu seyn, schließen zu dürfen, daß so wol die Armentier als Medier Abkömmlinge derjenigen Thessalier wären, die dem Jason und der Medea in diesen Gegenden gefolget waren.

§. 90.

Dieses war die uralte Geschichte dieses Volkes, der wir nun einen kurzen Begriff der neuern beyfügen wollen, die sich von der Zeit anfänget, da die Perser die Oberherrschaft über dieses Land bekamen, und bis auf unsere gegenwärtige Zeiten hinab reicht. Zuerst also stand Armentien unter der Oberherrschaft der Perser, nachher gerieth es unter makedonische Hoheit, und zuletzt gehorchete es denen Königen, die Syrien und Medien besaßen. Der letzte von diesen war Orontes, ein Abkömmling des edlen Perser Sydarnes, der einer von den Mitverschworenen gegen den falschen Smerdis gewesen war. Nunmehr ward sie von zween Generalen Antiochus des Großen, den seine gegen die Römer geführte Kriege so berühmt gemacht, den Artaxius und Zariadrius ¹⁵⁵) in zween Theile getheilet. Diese übeten hier aus Vergünstigung des Antiochus königliche Gewalt aus, und ergaben sich, nach dem unglücklichen Ausgang des antiochenischen Krieges, denen Römern, von denen sie auch ohne Widerrede für Könige erkannt wurden; ^{S. 534.} Von diesem Artaxius leitete Tigranes sein Geschlecht ab, welcher König des eigentlich sogenannten Armentiens war, welches von Medien, Albanien und Iberien begränzt wird, und bis Kolchis und das am schwarzen Meer gelegene Kappadokien reicht. Vom Zariadrius

Dritter Band.

CCC CC

flam.

stammte, der Sophener Artanes, welcher den südlichen und den westlichen Theil des gesammten Landes besaß. Diesen Artanes unterjochete nachher Tigranes, und machte sich zum Herrn aller seiner Länder. Tigranes selbst ist gar verschiedenen Schicksalen unterworfen gewesen. Anfänglich war er Geißel bey denen Parthern, ward aber von ihnen, als er siebenzig armenische Thäler zum Lösegeld versprach, wieder losgelassen. Es währte aber nicht lange, so ward er so mächtig, daß er nicht nur denen Parthern den an ihnen abgetretenen Strich wieder abnehmen, sondern auch noch der Parther eigenes Gebiet um Nimus und Arbela ausplündern konnte. Er machte sich die Atropatener und Gordyer unterwürfig, fügte noch ganz Mesopotamien hinzu, ja gieng so gar über den Euphrat, und nahm einen Theil von Phönikien und Syrien ein 17). Als er so sehr mächtig geworden war, so erbaute er eine Stadt, zwischen Zeugma am Euphrat und den iberischen Gränzen, die er Tigranokerta benennete, und sie mit Einwohnern aus den zwölf von ihnen zerstörten griechischen Städten bevölkerte. Allein als er eben mit der Aufbaung dieser neuen Stadt beschäftigt war, kam Lukullus, der Ueberwinder des Mithribates, dazu, schickte die dahin verschriebenen Kolonisten, jeglichen zu seinen alten Wohnplätzen zurück, zerstörte das halbvollebete Werk, und machte, daß aus der so prächtig angefangenen Stadt nichts als ein schlechter und nichtbedeutender Flecken ward *). Und hieran begnügte sich Lukullus noch nicht, sondern vertrieb ihn auch aus denen in Syrien und Phönikien gemachten Eroberungen. Der

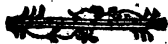
*) Doch muß der angefangene Bau nachher vollendet worden seyn. Tacitus Annal. XV. 4. I. nennet diese Stadt vrbem copia defensorum & magnitudine moenium validam.

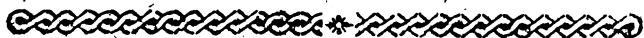
Der Nachfolger ¹⁵⁸) dieses Tigranes, Artavasdes, war so lange glücklich, als er die Freundschaft der Römer genoss. Als er aber den Antonius im parthischen Kriege verrieth, so entstand darüber ein Krieg gegen ihn, der für den Artavasdes sehr unglücklich ausfiel; denn er ward gebunden nach Alexandrien geführt, und nachdem er daselbst erstlich eine Zeitlang zum Gespötte in der Stadt herumgeführt ward, so ward er eingekerkert, und nachdem er eine Zeitlang so gefangen gefessen, endlich zur Zeit des aktischen Krieges getödtet ¹⁵⁹). Die- sem sind auf dem armenischen Throne noch verschiedene andere Könige gefolget, die aber alle mit einander die Oberherrschaft des Kaisers und des römischen Volks erkannt, und dergleichen armenische Könige giebt es noch jegund.

§. 91.

Die Religion der Perser ist in Armenien und Medien durchgängig eingeführt, doch wird keine persische Gottheit von den Armeniern mehr als die Anais ¹⁶⁰) verehret, der sowol anderswo, als besonders in der Provinz Attilsene Tempel aufgeführt sind, wo sie ihre Sklaven und Slavinnen heiligen. Daß sie nun dieses thun, kann uns eben nicht wunderbar vorkommen, wunderbar scheint die bey ihnen gesetzlich eingeführte Sitte, nach welcher die Töchter, auch der vornehmsten Einwohner, der Göttin geheiligt werden; wenn sie nun in diesem Zustand eine lange Zeit Hurerey getrieben, so verheirathet man sie, und es weget sich niemand, sich mit einem so öffentlich gemißbräuchten Frauenzimmer zu verheirathen. Und doch berichtet Herodotus ¹⁶¹) von den Einwohnern von Lybien ohngefehr eben dasselbe. In diesem Lande, so sagt dieser Schriftsteller, sind alle Frauenzimmer Buh-
birnen,

S. Birnen; und gehn so gefällig mit ihren Liebhabern um,
 333. daß sie selbige nicht allein bewirthen, sondern auch ungleich
 größere Gegengeschenke machen; (welches sie auch, weil
 sie größtentheils sehr reich und vom vornehmen Herkom-
 men sind, leicht thun können) als sie von ihnen
 empfangen; allein sie erzeigen auch nicht allen
 Durchreisenden diese Ehre, sondern denen nur, die
 aus einem eben so vornehmen Geschlecht als sie selbst
 sind.





Viertes Hauptstück *).

Welches alle diejenigen Länder beschreibt, so zu dem Halbeyland gehören, dessen Landzunge der schmaleste Zwischenraum des euryinischen, und mittelländischen Meeres ist.

Erste Abtheilung.

Kappadokien.

Einleitung.

§. 92.

162) **K**appadokien ist in viele verschiedene Theile getheilt, und vielen und abwechselnden Schicksalen unterworfen gewesen. — Diejenigen, so sich einerley Sprache bedienen, sind diejenigen, so gegen Süden mit dem kilikischen Taurus; gegen Morgen mit Armenien, Kolchis, und denen dazwischen

Ecc cc 3

*) Zwölftes Buch des griechischen Textes.

schen liegenden frembzügligen Völkern; gegen Mitternacht mit dem euryinischen Meere bis an die Mündungen des Halys; und endlich gegen Abend, mit Paphlagonien, und denen nach Phrygien eingewanderten Galatern, bis an die Gränzen von Lykaonien und Cilicia aspera gränzen.

§. 93.

Kataonien, welches wir gegenwärtig als ein Theil des homoglottischen ¹⁶³⁾ Kappadokiens ansehen ¹⁶⁴⁾, ward von den Alten als eine für sich bestehende Provinz betrachtet, die gar nicht mit zu Kappadokien gehörte; so daß in der Hererzählung der Völker, nach Kappadokien, Kataonien genennet ward, sodann nennete man den Euphrat und die jenseit dieses Flusses gelegenen Länder, so daß auch Melitene (eine Provinz, die mit Syria Kommagena gränzet, und zwischen Kataonien und dem Euphrat mitten inne lieget) erst nach Kataonien gezählet ward. Es ist aber dieses Kataonien von denen zehn Kreisen, in welche dieses Land von denen Vorfahren des Archelaus ¹⁶⁵⁾ eingetheilet worden ist, der letzte. Ehemals war Kataonien von Kappadokien ¹⁶⁴⁾ getrennet, und hatte ein jedes seinen eigenen Befehlshaber, ohnerachtet weder an Sitten noch Sprache zwischen beiden Provinzen der mindeste Unterschied anzutreffen war. Da nun also eine lange Folge von Jahren es so zu sagen vergessen gemacht, daß ursprünglich beide Nationen verschieden wären, so hob auch Ariarathes, der erste kappadokische König dieses Namens, den zwischen beiden Ländern obwaltenden politischen Unterschied auf, er schlug Kataonien mit zu Kappadokien.

§. 94.

Es ist aber dieser vierte Theil des innerhalb des Taurus gelegenen Asiens, welcher gegenwärtig von uns beschrie-

beschrieben wird, so zu sagen die Landzunge eines ungeheuer großen Halbenlandes, welche auf der einen Seite vom ıssischen Meere bis an die Gränzen von Cilicia aspera, und auf der andern vom eurtinischen zwischen Sinope und der Küste der Libarener begränzt wird; dieses ist die Landzunge, und alles nun, was innerhalb dieser Landzunge (Kappadokien hinfolglich westwärts liegt) macht dasjenige große Halbenland aus, welches wir hier beschreiben, und vom Herodoro das innerhalb des Halys gelegene Land genennet wird; denn bis zum Halys erstreckete sich das Gebiet des Kroesus, welcher von Herodoro ein Gebieter der innerhalb des Halys gelegenen Völkerschaften ¹⁶⁵) genannt wird; gegenwärtig, da es ein Theil des innerhalb des Taurus-gelegenen Asiens ist, hat man es, wie das gesamte veste Land dieses Namens, mit dem eigenthümlichen Namen Asia *) belegen; es werden aber in ihm, von Sonnenaufgang an gerechnet, folgende Völker begriffen: Paphlagonier, Phrygier, Lykaonier, Bithynier, Mysier, Epikretus, Troas und Hellespontia; ferner längst dem Meere hin Aeolier und Jonier, Kolonisten der Griechen, und von andern Catiier und Lykier; mitten inne wohnen sodann die Indier. Von allen denen hier genannten Völkern versprechen wir in der Zukunft zu handeln, gegenwärtig begnügen wir uns mit Kappadokien.

E t c c 4

S. 95.

*) Ut Asia minor (nunc Natolia seu Anatolia dicta) pars maioris erat, & ASIA PROPRIE SIC DICTA pars illius minoris; sic Lydiana siue Proconsularis Asia pars erat Asiae proprie sic dictae. Ueber de Asia Lydiana p. 37. edit. Eremae 1701. 8vo. Man muß diesen vierfachen Gebrauch des Wortes Asien ja beym Lesen der alten Schriftsteller beständig im Kopfe haben, um Kleinassen, eigentlich so genannt Asien, und prokonsularisch Asien nicht zu verwechseln, welches man sehr leichtlich thut, wenn man kein guter Geographus ist. Wir werden Gelegenheit haben, bey S. 634. noch einmal davon zu reden.

Als dieses Land noch unter persischer Hoheit stand, so ward es in zweene Satrapien getheilet; und daher mußten auch nachher die Makedonier, als es unter ihrer Vormüßigkeit gerieth, theils nothgedrungen, theils freiwillig erlauben, daß aus diesen zwei Satrapien zwei Königreiche entstanden. Das eine dieser Königreiche hieß das eigentlich sogenannte Kappadokien, Kappadokien am Taurus, oder auch Großkappadokien; und das andere Pontus, oder auch das Pontische Kappadokien. Wie die politische Verfassung von Großkappadokien in uralten Zeiten beschaffen gewesen, wissen wir gegenwärtig nicht zu sagen, außer daß es, nach dem Absterben seines Königes, des Archelaus, von dem Kaiser ¹⁶⁷) und dem Rathe zu Rom für eine Provinz des römischen Reiches erklärt ward. Unter dem Archelaus und seinen Vorfahren ward das ganze Land, wie wir schon gesagt haben, in zehn Kreise getheilet. Von diesen zehn Kreisen wurden folgende fünf: 1) Melitene, 2) Kataonien, 3) Bilikien, 4) Cyanicis und 5) Garsauricis ¹⁶⁸) zu Großkappadokien; und dann die fünf übrigen, nemlich 6) Ladinasene, 7) Sargasene, 8) Sargawene, 9) Kammanene und 10) Moramene zu Pontus gerechnet. Diesem zehn Kreisen oder Präfecturen ward nachher von den Römern noch die elfte zugesüget, welche den Theil Kiliciens um Kastabala und Kybistra bis zu Derbe, von dem der Räuber Antipater ¹⁶⁹) benennet ward, begriff, welcher ehemals ebenfalls unter der Herrschaft des Archelaus gestanden hatte; denn dieser besaß Cilicia aspera ganz, und alle die in diesem Lande befindlichen Häfen der Freydeuter ¹⁷⁰).

S.
335.

Erster

Erster Artikel.

Großkappadokien, sonst auch Kappadokien Taurus, und das eigentlich sogenannte Kappadokien genannt.

§. 96.

Melitene ist von Syria Kommagena fast in nichts unterschieden; sie ist unter allen kappadokischen Präfekturen die einzige, die an Bäumen, so einen gemäßigten Himmelsstrich erfordern, so fruchtbar ist, daß auch hier die Oliven gedeihen, und der monarchische Wein mit denen berühmtesten griechischen um den Vorzug streiten kann. Sie liegt der Provinz Sophene, von welcher sie und das mit ihr gränzende Syria Kommagena nur durch den dazwischen hinwegfließenden Euhrat getrennet wird, gegen über. Jenfeit des Euhrat ist Tomisa, ein anmerkenswürdiges kappadokisches Kastell ¹⁷¹). Die kappadokischen Könige hatten dieses für hundert Talente der Provinz Sophene käuflich überlassen, allein Lukillus gab es an Kappadokien zur Belohnung für die gegen den Mithridates getristete Hilfe zurück ¹⁷²).

§. 97.

Kataonien ist ein breites und hohes Blachfeld; so alle Arten von Bäumen, nur die nicht, so auch im Winter grünen, hervorbringt. Es ist ein Thal, so von unterschlebenen Bergen umgeben wird; die anmerkenswürdigsten davon sind gegen Süden der Amanus, ein vom kilikischen Taurus ausgehender Arm, und auf der ihm entgegengesetzten Seite ein anderer Arm dieses Gebirges, der unter dem Namen des Antitaurus bekannt ist. Der Amanus breitet sich von Kataonien an weiter gegen Süden und Westen längst dem Meere von Syrien und Kilikien aus, und begreift auf solche

Ecc cc 5

Weise

Weise den ganzen ıssischen Meerbusen, und das am Fuße des Taurus gelegene Blachfeld Kilikiens in sich; der Antitaurus wendet sich gegen Mitternacht, und auch etwas gegen Morgen, und nachher höret er mitten im Lande auf.

§. 98.

In diesem Antitaurus liegen einige sehr tiefe und enge Thäler, in deren einem die Stadt Kommana und der Tempel der Bellone liegt, welche Göttin von den Einwohnern unter dem Namen Kommana verehret wird. Es ist dieses eine sehr wichtige Stadt, die mit Opferdienern und von der Bellona begeisterten Personen ¹⁷³⁾ angefüllt ist. Die Bewohner der Stadt selbst sind Kataonier, von denen einige unter dem König, andere aber unter dem Oberpriester stehn, welcher größtentheils Herr des Tempels und aller daseibst befindlichen Hierodulen oder Opferdiener ist, deren, als wir uns daseibst aufhielten, an Männern und Weibern zusammen über sechstausend an der Anzahl waren. Zu dem Tempel gehören auch sehr viel Ländereyen, deren Früchte dem Oberpriester gehören, welcher überhaupt an Ansehn und Würde der nächste unter denen Kappadokern nach dem Könige ist, wie sie denn auch fast immer aus dem königlichen Geschlecht erwählet zu werden pflegen. Den Gottesdienst selbst, sagt man, soll Orestes mit seiner Schwester Iphigenia aus dem taurischen Skythien hieher gebracht haben; (denn es soll die Göttin Bellone, die hier verehret wird, einerley mit der taurischen Diane seyn) und Iphigenia soll sich hier ihr Haupthaar, so sie sich während der Trauer lang wachsen lassen, abgeschoren haben, daher auch die Stadt den Namen Komana ¹⁷⁴⁾ bekommen. Mitten durch diese Stadt fließet der Fluß Sarus, der sich durch die

die Bergthäler des Taurus in die Gefilde von Kilikien ergießet, und daselbst ins Meer fällt.

§. 99.

Durch die Provinz Kataonien fließet der Pyramus, ein schiffbarer Fluß, welcher mitten im Blachfeld entspringet. Es ist ein merkwürdiger Kanal, durch welchen das Wasser ganz rein verborgen unter der Erde hinweg geführt wird, bevor es sich von da auf die Oberfläche der Erden ergießet, und zwar tritt er so sehr gewaltsam heraus, daß, wenn jemand von oben einen Wurfspeer hinein wirft, er selbigen nur mit Mühe ins Wasser einzutauchen vermögend ist. Merkwürdig ist auch die Felkriße des Taurus, durch welche dieser Fluß sich einen Weg gebahnt hat, denn so wie wir an denen Felsen, die rutzwey gespalten sind oder Ritzen bekommen haben, sehen, daß sie auf der einen Seite gerade so weit über der Oberfläche erhaben, als sie es auf der andern ausgebrochen sind, so daß man sie auch zusammen legen und die Erhöhungen der einen Seite in die Vertiefungen der andern hineinpaffen kann; eben so haben auch wir bemerkt, daß die an beiden Ufern des Flusses befindliche Felsen (die sich in einer Entfernung von zwey oder drey Morgen bis an das Vorgebirge hin erstrecken) gerade so beschaffen sind, daß die Erhöhungen der einen Seite denen Vertiefungen der andern respondiren. Der dazwischen liegende Boden ist überall felsigt und tief, und der Grabe, durch welchen die Felsen von einander getrennet werden, so schmahl, daß er von einem Hasen oder Hund sehr leicht übersprungen werden kann; dieses ist das Bette des Flusses, welches bis am Rande hinan voll, und nicht viel breiter als ein kleiner Gartenkanal ist. Die Krümmungen und die Menge der sich hier versammelnden Wasser, die gezwungen werden, sich durch dieses tiefe und enge Thal hinwegzuwälzen, macht,

macht, daß das Rauschen des Flusses, denen von fernher sich annähernden Frembligen nicht anders als auf einander folgende Donnerschläge zu seyn scheinen. — Wenn er sich nun von diesen Bergen herabstürzt, so schlemmet er eine so große Menge von Erdrich, theils aus Kataonien, theils aus den Blachfeldern von Kilikien ins Meer, daß auch von ihm ehemals in einem Orakel gesagt worden:

Einst wird noch die Zeit kommen, daß der schnellfließende Pyramus mit immer zugeführtem Schlamme Kyprus' heilige Küsten berühren wird ¹⁷⁵).

Denn es gehet mit diesem Fluß eben so als in Egypten mit dem Nilus, welcher durch den beständig zugeführten Schluff Egypten gleichfalls beständig vestes Land gewinnt, daher auch das gesamte Egypten vom Herodot ¹⁷⁶) ein Geschenk des Flusses genannt wird, und beym Homer heißt Pharus' ein Meeresland, welches gegenwärtig hart an die Gränzen des vesten Landes von Egypten anliegt.

§. 100.

Das dritte, so wir uns in Kataonien merken können, ist das dem Jupiter heilige Dakien; ein Heiligtum, welches in nicht minderm Ansehn als das vorhergehende steht; in ihm ist eine ziemlich große stehende See voller Salzwasser, die von steilen und sehr hohen Ufern umgeben wird, so daß man auf Stufen zum Wasser hinabsteigen muß. Dieses Wasser soll, wie man sagt, eben so wenig jemals anwachsen, als man einen sichtbaren Abfluß desselben irgend wahrnehmen kann.

§. 101.

Das Blachfeld von Kataonien hat so wenig irgend eine Stadt als Niktene, sondern nur einige besetzte Berge

Bergschlöffer, dergleichen sind Azamora und Dastar. ^{6.}
 Kum, welches letzters vom Flusse Karmala umgeben ^{87.}
 wird, und einen Tempel des faraonischen Apollo hat,
 welcher durch ganz Kappadokien mit vieler Andacht ver-
 ehrt wird. — Auch die übrige kappadokische Präfekturen
 haben alle mit einander, nur zwey ausgenommen, keine
 Städte. Denn was die übrigen Präfekturen anbetrifft,
 so ist in Sargaraisene die kleine Stadt Erpa, ne-
 ben dem Flusse Karmalus, welcher eben so wie der
 Pyramus in das Meer von Kilikien fällt; in denen
 übrigen ist sodann noch Argus, ein Castell am Fuße
 des Taurus, und Nora, oder wie es jegund genennet
 wird, Neroassus, in welchem ehemals Eumenes
 eine sehr langwierige Belagerung aushielt (77), und
 neuerdings nur Sifinus, als er sich zum König über
 Kappadokien aufgeworfen, seinen Schatz verwahrlich
 niedergelegt hatte. Bey dieser Gelegenheit können wir
 uns auch Kadynia merken, einen auf den Iykaonischen
 Gebirgen gelegenen Flecken, welcher einer Stadt ähnlich
 siehet, und von diesem Usurpateur zu seiner Residenz er-
 koren worden war; da ehemals der Dorfflecken Sabira
 die Hauptstadt dieser Provinz gewesen war. — In
 Morimene ist ein Tempel des bey den Benasiern ver-
 ehreten Jupiter (78), um welchen herum drey tausend
 Hierobulen wohnen, und zu welchem so viel fruchtbares
 Ackerland gehöret, daß der vorgesezte Oberpriester funf-
 zehn Talente jährlicher Einkünfte daraus ziehet. Ein
 solcher einmal erwählter Oberpriester bleibt nachher die
 ganze Zeit seines Lebens über im Besiz dieser Würde,
 eben so wie der in Romana, auf welchen er auch an
 Ansehn und Würde unmittelbar folget.

§. 102.

Also alle diese Präfektoren haben keine Städte,
 und sind, wie wir gesagt haben, überhaupt nur zwey
 Satta-

Satrapien, so Städte haben. Die eine davon ist **Tyanicis**; hieselbst ist die Stadt **Tyana** ¹⁷⁹), welche unter dem **Taurus** hart an die engen Pässe von **Kilikien** liegt, welche einem jeden bekannt sind, weil durch sie der bequemste Weg nach **Syrien** und **Kilikien** führt. Sie wird sonst mit einem andern Namen **Eusebia** am **Taurus** genannt; die Gegend um sie herum ist fruchtbar und größtentheils eben, und über ihr lieget der sogenannte **Wall** der **Semiramis**, welcher trefflich besetzt ist. Nicht weit von dieser Stadt entfernt liegen **Kastabala** und **Rybisra**, beide näher an den Gebirgen als **Tyana**. In der erstern dieser Städte findet sich ein Tempel der persischen **Diane**, wo der Sage nach die Priesterinnen über glühende Kohlen hinweg laufen sollen; einige behaupten auch, daß dieser der Tempel sey, in welchem sich die Geschichte mit dem **Dreß** und der **taurischen Diane** zugetragen haben solle, die hier unter dem Namen der **perasischen** verehrt werden soll, weil sie über das Meer (*περαθην*) hieher gebracht worden. Ich habe also Recht zu behaupten, daß in der Provinz **Tyanicis**, einer von den genannten zehn **kappadokischen** Präsekturen, sich nur die eine Stadt **Tyana** befinde; denn die beiden in spätern Zeiten hinzugekommene Städte **Kastabala** und **Rybisra** rechne ich eben so wenig zu den eigentlichen **kappadokischen** Städten, als diejenigen, so in **Cilicia aspera** liegen, woselbst **Arche** ^{S.} **laus** **Eläussa** ein kleines fruchtbares **Eyland** zu einer merkwürdigen Stadt verwandelte, in welcher er sich gewöhnlich aufzuhalten pflegte.

538.

§. 103.

Ist nun **Tyanicis** die eine Präsektur, so eine Stadt hat, so ist **Kilikien** die andere, denn hier ist die Hauptstadt **Nazaka**, oder wie sie auch mit einem andern Namen heißt, **Eusebien** am **Argäus**; denn sie lieget am

am Fuße des allerhöchsten Berges in diesen ganzen Gegenden des Argäus, dessen Gipfel niemals seines ewigen Schnees erlediget wird. Wie gewaltig hoch dieser Berg seyn müsse, kann man unter andern daraus ersehen, weil diejenigen, (deren Anzahl aber freylich nur klein ist) so seine Spitze besteigen, versichern, von da aus bey helterm Himmel, die beiden Meere, das eurinische und das issische, sehen zu können. Es ist aber Mazaka eine Stadt, die gar keine derer Bequemlichkeiten an sich hat, die sonst eine Stadt in Aufnahme zu bringen vermögen, denn sie ist wasserlos, und der Unachtsamkeit ihrer Kommandanten halber ganz von allen Bestungswerken entblößet, wiewol man auch mit Willen eine Stadt zu befestigen verabsäumet haben kann, die sich ihre Beste vielleicht zu nichts anders bedienet haben würde, als desto ungestrafter und sicherer Räuberey treiben zu können. Die Gegend um die Stadt herum, ohnerachtet es Blachfeld ist, kann sie doch, weil es in nichts als Sand und Kieß bestehet, zum Ackerbau nicht zu recht gemacht worden, sondern bleibt ungebaut und unfruchtbar liegen. Gehet man etwas weiter, so stoßet man auf ein viele Stadien im Umkreis haltendes Feld, unter welchem beständig ein unterirdisches Feuer brennet¹⁸⁰), so daß also denen Bewohnern von Mazaka das Getreidig, so sie zu ihrem Unterhalt brauchen, aus sehr entfernten Gegenden zugeführt werden muß. Was die Gefahr dieses unterirdischen Feuers noch größer macht, ist, daß in der Nachbarschaft dieses Feldes so gleich dieser Flammen Nahrung anzutreffen ist. Denn da das gesamte Kappadokien Holzmangel hat, so ist doch der Fuß des Argäus rings herum mit großen Waldungen umgeben, so daß es leicht möglich ist, daß die Flamme diesen Wald ergreifen könnte, zumalen da so gar unter dem Walde selbst dieses unterirdische Feuer immer fort brennet; und was das allerwunderbarste ist, so werden

neben

1520. Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung.

neben diesem Feuer zugleich unterirdische kalte Quellen gefunden, ohne daß weder das Feuer noch das Wasser auf der Oberfläche der Erden (welches größtentheils ein grasigter, zuweilen aber auch ein sumpfigter Boden ist) hervortritt, ohnerachtet man beständig Feuer in diesen Gegenden aus der Erde hervorbrechen sieht. — Diejenigen nun, so die Beschaffenheit der Gegend wissen, und zum Holzfällen hieher gesendet werden, kommen noch wol zu rechte, indem sie sich in acht zu nehmen wissen; allein dem Unerfahrenen, und besonders dem Viehe stehet hier große Gefahr bevor, in die verborgene Feuergruben zu fallen.

§. 104.

Das Blachfeld, welches neben der Stadt liegt, wässert der Fluß Melas, welcher ohngefähr vierzig Stadien von der Stadt entfernt fließt, und an einem tiefer als die Stadt selbst gelegenen Ort entspringet. Weil er nun also von keiner Anhöhe herabfließet, so verschaffet er der Stadt gar keinen Nutzen, sondern verbreitet sich in Sümpfen und Morästen, die durch ihre giftige Ausdünstungen während des Sommers die Luft um die Stadt her vergiften. Außer gedachter Unbequemlichkeit füget er auch noch denen Einwohnern von Mazaka folgenden Schaden zu, daß er ihnen die Steinbrüche, deren sie sich sonst mit vielen Nutzen würden bedienen können, verdirbet; indem die Felsen an den Ufern des Flusses, welche man sprengen und deren Steine man sich zum Bauen bedienen könnte, vom Wasser beständig verdeckt werden, und also der Arbeit der Minirer widerstehen. Sonsten fangen auch die vom Melas verursachten Moräste gar leichtlich an zu brennen. — König Ariarathes verstopfete die Mündungen, durch welche sich der Melas in den Euphrat ergießet, und verursachete dadurch, daß das daherum gelegene

legene Blachfeld in eine Art vom Meere verwandelt ward, welches einige kleine Eyländer, ohngefähr wie die der Kolladen, in sich begriff, an denen et wie ein kleines Kind Gefallen zu haben, und sich auf ihnen aufzuhalten pflegete ¹⁸¹). Allein es rissen die Dämme, durch welche Ariarathes die Verbindung dieses Flusses mit dem Euphrat hatte hemmen wollen; der Fluß trat in sein gewöhnliches Bette wieder ein, und der durch seinen gewaltsamen Eintritt aufgeschwellerte Euphrat riß einen großen Theil Kappadokiens, viel Ackerland und ganze Flecken mit sich fort, und that auch sonst denen in Phrygien wohnenden Galatern gewaltig viel Schaden; weil nun Ariarathes diesen Schaden denen Einwohnern muthwillig zugefügt hatte, so ward er von ihnen bey den Römern verklagt, und zur Schadloshaltung gezwungen, ihnen drey hundert Talente zu bezahlen. — Eben so gelang es ihm bey Zetpa; daselbst verstopfte er auch die Mündungen des Katmalus, und als dieser nachher seine Dämme gleichfalls durchbrach, und die Fluth einige Flecken der Kistlier, so um Mallus herum lagen, verwüstete, so mußte er denen Einwohnern derselben gleichfalls eine Geldsumme zur Entschädigung bezahlen.

§. 105.

Es bleibe also dabey, daß Mazaka vieler Ursachen wegen eine sehr unbequeme Lage hat, und scheint es, daß sich die kappadokischen Könige diesen Ort vorzüglich deshalb zur Residenz erlesen, weil er mitten im Lande liegt; ungleichen weiß er Holz, Steinebrüche zum Bau, und besonders Viehweyden hat, deren sie, weil sie von der Viehzucht größtentheils leben, vorzüglich bedürftig sind ¹⁸²). Sie bedienten sich der Stadt auf gewisse Art nicht anders als eines Feldlagers; indem die vielen hier befindlichen Kastelle, die theils dem König theils seinen vor-

nehmsten Generalen zuständig sind, ihnen hinlängliche Sicherheit gewähren. — Es ist Mazaka vom euriatischen Meere südwärts ohngefähr achthundert Stadien, vom Euphrat fast noch einmal so weit, und von denen engen Pässen Kilikiens, und dem Lager des Kyrinus durch Thana, welches auf der Hälfte des Weges lieget, (und von Kybistra vierhundert Stadien entfernt ist) sechs Tagereisen weit entlegen. Die Einwohner von Mazaka folgen denen durch den Charondas gegebenen Befehlen. Sie halten sich jemand, welcher ihnen dieselben vorsingen ¹⁸³), und nöthigenfalls, wie die Rechtsgelehrten zu Rom auslegen muß. Vom armenischen König Tigranes sind sie sehr mitgenommen worden, als selbiger durch seine Streifereyen ganz Kappadokien verheerete, denn er führte sie alle mit einander nach Mesopotamien in die Gefangenschaft, und bevölkerte mit ihnen größtentheils seine neuverbaute Stadt Tigra-nokerta ¹⁸⁴); als aber diese bald darauf zerstört ward, so giengen die vermögendesten von ihnen gar bald wiederum nach Hause zurück.

§. 106.

Die Größe Kappadokiens beträgt in der Breite von der Landschaft Pontus bis zum Taurus ohngefähr achtzehnhundert Stadien, und die Länge von Lykagien und Phrygien, ostwärts bis zum Euphrat und Armenien, ohngefähr dreystausend. Sie ist sehr fruchtbar an Getreide, und vorzüglich an Weizen ergiebig; hat auch sehr vieles Wildpret. Ohnerachtet die Landschaft südlicher als der Pontus liegt, so ist sie doch um ein merkliches kälter. Eben so ist es mit Bagadaonien. Diese Provinz, ohnerachtet sie nichts als Flachfeld ist, und unter allen übrigen am mehresten südwärts, recht unter dem Fuße des Taurus lieget, so ist sie dennoch so kalt, daß nur kümmerlich irgend ein fruchtbarer Baum

Baum hier gebeyet; daher man sie, eben so wie viel andere Gegenden, und besonders den Bezirk um Garsauritis, Ikaonien und Morimene zu nichts anders als zu Triften für die Waldesel gebrauchen kann. — Aus Kappadokien bekommen wir auch die sogenannte ^{540.} sinopische Mennige, die unter allen bekannten Arten der Mennige fast die allerbeste ist, indem sie sogar mit der spanischen um den Vorzug streiten kann ¹⁸⁵), daß wir sie aber, ohnerachtet sie aus Kappadokien kommt, sinopische Mennige nennen, kommt daher, weil wir in denen alten Zeiten, da sich die Handlung von Ephesus noch nicht bis Kappadokien ausgebreitet hatte, diese Mennige von den sinopischen Kaufleuten empfangen. — Man sagt auch, daß von den Bergleuten des Archelaus an der Gränze von Galatien, Tafeln vom Krystall und Onyrstein gefunden worden seyn sollen. Es war auch hier eine Grube, wo ein weißer, dem Elfenbein sehr nahe kommender Stein, in Stücken, von der Größe ohngefähr eines Weßsteines gebrochen ward; man verfertigte allerhand Degenhefte aus ihm, und ward er eben so als der Spiegelstein ¹⁸⁶) ausgeführt, den man hier in sehr großen Tafeln findet. Vom Pontus wird Kappadokien durch eine Reihe von Bergen getrennet, die dem Taurus parallel läuft; sie fangen sich bey den westlichen Gränzen von Kammanene an, wo das auf einem steilen Felsen erbaute Kastell Drasmanda lieget, und erstrecken sich bis an die östliche Gränze von Lanasine, welches eben so als Kammanene eine Präfectur von Kappadokien ist.

§. 107.

Als sich die Römer Asiens zuerst nach der Niederlage des Antiochus ¹⁸⁷) bemächtigten, so schlossen sie freundschaftliche Bündnisse mit den mehresten der asiatischen Völkerschaften und ihren Königen. Zwar

Ddd dd 2.

bey

bey den mehresten word nur den Königen allein diese Ehre erzeiget; allein in Kappadokien bekam sie nicht der König allein, sondern auch das Volk mit ¹⁸⁸). Daher kam es, daß nach Abgang des königlichen Hauses ¹⁸⁹), die Römer denen Kappadokiern, in Rücksicht auf das mit ihnen geschlossene Freundschaftsbündniß, erlaubeten, als freye Leute nach ihren eigenen Gesetzen zu leben. Ein Geschenk, welches die Kappadokier durch eine solenne nach Rom abgeschickte Gesandtschaft verbatan, indem sie, wie sie sagten, die Freyheit nicht ertragen könnten, und zu dem Ende die Römer um einen König ersucheten. In Rom wunderte man sich, daß die Leute so wenig eifersüchtig auf ihre Freyheit waren, und erlaubeten ihnen aus ihrem eigenen Volke, wenn sie wollten, zum König zu machen; auf solche Weise gelangte Ariobarzanes zum Thron ¹⁹⁰), dessen Familie im dritten Grad untergieng, worauf Archeblaus ¹⁹¹), der mit der vorigen königlichen Familie auf keinerley Weise verwandt war, vom Antonio zum König erklärt ward. — So viel von Großkappadokien; denn was das dazu gehörige Cilicia aspera betrifft, so wird sich dieses in der Beschreibung des gesammten Kilikiens besser mitnehmen lassen.

Zweyter Artikel.

Kleinkappadokien oder der sogenannte Pontus.

§. 108.

Zum König über Pontus ward Mithridates Eupator ernannt. Sein väterliches Reich begriff die Landschaften, die auf der einen Seite vom Halys begrenzt wurden, und auf der andern bis an das Gebiet der Armentier und Libarener reichten; wozu denn noch ein großer Theil der innerhalb des Halys gelegenen Länder

Länder bis Armastris, und einige Theile von Paphla-
gonien gehörten. Zu diesen Ländern fügte er nach-
her noch die Seelüste gegen Abend bis Zerkalea, der
Binnenstadt des Platoniker Zerkalides ²⁹³), und auf
der andern die Länder bis Kleinarmenien und Kol-
chis hinzu. Dieses ganze in so weiträumige Grenzen
eingeschlossene Land eroberte, nach der Niederlage des
Mithridates, Pompejus; welcher davon dasjenige,
so zunächst an Armenien und Kolchis lag, unter diese-
nige Dynasten vertheilte, die ihm in seinem gegen den
Mithridates geführten Kriege hilfreiche Hand geleistet
hätten. Den Ueberrest theilte er in zwölf Kantonen,
die er zu Bithynien schlug, so daß sie von nun an
nicht anders als ein Theil Bithyniens angesehen wur-
den. Den Theil von Paphlagonien, der unter der
Oberherrschaft des Mithridates gestanden hatte, über-
ließ er einigen aus dem alten Geschlechte der Pyläme-
nen ²⁹⁵), und die Herrschaft über die Galater denen,
so vom alten Geschlechte ihrer Fürsten abstammten
waren ²⁹⁴). In den Folgezeiten haben die römischen
Generale immer andere und andere Eintheilungen ge-
macht; indem sie bald diesen halb jenen zum König
oder Dynasten dieser oder jener Abtheilung verordneten;
bald diese Stadt für frey erklärten, bald jene andere
einem Dynasten unterthan machten, und bald eine theilte
der Gewalt des römischen Volkes völlig unterworfen. —
Wir wollen von einer jeden den gegenwärtigen Zustand,
in welchem sie sich befindet, anzeigen; und überall, wo
es möglich seyn wird, etwas von den ehemaligen Um-
ständen derselben mit einfließen lassen; den Anfang ma-
chen wir mit Zerkalea, als derjenigen Stadt, die unter
allen genannten am mehresten westlich liegt.

§. 109.

Wenn man aus dem Propontis in das eurytische
Meeer

Dbd dd 3

Meer schiffet, so hat man zur linken Hand das mit Byzanz gränzende Gebiet der Thrakier, und zur rechten Chalkedon. Hier wohnen nun zuerst die Bithynier, sodann folgen die Mariandynier, zu denen einige noch die Rautonen hinzusetzen ¹⁹⁵); ferner die Paphlagonier bis zu den Mündungen des Holys, und zuletzt die Kappadokier bis Pontus, und noch weiter hin bis an die Gränzen von Kolchis; und diese ganze Küste wird nun mit einem gemeinschaftlichen Namen die rechte Seite des eurasischen Meeres genennet, und von Kolchis an bis nach Heraklea ward sie einzig und allein vom Mithridates Eupator beherrscht; was nachher noch weiter westwärts bis Chalkedon und den Mündungen des Propontis lag, stand unter der Herrschaft des Königes von Bithynien. Als dieses Land nach Aufhebung beider Königreiche ¹⁹⁶) unter die Herrschaft der Römer gerieth, so behielten diese die alte Gränze bey, so daß Heraklea zu Pontus, und was weiter hin lag, zu Bithynien gerechnet ward.

§. 110.

Die Bithynier hießen in denen vorigen Zeiten Mysier, und haben diesen ihren neuern Namen, wie einhellig von allen berichtet wird, von denen hier eingewanderten thrakischen Völkern der Thyner und Bithynier erhalten. Als Gründe dieses Vorgebens pflegt man das noch bis jezt in Thrakien übergebliebene Volk der Bithynier, und in Ansehung der Thyner, die Klippe Thymias bey Apollonia und Salmydessus anzuführen; darf ich mutmaßen, so glaube ich auch, daß die Bithynier, die vor ihnen Mysien bewohnten, gleichfalls Thrakier gewesen sind; ja man will auch, daß sogar die Mysier selbst, Kolonisten derjenigen Thrakier gewesen seyn sollen, die noch jezt unter dem nemlichen Namen bekannt sind.

§. 111.

§. III.

Diefes wird von den Biehyrnern überall einftimmig erzählt; allein die Nachrichten von den Maryandynen und Kautonen find nichts minder als übereinstimmend. Man fagt zwar, daß Heraklea, fo im Gebiete der Maryandiner liegt, eine Kolonie der Megarenfer feyn foll; allein man weiß nicht, wo diefe Megarenfer gewesen, und wie fie hieher gekommen; es läßt fich auch gar kein Unterschied zwischen ihnen und denen Biehyrnetn, mit welchen fie in allen Stücken übereinkommen, entdecken, fo daß es also wahrſcheinlich iſt, daß gleichfalls dieſes Volk eine Kolonie der Thrakier feyn möge. Theopompus fagt, daß ein gewiffer Mariandynus ein Theil der Landſchaft Paphlagonien, die damals in viele kleinere Diſtrikte getheilt war, beſeſſen; dieſer bekriegete das Land der Bebryster, nahm es ein, und verursachte dadurch, daß dieſenjenigen, ſo vorher den Namen der Bebryster geführt, nunmehr von ihm Mariandynen genennet wurden (97). Auch wird folgendes erzählt: Es hätten die Megarenfer, welche Heraklea erbaueten, die Mariandynen, als die alten Bewohner dieſer Gegend, ihnen zu dienen gezwungen, ſie auch, jedoch nicht außer den Gränzen ihres Landes verkauft; ſo daß, um es kurz zu ſagen, dieſe Mariandynen denen Megarenfern gerade das waren, was denen Kretenfern die ſogenannte Geſellſchaft des Minos, und denen Theſſalern die Päneſten ſind (98).

§. IIII.

Was nun die Kautonen anbetriſt, welche die Küſte vom Gebiet der Mariandynen an bis zum Fluß Parthenius bewohnen, und die Stadt Titum beſitzen ſollen, ſo werden dieſe ihrer Abkunft nach von einigen für Skythen, von andern für Makedonen, und

noch von andern für Belastet gehalten. Wir haben von ihnen schon oben (199) gehandelt; hier merken wir uns nur noch, daß Kallisthenes im Schiffsverzeichnisse des Homerus nach folgendem Vers:

Kromua, Megialus und das hohe Erithymus.

Iliad. II. 855.

folgende zwey noch einschlebet:

Die Kaufonen, denen die Gegenden um den Parthenius zugetheilt sind, führete der un-
schuldsvolle Sohn des Polykles.

Sie sollen sich von Heraklea und dem Gebiet der Ma-
landynier bis zu den Gränzen der Leukosyren, die
wir Kappadokier nennen, erstrecken. Denn das sind
die Kaufonen, die um die Stadt Tiium bis zum Para-
thenius wohnen. Mit dem Parthenius gränzen sodann
die Geneter, die Byzorum besitzen, und noch bis
jetzund sollen sich einige von ihnen um den Parthenius
aufhalten.

§. 119.

Heraklea hat einen trefflichen Hafen, ist auch
fast eine gar anmerkenswürdtige Stadt; indem sie auch
einige Kolonien, als Cherronesus (200) und Kalac-
tis (201), gestiftet. Anfänglich war sie eine freye Re-
publik (202), nachher ward sie eine Zeitlang von Tyrann-
nen beherrschet; ward das Joch ab und setzte sich wieder-
um in Freyheit, und zu der Zeit, da sie unter der
Herrschaft der Römer kam, ward sie von einem Könige
beherrschet. Von den Römern ward nachher eine Ko-
lonie hieher geschickt, die sich mit den alten Einwoh-
nern in die Stadt und denen dazu gehörigen Ländereyen
theilen mußte. Diesen Theil der Stadt, der von rö-
mischen Herakleoten besessen ward, bekam nachher
Udia-

Antioch, der Sohn des galatischen Vierfürsten Demetrius, vom Antonio geschenkt, welcher kurz vor der Schlacht bey Atrium, auf dazu erhaltene Ge-
 wohnhaltung des Antonius, wenigstens gab er vor,
 sie erhalten zu haben, alle daselbst befindliche Römer
 umbringen ließ; es kam ihm aber dieses grausame E. 543.
 Verfahren schwer zu stoß. Denn nach dem bey Atrium
 erfochtenen Siege ward er im Triumph zu Rom aufge-
 führt, und darauf mit seinem Sohne hingerichtet.
 Es ist aber dieses Heraklea eine Stadt, die zur ponti-
 schen Präfektur gehöret, welche gegenwärtig zu Bithy-
 nien geschlagen ist.

§. 114.

Zwischen Chalkedon und Heraklea fließen ver-
 schiedene Flüsse, unter denen wir uns den Psilles ²⁰³),
 den Kalpas und den Sangarius merken. Dieser
 letztere Fluß, dessen auch Homerus gedenket, entsprin-
 get neben dem Flecken Sangia *), ohngefähr hun-
 dert und funfzig Stadien vom Pessinus, fließet durch
 einen sehr großen Theil von Phrygia Epiktetus, imglei-
 chen auch durch einen Theil von Bithynien, so daß er
 vor Nikomedien in einer Entfernung von etwas über
 dreyhundert Stadien vorbeyfließt. Hier vereinigt sich
 der Gallus mit ihm, der bey Modra, in das zu-
 nächst am Hellepont stehende Phrygien, (aber das so
 genannte Phrygia Epiktetus, welches ehemals von de-
 nen Bithyniern besessen ward) entspringet. Er ist ge-
 genwärtig schiffbar gemacht worden, da er ehemals

Ddd dd 5 kein

*) Notus XXXVIII. 18. Sangarius ex *Adars* montes per Phrygiam
 fluens, miscetur ad Bithyniam *Thymoti* fluvio; inde ma-
 jor iam, geminatio aquis, per Bithyniam fertur, & in
 Propontidem sese effundit; non tamen eam magnitudine
 memorabilis, quam piscium accolis ingentem vim præbet.

seine Schiffe zu tragen vermögend war, und macht da, wo seine Mündungen sind, die Gränze von Bithonien aus. — Dieser Küste gegenüber lieget das Eiland Thynia ²⁰⁴). — Im Gebiete von Heraklea (wir merken uns hier, daß diese Stadt ohngefähr fünf und zwanzig hundert Stadien vom Tempel der Chalkedonier, und vom Sangarius fünfhundert entlegen ist) wächst auch Akonitum ²⁰⁵).

§. 115.

Tium ist gegenwärtig ein kleines Städtchen, so nur darüin zu merken, weil es der Geburtsort des Philletärus ²⁰⁶), des Stammvaters der attalischen Könige, ist. — Nachher ist der Fluß Parthenius ²⁰⁷), welcher durch blumenvolle Wiesen hinwegfließet, und daher seinen Namen (es ist eben so, als ob man ihm auf deutsch den Jungfernfluß nennete) bekommen; er entspringet in Paphlagonien. Und nunmehr kämen wir den zu Paphlagonien und den Henetern, wo die Frage zu untersuchen vorfällt, was es vor Heneter waren, die Homer in folgenden Versen verstand:

Hier führete Pylämenes der Paphlagonier
Schaaren von den Henetern, dem Lande der
wilden Maulesel, hinzu.

Iliad. II, 851.

Denn gegenwärtig will man von keinen in Paphlagonien wohnenden Henetern etwas wissen ²⁰⁹). Es verstehen also einige einen Flecken an der Küste dadurch, der zehn Stadien von Amastris entfernert ist. Zenodotus ändert die Lesart, und will nicht von den Henetern ἐξ Ἐτραῶν, sondern aus der Stadt Zenetæ ἐξ Ἐτραῶν schreiben, wodurch er sodann das jetzt so genannte Amisus versteht. Andere wollen, daß es eine mit den Kappadokiern gränzende Völkerschaft gewesen,

wesen, die mit den Kimmeriern gestritten, und sich zuletzt am adriatischen Meere niedergelassen. Die gewöhnlichste Meinung ist aber die, es wären die Heneter die vornehmste von allen paphlagonischen Völkern gewesen, die ihren Anführer den Pylamenes in großer Anzahl nach Troja begleiteten; als sie nun bey dieser Unternehmung ihren Anführer verlor, so lassen sie sich nach der Zerstörung von Troja zuerst in Thrakien nieder, von da aus sie endlich noch viel und mancherley Herumirren, in das venetianische Gebiete griffen: Einige wollen, daß Antenor mit seinen Kindern Theil an dieser Unternehmung genommen, und sich am äußersten Winkel des adriatischen Meeres niedergelassen ²¹⁰); ^{544.} wie wir in der Beschreibung Italiens ²¹¹) solches erwähnen; daß es also auf diese Weise gar leicht zu begreifen, wie es zugegangen, daß die Heneter ausgegangen, und jezt und nicht mehr in Paphlagonien anzutreffen sind.

§. 116.

Paphlagonien begränzet gegen Osten der Halys. Ein Fluß, welcher, sagt Herodotus ²¹²), von Mittag herab zwischen dem Gebiete der Paphlagonier und Syrer hinfließt. Durch die hier genannten Syrer versteht er die Kappadokier ²¹³), die noch bis jezt und Leokos Syrer, d. i. die weißen Syrer (zum Unterscheid derer, so außerhalb des Taurus wohnen, und von der Sonne schwarz gebrannt sind) genannt werden. Er konnte dieses auch thun, denn er hatte die Autorität älterer Schriftsteller vor sich. Pindarus nennet die Amazonen das streitbare wohlberittene syrische Heer. Und diese Amazonen wohnten doch bekanntlich in Themiskyra, welches im Gebiete der Amikener lieget, und also zu denen am Halys wohnenden Leokosyrern gehört. — Doch um wieder einzulisten, so begränzet also

also Paphlagonien gegen Osten der Halys, gegen Süden Phrygien und die dahin eingewanderten Galatier; gegen Westen die Bithynier und Mariandynier, (denn das ehemalige Volk der Kaukonen ist jetzt völlig untergegangen) und gegen Norden das scythische Meer. Da nun diese Provinz in das westliche Land und in die Seeküste, welche vom Halys bis Bithynien reicht, eingetheilt wird, so besaß Mithridates Eupator die Seeküste bis zur Stadt Heraklea, und vom westlichen Lande dasjenige, so zunächst an der Seeküste gränzte, und sich auch sogar bis jenseit des Halys erstreckte; und bis so weit wird auch unter den Römern die Provinz Pontus getheilt, da der Ueberrest des Landes auch noch nach der Niederlage des Mithridates beständig kleinen Königen unterworfen gewesen ist ²⁴). — Von den Paphlagoniern, die zum westlichen Lande gehören, handeln wir etwas weiter unten; jetzt begnügen wir uns mit der Beschreibung des ehemals dem Mithridates zuständigen Landes oder des Pontus. —

§. 117.

Es folget also auf den Fluß Parthenus die Stadt Amastria (von ihrer Erbauerinn also genannt) auf einem Halbinsel, dessen Landzunge auf beiden Seiten Häfen hat, gelegen. Die Stifterinn dieser Stadt war Amastria, die Gemahlinn des Dionysius, Königin von Heraklea, Tochter des Oxyarches, und Nichte des vom Alexander überwundenen persischen Königs Darius, dieser setzte diese Stadt aus folgenden vier, Selanum, Byrotum, Reomna (deren auch Homerus im Verzeichniß der Paphlagonier erwähnt) und Tinnis zusammen; letztere trennete sich gar bald von der Gesellschaft, allein die übrigen drei blieben beständig zusammen, und stelleten Selanum das Kastell von Amastria vor. — Byrotum war ehemals ein Hafen

Hafen der Sinopenfer, und hat sie ihren Namen, wie Ephorus will, vom Kyrurus, einem Sohn des Phryrus, bekommen²¹⁵); sie ist berühmt wegen des vielen und guten Buchsbaums, der sonderlich hier, so wie überhaupt um Amastris herum, sehr häufig wächst²¹⁶). — Negialus ist ein langer schmaler Strich der Küste, etwas über hundert Stadien lang, auf welchem sich ein Flecken, welcher gleichfalls Negialus heißt, befindet. Dieses Fleckens erwähnt Homer, wenn er sagt:

Kromna, Negialus und die hohen Erichynen.

Ilad. II, 855.

Wo aber andere so schreiben:

Kromna, Krobialus und die hohen Erichynen.

Diese Erichynen sind zwei Klippen, welche jezt und von ihrer rothen Farbe (*ἀπὸ τῆς ἐρυθρᾶς χροῆς*) Erichynen genannt werden. — Nach Negialus folgt Karambis, das große Vorgebirge, welches dem Halbenland der Skythen südwärts gegen über liegt, und von welchem wir, eben so als von Kriu, Metopon, welches im Halbenlande der Skythen ihm gerade gegen über liegt, und durch welche zwei Vorgebirge der Pontus Eurinus, so zu sagen, in zwei Meere getheilt wird, schon anderwärts gehandelt haben. — Nach Karambis folget sodann Kimolis, Antikimolis, Abountichos und Armene, ein mit einem Hafen versehener Flecken der Sinopenfer, von welchem man dies Sprichwort hat:

Es war ein müßiger Mann, der um Armene Mayren zog.

Fünzig Stadien von diesem Flecken entfernt liegt sodann Sinope, die merkwürdigste Stadt von allen in dieser Gegend gelegenen. Sie ist eine Kolonie der Milesier, vermittelst welcher diese das ganze innerhalb den Rhänern gelegene Meer beherrscheten, ja von welcher sie auch in vielen außerhalb den Rhänern geführten Kriegen unterstützt wurden. Eine lange Zeit hindurch hat sie die Säßigkeiten der Freyheit geschmeckt, allein selbige doch nicht bis ganz ans Ende behaupten können. Sie ward vom Pharnakes 27) erobert, und also zuerst von ihm und sodann von seinen Nachfolgern bis auf den Mithridates Eupator besessen, nach dessen Niederlage sie unter die Herrschaft der Römer gerieth 28). Mithridates, welcher hier geboren und aufgezogen war, ehrte die Stadt sehr, und machte sie zur Hauptstadt seines ganzen Reiches; und es ist auch, weder von Seiten der Natur noch der Kunst, irgend etwas, so zu ihrer Bervollkommnung hätte dienen können, unterlassen worden. Die Natur hat das übrige beygetragen, indem die Stadt auf dem Halse eines Halbenlandes liegt, welches auf beiden Seiten seiner Häfen Schiffgestelle und Delamydensänge hat. Was die letztern besonders betrifft, so haben wir schon im obigen 29) erwähnt, daß in der ganzen Welt die Sinopenser den ersten, und die Byzantiner den andern nach dem besten besitzen. Das Halbenland hat rings um sich her Scheeren, in denen hin und wieder einige kleine Aushölungen, die sie Chōnikiden oder Scheffelchen nennen, angetroffen werden. Wenn das Meer anschwellt, so werden diese Löcher mit Wasser erfüllt, so daß man also auch dieser Ursach wegen nicht leicht zur Stadt gelangen kann, da das Hinzukommen mit bloßen Füßen sonst auch durch das Hervorragen der Felsen, welche so scharf und spizig als Ngel sind, verwehret wird. Der Boden über der Stadt ist

ist vortreflich fruchtbar, und mit verschiedenen schönen Gärten gezieret, die aber doch von denen in den Vorstädten um ein merkliches übertroffen werden. Diese Vorzüge hat sie von der Natur, und die Kunst hat das übrige beygetragen, indem sie mit vortreflichen Mauern umgeben, und mit einem Gymnasio, Foro und Obricibus herrlich geschmückt ist. Allein so vortreflich diese Stadt auch seyn mag, so hat sie dennoch ihrem Schicksal nicht widerstehn können, zweymal erobert zu werden. Das eine mal vom Pharnakes, welcher sie unvermuthet überrumpelte, und das andere mal, als sie gegen den Lukullus von außen, und gegen ihren eigenen Tyrannen von innen zu kämpfen hatte. Denn Bakchides, der vom Mithridates verordnete Gouverneur der Stadt, der beständig wegen eines innerhalb der Mauern zu entstehenden Aufruhrs besorget war, brachte durch sein tyrannisches Verfahren, und die vielen Hinrichtungen, die auf sein Geheiß geschahen, die Sache dahin, daß die Bürger, denen doch wegen der Uebergabe mit dem Feinde Unterhandlung zu pflegen untersagt war, den zu einer standhaften Gegenwehr erforderlichen Muth verloren. Und also ward die Stadt vom Lukullus erobert, welcher ihr doch alle Kostbarkeiten ließ, bis auf zwey, die Himmelskugel des Billarus, und die vom Stentis ²²⁰) gefertigte Statue des Artolikus, die er ihnen hinweg nahm. Dieser Artolikus wird für den Eilster von Sinope gehalten, daher er auch hier ein Orakel hat, und von Sinopensern göttlich verehrt wird; vermuthlich ist er einer von den Begleitern des Jason gewesen ²²¹), der sich dieses Orts bemächtigte, aus welchem doch seine Nachkommen gar bald von den Mithridaten depossidirt wurden, welche, da sie die Fruchtbarkeit des Bodens, und die Schwäche der Besizer desselben kennen lerneten, Kolonisten hieher schickten. Gegenwärtig ist eine römische Kolonie da, welcher

1536 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung.

welcher die Einwohner einen Theil der Stadt, und der dazu gehörigen Ländereyen abtreten müssen. — Vom chaledonensischen Tempel ist sie drey tausend fünf hundert, von Heraklea zwey tausend, und von Naxambis sieben hundert Stadien entlegen. — An Gelehrten, die hier geboren sind, hat Sinope von Philosophen den Kyniker Diogenes ²²²⁾ und den Timotheus Patrion; von Dichtern den Komödienschreiber Demophilus ²²³⁾; und von Geschichtschreibern Barchon, den Verfasser der Persikorum, aufzuweisen.

§. 119.

Nach Sinope folgen die Mündungen des Flusses Halys, welcher von denen Salzgruben (ἀπο τῶν πάλων) vor welche er vorbeifließet, diesen Namen bekommen. Seine Quellen sind in Großkappadokien, in der Nachbarschaft von Pontus, neben Kambysene. Von dannen fließet er ein gutes Stück Weges gegen Westen fort, bevor er seinen Lauf gegen Norden richtet, wo er die Galater und Paphlagonier von den kerkassirern scheidet. — Die Gebirge, so über Sinope längs der ganzen Meerküste hin bis an die Grängen von Bithynien liegen, haben einen Ueberfluß an leicht zu verführendem Schiffbauholz; und besonders die über Sinope haben viel Ahorn und Wallnüsse, aus deren Holz man Tische verfertigt. — Delplantagen findet man überall, und das, so zunächst an der Küste liegt, ist Ackerland.

§. 120.

Was von den Mündungen des Halys bis Sarameene liegt, wird Gadelonitis genant, und ist eine trefflich fruchtbare Ebene, auf welcher Schaafse von einer sehr feinen und besten Wolle weiden, an welchen sonst ganz Kappadokien und Pontus, eben so wie an Ziegen (die man aber dennoch hier auch findet) einen großen Mangel

Mangel hat. Eigen Theil dieser Landschaft besitzen die Amisener, und einen andern Theil derselben hat Pompejus dem Deiotarus (eben so wie das Gebiet von Pharnakia und Trapezus bis an die Gränzen von Kolchis und Kleinarmenien) zu seiner väterlichen Terrarchie. **S.** der tollstobogischen Galater unter dem Titel eines Königs, **S. 547.** nigreiches zugelegt, nach dessen Tode sich verschiedene Abänderungen mit dem Besitz dieser Landschaft ereignet.

§. 121.

Nach Gadelonitis folget Saramene, und die von Sinope neun hundert Stadien entlegene merkwürdige Stadt Amisus, welche nach dem Theopompus zuerst von den Milesiern gestiftet, sodann von einem gewissen kappadokischen Archonten ausgebeffert, und zuletzt durch atheniensische Kolonisten unter dem Archenides bevölkert, und Piræus genannt worden. Auch sie ist von ihren eigenen Königen und zuletzt vom Mithridates Eupator beherrscht worden, der sie mit Tempeln ausgeschmückt, und ein großes Stück hinzugebauet hat. Im mithridatischen Kriege ward sie vom Lukullus, und nachher vom Pharnakes bey seiner Rückkehr aus dem Bosporo erobert ²²⁴). Der hochselige Cäsar versetzte sie wiederum in ihre vormalige Freyheit, und vom Antonio ward sie von neuen einem König unterworfen. Dieser neu erwählte König war Strato, von welchem sie, weil er sie sehr tyrannisch beherrschete, Cäsar August nach der Schlacht bey Aktium besreyete *), so daß sie sich gegenwärtig in sehr guten

*) Dies Nicolaum Coynard (von welchem Saurin in den Pastionspredigten einmal sagt, daß er das seltene Lob habe wenig aber lauter gutes geschrieben zu haben) ad Laetam de mort. pers. p. 363.

guten Umständen befindet. Die zu dieser Stadt gehörige Ländereien sind zwar alle sehr gut und fruchtbar, doch aber vorzüglich Themiskyra, der ehemalige Wohnsitz der Amazonen, und Sidene.

§. 122.

Themiskyra ist eine große Flur, von Amisus sechzig Stadien entlegen, welche auf der einen Seite vom Meer, und auf der andern von einem mit Bäumen bewachsenen und von vielen Flüssen gewässerten Gebirge begrenzt wird. Alle die verschiedenen kleinen Bäche ergießen sich nachher in ein einziges Flussbett, welches unter dem Namen des Thermodoon das themiskyrnische Blachfeld bewässert. Ihm parallel fließet der Iris von Phanaröda herab durch eben dieses Gefilde. Er entspringet im Pontus, fließet immer abendwärts durch Komana Pontika, und das sehr fruchtbare darimonische Gefilde hindurch; neben der Stadt Gaziura (der ehemaligen Residenz, die aber jezt verwüstet ist) wendet er sich gegen Norden; und nachdem er den Skylax und noch andere Flüsse mehr aufgenommen, kehrt er sich gegen Osten, fließet bey den Mauern der Festung Amasia, unserer Vaterstadt vorbei, und so kommt er nach Phanaröda. Hier vermischet sich der Lykus mit ihm, welcher in Armenien entspringet, und bey seinem Eintritt in ihm seinen Namen verlieret, und den Nil vergrößern hilft; sodann tritt er in das themiskyrnische Gefilde, und ergießet sich zuletzt in das eurinische Meer. Da diese Flur nun von diesen zwey Flüssen gewässert wird, so ist sie beständig feucht, und stellt nichts als eine große vortrefliche Wiese vor, die vortrefliche Weide für Rindvieh und Pferde giebt. Von Getreyde trägt sie sonderlich Heyde, Gräs und Hirse. Man weiß sich niemals zu erinnern, daß in dieser Gegend die gehoste Aerndte fehlgeschlagen wäre,

wäre; indem sie so wasserreich ist, daß man keine Dürre, sie mag auch noch so anhaltend seyn, verspüren kann; und das ist die Ursache, daß man sich auch nicht ein einzigmal einer Hungersnoth in dieser Gegend erinnern kann. Hierzu kommt noch, daß die Seeküste besonders einen Ueberfluß an vorzüglichem, obschon wild wachsenden Obst hat, dergleichen sind Weintrauben, Birnen, S. 548.
 Äpfel und unterschiedene Arten von Nüssen²²⁶); so daß man also, man mag auch zu einer Jahreszeit, zu welcher man will, im Busche gehn, daselbst beständig eine Menge von Obst findet, indem es entweder noch auf den Bäumen hänget, oder unter dem abgefallenen Laube gefunden wird. Und da die Weide hier so vorzüglich ist, so kann man leicht denken, daß sich hier vieles Wildpret aufhält, und man also hier zu beständigem Jagen Gelegenheit hat.

§. 123.

Auf Themiskyra folgt Sidene²²⁷), auch ein Blachfeld, aber weder so wasserreich noch so fruchtbar als Themiskyra, welches längst der Seeküste hin drei veste Meereschlöffer hat: Siden, von dem die ganze Provinz ihren Namen bekommen, Chabaka und Phayda; und gehören beide Provinzen Themiskyra und Sidene unter das Gebiet der Stadt Amisus. Was die aus Amisus gebürtige Gelehrten betrifft, so merken wir uns unter den Mathematikverständigen Demetrium, Katchen Sohn, den, dem ikenischen Geometer gleichnamigten Dionysiodorus; und dann den Grammatikus Tyrannion, dessen Vorlesungen wir noch beygewohnt.

§. 124.

Nach Sidene folgt Pharnakia, ein befestigtes Städtchen, und alsdenn Trapezus, eine griechische
 See ee 2 Ro

König, von Amisus zwey und zwanzig hundert Stadien entlegen. Von dieser Stadt hat man nachher noch vierzehn hundert Stadien bis zum Phasis; das also die gesamte Schiffahrt vom chaldonensischen Tempel an bis zum Phasis, nicht viel mehr und nicht viel weniger als acht tausend Stadien bedrögt (229). Auf der Fahrt von Amisus hieher, wenn man sich beständig an der Küste hält, stößt man zuerst auf das Vorgebirge Herakleum, sodann auf ein andern Vorgebirge Jasonium, und auf ein drittes Genates (230). Sodann kommt das Städtchen Koryra (230), aus dessen Ruinen sich Pharnakia erhoben, und Jikhopolis, so gegenwärtig wüste liegt. Ferner der Meerbusen, in welchem Kerastis (231) und Hermonassa, zwey mächtige Städtchen liegen. Auf Hermonassa folgt sodann Trapezus, und dann Kolchis, wo die Stadt Zygopolis (232) liegt. —

§. 125.

Ueber Trapezus und Pharnakia weiter hinonf wohnen nun eine ganze Menge barbarischer Völker, Dergleichen sind die Tibarener, Chaldäer (233) und die Sanner, so ehemals Makronen hießen (234), ferner Kleinarmenien, und die Apaisen, oder wie sie ehemals hießen, Kerkiten, durch deren Gebiete der sehr unwegsame Berg Skydisses gehet, der sich mit denen oberhalb Kolchis gelegenen moschischen Gebirgen berehnet, und dessen Gipfel von denen Septakometen besessen wird. Außer dem Skydisses gehet auch der Paryadres durch diese Gegenden, welcher sich neben Sidene und dem Blachfelde von Themiskyra anfängt, bis an die Gränze von Kleinarmenien reicht, und die östliche Seite des eurinischen Meeres ausmacht. Die
 549. Bewohner dieser Gebirge sind zwar alle mit einander sehr wild und ungesittet; doch übertreffen die Septakometen

Kometen an ungeschlachteter Lebensart die andern alle mit einander; welche, weil sie zum Theil in hohen Bäumen und Thürmen wohnen, die in der Griechischen Sprache *μορμυοί* genennt wurden, daher den Namen der Mosynöket, d. i. der Thurmbewohner, überkommen²³⁵). Sie leben von Wildpret und Eicheln, und stellen den Vorüberreitenden nach, die sie von ihren hölzernen Thürmen herab überfallen. Sie haben auch ehemals drey Kohorten des Pompejus, die ihren Weg durch die von ihnen bewohnten Gebirge nehmen mußten, niedergehauen. Sie setzen ihnen große Schaaßen voll Tollhonig²³⁶), der hier von den Bläpfeln der Bäume gesammelt wird²³⁷), in den Weg, und ~~at~~ ~~weil~~ ~~Schwärze~~ ~~des~~ ~~Pompejus~~ ~~durch~~ ~~den~~ ~~Genuß~~ ~~dessel-~~ ~~ben~~ ~~von~~ ~~Gebirg~~ ~~ihre~~ ~~Sinne~~ ~~verloren~~ ~~hätten~~²³⁸), so war es diesen Barbaren (von denen auch sonst einige ~~Byzant~~²³⁹), ~~genähert~~ ~~werden~~) ~~lehrt~~; sie ohne Gegenwehr niederzumachen.

§. 126. ~~1127~~

Die Chaldäer²⁴⁰) hießen in alten Zeiten Chalyber, und diese sind es; denen Phatnaktia ~~gehört~~. Diese Nation hat auf der Meeresseite den Vortheil des Delamydenfanges, und auf dem besten Lande vor- treffliche Eisen, ehemals auch Silbergruben. Die Sees- küste ist in diesen Gegenden überaus schmal; denn sie wird landeinwärts sogleich von Gebirgen ~~begrenzt~~, die nichts als Waldungen und Bergwerke haben, so daß also nur sehr wenig Land zum Ackerbau übrig bleibt. Diese Umstände machen, daß nur allein Fischer und Bergleute hier leben können. Die letztern ernähren sich von ihrer Grubenarbeit, und die erstern von der Fischerey, vom Fange der Delamyden und der Delphine. Da die Delphine hier ~~andere~~ ~~Fische~~, und besonders die drey Arten der Thunfische, die Kordylen, Thynnen und

und Delampyden im Ueberfluß finden, so werden sie nicht allein sehr feist, sondern auch mit geringer Mühe gefangen, denn aus Begier zu fressen pflegen sie sehr nahe an das Ufer zu kommen. Dies ist die Ursach, daß sie sich fast einzig und allein nur die Delphine zu fangen bemühen, deren Fett sie sich zu verschiedenem Gebrauch bedienen können.

Exkursus zur Erklärung der homerischen Stelle,

Iliade B. II. v. 856.

§. 127.

Darf ich mutmaßen, so sind dieses die Chalybier des Homerus, von denen er im Schiffsverzeichnisse so sagt:

Odius und Epistrophus führten die Chalybier, die fern von den alpbänischen Silbergruben herkamen.

Iliad. II. 856.

Es kann seyn, daß Homer eigentlich *τχλυβειν εκ Καλυβης* geschrieben, und ein unwissender Librarianus dieses in *τχλυβειν εκ Αλυβης* verwandelt; es kann aber auch seyn, daß die Chalyber ehemals den Namen der Alyber geführt: denn konnte sich der alte Name der Chalyber in die Benennung der Chalybier verändern, so konnte ja auch sehr leicht die Benennung der Chalyber aus der ältern der Alyber entstanden seyn, zumalen da dergleichen Namensänderungen, vorzüglich in barbarischen Benennungen, nichts minder als ungewöhnlich sind. Ein Beyspiel hievon kann uns das thrakische Volk der Sintier an die Hand geben; diese wurden nachher Sinter, dann gar Säter genennet; (beim sie sind

sind es, bey welchen Archilochus seinen Schild weg-
geworfen zu haben versichert, wenn er sagt:

Mit unserm Schilde wird sich nun einer der
Sajer bewafnen, welchen ich ohne meine
Schande ins Dornengestrauch wegwerfen
mußte.)

und jetzt heißen sie Sajer, und bewohnen die Ger-
gend um Abdera, und die um Iemnus herum gelegene
Eyländer ²⁴⁾). Eben so sind die Bryatier ²⁵⁾ und
Phegyptier; Ingleichen die Mysier, Meroner, &
Mäoner und Metter, ein und dasselbige Volk, und ^{55a}
ist es nicht nöthig in einer so bekannten Sache mehrere
Beispiele zusammen zu häufen. Auch Demetrios
des Sepsier sah die Abänderung des Namens der
Alyber in die Benennung der Chalyber ein; allein
weiter gieng er nicht, und daß die vom Homer genann-
te Halizonier keine andere als die Chalyber wären,
fassete er nicht. Wir, da wir unsere Nachmaßung
mit der feintigen verglichen haben, wollen nun auch die
Vermuthungen anderer Gelehrten betrachten.

S. 128.

Einige schreiben für Halizonier Halazonier,
andere Amazonen; und Alyba verwandeln sie
in Alopa oder Aloba. Noch andere erdenken
sich Skythische Völkerschaften der Halizonier und
Kallipiden ²⁶⁾), die über den Dornstacheln hin-
aus wohnen sollen; wie denn mit erdichteten Märchen
dieser Art die Leser des Hellanikus, Herodot und
Eudorus, auf allen Blättern überhäuft werden.
Eee ee 4. Was

²⁵⁾ Berys und Berys für Berya und Berys liest gar richtig Isaac
Vossius ad Iust. VII, I.

Was die Amazonen besonders betrifft, so sollen diese zwischen Mysien, Karien und Lydien, oder wie Ephorus will, in der Nachbarschaft von Kuma, seinen Vaterstadt, wohnen. Dieses letztere können wir nun zugeben, denn Ephorus handelt von einer Stadt, die zuerst von den Amazonen gestiftet, und nur erst in spätern Zeiten von den Arabiern und Joniern wieder hergestellt worden ist; Denn, wie bekannt ist, so sollen die Städte Ephesus, Smyrna, Kuma und Myrlea, von gewissen Amazonen, die sie erbauet, benamt worden seyn *); Allein Alyba, oder wie andere wollen, Alopa und Alopa, wie vertritt sich dieser in diesen Gegenden? Wie hätte Homer in diesem Falle sagen können, sie wären von fern gekommen? Wie helfen wir uns sodann in Ansehung der hier gedachten Silbergrube?

S. 129.

Allen diesen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehn, schlägt man vor die Verse des Homer:

Αυταρ Ἀλιζωνῆ Οἰδιος καὶ Ἐπιστροφος ἤρχον
Τηλοθεν ἐκ Ἀλυβης, ὅθεν ἀργυρὸς ἐστὶ γενεθλη

Odius und Epistrophius führten die Halizonier, die fern von den alphenischen Silbergruben herkamen.

• zu lesen:

Αυταρ Ἀμαζονῶν Οἰδιος καὶ Ἐπιστροφος ἤρχον
Ἐλθόντ' ἐξ Ἀλοπης ὅθ' Ἀμαζονιδῶν γένος ἐστὶ

Odius und Epistrophius führten die Amazonen, die aus ihrer alten Wohnung, aus Alopa kamen.

Allein

*) S. oben S. 505.

Allein diese Verbesserung führet uns in ein ander Labyrinth falscher Voraussetzungen. Denn einmal wird in diesen Gegenden gar kein Mopa gefunden; und dann so ist auch diese angebliche Verbesserung, die gegen das Ansehn aller alten Codicum unternommen wird, viel zu gewagt, als daß sie uns gefallen könnte. Und darüber hat auch Demetrius der Skepsier diese Meinung (so wenig als die eines andern Gelehrten angenommen, der wir in unserer Beschreibung Makedoniens gedacht) und nach welcher die Hallyonier in die Gegend um Pallene versetzt werden. Er bemerkt auch richtig, daß man nicht füglich begreifen könne, wie die um den Vorystien herum wohnende nomadische Skythen auf den Einfall gekommen wären, denen Trojanern Hülfsvölker zuzuschicken, und darum hält er es am liebsten mit der Meinung Zekataus des Milesier, Menekrates des Elaiten, alle beide Schüler des Xenokrates, und des Paläpharus. Von diesen dreien Gelehrten sagt der erstere in seiner Erdbeschreibung so: „Mazta, eine Stadt, die gegenwärtig verwüstet ist, und an dem Flusse Xymus liegt, welcher durch das mygdonische Feld aus dem thessalischen See vom Abend her fließet, und sich mit dem Rhyndakus vermischt, hat viel zu ihr gehörige Flecken unter sich, deren Einwohner also Mazonier genennt werden. Durch diese, von den Mazoniern bewohnten Flecken, fließet der Odryx, und von allen andern Göttern wird hier, besonders in denen, so unter das Gebiet der Kyzikener gehören, der Apollo verehret.“ Diese Nachricht giebt uns Zekataus von den Mazoniern. Menekrates in seiner Beschreibung des Hellespont sagt: die Hallyonier wären ein gewisses Volk, so die über Myrlea liegende Gebirge bewohnten; er will auch, daß man mit einem doppelten Lambda Hallyonier schreiben müsse, und Homerus nur des Metri wegen das eine

lambda weggelassen habe. Und Paläphyatus²⁴³⁾ endlich will, daß Odys und Epistrophius ein Heer der Amazonen angeführt, die damals, da sie jenseits Zelta²⁴⁴⁾ bewohnen, Alopa innen gehabt. Dieses sind Muthmaßungen, die Demetrius für wahrscheinlich hält. Allein hätte er dieses thun müssen? Ich schreibe, daß bey Ihm allen die gutgegründete Lesart des Homers laesthet wird, wo sind denn Silbergruben um den myleatischen See? Und zugegeben, es gab ehendts eine Stadt, die Alopa oder Alazia hieß, wie konnte man von den Bewohnern derselben sagen, sie wären von fernem nach Troja gekommen, da diese Stadt ihrer angeblichen Lage zufolge²⁴⁵⁾, doch Troja ungleich näher als Ephesus gewesen seyn muß; und Demetrius doch selbst die Meinung derjenigen, die die Amazonen um Pygella zwischen Ephesus, Magnesia und Priene setzen, aus dem Grunde verwirft, weil Homer in dem Fall nicht hätte sagen können, sie wären von fernem nach Troja gekommen? Konnte man nun nicht sagen, sie wären von fernem nach Troja gekommen, wenn sie aus dem ephesimischen Gebiete kamen, so konnte man ja dieses noch wahrhaftig mit ungleich weniger Rechte sagen, im Fall sie aus Mysien und Leuthranien kamen?

S. 130.

Doch so leicht ergeben sich unsere Widersacher nicht. Sie sagen, Beywörter von dieser Art stünden beym Homer sehr häufig müßig, und berufen sich zu dem Ende auf folgende Beispiele:

Fern aus Askania.

Iliad. II, 863.

und:

Er führte den Namen Arnaus, welchen ihm seine verehrungswürdige Mutter gegeben.

Ilyss. XVII, 5.

im.

Imgleichen:

Mit starker Hand ergriff den schön gedrehten
Schlüssel — — — Penelope.

Myth. XXI, 6.

Und ich leugne nicht, wir müssen dieses zugeben. Allein die Gründe dürfen wir dem Demetrius nicht zugeben; auf die er sich stützt, um zu erweisen, daß wir in unserer Stelle nicht *τηλοθεν εκ Χαλυβης* lesen dürfen. Denn, sagt dieser Gelehrte, ohnerachtet ich zugeben kann, daß es ehemals im Lande der Chalyber eben so gut Silber, als jetzt Eisenbergwerke gegeben, so darf ich doch kühnlich behaupten, daß diese Silberbergwerke nicht so berühmt und nicht so anmerkenswerth als die Eisengruben gewesen. Und was verhindert es dann, werde ich fragen, daß diese Silberbergwerke nicht eben so berühmt als die Eisengruben gewesen seyn sollen? Oder kann etwa nur Ueberfluß an Eisen, aber nicht Ueberfluß an Silber eine Gegend berühmt machen? War aber in jenem heroischen Zeitalter das Silber noch in keinem Wehre, daß man es also dem Homer hätte verübeln können, von merkwürdigen Silberbergwerken in diesem Zeitraum zu reden²⁴⁵), so frage ich, wie bekam er denn Nachricht von dem temestenischen Erz in Italien? wie von den Reichthümern Thebens in Egypten, welches Land doch gewiß noch einmal so weit, als Chaldäa vom Ort seines Aufenthalts entlegen war? Ja er kommt nicht einmal mit denen überein, deren Meinungen er bepflichten will. Denn da er von Stephis seiner Vaterstadt spricht, so sagt er, daß nicht weit von ihr und dem Aesepus, die Flecken Enea, Argyra und Mazia wären. Ist nun dieses wahr, so müssen diese Flecken an den Quellen des Aesepus liegen. Allein vom Helaräus werden sie weiter hinaus gesetzt; und wenn Paläphatius sagt, daß die
Ama-

S.
552.

Amazonen ehemals in Alope gewohnet, jekund aber Zelia innen hätten, so entfernt er sich gleichweit von beiden. Auch Menekrates kommt mit ihnen nicht überein, denn er sagt ja nicht, in welcher Weltgegend sein Alope, Allopa, oder wie man es sonst schreiben will, gelegen sey. Und nun fügen wir hinzu: Auch nicht einmal Demetrius selbst; denn er behauptet gegen den Apollodorus, den Verfasser des Kommentars über das homerische Schiffsverzeichnis, (da wir so viel über diese Materie geplaudert haben, so erlaube man uns immer noch dieses hinzuzusehen) daß die Halizonier nicht jenseit des Halys gewohnt haben könnten, indem keine von denen jenseit des Halys wohnenden Nationen denen Trojanern zu Hülfe gekommen. Haben nun die Halizonier nicht jenseit des Halys gewohnet, so sey doch Demetrius so gut, und sage uns: was waren es für Halizonier, die diesseit des Halys wohnten, und denen Trojanern

fern von den althyenischen Silbergruben her zu Hülfe kamen? Ich weiß, er wird nichts darauf zu antworten wissen. Und denn gebe er doch den Grund an, warum nun keine von denen jenseit des Halys wohnenden Nationen denen Trojanern zu Hülfe gekommen seyn sollen? Denn ohnerachtet (die Thrakier ausgenommen) alle innerhalb des Halys wohnten, so sehe ich doch den Grund nicht ein, warum nicht die Lykosyrer allenfalls ganz allein jenseit des Halys her ihnen zu Hülfe gekommen seyn sollten. Man müßte denn sonst behaupten wollen, daß es ihnen unmöglich gewesen, aus so entfernten Gegenden Hülfsstruppen zu schicken, ohnerachtet sie (von den Amazonen, Trerern und Kimmeriern ist dieses gewiß) in noch viel weiter entlegenen Gegenden Kriege führen konnten. Die Amazonen schickten denen Trojanern keine Hülfe zu, weil

Dria

• Priamus ehemals in Gesellschaft des Jonier: Krieg: gegen sie geführt hatte; denn so wird dieser König beim Homer lebend, eingeführt:

• Denn ich ward mit unter ihr Heer gezählet,
zur Zeit als sie von den Jungfrauen der
Amazonen bekrigt wurden.

• Iliad. III. 182.

• Allein die Chalyber, die, ob sie schon nicht mit denen Trojanern gränzeten, und also frenlich von fern her zu ihnen kommen mußten, doch auch nicht so weit entfernt waren, daß sie der gar zu lange Weg hätte abschrecken sollen, und darneben durch keine obwaltende Feindseligkeiten von der Hülfsleistung abgeschreckt wurden; diese könnten doch auch durch nichts, sie wirklich zu lassen, abgeschreckt werden. Allein es wird auch ohne allen Erweis zum voraus gesetzt, daß keine von denen jenseit des Halys wohnenden Nationen am trojanischen Krieg Antheil genommen, da vom Gegentheil Erweis zu finden nicht sogar schwer seyn sollte, Mäandrius wenigstens behauptet, daß von den lykopyrischen Völkerschaften die Lemeter den Trojanern zu Hülfe gekommen wären, die bei der nachherigen Eroberung mit den Thrakiern fortgegangen wären, und sich an dem äußersten Recess des adriatischen Meeres sesshaft niedergelassen hätten. Er setzt noch hinzu, daß diejenigen Lemeter, so am trojanischen Kriege keinen Antheil genommen, sich in der Folgezeit zu Kappadokiern verwandelt hätten; eine Nachricht, die uns um so viel glaubwürdiger vorzukommen muß, da die ganze Gegend Kappadokiens längst dem Halys hin, die mit Paphlagonien gränzet, sich selber Sprachen ohne Unterschied bedienet, und die Namen, die sonst bloß für paphlagonisch gehalten werden, z. E. Bagas, Biasas, Xenias, Rharates, Sar-

Sardoles, Tibris, Gasis, Stogasis und Mänes sind in der bionnischen, pemotischen, gazalorwischen, gazakenischen und andern kappadokischen Provinzen, so gebräuchlich als in Paphlagonien selbst. — Apollodorus führet auch, seine Meinung zu unterstützen, die Lesart des Zenodotus: ἐξ Ἐβερης an, und bemerkt, daß Zekaräus der Milesier dieses Geneta für Amisus gehalten, welche, wie wir gesagt haben, eine Stadt der Lesbosyer ist, die jenseit des Halys lieget.

S. 131.

Eben dieser Gelehrte behauptet an einem andern Ort, daß Homero nur das weste Land von Paphlagonien aus den Nachrichten derer Reisenden, die zu Lande dahin gekommen, bekannt gewesen. Allein, setzt er hinzu, die Seeküste dieses Landes war ihm so unbekannt als die pontische, denn er würde ja sonst einiger an der Küste gelegenen Orter erwähnt haben. Allein die Beschreibung dieser Küste, die wir im vorigen gegeben haben, vorausgesetzt, können wir dieses Raisonnement umkehren, und kühnlich behaupten, daß er die ganze Küste beschrieben, und nichts, was auf ihr anmerkenswürdiges anzutreffen war, unbemerkt gelassen. Denn daß er Zekalea, Amastris und Sinope nicht erwähnt, darüber darf sich kein Vernünftiger wundern, denn diese Städte waren zu seiner Zeit noch nicht erbauet. Und denn so könnte er auch von der Seeküste nicht alles, was er wußte, sagen, so wenig als er alles vom westen Lande gesagt hat. Eben so wenig kann man daraus, daß er von vielen sehr bekannten und anmerkenswürdigen Dingen nichts gesagt, erzwingen, daß er sie nicht gekannt haben sollte, wie wir solches schon im obigen bemerkt. Er sagt, Homeros hätte fast gar keine Kenntniß vom eurasischen Meere gehabt, denn

Denn er würde sonst die Flüsse, so sich in selbiges ergießen, und die Völker, so an seiner Küste wohnen, erwähnt haben. Wir können dieses auf gewisse Weise, zumalen was die Namen der Skythen, des maotischen Sees und des Jster betrifft, zugeben. Denn es ist wahr, er würde diese Nomaden nicht bloß, durch Ihre Sitten charakterisirt; sie Milchesser, Abier, wie man nun dieses Wort übersetzen will, die gerechtesten aller Menschen und rapsere Pferdemecker genannt haben, wenn damals bey den Griechen diese Völker schon unter den Namen, der Skythen, Sarmatomen oder Sarmiaten bekannt gewesen wären. — Er, der immer so sorgfältig ist, durch die Benennung der Flüsse die Länder, die er beschreibt, zu bezeichnen, würde den größten aller Flüsse, den Jster, nicht ungenannt gelassen haben, da er der Thrakier und Mysier erwähnt, die an seinen Ufern wohnen; und da er der Kimmerier erwähnt, so hätte er auch gewiß den von ihnen benenneten Bosporus und des maotischen Sees gedacht. — Es sey also; Homer mag hierin Tadel verdienen; allein wer untersteht sich ein gleiches bey vielen andern Namen zu thun, die, ohnerachtet sie jetzt überall bekannt und berühmt sind, es doch zu seiner Zeit noch nicht waren. Ein Beispiel mag dies, so wir hier sagen, erläutern. Gegenwärtig ist kein Fluß, der allgemein bekannter und merkwürdiger wäre, als der Tanais, die Gränze zwischen Asien und Europa. Allein zu Homers Zeiten wußte man noch von keinem Asia und von keinem Europa; denn damals war die bewohnte Erde noch nicht in die drey bekannte Welttheile eingetheilt; (denn wäre sie schon eingetheilt gewesen, so würde Homer die beiden übrigen eben-sowol genannt haben, als er den dritten Libyen, und den daher wehenden Südwind, $\lambda\psi$ nennt) und war diese Eintheilung damals noch nicht eingeführt, so konnte auch

auch in seinen Augen der Ionais ein schlechter Fluß
 fern, der keine besondere Meldung verdienete. So
 daß es sich also aus diesen angeführten, wie wir hoffen,
 ergibt, welch ein schlechtes Rationnement es sey, wenn
 man so schließt: Dies hat Homer nicht gesagt,
 also hat er es nicht gewußt; und können wir nicht
 aufhören, durch Beispiele zu zeigen, (gekürzt auch, wie
 föllen dadurch in eine Art der Tautologie verfallen) wie
 unanständig einem Gelehrten solches sey, da solches
 noch so gar häufig und von so gar vielen gebraucht
 wird. Also wollen wir nur immer wiederum mit einem
 Beispiel hervortreten. Gesezt also, es sagt jemand;
 Homer gedenkt dieses oder jenes Flusses in sei-
 nen Gedichten nicht, also ist er ihm unbekannt
 gewesen, so sagen wir, dieses ist thöricht. Homer
 gedenkt auch des Meles nicht²⁴⁷⁾, welcher doch hart
 bey Smyrna, einer Stadt, die fast von allen für die
 Vaterstadt des Homerus gehalten wird, vorbeyleht. —
 Den Zermis und Zyllus erwähnt er, den Pakro-
 lus nicht, der sich doch mit den vorgenannten Flüssen
 vereinet; Smyrna und andere ionische Städte er-
 wählet er nicht, da er doch die mehresten der aeolischen,
 Miles, z. E. Samus, Lesbos und Tenedos er-
 wählet. — Den bey Magnesia fließenden Lechäus
 erwähnt er nicht, eben so wenig als den Marfyas,
 da sich doch beide Flüsse in den von ihm genenneten
 Mäander ergießen, und er den Rheus, Septapo-
 rus, Raresus, Rhodius und andere mehr nennt,
 die größtentheils nichts anders als kleine Bäche sind.
 Und überhaupt pflegt er darauf so genau nicht Achtung
 zu geben; wenn er Länder oder Städte nennt, so nennt
 er zuweilen die dazu gehörigen Berge oder Flüsse mit,
 zuweilen unterläßt er es, so nennt er z. E. keinen einzi-
 gen von denen in Aetolien oder Aetika befindlichen Flüssen,
 und so pflegt er es bey noch mehrern Landschaften zu hal-
 ten.

ten. — Zuweilen erwähnt er sehr weit entfernt liegende Orte; und ungleich näherer nicht; daß man also gewiß seyn kann, daß ihm auch diese letztern bekannt gewesen seyn müssen; welches sich auch noch mehr daraus ergibt, weil er zuweilen von Völkern, die gleich weit von ihm entfernt waren, das eine nennet, das andere nicht. So nennet er z. B. die Lykier und Solymier, die Milyer, Pamphylier und Pisidier nicht; er nennet die Paphlagonier, Phrygier und Mysier; die Mariandynes, Thymer, Bichynier und Bebykter nicht; die Amazonen nennet er, von denen Lesbosyren weiß er nichts; er hat nichts von denen Syren, Kappadokiern und Laoniern, da er doch der Phönizier, Egyptier und Ethiopier häufig erwähnt; er gedenket der Arimer und des alejischen Feldes, aber er verschweiget das Volk, zu welchem sie gehörten. Insch ist also die gegen den Homer vorgebrachte Beschuldigung, er hätte das alles nicht gewußt, was er uns nicht in seinen Büchern gelehrt zu haben sagt. — Könnte man erweisen, daß Homer vor irgend einer Gegend, der er gedenket, etwas falsches gesagt, so würde man ihn mit Rechte der Unwissenheit zeihen können. Dieses hat er zwar an andern Orten zu thun versucht, allein wir haben ihn auch da gezeiget, wie schändlich er fehle, wenn er das Herz hat, die nam Homer erwähnere kaisers Pferdemeister für ein Hirngespinnst des Dichters anzugeben. — Dieses war ein Exkursus gegen den Apollodor; wir kehren nun zu unserer Geographie wiederum zurück.

Ende des §. 127. angefangenen Exkursus zur Erklärung, des homerischen Galle, Iliade B. II. v. 856.

Dritter Band: 1811

Ueber Pharnakia und Trapezunt hinaus woh-
 nen bis Kleinasien die Libaner und Chaldäer.
 Es ist ein fruchtbares Land, welches ehemals eben so
 als Syphax von kleinen Königen beherrscht worden,
 die bald in Allianz mit denen armenischen Königen stun-
 den, bald aber auch ihre Herrschaft ganz abgetrennt
 vor sich führten, und die Chaldäer und Libaner²⁴⁸)
 so unter sich hatten, daß alles bis Pharnakia und Tra-
 pezunt unter ihre Vormühsigkeit gehörte. Als das An-
 sehen des Mithridates Eupator in diesen Gegenden so
 groß ward, daß er sich auch der Herrschaft über Kithis
 bemächtigt hatte, so trat ihm Antipater, Sifts
 Sohn, der damals Dynast war, die Herrschaft frey-
 willig ab, die er auch mit einer solchen Sorgfalt führte,
 daß er in dieser Gegend fünf und siebenzig Kastele er-
 baute, in denen er auch größtentheils große Schätze ver-
 wahrlich niedergelegt hatte, sonderlich in Sydatia,
 Halpödatia und Sinorta, an den Gränzen von
 Großarmenien, daher es auch Theophanes mit einem
 großen ω (ω) Synoria schreibt²⁴⁹). Denn da der
 Berg Paryadres sehr viele Bequemlichkeiten hat,
 indem er wasserreich, voller Waldungen und daneben
 mit steilen und jähen Anhöhen, und rings um von Ber-
 gen vest eingeschlossenen Thälern versehen ist, so ward er
 vom Mithridates vorzüglich erkohren, um daselbst die
 Festungen anzulegen, die er zur Aufbewahrung seiner
 Schätze bestimmt hatte. Auch zuletzt, als er von der
 überwiegenden Macht des Pompejus unterdrückt ward,
 floh er zu diesen äußersten Gränzen des pontischen Rei-
 ches, wo er sich eines wasserreichen Berges in der Pro-
 vinz Akillsene neben Dastira (einer Stadt an den
 Ufern des Euphrat, welcher hier Akillsene von Klein-
 asien trennet) bemächtigte, wo er sich so lange aufhielt,
 bis er daselbst vom Pompejus belagert und gewonnen
 ward,

ward, über das Gebirge nach Kolchis, und von dannen zum Bosphorus zu fliehen. Pompejus erbauete nachher in diesen Gegenden die Stadt Nikopolis, (sie liegt in Kleinarmenien) die noch gegenwärtig dauert, und so ziemlich bewohnt wird. — Kleinarmenien haben (doch allezeit dem Willen der Römer gemäß) bald diese, bald jene, und zuletzt Archelaus besessen.

§. 133.

Die Chaldäer und Tibarenen, bis an die Stränden von Kolchis, Pharnakia und Trapezus, besitzet Pythodoris eine sehr weise und in der Regierungskunst überaus erfahrene Dame. Ihr Vater war Pythodorus, Trallant Sohn, der sie mit dem Könige Polemon²⁵⁰⁾ verheirathete. Eine Zeitlang regierte sie gemeinschaftlich mit ihrem Gemahle, als aber dieser in einem Kriege, den er gegen die Aspurgianer (einer um Sinifka wohnenden barbarischen Nation) führte, sein Leben verlor²⁵¹⁾, so folgte sie ihm in der Regierung selbst nach. Aus ihrer Ehe mit dem Polemon hatte sie zweien Prinzen und eine Prinzessin, welche letztere sie mit dem Sapäer Korys vermählte, und als dieser durch hinterlistige Nachstellungen sein Leben verlor, so blieb sie (da sie von ihm Kinder hatte, von denen der älteste auch seinem Vater in der Regierung nachfolgte) im Witwenstande²⁵²⁾. Was die Prinzen der Pythodoris betrifft, so half der eine seiner Mutter als eine Privatperson die Regierung führen, und der andere ist nur erst kürzlich zum König von Großarmenien ernannt worden²⁵³⁾. Sie selbst verheirathete sich nachher wiederum mit dem Archelaus²⁵⁴⁾, in welcher Ehe sie auch bis zum Tode des Archelaus verharret hat; gegenwärtig ist sie Witwe, und besitzt diejenige Provinzen, die wir eben erwähnt haben, samt einigen

andern, die noch beträchtlicher sind, und von denen wir in der Zukunft zu handeln versprechen; gegenwärtig kehren wir zu unserer geographischen Beschreibung zurück.

S. 134.

Es gränzet also mit Pharnakia Sidene und Themistira, und über diese liegt Phanaröa, die beste Provinz des Pontus, die mit Oehl, Wein und vielen andern Dingen hinlänglich versehen ist. Diese Provinz begränzet gegen Osten (und diese östliche Seite ist die Länge derselben) der Berg Paryadres, und gegen Abend der Licurus und Ophlimus. Es ist ein Thal von einer beträchtlichen Länge und Breite, welches von dem Lykys, dar aus Armenten, und dem Iris, der aus den engen Rissen bey Amasia herkommt, bewässert wird. Ohngefähr in der Mitte dieses Thales vereinigen sich beide Flüsse, und da, wo sie zusammen fließen, liegt eine Stadt, die ihr erster Erbauer von seinem Namen Eupatoria nannte. Pompejus, der sie nur halb vollendet antraf, gab ihr andern Namen, schickte Kolonisten dahin, und nannte sie Magnopolis. Diese Stadt liegt mitten im Thale; allein hart an dem Fuße des Paryadres liegt, ohngefähr hundert und funfzig Stadien südlicher als sie, Kabira, die Residenz des Mithridates, die ihrer Wassermühle wegen, und der in ihrer Nachbarschaft befindlichen schönen Jagden und Bergwerke berühmte ist. Nicht weit von dieser Stadt lieget auch Känum, ein über un- vester Felsen, von Kabira etwas weniger als zwey hundert Stadien entlegen. Auf dem Gipfel dieses Felsen ist ein sehr reichhaltiger Wasserquell, und am Fuße desselben ein Fluß und ungeheure Vertiefung. Die Höhe dieses Felsen ist so groß, daß ihn zu erabern völlig Unmöglichkeit ist; überdem ist er noch

stunge.

Stungswerke desselben nicht von den Römern abgetragen sind, auf eine bewundernswürdige Weise bevestigt, und die Gegend rings um ihn herum ist voller Waldungen, Gebirge, und leider völligen Mangel an Wasser 55), so daß sich binnen hundert und zwanzig Stadien im Umkreis kein feindlich Heer lagern kann. Dies war die Ursach, daß Mithridates seine größte Kostbarkeiten, die Pompejus nachher geheiligt, und auf dem Kapitolio niedergelegt hat, hier aufbewahrt hatte. Pythodoris besitzt diese Provinz, die mit ihrer väterlichen barbarischen gränzet, eben so als Seletis und Megalopolitis. Und die Kabira durch den Pompejus zu einer großen Stadt verwandelt, und Diopolis genannt ward, so legte sie die von ihm angefangene Vergrößerung der Stadt fort, nennete sie Sebaste, und machte sie zum Sitz ihres Reiches. Der Flecken Zinnetia, welcher nicht weit von ihr liegt, ist nichts als ein großer Tempel der Göttin Mene, welcher gewöhnlich unter dem Namen des Pharnakustempels bekannt ist; es gehören zu ihm sehr viel Opfertiere und geheiligte Ländereyen, deren Früchte dem Oberpriester gehören; und steht der Tempel bey ihren Königen in einem so hohen Ansehen, daß sie nicht anders als bey dem Glück ihres königlichen Hauses und bey der im Pharnakustempel verehrten Mene schwören. Es ist aber die in diesem Tempel verehrte Göttin eigentlich keine andere, als der Mond, dem auch der große Tempel in Albanien, ein anderer in Phrygien, der Tempel der Mene in dem von ihr benannten Ort, der Tempel des Asklaus im sibilischen Antiochien, und noch ein anderer im Gebiete dieser Stadt gelegener Tempel gemeldet ist.

S. 135.

Nebst Phanatoda liegt Komana, zum Unterschied einer andern Stadt dieses Namens in Großkapado-

3ff ff 3

pado

padokien Pontika genannt. Sie ist nach dem Modell des kappadokischen Komana gebauet, und einerley Göttin geweiht, daher auch die Göttin an beiden Orten fast mit den nemlichen Cärimonien verehrt wird, und die Priester hier fast im nemlichen Ansehn als im kappadokischen Komana stehen. Doch war ihr Ansehn unter denen vorigen Königen größer als jeztund, da der Priester jährlich zweymal bey dem sogenannten feyerlichen Ausgang der Göttin, eine Krone auf dem Haupte trug, und überhaupt an Ansehn im ganzen Lande der andere nach dem Könige war.

§. 136.

Oben gebachten wir des General Dorylaos, unsers Uräitervaters mütterlicher Seite, und eines andern Dorylaos, Ohllert Erb, meiner Mütter Aeltervater Bruder Sohn. Dieser letztere stand bey dem Mithridates Eupator in so hohem Ansehn, daß er ihn unter andern vornehmten Bedienten auch die königliche Priesterwürde verliehe. Es wurde aber dieser Dorylaos eines geheimten Einverständnisses mit den Ministern beschuldiget, darüber fiel er, und unsere Familie mit, bis Moaphernes, meiner mütterlichen Großmutter Mannes Bruder, zu der Zeit, da das Reich des Mithridates unterzugehen begann, selbige wieder in ihr altes Ansehn und ehemalige Ehrenstellen zurücksetzte. Mehr es währte nicht lange, der Untergang des mithridatisschen Reiches war vor der Thüre; alle Glücklinge des Königes wurden mit in keinem Fall verschelt, und nur diejenigen retteten sich, die seine Parthey zu verlassen eilten. Moaphernes war unter dieser Anzahl. Er sah den schlechten Fortgang, den der Krieg des Mithridates gegen den Lufullus hatte, und da er zugleich auf seinen König ungehalten zu seyn, Utsach zu haben glaubte, weil er einen seiner Anverwandten

wandten, Tibus, und den Sohn desselben, Theophilus, hinrichten lassen, so nahm er sich vor, diesen Mord seiner Anverwandten zu rächen, und zugleich sich selbst in Sicherheit zu setzen, vertrug sich mit dem Lucullus, und verschaffte, daß sich funfzehn veste Schloßer des Mithridates für diesen römischen Feldherrn erklärten, den ihm dafür gewaltig hohe Versprechungen machte. Allein Lucullus verlor das Kommando, und sein Nachfolger Pompejus, der mit seinem Vorfahren in Privatstreitigkeiten verwickelt war, hielt alle diejenigen für seine Feinde, die die Gewogenheit des Lucullus^{558.} genossen hatten, und wußte bey seiner Rückkehr nach Rom die Sache so künstlich zu drehen, daß der Rath keine von denen Gunstbezeugungen genehm hielt, die Lucullus einigen pontischen Fürsten versprochen; weil es, wie er sagte, ungerecht seyn würde, wenn man einem andern erlauben wollte, in einem Kriege, der doch nur durch ihn glücklich geendiget worden wäre, Belohnungen und Ehrenbezeugungen nach seinem Gurdünken ausstipellen zu dürfen (57).

§. 137.

Jedoch ich kehre zu meiner historischen Beschreibung zurück. So also, wie wir gesagt haben, war der Zustand von Romana unter dem Regiment der pontischen Könige beschaffen. Als Pompejus nach der Niederlage des Mithridates die Oberherrschaft über diese Gegenden besaß, so erklärte er den Archelaus zum Oberpriester des Tempels, welchen er zu denen ohnehin schon dazu gehörigen Ländereyen, zwey Schönos, oder sechzig Stadien im Umkreis, an Ackerland zusügete, und selbigen überhaupt zum unumschränkten Herrn über ganz Romana erklärte. So ward Archelaus Herr über Romana, und über alle die in der Stadt befindliche Opferdiener, deren hier gleichfalls unter sechstaus

1569 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung.

send nicht waren, über die er vollkommene Gewalt hatte, nur daß er sie nicht für kribzigene Sklaven verkaufen konnte. Dieser komanensische Oberpriester Archelaus war ein Sohn desjenigen Archelaus, der im Bündniß mit dem Sylla und dem römischen Volk stand (27), und ein vertrauter Freund des Gabinus, eines viri consularis, war (28). Als dieser Gabinus nach Syrien geschickt ward, so schmeichelte sich Archelaus, er würde mit ihm gemeinschaftliche Sache in einem Kriege, den er gegen die Parther vorhatte, machen (29). Allein weil ihm diese Hoffnung fehlschlag, indem solches zu thun dem Gabinus durch ein Senatusconsultum untersagt ward, so schmiedete er einen noch weit aussehendern Anschlag. Ptolomäus (30), des Vater des Kleopatra (31), war von den Egyptern aus seinem Reiche vertrieben (32), die sich seine Tochter, die ältere Schwester der Kleopatra (33), zur Königin erwählt hatten. Dieser Prinzeßin suchte man nun einen Gemahl, der aus königlichem Geschlecht abstammen sollte (34), und da fand sich, auf das Einrathen einiger Freunde, dieser Archelaus, der sich für einen Sohn des Mithridates Eupator ausgab, auch angenommen ward, und das Regiment über Egypten sechs Monate lang führte. Länger währte diese Freude nicht, denn Gabinus führte den vertriebenen Ptolomäus zurück (35), und in einer Schlacht, die ihm Archelaus liefern mußte, verlor dieser letztere sein Leben.

S. 158.

Nach seinem Tode ward sein Sohn zum Oberpriester in Komana bestellt (36). Diesem folgte Lykomedes, welchem von neuem vier Schönos an Ländereyen zugelegt wurden; und als auch dieser mit Tode abging,

abgieng, so ward sein Nachfolger²⁶⁸) (der auch noch gegenwärtig diese Stelle bekleidet) Dyreus, der Sohn des Adiatoris²⁶⁹), der seiner vortrefflichen Gemüthsgaben wegen diese Ehrenstelle vom Kaiser August erhalten haben soll. Sonderbar ist die Geschichte dieses Herrn. August führte den Adiatoris mit seiner Gemahlin und seinen Kindern gefangen in Rom im Triumph auf, und war entschlossen, den Vater mit dem ältesten seiner Söhne, welches eben unser Dyreus war, das Leben nehmen zu lassen²⁶⁹). Als nun Soldaten zur Hinrichtung abgeschickt wurden, so gab sich der jüngste der Söhne für den ältesten aus, und es entstand zwischen beiden ein langer Streit, wer sein Leben für den andern hingeben sollte, bis endlich die Aeltern dem Dyreus überredeten, den Sieg seinem jüngern Bruder zu überlassen, und sich zum zukünftigen Beschützer seiner Mutter und seines dritten Bruders aufzubewahren, so starb der jüngere Bruder mit dem Vater, und der ältere blieb leben, um nachher zu so hohen Ehrenstellen zu gelangen. Denn als August diesen seltenen Wettstreit der brüderlichen Liebe zu wissen bekam, so bewachte es ihm, den Befehl zu ihrer Hinrichtung gegeben zu haben, nahm die, so am Leben erhalten worden waren, in seinen besondern Schutz und Vorsorge, und machte den Dyreus zum Oberpriester von Romana.

511

Romana ist sehr volkreich, und die größte Niederlage des armenischen Handels. Wenn das gro-

11. 11. 5

*) Wie aus S. 574. erhellet, Kleon, vorher Oberpriester des alexandrischen Jovis, soll aber dieser seine Würde nicht länger, als einen Monat bekleidete, so läßt ihn Strabo aus, und nennet sogleich den Doteus.

Se Fest gefeyert wird, so unter dem Namen des Ausgangs der Göttin bekannt ist, so kommen hier von allen Orten her, aus Städten und Dörfern, Männer und Weiber zur Feyerung des Festes zusammen; überdem halten sich auch beständig Pilger hier auf, die hier der Göttin irgend ein Gelübde zu erfüllen gelobet haben. Die Einwohner der Stadt sind Weichlinge. Den Weinstock lieben sie unter allen Gewächsen, und darum sind alle ihre Landgüter mit Weinstöcken bepflanzt. Weiber, die sich mit ihrem Leibe Geld verdienen, giebt es hier in großer Menge, und gewöhnlich stehn sie in Diensten der Göttin; so daß man ihrethalben die Stadt nicht unfüglich Kleinkorinth nennen können, weil nach Korinth auch, der Menge der Zuhlerinnen wegen, die sich hier aufhalten, und unter dem Schutze der Venus stehn, eine Menge von Leuten reisen, die ihr Geld mit Vergnügen zu verzehren Lust haben; weil es aber etwas rechtschaffenes kostet, und die Officier und Kaufleute, so sich daselbst aufhalten müssen, gewöhnlich ganz und gar ausgezogen werden, so hat man auch von dieser Stadt das Sprüchwort:

Nicht einem jeden ist es erlaubt nach Korinth zu schiffen.

So ist Romana beschaffen.

§. 140.

Alles, was um ihr herum liegt, die Provinzen Phanaeōa, Zeleris und Metropolitica ist der Pythodoris unterthan. Von Phanaeōa haben wir schon oben gehandelt. In Zeleris ist die Stadt Zela ²⁷⁰) auf dem Damme der Semirandis erbauet, wo ein Tempel der Anais ist, einer Göttin, die auch von den Armeniern verehrt wird ²⁷¹), in welchen die Opfer mit vieler Feyerlichkeit dargebracht, und die Eide von

von den vornehmsten Personen, besonders von der
 Doriakeit abgelegt werden. Unter denen Königen war
 die Menge der Opferdiener, und das Ansehen der Prie-
 ster so groß, als wir selbiges angegeben haben; gegen-
 wärtig stehet alles unter der Herrschaft der Pythodora-
 ris, und sowol die Anzahl der Opferdiener, als auch
 die Schätze sind um ein merkliches verringert worden.
 Auch die in viele Dynastien getheilte Provinz Zeleris
 selbst ist, je und lange nicht in ihrem vormaligen guten
 Zustande. Ihre Hauptstadt ist, wie wir gesagt haben,
 Zela, auf dem Damme des Semikonia gebaut, wel-
 che Gemalt von den persischen Königen nicht als eine
 Stadt, sondern als ein allgemeiner Tempel der persi-
 schen Göttern besessen ward, wober auch der Oberpriester
 mit ihr nach eigenem Willen schalten und walten konnte.
 Sie wird von Opferdienern und einem Oberpriester,
 dessen Ansehen nicht gering ist, (sincemal alle um sie
 herum gelegene Ländereien heilig sind, und dem Prie-
 ster zugehört) bewohnt. Pompejus hat zu dieser
 Stadt verschiedene Präfecturen hinzugehan, und hat S.
56a
 ihr sowol als Megalopolis ²⁷² den Namen einer
 Stadt bezeugt, indem er sie mit denen Städten Ka-
 lupene und Kamisone (sie gränzten halb mit Klein-
 armenien, hatten Salzgruben und ehemals ein altes
 Kastell Kamisa, welches je und zerstört ist) vereinigte.
 Die römischen Generale, so nach ihm kamen, vertheil-
 teten die zu diesen Städten gehörige Ländereien, schen-
 teten einige davon dem Oberpriester von Komana, andere
 dem Oberpriester von Zela, und nach anderer Art ge-
 wissen Dynasten Tepeir, der aus dem alten Geschlecht
 der galatischen Vierfürsten abstammete, und da dieser
 mit Tode abgieng, so ward dieser, ob schon nicht sondera-
 lich große District in eine römische Provinz verwandelt.
 Die Stadt (zu welcher auch Karana gehört, daher
 die ganze Provinz *Basanaria* genannt wird) macht
 eine

hat man nächter bis zum obersten Gipfel, welcher Höhe noch ein Stadium hoch, eine sehr steile und gegen jedeh feindlichen Ueberfall gesicherte Anhöhe hinaufsteigen. Hier inwendig sind auch Basserteilungen, die eine an dem Fluß, die andere an dem Halse des Felsens, die kein Feind abzuschneiden vermag. Ueber dem Fluß sind zwei Brücken geschlagen, wovon die eine von der Stadt zur Vorstadt, und die andere von der Vorstadt bis auf das freye Feld hinaus geht; denn neben dieser Brücke endiget sich über den Felsen (legende Berg 272). Neben diesem Flusse fänget sich ein Thal (273) an, welches im Anfang nicht sonderlich breit ist, sich aber nachher weiter ausdehnet, und eine Flur macht, welche man nur das tausend dörferliche Feld, der vielen Dörfer wegen, die sich darin befinden, zu nennen pflegt; auf diese Flur folgen Diakopene und Pimolysene, eine sehr fruchtbare Gegend bis zum Halys. Dieses ist die nördliche Gegend des amasensischen Gebietes, die ohngefähr fünf hundert Stadien in die Länge beträgt; was nachher noch waldejs bis Babanomis und Pimrenli, eine Provinz, die sich gleichfalls bis an den Halys erstreckt, hinaus liegt, ist noch ungleich länger, und dieses ist die gesamte Länge des amasensischen Gebietes. Die Breite rechnet man von Norden gen Süden bis nach Solitene, und dem Gebiete der troymischen Galater, in Troglapadokien. In der Provinz Pimrenna sind Salzgruben, von denen der Fluß Halys seinen Namen bekommen haben soll (274). — Sonsten finden sich auch in unserm Lande noch von den macedonischen Kelagen her (275) viel vermüthete Schösser und viel angebauete Negander Lande. Vortrefliche Dämme werden hier gezogen, vortrefliche Weiden, sowohl für die Pferdegüter als auch für das Rindvieh, sind hier zu finden; und überhaupt ist das ganze amasensische Gebiet eine Gegend, in der es sich vortreflich wohnen läßt. Ehemals stand Amasis ebenfalls unter

unter den pontischen Königen; jetzt ist es eine Provinz des römischen Volks.

§. 143.

Nunmehr haben wir noch denjenigen Theil des Pontus zu betrachten, der jenseit des Halys und den Olgassys liegt, und mit dem Gebiet von Sinope ^{S.} gränzet. Es ist der Olgassys ein sehr hoher und schwer ^{562.} zuersteigender Berg, auf welchem die Paplagonier eine gewaltige Menge von Tempeln erbaut haben; um ihn her liegen die ziemlich fruchtbare Provinzen Blaena und Domanetis, durch welche der Fluß Amnias fließet. In diesen Gegenden ²⁸⁰) schlug Mithridates Eupator durch seine Generale (denn er selbst war in Person bey diesem Treffen nicht zugegen) das Heer des Königes Nikomedes von Bithynien so total, daß der König, der aus der Schlacht, nur nebst noch etlichen wenigen andern Personen das Leben davon brachte, sein Reich zu verlassen, und sich nach Italien zu flüchten gezwungen war. Mithridates aber verfolgte den besochtenen Sieg so glücklich, daß er ganz Bithynien und Asien bis an die Gränzen von Karien und Iokien hinwegnahm. In diesen Gegenden ist auch eine Stadt Pompejopolis erbauet worden, in welcher sich Sandarakurgium befindet. Diese Stadt liegt nicht weit von Pimolisum, einem ehemaligen (aber jetzt verwüesteten) Kastell des Mithridates, von welchem die auf beiden Seiten des Flusses ²⁸¹) liegende Gegend Pimolisene genannt wird. Sandarakurgium, welches wir so eben nenneten, ist ein Berg, welcher durch die langanhaltende Arbeit der Bergleute jezt und ganz ausgehöhlet ist. Diese Bergwerke wurden auf öffentliche Kosten unterhalten, und wurden zu den Arbeiten in diesen Bergwerken keine andre als Hute genommen, die irgend einer Uebelthat wegen zur Sklaverey waren verdammt

dammt worden. Denn außer dem, daß die Arbeit sehr mühselig ist, so soll auch die Luft, die durch die aus der Erde aufsteigende Dünste vergiftet wird, so unerträglich, ja tödtend seyn, daß diejenigen, so hieher geschickt werden, wie die Fliegen wegsterben sollen. Man hat auch deshalb sehr oft die Bearbeitung dieser Bergwerke, weil sie so gar wenig erträglich war, aufgegeben; denn da beständig hier mehr als zwothundert Arbeiter beschäftigt seyn mußten, so wurden sie doch beständig durch Krankheiten und Siedthum weggerafft. Und so viel vom Pontus.

§. 144.

Auf Pompejopolis westwärts folget das mitteländische Paphlagonien, welche Provinz, so klein sie auch ist, doch noch gar kurz vor unserer Zeit von sehr verschiedenen Herren beherrscht worden ist; jetzt, da der königliche Stamm ganz ausgegangen ist, wird sie völlig von den Römern besessen. Diejenigen Theile von ihr, die mit Bithynien gränzen, sind Timonitis, Marmoliceis, Sanisene und Potamia, wozu in den vorigen Zeiten noch Kinistene kam. In dieser letztern Provinz lag am Fuße des Olgassys das jetzt verwüstete Kastell Kiniara. In diesem Kastele pflegte sich gewöhnlich Mithridates Klistes aufzuhalten, der nachher König über Pontus ward, und dessen Familie sich auch im Besiß dieses Reichs bis auf den Mithridates Eupator erhielt. Der letzte der paphlagonischen Könige war Dejotarus, Kastors Sohn, zugenannt Philadelphus, welcher in Gangra (dieses ist ein Städtchen mit einem festen Schloß) residierte.

§. 145.

Eudorus sagt, daß in einigen dürrten Gegenden Kappadokiens Fische aus der Erde gegraben wurden; allein

allein er sagt nicht wo; und an einem andern Ort, wo er sagt, daß sie auch in den feuchten Gegenden gefunden würden, giebt er zwar den Ort an, wo man sie finden soll, nemlich um den askanischen See unter ^{568.} Kium, allein dieses ist erwelslich falsch.

§. 146.

Nachdem wir nun aber das mit dem Pontus gränzende Paphlagonien beschrieben, so wollen wir dieser Beschreibung nunmehr auch noch eine Nachricht von Bichynien, welche Provinz mit Paphlagonien westwärts gränzet, beyfügen. Sodann fangen wir wiederum ganz von vornen an, und beschreiben dasjenige, was Pontus und Kappadokien parallel, von Paphlagonien weiter südwärts hin, bis zum Taurus lieget; denn eine solche Ordnung zu halten giebt uns die Natur und die Lage der Dertter selbst an die Hand.



Zweite Abtheilung.

Welche die Landschaften Bithynien, Galatien, Lykaonien, Isaurien, Pisidien, Phrygien und Mysien beschreibt.

Erster Artikel.

Bithynien.

§. 147.

Bithynien begränzen gegen Morgen die Paphlagonier, Mariandynen, und einige von denen, die Phrygia Epistetus bewohnen; gegen Mitternacht ist das eurrinische Meer von den Mündungen des Flusses Sangarius, bis zur Meerenge zwischen Byzanz und Chalkedon; gegen Abend der Propontis; und gegen Mittag Mysien und Phrygia, Epistetus oder Hellepontika zugenannt.

§. 148.

Hier liegt hart an der Mündung des Pontus die Stadt Chalkedon, eine Kolonie der Megarenser, der Flecken Chrysepolis, und der so bekannte Tempel der Chalkedonier²³⁾; imgleichen nicht weit vom Meere der Quell Agaricia, in dem kleine Krokodile gefunden werden.

§. 149.

§. 149.

Sobann folget die Küste der Thakredonier; der astatenische Meerbusen, ein Theil des Propontis, an welchem Nikomedien liegt, die von einem blispuntischen König, welcher sie erbauet (ich weiß aber nicht, was für einer es gewesen ²⁸⁴), denn sie werden alle mit einander Nikomedier, wie die in Egypten Ptolomäer ²⁸⁵), von dem ersten Stifter, welcher in sehr großem Ansehn unter ihnen stehet, genant) diesen Namen bekommen. An eben diesem Meerbusen liegt auch die Stadt Astatos, welche ihm seinen Namen gegeben; zuerst von den Megarensern und Arheniensern in Gesellschaft erbauet ²⁸⁶), und nachher vom Dödalos wiederum erneuert; vom Lysimachus ist sie zerstört, und die ehemaligen Einwohner derselben nach Nikomedien hinüber geführt worden.

§. 150

Auf den astatenischen Meerbusen folget ein anderer, welcher sich sehr weit gegen Osten ins Land hinein erstreckt. Die berühmteste Stadt, so an ihm lieget, ist Prusa, oder wie sie mit ihrem alten Namen hieß, Ri^{us} ²⁸⁷). Die alte Stadt Ri^{us} ward vom Philippo, Demetrii Sohn, und Persei Vater, zerstört ²⁸⁸), und der leere Fleck, wo sie ehemals gestanden hatte, von ihm dem Könige Prusias, dem Sohn des Zerlas ²⁸⁹), geschenkt, der ihm, in Zerstörung dieser sowol als der benachbarten Stadt Myrlea, hüfliche Hand geleistet hatte. Um nun dieses Geschenk nicht ungenutzt zu lassen, so riß Prusias beide Städte aus den Ruinen; unter denen sie begraben waren, hervor, und benennete Ri^{us} nach seinem eigenen Namen Prusa, Prusia oder Prusias, und Myrlea nach dem Namen seiner Gemahlinn Apamea. Es ist dieses eben der Prusias, der den Hannibal aufnahm, da er nach

898 88 2

der

der Niederlage des Antiochus an seinem Hofe Zuflucht suchte ²⁹⁰); und denen attalischen Königen am Hellespont gelegenen Theil Phrygiens abtrat, welcher ehemals Kleinphrygien hieß, jeßund aber Phrygia **§.** Epiktetus genant wird. Ueber der Stadt liegt der **564.** Berg Arganthonius ²⁹¹), wo der Fabel nach Hylas, einer der Freunde des Herkules, der ihn mit auf der Fahrt nach Kolchis begleitete, indem er, um Wasser zu schöpfen, das Schiff verlassen hatte, von den Nymphen entführt ward ²⁹²). Die Stadt selbst ist von Rius, einem andern Freunde des Herkules, der sich bey seiner Rückkunft aus Kolchis hier niederließ, erbauet, und nach seinem Namen genant worden ²⁹³). Und noch bis auf den heutigen Tag werden von den Einwohnern von Prusia Festtage gefeiert, da sie in Thraßeia auf dem Gebirge herumlaufen, und Hylas, Hylas, rufen, gleich als ob sie ihn zu suchen in die Wälder gegangen wären ²⁹⁴). Da sich die Einwohner von Prusia beständig gut gesinnt gegen das römische Volk betragen, so ist ihnen von selbigen die Freyheit verlihen worden; Apamea aber hat jeßund eine römische Kolonie. — Außer diesem Prusia ist noch eine andere Stadt dieses Namens, die am Fuße des mythischen Olympus, an der Gränze von Phrygien und Mysien liegt, und ihrer sehr guten Befestigung halber berühmt ist; diese ist vom König Prusias, der durch seinen Krieg gegen Klerus berühmt geworden ²⁹⁵), erbauet worden.

§. 151.

Nichts ist schwerer, als die Gränzen der Bithynier, Mysier, Phrygier, Dolioner (um Kyzikum), Mygdonier und Trojaner, gehörig von einander zu unterscheiden, (obgleich es ausgemacht ist, daß sie alle mit einander verschiedene Völkerschaften gewesen, wie man

man denn von den Phrygern und Mysiern besonders das Sprichwort hat:

Die Gränzen von Mysien und Phrygien sind getrennet ²⁹⁶.)

weil diejenigen, von denen diese Länder zuerst bewohnet wurden, Soldaten und Barbaren wären, die niemals einen rechten festen und gewissen Fuß irgend wo fasseten, sondern unordentlich hin und her irreten, bald verjagt wurden, und bald verjagten. Und sind die ersten Ankömmlinge in den hiesigen Gegenden (wenigstens ist dieses eine Meinung, die auf etwas mehr als bloß wahrscheinlichen Gründen beruhet) vermuthlich lauter Thracier ²⁹⁷) gewesen, denn einmal so haben sie dieses Land sich gerade gegen über, und sind auch die Sitten und Gewohnheiten jenseit und diesseit des Meeres nicht sonderlich von einander verschieden.

§. 152.

Dürfen wir aber unsern Mutmaßungen trauen, so ist Mysien derjenige Strich Landes, welcher zwischen Bithynien und den Mündungen des Aesepus lieget, mit dem Meere gränzet, und beynahе bis zum ganzen Olympus hinreicht. Um Mysien rings umher lieget landeinwärts, so daß es nirgend mit dem Meere gränzet, Phrygia Epictetus, welches sich bis an die östliche Gränze der askanischen See und der von ihr benenneten Landschaft erstreckt. Denn es ist zu merken, daß von dieser See ehemals eine Landschaft Askanien genennt ward, die in zwey Theile, in das phrygische und in das myssische Askanien eingetheilt ward. Da nun von diesen beiden Hälften die myssische näher an Troja als die phrygische lag, so können wir uns daher den Homer erklären, wenn er sagt:

Die Phrygier führten Phorkys und den göttergleichen Askanius vom fernen Askanien her.

Iliad. II. 862.

Das ferne Askanien ist hier so viel als das phrygische Askanien, im Gegensatz des mythischen, welches Troja näher lag, in der Gegend, wo heut zu Tage Tika liegt, und welches er an andern Orten seines Gedichtes erwähnt, 3. C.

S.
365.

Palmyr, Askanius, Moranthus der Sohn Hippotions, die Anführer der streitbaren Myrier — kamen aus den fruchtbaren Gefilden Askaniens.

Man darf sich aber nicht wundern, daß er, da er schon eines aus Askania gebürtigen Askanius, der ein phrygischer Anführer war, erwähnt, um noch einen andern gleichfalls aus Askanien gebürtigen Askanius, als einen mythischen Anführer nennet, denn bey ihm werden sehr häufig ganz verschiedene Flüsse, Länder und Seen, mit einerley Namen benennet.

§. 153.

Der Xesepus giebt Homer selber für die Gränze der Myrier an, denn, nachdem er die trojanische Berggegend über Ilium beschrieben, die unter dem Aeneas stand, und die er Dardania nennet, so sezet er dieselbe gegen Mitternacht Lykien unter dem Pandarus, wo Zelia lag, und sagt:

Die reichen Trojer, die die Wellen des schwarzen Xesepus trinken, und Zelia am untersten Fuße des Ida bewohnen.

Iliad. II. 824.

Den

Denn Zelia liegt am Fuße des Ida. Am Aesepus liegt sodann das abraßäische Gefilde, Teia, Pitna und das ganze Gebiet, so gesund von den Kyzikenern besessen wird, bis Priapus, welches er im folgenden alles der Ordnung nach her erzählt. Sodann fänget er wiederum von vorn an, und kehret zu den östlichen Gränzen zurück; woraus sich ergiebet, daß er die am Aesepus gelegene Gegend für die östliche und nördliche Gränze der Trojaner gehalten. Nun aber folget auf die Gränzen von Troja Mysien und der Olympus; und dieses ist in den alten Zeiten die wahre Lage dieser Völker gewesen, die aber in der Folge freylich viele Veränderungen erlitten; denn da bald dieses, bald jenes von diesen Völkern die Oberherrschaft behauptet, so sind die Gränzen derselben oft ganz verrückt, oder doch mit einander vermischt worden. Gleich nach der Zerstörung von Troja behaupteten die Phrygier ²⁹⁸) und Mysier die Oberherrschaft über diese Gegenden. Diesen folgten die Lydier ²⁹⁹), dann die Jonier und Aeolier; sodann die Perser, Makedonier, und zuletzt die Römer; unter welchen letztern besonders diese Völker ihre alte Namen und Sprache verloren, und eine ganz andere Ländereinteilung eingeführt ward, welche wir in einer Erdbeschreibung auch vorzüglich befolgen, und auf die veraltete nur jezuweilen Rücksicht nehmen müssen.

S. 154.

Im besten Lande von Bithynien liegt die Stadt Bithynium ³⁰⁰) über Eium; zu dieser Stadt gehören die vorzüglichsten Weyden für das Rindvieh um Ealona, woher wir den schönen solonischen Käse ³⁰¹) bekommen. Allein die vornehmste Stadt in dieser Provinz ist Nikäa, am askanischen See; welche in einem großen und fruchtbaren, wiewol im Sommer

nicht allzu gefunden Blachfelde liegt. Zuerst ist sie vom Antigonus, dem Sohne des Philippus, zu bauen angefangen, und von ihm Antigonion genannt worden; Lysimachus setzte nachher diesen angefangenen Bau fort; und gab ihr von seiner Gemahlinn, einer Tochter des Antipater, den Namen Νίκαια ³⁰²). Die Stadt ist viereckt, und hat sechszehn Stadten im Umfang. Sie hat vier Thore, und da sie auf einer ebenen Fläche liegt, und alle öffentliche Plätze und Gassen derselben nach geraden Linien angelegt sind, so kann man von einem Steine, welcher mitten im Gymnasio liegt, alle vier Thore der Stadt übersehn. Etwas über der askanischen See liegt das kleine Städtchen Οττδα, an den östlichen Gränzen von Bithynien, welches vom Otteus ³⁰³) also genannt worden, da es vorher Troja hieß.

§. 155.

Daß Bithynien von denen Mysiern bewohnt worden, hat unter allen Skylax der Kariandynes ³⁰⁴) zuerst bezeuget, indem er sagt, daß die Phrygier und Mysier an den Ufern des askanischen Sees gewohnt. Nach ihm sagte Dionysius, der vom Ursprung der Städte geschrieben ³⁰⁵), daß die Meerenge zwischen Byzanz und Chalkedon, welche wir gegenwärtig den thrakischen Bosporus nennen, anfänglich der myrische Bosporus geheissen; welches denn zu gleicher Zeit mit zum Beweise dienen kann, daß ihrer Abkunft nach die Mysier eigentlich Thrakier gewesen. — So sagt auch Euphorion:

Die Mysier an den askanischen Wassern.
und der aequalische Alexander:

Die Mysier — — — — wohnen an den
Ufern des askanischen Sees, wo sich ehemals
Dolion,

Dolion, der Sohn des Silenus, und der Melia aufhielt.

Welche Zeugnisse eben dieses bestätigen, denn wir wissen von keiner andern askanischen See etwas, als von dieser einzigen.

§. 156.

Von gelehrten Bithynern merken wir uns den Weltweisen Xenokrates, den Dialektiker Dionysius, den Hipparch, den Theodosius, mit den Söhnen desselben, die sich der Mathematik ergaben, den Rhetor Kleophanes aus Myrlea, und den Arzt Asklepiades aus Prusa ³⁰⁶).

§. 157.

Mit denen Bithynern gegen Süden gränzen die olympischen Mysier, die von andern auch die hellepontischen genannt werden; und das hellepontische Phrygien. Mit denen Paphlagoniern gränzen die Galater, und beiden Landschaften, Bithynien und Paphlagonien; gegen Süden liegt Großphrygien und Lykaonien, bis zum kilikischen und pisidischen Taurus. Weil aber die mit Paphlagonien gränzende Länder mit Pontus, Kappadokien und andern von uns schon beschriebenen Landschaften gränzen, so wird es unserm Institut angemessen seyn, daß wir diese mit ihnen gränzende Länder zuerst beschreiben, bevor wir weiter gehn.

Zweiter Artikel.

Galatien.

§. 158.

Die Galater ³⁰⁷) also gränzen mit Paphlagonien gegen Süden. Sie sind in drey Hauptstämme getheilt,

let, wovon zwey nach ihren Anführern Trokmer und Tolistobaget ³⁰⁸), und der dritte Tektosagger, von einem also heissenden keltischen Volke genannt wird. Die Allgemeinen Namen, unter welchen gegenwärtig die ganz Landschaft bekannt ist, sind Galatien und Gallogrätien, und wird sie also von denen in Europa wohnenden Galliern genannt. Diese wurden von einem gewissen Leonorius aufgeprenget, nach Asien hinüber zu gehn ³⁰⁹); welche, da sie eine geraume Zeit in diesen Gegenden herumgeschwärmt waren, und das denennatralischen ³¹⁰) und bithynischen Königen zustehende Land verwüsteten, sich endlich in dieser Gegend niederließen; die nun von ihnen Galatien genannt wird, und ihnen von erwähnten Königen gutwillig abgetreten ward ³¹¹). Da sich diese drey Völkerschaften einer gemeinschaftlichen Sprache bedienen, auch sonst in allen andern Dingen zwischen ihnen kein Unterschied zu bemerken ist, so verglichen sie sich, und theilten jedes dieser drey Haupttheile in vier kleinere, die sie Tetrarchien nenneten. Einer jeden solchen Tetrarchie ward ein Tetrarch ³¹²), ein Dykastes ³¹³) und ein Stratophylax ³¹⁴), imgleichen zwey Hyperstratophylaxen ³¹⁵), die unter dem Tetrarchen standen ³¹⁶), vorgesetzt. Außer diesen hatten sie noch einen Senat, der aus drey hundert Personen bestand, und der Rath der zwölf Wiesfürsten genannt ward; dieser versammelte sich an einem Ort, welcher Drynaktarion hieß, und sprach über alle peinliche Angelegenheiten, indem das, was sonst vorfiel, von den Tetrarchen und Dykasten abgethan ward. Dieses also war die alte göttliche Regierungsverfassung, die vor nicht gar zu langer Zeit abgeändert worden ist; denn das Land kam erst unter drey, dann unter zwey verschiedene Herren; und zuletzt ward es gar dem einzigen Dejotarus ³¹⁷) unterworfen gemacht. Diesem Dejotarus folgete Amyntas ³¹⁸), und gegenwärtig ha-

ben

ben die Römer alles das, was diesem zuständig war, in eine römische Provinz vermandelt.

§. 159.

Die Troemer besizen von Galatien das, was mit Pontus und Kappadokien gränzet, und dieses ist bey weiten der beste Theil der galatischen Landschaft, in welchem sich drey Bestungen befinden. Die eine derselben, welche zugleich die beträchtlichste Handelstadt dieser Gegenden ist, ist **Taxium**; berühmt wegen eines hier befindlichen **Asyli**, und einer dem **Jupiter** zu Ehren aufgerichteten kolossalischen Bildsäule von **Erz**. Das andere ist **Nichridatum**; dieses hat **Pompejus** dem pontischen Königreich entriszen, und dem **Bogodiarorus** ³¹⁹⁾ geschenkt. Und endlich das dritte **Danala**, wo **Pompejus** und **Lukullus** zusammen kamen, als dieser zum Triumph nach Rom abgieng, und jener das Kommando über das Heer, so er bisher geführt, übergab. Dieses also war von den Troemern.

§. 160.

Die **Tektosager** gränzen mit **Großphrygien**, wo **Pessinus** und **Oktaorikus** liegt; in ihrem Gebiete lieget das Kastell **Ankyra**, unter welchem Namen sonst auch ein phrygisches Städtchen, neben **Blaudus**, an den lyrischen Gränzen bekannt ist.

§. 161.

Die **Tolistobogier** gränzen mit **Bithynien** und **Phrygia Epiktetus**; die beiden Hauptbestungen hier sind **Blutium** und **Pejum** *) von welchen

sich

*) **Blutium** nennet **Cicero** pro r. Doj. 6. **Lucejum**, und **Pejum** wird vom **Memnon Tabia** genennet. Siehet **M. Bessert** rer. boic. L. II. p. 40.

sich Dejotarus des erstern zu seiner Residenz, und des andern zur Aufbewahrung seines Schatzes bediente. Die beträchtlichste Handelsstadt in diesen Gegenden ist Pessinus, welche sonderlich wegen des hier befindlichen, und für sehr heilig gehaltenen Tempels der Göttermutter, die hier unter dem Namen Agdistis ³²⁰⁾ verehrt wird, bekante ist. Die Priester desselben waren vor Alters in gewisser Absicht Dynasten, die von ihren gottesdienstlichen Verrichtungen sehr großen Genuß zogen; gegenwärtig aber ist ihr Ansehn sehr gefallen, und die Stadt nur noch der weitläufigen Handlung wegen, die sie treibet, berühmte. Das Heiligthum dieses Orts ist von den attalischen Königen durch einen sehr prächtigen Tempel mit marmornen Porticibus sehr ausgeschmückt worden. Nichts aber hat denselben berühmter gemacht als die Gesandtschaft der Römer, die auf das Geheiß der sybillinischen Bücher, aus diesem Tempel das Bildniß der Mutter der Götter ³²¹⁾, wie aus Epidauros den Askulapius ³²²⁾ abholen ließen. Ueber diesen Tempel liegt der Berg Dindymus, von welchem diese Göttin Dindymene, wie von den Kybelen Kybele genannt wird; der Fluß Sangarius fließet nicht allzuweit vom Fuße dieses Berges hinweg. Dieses sind die alten Sitze der Phrygier, wo Midas ³²³⁾, noch vor ihm Gordius ³²⁴⁾ und andere mehr gewohnt haben. Allein die Städte, wo diese alten Könige gewohnt haben, sind nicht mehr vorhanden, wenigstens nicht mehr als Städte vorhanden, denn wo man ja noch den Namen nach einige derselben entriß, so sind sie nicht viel beträchtlicher als Dörfer. Dergleichen ist Gordion ³²⁵⁾ und Gordius, die Residenz Kassors, Sakkondarils Sohn, der hier vom Dejotarus, (welcher auch die Bestung schloßete, und das Land weit und breit umher verheerete) zusamt seiner Tochter und Sydam umgebracht ward.

S.
368.

§. 162.

Galatien gegen Süden ist der See Tatta, welcher mit Großkappadokien neben den Morimenern gränzet, und eben sowol als alles das, was nun weiter hin bis zum Taurus lieget, und größtentheils vom Amyn-tas belessen ward, zu Großphrygien gehöret. Tatta hat Salzquellen, indem sich das Salz selbst, und zwar so leichtlich (wenn man nur etwas hinein thut, woran es sich hängen kann) koaguliret, daß man oft kleine Salzklumpen herauszieht, wenn man nur in einem Knäuel zusammen gewickelten Bindfaden hinab läßt; und wenn irgend ein Vogel mit seinen Flügeln das Wasser des Sees berührt, so hänget sich das Salz so gleich an, die Flügel werden davon schwer, und der Vogel muß versinken. — So also ist die Gegend um den Salzsee Tatta, um Orkoarykus und Pignissus beschaffen.

Dritter Artikel.

L Y K A O N I E N.

§. 163.

Es folgen die Bergfluren der Lykaonier. Sie sind kalt und kahl, haben Ueberfluß an hier verwendbaren Waldeseln ³²⁶, und Mangel an Wasser. Werden ja Quellen gefunden, wie bey den Soarrenfern, so sind sie sehr tief, so daß auch so gar hier das Wasser ordentlich verkauft wird. Soarra ist ein Stadtflecken, neben Garsabora *), welcher, ohnerachtet er Mangel an

*) Ταροσσορα, diese Stadt heißt unten S. 663. Ταροσσορα, und Cellarius not. orb. ant. L. III. c. IV. & vermutet, daß die Lesart daselbst richtiger als hier sey.

an, Wasser leidet, doch vortrefliche Triften für die Schaafe hat; und ohnerachtet die Wolle derselben so schlecht ist, daß man nur sehr grob Tuch daraus verfertigen kann, so haben sich doch einige der hiesigen Einwohner bloß durch ihre Schaa fzucht einen sehr ansehnlichen Reichthum erworben, und Amyntas hatte in den hiesigen Gegenden beständig über mehr als drey hundert Heerden weyden. — Es sind auch hier zwey Seen, von welchen die größere den Namen Koralis führet, die kleinere Trogitis genannt wird. — In eben diesen Gegenden ist auch Tronium ³²⁷), eine ziemlich wohlgebaute Stadt, und in einer bessern Gegend, als die ist, gelegen, von welcher wir sagten, daß sie nur Weyden für die Waldesel abgab. Polemon ist ihr gegenwärtiger Herr. Diesen Gegenden nähert sich nun schon der Taurus, welcher Kappadokien und Lykaonien von Kilikia aspera trennet. Die Gränze zwischen Lykaonien und Kappadokien ist der Zwischenraum zwischen Koropassus, dem letzten Dorfe Lykaoniens, und Garezathyrum der ersten Stadt des Kappadokischen Gebietes, welche zwey Dörfer ohngefähr hundert und zwanzig Stadien von einander entlegen sind. — Zu Lykaonien gehöret auch Tsaurien hart am Taurus gelegen.

Vierter Artikel.

Isaurien.

§. 164.

Es folget Tsaurien, in welcher zwey Städte dieses Namens ³²⁸) und die Festung Paläa liegen, zu welcher ehemals noch andere kleine Schlösser gehörten, die nichts als für die Räuber Schlupfwinkel waren ³²⁹). Sie machte ehemals den Römern, und dem General derselben, dem Publius Servilius, den

wir noch selbst gesehn, viele Händel; allein dieser war doch so glücklich, ganz Isaurien den Römern zu unterwerfen, die mehresten ihrer am Meere gelegenen Raubschlösser zu zerstören, und von diesem glücklich ausgeführten Krieg den Namen des Isauriers davon zu tragen.

§. 165.

Auf der Seite von Isaurien ist Derbe ³²⁰), zunächst an den Grenzen von Kappadokien, und der ehemalige Sitz Antipaters des Derbeten ³²¹), welchem auch Laranda ³²²) zuständig war. Zu meiner Zeit besaß Amyntas, der Antipater den Derbeten hinterlistig umgebracht hatte, nebst ganz Isaurien, so er von den Römern empfing, auch besonders die Städte Isaurien und Derbe. Von diesen beiden Städten zerstörte er die erstere, und in der letztern erbaute er sich ein königlich Residenzschloß. Er hatte sich auch vorgesetzt, diesen Ort mit einer ganz neuen Mauer zu umgeben, welchen Vorfaß er aber nicht ausführen konnte; denn er ward bey einer Ueberrumpelung gegen die Somnaden ³²³) von den Kilikiern überfallen, und hinterlistig ums Leben gebracht.

§. 166.

Da er das pisidische Antiochien und das dazu gehörige Gebiet bis Apollonias, neben Apamea Riborus, imgleichen ein Theil der Berggegend, und ein Theil von Lykaonien besaß, so hatte er sich vorgesetzt, die Kilikier und Pisidier, die von ihren hohen Wohnungen auf den Taurus herab das flache liegende Land (Phrygien nemlich und das Flachfeld von Kilikien) verwüsteten, völlig auszurotten. Er war auch so glücklich, ihnen viele Schlösser, z. E. Brenna, so man vorher für unüberwindlich gehalten, wegzunehmen; aber

aber Sandalium, so zwischen Kremna (welcher Ort jegund von römischen Kolonisten bewohnt wird) und Sagalassus mitten inne liegt, unterstand er sich auch nicht einmal zu belagern *). Dieses letztgenannte Sagalassus steht unter eben demjenigen römischen Praefecto, unter welchem das ganze ehemalige Königreich des Amynt steht. Es ist eine Lagereise weit von Apamea entlegen, und hat ein so hoch gelegenes Kastell, daß man, um aus dem Kastell in die Stadt zu kommen, wol dreßsig Stadien hinab steigen muß; ehemals hieß es Selgeffus, und ist vom Alexander erobert worden 334). Allein als er nun nach der Eroberung von Kremna seine Siege fortsetzen wollte, und zu dem Ende in das Land der Homonaden fiel, welches man für das unüberwindlichste in dieser ganzen Gegend hielt, auch schon viel ihnen zustehende Städte eingenommen, und ihren König umgebracht hatte, so mußte er doch durch die List der hinterlassenen Gemahlinn des Königes sein Leben verbüßen. Jedoch denen Homonaden selbst half dieses nichts; denn nach dem Tode des Amyntas zwanzig sie Antirintus 335) durch Hunger, und führte vier tausend Mann von ihnen in die Gefangenschaft; die er als Kolonisten in die benachbarte Städte vertheilte, wodurch er das Land von aller jungen Mannschafft völlig entblößete. Will man die eigentliche Beschaffenheit der Wohnungen der Homonaden genau kennen, so merke man sie sich so: Da, wo der Taurus am allerhöchsten ist, liegt ein rings herum mit jähen und steilen Bergen umgebenes Thal, oder vielmehr verschiedene kleine Thäler, die alle mit einander sehr fruchtbar sind. Diese Thäler bauen die Homonaden, wohnen aber nicht in ihnen (indem sie sich selbiger nur zu ihrer Wirthschafft bedie-

*) Diese Nachricht von Sagalassus, so hier als Episode steht, würde schicklicher eine Note unter den Text geworden seyn.

bedienen) sondern in den Hölen gedachter jähen und unersteiglichen Berge. Gewöhnlich waren sie beständig in Waffen, und da die Natur ihrer, überall mit Bergen als mit Mauern umgebener Felder, sie hinlänglich vor jedem feindslichen Ueberfall sicherte, so legten sie sich darauf, die Länder ihrer Nachbarn auszuplündern. Sie gränzen, überhaupt genommen mit den Pisidiern, und insbesondere mit den Selgern, der berühmtesten Nation der Pisider.

Fünfter Artikel.

Pisidien.

§. 167.

Von diesen Pisidiern bewohnen die mehresten die Gipfel des Taurus; ein kleinerer Theil derselben bewohnen auch die kleinen und an Oehlbäumen ergiebige Erbhügel, die über die pamphyllischen Städte, Side und Aspendus liegen. Die nun über diese hinaus wohnen, die Katennenser, so mit den Selgenfern und Homonaden gränzen, und die Sagalasser, so landeinwärts über Milyas wohnen, sind völlig gebirgig *).

G.
570.

§. 168.

Apollodorus nennet uns folgende pisidische Städte: 1) Selga, 2) Sagalassus, 3) Pednelissus ³⁶⁾, 4) Adadate, 5) Brias, 6) Kremna, 7) Pityassus, 8) Amblada, 9) Anabuta, 10) Sinda ^{**)}, 11) Arassus, 12) Tarbassus, und end.

*) Doch nennet Livius ^{XXVIII.} 15. den agrum Sagalassinum, vberem fertilemque omni genere frugum.

***) Livius l. c. A Cibyra per agros Sindensium exercitus ductus.

endlich 13) **Termessus**. Von diesen Städten liegen einige völlig in den Gebirgen, andere reichen auf beiden Seiten bis an den Fuß der Gebirge, liegen nach Pamphylien und Mysias zu, und gränzen mit dem Gebiete der Phrygier, Lydier und Karier, welche alle drey sehr friedfertige Nationen sind; ohnerachtet sie zu den nordischen Völkern gehören; da im Gegentheil die Pamphylier, ohnerachtet sie die südliche Gegend der Wurzel des Taurus bewohnen, sich nicht völlig der Räubereyen enthalten, noch ihre Nachbarn ganz unangestastet lassen. — Die Städte **Liaba**, **Sinda** und **Amblada**, woher der bey den Ärzten so bekannte **ambladensische Wein** herkommt ³³⁷), gränzen mit dem Gebiete der Phrygier und Karier. Was die **Bergpisiidier** betrifft, so sind diese in verschiedene kleine Herrschaften getheilet, und gleich wie die **Mikier** zur Räuberey angehalten worden; daher sie sich auch, wie man sagt, der ähnlichen Sitten wegen mit den **Lelegern**, die vor Alters hier herumschwefelten, vermische haben sollen.

§. 169.

Die Stadt **Selge** ist anfänglich von den **Lakedaemonern**, (wiewol vorher schon vom **Kalchas**) erbauet worden: nachher bestand sie vor sich, und da sie durch sehr gute Gesetze regiert ward, so ward sie so sehr mächtig, daß sie zuweilen über mehr als zwanzig tausend Einwohner gehabt. Wundernswürdig ist die Beschaffenheit dieser Gegenden. Auf dem obersten Gipfel des **Taurus** befinden sich **Bergfluren**, viele tausend Menschen zu nähren geschickt, und so fruchtbar, daß sie an sehr vielen Gegenden **Oehl**bäume und vortreflichen **Wein** trägt, und überall für alle Arten des Viehes bequeme **Triften** hat. Oberhalb denselben liegen im **Zirkel** herum **Wälder**, die an allerhand **Holzarten** Ueberfluß haben.

Beson-

Besonders wächst hier der *Styrax* ³³⁸), ein nicht sehr hoher, aber gerade aufwachsender und fester Baum, daher auch die Wurfspeße, die man aus seinem Holze verfertigt, mit denen viel Aehnlichkeit haben, die aus dem Cornelbaume gemacht werden. In den Stämmen dieses Baumes erzeugen sich eine gewisse Art von Holzwürmern, welche selbige gestressen. Dasjenige, so sie zernagen, fällt anfänglich unter der Gestalt einer Kleye oder der Sägespäne heraus, und sammelt sich an der Wurzel des Baumes zu Haufen. Nachher triefet aus denen vom Wurme verursachten Löchern eine Feuchtigkeit heraus, die sich, wie das Gummi, leichtlich koagulirt. Dasjenige dieser Feuchtigkeit nun, so auf den am Fuße der Wurzel des Baumes sich aufhäufenden Haufen der Holzspäne herab fließt, vermischt sich mit diesen Spänen und der Erde; (es müste sich denn zuweilen in gar zu großen Haufen koaguliren, und so unvermischt bleiben) und nur dasjenige bleibet rein und vom fremden Zusatz unvermischt, so sich während dem Herabfließen am Stamme des Baumes von außen anhänget, da nun diejenigen, so mit dem *Styrax* handeln, auch den mit Holzspänen und Erde vermischten verkaufen, und da selbiger, ohnerachtet er an innerlicher Güte weit geringer ist, stärker riecht als der ächte, so werden diejenigen, die sich nicht recht auf den *Styrax* (dessen sich die Abergläubigen gewöhnlich zu allerhand Räucherwerk zu bedienen pflegen) versteht, mit dieser Waare gewaltig betrogen. — Auch werden die *Illien* um *Selga* ³³⁹), und das aus ihnen verfertigte Oehl gar sehr gerühmet. Die Berggegend um *Selga* hat in der Gegend der Stadt sehr wenig Zugänge, sondern ist überall mit jähen und steilen Anhöhen, und von solchen Felsenwänden umgebenen Thälern erfüllt, die sowohl von andern Klüssen, als besonders vom *Serymedon* und *Kastros* verursacht werden, die sich von

den felsigen Gebirgen herab in das pamphylische Meer ergießen; und überhaupt sind die Felsen hier so beschwerlich zu ersteigen, daß man, um den Weg zu erleichtern, sehr häufig von dem einen zum andern Brücken über die Luft zu schlagen, genöthiget worden ist. Die Selgenfer haben niemals, weder vor langen noch vor kurzen, unter fremder Oberherrschaft gestanden; sondern die Früchte, die ihnen die Berggegend ihres Landes gewährete, genossen sie beständig, ohne von jemand beunruhiget zu werden; und was ihr in Pamphylien und innerhalb des Taurus liegendes Flachfeld betrifft, so haben sie sich bestwegen beständig mit den asiatischen Königen gestritten, und den Besiz desselben behauptet. Und als die Römer diese Gegenden einnahmen, so vertrugen sie sich auf gewisse Bedingungen mit ihnen, und wurden so im ruhigen Besiz desselben gelassen. Auch Alexander hat sie nicht einmal bezwungen, sondern sie schickten nur Gesandten an ihn, die ihm sagen mußten, wie sie bereit wären, alles dasjenige als Freundschaft zu thun, so er von ihnen verlangen würde. Doch gegenwärtig sind sie den Römern völlig unterworfen, und werden zu derjenigen Provinz gerechnet, die dasjenige in sich begreift, so ehemals Amyntas besessen.

Sechster Artikel.

Phrygien und Mysien.

S. 170.

Mit Bithonien südwärts gränzen, wie ich gesagt habe, die um den mysischen Olympus herum wohnende Mysier und Phrygier. Ein jedes dieser beiden Völker wird wiederum in zwey Theile getheilet. Wir haben ein Großphrygien, dessen König in alten Zeiten Midas

Midas war ³⁴⁰), und von dem das gegenwärtige Land der Galacer ein Theil ist, und ein Kleinhrygien, um den Hellespont und den Olympus, welches unter dem Namen von Phrygia Epictetus bekannt ist. Eben so ist es mit Mysien. Wir haben das olympetische Mysien, welches mit Bithynien und Phrygia Epictetus gränzet, und wie Artemidorus will, von dem jenseit des Ister wohnenden Mysiern bevölkert worden seyn soll; und außer diesen haben wir nun noch ein anderes Mysien, um den Kaikus und Pergamene, welches sich bis Teuthrania and den Mündungen des Kaikus erstreckt.

§. 171.

Es sind aber diese beide Landschaften, wie wir schon mehrmalen bemerket, gewaltig mit einander verwechselt worden, indem wir finden, daß die Alten auch die Gegend um den Berg Sipylus Phrygien genant, (wir wissen aber nicht, ob sie selbige zu Groß- oder Kleinhrygien gerechnet wissen wollen) daher es denn kommt, daß Tantalus, Pelops und Niobe Phrygier genant werden. Die Ursache dieser Verwechslung mag nun gewesen seyn, welche sie will, so ist doch so viel gewiß, daß sie geschehn ist. Denn Pergamene, Elaitis, welche der Kaikus bewässert, und das zwischen diesen beiden mitten inen liegende Teuthranien, woraus Teuthras gebürtig war, und woselbst Telephus groß gezogen ward ³⁴¹), liegen zwischen dem Hellespont, dem Berge Sipylus, und der an seinem Fuß erbaueten Stadt Magnesia mitten inne; so daß es also allerdings schwer ist, gehörig zu unterscheiden:

Von einander der Mysier und Phrygier Gränze. S. 572.

Iliad. II. 864

hh hh 3

Auch

Auch die Lydier und Mäonier (oder Meoner, wie sie Homer nennt) werden sowol mit diesen, als auch unter einander verwechselt; indem einige behaupten, Lydier und Mäonier wären eines ³⁴²), andere, es wären von einander unterschiedene Völker gewesen.

§. 172.

Oben haben wir bemerkt, wie man gewöhnlich die Mysier für Thraker halte. Hievon gehn andere Gelehrte ab, die sie einer alten Sage gemäß, die uns Phanias der Lydier, und Menekrates der Elaiter, hinterlassen, für Lydier ausgeben. Sie gründen sich hierbey auf die Abstammung der Benennung Mysier, welches von einem Worte; womit die Lydier in ihrer Sprache den Baum *Orya* ³⁴³) belegen, herzuleiten seyn soll. Es wächst dieser Baum sehr häufig auf dem Olympus, auf welchem die Lydier die Gezehdeten gewöhnlich auszusetzen pflegten; die Abkömmlinge dieser Gezehdeten sollen nun die Mysier seyn, die diesen Namen von denen hier häufig wachsenden, und von denen Lydiern *μυωσς* genenneten, Oryabäumen bekommen haben sollen; man beruft sich auch, dieses zu erweisen, auf die Sprache der Mysier, die aus der lydischen und phrygischen zusammengesetzt ist. Anfänglich wohnten diese Mysier auch bloß um den Olympus herum; als aber die Phrygier aus Thracien hier herüber kamen, und sich der Herrschaft über Troja und der umliegenden Gegend bemächtigten, so mußten diesen die Mysier ihre bisherige Wohnsitze überlassen, und sie selbst ließen sich um die Quellen des Kaikus an den lydischen Gränzen nieder.

§. 173.

Es ist nicht zu leugnen, daß diese Fabel aus einer doppelten Ursach keinen geringen Grad der Glaubwürdigkeit

bigkeit überkommt. Einmal ist die Verwechslung beider Völker offenbar; und dann so ist sehr leicht zu glauben, daß die überaus große Fruchtbarkeit des innerhalb des Hahs gelegenen Landes, und besonders der Küste, derselben sehr leicht häufige Ueberfälle, sowol von jenseit des Meeres her, als auch ab Seiten ihrer Nachbarn zugezogen haben mag. Es ist zwar wahr, daß sich dergleichen Wanderungen nur erst vorzüglich mit dem trojanischen Krieg angefangen; nach dessen Endigung sich Barbarn und Griechen mit einander beredet zu haben scheinen, sich fremder und ihnen nicht zugehöriger Länder anzumaßen; doch kann man nicht leugnen, daß man Beispiele solcher Wanderungen auch schon vor dem trojanischen Kriege findet. So sagt man, daß die Völker der Kaukason, Leleger und Pelasger, weit und breit in Europa herumgeirret seyn sollen, und doch läßt sie Homer denen Trojanern nicht von jenseit des Meeres zu Hilfe kommen (344); und so ist auch das, was von den Mäsiern und Phrygiern erzählt wird (345), allerdings älter als der trojanische Krieg. Zweyerley Lykier hat man auch, aber vermuthlich sind beide eigentlich nur ein einziges Volk; es sey nun, daß sich die trojanische Lykier, von denen um Karan, oder umgekehrt diese von jenen herschreiben. Mit den Kilikiern ist es vielleicht ebenfalls nicht anders ergangen, denn auch von diesen hat man zweyerley Arten; wiewol ich kein Zeugniß aufweisen kann, aus dem es sich ergäbe, ob die jetzigen Kilikier schon zu den Zeiten des trojanischen Krieges vorhanden gewesen. — Telephus, wie man sagt, kam mit seiner Mutter (346) aus Arkadien (347) hierher; diese nahm Teuthras zu seiner Gemahlinn an (348), und so ward Telephus für einen Sohn des Teuthras gehalten, der ihm auch nach seinem Tode im mythischen Königreich nachfolgte. — Auch die Karier waren ehemals, wie man sagt, Leleger

S.
373.

und Eyländer *); allein sie vereinigten sich mit den Kretensern, und durch deren Hülfe ließen sie sich auf dem westen Lande nieder; baueten auch nachher, unter der Anführung des aus dem kretischen Milet gebürtigen Sarpedon, die Stadt Miletus, und nachher in dem jetzt und sogenannten Iyken Termilä. Denn, wie Zerodot ³⁴⁹⁾ sagt, so sind die Termilenfer Kolonisten aus Kreta, die Sarpedon, der Bruder des Minos und Rhadamantus, hieher führte, und sie mit diesem Namen, da sie vorher Solymier hießen, besetzte. Erst in spätern Zeiten kam nachher Lykus, der Sohn Pandions, hieher, von dem dieses Volk den Namen der Lykier empfing. Dieser Meinung zufolge, sind also die Lykier und Solymier **) nur ein Volk gewesen, welches gegen den Homerus ist, der sie unterscheidet; denn als Bellerophon bey diesem Dichter Iyken verläßt, so

Befrieget er die streitbaren Solymier.

Iliad. VII. 184.

und seinen Sohn Pisander ³⁵⁰⁾ bringet, wie er sagt:

Mars um, da er gegen die Solymier streitet.

und den Sarpedon macht er auch zu einem Eingebornen des Landes. — Das aber die Fruchtbarkeit der Gegend, von der wir gegenwärtig handeln, verursacht, daß sie von sehr vielen begehrt worden, und also sehr häufig andere Herren bekommen, indem sie sich beständig denen Stärkern zu dienen gefallen lassen müssen ³⁵¹⁾, und daß dieses nicht allein nach dem trojanischen Kriege, sondern auch vorher schon geschehen, sehen wir besonders aus der Unternehmung der Amazonen, gegen welche

*) S. unten S. 661.

**) S. unten 667.

welche Priamus und Bellerophon zu streiten hatten, da sie sich selbiger bemächtigen wollten. — So erzählt man auch von Städten, die die Amazonen erbaut haben sollen. Im Gebiete von Iljum war ein Flecken, den die Sterblichen Valia nannten, die Unsterblichen aber das Grabmahl der behenden Myrina.

Iliad. II, 814.

Diese Myrina soll eine der Amazonen gewesen seyn, welches man aus dem Epitheton πολυσκαρμον, so er ihr beylegt, schließen will, denn da die Pserpe ihrer Schnelligkeit wegen εὐσκαρμος genannt worden, so nennet er diese, der Hurtigkeit wegen, womit sie den Wagen zu führen verstand, πολυσκαρμον. Und von dieser Amazone ist außer diesem Hügel auch die Stadt Myrina benannt worden. Nicht anders gieng es denen hier gelegenen Eyländern, weil ihre Vortreflichkeit nicht geringer als die des besten Landes war; denn aus dem Zeugniß des Homer wissen wir, daß die Eyländer Rhodus und Kos schon vor dem trojanischen Kriege von Griechen bewohnt wurden.

§. 174.

„Alein nach dem trojanischen Kriege haben die viele von den Griechen ausgesickte Kolonien, imgleichen die Einfälle, zuerst der Etrsker, Rimmerker, Lydier, sodann der Perser und Makedonier, und zuletzt der Galater alles unter einander verworren und vermischet. Jedoch nicht allein diese Veränderungen haben uns die Dunkelheit der alten Geographie zugezogen, sondern auch noch mehr die Uneinigkeit der Schriftsteller, die von einerley Land doch nicht einerley Nachricht ertheilen; so werden die Trojaner von unsern dramatischen Schriftstellern gewöhnlich Phrygier, die Karier
wer.

HHH 5

werden Lykier, und andere anders genennet. Die Trojaner, die sich von einem ganz kleinen Anfang so sehr in die Höhe schwingen, daß sie auch Könige der Könige wurden, haben den Interpretibus des Homer ein weitläufiges Feld zu Untersuchungen geöfnet, was für ein Land dieser Dichter eigentlich unter dem Namen S. Troja verstanden. Im allgemeinen Verstande nennet 374. er diejenigen alle mit einander Trojaner, die mit dem Priamus gemeinschaftliche Sache machten, so wie alle diejenigen, die sich gegen ihn verbunden hatten, Danaer und Achiver; und doch dürfen wir bey Gött weber Paphlagonien, noch Karien, noch das damit gränzende Lykien für Troja halten. In so allgemeinem Verstande kommt der Name der Trojaner und Griechen in folgenden Stellen vor:

Mit Geschrey und Geräuschen zogen die Trojaner einher.

Iliad. III. 2.

und im Gegentheil:

Aber still und gesittet die Tapferkeit hauchende Griechen.

Ebend. 8.

Und dergleichen Stellen finden sich an hundert andern Orten seines Gedichts mehr. Allein dieser Schwierigkeit ohneachtet müssen wir uns dennoch bemühen, die eigentliche Orangen, so gut es sich thun lassen will, veste zu setzen, verläßt uns aber in dergleichen Bemühungen die alte Geschichte, so lassen wir es (da doch dieses nicht der Hauptgegenstand der Geographie ist) vorbey, und begnügen uns, die gegenwärtige Lage der Orter allein zu bestimmen. — Ueber den Propontis merken wir uns also diese zwey Berge, den mystischen Olympus und den Ida. Unter dem Olympus liegt das Gebiet der Bi.

Bithynier, und zwischen dem Meer und dem Ida die Landschaft Troja, die mit dem Berge gränzet, und von dem wir (imgleichen von dem, was weiter gegen Süden mit ihr gränzet) im folgenden zu handeln versprechen; gegenwärtig handeln wir von denen Olympeneern, und von denenjenigen, die von da an bis weiter hin zum Taurus denen vorbeschriebenen Völkern parallel wohnen.

§. 175.

Der Olympus ist ein Berg, dessen Fuß rings herum nicht bewohnet wird. Auf seinen Gipfeln sind viele und große Wälder, und viele von Natur bevestigte Gegenden, die zu guten Zufluchtsörtern für die Räuber dienen, die sich hier oft eine geraume Zeit gegen allen Ueberfall der Feinde vertheidiget. Ein solcher war Kleon, das Haupt aller Räuber in unsern Zeiten, aus dem Flecken Gordum (welchen er nachher in eine Stadt verwandelte, und Juliopolis ³⁷³) gebürtig. Zu seinem Raubschlosse bedienete er sich anfänglich des sehr festen Kastelles Kallydium, und war dem Antonio sehr nützlich, indem er diejenigen, die dem Labienus, damaligen Gouverneur von Asien, die nöthigen Gelder zu liefern hatte, überfiel, und dem Labienus alle Zufuhr abschnitte. Nach der Schlacht bey Aktium verließ er die Parthey des Antonius, und gieng zum August über, von dem er größere Wohlthaten, als er wecket war, empfing. Denn August fügete zu dem, was er ohnehin schon durch die Freygebigkeit des Antonius besaß, neue Geschenke hinzu, so daß er nun, da er vorher nur ein Räuber war, in gewisser Absicht für einen König gehalten werden konnte. Er ward Priester des bey den Mythern verehreten abrettenischen Jupiters, und ihm ward ein Theil der Landschaft Morene (die eben so als Abretene zu Mysien gehöret) unterwürdig gemacht.

gemacht: Zuletzt ward er auch noch Oberpriester in **Romana Pontika** *), wiewol er dieser neuen Würde nicht lange genossen konnte; denn nachdem er sie einen Monat lang bekleidet hatte, so ward er durch ein morbum acutum hinweggerafft; es sey nun, daß er sich diese Krankheit durch eine gar zu unmäßige Lebensart zugezogen, oder daß ihn selbige, wie die Priester des Tempels versichern, durch eine besondere Schickung der Göttin überfallen. Es kann auch wol seyn, daß diese letzte angegebene Ursach die wahre ist, wenn wir auf folgenden Umstand acht haben wollen. Der Priester und die Priesterin dieses Tempels wohnen mit in dem geweihten und geheiligten Umfang, der zum eigentlichen Tempel gehöret. Da nun nicht einmal in der ganzen zum Tempel gehörigen Stadt Schweine geduldet werden, so kann man sich leicht einbilden, daß um so weniger in diesem Ort, der um so viel heiliger als die übrige Stadt ist, Schweine geduldet oder ihr Fleisch gegessen werden darf. Allein Kleon überschritt diese Sitte so gleich bey seinem ersten Eintritt in die Stadt, und zeigte dadurch, wie er ein Räuber sey, der nur in der Absicht, das Heiligthum zu entehren, aber nicht der Göttin zu dienen, hergekommen sey.

§. 176.

So also ist der Olympus beschaffen. Ihm gegen Mitternacht wohnen die **Bithynier**, **Mlygdonier**, **Dolioner**, und den Ueberrest besitzen die **Mysier** und **Epikteter**. Dolioner nennet man besonders die, so von dem **Aesepus** bis zum **Rhyndakus** und der **Dastys**

*) S. 558. wo Strabo die Romanensischen Oberpriester erzählt, erwähnt er diesen Kleon nicht, vermuthlich weil die Dauer seines Regimentes so gar kurz war. Inzwischen ist er vermuthlich nach dem **Lykomedes** einzuschalten.

dakylitischen See um Ryzikum herum wohnen; die weiter hin und bis an das Gebiet von Myrlea liegen, sind Mygdonier. Ueber den dakylitischen See liegen noch zwey andere große Seen, wovon die eine Apolloniatis, die andere Miletopolstis³⁵⁴) genant wird. An der dakylitischen See lieget die Stadt Dakylum, an der miletopolitischen Miletopolis, und an der dritten Apollonia am Rhyndakus, welche gegenwärtig fast alle von den Ryzikern besessen werden.

§. 177.

Ryzikus³⁵⁵) ist ein Eyland im Propontis, so vermittelst zweyer Brücken mit dem festen Lande verbunden worden ist; es ist sehr fruchtbar, und hält im Umkreis ohngefähr fünf hundert Stadien. Auf diesem Eyland liegt hart neben den gedachten Brücken die Stadt Ryzikus, welche zwey Hasen, die beiderseits verschlossen werden können, und mehr als zwey hundert Schiffgestelle hat. Ein Theil dieser Stadt lieget auf der Ebene, ein anderer aber am Fuß eines Berges, welcher der Bärenberg³⁵⁶) genant wird. Ueber diesen Berg lieget ein anderer, der Dindymus, (welcher aber nur einen³⁵⁷) Gipfel hat) auf welchem ein von den Argonauten erbaueter³⁵⁸) Tempel der dindymenischen Göttermutter angetroffen wird. Diese Stadt kann wegen ihrer Größe, Schönheit, und so wol in Krieges- als Friedenszeiten sehr gut besetzten Geseßen (von denen ich hier die mehresten mit Stillschweigen übergehn muß) mit denen berühmtesten Städten Asiens um den Vorzug streiten; und scheint es mir, daß sie nach dem Muster der alten Republiken von Rhodus, Massilien und Karthago eingerichtet worden sey. Es hat diese Stadt drey Bauherren³⁵⁹), welche die Aufsicht über die öffentliche Gebäude und das Kriegesgeräth haben. Sie

Sie haben drey Zeughäuser; eins, worin die Waffen, und das andere, worin die bey Belagerungen nöthige Maschinen verwahrt werden; imgleichen ein Getreidemagazin, wo man chalcidische Erde unter das Korn streuet, um selbiges vor den Würmern zu bewahren³⁶⁰). Den Nutzen dieser beständig wachsamten Vorsicht sahen sie vorzüglich im mithridatischen Kriege ein. Dieser König kam ihnen mit hundert und funfzig tausend Mann Infanterie, und einer sehr beträchtlichen Menge von Reutern unversehens über den Hals, und bemächtigte sich des der Stadt gegen über liegenden adrastischen Berges³⁶¹), ja nachher kam er noch näher, und setzte sich neben der Vorstadt von Ryzikum auf den Bärenberg. Und dennoch hielten die Ryzikener diese große Belagerung, sowohl zu Lande als zu Wasser, (denn auf der Seeseite agirten vier hundert feindliche Schiffe gegen sie) so unerschrocken aus, daß auch einmal nicht wenig fehlte, so wäre ihnen Mithridates lebendig in die Hände gefallen (indem er sich in einem unterirdischen Gange befand, den er nach der Stadt zu graben lassen, und dem die Ryzikener entgegen gruben) dafern er es nicht noch gemerkt, und sich bey Zeiten retiriret hätte. Und so hielten sie die Belagerung aus, bis endlich Lullus, der römische General, eine Gelegenheit ersah, Besatzung in die Stadt zu werfen; wiewol sie auch ohne diese Verstärkung seiner bald entlediget worden wären. Denn eine Pest, die Mithridates nicht hatte vorher sehen können, fieng unter seinem großen Heer an zu wüthen, und zwang ihn, die Belagerung mit großem Verlust aufzuheben. Die Römer haben nachher diese Stadt beständig in großen Ehren gehalten, und noch bis gegenwärtig ist sie frey³⁶²), und gehören sehr viel Länderen dazu, die sie theils von alten Zeiten her besetzt, theils durch die Gunst des römischen Volks überkommen. Denn es gehöret zu Ryzikus ein Theil des ehemaligen Troas,

S.
376.

Troas, jenseit des Aesepus, um Zella und das sogenannte adraflische Feld. Eben so besitzen die Gegend um die bassolitische See theils die Kyzikener, theils aber auch die Byzantiner, die auch den größten Theil der ehemaligen Ländereyen der Dolioner und Mygdoner, bis an den miletopolitischen, und den apollontatischen See bewohnen. Durch diese Gegend fließet der Fluß Rhyndakus, welcher in der Provinz Azanien entspringet, und nachdem er aus dem abratenischen Mysien, unter andern Flüssen auch den Makestus aufgenommen, der bey Ankyra in Abasitis entspringet, so ergießet er sich neben dem Eyland Besbitum in den Propontis. — Auf dem Eyland Kyzikus befindet sich auch der waldigte Berg Arake, welchem gegen über ein kleines gleichnamichres Eyland lieget, von welchem das Vorgebirge Melamus nicht gar zu weit entfernt ist, vor welches diejenigen vorbehey müssen, die aus Kyzikus nach Priapus fahren.

§. 178.

Städte, die zu Phrygia Epikterus gehören, sind: 1) Azani, 2) Nakolia, 3) Karyäum, 4) Midäum, 5) Doryläum ³⁶³), und hiezukomme nun noch 6) Radi ³⁶⁴), welche letztere Stadt aber von andern zu Mysien gerechnet wird, welches eine völlig mittelländische Provinz ist, und von Olympene bis Pergamene, und dem sogenannten Gesilde des Raikus hinreicht; daß sie also zwischen dem Iba und der Provinz Katakymene liegt, die nach einigen zu Mysien, nach andern zu Mäonien gehöret.

§. 179.

Ueber Phrygia Epikterus liegt nun gegen Süden Großphrygien, welches Pessinus, und die Gegenden um

um Orkaorytus und Iyfaonien zur Linken, und die Mäo-
ner, Iybir und Karier zur rechten Hand hat. Hier
findet sich das sogenannte Bergphrygien, dasjenige,
so mit Pisidien gränzet; die Gegenden um Amortum,
Eumenia und Synada, ingleichen Upamea,
Kiborus und Laodikea, die beiden größten von allen
phrygischen Städten. Um diese herum liegen die klei-
nere Städte Aphrodisia, Kolossa³⁶⁵), Themisso-
nium, Sanaus, Metropolis, Apollonias,
und etwas weiter hin Pelta, Tabea³⁶⁶), Ekta-
pia³⁶⁷) und Lysias. — Bergphrygien hat einen
von Osten nach Westen gehenden Bergrücken; auf bei-
den Seiten ein großes Blachfeld, und in selbigem auf
jeder Seite des Berges eine Stadt; auf der Nordseite
ist Philomelium, und diese liegt ganz in der Ebene,
und auf der Südseite Antiochia in Pisidien, welche
gegenwärtig eine römische Kolonie hat, auf einem Hügel
erbauet. Diese Stadt haben die Magnesier, die
am Mäander wohnen, erbauet, und die Römer von der
königlichen Herrschaft befreiet, als sie das innerhalb des
Taurus gelegene Asien dem Eumenes übergaben³⁶⁸).
In dieser Stadt ist auch ein Tempel der askäischen
Mondgöttin, zu welchem ehemals viele Opfertiener
und heilige Ländereyen gehörten, welcher aber nach dem
Tode des Amyntas von denen zerstört worden ist,
welche zu seinem Erblass abgeschickt wurden. — Sy-
nada ist keine gar zu große Stadt. Vor ihr liegt ein
Blachfeld voller Dehlbäume, welches ohngefähr sechzig
Stadien im Umkreis begreift. Und etwas weiter hin
ist der Flecken Dokimia, wo der synadische Stein
gebrochen wird. (Ich nenne ihn so, weil er unter die-
sem Namen den Römern bekannt ist, denn die Einwoh-
ner selbst nennen ihn den dokimischen oder dokimä-
schen Stein.) Anfänglich holte man ihn nur in
kleinen Stücken heraus, aber jezund, da sich der Luxus
der

der Römer vergrößert, werden große Stücke gebrochen, die, wie der Alabaster, buntfärbige sind. Und obnerachtet dergleichen Waaren nicht ohne große Beschwerlichkeit aufs Meer verführt werden können, so führt man ihn dennoch in Tafeln und Säulen, die ihrer Größe und Schöne wegen gleich bewundernswürdig sind, nach Rom.

§. 185.

Apamea ³⁶⁹) ist die größte Handelsstadt des eigentlich sogenannten Asiens, nach Ephesus, indem hier das allgemeine Niederlager der itallänischen sowol als griechischen Kaufleute ist. Sie liegt an den Mündungen des Marsyas ³⁷⁰), welcher sie mitten durchfließet. Er entspringet etwas oberhalb Apamea, und nachdem er die Vorstadt derselben gewaltig schnell durchflossen, so fällt er in den Mäander ³⁷¹), welcher außer ihm noch einen andern Fluß, den Ogas aufnimmt, und nun durch ein ebenes Flachfeld sanft und still fortfließet. Durch den Beytritt dieser zwey Flüsse wird der Mäander nun schon groß, fließet durch Phrygien, und verursacht in dem sogenannten määndrischen Gefilde die Gränze zwischen Karlen und Lydien; (In dieser Gegend macht er so viele Krümmungen, daß auch alle Krümmungen daher Määndri genant werden ³⁷²)) bis er sich zuletzt zwischen denen Städten Milet und Priene, ins Meer stürzt. Er entspringet auf dem Hügel Kelanus, auf welchem ehemals eine Stadt war, die gleichen Namen mit diesem Hügel führte, deren Bewohner vom Antiochus Soter in die von ihm erbauete neue Stadt geführt wurden, die er nach dem Namen seiner Mutter Apamea, einer Tochter des Artabazus, und Gemahlin des Seleucus Nikator, Apamea nannte ³⁷³). In diesen Gegenden sollen die Tafeln vom Olymp und Mars Drücker Stand.

was, imgleichen der Wettgesang des Iseern mit dem Apollo zugetragen haben. — Etwas weiter oben liegt eine See, in welcher vieles Rohr wächst, welches man zu Mundstücken an den Fäden gebraucht; und soll dieser See die Quellen beider Flüsse, des Maryas und des Mäander, enthalten.

§. 181.

Laodikea, welches ehemals klein war, hat sich zu unser und unserer Väter Zeiten um ein merkliches vergrößert. Denn ohneachtet sie durch die Eroberung des Mithridates ~~Empator~~ gewaltig mitgenommen worden, so hat sie sich doch sowol durch die Fruchtbarkeit ihres Bodens, als durch die außerordentliche Unterstützung einiger ihrer begüterten Bürger gewaltig gehoben. Ein gewisser Hieron hinterließ zuerst bey seinem Absterben, der Stadt, die er bey seinen Lebzeiten schon auf die herrlichste Weise ausgeschmücket, ein Vermächtniß von mehr als zweytausend Talenten. Diesem guten Beispiel folgten sodann der Redner Zeno, und der Sohn desselben, Polemon, der durch seine kriegerische Tapferkeit sich den königlichen Titel erwarb, der ihm zuerst vom Antonius verliehen, und dann vom Augustus bestätigt ward. Es hat auch die Gegend um Laodikea sehr vortheilhafte Triften für die Schaafe, welche nicht allein der Feinheit ihrer Wolle wegen, an der sie sonst sogar die milesischen übertreffen, sondern auch ihrer rabenschwarzen Farbe wegen berühmt sind; so daß sowol die Laodiker, als auch die benachbarten Keläner, (die auch ihren Namen από τῆς κελαιῖνῆς χρωματός, d. i. von der schwarzen Farbe, bekommen) aus ihrer Schaafeucht großen Genuß ziehen. — In eben dieser Gegend vermischen sich auch die Flüsse Lykus und Kaprus mit dem Mäander, und ist der letztere besonders ein großer Fluß, daher auch die Stadt den Namen Lao-

die

Diäa am Lykus bekommen. — Ueber der Stadt liegt das Gebirge Kadmus, auf welchem die Quellen sowohl des Lykus als auch eines andern Flusses, der mit dem Berge gleichen Namen führet, zu finden sind.

§. 182.

Da der Lykus einen ziemlichen Strich Landes 373) unter der Erde hinwegfließt, sich aber nachher, gleich denen andern Flüssen, in den Mäander ergießt, so kann man daraus vermuthen, daß die Gegend hier herum mit vielen unterirdischen Gängen untergraben, und denen Erdbeben sehr ausgesetzt seyn müsse; und wirklich ist auch Laodicea mit denen daherum gelegenen Orten diesem Unglück häufig unterworfen. Ratura liegt auf der Gränze zwischen Phrygien und Karien, und ist ein Flecken, welcher sowohl einiger Gasthäuser wegen, die man daselbst antrifft, als auch wegen seiner warmen Quellen berühmt ist, die sich theils in den Mäander ergießen, theils an den Ufern dieses Flusses versiegen; in diesem Flecken soll einmahl ein Leno, mit einer Menge von jungen Mädchen, in einem der hiesigen Gasthäuser übernachtet haben, und durch ein entstandenes Erdbeben mit allen seinen Mädchen von der Erde verschlungen worden seyn. Und ist überhaupt die ganze Gegend um den Mäander dem Erdbeben unterworfen, und bis mitten ins Land hinein mit unterirdischen Feuer, und Wasser, adern erfüllet, die sich bey dem Blachfeld anfangen, und bis zu denen Charonoen 374) gehn, (imgleichen bis Myus und Magnesia) von denen das eine sich in Hierapolis *), und das andere in der nyäischen Stadt Acharaka befindet; in welcher ganzen Gegend der Boden salzig ist, und leichtlich Flammen fänget.

III 12

Diese

*) Siehe S. 629.

Diese Beschaffenheit des Bodens ist auch vielleicht Ursache an dem so sehr krummen Bettes des Mäander, weil er, indem er durch einen so lockern Boden fließt, gewaltig viel Schlamm mit sich fortführt; welchen er bald an dem einen, bald an dem andern Ufer ansetzt, bald aber mit Gewalt ins Meer führt; daher es denn kommt, daß Perene, welche Stadt ehemals im Meere lag, jeztund vierzig Stadien ³⁷⁵⁾ davon entfernt ist. Die Provinz Karakelassene, die von Indiern und Mysiern besessen wird, hat eben dieser Ursach ihre Benennung zu verdanken, indem die Stadt Philadelphia, die in ihr liegt, sich nicht einmal auf ihre Mauern verlassen kann, weil diese fast täglich erschüttert und bewegt werden, und die Einwohner derselben sich beständig gegen die Erdbeben beschützen müssen. Von den übrigen Städten ist Apamea schon vor dem mithridatischen Kriege häufig vom Erdbeben erschüttert worden, daher auch dieser König zur Wiederaufbauung derselben denen Bürgern einmals hundert Talente, als sie eben durch ein Erdbeben ruinirt worden war, geschenkt haben soll. Eben dieses soll sich auch schon zu den Zeiten Alexanders zugetragen haben; und dieses ist vermuthlich die Ursach, warum von den Einwohnern derselben, ohnerachtet sie sehr weit von dem Meer entfernt wohnen, Neptunus verehrt wird; und von der Keläno, die Neptun mit der Keläno, einer Tochter des Danaus, erzeugt, soll die alte Stadt Kelänus benannt worden seyn; wiewol andere sie Heber von der schwarzen Farbe (*ἡ πόλις κελαινα χρωματος*) ihrer verbrannt aussehenden Steine ableiten. Auch müssen wir das, was von Sipylius, und der Zerstörung dieser Stadt in alten Zeiten gesagt wird, für keine Fabeln halten, denn auch zu unserer Zeit ist Magnesia, die unter ihr liegt, zu eben der Zeit vom Erdbeben gänzlich verstorbt worden, als Sardis und andere berühmte Städte mehr, so sehr mit

mitgenommen wurden. Unser Kaiser machte diesen Unglücksfall, in so weit es in seinem Vermögen stand, wieder gut, indem er zur Wiederaufbauung ³⁷⁶⁾ derselben Geld hergab; eine Gnade, die auch schon vorher sein Vater denen Traikianern, als gleichfalls durch ein Erdbeben ihr Gymnasium und andere Theile der Stadt mehr zerstört worden waren, und denen Laodiceern erzeigt hatte. Da sich nun dieses erst in unsern Zeiten zugetragen, so müssen wir die alten Schriftsteller gleichfalls anhören, und besonders den Verfasser der *Lydiarum*, *Kanthum*, aus dem wir schon an einem andern Ort ³⁷⁷⁾ viel wunderbare Veränderungen angeführt haben, die sich in diesen Gegenden zugetragen haben sollen. Man will auch, daß sich in dieser Gegend die Fabel mit dem Typhon zugetragen, und hält das Land der *Arctiner* für die Provinz *Katakomene* ³⁷⁸⁾. Es wird aber alles das, was zwischen dem Mäander und dem Gebiete der Lydier liegt, seiner häufigen Flüsse wegen, und weil es durch so viel unterirdische Gänge ausgehöhlet ist, für den Schauplatz der typhonischen Geschichte gehalten. Zwischen Laodicea und Apamea ist eine stehende See voller Meerwasser, die aber durch unterirdische Gänge mit der See verbunden ist. — Sonberbar ist auch die hier eingeführte Gewohnheit, den Mäander, wenn er, welches, wie wir gesagt haben, oft geschieht, die Gränzen der Felder verrückt hat, darüber ordentlich gerichtlich zu belangen. Der Fluß wird sodann von den Gerichten zu einer Geldstrafe verdammet, und von den Einkünften, so man aus dem Fahrgeld und den Zöllen desselben bekommt, bezahlt wird *).

*) Diese Sitte kann man sich aus der Gewohnheit der Athenienser erläutern, das Weitz, welches bey der Fällung eines Opfers

E. Zwischen Laodikea und Karus ist ein Tempel
 310. der Mondgöttin, die hier unter dem Namen Karus ver-
 ehrt wird, und in den hiesigen Gegenden in großem
 Ansehn steht. In unsern Zeiten war auch hier eine
 große Akademie von Aerzten der herophilischen
 Sekte, wo Zeuxis, und nach ihm Alexander, Phi-
 lalathi Sohn, Oberlehrer waren. Eben eine solche
 Akademie hatte die erasistratische Sekte zu unserer
 Väter Zeiten in Smyrna, wo Zickes lehrte, jedoch
 aber sind sie untergegangen. — Wie finden auch ehe-
 mals Namen einiger phrygischen Völkerschaften, von
 denen wir jedoch nichts wissen, z. E. die Beretyn-
 spter 379). Und Altmann sagt:

Er sang die phrygische Melodie der Ker-
 bester.

Man spricht auch von einer Kerbestischen Gruft, die
 pestilenzialische Dämpfe ausdünstere, welche auch noch ge-
 genwärtig vorhanden ist, ohneachtet sich das Volk der
 Kerbesten jedoch nicht mehr findet. — Aeschylus in
 der Niobe verwechset dieses; denn bey ihm sagt Niobe,
 sie würde sich des Tantalus erinnern.

Auf den idäischen Felsen neben des väterlan-
 dischen Jupiter Altar.

und

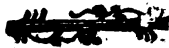
Oxythiers gebraucht ward, getödtlich zu belangen, und
 demselben einen ordentlichen Defensor zu geben. — Draco
 hatte unter andern das Gesetz gegeben, daß leblose Dinge,
 wenn sie auf einen Menschen fielen und ihn erschlugen, aus
 dem Lande gehaft werden sollten. Man lese darüber die
 lustige Geschichte von der Bildsäule des Lysogenes, bey
 Pausan. Eliac. post. c. 11.

und wiederum:

Siphylus im idäischen Lande.

auch sage Tantalus selbst:

Zwölf Tagereisen weit kann ich mit meinen
Saaten das berekynthische Gefilde besäen,
wo Adrasfea, und die Bergfluren des Ida,
vom Gebrüll der Kinder widerschallen,
und die ganze Flur von blökenden Schaafen
ertönt.



Dritte Abtheilung *).

Troas.

E i n l e i t u n g.

S. 183.

381. **S**o viel von Phrygien. Wir kehren nun zum Propontis zurück, und beschreiben die Seeküste, so auf den Aesepus folget. Hier ist nun zuerst Troas, zwar jetzt unter dem Schutt seiner Ruinen begraben, aber ihres ehemaligen Ansehens und weit ausgebreiteten Ruhmes halber wehret, daß wir uns bey ihr weitläufig aufhalten. Eine Weitläufigkeit, die uns der geneigte Leser um so eher verzeihen wird, da sie nichts als die Befriedigung derer zum Grunde hat, die die lobenswürdige Begier haben, veraltete, und doch berühmte Dinge kennen zu lernen. Hierzu komme nun noch die Menge sowol der Griechen als Barbarn, die diese Gegend bewohnten; und dann die Schriftsteller, deren Koryphaus Homer ist, die weder übereinstimmend noch deutlich genug, sondern so geschrieben haben, daß sie uns ein weites Feld zu Konjekturen geöffnet; so daß wir uns, (wenn wir nur vorher einen allgemeinen Abriss der ganzen Gegend gegeben haben) häufig in kleine Digressionen über den richtigen Verstand dieser und jener homes

*) Dreyzehntes Buch des zehnten Theiles.

homersischen, oder auch eines andern Autors Stelle wegs
den einlassen müssen.

§. 184.

Die Seeküste des Propontis erstreckt sich von
den byzantinischen Gränzen und den Flüssen Aesepus und
Granikus bis Sestus und Abydos; von Abydos bis
zum lektischen Vorgebirge ist die Gegend, wo Ilium,
das Eiland Tenedus, und Alexandria in Troas liegen,
selbige wird vom Berg Ida, der sich bis zum lektischen
Vorgebirge erstreckt, begränzt. Vom lektischen Vorge-
birge bis zum Fluß Kalkus und dem Vorgebirge Kane
findet sich Assus, Adramyttium, Atarneus, Pytene und
der elaitische Meerbusen, welcher ganzen Gegend das
Eiland Lesbos gegen über liegt. Alsdenn folget die
Gegend um Ruma, bis zum Fluß Hermus und Pho-
kida, welches der Anfang von Jonien und das Ende
von Aeglien ist. — Da dieses die wahre Beschaffen-
heit der Lage gedachter Gegend ist, so hat sich, nach
dem Homer, das Gebiet der Trojaner eigentlich am
Ufer des Aesepus, ohngefähr da, wo jetzt die Grän-
ze der Kyzikener ist, angefangen; hat acht oder neun
verschiedene Dynastien begriffen, und bis an das Ufer
des Kalkus gereicht. Die Anzahl der übrigen Hülf-
truppen werden sodann mit unter die Bundesgenossen
der Trojaner aufgezählt.

§. 185.

Allein in den Folgezeiten hat man die Gränzen
gewaltig verrückt, denen Gegenden gar andere Namen
gegeben, und dadurch dem Geographo die Beschreibung
dieser Gegenden unaussprechlich erschweret. Die grie-
chischen Kolonien hatten hieran die mehreste Schuld;
am mindesten von allen zwar die jonische, denn sie
war am weitesten von Troas entlegen, am mehresten

aber die aeolische, die sich längst dieser ganzen Küste, von den kyzikischen Gränzen bis zum Kalkus hin ausbreitete, und auch jenseit dieses Flusses fast alles bis zum Hermus hin, besaß. Es soll diese Kolonie vier Generationen älter als die jonische seyn; sich auch eine viel längere Zeit hier aufgehalten haben, Orestes war der erste Anführer derselben. Als dieser in Arkadien starb, so folgte ihm sein Sohn Penthilus ³⁸⁰), welcher, ohngefähr sechzig Jahre nach dem trojanischen Krieg, und also gerade zur Zeit der Rückkehr der Herakliden aus dem Peloponnes, dieselbe bis nach Thrakien führte. Der Sohn desselben, Archelaus ³⁸¹), brachte sie nachher über das Meer und bis zum heutigatischen Gebiete der Kyzikener, in die Gegend, wo Daskylium liegt. Dieses Archelai jüngster Sohn Graus gieng nachher weiter bis zum Fluß Granikus, und setzte, da er ein vortreffliches Kriegesheer auf den Weinen hatte, zum Eyland Lesbos, welches er wegnahm, hinüber ³⁸²). Klevas, Dorus Sohn, und Malaus, beide Abkömmlinge des Agamemnon, brachten zwar zu einerley Zeit mit dem Penthilus ein Heer zusammen; allein das Heer des Penthilus spudete sich, aus Thrakien nach Asien überzusetzen, da diese sich inzwischen in Lokris und am phrykischen Gebirge eine sehr lange Zeit aufhielten; zuletzt giengen sie, aber ungleich später als Penthilus, doch auch nach Asien herüber, wo sie Kuma, welche sie vom lokrischen Gebirge dieses Namens, Phrikonis benenneten, erbaueten.

§. 186.

Da nun diese aeolische Kolonie sich in der ganzen Gegend ausgebreitet hat, die beyh Zomer, wie wir erinnert haben, Troas heißt, so haben in den Folgezeiten einige das gesamte Land, andere nur einen Theil desselben Aeolien genannt; und eben so haben einige diesem

diesem ganzen Strich, andere nur einem Theil desselben den Namen Troja gegeben, so daß in diesem Punkte gar nichts übereinstimmendes bey den alten Schriftstellern anzutreffen ist. Homer fänget die Gränzen des trojanischen Gebiets sogleich vom Propontis und an den Ufern des Aesep an. Diese Gränzen schränket nun Eudorus um ein merkliches mehr ein, der sie bey Priapus und dem Eiland Arata, dem Berg Arata auf dem Eiland der Kyzikener gegen über beginnt. Da-
 mastes gehet noch weiter, und fänget bey Parium an, und endiget sie beim Iektischen Vorgebirge, worinnen aber auch nicht alle mit einander übereinkommen. Charon der Lampsakener nimmt noch andere drey hundert Stadien hinweg, indem er die Gränze desselben vom praktischen Vorgebirge, welches drey hundert Stadien von Parium entlegen ist, anfänget, und sie bey Adramyttium aufhören läßt. — Skylax der Karian-Dyner fänget von Abydos an: u. s. w. Und nicht um ein Haar anders ist es nun mit Aeolien ergangen, welches, nach dem Ephorus, von Abydos bis nach Ruma reicht, dem aber fast auch von allen andern Schriftstellern andere Gränzen beygelegt werden.

S. 520.

§. 187.

Die Lage des Ida ist am allerbequemesten, um das mit Wahrheit also genannte Troas gehörig zu bestimmen. Es ist dieses ein hoher Berg, welcher nach dem Eiland und dem Meere zu schauet, sich aber nachher ein wenig nordwärts wendet, und dadurch seine Richtung dem Meere gegen über bekommt, welches sich von den engen Pässen bey Abydos an bis zum Aesepus und dem Gebiete der Kyzikener erstreckt, da das Meer, so ihm westwärts gegen über liegt, der Hellespont, und sodann das aegäische Meer ist. Da aber der Ida sehr viel Hüfe hat, so daß er dadurch auf gewisse Art die Gestalt

4812 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung.

Gestalt eines Tausendfüßlers bekommt, so sind dieses die beiden äußersten, von denen er begrenzt wird: das eine neben der Stadt Zelia, und das andere ist das sogenannte Lektische. Ersteres höret mitten im westen Lande, ein klein wenig über dem Lykischen Gebiet auf (jehund gehöret Zelia so gar mit zu Lykikus) und letzteres erstrecket sich weit ins ägäische Meer hinein, und müssen diejenigen da vorbehey, die von Zenedus nach Lesbos wollen:

Als sie bey Lektum zuerst das Meer verlassen, kommen sie zum quellenreichen Ida, der Mutter des Bildprets.

Iliaod. XIV, 273.

• **Ida** und der Schlaf; und ist dieses eine sehr capposite Beschreibung, des lektischen Vorgebürges, woraus sich theils erseheth, das es ein Theil des Ida sey; theils das diejenigen, die vom Meer aus auf den Ida wollen, nur allen Theilen des Ida sich dem lektischen Vorgebürg am ersten nähern. Richtig nennet er aber auch den Ida quellenreich, denn in diesen Gegenden eben sind die mehesten; welches die Menge der Flüsse bezeuget:

Die von den idäischen Bergen herab ins Meer sich ergießen, Rhesus, Heptaporus. —

Iliaod. XII, 20.

und wie er sie weiter her erzählet, die noch heut zu Tage zu sehn sind. Nachdem er nun aber den Anfang des Ida auf beiden Seiten, nemlich das Vorgebürg bey Zelia und das lektische erwähnet, so füget er nunmehr schicklich Gargarum³⁸³), als den obersten Gipfel dieses Gebirges, hinzu; wie denn noch bis gegenwärtig auf den obersten Gipfeln des Ida, da, wo die aeolische Stadt Gargara³⁸⁴) gelegen ist, ein Ort, der den Namen Gar-

garum

darum fährt, gezeigt wird. Innerhalb diesen beiden
 Vorgebirgen liegt nun also zuerst der Theil von Troas,
 der an der Küste liegt, sich am Propontis anfängt,
 und bis an die abydensische Meerenge reicht; es folget
 sodann das, was außerhalb des Propontis bis zum Icti-
 schen Vorgebirge liegt. Föhret man um dieses Vor-
 gebirge herum, so stößet man auf einen großen Meer-
 busen, den der Ido, welcher sich vom Ictischen Vorge-
 birge landeinwärts wendet, formirt. Diesen Meerbu-
 sen nennen eltsige den Idäischen, andere den Adra-
 mytenschen, und so wie er auf der einen Seite vom
 Ictischen Vorgebirge formirt wird, so begränzet ihn
 auf der andern Seite das Vorgebirge Kanä, welches
 dem Ictischen gerade gegen über liegt. In dieser Ge-
 gend liegen nun, wie wir gesagt haben, bis an die
 Mündungen des Hermus, die aeolischen Städte. Auch
 dieses haben wir schon im vorigen gesagt, daß diejenigen,
 die von Byzanz gegen Süden schiffen, zuerst in gerader
 Linie mitten durch den Propontis hindurch bis zur ab-
 ydensischen Meerenge schiffen, sodann folget bis Karien
 die Küste von Asia. Außerdem müssen diejenigen, die
 das, was wir im folgenden sagen werden, verstehn wol-
 len, sich auch noch das merken, daß wir, wenn wir
 von Meerbusen dieser Gegend reden, wir dadurch die
 Vorgebirge, durch die sie gebildet werden, verstehn
 müssen, die mit denselben unter einerley Linie, und
 so zu sagen, unter einerley Meridiano liegen.

S. 584.

S. 188.

Diejenigen nun, so sich auf diese Stelle gelegt
 haben, behaupten, daß diese ganze, jetzt von uns be-
 schriebene Küste, von den Trojanern ehemals besessen
 und in neun Dynastien eingetheilt worden sey, die zu den
 Zeiten des trojanischen Krieges alle unter dem
 Priamus standen, und mit dem allgemeinen Namen
 Troja

184 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung.

Troja belegt wurden. Man kann dieses thellweise zeigen. Achilles, als er gleich anfangs sah, daß die Bestungswerke von Troja nicht so leichtlich zu erobern seyn würden, führete mit seinen Leuten den Krieg außershalb auf dem trojanischen Gebiete, und nahm den Trojanern rings herum das ab, was sie außer ihren Mauern besaßen:

Zwölf Städte habe ich mit meiner Seemacht, und elfe durch meine Landsoldaten eingenommen, die um das fruchtbare Troja herum lagen.

Iliad. IX. 328.

wo man durch Troja das veste Land veftehn muß, auf dem die vom Achill eroberte Städte befindlich waren. Außerdem sind auch noch andere Städte, die Iesus gegen über lagen, zerstört worden. In der Gegend nemlich um Theben, Lyrnessus und Pedasus, die von den Iesegern bewohnt wurden, und unter dem Eurypylus, dem Sohn des Telephus, standen, daher es vom Eurypylus heißet:

Daß er mit dem ehernen Spieße den Helden Eurypylus, den Telephiden durchstochen.

IIyff. XI. 528.

Diese Gegenden also waren es, die von den Griechen verwüstet wurden, aber auch Iesus selbst ward erobert:

Als er das schöne Iesus verwüstete.

Iliad. IX. 129.

und wiederum:

Er zerstörete Lyrnessus und Pedasus.

und

und an einem andern Ort:

Er plünderte Lyrnessus und die thebanische Mauern.

Iliad. II. 691.

Aus Lyrnessus ward auch die Beise von ihm entführt:

Die er aus Lyrnessus bekommen hatte.

Ebend. 690.

Bei welcher Gelegenheit Mynes und Epistrophus ihr Leben verloren, wie solches Briseis, da sie den Patroklus besoget, zu erkennen giebt:

Du liebest mich keine Thränen vergießen, als durch die Faust des behenden Achill mein Gemahl sein Leben verlor, und die Stadt des göttlichen Mynes zerstört ward.

Iliad. XIX. 295.

So unter dem Ausdruck: die Stadt des göttlichen Mynes, Lyrnessus zu verstehen ist, denn diese Stadt stand unter dem Gebiete des Mynes, der auch in ihrer Vertheidigung sein Leben verlor. — Aus Theben war Chryseis gebürtig:

Wir kamen nach Theben Ections heiliger Stadt.

Iliad. I. 366.

Und da wird nun gesagt, daß sich unter denen andern Gefangenen, die man daselbst gemachte, auch die Chryseis befanden. — Die Stelle, die wir nun anführen wollen, soll nicht nach ihrem eigentlichen Wortvortande erklärt werden:

— Du in Troja — ich in Theben —

Iliad. XXII, 479.

und

VI Des Orakls allgemeine Erbschreibung.

und an einem andern Ort:

Andromache des großherzigen Eetions Tochter; Eetions Tochter, der das waldbigte Hippokratam bewohndete, das hippokratatische Theben und die Sakkier beherrschete.

Iliad. VII. 395.

Hieher gehören auch die Worte der Andromache:

Hektor! Ach ich Elende! Zu einem Schicksale wurden wir, du in Troja, in des Priamus Pallast, und ich in Theben geboren.

Iliad. XXII. 477.

Welche Stelle aber nicht ihrem eigentlichen Wortverstande nach, sondern vermittelst einer Verlesung zu erklären ist, so daß der Sinn dieser ist: Zu einerley Schicksal sind wir beide in Troja, du in des Priamus Pallast, und ich in Theben geboren worden. Dieses nun ist die andere Dynastie der Trojaner, (die, so unter dem Nymos stand, war die erste) und nunmehr folget die dritte, die von den Lesgern bewohnt ward:

Altus der streitbaren Geleger König.

Iliad. XXI. 26.

Die Tochter desselben heirathete Priamus, der mit ihr zwei Söhne, den Lykaon und Polydorus, erzeugete. — Ferner so werden diejenigen, so unter dem Hektor standen, im Schiffsverzeichnisse des Homerus Trojaner genannt:

Die Trojaner führete der Helmerschütterer Hektor.

Iliad. II. 816.

Ferner

Dreizehntes Buch des griechischen Textes. 1617

Ferner die unter dem **Aeneas**

Anchises großer Sohn war Führer der **Dardaner**.

Ebend. 819.

Denk daß diese Trojaner waren, ist aus der Stelle klar, wo er sagt.

Aeneas du Trojer Beräther.

Ebend. 83.

Es folgen die **Lykier** unter dem **Pandarus**, denn auch diese waren Trojaner:

Die Trojer, die die Wellen des schwarzen **Aefepus** trinken, und die **Aphittier**, welche **Zelia** am untersten Fuße des **Ida** bewohnen, diese führte **Pandarus** der berühmte Sohn des **Lykaons**.

Iliad. II. 824.

Dieses also ist die sechste Dynastie. Nunmehr sind aber auch diejenigen Trojaner, die zwischen dem **Aefepus** und **Abhdus** wohnen; denn die ganze Gegend um **Abhdus** herum steht unter dem **Asius**; Homer sagt:

Asius Hyrtakides Sohn war Fürst aller derer, die um **Perkote**, **Praktium**, **Sestus**, **Abhdus** und das göttliche **Arisba** wohnten.

Ebend. 835.

Um **Abhdus** wendete auch einer von denen Söhnen des **Priamus**, die er mit seinen Rebwelbern erzeugt hatte, die väterliche Heerden:

Den unächtten Sohn des **Priamus**, den **Demokoon**, der von seinen schnellen Pferden, die bey **Abhdus** wendeten, herkam, durchstach er.

Iliad. IV. 499.

Dritter Band.

REFF

Der

1618 Des Strabon allgemeine Erdbeschreibung

586.

Der Sohn Hicetaons wendete seine (und das auch eigene, keine fremde) Heerde in Perfote.

Zuerst redet er dem Sohn der Hicetachis, den stammhaften Melanipp, an, der inzwischen die Rinderheerden in Perfote gewendet.

Also dieses auch, und was weiter bis Adrastea alleget, gehöret zu Troas, denn die Anführer derselben waren:

Zwey Söhne des perfortischen Merops,

Iliad. II. 821.

Also sind diejenigen alle, die von Abydus bis Adrastea wohnen, Trojaner, doch waren sie in zwey Dynastien getheilet, von denen die eine unter dem Asius, und die andere unter den Söhnen des Merops stand. Eben so gab es auch ein doppelt Kilikien, ein thebanisches und ein lyrnessisches. Und über diese alle herrschete Priamus, wie man aus der Stelle des Homer sehen kan, wo Achilles also zum Priamus saget.

Ich habe wol gehöret, o Greis, wie glücklich du ehemals warest; wie du alle die glückliche Fluren, die Lesbos gegen über liegen, besessen, und über den unabsehblichen Hellespont und Phrygien geherrschet.

Iliad. XXIV. 543.

So also war damals Troja beschaffen; allein in den Folgezeiten ward dieses alles verändert. Des Striches von Rhizikum bis Praxikum bemächtigten sich die Phrygier; die Gegend von Abydus die Thracier, (und vor diesen beiden die Bithyner und Bithyner) was weiter

weiter hin lag die Treter, ebenfalls ein thrakisches Volk; das Blachfeld um Theben die Lydier, oder wie sie damals hießen, Mäoner, Ueberbleibsel derjenigen Myser, die ehemals unter dem Leuthras und Te-lephus gestanden hatten. Da nun auf solche Weise Troja beym Homer nichts anders als die jetzige Landschaft Aeolis ist, indem die Aeolier den ganzen Landstrich vom Hermus an bis an die Küste von Ryzikus sich zugeeignet, und ihre Städte dahin gebauet haben, so werden wir unsere Erdbeschreibung hoffentlich nicht ganz unricht einrichten, wenn wir das Land eigentlich sogenannte Aeolien vom Fluß Hermus bis zum lektischen Vorgebirge mit demjenigen verbinden, was nun vom lektischen Vorgebirge an bis weiter zum Aesepus hinliegt. In der Specialbeschreibung werden wir sodann Gelegenheit haben, alles dieses wiederum gehörig von einander zu unterscheiden, und den gegenwärtigen Zustand dieser Orter mit dem im Zeltalter des Homer zu vergleichen.

Erster Artikel.

Beschreibung des trojanischen Gebietes von der kyziken-schen Gränze bis zum eigentlich sogenannten Dardanien.

§ 190.

Der Meinung des Homerus zu Folge fänget sich also die Gränze von Troas sogleich bey dem Aesepus und dem kyzikenischen Gebiet an. So sagt er hievon:

Die Trojer, die die Wellen des schwarzen Aesepus trinken, und die Aphnier, welche Zelia am untersten Fuße des Ida bewohnen, diese führete Pandarus, der berühmte Sohn des Iphlaon, an.

Iliad. II. 824.

RII II 2

Eben

587. Eben diese nennet er auch Lykier. Aphniet sollen sie vom aphnizischen See heißen, welches kein anderer als der dasylitische ist.

S. 191.

Zelia am untersten Fuße des Ida, ist von Rhizus hundert und neunzig, und von der Gegend des Propontis, wo sich der Aesepus in ihn ergießt, ohngefähr achtzig Stadien entlegen. — Homer fährt nun fort, und theilet dasjenige ein, so längst der Küste hin jenseit des Aesepus liegt:

Adrastus und Amphius mit dem leinenen Harnisch bewafnet *), zwey Söhne des perkossischen Merops, führeten diejenigen an, so Adrastaa, die apasischen Gesilde, Pytrea und den steilert Berg Teria bewohneten.

Ebend. 828.

Alle diese Orter standen unter Zelia, und waren hinsichtlich lykienisch, weil diese ganze Küste von den Rhizikern und Priapenern besessen ward. Neben Zelia ist der Fluß Tarsius, der so viel verschiedene Krümmungen hat, daß man auf einem und demselben Wege zu zwanzig verschiedenen malen über ihn setzen muß; dergleichen sehr krumme Flüsse man auch sonst an andern

*) Iohannes war also nicht der Erfinder dieser Art der Harnische, sondern er versuchte sie nur zu seiner Zeit wieder einzuführen. Pausan. Atticor. 21. sagt, daß sie im Gefechte nicht sonderlich nützlich wären, weil sie der Gewalt der eisernen Waffen nicht widerstünden; aber gute Dienste leisteten sie auf der Jagd, denn die Zähne der Pardel und Löwen sind sie nicht durchzubeißen vermögend. Eben dieser Schriftsteller sagt uns an eben diesem Orte, daß in vielen Tempeln, und vornemlich in dem des Apollon bei Orakium dergleichen Panzer zur Marität wären aufbehalten worden. Man lese auch *Blas*, pag. 6. 19.

andern Orten mehr hat. So ist der **Zeprachorus** beschaffen, dessen **Homerus** erwähnt. Ueber einen andern Fluß, der aus **Nikomedien** nach **Nikaa** fließet ³⁸⁵), muß man, wenn man von der einen dieser Städte zur andern gelangen will, vier und zwanzig mal setzen, zwischen **Pholoe** und **Elia** fließet auch ein Fluß, über den man auf diesem Wege sehr oft zu setzen genöthiget wird, und eben so ist ein anderer auf dem Wege von **Koslinium** nach **Alabanda** beschaffen; über einen andern, der über den **Taurus** von **Lyana** bis **Goff** fließet, setzt man fünf und siebenzig, und über den **Skarchon** fünf und zwanzig mal.

§. 192.

Ostigesähr — **Stadien** über den **Mündungen** des **Aesopus** ist ein Hügel, auf welchem das **Grabmal Memmons**, des **Sohns** des **Lichon** (gefeigt wird *), und nicht weit davon ist der sogenannte **Strecken** des **Memnon** ³⁸⁷). In der **Mitte** zwischen **Triapus** und dem **Aesopus** fließet der **Granikus** größtentheils durch das **adrastäische** **Gefilde**; berühmt durch die **Schlacht**,
 Akt II 3 welche

*) Er hatte, da er im letzten Jahre des trojanischen Krieges dem **Priamus** ein Heer von zwanzig tausend **Perfern** und **Aethiopiern** zugeführt, den **Sohn** des **Nestor**, den **Antilochos** umgebracht. **Homer**. **Il.** **IV.** 186, und ward dafür wiederum vom **Achill** erschlagen. **Quint.** **Calab.** **II.** 387. Dieses unglückliche Gefecht ist durch verschiedene **Denkmäler** der **Kunst** verewiget worden. **Pausan.** **Lacon.** c. 18. beschreiber den vom **Magnetier** **Batholles** verfertigten **Thron** des **Apollo** zu **Amphila**, wo unter andern **Auszierungen** gleichfalls dieser **Zweykampf** vorgestellt war. Nach eben diesem **Schriftsteller** (**Phoc.** p. 657) war er auch mit unter den **Gemälden** des **Polygnotus** vorgestellt, worüber ich des **Abt** **Gedoyt** **Description de deux tableaux de Polygnote, tirée de Pausanias**, in den **memoires de l'Academie des inscript.** & de **B. L.** p. 72, ed. d'Amsterdam nachlesen empfehle. Auf der **Itälischen** **Tafel** (**Bellum & excidium Trojanum ex antiquitatum reliquiis**, ed. **L. Bege**, **Berolini** 1699. 4to.) ist dieser **Zweykampf** No. 48 vorgestellt.

welche hier Alexander gegen die Generale des Darius erschlug (388), welche die Einkünfte des ganzen Innern des Taurus und des Euphrat gelegenen Asiens folgten. An seinen Ufern lag Sidene, mit sehr vielen dazu gehörigen Ländereien, die gegenwärtig verwüstet ist. Auf den Grenzen des Lykischen und Peloponnesischen Gebietes ist der Ort, welcher Zarpagia genannt wird, wo sich der Fabel nach der Raub des Ganymedes ereignet haben soll (389), wiewol der Schauplatz dieser Geschichte andere neben Dardanum auf dem dardanischen Vorgebirge versetzen.

§. 193.

Priapus ist eine Gestalt mit einem Hasen. Einige wollen, daß sie von den Milesiern zu, oben der Zeit, da sie Milesus und Prokonnesus stifteten, erbauet worden seyn soll, da andere die Gründung derselben denen Kyziken zuschreiben. Ihren Namen hat sie vom Priapus, der hier mit vieler Ehrfurcht verehrt wird, erhalten; wiewol man, daß sie den Dienst derselben von den Orneern (390), in der Nachbarschaft von Korinthus, bekommen, oder daß sie von selbst auf die Verehrung eines Gottes gefallen, der für einen Sohn des Bacchus und einer Nymphe gehalten wird (391), welches letztere wohl seyn könnte, weil diese ganze Gegend, sowol als das benachbarte Gebiet der Lampsakener und Parlaner an vorreflichen Weinen Ueberfluß hat, daher auch Lampsakus vom Heros Befehl erhielt, den zu ihm geflüchteten Themistokles mit Wein zu versorgen (392). Es ist aber Priapus erst von denen Neuern unter die Götter versetzt worden, indem ihn Hesiodus noch nicht einmal kennt, und hat es mit ihm eben die Beschaffenheit als mit denen attischen Gottheiten, Orchanes, Korinthialus, Tychon (393) u. d. g.

588.

die Gegend diese Gegend ehemals *Adrastea* und
 das *Adrastische Gebirge* genennet, nach einer auch
 andernorts eingetragenen Nachricht, daß ein und derselbe
 Ort, mit einem doppelten Namen belegt worden; in
 dem einen, nach *Platarchen* *Theben* und das *thebanische*
Gebirge; im andern *Mygdonia* und das
mygdonische Gebirge zu finden pfleget. Den Namen
 nach *Kallisthenes* will; vom König *Adrastus*
 her, der der Römischen den ersten Tempel errichtete,
 bekommen haben. Die Hauptstadt derselben, die, wie
 die ganze Gegend *Adrastus* heißt, liegt zwischen *Prida-
 pus* und *Dartum*. Es ist hier, neben dem Vorgebirge,
 ein Tempel der *athenischen Apollon* und der *Diane*, wo
 selbst ein Orakel war, welches aber, eben wie das in
Bellus und *Orakel* zu erhalten angehört hat, seit
 in *Dartum*; durch den Baumstamm *Heliodoreon*, der
 sowohl wegen seiner Größe als Schönheit so berühmte *Arche*
 errichtet worden ist (24), diese Orakel auch überhaupst die
 hier befindliche Tempel nicht gerissen, und alle Sitten
 und *Traditionen* derselben nach *Dartum* hinüber ge-
 schaft worden sind; *derjenige* *Tempel* *hier* *wo*
Tempel der *Adrastea* noch der *Nemesis* (25); allein in
Rhizium ist ein Tempel der *Adrastea*, von welcher Göttin
 die folgende *Stelle* des *Antimachus* hersehen
 wollen; *eine* *große* *Göttin* *ist* *Nemesis*, *die* *die* *göt-
 tlichen* *alles* *stärker* *würdig* *gestach*; *die*
hat *an* *Alesandros* *Ursch*, *wo* *sie* *mit* *ihrem*
verehret, *und* *von* *ihm* *Adrastea* (26) ge-
 nannt wird, *den* *ersten* *Orakel* *Adrastus*
 errichtet

Partum liegt gleichfalls am Meere, und hat einen noch größern Hafen, als Priapus. Da beide Städte zum pergamonischen Königreiche gehörten, so haben die erstern sich durch Vergünstigung ihrer Könige sehr vieler Ländererben, so denen letztern zustanden, bemächtigt. Die Fabel sagt, daß sich hier Ophidogenen, die eine gewisse Verwandtschaft mit dem Schlangen haben, aufhalten sollen. Die Mannspersonen derselben besitzen, wenigstens sagt man so, die Kraft, Patienten, so von Schlangen gebissen worden, zu heilen; Sie berühren selbige, nach Art der Zauberer, von Zeit zu Zeit, und nehmen so das in den Ader eingedrungene Gift, und die dadurch verursachte Entzündung und Schmerzen hinweg. Der Stifter dieses Geschlechts soll ein aus einer Schlange verwechselter Prinz gewesen seyn (297); vielleicht wollte man dadurch andeuten, daß er von den Phylen in Afrika abstammet (298); auf welche Weise man würde begreifen können, wie die von seinen Vorfahren ererbte Kraft sich auch auf seine Nachkommen fortpflanzen können. — Wir merken uns noch, daß Partum von den Milesiern, Erythraern und den Bewohnern des Landes, Panus erbaut worden ist.

Parca (299) liegt in Pithyuum, einem Districte des parianischen Gebietes, zwischen Priapus und Partium, in der Gegend der Küste, die mit ihrem eigenthümlichen Namen Linürki bezeichnet wird, und der schönen Aussicht auf die Inseln wegen, die man hier findet, berühmte ist; über ihr liegt der Sichelberg.

Auf der Fabel von Partium nach Priapus finden man Alt, und Neoptolemus, auf welcher letztern man

man eine Stadt findet, die ihrer Marmorbrüche wegen berühmt ist; daher auch die mehresten Werke der Kunst in den Städten dieser Gegend, und besonders in Kyzikus, aus diesem Marmor verfertigt werden. Dieses Eiland war das Vaterland des Aristeas, des so bekannten Schwarzkünstlers und Verfassers der arimaspiischen Gedichte 39).

(852. 11. 37.)

§. 198.

Was den Berg der Rhea anbetriß, so geben einige dafür die piraissischen Gebirge in der Nachbarschaft von Zelta aus, die von den Kyzikenern besessen werden, und der Jagden wegen berühmt sind; die hiet sowohl von denen sydischen als persischen Königen angestellt wurden; andere zeigen dafür einen Hügel vierzig Stadien von Lampsakus, auf welchem ein Tempel der Göttermutter zu Ehren errichtet worden, der unter dem Namen des Heiligthumes der Rhea bekannt ist.

§. 199.

Lampsakus liegt ebenfalls am Meer, es ist eine merkwürdige Stadt, mit einem guten Hafen, die sich noch bis jetzt, eben sowohl als Abydos (von welcher sie hundert und siebenzig Stadien entlegen ist) in einem ziemlich guten Zustand befindet. Vor alten Zeiten hieß sie Pirysa, welchen Namen auch das Eiland Chios geführt haben soll. Auf dem Halbinsel ihr gegen über liegt das kleine Städtchen Kallipolis auf einem Vorberge, welches sich sehr weit ins Meer hinein nach Asien und Lampsakus zu erstreckt, so daß die Ueberfahrt nicht mehr als vierzig Stadien beträgt.

§. 200.

Zwischen Lampsakus und Partum befanden sich ehemals der Fluß und die Stadt Palsus; als aber diese

Stadt verwüstet ward, so baueten sie die Einwohner nicht wiederum auf, sondern begaben sich in ihren Landbesitzern, den Lampsakern; denn Párus war eben so wol als Lampakus eine milesische Kolonie. Wenn man hier heißt sie bald Apárus, (s. E. die apasischen Gesilde.

Jliad. II, 828.)

und bald párus, (s. E. den reichen der in Párus wohnete. Jliad. II, 828.)

Kolonie, etwas über Lampakus landeinwärts gelegen, ist ebenfalls eine Kolonie der Milesier. Außer diesem hat man auch noch einen andern Flecken dieses Namens, welcher an dem außerhalb des Hellespont gelegenen Meere liegt, von Iljum hundert und vierzig Stadien entfernt ist, und der Geburtsort des Kallimachus gewesen seyn soll. Anaximenes erwähnt noch vieler anderer Orter mehr, so diesen Namen geführt; einer derselben lag in Erythrae, ein anderer in Pholis, ein dritter in Thessalien, und hierzu können wir noch Likokolone im Gebiet von Parium setzen.

S. 202.

Im lampsakenschen Gebiete führt ein seines vorzügliches Weinbaues wegen berühmter Distrikt den Namen Gergethium, daselbst findet sich auch eine Stadt Gergetha, welche von den Gergethensern im Gebiete von Ruma gestiftet worden, wo noch jetzt die kleine Stadt Gergethium neben Larissa vorhanden.

vorhanden ist, und ehemals Gergethā (von *Γεργη* oder *Γεργηες*, schreiben die Griechen das Wort, daß es ein Nomen foemininum pluralis numeri ist) das Vaterland Kephalaos lag ³⁹⁸).

§. 253.

Was den Flor der Gelehrsamkeit in diesen Gegenden betrifft, so ist aus Parium der berühmte Glossenverfertiger Neoptolemus ³⁹⁹ gebürtig gewesen, sonst wissen wir eben keine. Mehrere kann Lampsakus aufzeigen, denn sie ist die Mutter der Geschichtschreiber Charon und Adimantus ⁴⁰⁰, des Redners Anaximenes ⁴⁰¹, des Metrodot, des Freundes vom Epikur ⁴⁰², ja Epikur selbst kann auf gewisse Weise für einen Lampsakener gehalten werden, indem er sich eine sehr lange Zeit in Lampsakus aufgehalten, und der Freundschaft der berühmtesten Männer dieser Stadt, eines Domeneus und eines Leont genossen ⁴⁰³. — Aus dieser Stadt nahm Agrippa die Bildsäule des gefallenen Löwen, ein Werk des Lysippus, hinweg, und ließ es im Haven, der sich zwischen der See ⁴⁰⁴ und dem Euripus befindet, aufstellen.

S. 590.

§. 204.

Auf Lampsakus folget Abydos, und was pazmischen liegt. Da zu den Zeiten des trojanischen Krieges weder Lampsakus noch Parium erbauet waren, so drückt sich Homer so aus, daß er das heutige Gebiet von Lampsakus mit dem parischen verwechselt. Hier sind seine Worte:

Alle die, so Perote, Praktium, Gestus, und Abydos und das göttliche Prias bewohnten, sah alle diese beherrschete Asius; Hyrtalus Sohn.

Iliad. II. 835.

und

1628 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung.

und gleich darauf:

— welchen von Arisba, von des Selleentes Gestaden, seine feurige Hengste hieher trugen,

v. 838.

Aus welchen Worten man sollte vermuthen können, es sey Arisba die Residenz des Asius gewesen, indem er ihn von daher kommen läßt. Es sind aber alle diese Dörter gegenwärtig so unbekannt, daß wir weiter nichts von ihnen wissen, als daß sie in der Gegend von Abydus, Lampsakus und Parium (welcher letztere Ort in alten Zeiten den Namen Perkote führete) gelegen haben. — Was die Flüsse betrifft, so läßt Homer den Selleentes neben Arisba fließen; (denn sein Asius kommt bey ihm aus Arisba von des Selleentes Gestaden.) Der Praktius ist ein Fluß, (denn eine Stadt dieses Namens, wie einige fälschlich gemeint haben, ist nicht zu finden) zwischen Abydus und Lampsakus; daß man also die Worte:

so Praktium bewohnen,
vom Fluße verstehn muß, gerade so als folgende Stellen:
Am Fluß Kephtissus waren die heilige Wohnungen derselben.

Iliad. II. 521.

oder diese:

Die am Gestade des Parthenius ihre Wohnplätze hatten.

Ibid. 854.

Es war auch in Lesbos eine Stadt Arisba, die von den Methynäern besessen ward, so findet sich auch, wie wir gesagt haben, in Thrakien ein Fluß Artabus, an dessen Ufern die leberische Thrakier wohnen; und überhaupt sind unter den thrakischen und trojanischen Namen

Namen sehr viele Homonymien. So haben wir the gewisses Volk der Thraker, das unter dem Namen der Stäer bekannt ist, den Fluß Stäus und die sogenannte stäische Mauern; diesen correspondiren in Troja die stäische Pforten. — In Thracien sind Xanthier; in Troja ist ein Fluß Xanthus. — Arisbarus ist ein thrakischer Fluß, der in den Hebrus fällt; Arisbarus eine trojanische Stadt. — Xhesus ist ein Fluß in Troja, und Xhesus ist auch der Name eines thrakischen Königs. — — — Sonsten kommt außer diesem Fluß auch noch ein anderer dieses Namens bey Homer vor:

Der Ohm des ritterlichen Hektor, Hekubens leiblicher Bruder, Dymantens Sohn, der Phrygien an des Sangarius Gestade bewohnte.

Iiad. XVI. 717.

§. 205.

Abdus ist von den Milesiern 405) auf Bergünstigung des lydischen Königes Gyges, welchem damals diese Gegend und ganz Troas unterworfen war, (daher auch ein Vorgebirge neben Dardanum noch jetzt den Namen Gyges führet) erbauet worden. Es lieget die Stadt an der Mündung des Hellespont und des Propontis, gleichweit von Lampsakus und von Ilium, nemlich von jeder dieser beiden Städte hundert und siebenzig Stadlen entlegen. Der Hellespont hält hier nur sieben Stadlen 406), daher sich auch Xerxes diese Gegend vor ändern auslas, um sein Heer aus Asien nach Europa überzusetzen. Die äußersten Spitzen von Europa, die hier ins Meer hinein gehn, werden ihrer Gestalt wegen Cherronesus, d. i. Halbeyland genennet, und formiren Abdus gerade gegen über, die hier so außer-

außerordentliche Schmahlen des Hellespont. Die beste
 von den Städten, so auf diesem sogenannten Halbenland
 liegen, ist Sestus, so ehemals der Nähe wegen unter
 einem Gouverneur mit Abydus stand, als die Gränzen
 der Gouvernements noch nicht durch die Meerenge ge-
 trennet wurden. Wenn man von dem einen Hafen nach
 dem andern überfährt, so ist Sestus von Abydus dreymal
 so weit, als die Städte, so liegen; allein man fährt alsdenn nicht
 in einer geraden Linie über, sondern weicht von beiden
 Enden etwas ab; fährt man von Abydus über, so
 wendet man sich etwas nach dem Propontis zu, und
 einen dieser entgegengesetzten Cours hält man, wenn man
 von Sestus nach Abydus will. Die Gegend bey Sestus,
 wo die über den Hellespont geschlagene Brücke des Ferrus
 sich endigte, wird gegenwärtig Apobathra genannt.
 Sestus liegt linker Hand am Propontis, zur rechten
 Seite der vom Abydus herkommenden Fluth; daher
 kommt es, daß die Ueberfahrt von Sestus nach Abydus
 leichter als die von Abydus nach Sestus ist, denn wenn
 man sich nur ein klein wenig zum sogenannten Thurm
 der Hero abwendet, so hilft die Fluth selbst die Ueber-
 fahrt beschleunigen. Die, so von Abydus übersehen wol-
 len, fahren zuerst ohngefähr acht Stadien weit in einer
 geraden Richtung; bis sie zu einem Sestus gegen über
 liegenden Thurm kommen; von da gehet denn der Cours
 in der Krümme herum, damit die Ruderer doch nicht
 beständig der Fluth entgegen zu arbeiten genöthiget seyn
 möchten. — Nach dem trojanischen Kriege machten sich
 zuerst die Thraker, und dann die Milesier Meister
 von Abydus. Unter denen an der Küste des Propontis
 gelegenen Städten, die Darius, der Vater des Ferrus,
 anzündete, befand sich auch Abydus. Er that dieses,
 weil er bey seiner Rückkehr aus Skythien hörte, die
 Nomaden hätten sich entschlossen, wider ihn ins Feld
 zu ziehn; und sich so für dem in ihr Land gethanen Ein-
 fall

fall zu rächen. Da fürchtete nun Darius, es möchten die am Propontis liegende Städte denen Skythen Schiffe zur Ueberfahrt geben, und zündete sie an, welche Verwüstung außer denen durch die Zeit hervorgebrachte Veränderungen eine der größten Ursachen und, daß wir so wenig gewisses von der eigentlichen Eintheilung dieser Länder zu sagen im Stande sind. — Was Sestus und die übrigen Orter, so auf dem Cherronesus liegen, betrifft, haben wir von ihnen schon anderwärts gehandelt. Theopompus sagt, es sey Sestus eine ganz kleine, doch feste Stadt, die durch eine zwey Morgen lange Mauer mit dem Hasen verbunden werde.

§. 206.

Ueber das Gebiet des Abydenes liegt in Troas Astora. Jezund ist sie verwüstet, und der Ort, auf welchem sie stand, gehöret zum abydenischen Gebiete; ehemals war sie eine Stadt, die vor sich bestand, und Goldbergwerke hatte, die aber jezund, eben wie die auf dem Imolus neben dem Daktolus, erschöpft sind und nur noch kleine Ausbeute geben. Von Abydus bis zum Aesepus sind sieben hundert Stadien, und wenn man in einer geraden Linie fort fährt, noch weniger.

Zweiter Artikel.

Beschreibung des eigentlich sogenannten Dardaniens bis zum Iektischen Vorgebirge.

§. 207.

Jenseit des Abydus liegt sodann Illus und die übrige Seeküste bis zum Iektischen Vorgebirge, im tro. 592.
janti

1632 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung.

janischen Blachfelde und am Fuße des Ida gelegen, die unter dem Aeneas stand. Die Einwohner derselben werden vom Homer ohne Unterschied Dardanier und Dardaner genannt ⁴⁰⁷). Dardanier hießen sie z. E. in dieser Stelle:

Anchises großer Sohn war Führer der Dardanier.

Iliad. II. 819.

Dardanier in dieser:

Trojaner, Lykier und streitbare Dardaner.

Iliad. XV. 425.

Wahrscheinlich ist es, daß in dieser Gegend die vom Homer erwähnte Stadt Dardania lag:

Dardanus der Erstgeborene des wolkenherrschenden Zeus hat die Stadt Dardania erbauet.

Iliad. IX. 215.

von welcher jegund aber auch nicht einmal Reliquien zu sehen sind.

§. 208.

Plato vermuthete, daß nach denen großen Sündfluthen, die das menschliche Geschlecht betroffen hatten, ihre Lebensart besonders drey große Veränderungen erlitten. Zuerst lebten die Menschen, die damals noch völlig ungesittet und wild waren, auf den obersten Gipfeln der Berge, indem die Blachfelder noch völlig von Wassern überschwemmt waren. Die Wasser verliefen; das Blachfeld ward trocken; und die Menschen, die nun mehr und mehr Muth bekamen, verließen die Berge und suchten sich Wohnungen am Fuße derselben. Dies war die andere große Veränderung ihrer Lebensart,

art, auf welche die Dritte folget, da man das große, weit ausgebreitete Flachfeld, wie man es vor sich fand, bewohnte. Mich deucht, wir könnten eine vierte, fünfte, und noch mehrere Veränderungen annehmen, aber die letzte von allen ist sicherlich die, da man mit Beysehung aller Furcht, sich auch Küsten und Eyländer zu bewohnen erkühnete ⁴⁰⁸). Je mehr und mehr sich die Menschen dem Meere genähert, desto mehr Abänderungen und Unterscheidungen sind in ihren Regimentsverfassungen und Sitten entstanden. Aus einfältigen und unwissenden Leuten wurden sie gestittet. Aus Bauern wurden Halbbauern und zuletzt Bürger; und da mit einer jeden dieser Abänderungen die Sitten milder und mehr und mehr verfeinert wurden, so verwandelte sich diese Wildheit endlich in die so sehr feine, städtische Lebensart, der wir jezt genießen. Diese verschiedene Abänderungen unsrer Lebensart soll Homer, wie Plato will, in seinen Gedichten angegeben haben. Als ein Muster der ältesten und einfältigsten Lebensart auf den Bergen stellet er seine Kyklopen vor, die von selbst gewachsenen Früchten sich nähreten, und ihre Wohnungen in tiefen Hölen der höchsten Berggipfel hatten:

Ungepäet und ungepflüget sproßt ihnen Obst
trende.

Ulyss. IX. 109.

und gleich darauf:

Gerichtstühle, Gesetz und Gerechtigkeit kennen
sie nicht; auf den Gipfeln himmelhoher Berge
wohnen sie in ausgehöhlten Felsenrügen; da
ist jeder sich selbst Richter, und König seiner
Weiber und Kinder.

Ebend. 112.

1634 Des Strabo allgemeine Erbbeschreibung.

Die andere Epoche schildert er, da er vom Dardanus redet:

S.
593.

Der die Stadt Dardania ⁴⁰⁹) erbaute, da das heilige Ilium, die Stadt gesitteter Menschen, noch nicht im Blachfeld erbauet war, sondern man am Fuße des quellenreichen Ida noch wohnte.

Iliad. XX. 216.

Und die dritte unter dem Ilius ⁴¹⁰), der sich des Blachfeldes bemächtigte. Dieser Ilius soll der Erbauer Iliums gewesen seyn, daher sie auch von seinem Namen benannt worden; und es ist wahrscheinlich, daß man ihn darum mitten im Blachfelde begraben, weil er der erste gewesen, der sich das Blachfeld zu bewohnen gewagt:

Sie wurden bis zum Grabmaaf des alten Dardanier Ilius, mitten durch das Feld bis zum wilden Feigenbaum getrieben.

Iliad. XI. 160.

Wiewol auch dieser noch nicht einmal das Herz hatte, sich dem Blachfelde völlig anzuvertrauen. Denn er errichtete die Stadt nicht an dem Ort, wo sie sich jetzt befindet, sondern wol um dreißig Stadien weiter gegen Morgen, und mehr nach dem Ida und Dardanien zu, wo jetzt das kleine Dorf der Ilienser ist. Die Bewohner des gegenwärtigen Iliums, so aus Eitelkeit vorgeben, daß ihre Stadt die uralte vom Dardanus erbaute sey, können aus den homerischen Gedichten mit leichter Mühe widerlegt werden; denn es ist offenbar, daß das heutige Ilium und das vom Homer besungene nicht eins sey. Einige wollen sogar, daß die Stadt mehr als eine Veränderung erlitten, und nur erst in der letzten, auf den Ausdruck eines

eines Orakels, an der Stelle, die sie bis jetzt behauptet, gekommen. Ich vermüthe, daß diese Wanderungen der Menschen, aus denen erhabnern Gegenden in die niedrigeren herab, zugleich die Veränderungen in ihrer Lebensart und Regimentsverfassungen von den wilden und barbarischen zum gesitteten anzeigen sollen; jedoch wir werden noch an einem andern Ort dieses zu untersuchen Gelegenheit nehmen.

§. 209.

Die gegenwärtige Stadt der Ilienser soll ehemals, wie man sagt, nur ein kleiner Flecken gewesen seyn, der einen geringen und schlechten Tempel der Minerva gehabt. In diesem Zustand blieb es bis auf die durch den Alexander am Flusse Granikus besochtene Schlacht. Dieser schmückete den Ort mit vielen Heiligthümern, so er dahin verehrte, aus, gab ihm den Namen einer Stadt, und ertheilte seinen Bedienten Befehle, den Ort mit neuen Gebäuden zu schmücken, ihn für frey zu erkennen, und keine Abgaben von ihm einzutreiben. Als er nachher den persischen Krieg glücklich zu Ende gebracht, so schrieb er ihnen ein sehr gnädiges Schreiben, worinnen er versprach, diese Stadt zu vergrößern, einen schönen Tempel daselbst zu bauen, und heilige Spiele zu stiften. Nach dem Tode dieses Herrn nahm sich Lysimachus der Stadt mit dem mehresten Eifer an; er erbauete den vom Alexander gelobeten Tempel, umgab sie mit einer vierzig Stadien langen Mauer, und auf seins Befehl mußten die um sie herum gelegene alte Städte, die ihrem Verfall nahe waren, sich in sie als Kolonisten begeben. Es geschah dieses zu eben der Zeit; da er sich auch die Stiftung von Alexandria angelegen seyn ließ. Antigonus hatte zwar die Erbauung derselben angefangen, und sie nach seinem Namen Antigonon genennet; allein Lysimachus änderte denselben,

weil es ihm auf gewisse Weise Pflicht der Nachfolger Alexanders zu seyn schien, nur dann erst Städte nach ihrem Namen zu benennen, wenn sie zuvor einige dem Andenken ihres Herrn geweiht. Dieses Alexandria hat sich nicht allein bis jetzt erhalten, sondern auch beständig neuen Zuwachs bekommen, so daß sie gegenwärtig, da sie eine römische Kolonie hat, eine der berühmtesten Städte ist. — Um aber wieder auf unser

594. **Ilium** zurück zu kommen, so war dieses zu der Zeit, da die Römer zuerst in Asien festen Fuß faßten, und Antiochum den Großen aus denen innerhalb des Taurus gelegenen Provinzen depoffedirten, nichts anders als ein bloßer Stadtflecken. Wenigstens sagt Demetrius der Skypier, daß er damals noch als ein Knabe in diese Stadt gekommen, die so gewaltig schlecht beschaffen gewesen, daß man auch die Häuser nicht einmal mit Ziegelsteinen gedeckt hätte. Hieher gehöret auch die Nachricht des Zeygestanax, es hätten sich die Gallier, als sie aus Europa nach Asien übergegangen, und eine Bestung bedurften, dieses Ortes bemächtigt, ihn aber auch sogleich wieder verlassen, weil er keine Mauern hatte. Nach dieser Zeit aber hat sich der Zustand derselben, zwar in etwas gebessert; allein es währete nicht lange, so wurde sie wieder, zur Zeit des mihridatischen Krieges, von den Römern unter dem Simbria ⁴¹¹) belagert und erobert. Es war dieser Simbria eigentlich der Quästor des Bürgermeisters Valerius Flakkus, dem man den Krieg gegen den Mithridates zu führen aufgetragen hatte. Allein in Bithynien brachte der Quästor seinen Bürgermeister hinterlistig um, und bemächtigte sich selbst der Herrschaft über das Heer. Darauf kam er nach Ilium, welche Stadt sich ihm als einen Usurpateur einzunehmen weigerte. Darauf zog Simbria einen Wahrsager zu Rathe, und da ihm die Auspicien günstig waren, so fieng er die Belagerung derselben an, die er auch am

elst n

elften Tage glücklich endigte. Als er sich nun darauf sehr rühmte, wie er die Stadt, so König Agamemnon mit einer Flotte von tausend Schiffen und der gesamten Macht des vereinigten Griechenlandes belagert, fast in eben so viel Tagen als der Jahren erobert, so versetzte einer der Ilienischen Bürger, darauf: Das machte, weil wir keinen Hector uns zu vertheidigen hatten. Es fühlte jedoch die Stadt diesen Unfall nicht sonderlich; denn Eylla, der bald darauf den Gimbrä hincichten ließ, und den Mithridates nach mit ihm geschlossenen Verträgen in sein Reich zurück schickte, that alles, um sie des erlittenen Unglücks wegen zu entschädigen. Noch mehr hat in unsern Zeiten der hochselige Cäsar für das Aufnehmen dieser Stadt zur Nachahmung Alexanders gethan. Es warf sich aber Alexander sowohl der Verwandtschaft wegen, die er mit den Iliensern zu haben vermeinte, als wegen seiner großen Hochachtung für die Gedichte Homers zum Patron dieser Stadt auf. Welche ein großer Verehrer der homerischen Gedichte Alexander war, können wir besonders daraus sehen, weil wir noch gegenwärtig die sogenannte Rastenedition des Homerus besitzen; durch welche Benennung man die vom Kallisthenes und Antarchus besorgte Ausgabe der Werke dieses Dichters versteht, so Alexander fleißig zu lesen und zu excerptiren pflegte, und die in einem der allerkostbarsten und künstlichst gearbeiteten Kästen, die man im ganzen persischen Lager erbeutet hatte, aufbewahrt ward. — Dieses war von der Hochachtung Alexanders gegen die homerischen Gedichte; hierzu kam nun noch seine Verwandtschaft mit den molossischen Königen aus dem Geschlechte der Aetiden, über welche ehemals Andromache, die gewesene Gemahlinn des Hector, geherrscht haben sollte ⁴⁷²). Waren nun diese beide Gründe hinreichend, den Alexander zu bewegen, sich denen Iliensern günstig zu erzeigen, so mußte

S. 395. Cäsar ihnen noch um viel mehr gnädig seyn; theils um dem Alexander, wie er in allen seinen Unternehmungen that, nachzuahmen, theils weil seine Verwandtschaft mit den Iliensern viel sicherer und gegründeter, als die des Alexander war. Denn einmal so war Cäsar ein Römer, und es ist bekannt, daß alle Römer den Aeneas für ihren Ahnherrn erkennen; und dann so war er aus dem jultischen Geschlechte, welches vom Julius, einem der Nachkommen des Aeneas abstammete. Dielem zufolge schenkte er ihnen viele Länderen, und erklärte sie für frey, welche Wohlthaten sie auch noch bis jezt und genießen⁴¹³). — Daß aber das alte Ilium, von dem Homer rehet, nicht da lag, wo das gegenwärtige steht, erhellet aus folgenden Gründen: — Doch, bevor wir sie anführen, wollen wir die angefangene Beschreibung der Seeküste vollenden; die wir nunmehr da wiederum anfangen, wo wir im vorigen aufgehört haben.

§. 210.

Es folget also auf Abydus das Dardanische Vorgebirge, dessen wir nur kurz vorher erwähnt, und die Stadt Dardanus, siebenzig Stadien von Abydus entlegen. Zwischen diesen beiden Städten fließet der Fluß Rhodius, welchem gegen über, auf dem Eperneso, das sogenannte Hundsvorgebirge liegt, welches für das Grabmal der Hekuba ausgegeben wird⁴¹⁴). Einige sagen, daß sich der Rhodius mit dem Aesepus vereinigen soll, wenigstens erwähnt Homer selner, denn er nennet den

Rhesus, Heptaporus, Karesus und Rhodius.

Iliad. XII. 20.

Die alte Stadt Dardanus selbst ist jezt so wenig beachtet.

trächtlich, daß die Könige die Einwohner derselben sehr häufig, bald nach Abydos wandern, und bald nach Dardanus zurückkehren heißen. Sie ist anmerkenswert, weil hier der Friedenskongreß zwischen dem römischen Feldherrn Kornelius Sylla und dem Mithridates Eupator gehalten ward.

§. 211.

Nicht weit davon ist Ophreintum. Hier ist der Hayn des Hektors, auf einer Anhöhe, die sehr weit gesehen werden kann, imgleichen die See Preleus.

§. 212.

Es folget Rhöteum, eine auf einem Hügel gelegene Stadt. Auf der hiesigen sandigen Rhede findet sich das Nanteum, das Grabmaal, und zugleich ein Tempel und Bildsäule des Ajar. Antonius hatte diese, letztere weggenommen, und nach Egypten gebracht; (wie er denn überhaupt, der Kleopatra zu gefallen, die vortrefflichsten Werke der Kunst, so in den Tempeln als Heiligthümer waren aufgestellt worden, weggenommen hatte) aber August, der alles dieses unrechtmäßig geraubte Gut denen Göttern wiedergab ⁴³⁵), gab auch diese Bildsäule denen Einwohnern von Rhöteum zurück.

§. 213.

Nach Rhöteum folget Sigäum, eine gegenwärtig verwüstete Stadt, mit einem Schiffgestell; der sogenannte Hafen der Griechen; die griechischen Heerlager; die sogenannte Stomalimne, und die Mündungen des Stamander; denn der Stamander und der Simois, die sich im Blachfelde mit einander vereinigen, und der Küste sehr viel Schlick ansetzen, haben dadurch ihre eigene Mündungen verstopft, so

daß sie sich jekund, statt daß sie sich ehemals ins Meer ergossen, in einer stehenden See voller Meerwasser und in Morästen ergießen. Dem sigäischen Vorgebirge liegen auf dem Cherroneso das Pratesileum und Eleusa gegen über, von welchen beiden Orten wir in der Beschreibung Thrakiens gehandelt. — Die Länge dieser ganzen Küste von Rhöteum bis zum sigäischen Vorgebirge und dem Grabmaal des Achilles beträgt, wenn man gerade schiffet, sechzig Stadien. Das Grabmaal und ein Tempel des Achilles liegt am sigäischen Vorgebirge, wo auch die Begräbnisse des Patrokles und des Antilochus zu sehn sind, welchem Helden die Ilienser alle mit einander, eben so wie dem Ujar, göttliche Ehre erzeigen; allein den Herkules verehren sie nicht, weil dieser, wie sie sagen, ihr Vaterland verwüstet. Da möchte nun jemand einwenden: Es ist wol wahr, Herkules hat Troja zerstört, aber doch so, daß auch nach seiner Zerstörung Ilium noch immer eine Stadt blieb, wie dieses Homer so ausdrückt:

596.

Er plünderte Ilium aus, und machte die Straßen der Stadt zu Witwen.

Iliad. V. 641.

(Denn machte er die Straßen zu Witwen, so verwüstete er sie nicht völlig, sondern beraubete sie nur der mehresten ihrer Einwohner; dies will dieser Ausdruck sagen) aber jene, die sie als Götter verehren, haben sie gänzlich zerstört, wie läßt dieses sich reimen? Das einzige, was man darauf antworten könnte, wäre dieses: Jene letztern hätten einen gerechten, Herkules aber einen ungerechten Krieg, wegen der laomedontischen Pferde geführt; wogegen man doch wieder einwenden könnte, daß der Krieg nicht eigentlich dieser Pferde wegen, sondern über dem für die Befreyung der Hestione versprochenen Lohn sey geführt worden ⁴¹⁶). — Jedoch

Jedoch wir übergehen dies, weil wir uns nicht in die Gefilde der Mythologie verirren wollen, und weil wir uns vielleicht die wahre Ursachen vergebens zu erforschen bemühen würden, so die Ilienser bewogen, diesen der Heroen zu verehren, und jenen nicht. — Es scheint aber, daß Ilium zu der Zeit, da es vom Herkules erobert ward, eine sehr kleine Stadt gewesen seyn müsse; denn Herkules hatte nicht mehr:

Als sechs Schiffe und ein kleines Heer von Helden, womit er Ilium einnahm.

Ebend.

Woraus man denn auch sieht, daß man mit Recht behauptet, es sey Priamus aus einem kleinen Fürsten ein mächtiger und König der Könige geworden.

§. 214.

Gehn wir nun von dieser Küste ein klein wenig fort, so stoßen wir auf das sogenannte Heerlager der Griechen, dem Eylande Tenedos gerade gegen über.

§. 215.

So also ist die Küstengegend beschaffen, über welche nun das Blachfeld der Trojaner liegt, so sich gegen Osten viele Stadien hin, bis zum Ida erstreckt. Die Berggegend derselben ist sehr schmal, und erstreckt sich gegen Süden bis an die Gegend, wo Stephis liegt, und gegen Norden bis an die Lykier, so Zelia besitzen. Es ist dieses die Gegend, welche Homer Dardanien nennet, und den Söhnen des Antenor, und dem Aeneas unterwürfig macht. Unter dieser Dynastie lag Kebrenia ⁴⁷⁷), größtentheils eben; und Dardanien fast überall parallel. Ehemals war auch eine Stadt Kebrene hier. Demetrius vermüthet, daß sich vom

III II 5

Schiff.

Schiffgestelle bis hieher der Theil von Ilium, der unter dem Hector gestanden, erstreckt, und beruset sich darauf, weil man hier die Grabstätte des Paris, und der erstern Gemahlinn desselben, der Oenone, die er vor der Entführung der Helene geheirathet hatte, siehe 418). Homer erwähnt auch des Kebrtons, eines der natürlichen Söhne des Priamus, welcher vermuthlich seinen Namen von dieser Provinz, oder welches noch wahrscheinlicher, von der Stadt Kebrene bekommen. Ferner so soll sich diese Dynastie bis an die Grenzen von Stepsis (es trennete sie aber der Skamander vom Gebiete dieser Stadt) erstreckt haben. Beide Städte hatten beständige Streitigkeiten mit einander, die so lange dauerten, bis sie auf Befehl des Antigonos, alle beide, die von ihm erbauete Stadt Antigononia, die gegenwärtig Alexandria heißt, bevölkern mußten. Die Einwohner von Kebrene blieben nachher beständig Bewohner dieser neuen Stadt, aber die von Stepsis kehrten auf Vergünstigung des Lysimachus wiederum zu ihren alten Wohnsitzen zurück.

S.
397.

§. 216.

Von diesen Berggegenden des Ida erstrecken sich aus zwey Thäler nach dem Meere zu, von denen das eine gerade nach Rhöteum, das andere nach Sigäum zugeht. Beide beschreiben einen halben Zirkel, hören im Blachfeld auf, und sind vom Meer eben so weit als das heutige Ilium entlegen; indem dieses zwischen beiden Thälern da liegt, wo sie sich endigen, da das Homerische am Anfang lag. Diese beiden Thäler beschließen die sogenannten Gefilde des Simois und Skamander, die von beiden nur gedachten Flüssen gewässert werden. Alles dieses nun, was von diesen beiden Thälern umschlossen wird, heißt im eigentlichen Verstande das troische Gefilde, und ist der Schauplatz aller

aller Derer vom Homer besungenen Schlachten gewesen. Es kann es auch gar süglich gewesen seyn, denn es ist sehr breit, und die mehresten Derer vom Homer erwähneten Derter werden noch gegenwärtig daselbst gezeigt: bergleichen sind z. E. der Hayn der wilden Feigenbäume, das Grabmaal des Ulysses, Barica, und der Grabbügel des Ilius. Was die beiden Flüsse Simois und Skamander betrifft, von denen der eine sich Sigäum, der andere Rhöceum nähert, so vereinigen sie sich beide, nicht weit vom heutigen Ilium, mit einander, und ergießen sich nachher bey Sigäum ins Meer, eigentlich zwar nicht ins Meer, sondern in eine See, die aber nachher durch eine Mündung Gemeinschaft mit der See hat. Jedes dieser beiden gedachten Gefilde wird von dem andern durch einen großen Hügel geschieden, der sich bey dem heutigen Ilium anfängt, und bis Kebrerien gerade fortgeht, so daß er in Rücksicht auf die beiden Thäler, die er von einander trennet, die Gestalt eines griechischen Upsilon überkommt.

Untersuchung der Frage: Ob die heut zu Tage bekannte Stadt Ilium eben die sey, so Homerus besungen?

§. 217.

Ein klein wenig über diese Derter liegt das Dorf der Ilienser, dreißig Stadien von der Stadt, und dieses soll die Gegend seyn, wo das alte berühmte Ilium gestanden. Zehn Stadien weiter hinauf über dieses Dorf liegt Kalekolone; welchen Namen man einem gewissen Hügel giebt, neben welchem der Simois in einer Entfernung von fünf Stadien vorbeystießt.
Nun

Nun wird es wahrscheinlich, was Homer vom Mars sagt:

Mars, dem fürchterlichsten Sturmwinde gleich, ermuntert auf der andern Seite die Trojer zum Gefechte, bald von ihres Schlosses oberstem Gipfel, bald von Kallikolone, neben Simois Wellen herab.

S.
398.

Denn da die Schlacht im skamandrischen Gesilde geliefert ward, so ist es gar wahrscheinlich, daß Mars die Trojer bald von ihrem Kastell, und bald von Kallikolone herab zum Gefecht ermuntert, da es nicht unwahrscheinlich ist, daß die Schlachtordnung beider Heere sich bis hieher erstreckt; da aber vom heutigen Ilium Kallikolone vierzig Stadien entfernt ist, wie unrecht hätte da Homerus gethan, wenn er seinen Mars an einem so weit vom Orte der Schlacht entfernten Orte gestellt hätte, da doch die Schlachtordnung unmöglich so weit ausgedehnet seyn könnte. — Ferner wenn die Gezele der Iylier neben Thymbra stehn, so kommt dieses wiederum wol mit der Lage des Dorfes, aber nicht mit der Lage des heutigen Ilium überein; denn das Gesilde Thymbra, und der Fluß Thymbrius, der es bewässert, und sich neben dem Tempel des thymbraischen Apollo in den Skamander ergießt, ist dem Dorfe der Ilienser ganz nahe, aber von der heutigen Stadt funfzig ganzer Stadien entfernt. — So ist auch das Erineum, oder der Hain der wilden Feigenbäume (ein rauher und wiebener Ort, der seinen Namen von den hier befindlichen vielen wilden Feigenbäumen hat) gar nahe am Dorfe der Ilienser, so daß Andromache, im Fall wir annehmen, daß hier das Ilium des Homer stand, gar süglich sagen konnte:

Stelle du dein Volk neben dem Hain der wilden

wilden Feigenbäume, wo der Stadt am leichtesten beizukommen, und ihre Mauern am ehesten einzunehmen sind.

Iliad. VII. 433.

aber von der jetzigen Stadt ist dieser Hain sehr weit entlegen. — Nicht weit unter diesem Haine liegt ein anderer von Buchen: Seiner erwähnt Achill. in folgender Stelle:

— — als ich noch für der Griechen Sache forchte, da wagete Hector es nicht, sich weit von den Mauern in offenen Schlachten zu wagen; weiter drang er nicht vor als bis zu den kläuschen Pforten und bis zum Buchenhain.

Iliad. IX. 352.

§. 218.

Wie liefern einen andern Beweis: das sogenannte Schiffgestell (*ναυσάκιον*) ist dem heutigen Ilium so nahe, daß, im Fall es das Homerische seyn sollte, wir uns nicht genug über die Tollkühnheit der Griechen, und das memmenhafte Wesen ihrer Widersacher wundern können. Tollkühn zum mindesten mußten die Griechen seyn, wenn sie diesen Ort, der der belagerten und mit eigener Mannschaft sowol als mit Hülfsvölkern so reichlich versehenen Stadt so nahe lag, eine so lange Zeit, ohne ihn zu verschanzten, besessen. (Denn Homer sagt uns, daß die Befestigung derselben nur erst im letzten Jahre des Krieges angelegt sey; wenn er anders jemals befestiget worden ist, denn nach dem Aristoteles hat diese Mauer nirgend anders als im Gehirn des Homer ihr Daseyn gehabt, der sie mit eben der leichten Mühe wiederum zerstöret, mit der er sie erbauet.)

bauet.) Und memmenhafs, erzmennenhast waren die Trojaner, wenn sie Herz genug hatten, nach aufgeworfenen Schanzen dieses Schiffgestell anzugreifen, und die Flotte der Griechen zu verwüsten; aber eben dieses zu thun sich nicht erkühneten, da der Ort noch unbevestiget war, der doch ihren Mauern so nahe lag, denn dieses Schiffgestell war neben Sigäum, nicht weit von den Mündungen des Skamander, und also nur zwanzig Stadien vom heutigen Ilium entlegen. Will aber jemand dieses Schiffgestell für den Ort halten, der jegund unter dem Namen des Hafens der Griechen bekannt ist, so hilft ihm dieses so wenig, daß er vielmehr einen Ort nennet, der dem heutigen Ilium noch näher ist. Denn es ist dieser Ort gegenwärtig zwölf Stadien von der Stadt entlegen. Nun ist aber das ganze Feld, welches Ilium vom Meere trennet, nichts als Schlacke, welchen die Flüsse nach und nach dem Meere zugeführt, so daß es jegund um die Hälfte weiter davon als zur Zeit des trojanischen Krieges entlegen seyn muß. Allein es waren weder die Griechen tollkühn, noch die Trojaner Memmen, denn die Erzählung, so Ulysses dem Cumäus von seiner Unternehmung macht, lehret uns deutlich, daß das Gestell der griechischen Schiffe ziemlich weit von der Stadt entlegen gewesen seyn müsse. Wenn er zu diesem sagt:

Als wir ausgiengen voller List gegen Troja
Ulyss. XIV. 469.

so sagt er im Verfolg der Erzählung:

Weit sind wir nun schon von den Schiffen
entfernet.

Ebend. 496.

Und

Und so werden auch von den Griechen Rundschaffer ab-
geschickt, die zusehen müssen, ob die Trojaner

bei den griechischen Schiffen bleiben, die
weit von ihrer Stadt entfernt stehn, oder
ob sie nach Hause zurückkehren.

Iliad. XI. 210.

So sagt auch Polydamus:

Berathschlaget euch wohl, meine Freunde,
was ihr thun wollt. Mein Rath ist der:
zurückzukehren zur Stadt; wir wollen hier nicht
bis zum Sonnenaufgang bei den Schiffen
verharren, denn weit sind wir von Ilioms
Mauren entfernt.

Iliad. XVIII. 254.

Demetrius ziehet auch zur Behauptung seiner Meinung
die alexandrinische *ἑστία* an. Dieses gelehrte
Frauenzimmer hat ein Buch über die Iliade des
Homer geschrieben, worinnen sie unter andern die Frage
untersucht: Ob das jetzige Ilium dasjenige sey, so die
Griechen erobert? Ingleichen: Ob Homer das Blach-
feld, so zwischen dieser Stadt und dem Meere liegt, das tro-
janische Gefilde genannt? Beide Fragen verneinete sie,
und behauptete, der Zwischenraum zwischen dem heuti-
gen Ilium und dem Meere sey nichts als Schlick, so
die Flüsse dem Meere zugeführet, und der Küste nach
und nach angelegt.

§. 219.

Ferner so war, damit wir noch einen andern Be-
weis anführen, Polites,

der auf seine schnellen Füße sich verlassend,
von

von Aeschetes Grabhügel herab, beobachtete,
das Vornehmen der Trojer.

Iliad. II, 792.

einer der größten Thoren, die gefunden werden können, wenn Homers Ilium kein anders als unser jetziges war. Denn oberachtet er hier von einem sehr hohen Hügel herab sehn konnte, so hatte er doch in einer eben so weiten Entfernung das Kastell, welches noch viel höher war, und zu einer Warte sich ungleich besser schickte. Er hatte auch nicht nöthig, seiner Sicherheit wegen sich auf seine schnelle Füße zu verlassen, denn der Grabhügel des Aeschetes, der noch gegenwärtig vorhanden ist, ist von dem Wege, der nach Alexandrien führt, nicht weiter als fünf Stadien entlegen. Es hätte auch der Leichnam Hektors um das jetzige Ilium nicht herumgeschleift werden können, indem dieses der Bergrücken, von dem es umgeben wird, verhindert; aber um Alt. Ilium oder das Dorf der Ilienser ist ein solches Herumschleifen gar wohl möglich.

§. 220.

Es ist aber auch nicht leicht möglich, daß sich diese Stadt hätte sollen erhalten können. Denn da die rings um sie herum gelegene Städte alle mit einander verwüstet, sie selbst aber völlig und von Grund aus zerstört ward, so ist es höchst wahrscheinlich, daß man alle Steine ihrer Ruinen angewendet, um von ihnen die minder verwüsteten wieder zu bauen. Es ist aber dieses nicht bloß wahrscheinlich, sondern auch zum Theil wenigstens historisch gewiß, denn Archäanaktos der Myrtyländer soll Sigäum aus lauter Steinen, die er aus den Reliquien von Ilium gebrochen, gebaut haben. Dieser Stadt bemächtigten sich nachher die Arhemenser unter der Aufsichtung Phrymons, der einmals in den olym-

olympischen Spielen den Preis erhalten hatte, welches zu der Zeit geschah, da die Lesbier sich fast des ganzen Troas bemächtiget, die auch die mehresten Flecken dieses Gebietes, von denen einige noch gesund vorhanden, andere aber zerstört sind, erbauet. Pittakus der Mitylenäer, einer von den sogenannten sieben Weisen, ^{600.} gieng gegen diesen Phrynon zu Schiffe ⁴¹⁹), und bekriegete ihn eine lange Zeit mit abwechselndem Glücke. In einem derer Treffen, so sich beide Generale lieferten, trug es sich zu, daß dem Dichter Alkaios das Unglück betraf, mit Hinterlassung seiner Waffen fliehen zu müssen ⁴²⁰). Dem Boten, der die Nachricht von diesem Treffen nach Mitylene überbringen mußte, gab Alkaios auf, zu Hause zu sagen: Er selbst sey zwar aus der Schlacht glücklich davon gekommen, aber nicht so sein Schild, den die Athenenser im Tempel der Minerva Glavkopsis aufgehänget. Zuletzt ward Phrynon vom Pittakus zu einem Duell herausgefordert. Da er sich stellte, so bedienete sich Pittakus Fischegeräthschaft gegen ihn; er warf ihm das Netz über den Kopf, und nahm ihn nachher mit einem Dreyzack und kurzen Dolche das Leben ⁴²¹). Als aber dieser Krieg auch durch den Tod des Phrynon seine Endschafft noch nicht erreicht hatte, so ward Perikander von beiden Parteyen zum Schiedsrichter erwählet, und war auch so glücklich, den Krieg zu schlichten. Demetrius der Stepsier zehlet den Timäus einer Unrichtigkeit, wenn er erzählet, es habe Perikander, denen Athenensern, so er gegen den Pittakus bestand, zu Gunsten, das Achilleum aus Steinen, so er aus den Ruinen von Ilium genommen, erbauet; im Gegentheil, sagt er, sey dieser Ort von den Mitylenäern als eine Fortresse vor Sigäum angelegt, aber weder aus ilischen Steinen, noch vom Perikander erbaut worden; und wie würde man auch jemand zum Schiedsrichter angenommen haben, bet sich

offenbar für die eine von beiden Dorthen erklärt? Es ist aber dieses Achilläum ein kleiner Flecken, in welchem das Grabmaal des Achilles gezeigt wird. Sigäum ist nachher von den Ioniern, weil sie sich auf die Treue seiner Einwohner nicht recht verlassen konnten, zerstört worden. Denn man muß wissen, daß in spätern Zeiten die ganze Seeküste, von Dardanus an, von den Ioniern besessen worden, unter denen sie auch noch steht; abnerachtet sie früher fast gänzlich den Aeoliern zugehörte, so daß auch Ephorus alles, dasjenige kühnlich Aeolien nennet, was von Abydos an bis nach Kuma hinunter liegt. (Thukydides 422) erzählt, daß die Aethnienser im pachtisch sogenannten peloponnesischen Kriege denen Mitpländern Troja abgenommen.

§. 221.

Die Einwohner des jetzigen Iliums erzählen auch, es sey die Stadt nach der griechischen Eroberung nicht völlig verwüestet worden; und die Iokrenser führen sogleich, ihrer Gewohnheit nach, fort, Jungfrauen nach Ilium zu schicken (423). Dieses Vorgeben verträgt sich aber gar nicht mit den homerischen Nachrichten, dieser weiß nichts von der Schändung der Kassandra (424), und kennet sie nicht anders als Jungfrau:

Er tödtete den Othryoneus, welcher von Kabisus hieher zum Kriege gekommen war, und sich große Belohnungen heischte, die Kassandra, Priamus noch unberührete Tochter.

Von einer gewaltsamen Unternehmung gegen die Keuschheit derselben weiß er nichts. Er sagt auch nicht, daß sich Ajax durch diese Handlung den Zorn der Minerva, und den darauf erfolgten Schiffbruch, in dem er um-

unkommen müßte, ^{601.} sagt er, sondern er thut nur, daß Ajax, so wie die Griechen alle, der Minerva ^{601.} hat gesetzt, weil sie sich an ihrem Heiligthum alle versündigt, und daß sie Neptun ihres Uebermuths wegen unkommen lassen. Und was die Carimonie mit der Sicherfundung der Iokrensischen Mädchen betrifft, so ist diese nur erst damals eingeführt worden, als die Perser diese Gegend besaßen.

§. 222.

Dieses also ist das Vorgeben der Illenser, welches keinesweges mit dem Homer übereinkommt, denn dieser giebt die gänzliche Verwüstung dieser Stadt deutlich zu erkennen. Er sagt:

Es wird die Zeit kommen, da das heilige Ilium untergeht wird.

Iliad. VII. 448.

und:

Wenn wir durch klugen Rath und durch List die berühmte Stadt des Priamus werden eingenommen haben.

Ulyss. III.

imgleichen:

Endlich fiel im zehnden Jahre des Priamus Stadt.

Iliad. XII. 15.

Wozu nun noch einige andere nicht mindet beträchtliche Gründe hinzukommen. 3. E. die Bildsäule der Minerva ist im heutigen Ilium stehend, da sie doch im homerischen sitzend war; denn wäre dieses nicht gewis, so hätte er nicht gebieten können, das Neptun auf Minervens Knie auszubreiten.

Iliad. XIV. 92.

Mmm mm 2

Bel.

1652. Des Erabs allgemeine Erbbeschreibung

Welches man eben so erklären muß, als wenn es an einem andern Orte heißt:

Daß kein von mir gebotener Sohn auf seinen Knien spiele.

Thad. IX. 455.

Welche Erklärung ungleich besser ist, als wenn man hier *ἐπι* für ein Synonymum von *παρά* hält, und sich zur Erklärung auf Ulyss. VII, 305. beruset, wo *ἐπι* *ἰσχαση* ohne Widerrede für *παρά* *ἰσχαση* stehet; denn was hieße das, den Schleyer oder das Pelyum *παρά* *τοῖς* *γυνασιν*, d. i. an den Knien, auszubreiten? Noch andere ändern den Access, und machen aus *γυνασιν*, welches gewöhnlich ein Protoprotonon, ein Paroprotonon, so daß sie nicht *Ἰωνας* *Ἀδωναιος* *ἐπι* *γυνασιν*, sondern *ἐπι* *γυνασιν* schreiben, und leiten dieses Wort nicht von *γόνυ*, sondern von *γυνα* her, (nach eben der Analogie, wie man etwan *Ἰουα*, und daher *Ἰουασι* saget) welches eben so viel als *ἰκέρεια* ist; so daß der Sinn der wäre, sie hätten den Schleyer *ἐπι* *ἰκέρεια*, d. i. ad supplicandam & dömierendam Minervam ausgebreitet. — — — Es ist aber zu merken, daß die mehresten und die ältesten Bildsäulen der Minerva alle mit einander sitzend vorgestellt werden; so sehr wir sie in Rhoda, Massilien, Rom, Chio und noch vielen andern mehr. Es kommen aber auch die Neuern durchgängig darinn überein, daß Ilium völlig zerstört worden. Worüber es mir erlaubt sey, den einzigen Redner Lycurgus anzuführen, welcher, da er einstmals dieser Stadt gelegentlich erwähnt, so saget: Wer ist, der nicht gehört haben sollte, daß sie, nachdem sie einmal von den Griechen erobert worden war, beständig unbewohnt geblieben 425)?

§. 223.

Man vermuthet auch, daß diejenigen, so nach der griechischen Zerstörung Ilium wieder aufzubauen versuchten, den eigentlichen Platz des alten Iliums als einen unglücklichen verabscheuet; entweder der Unglücksfälle wegen, die denselben betroffen, oder weil Agamemnon denselben, der alt hergebrachten Gewohnheit zufolge, bey der Zerstörung vermüschet, wie z. E. Krösus, als er Sidone, wohin sich der Tyrann Glaukias geflüchtet, zerstörte, denjenigen vermüschete, der sich diesen Ort wieder aufzubauen erkühnen würde 426). Die ersten, so an die Wiederherstellung von Ilium dachten, waren die Astypaläenser, welche, da sie Rhöteum besaßen, an den Ufern des Simois ein kleines Städtchen erbaueten, so Polisma genannt ward; weil man aber hierzu keinen besten Ort gewählt, so wurde es bald wiederum verlassen. Zu der noch jezt und vorhandenen Stadt und Tempel ist erst nachher, als die Lybier die Herrschaft über diese Gegend besaßen, der Grund gelegt worden; sie war anfangs nur ein kleiner Flecken, und brauchte viel Zeit und vielen allmählichen Zuwachs, ehe sie sich zum Ansehn einer Stadt erheben konnte. Zellankus, um den Iliensern gültlich zu thun; behauptet, es sey die jezige Stadt noch eben die alte, die es zu Homerus Zeiten gewesen, die Einwohner von Sigdum und Rhöteum hätten sich wol nach der griechischen Eroberung der dazu gehörigen Länderen bemächtiget, allein nach Wiederaufbauung derselben auch sogleich zurück gegeben.

E. 602.

Ende der Untersuchung II.

§. 224.

Quellenreich soll der Ida im eigentlichen Verstande wegen der vielen auf ihm entspringenden Flüsse
 M m m m 3. 90

genannt werden, die sich besonders in der Gegend von Ekepsis und Ilium, oder dem sogenannten Dardanien von ihm herabstürzen. Es sey mir erlaube, hierüber das Zeugniß des Ekepsier Demetrius anzuführen; eines Mannes, der in diesen Gegenden geboren war, und dessen Worte also viel Nachdruck haben müssen. So sagt dieser Gelehrte: „Korylus ist ein gewisser „Biebel des Iba, ohngefähr hundert und zwanzig Sta- „dien über Ekepsis gelegen; aus ihm entspringen die „Flüsse Skamander, Granikus und Aesepus. „Von diesen laufen die beiden letztern aus verschiedenen „Quellen zusammen, nehmen nachher ihren Lauf gegen „Mitternacht, und ergießen sich in den Propontis; der „Skamander aber entspringet aus einer einzigen Quelle, „und fließet gegen Abend. Die Quellen aller dieser „Flüsse sind so nahe zusammen, daß sie alle mit einan- „der in einem Umfang von zwanzig Stadien begriffen „werden. Der Aesepus ist von allen diesen Flüssen der „jenige, der am weitesten zu laufen hat. Denn seine „Mündung ist von den Quellen beynabe fünf hundert „Stadien entlegen.“ — Von den Quellen des Skamander ist der locus beym Homer dieser:

32

Sie kamen an den schönfließenden Brunnen, da sprudeln zwei Quellen des wirbelbildenden Skamander hervor. Die eine derselben ist kochendes Wasser, und selbige umhüllet Rauch, wie der Rauch eines brennenden Feuers. Die andere aber ist kalt, so kalt, daß sie auch mitten im Sommer mit Hagel, kältendem Schnee und zusammengefrorenem Eise um den Vorzug streiten kann.

Iliad. XXII. 147.

Es hat aber diese Stelle, nicht wenige, Schmeichler, denn

„Denn einmal so wird gegenwärtig hier gar keine warme Quelle gefunden; und denn so ist auch die Quelle des Stamander (deren gegenwärtig nur eine, nicht aber zwei sind) nicht hier, sondern auf dem Gebirge. Wahrscheinlich ist es, daß die hier genannte warme Quellen verflücht; und die kalten Wasser, so hier hervorsprudeln, und mit dem Stamander einen unterirdischen Zusammenhang haben, haben nicht unfüglich die Quellen des Stamander genannt werden können. — In den Stamander fällt der Andrius, der aus der Provinz Karesse herab kommet. Dieses Karesse ist zwar eine gebirgige Gegend, doch hat sie viele Dörfer und Flecken, und sehr viel vorzügliches Ackerland. Sie gränzet mit Dardanien bis an die Gränze von Thessalien und Phryen, und hat ihren Namen, wie man das für hält, vom Fluß Karesus bekommen, dessen Homer im folgenden Vers gedenket:

Rhesus, Heptaporus, Karesus und Rhodius.

Iliad. XII. 20.

Die Städte, so sich ehemals hier befand, und einerley Namen mit dem Fluß geführt haben soll, ist jetzt verwüestet. — Der Rhesus, dessen Homer im angezogenen Vers erwähnet, ist nach Demetrio der Fluß, so gegenwärtig Rotes heißt, dasern es nicht vielmehr der Fluß ist, so sich in den Granikus ergießet. — Der Heptaporus, oder wie er auch heißet, der Polyporus, fließet zwischen der sogenannten schönen Fichte und dem Flecken Keleus, und wenn man von dem einen dieser beiden Orter zum andern, oder auch zu dem vom Lysimachus erbaueten Tempel des Nestor will, so muß man zu sieben unterschiedenen malen über diesen Fluß gehn. Was die genannte schöne Fichte betrifft, so giebt uns von ihr Arrianus in der Beschreibung dieses

603.

Namens, folgende Nachricht: Der Umfang derselben ist vier und zwanzig Fuß, und die Höhe, von der Wurzel angerechnet, sieben und sechzig, bis so weit erstreckt sich der Stamm derselben. Von da an theilt sie sich wiederum in drey verschiedene und gleich weit von einander abstehende Zweige, die sich aber nachher wieder in einem Stiel vereinigen, so daß die ganze Höhe derselben zwey Plethra und funfzehn Kubitos beträgt; und ist dieser Baum von Adramyrcium hundert und achtzig Stadien nordwärts entlegen *). — Der Karesus fließet von Malus her, (welcher Ort zwischen Alskopsis und dem Achao, dem Eiland Zenodos gegen über, mitten inne lieget) und vereinigt sich mit dem Aesopus. — Der Rhodius entspringet in der Gegend, wo Kleandria und Gordum liegen (beide Orter sind von der schönen Fichte sechzig Stadien entfernet) und ergießet sich in den Aenius.

§. 225.

In dem Thale, durch welches der Aesopus fließet, liegt zuerst, an der linken Seite dieses Flusses Polichna, ein mit Mauern umgebener Ort, dann Alskopsis und Allazonium, welches man sich zum Behuf der Allazonier erdacht, von denen wir im vorhergehenden geredet 427). Es folget ferner Karesus, gegenwärtig verwüstet, die Provinz Karesene, und der Fluß Karesus, an dessen Ufern gleichfalls ein beträchtliches Thal lieget, ohnerachtet selbiges kleiner als das ist, so der Aesopus bewässert. Weiter hin liegen nun die Felder von Zelia, und einige sehr fruchtbare Kornhügel. An der rechten Seite des Aesopus zwischen Polichna

*) Es ist wiederum klar, daß nach unserer Art zu schreiben, diese Nachricht bequemer in einer Note, als im Text selbst Platz gefunden haben würde.

Nebma und Aleksepis liegt nun Neapome, wo einige Silberbergwerke, die man sich vermuthlich nur zum Behuf seiner einmal angenommenen Meinung erdacht, um die vom Homer erwähnte Silberbergwerke hier aufzeigen zu können. Aber wo ist nun, frage ich, Alyba, Alopa, oder welchen Namen man der Stadt sonst geben will? Denn wollte man einmal unverschämte seyn, so müßte man die Stirne verhärten, und die einmal angefangene Lügen nicht unvollendet und mangelhaft lassen. Dieses also widerspricht sich; das übrige nehmen wir an, und glauben gern, daß wir ihm in den mehresten zu trauen Ursach haben, denn er war ein erfahrener und kluger Mann, der in diesen Gegenden erzogen worden war, und der sich das Studium des Homers so angelegen seyn ließ, daß er ein Werk von dreißig Büchern schrieb, um etwa sechzig homerische Verse zu erklären, in denen er den Katalog der Trojaner entwirft. Wir merken noch dieses an, daß nach ihm Palaksepis von Xenia fünfzig, und vom Aesepus dreißig Stadien entfernt ist, und lehren so dann zur angefangenen Beschreibung der Küste wieder um zurück.

§. 226.

Es folget also nach dem sigäischen Vorgebirge und dem Achilleo sowol der Theil des westen Landes, welcher Tenedus gegen über liegt, als auch das Eyland Tenedus selber, welches vom westen Lande nicht weiter als vierzig Stadien entfernt ist. Es hat dieses Eyland achtzig Stadien im Umfang, eine Stadt, so Aeolis heißt, zwei Hasen, und einen Tempel des sminthischen Apollo, dessen auch schon Homertus erwähnt:

Der du Tenedus beherrschest, sminthischer Apollo.

Lied. I. 84.

M m m m m § Um

Um ihr herum liegen viele kleinere Eysländer, unter denen sich auch zwey befinden, die man die **Kalydnen** ⁴²⁸) nennet, neben denen man vorher führt, wenn man vom Iektischen Vorgebirge nach Tenedus will. (Einige belegen Tenedus selbst mit dem Namen **Kalydna**, und noch andere nennen es **Leukophrya**.) Es liegen auch noch einige andere kleine Eysländer um Tenedus herum. Man will, daß dieses Eyland der Schauplatz der Geschichte des **Tennes** (von dem es auch den Namen bekommen haben soll) und des **Thracier Ryknus**, des Königes der Kolonenser, und nach einiger Meinung Vater des **Tennes** gewesen ⁴²⁹).

§. 228. Wie dem Tenedus gegen über gelagerten westenwärts gedreyet stehend **Larissa**, **Kolona**, welches vornehmlich in **Dia** gehört, das jetzt **Chrysa**, auf einem am Meere gelagerten hohen Felsen erbauet, und **Myanopolis**, welche Stadt gleich unter dem Iektischen Vorgebirge liegt. **Alexandria** gränzet gegenwärtig mit dem **Athos**, und in dieser Stadt sind die Einwohner aller derer vorgedachten Flecken und noch vieler anderer mehr, wohin z. B. **Neandria** und **Kebrene** gehören, verlegt werden. Der Ort selbst, wo jetzt **Alexandria** liegt, hieß vordem **Sigia**.

§. 229. In **Chrysa** ist ein Tempel des sminthischen **Apollo**, dessen Bildsäule, der Bedeutung des Wortes gemäß, eine Maus unter den Füßen hat ⁴³⁰). Es ist diese Bildsäule ein Werk des **Skopas** aus dem Eylande **Parus**; und was die Maus unter den Füßen des Gottes betrifft, so erzählt man davon folgende Geschichte, so den Elegenschreiber **Kallinus**, denn dieser ist der älteste, bey dem wir sie finden, nachher von gar vielen andern

andern nachgeschrieben worden ist: Als die Teukrer Kreta verließen, so war ihnen durch ein Orakel befohlen worden, sich daselbst niederzulassen, wo sie von Söhnen der Erde würden angefallen werden. Dieses trug sich nun bey Samaricum zu, indem ihnen daselbst plötzlich des Nachtes eine Menge von Mäusen alles, was an ihren Waffen oder andern Geräthschaften vom Leder zu finden war, zerfraß. Durch diese Begebenheit, glaubten sie, wäre das ihnen gegebene Orakel in Erfüllung gegangen, ließen sich hier nieder, und nenneten den Berg, den sie hier fanden, nach dem Namen ihres vaterländischen Ida. Der pontische Heraklides berichtet, es wären die Mäuse, die sich in einer unbeschreiblichen Menge um den Tempel herum aufgehoben, daselbst für heilig gehalten worden, und dieses sey die Ursach gewesen, daß man hier den Apollo auf einer Maus stehend vorgestellt. Es sind aber die Gelehrten nicht recht einig, aus welchem Lande Teuker eigentlich nach Troja gekommen seyn soll. Einige wollen, er sey aus dem attischen Demus Eypeteum gebürtig gewesen, der in offener Zeit der Demus der Trojaner hieß, so daß sie auch völlig leugnen, daß jemals Teuker aus Kreta nach Troja gekommen, da nicht bloß als ein Zeichen ihrer attischen Abkunft dieses angiebt, daß ein Erichthonius von beiden Völkern für den Stifter gehalten worden 431). Es sind aber dieses nur die Meinungen einzelner Gelehrten, und mit den höchsten Nachrechten kommen diejenigen Wahrgelahrten viel mehr vor, die nicht nur gegenwärtig im ägyptischen Lande, sondern auch in demselben Stadt Theben finden, wo derselben wird die Zukunft zu gedenken geben. Wir sind aber über die sehr vielen Orte dieses asiatischen Stammes, wo er sich vorfindet, nicht das geringste Besondere zu sagen, so daß wir nicht nur die Namen dieser Orte, sondern auch die Namen der Städte, die in diesem Lande zu finden sind, nicht weiter zu sagen vermögen.

S. 605.

ter Stadt; noch viele andere dieses Namens mehr finden wir in der Gegend um Larissäa, einen in Parus, einen andern in Rhodus, noch einen dritten in Lindus, und sonst noch an vielen andern Orten; jedoch aber hat sich die Benennung aller dieser Orter verloren, und ist nur noch der Tempel des sminthischen Apollo unter diesem Namen bekannt. In der Gegend des Iektischen Vorgebirges liegt das nicht sonderlich große halefische Gefilde und die tragesäischen Salzquellen neben Hamaritum, wo sich das Salz, wenn die Ethesien wehen, von selbst krystallisiret ⁴³²). Hier zeigt man auch einen Altar der zwölf großen Götter, der vom Agamemnon errichtet worden seyn soll. Diese ganze Gegend, die ohngefähr zwey hundert Stadien oder etwas darüber begreift, liegt im Prospekte von Ilium, eben so wie auf der andern Seite das Gebiete von Abydos, nur daß dieses nicht völlig so weit von Ilium entfernt seyn mag.

Dritter Artikel.

Beschreibung des Ueberrestes der trojanischen Küste vom Iektischen Vorgebirge an bis an die Grenzen von Jonien.

Am 239.

Schiffet man um das Iektische Vorgebirge herum, so stoßet man auf einige der berühmtesten Städte der Aeolier und auf den abramytkonischen Meerbusen, an dessen Ufern Homer die meisten der Uelegeer und beküreten Kiliaer hinsetzt. In eben dieser Gegend ist auch die sogenannte Küste der Mytilenenser, auf welcher sich einige von den Mytilenensern erbaute Flecken befinden. Dieser Meerbusen, den wir den abramytkonischen nennen, heißt auch sonst mit

mit einem andern Namen der Idäische, weil sich ein Bergücken vom Iakischen Vorgebirge bis zum Ida erstreckt, der über den vordersten Theil dieses Meerbusens hin liegt, in welcher Gegend eben die Leleger vom Homer hingesezt worden.

§. 231.

Wir haben von diesem Volke schon im vorigen gehandelt; hier setzen wir noch hinzu, daß Homer einer ihrer Städte, Pedasus erwähnt, die unter dem Alten stand:

Altes, der die streitbaren Leleger beherrschete,
und das hohe Pedasus an den Wellen des
Sarnioentes besaß.

Iliad. XXI. 87.

Der Ort, wo die Stadt gestanden, wird auch noch jezt gezeiget, die Gebäude selbst aber sind verwüstet. Es ist aber in dieser Stelle eine doppelte Lesart bey dem Homer, denn einige schreiben anstatt ἐπι Σαρνιοεντι, an den Sarnioentes, ὑπο Σαρνιοεντι, unter dem Sarnioentes, nemlich ὄρεσ, d. i. unter oder am Fuße des Berges Sarnioentes; allein dieses ist falsch, denn wir wissen nichts von einem Berge, der Sarnioes geheissen, wohl aber von einem Flusse, an dessen Ufern diese jezt verwüstete Stadt lag. Homerus erwähnt dieses Flusses auch sonst an andern Orten, z. B.

Er verwundete mit seinem schweren Spieße
den Enopiden Satnius; ihm hatte seine
Mutter, eine der unschuldsvollen Naiaden,
dem Enops gebohren, als er die Heerden
weidete an des Sarnioentes Gestaden.

Iliad. XIV. 423.

und

und an einem andern Ort:

S.
606.

Er bewohnte das hohe Pedalus an des
Sarcioentes Gestaden.

Iliad, VII, 34.

In spätern Zeiten hat man diesen Fluß anstatt Sarcioes
Saphnioes genennet, und ist es ein großer Fluß,
den uns besonders Homer, weil er selbigen in seinen
Gedichten erwähnt, merkwürdig macht. Es gränzen
diese Dörter mit Dardania und Skepsio.

Sonst gehöret jegund alles das, was von hier
an bis zum lesbischen Meere hinlegt, denen Aßtern und
Gargarenern, und wird solches vom Gebiet der Städte
Antandria, Kebrene, Neandria und Hamari-
tum begränzet. Sogleich über Hamarimum liegt
Neandria, noch innerhalb des Iektischen Vorgebirges,
doch mehr landeinwärts und näher als die andern an
Ilium, von welcher Stadt Neandria hundert und
dreyßig Stadien entlegen ist. Ueber das Gebiet von
Neandria wohnen nachher die Kebrenier, und über
diese die Dardanier, die sich bis Skepsis und Al-
skepsis erstrecken. — Was Antandria betrifft, so nen-
net Alkäus sie ausdrücklich eine Stadt der Zeleger:

Zuerst Antandria, sagt er, die Stadt der
Zeleger.

Demetrius der Steppier setzt sie in das Gebiet derer
Städte, die mit den Zelegern gränzen, dem zufolge sie
also denen Kilikern zufallen müsse, denn diese sind es,
die am nächsten mit denen Zelegern gränzen, indem sie
an der Südseite des Iha wohnen. Sowol sie als dieje-
nigen, die der Küste des adramyttinischen Meerbusens
näher liegen, wohnen sehr tief. Bierzig Stadien vom
Iekt.

leatischen Vorgebirge entfernt liegt Polymedion; achtzig andere Stadten davon liegt etwas über dem Meere ein Hain, und wiederum hundert und vierzig Stadten davon Gargara auf dem Vorgebirge, welches den eigentlich sogenannten adramyntenischen Meerbusen formirt. Denn da das ganze Gewässer vom leatischen Vorgebirge bis Kanä, worunter also auch der eleatische Busen mit begriffen wird, mit einem allgemeinen Namen der Adramyntenische heißt; so heißt nun wiederum dasjenige, so von diesen beiden Vorgebirgen, Pyrrha, auf welchem ein Tempel der Venus steht, und dem, von dem wir hier reden, und auf welchem Gargara erbauet ist, umschlossen wird; der eigentlich sogenannte adramyntenische Meerbusen, dessen Mündung von dem einen Vorgebirge zum andern hundert und zwanzig Stadten beträgt. Innerhalb dieses Busens liegt Antandria, am Fuße des Berges Alexandria, auf welchem Paris sein bekanntes Urtheil gesprochen haben soll ⁴³³). Weiter hin liegt Upaneus, der bekannte Holzschlag des Jda. Dann Akyra, ein Flecken mit einem der asyrenischen Diane geheiligten Haine. In der Nachbarschaft dieses Fleckens lieget sodann Adramyrium, eine Kolonie der Athenienser, so einen Hafen und ein Schiffgestell hat. Außerhalb dieses Meerbusens und also jenseit des Vorgebirges Pyrrha liegt Kysthene, eine jetzt verwüstete Stadt mit einem Hafen. Ueber dieser Stadt etwas mehr landeinwärts ist ein berühmtes ^{607.} Kupferbergwerk, Perperena, Trarium, und noch andere diesen ähnliche Flecken mehr. Auf der nun folgenden Küste liegen einige Flecken der Mitylenäer, zuerst Koryphantis und Zerklea, dann Artea, dann Atarnea und Pitane, und sodann die Mündungen des Raitus, welche schon zum eleatischen Meerbusen gehören, jenseit des Raitus ist sodann Elia, und der Ueberrest des Busens bis Kanä. — Wir wollen nunmehr

1664 Des Strabo allgetheine Erdbeschreibung.

mehr aber wiederum von vorn anfangen, alles dasjenige anzunehmen, was wir irgend merkwürdiges übergangen haben möchten, und da wollen wir nun von **Stepsis** zuerst handeln.

Merkwürdigkeiten die Stadt Stepsis betreffend.

§. 233.

Es lag Stepsis ehemals etwas über Kebrene, auf dem erhabensten Orte des Ida, in der Nachbarschaft von Polichna. Sie hat diesen Namen daher bekommen, weil man sich von ihr sehr weit umsehen kann (*ἀπο τῆς περιόψεως εἶναι τὸν τόπον*) oder auch vielleicht einer andern Ursach willen, denn es ist immer unsicher, barbarische Namen aus der griechischen Sprache herleiten zu wollen. Nachher ward sie vom **Stamandrius**, dem Sohne des Hektor, und **Askanius**, dem Sohn des Aeneas, ohngefähr sechzig Stadien weiter hinunter und auf den Ort hinversezt worden, wo sie noch gegenwärtig stehet. Nachdem diese beiden Familien die Stepsier eine geraume Zeit beherrschet hatten, so entstand eine oligarchische Regierungsform unter ihnen, die so lange währte, bis sich die Milesier mit ihnen verelnigten, und dadurch eine demokratische Regierungsform eingeführt ward; allein dieser Demokratie ohnerachtet behielten doch die Nachkommen des Stamandrius und Askanius beständig den königlichen Namen, und mit ihm vor ihren Mitbürgern gewisse besondere Ehrenbezeugungen. Auf Befehl des Antigonus mußten sie nachher das von ihm erbaute Alexandria bevölkern, allein **Lysimachus** sprach sie von dieser Pflicht frey, und erlaubete ihnen, in ihre väterliche Stadt zurückzuführen.

§. 234.

Demetrius, der aus dieser Stadt gebürtig war, vermuthete, dieselbe sey die Residenz des Aeneas gewesen, und habe in der Mitte zwischen der Provinz Aenia und Lyrnessus gelegen, wohin Aeneas flohe, als er vom Achilles verfolgt ward, wie sich dieser letztere darüber so ausdrückt:

Erinnerst du dich nicht mehr, wie ich dich mit behenden Füßen von deinen Heerden, die auf den idäischen Gebirgen wendeten, vertrieb; ohne dich umzusehen flohest du von da bis Lyrnessus, welche Stadt ich dann einzunahmt.

Iliad. XX. 188.

Es kommt aber das, so wir eben jegund von den Stiftern der Stadt Skepsis gesagt, mit der sonst bekannten Geschichte des Aeneas nicht überein. Die beständige Feindschaften, so dieser Held mit dem Priamus hatte, und die Homer so ausdrückt:

Er brannete beständig für Grimm gegen den göttlichen Priamus, weil er ihn, seiner Trefflichkeit ohnerachtet, dennoch keiner Ehrenbezeugungen wehrt schätzte.

Iliad. XIII. 460.

Diese disponirten ihn, den Antenor, und die Söhne dieses letztern, Gastfreundschaft mit dem Menelaus zu unterhalten, und so kam es, daß sie den Ausgang dieses Krieges überlebten. Sophokles sagt uns, daß man bey der Eroberung der Stadt ein Pantherfell an den Thüren des Antenor aufgehangen, und daß dieses ein Wahrzeichen für die griechischen Soldaten gewesen, dieses Haus zu verschonen ⁴³⁴). Als sie nun so den Un-

608. tergang ihres Vaterlandes glücklich überlebt hatten, so vereinigte sich Antenor und die Söhne desselben mit den Senekern, und giengen zuerst als Kolonisten nach Syrakien, und von da in die jetzt sogenannte henetische Provinz am adriatischen Meere 435). Eben so gieng Aeneas, zu dem sich eine große Menge Volk geschlagen hatte, mit seinem Vater Anchises und seinem Sohn Askanius zu Schiffe, man weiß aber nicht gewiß, wohin. Einige wollen, daß er sich um den makedonischen Berg Olympus niedergelassen; andere sagen, er hätte Kapyä, neben der arkadischen Stadt Mantinea erbauet, und diesem Flecken seinen Namen vom Trojaner Kapys gegeben; noch andere behaupten, daß er mit dem Trojaner Elymus nach Aegesta in Sizilien übergefahret, daselbst die Gegenden um die Berge Eryx und Ithäum bewohnet, und die zwey Flüsse neben Aegesta Skamander und Simols genant habe; von dannen gieng er sodann hinüber nach Latium, wo er für beständig blieb, weil ihm durch ein Orakel war angedeutet worden, den Ort sich zum beständigen Wohnplatz zu erwählen, wo er seinen Tisch aufessen würde 436). Dieses Orakel gieng nun in Latium neben der Stadt Lavinium in Erfüllung, wo sie sich einen großen Fladen Stroh des Tisches unterlegten, und selbigen nachher zugleich mit den aufgetragenen Fleischspeisen verzehrten 437). Allein mit dieser Erzählung scheint Homer so wenig übereinzukommen, als mit demjenigen, was wir so eben von den Sittlern von Skeffs gesagt. Denn nach dem Homerus ist Aeneas in Troja geblieben, und hat auch nach Erlöschung des priamischen Stammes die Herrschaft über dieses Reich bekommen, und selbige auf seine Kinder und Kindeskinde fortgeerbet:

Der Priamiden-Geschlecht ist Saturnens
Sohne verhaft, aber dann wird der tapfere
Aeneas

Aeneas die Trojer beherrschen, und die Söhne seiner Söhne, und die, so geboren werden von ihnen ⁴³⁸).

Iliad. XX. 306.

Und auf solche Weise würden nicht einmal die Nachfolger des Skamandrius erhärtet werden können. Viel weiter gehet nun dieses von der Meinung derer ab, die ihn bis nach Italien herum schweifen, und daselbst das Ende seines Lebens finden lassen. — Daß einige in den angezogenen Versen des Homerus für *τεττακοσίων, πέντε τεττακοσίων* schreiben, daß der Sinn herauskommt: Aeneas und die Söhne seiner Söhne, und die, so geboren werden von ihnen, werden alles beherrschen; und diese Weissagung sodann auf die Römer ziehn, haben wir schon an einem andern Ort bemerkt.

§. 235.

Es ist Steffis das Vaterland der Schüler des Sokrates, Erast, Koriskus, und des Sohnes dieses letztern, des Meleus. Dieser letztere besonders war ein sehr fleißiger Zuhörer des Aristoteles und Theophrast, und stand bey dem letztern vorzüglich in so großem Ansehn, daß ihm selbiger auch seine Bibliothek, welcher die Bibliothek des Aristoteles einverleibe war, vermachete. Denn, um selbiges hier so im Vorübergehn mit zu sagen, so ist Aristoteles der erste gewesen, der darauf dachte, sich eine ordentliche Sammlung von Büchern anzulegen, und von ihm haben selbiges nachher die egyptischen Könige gelernt. Da nun Theophrastus dem Aristoteles auf dem Katheder folgte, so ererbete er auch die Bibliothek seines Lehrers, und hinterließ sie nunmehr bey seinem Tode wiederum seinem Schüler, dem Meleus. Dieser führte gedachte Bücher

N u n n

mit

mit sich nach Skepsis, woselbst sie nach seinem Tode in die Hände seiner Anverwandten, unwissender und ungelehrter Leute, geriethen, die sie, ohne sich sonderlich um sie zu bekümmern, verschlossen und ungebraucht liegen ließen. In diesem Zustande blieben sie, bis bey denen attalischen Königen, unter derer Herrschaft Skepsis stand, die Begier aufwachte, alle Arten von Büchern zusammen zu suchen, um dadurch ihre in Pergamus neuangelegte Bibliothek zu schmücken, da verbargen sie selbige, um nicht genöthiget zu werden, sie herzugeben, in einer unterirdischen Grube, wo sie mit Würmern und mit der Mäße so lange zu streiten hatten, bis einige dieses Geschlechtes die Bücher des Aristoteles und des Theophrastus herausnahmen, und sie dem Tejer Apellikon für eine große Summe Geldes verkauften. Da aber dieser Apellikon mehr Freund der Gelehrten als selbst Gelehrter war ⁴³⁹), so dachte er auch mehr darauf, schön ins Auge fallende als wirklich nützliche Bücher zu besitzen. Eine Folge dieses falschen Geschmacks war, daß er diese alte Handschriften neu abschreiben ließ, und die durch Motten und Mäße darinnen verursachte Lücken sich auszufüllen bemühet, da er aber nicht die zu diesem Geschäfte gehörige kritische Kenntnisse besaß, so bekamen wir durch seine Bemühungen eine durch tausend Fehler verunstaltete Ausgabe. Inzwischen sind die Gelehrten, und besonders die Sekte der Aristoteliker, dem Apellikon für seine Bemühungen dennoch vielfältigen Dank schuldig. Denn da die alten Peripatetiker, die sogleich nach den Zeiten des Theophrast lebten, wenn ich derer nur sehr wenige ausnehme, (und diese wenigen waren fast überdem noch lauter Ausländer) ganz und gar keine Bücher besaßen, so konnten sie auch auf keine recht pragmatische Weise philosophiren, sondern mußten sich begnügen, hie und da einen locum communem auszuführen, allein nach der Ausgabe
die ser

dieser Schriften ward das Studium der Philosophie und des Aristoteles um ein merkliches erleichtert, ohnerachtet sie frehlich die fehlerhafte Ausgaben noch häufiger zwangen, nichts weiter als Wahrscheinlichkeiten zu sagen. Als kurz nach dem Tode des Apellikon Athen von Sylla eingenommen ward, so eignete sich dieser General seine Büchersammlung zu, und ließ sie nach Rom bringen, wo durch die Gunst des darüber bestellten Aufsehers der Grammatikus Tyrannion, ein sonderlicher Liebhaber der aristotelischen Schriften, den freyen Gebrauch derselben erhielt. Allein auch dieses hat für die Kritik des Aristoteles nicht alle den Nutzen gehabt, den es hätte haben können, weil sowohl unsere als der alexandrinische Buchhändler, es mit diesen Büchern nicht anders als mit andern Stücken ihres Verlags gemacht; sie sind zu gelzig, sich allemal geachteter Librariorum zum Kopiren zu bedienen, und verabläumen, die Kopie mit der Urschrift von neuem kollationiren zu lassen.

S. 236.

Skepsis ist auch die Vaterstadt des Demetrius. Dieser Gelehrte lebte zu einer Zeit mit dem Krates und Aristarchus, und wir haben das Werk häufig citire, so er zur Erläuterung derjenigen Stelle der Iliade geschrieben, wo Homer die trojanischen Hülfsstruppen herrechnet. Ein anderer berühmter Skepsier ist Metrodorus⁴⁴⁰), der nachher das Studium der Philosophie, um ein Politiker zu werden, verließ. In seinen Schriften bedienet er sich mehr des deklamatorischen Styls eines Redners als der philosophischen Präcision, und da bey diesen Deklamationen sein Ausdruck das Gepräge der Neuheit an der Stirne führt, so hat ihm dieses die Bewunderung seiner Zeitgenossen so sehr verschafft, daß es dadurch ihm, obschon von allen äußerlichen Glücksgütern entblößet, gelang, ein reiches karthagi-

M n n n 3

n n n

nensliches Frauenzimmer zur Ehe zu bekommen, durch die er den Zunamen des Karthaginers bekam. Mit dieser seiner Frau gieng er nachher zum Mithridates Eupator, König von Pontus, der ihm so viele Gnade erzeigete, daß er ihn auch zum obersten Richter machte, von dessen Ausspruch es nicht an den König zu appelliren erlaube war. Allein er konnte sich nicht bis an das Ende seines Lebens in dieser Glückseligkeit erhalten. Er hatte sich, ich weiß nicht wie, die Feindschaft einiger unbillig Denkenden zugezogen, und dieses bewog ihn vom König abzufallen, als ihn dieser als Gesandter zum König Tigranes von Armenien geschickt hatte. Von diesem ward er dem Mithridates zu der Zeit wiederum ausgeliefert, als sich dieser schon aus seinem väterlichen Königreich flüchten mußte. Metrodorus starb unterwegs noch, ehe er zum König gebracht werden konnte, man weiß aber nicht, hat ihn Mithridates umbringen lassen, oder ist er unterwegs aus Krankheit gestorben? denn es wird beides erzählt. — Und von Sepsis mag denn dieses genug seyn.

Beschluß der Merkwürdigkeiten von Sepsis.

§. 237.

Auf Sepsis folgen Andira, Pionta und Gargatis. Bey Andira findet sich ein gewisser Stein, der sich, wenn er gebrunnet wird, in Eisen verwandelt; versetzet man dieses auf solche Art erhaltene Eisen mit einer gewissen Art Erde, und bringet es in Schmelzosen, so triefet Plexdargyron heraus, (welches man sonst auch in der Gegend des Berges Imotus findet) und dieser Erde bedienet man sich alsdenn, um vermittelst ihrer das Kupfer in Messing zu verwandeln. — Diese Gegend, und die neben Assus, ist ehemals von den Selegeren besessen worden.

§. 238.

Assus ist sowol durch Kunst als Natur befestiget, und von dem Meer und dem Hafen ist der Weg zu ihr hinein so steil, daß der Citharodus Stracônitus gar füglich sagen konnte:

Nach Assus mußt du gehn, wenn du dein Leben einbüßen wilt.

Sie ist der Geburtsort des stoischen Weltweisen Kleantes⁴⁴¹), welcher dem Kitieer Zeno auf dem Rathe der nachfolgte, und den Solenser Chrysipp zum Nachfolger hatte. Auch hat sich hier Aristoteles selbst, der Anverwandtschaft wegen, so er mit dem Tyrannen Zermias hatte, eine Zeitlang aufgehalten. Es war dieser Hermias⁴⁴²) eigentlich ein Eunuch und Buchhalter eines assischen Wechslers, welcher, als er sich einst in Geschäften seines Herrn zu Athen aufhielt, Gelegenheit hatte, sowol den Plato als den Aristoteles dafelbst zu hören. Als er zurückkam, so ward er von seinem Herrn, der sich einstweilen zum Herrn über Assus und Atarneus aufgeworfen, zum Mitregenten angenommen, und folgte ihm, nach dessen erfolgtem Ableben, in der Regierung allein. Hier ließ er es sich eines seiner ersten Geschäfte seyn, die Weltweisen Aristoteles und Xenokrates zu sich zu rufen, die er so sehr ehrte, daß er auch dem erstern die Tochter seines Bruders zur Gemahlinn gab. Allein es währte dieses Glück nicht lange, denn der Rhodiser Memnon⁴⁴³), welcher damals einer der vornehmsten Staatsminister und General der perischen Könige war, lud diesen Hermias, unter dem Schein der Gastfreundschaft, und einig mit einander abzuhandelnden Geschäfte zu sich, und als dieser einfüchtig genug war, zu kommen, so ward er gefangen nach Susa geschickt, wo er auf Befehl des Königes aufgehängt ward;

ward; darauf sich die Philosophen, so sich an seinem Hof aufgehalten, mit der Flucht retten, und sich aus denen unter den persischen Königen stehenden Länderen hinweg begeben mußten.

§. 239.

Myrsilus sagt uns, daß Assus von denen Me-
 thymnæern erbaut worden; aber Zellanikus machet
 es zu einer aeolischen Stadt, welcher Hypothese zufolge
 Gargara und Lamponia gleichfalls aeolische Städte
 seyn müssen, denn Gargara ist eine Kolonie der Assier,
 so gesund aber wenig auf sich hat, indem sie von den
 persischen Königen verwüstet, und die Einwohner derselben
 größtentheils nach Milet zu wandern genöthiget
 worden sind, so daß sie, wie Demetrius der Skepsier
 sagt, gesund halbe Barbarn und keine Aeolier
 sind. — Zu den Zeiten des Homer wurde diese ganze
 Gegend von den Lelegern besessen, die einige für die je-
 tigen Karier halten, allein Homer trennet beide Na-
 tionen:

Am Meere wohnen die Karier, die Pæonet,
 so mit dem krummen Bogen zu schießen ver-
 stehn, die Leleger und die Kaufoner.

Iliad. XI. 429.

Es wohnten also die Leleger des Homer nicht da, wo
 die Karier wohnten, sondern von ihnen abgefordert,
 zwischen der Dynastie des Aeneas, und denen vom Ho-
 mer so genannten Kilikiern; als sie aber aus diesen ih-
 ren väterlichen Wohnplätzen vom Achill vertrieben
 wurden, so wanderten sie nach Karien ein, und be-
 saßen die Gegenden, wo gesund Halikarnasß liegt.

§. 240.

In dem westen Lande der Halikarnassenser war
 ehemals

ehemals die von ihnen benamete Stadt Pedasus, von der noch gegenwärtig der Distrikt, wo sie lag, Pedasus genannt wird. Man sagt, daß in dieser Gegend ehemals acht Städte von den Lelegern bewohnt worden; denn es war diese Nation ehemals so sehr volkreich, daß sie Karien bis Myndus und Bargylla, und einen sehr großen Theil von Pisidien besaß. Nachher nahmen sie zugleich mit denen Kariern Antheil am trojanischen Kriege, und verursachten dadurch, daß sie, mit Verlust ihres Namens, in ganz Griechenland umher gestreuet wurden. Was aber ihre acht Städte betraf, so hat nachher, wie Kallisthenes sagt, König Mausolus sechs von ihnen in das einige Halikarnas zusammengezogen, und nur zwey davon, Myndus und Suagela 444), in ihrem vorigen Zustande gelassen. Herodotus 445) sagt, daß, wenn denen Einwohnern von Pedasus oder ihren Nachbarn irgend ein Unfall zustünde, daß alsdenn der Priesterinn der Minerva bey ihnen ein Bart wüchse, und habe sich dieses Wunderzeichen bey ihnen dreymal ereignet. Wir haben auch noch eine kleine Stadt, im Gebiete von Stratonike, so den Namen Pedasus führet. Und werden in ganz Karien und Miletus Begräbnisse, Schlösser und Dorfstätten der Leleger gewiesen 446).

§. 241.

Auf diese Leleger folgten nun längst der Küste hin die von Homer sogenannte Kiklier. Diese besaßen alles bis zu den Mündungen des Kaikus, und also die Gegend, wo jetzt die Städte Abramytium, Pyrgone und Aternaa liegen. Sie wurden aber, wie wir schon erwähnt, in zwey Dynastien geschieden, wovon die eine unter dem Eetion, und die andere unter dem Mynes stand,

N n n 5

Die

1674 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung:

Die Hauptstadt der Dynastie des Eetion war Theben, denn so sagt Homer:

Wir kamen nach Theben, Eetions heiliger Stadt.

Iliad. I. 366.

Zu dieser Dynastie gehörte auch Chrysa, wo der Tempel des sminthischen Apollo war. — Theben aber war die Vaterstadt der Chryseis, denn so fährt Homer am angezogenen Orte fort:

S.
612,

Diese plünderten wir aus, und nahmen alles, was wir vorfanden, weg. Ehrlich und richtig ward die Beute unter den Söhnen der Griechen vertheilt, aber die schöne Chryseis ward dem Atriden Agamemnon zu Theil.

Ebd. 367.

In der Dynastie des Mynes war nun die Hauptstadt Lyrnessus, denn

Lyrnessus und die Mauern Thebens verwüstet.

Iliad. II. 691.

tödtete Achilles den Mynes und den Epistrophius. Wenn nun Briseis sagt:

Du liehest mich keine Thräne vergießen, als durch die Faust des behenden Achill mein Gemahlt sein Leben verlor, und die Stadt des göttlichen Mynes zerstört ward.

Iliad. XIX. 295.

So muß man dadurch nicht Theben verstehen, denn diese war die Hauptstadt der Dynastie des Eetion, sondern Lyrnessus. Es lagen aber beide Städte in dem nachher sogenannten thebanischen Gefilde, über dem seiner Treflich-

Treflichkeit wegen manche Kriege geführt worden sind. Es besaßen selbige zuerst die Mysier und Lydier, sodann Griechen aus Aeolis und dem Eylande Lesbos, und jetzt wird er größtentheils von denen Adramyttenern besessen. In diesem Gefilde lagen nun beide Städte, Theben und das durch seine Lage selbst befestigte Lyrnessus, welche jetzt aber alle beide verwüstet sind. Adramyttium liegt zwischen ihnen mitten inne, und ist von der einen dieser Städte sechzig, von der andern achtzig Stadien entfernt.

§. 242.

Im Gebiete von Adramyttium lagen ehemals diese Städte Chrysa und Killa. Noch jetzt ist neben Theben eine Gegend, welche Killa heißt, auf welcher sich ein Tempel des kylläischen Apollo befindet, und welche von dem auf dem Ida entspringende Fluß Killus bewässert wird. Dieses Killa liegt in der Gegend von Antandria, wir haben aber auch sonst noch viel andere Dörfer mehr, so diesen Namen führen. So ist z. B. auf dem Eyland Lesbos ein Killäum, so von diesem Killa benannt worden; und zwischen Gargara und Antandrus liegt der Berg Killäum. Dürfen wir dem Kolonenser Daes glauben, so ist der erste Tempel des kylläischen Apollo von denen aus Griechenland schiffenden Aeoliern in Kolonä errichtet worden. Auch in Chrysa soll sich eine Bildsäule des kylläischen Apollo befunden haben; man weiß aber nicht, ob selbiger einerley mit dem sminthischen Apoll, oder eine von ihm verschiedene Gottheit gewesen.

§. 243.

Chrysa ist ein kleines Städtchen am Meer mit einem Hafen, und etwas weiter oben liegt Theben, wo ehemals ein Tempel des sminthischen Apoll und der

der Chryseis war, jezt und aber ist der Ort völlig verwüster. Der Tempel der Kiklirer ist jezt und in das Chrysa, so neben Hamaritum liegt, hinüber gebracht worden, indem die Kiklirer ihre alten Wohnplätze verlassen, und sich theils nach Pamphlyien, theils nach Hamaritum begeben. Einige Gelehrte, so in der Archäologie minder erfahren sind, behaupten, daß dieses Chrysa die vom Homer erwähnte Vaterstadt der Chryseis gewesen; allein es ist dieses Vorgeben grundfalsch, denn Chrysa neben Hamaritum hat keinen Hafen, welchen doch das homerische Chrysa hatte; denn so sagt dieser Dichter:

Als sie sich nun im tiefen Hafen befanden.

Iliad. I. 433.

Auch ist hier kein Tempel am Meere, wie er doch im homerischen Chrysa war, welches folgende Stelle bezeuget:

Chryseis tritt aus dem schnellsegelnden
Schiffe; da führet sie Ulysses der Weise
zum Altar, und übergiebt sie den Händen
des geliebtesten Vaters.

S.
613

Iliad. I. 439.

So liegt auch dieses Chrysa nicht in der Nachbarschaft von Theben, wo doch das homerische notwendig liegen mußte, sientemal dieser Dichter sagt, es sey Chryseis aus Theben entführt worden. Ferner so ist auch im alexandrianischen Gebiete kein Killa, und kein Tempel des kylläischen Apollo, da doch vom Homer beide Orter zusammen gesetzt worden:

Der du Chrysa und das göttliche Killa beschüttest.

Iliad. I. 37.

und

und Chrysa im thebanischen Gefilde wirklich nicht weit von Killa-entlegen ist. Hierzu kommt noch, daß die Fahrt vom kilitischen Chrysa bis zum Hafen sieben hundert Stadien, und also ohngefähr eine Tagereise beträgt; und wirklich finden wir, daß Ulysses einen Tag zu seiner Reise gebraucht. Sobald er aus dem Schiffe tritt, bringet er zuerst dem Gott ein Opfer; als ihn nachher der Abend überfällt, so übernachtet er da, und fährt erst des andern Morgens früh wieder ab. Wäre er er nun von Chrysa neben Hamartum ausgefahren, welches dem Hafen um zwey Drittel näher als das im thebanischen Gefilde liegt, so hätte Ulysses noch an eben dem Tage nach vollbrachtem Opfer zurückfahren können. — Neben dem Tempel des kilitischen Apollo ist ein großer Hügel, welchen man für das Grabmaal eines gewissen Killus auszieht, welcher der Fuhrmann des Pelops gewesen, und seinen Herrn in diese Gegenden geführt haben soll; und hat entweder die Provinz von ihm, oder er von der Provinz seinen Namen bekommen.

§. 244.

Hierher gehört dasjenige, was von den Teukrern und denen Mäusen, von denen der sinitische Apoll seinen Namen bekommen, (denn οὐρανὸν ἔβησαν Μῆυσες) erzählt wird. Da es einem wunderbarlich vorkommt, möchte, daß ein so mächtiger Gott seinen Beynamen von einem so kleinen und unansehnlichen Insekt bekommen, so müssen wir bemerken, daß dieß bey denen andern Göttern nicht minder geschehn ist. Die Bewohner des Berges Oeta verehren einen Herkules Koonopion, weil er sie von einer gewissen Art Heuschrecken, so die übrigen Griechen καρυνοί, sie selbst aber in einem ihnen eigenthümlichen Dialekt κορυνοί nennen,

nen, befreyt *). Die Erythraet am malkischen Meerbusen verehren eben diesen Gott, unter dem Namen Ipekronus, oder des Ipenödter, weil er in ihrem Gebiete die Ipen (es sind dieses eine gewisse Art von Würmern, die den Weinstöcken sehr schädlich sind, und die allein bey diesem Erythraer nicht gefunden werden) vertilget. In der Inselde der Rhodier befindet sich ein Tempel des erychibischen Apollo, weil er ihr Getreyde vor dem Brand bewahret **), den sie *ἑρυσίον* nennen, da er sonst in der gewöhnlichen Sprache der Griechen *ἑρυσίον* genannt wird. Bey denen in Asien wohnenden Aeolern wird ein Monat Parnopion genannt, von einer gewissen Art Heuschrecken, die, wie wir eben gesagt haben, *παρανοτες* heißen, von denen Ebotiern aber mit einer kleinen Abänderung *παρανοτες* genannt werden; und eben diese Aeolier pflegen dem Apollo Parnopius Opfer zu bringen 447).

S. 245.

Die Gegend um Adramyttium hieß in denen ältesten Zeiten Mysien. Von diesen kam diese Gegend unter die Herrschaft der Lydier, welche, wie man sagt, die Stadt erbauet, daher auch noch jegund in Adramyttium ein Thor den Namen des Lydischen führet. Der Flecken Astyra, welcher nicht weit von Adramytt-

*) Und die Athenienser einen Apollo Parnopius, dessen eherner Bildsäule Phidias gegossen. Pausan. Allie. c. 24.

**) In eben dieser Absicht verehren die Römer den Gott Robigus, welchen Varro de re rust. L. I. c. I. mit der Flora verbindet, und unter die duodecim Deos qui maxime agricolarum duces sunt, zählet quo propitio, wie er sagt, rubigo nec frumenta nec arbores corrumpit, Ihm zu Ehren feyerte man den 25ten April die Robigalien. Ovid. Teist. IV. 901 - 942. (Dieser macht aber, eben wie der Kirchenlehrer Augustin. de civ. Dei IV. 21. eine Göttin Robigo daraus. Minus XVII. 29. und Festus. l. v. Robigo.

Myttium entlegen ist, soll ehemals ebenfalls zu Mysien gehört haben. Es ist dieses ein kleines Städtchen, wo in einem Hain ein Tempel der astryenischen Diana liegt, welcher von antandrischen Priestern, sintemal diese Stadt vorgedachtem Flecken sehr nahe liegt, besorget wird. In eben diesem Haine befindet sich auch ein Tempel der Chryseis; und ist sie von der Vaterstadt dieser Heroine nicht weiter als zwanzig Stadien entlegen. In eben diesen Gegenden lieget auch das sogenannte Thal des Achilles. Fünfzig Stadien davon lieget landeinwärts das jeßund verwüstete Thebe, so, wie Homer sagt, unter dem waldigten Plakus liegt. S. 614. Allein es ist hier kein Ort, der Plakus oder Plax hieß, anzutreffen, und ohnerachtet die Stadt am Fuße des Ida liegt, so ist auch in diesen ganzen Gegenden kein Wald, von dem man sagen könnte, daß sie unter selbigem läge. Von Astrya ist Thebe siebenzig, und von Andira sechzig Stadien entlegen. — Alle diese Namen, die wir hier nennen, sind Benennungen, jeßund entweder gänzlich verwüsteter, oder doch nur schlecht bewohnter Orter, und wenig bedeutender Bäche, die wir aber doch mitnehmen müssen, weil sie uns durch die alte Geschichte merkwürdig gemacht werden.

§. 246.

Beträchtliche Städte sind Assus und Adramyttium, welche letztere Stadt im mithridatischen Kriege einen großen Unglücksfall erlitten. Denn einer der Generale dieses Königes Diodorus, der zugleich einen akademischen Weltweisen, einen Rechtsgelehrten und einen Redner vorstellen wollte, ließ den ganzen Rath der hiesigen Bürgerschaft dem Mithridates zu Gefallen umbringen, und gieng darauf im Gefolge dieses Königes mit nach dem Pontus. Allein es blieb diese Schandthat nicht ungerochen, denn nach dem Falle die-
ses

ses Königes ward Diodorus so vieler Verbrochen wegen auf einmal beschuldiget, daß er, um seiner Schande zu entgehn, sich selbst das Leben durch Hunger, in unserer Vaterstadt Amasia, verkürzete. — Ein Eingebornes von Abamyttium war auch der Redner Licholles 448), einer derer berühmtesten Advokaten, der sich in seinen Aufsätzen der asiatischen Schatzkammer bediente; er vertheidigte einmal im römischen Senat Asien, als diese Provinz im mithridatischen Kriege beschuldiget ward, die Parthey dieses Prinzen gegen die Römer ergriffen zu haben.

S. 247.

Neben Astyra ist eine See mit vielen bodenlosen Tiefen, die den Namen Sapra führet, und mit dem Meer in einer Gegend, wo selbiges voller Scheeren ist, Gemeinschaft hat. Unter Andyra ist ein Tempel der andyrenischen Göttermutter zu Ehren erbauet, und eine unterirdische Höle, die sich bis nach Palaa erstrecket, welches ein Flecken ist, der von Andira hundert und dreyßig Stadien entfernt ist. Daß aber gedachte Höle wirklich bis hieher reicht, ist durch eine Ziege entdeckt worden, die von ohngefähr neben Palaa in die Mündung derselben hinein fiel, und nachher durch einen Schäfer neben Andira wieder gefunden ward, der eben nach dieser Stadt, um daselbst zu opfern, gehn wollte. — Urarnea war die Residenz des Tyrannen Hiermias 449). — Pitane ist eine aeolische Stadt mit zwey Hafen, neben welcher der Fluß Euenus vorbeyst fließt, aus welchem das Wasser durch Kanäle aus Abamyttium geführt wird. Pitane ist der Geburtsort des akademischen Weltweisen Arkesilaus 450), der zugleich mit dem Ritterer Zeno den Vorlesungen des Polemon beywohnete. Urarnea ist auch der Name einer Gegend der Küste unter Pitane, dem Eyland Kleusa gegen

gen über. Man sagt, daß neben Pitane die Ziegelsteine im Meere nicht unter sinken sollen, welches denn wol seyn kann, sñntemal sich im etrurischen Meere ganze schwimmende Epländer finden, indem die Erde leichter, als die Last Wasser, von der sie getragen wird, ist, und Posidonius versichert, in Hispanien aus einer gewissen freithaften Erde (deren man sich sonst bedienet, um damit das Silbergeschirre zu reinigen) verfertigte Ziegel gesehen zu haben, die auf dem Wasser schwammen. Dreißig Stadien von Pitane ergießet sich der Raifus in den elaitischen Meerbusen. Zwölf Stadien jenseit desselben liegt die aeolische Stadt Elea, das Schiffgestell der Pergamener, von deren Stadt sie hundert und zwanzig Stadien entfernt ist.

S. 615.

§. 248.

Hundert Stadien davon ist das Vorgebirge Kane, welches dem Iektischen gerade gegen über liegt, und mit ihm den adramyntenischen Meerbusen begränzet, von welchem der elaitische ein Theil ist. Kanã ist ein Städtchen der Lokrenser aus Kinus, den südlichen Spitzen von Iesbus gegen über, in der Landschaft Kanãa gelegen, es erstrecket sich diese Landschaft bis zu den Arginusen, und dem darüber liegenden Vorgebirge Uega, welches von einigen mit eben dem Accent als das griechische Wort, welches eine Ziege bedeutet, *αιζ*, *αιζα* ausgesprochen wird; allein es ist dieses unricht, und muß die letzte Sylbe lang gesprochen werden, *αιζαν* wie *Ακτιον* und *Αεξαν*, und mit welchem Namen ehemals der ganze Berg beleget ward, der jegund die Namen Kane und Kanã führet. Rings um diesen Berg her ist gegen Süden und Westen das Meer, gegen Osten das Gefilde des Raifus, und gegen Norden die Landschaft Elaitis; da nun das Meer, von dem er um-

gränzet wird, kein anderes als das aegäische ist, so hat daher das ganze Gebirge den Namen Tlega, welcher nachher, wie Sappho sagt, nur dem Vorgebirge eigen geblieben, da der Ueberrest desselben die Namen Kane und Kanã bekommen.

S. 249.

Zwischen Eläa, Pitane, Atarneä und Pergamus liegt Teuthrania innerhalb des Raikus, und von der nächsten der vorerwähnten Städte doch über siebenzig Stadien entfernt. Die Geschichte kenne einen Teuthras, der König der Kilikier und Mysier gewesen. Euripides erzählt, Auge, die Tochter des Aleus, sey vom Herkules geschändet, und dafür von ihrem Vater zur Strafe zugleich mit ihrem neugebohrnen Kinde, Telephus, in eine Kiste geschlossen und ins Meer versenkt worden; allein die Providenz Minervens erhielt diese Kiste, und trieb sie bis zur Mündung des Raikus, wo Teuthras beide Personen am Leben erhielt, sich die Auge zur Gemahlinn nahm, und den Telephus an Sohnes statt auferziehen ließ⁴⁵²).

S. 250.

Daß dieses eine durch Fabel verunstaltete Geschichte sey, siehet man leicht; alles wahre, was in ihr ist, ist vielleicht das, daß der König der Mysier durch irgend einen abentheuerlichen Zufall bewogen worden, sich mit einer arkadischen Princessinn, deren Sohn ihm nachher in der Regierung nachgefolget, zu vermählen. Wenigstens ist es allgemein geglaubet worden, daß Teuthras und Telephus über Teuthranien und die Gegend um den Raikus geherrschet hätten. Selbst Homer erwähnt dieser Geschichte, wenn er so sagt:

Wie er mit seinem ehernen Spieße den Hel-

den

den Eurypylus den Telephiden umbrachte;
viele seiner keteischen Genossen fielen um ihn
her wegen der Weiber Geschenke.

Ulyss. XI. 518.

obachtet dieses mehr Räthsel als Worte sind; denn wir kennen weder die keteischen Genossen noch die Geschenke der Weiber, deren hier Homerus erwähnt, und die Erbüchtungen, so die Interpreten des Homer über diese Stelle anzuführen pflegen, lösen die Schwierigkeiten eben darum nicht auf, weil sie bloß Hirngespinnste der Grammatiker sind. Mit Uebergang derselben wollen wir uns also bloß an die nackte Wahrheit der Geschichte halten. Nach dem Homer herrschete also Eurypylus über die um den Raifus gelegene Gegend, und zugleich über einen Theil der Kilikier, die nicht allein in zwey, sondern vielmehr in drey unterschiedene Dynastien getheilt waren. Diese Behauptung wird dadurch wahrscheinlich, weil in der Provinz Klatis ein ziemlich ansehnlicher Fluß, der allensfalls schon für einen Strom passiren könnte, Namens Keturum gezeigt wird. Es ergießet sich dieser Bach in einen andern, und dieser in einen dritten, welcher sodann sich in den Raifus ergießet. Es fließet aber der Raifus nicht, wie Bakchylides fälschlich meinete, vom Ida herab; und eben so unrichtig sagt Euripides, daß Marthas

Kelana an dem äußersten Ende des Ida
bewohne.

Denn Kelana liegt sehr weit vom Ida; und eben so weit sind die Quellen des Raifus davon entfernt. Der Berg, welcher dieses Gefilde vom asiatischen trennet, führet den Namen Temnus, und lieget mitten im Lande über das Blachfeld von Theben. Auf ihm entspringet

der Mysius, welcher sich mit dem Kaikus etwas unterhalb den Quellen desselben vermischt, von welchen einige die Ausrufungen des Aeschylus, gleich zu Anfang des Prologs der Myrmidonen erklären:

Io! Kaikus mynische Wellen!

Nicht weit von den Quellen dieses Flusses lieget der Flecken Gergerha, in welchem die Einwohner von Troas verpflanzt wurden, als Atcalus dieses unter sich gebracht hatte.

Beschreibung des Eylandes Lesbos.

§. 251.

Jedoch da der ganzen Küste, vom Iektischen Vorgebirge bis Kanä, das sehr merkwürdige Eyland Lesbos gegen über liegt, um welchen herum noch verschiedene andere kleinere Eyländer sowol innerhalb als außerhalb desselben befindlich sind, so wird es Zeit, nun auch davon zu handeln. Sie sind doch alle aeolisch, und Lesbos ist auf gewisse Weise für die Mutterstadt aller aeolischen Städte anzusehn; wir wollen aber die Beschreibung des Eylandes eben da anfangen, wo wir die des gegen über liegenden festen Landes begonnen.

§. 252.

Wenn man vom Iektischen Vorgebirge bis nach Assum schiffet, so ist der Anfang des lesbischen Gebietes neben Sigrum, dem nördlichsten Vorgebirge dieses Eylandes. Hier ist, ohngefähr sechzig Stadien von der Küste, zwischen Palymedion und Assum die Stadt Methymna. Jedoch da der Umfang des gesammten Eylandes elfhundert Stadien beträgt, so wird dieser

theil.

theilweise also berechnet: Wenn man zwischen dem westen Lande und dem Eynlande so hinsährt, daß man dieses zur Rechten und jenes zur Linken hat, so hat man von Methymna bis Malia ⁴⁵²⁾, dem südlichsten Vorgebirge des Eynlandes, welchem Kanä am meisten gegen über lieget, dreihundert und vierzig Stadien. Von S. 617. da bis Sigtrium, und dieses ist die Länge des Eynlandes, fünfhundert und sechzig, und dann bis Methymna zweihundert und zehn ⁴⁵³⁾. Mytilene, die größte Stadt dieses Eynlandes, liegt zwischen Methymna und Malia; sie ist von dieser letztern Stadt siebenzig Stadien, von Kanä hundert und zwanzig, und eben so weit von den Arginausen entlegen. Diese hier erwähnete Arginausen sind drey nicht sonderlich große Eynländer, welche um Kanä herum hart am westen Lande liegen. Zwischen Mytilene und Methymna, neben dem methymnäischen Flecken Negitum, ist das Eynland am allerschmalsten, indem von hier bis zum pyrrhäischen Euripus der Uebergang von dem einen Meere zum andern nicht mehr als zwanzig Stadien beträgt; es liegt aber Pyrrha hundert Stadien von Malia, auf der westlichen Seite des Eynlandes.

S. 253.

Mytilene hat zwey Hasen; der südliche derselben ist geschlossen, und kann funfzig drehrudrige Schiffe fassen, der nördliche ist groß, tief, und durch einen aufgeführten sehr ansehnlichen Damm befestiget. Weiden gegen über lieget ein kleines Eynland, welches nichts anders als ein Theil der Stadt ist. Es ist aber diese Stadt mit allen Bequemlichkeiten hinlänglich versehen, und ehemals das Vaterland einiger sehr angesehenen Männer gewesen, unter welchen wir nur den Pittakus ⁴⁵⁴⁾, einen der sieben Weisen, den Dichter Alkaios, und den Bruder desselben, den Antimenes

Des nennen wollen, von welchem letztern uns Alkäus sagt, daß er denen Babyloniern geholfen, einen großen Kampf gekämpft, und sie durch den Tod des Nachartas, den er als einen Königekämpfer charakterisiret, einer Menge von Trübseligkeiten entledigt. Um eben diese Zeit lebete Sappho, dieses so bewundernswürdige Weib! denn in diesem ganzen Zeitlauf kennen wir keine, die ihr auch nur von weiten in der Dichtkunst an die Seite gesetzt zu werden verdient hätte ⁴⁵⁵). — Um eben diese Zeit warfen sich, der Zwistigkeiten wegen, die damals in der Republik herrscheten, und die durch die sogenannte διχοστασιασμοι des Alkäus verewiget worden sind ⁴⁵⁶), sehr viele Tyrannen auf. Pittakus befand sich selbst unter ihnen; allein Alkäus, ohnerachtet er selbst nicht außer Verdacht war, Theil an diesen Neuerungen zu haben, widerlegte sich ihm und denen andern Tyrannen, dem Myrsilus, Megalogyrus und denen Kleanakriden mit sehr vielem Muth. Pittakus, um zu seinem Zweck zu gelangen, hub alle die, so sich zu Dynasten aufgeworfen hatten, auf, und da er nun Monarch von Lesbos war, gab er der Stadt die verlorene Freiheit wieder. — Lange Zeit nachher erzeugete Mithlene den Redner Diophanes; und endlich in unsern Tagen den Poramon ⁴⁵⁷), den Lesbosles, den Krinagoras, und den Geschichtschreiber Theophanes ⁴⁵⁸). Dieser letztere begnügte sich nicht verborgen im Schulstaub zu bleiben, sondern ließ sich in Staatsgeschäften gebrauchen. Der große Pompejus, der die Vortrefflichkeit des Mannes kannte, nahm ihn unter die Anzahl seiner Freunde auf, so daß er ein beständiger Begleiter dieses Feldherrn bey allen seinen vielen und mannigfaltigen Unternehmungen war. Kurz, es war Theophanes der berühmteste aller Griechen, und es gelang ihm, sowol durch sich selbst als durch Vorschuß seines mächtigen Freundes denen Mithlenfern

nensern mancherley Vortheile zu lassen 459). Sein Sohn, Pompejus Macer, ward vom Cäsar August zum Procurator Aßens ernennet, und gegenwärtig ist er einer der größten Günstlinge des Kaiser Striber 460). — Bey Gelegenheit dieser Stadt hatten die Athener ihrer Stadt fast einen unauslöschlichen Schandstech zugesüget. Sie hatten schon ein Dekret gemacht, wodurch beschloffen ward, alle Mithylenenser bis auf die allerkleineste Knaben umzubringen; doch ward es nachher widerrufen, und die atheniensischen Befehlshaber bekamen noch zu allem Glücke den Widerrufsbefehl einen Tag früher, als sie mit der Exekution hatten anfangen lassen 461).

S.
618.

S. 253.

Pyrrha ist gegenwärtig zerstört und wird nur noch die Vorstadt dieses Ortes bewohnt; es hat einen Hafen, aus welchem man achtzig Stadien braucht, um nach Mithlene zu kommen. Nach dieser Stadt merken wir uns **Uressus**, auf einem Hügel neben dem Meere gelegen, von **Sigrium** achtzehn Stadien entfernt. Sie ist, als die Vaterstadt der peripatetischen Weltweisen und Schüler des Aristoteles, des Theophrast und Phantias, berühmt. Der erstere hieß mit seinem eigenthümlichen Namen **Tyrannus**, welchen aber Aristoteles in den Namen Theophrastus umbildete, da durch theils die Kakophonie des ersten Namens zu vermeiden, theils auch den vortreflichen, und so zu sagen göttlichen Ausdruck seines Schülers zu empfehlen; denn obnerachtet alle Zöglinge dieses Mannes den Ruhm der Beredsamkeit erlangeten, so war doch Theophrast derjenige, der unter allen den Preis der Wohlredenheit davon trug. Auf Sigrium folget **Antissa**, eine Hafenstadt, und dann **Mechymna**, die Vaterstadt des **Richardus Arion**, von welchem **Herodot** 462).

Doo oo 4

ob.

schon fabelhaft genug erzählt, daß er von Seeräubern ins Meer gestürzt, aber von einem Delphin auf den Rücken genommen, und neben dem Vorgebirge Tanarus ans Land geschwommen sey. Terpander, ein anderer Tonkünstler, erkennet gleichfalls Lesbos für sein Vaterland, er hat sich durch die Verbesserung der Leyer berühmt gemacht, die er zuerst mit sieben Saiten bezog, da sie vorher deren nur vier hatte, wie man aus folgenden Versen, die unter seinem Namen herumgeh'n, ersieht:

Wir verlassen die mit vier Saiten bezogene Leyer, und weihen dir ein neues Lied, das von sieben Saiten herab tönt.

Der Geschichtschreiber Hellanikus, und Kallias, der Scholast der Sopho und des Alkaios sind ebenfalls aus diesem Eyland gebürtig gewesen.

S. 254.

In dem Zwischenraum zwischen Lesbos und dem westen Lande von Asien befinden sich noch unterschiedene kleinere Eyländer, deren ungefähr zwanzig seyn mögen, wiewol Timosthenes die Anzahl derselben auf vierzig berechnet. Sie heißen mit einem gemeinschaftlichen Namen die Zekatonnesen, nach eben der Analogie, nach welcher das Wort Peloponnesus formirt ist, (an dem einen überflüssigen n muß man sich nicht stoßen, denn dieses pflegt auch in andern so komponirten Worten zu pleonaziren, z. E. in Myonnesus, Prokonnesus, Salonnesus u. a.) d. i. die Apolleneyländer, denn Zekatus ist der Apollo ⁴⁶³), denn diese Gottheit wird auf dieser ganzen Küste bis Tenedus, unter dem Beynamen des siminthischen, killäischen, grynäischen u. a. verehret. In ihrer Nachbarschaft lieget auch das Eyland Pordoselene, mit einer darauf befind-

besitzlichen gleichnamigen Stadt; welcher gegen über ^{S.}
 ein andres noch etwas größeres Eiland, und auch auf ^{619.}
 ihm eine gleichnamigte, wiewol jehund verödetes Stadt,
 liegt, die einen Tempel des Apoll hat.

§. 255.

Einige, so den häßlichen und schändlichen Neben-
 begriff vermeiden wollen, den die Benennung Pordo-
 selene im Gemüch des Lesers erwecken kann ⁴⁶⁴), nen-
 nen dieses Eiland Peroselene; eben so, wie sie Aspor-
 dennum neben Pergomus; welches in einer felsigten
 und bergigten Gegend liegt, Asporium, und den das
 selbst besitzlichen Tempel der Göttin Mutter, den
 Tempel der asporenischen Göttin nennen. — Was
 wollen wir aber alsdenn mit dem Pordalis, dem Sa-
 perda, dem Perdikkas und dem Verse des Simo-
 nides machen:

των πορδακισιν ἐκπεσόντες ἰμάσιον

wo πορδακισιν für διαβροχοις steht, und in der alten
 Komödie ist Πορδακον το χωριον, λιμνιαζον ⁴⁶⁵). —
 Es ist aber Lesbus von denen Eiländern Tenedus,
 Lemnus und Chius gleichweit, nemlich von einem
 jeden ohngefähr fünfhundert Stadien entlegen.

Ende der Beschreibung des Eylandes Lesbus.

§. 256.

Da die Trojaner mit denen Lelegern und Killy-
 Kiern auf eine so genaue Weise verbunden waren, so
 läßt es sich nicht unbillig fragen, wie es zugleng, daß
 auch sie nicht mit im Katalogo aufgezählt wurden? Das
 gescheuteste, was man zur Auflösung dieser Frage sagen
 kann, ist, daß man annimmt, die wenigen Killyer,

Doο οο 5,

so

1690 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung

so nach der Zerstörung ihrer Städte, und dem Tode ihrer Anführer übrig blieben, hätten unter den Befehlen des Hector gekochten. Cethion wenigstens und die Söhne desselben hatten ihr Leben schon vor dieser angestellten Musterung verloren:

Durch die Faust des göttlichen Achill verlor mein Vater das Leben. Cethion fiel, als er die beste Burg der Kilikier, das hochpfortige Theben bezwang. — Im väterlichen Palast wohnten sieben meiner Brüder mit mir; an einem Tage verkehrte der unerbittliche Orkus sie alle; der gottergleiche Achill, auf seine behende Füße sich verlassend, brachte sie alle an einem Tage um.

Iliad. VII. 414-423.

Eben so hatten die unter dem Befehl des Mynes stehende Kilikier Stadt und Anführer verloren:

Den Mynes und Epistrophus erstling er.

Iliad. II. 692.

zerstörte die Stadt des göttlichen Mynes.

Iliad. XIX. 296.

Daß die Leleger am Streit Antheil genommen, bezeugt er, wenn er spricht:

Neben dem Meere sind die Karier, die Pao-ner mit dem krummen Bogen, die Leleger und Kaufonen.

Iliad. X. 426.

und wiederum:

Er verwundete mit seinem schweren Spieße den

den Enopiden Satnius; ihn hatte seine Mutter, eine der unchuldsvollen Naiaden, dem Enops gebohren, als er die Heerden wendete an des Satnioentes Gestaden.

Iliad. XIV. 423.

Denn sie hatten nicht so völlig abgenommen, daß sie nicht eine eigene Republik für sich sollten ausgemacht haben, als sie ihren eigenen König noch hatten, den Altes, der die streitbaren Leleger beherrschete.

Iliad. XXI. 87.

und ihre Stadt noch nicht völlig zerstört war:

Pedafus an den Wellen des Satnioentes.

Abend.

Im Katalogo übergieng sie Homer, entweder weil ihm die Republik derselben zu klein vorkam, ihrer ausdrücklich zu erwähnen, oder weil er sie, da sie so genau mit dem Hektor verbunden waren, mit zu weit unter diesem Feldherrn fechtenden Soldaten rechnete. Wie genau aber die Leleger mit dem Hektor verbunden gewesen seyn müssen, ersieht man, wenn man darauf achtet, was Lykaon, der Bruder dieses Helden, sagt:

Zu einem kurzen Leben hat meine Mutter mich, hat mich Laothoe gebohren, die Tochter Altes, der die streitbaren Leleger beherrschete, und Pedafus an den Wellen des Satnioentes besaß.

Abend.

Dieses sind also die Vermuthungen, die wir mit einiger Wahrscheinlichkeit zur Auflösung dieser Frage beibringen können.

Eben dergleichen Vermuthungen sind uns erlaubt, wenn jemand genau nach der Gränze forschet, die die Pelasger von den Kilikern geschieden, und was das für Ketzer waren, die zwischen ihnen wohnten, und den Befehlen des Eurypylus gehorcheten. Von den Kilikern und der Dynastie des Eurypylus haben wir schon bemerkt, daß sie um den Kaikus herum zu suchen seyn müssen. Ist dieses richtig, so berechtiget uns sowohl das Zeugniß Homers als alles übrige, was wir sonst von der Historie wissen, die Pelasger sogleich unmittelbar mit den Kilikern gränzen zu lassen. — Die Stelle beym Homer heißt so:

Hippothous führte die Haufen der Schwertemordenden Pelasger, die Larissens fruchtbare Thymen bewohneten; Hippothous führte sie und Phylens von Mavors Geschlechte, zwey Söhne des Pelasger Lethus, Teutamis Söhne.

Iliad. II. 840.

Aus diesen Versen ersieht wir, wie groß damals die Anzahl der Pelasger gewesen, denn Homerus sagt nicht den Haufen, sondern die Haufen der Pelasger. — Ferner, da verschiedene Städte sind, so den Namen Larissa ⁴⁶⁶) führen, so ist vermuthlich das Larissa in der Nachbarschaft von Kuma dasjenige, welches vom Homero hier verstanden wird. Wollte man das, so neben Zantaxitum lieget, annehmen, so wäre dieses gar zu nahe, sintemal es Troja so zu sagen vor der Nase liegt, und nicht über zwey hundert Stadien davon entfernt ist; und Homer hätte demzufolge sehr unschicklich geredet, wenn er sagt, es sey Hippothous in dem Streit über den Leichnam des Patroklos

fern

fern von Larissa

Iliad. XVII. 391.

gefallen, allein war er aus dem Larissa neben Kuma gebürtig, so konnte Homer wohl sagen, daß er fern von seiner Vaterstadt siel, denn dieses Larissa ist wol auf tausend Stadien von Troja entlegen. Es kann aber auch das dritte Larissa nicht seyn, denn dieses ist jegund ein ephesinischer Flecken im Kaystrischen Gesilde, ehemals soll es eine Stadt mit einem Tempel des Larissenischen Apoll gewesen seyn, die näher am Imolus als an Ephesus, von welcher Stadt sie hundert und achtzig Stadien entfernt ist, lag, und demzufolge zum Gebiete der Mäoner gehörte, als sich aber in spätern Zeiten die Macht der Epheser vermehrte, so nahmen sie ein großes Theil des mäonischen, oder wie es jegund heißet, hydischen Gebietes hinweg, und so gerieth auch diese Stadt unter die Herrschaft derselben. Daß nun aber auch dieses Kaystrische Larissa nicht vom Homero am angeführten Orte gemeynt worden seyn kann, ersiehet man daraus, weil wir kein ausdrückliches Zeugniß haben, daß es zu den Zeiten des trojanischen Krieges, wo Ephesus noch nicht einmal vorhanden war, allbereits erbauet gewesen; allein von dem Larissa neben Kuma bezeuget solches die ganze aeolische Geschichte, die sich kurz nach der Eroberung von Troja zutrug. Man erzählet, daß die Griechen, so auf dem lokrensischen Gebirge Phrixius etwas über Thermophylä wohnten, von da ausgewandert wären, und sich in der Gegend, wo jegund Kuma erbauet ist, niedergelassen hätten. Hier fanden sie die Pelasger, die zwar durch den trojanischen Krieg sehr geschwächt worden waren, aber dem ohnerachtet doch noch Larissa, so von Kuma siebenzig Stadien entfernt ist, bewohnten. Sich gegen sie zu schützen süßreten sie dreyßig Stadien von Larissa die noch jegund so-

ge-

genannte neue Mauer auf, und dann erbaueten sie Kuma, welches der Wohnplatz dieser griechischen Kolonie ward, und von dem Iokrensischen Gebirge als dem ersten Wohnsitz der Nation, eben so als das jetzt verwüstete Larissa den Zunamen des phrikonischen bekam. — Daß aber die Pelasger ein sehr großes Volk gewesen, läßt sich auch noch aus andern historischen Datis beweisen. Menekrates der Elatte in seinem Buch von den Originibus der Städte berichtet, daß die ganze Küste von Mykale an, welche jetzt die jonische genannt wird, eben so wie die mehresten der daherum gelegenen Euländer anfänglich von den Pelasgern besessen worden. Die Lesbier selbst berichten, daß ihre Vorfahren unter der Anführung des Pyläus (von welchen auch noch gegenwärtig ein Berg auf ihrem Eulande den Namen hat) den Homer zum Anführer der Pelasger macht, gegen Troja gestritten; und die Thier geben sich selbst für Abkömmlinge der aus Thessalien entsprungenen Pelasger aus. Es ist aber das ganze Volk der Pelasger sehr geneigt zum Herumschweifen und zu Auswanderungen gewesen, daher es auch zuweilen sehr schnell gewaltig hoch gestiegen, und eben so schnell wiederum gedemüthiget worden, und das besonders zu der Zeit, da die Aeolier und Jonier nach Asien hinüber wanderten.

§. 258.

Alle drey Larissen, sowol das im Kaystrischen Gefilde, als das Phrikonische, und die dritte Stadt dieses Namens in Thessalien haben dieses Besondere an sich, daß das zu ihnen gehörige Gebiete von den Flüssen Kayster, Hermus und Peneus, unter Wasser gesetzt wird. — Im phrikonischen Larissa wird der Heros Piasus, ein ehemaliger Fürst der Pelasger, verehrt. Er verliebte

liebe sich in seine Tochter Larissa und schändete sie, allein die Sättigung dieser seiner Begierden kam ihm theuer zu stehen. Denn als die Tochter, der der Verlust ihrer Ehre sehr empfindlich fiel, einmals den Vater antraf, wie er sich über den Rand eines Weinsaffes, um hinein zu sehn, gelehnt hatte, so hob sie ihn an den Füßen in die Höhe, und stürzte ihn mit dem Kopfe in das Faß. — Und dieses ohngefähr ist es, was wir von der alten Geschichte dieser Stadt wissen.

§. 259.

Denen jeßund sogenannten aeolischen Städten ist noch Negäa beizufügen, und Temnus die Vaterstadt des Rhetoriker Hermagoras. Beide Städte liegen neben der Berggegend, die über Kumäa, Phokäa und Smyrnäa liegt, und vom Hermes gewässert wird. Nicht fern von diesen Städten liegt unter dem Berge Sipylus Magnesia, die von den Römern für frey erklärt, und von den letzten Erdbeben gewaltig mitgenommen ist. Auf der andern Seite des Raikus hat man von Larissa bis Kumäa, auf welchem Wege man den Hermes passiret, siebenzig Stadien, von da bis Myrina vierzig, und eben so weit von Myrina bis Gryni^{um}, und ferner bis Eläa. Artemidorus sehet ^{622:} es etwas anders. Nach ihm kommt man vom Ida zuerst nach Adä, von dannen hat man vierzig Stadien bis zum Vorgebirge Hydra, welches mit dem gegen über liegenden Vorgebirge Argennum, den elatelschen Meerbusen bildet. Beide gedachte Vorgebirge sind achtzig Stadien von einander entfernt. Fänget man von Hydra an im Busen hinein zu schiffen, so stößet man, nach einer Fahrt von sechzig Stadien, auf Myrina, eine Hafenslade der Aeolier. Auf Myrina folget sodann der Hafen der Griechen, dann Gryni^{um}

nium *); ein Flecken der Myrrienseset, mit einem daselbst befindlichen Tempel des Apollo, welcher erst neuerdings von Marmor sehr kostbar ausgeführt worden, allein das Orakel desselben ist uralte. Bis hieher hat man vierzig Stadien; siebenzig Stadien weiter ist sodann Eläa, ein Hafen und Schiffgestell der Könige von Pergamus, vom Menestheus und denen Atheniensern, so ihm in der Unternehmung gegen Troja folgten, erbauet. — Pitane, Ucarnea und die übrigen Städte, so nun folgen müssen, sind oben schon vorgewesen.

§. 260.

Die größte und beste aller aeolischen Städte ist Ruma, so daß sie und Lesbos auf gewisse Weise für die Mutterstädte aller übrigen (deren ehemals dreyßig waren, jetzt nicht mehr, denn ein großer Theil derselben ist verwüstet) angesehen werden können. Gewöhnlich werden die Rumaner für dumm gehalten, man weiß aber nicht eigentlich, wie ihnen diese übele Nachrede zu Handen gekommen. Einige sagen, es käme daher, weil sie nicht ehe als drey hundert Jahre nach Erbauung ihrer Stadt Hafenzoll zu fordern angefangen, welches denn gerade eben so heraus kam, als ob sie drey hundert Jahre

*) Servius ad Virg. Ecl. VI. 72. Grynacum nemus est in finibus Ionicis, Apollini consecratum, in quo aliquando Calchas & Mopsus dicuntur de peritia diuinandi inter se habuisse certamen; & cum de pomorum cuiusdam arboris contenderent numero, stetit gloria Mopso, cuius rei dolore Calchas interiit. Hoc autem Euphorionis continent carmina quae Gallus transtulit in sermonem latinum. Eben derselbe über Men. IV. 345. Clazomene ciuias Asiae, iuxta hanc nemus est Grynacum, vbi Apollo colitur. Pausan. Attic. 21. sagt: daß dieser Hain aus fruchtbaren Obstbäumen, und aus solchen unfruchtbaren bestehe, die entweder einen guten Geruch oder ein schönes Ansehn haben. Es wurden daselbst verschiedene Panzer, so aus Leinwand verfertigt waren, gezeigt.

Jahre Zeit gebraucht, um zu lernen, daß sie eine Meerstadt bewohnten. Andere erzählen ein anderes Märchen, es hätte nemlich die Republik bey einem allgemeinen Geldmangel auf die öffentlichen Portikus der Stadt Geld aufgenommen, und solches in einer gewissen bestimmten Zeit wieder zu ersetzen versprochen. Die Zeit verfloß, sie waren das Darlehn nicht wieder zu erstatten vermögend, und die Gläubiger, um ihnen wehe zu thun, verboten, sich fernerhin dieser verpfändeten Spaziergänge zu bedienen. Allein bey einem einfallenden Regenwetter waren die Gläubiger dennoch so höflich, es denen Rumanern durch einen Ausrufer zu erlauben, unter diese bedeckte Gänge zu treten. Da nun also der Ausrufer in Ruma, wenn es regnete, vorher auftreten und rufen mußte: Tretet unter die Portikus, so entstand daher die Schimpfrede, die Rumaner wären so einfältig, daß es ihnen der Ausrufer erst sagen mußte, wenn es regnete, müßte man nicht unter freyen Himmel, sondern unter die bedeckte Spaziergänge der Stadt gehn. — Ohne Widerrede ist es, daß hier Ephorus, der berühmteste unter allen Schülern des Isokrates, der sich durch sein Buch von den Erfindungen und seine Geschichte berühmt gemacht, geboren worden. Ebenso gewiß ist es auch, daß lange vor dem Ephorus hier der Dichter Hesiodus geboren ward, denn dieser erzählt uns selbst, daß sein Vater Dios das aeolische Ruma verlassen, und sich aus dieser Stadt nach Böotien gewendet habe:

Wo er sich am Fuße des Helikon niederließ
in Asira, dem elenden Flecken, welcher
im Winter, beschwerlich im Sommer, und
nimmermehr gut ist.

Hesiodus M. und Sage 642

Dritter Band

ppp pp

Ob

Ob aber Homerus auch aus dieser Stadt gebürtig gewesen, ist noch nicht allgemein ausgemacht, denn sehr viele zweifeln daran. — Den Namen soll sie von einer gewissen Amazone erhalten haben, eben wie Myrina, welche Stadt ihren Namen von derjenigen Amazone erhielt, die im trojanischen Besilde unter Batiäa begraben liegt:

Batiäa wird der Ort von den Sterblichen genannt, aber die Unsterblichen nennen ihn das Begräbniß der behenden Myrina.

Iliad. II. 813.

Man hat es dem Ephorus sehr spöttisch vorgebracht, daß er in seiner Geschichte, da er nichts merkwürdiges anführen konnte, so seine Landsleute gethan, es denn noch nicht über das Herz bringen können, ihrer ganz und gar nicht zu erwähnen, sondern, um doch etwas zu sagen, dieses von ihnen hineingeflickt hat, *Kata de tou autou kairov Kymaioi tas nouxias ηγον*, d. i. In dieser ganzen Zeit genossen die Kymianer einer ungestörten Ruhe. — Da wir nunmehr die Küste von Troja und Aeolien beschrieben, so müssen wir nunmehr mit Beybehaltung der bisher beliebten Ordnung nunmehr auch die mittelländische Gegend bis an den Taurus hin beschreiben.

Vierter Artikel.

Der Ueberrest des trojanischen Gebietes, oder das beste Land dieser Provinz bis zum Berge Taurus!

§. 261.

Die merkwürdigste Stadt in dieser ganzen Gegend ist Pergamus, die eine lange Zeit hindurch unter-

den allfälligen Königen eines anhaltenden Glückes genossen. Von ihr wollen wir also die Beschreibung dieser Gegend anfangen; und hier wollen wir unsere erste Sorge seyn lassen, den ersten Anfang dieses Königreichs, und die Endschafft desselben dem Leser kürzlich vor Augen zu legen⁴⁶⁷). Lysimachus, der Sohn des Agathokles, einer der Nachfolger des großen Alexander, hatte seinen großen Schatz, der aus neun tausend Talenten bestand, in Pergamus verwahrlich niedergelassen, und zur Aufbewahrung desselben ein Kastell auf der Spitze des Berges, welcher kegelförmig in einem sehr spitzen Gipfel sich endet, erbauet. Die Bewahrung dieses Kastelles und des darin enthaltenen Schazes ward dem Thyanenser Philetäris, einem Manne, dem von Jugend auf die Hoden zerdrückt worden waren, anvertrauet. Philetäris hatte dieses Unglück durch die Fahrlosigkeit einer Amme überkommen, die ihn als ein kleines Kind mit zu einem öffentlichen Leichenbegängnisse genommen, wo sie unter dem Zulauf der Menge so sehr gedrückt ward, daß daburch die Hoden ihres Kindes gänzlich zerquetscht wurden. Philetäris war also ein Eunuch, allein da dieses ein Zufall war, der ihm auf keine Weise schimpflich seyn konnte, auch man an seiner anderweltigen Erziehung nichts verabsäumete, so ward er vom Lysimachus nicht unwehrt gehalten, diese hohe Ehrenstelle zu bekleiden. Er war auch eine lange Zeit dem Lysimachus getreu, allein in den Folgezeiten machte er ihm dieses Kastell, aus Haß gegen seine Gemahlinn Arsinoe, die ihm ohne Unterlaß mit ihren Verläumdungen verfolgete, abspenstig, und wußte das, was er angefangen, indem die dämälige Zeitläufte dergleichen Neuerungen gützlich waren, gar meisterhaft hinauszuführen. Lysimachus war durch eine Reihe von ähnlichen Unglücksfällen genöthigt worden, seinem Sohn, dem Agathokles, das Leben nehmend zu lassen, worüber

hatte sich Seleukus Nikator ins Spiel gemengt, den Eumachos erschlagen, und ward dafür selbst wieder vom Ptolomäus Keravnus hinterlistig umgebracht worden. In so unruhigen Zeitläuften war es unserm Eumachos leicht, die Souverainität seines Kastells zwanzig Jahre lang zu behaupten, indem er beständig der mächtigern Parthey schmeichelte, und ihr seine Dienste anbot. Er hatte zwey Brüder, von welchen der ältere Eumenes, der jüngere aber Artalus hieß. Der Sohn des älteren führte gleichfalls, wie sein Vater, den Namen Eumenes, succedirte seinem Ohm in der Regierung, und übete die Herrschaft, nicht allein über Pergamus, sondern auch über die ganze rings um gelegene Gegend aus, so daß er auch Antiochum, den Sohn des Seleukus, in einer großen Schlacht neben Sarden überwand, und endlich, nachdem er 22 Jahre die Regierung geführt, sein Leben beschloß. Ihm folgte Artalus, der Sohn seines Vaters Bruder Artalus, den er mit der Antiochis, der Tochter des Achäus, erzeuget, welcher, nachdem er die Galater in einer großen Schlacht überwunden, sich unter allen zuerst den königlichen Titel benetzte ⁴⁶⁸). Er war ein Bundesgenosse des römischen Volkes, der ihnen nebst denen Rhodisern, Hülfe gegen den Philippus leistete. Nach einer drey und vierzigjährigen Regierung starb er in einem hohen Alter, und hinterließ aus seiner Gemahlinn Apollonis, einer Eingebornen aus Kyzikus, vier Söhne: Eumenes, Artalus, Philétarus und Athenäus, von welchen Eumenes dem Vater in der Regierung folgte, indem die drey jüngern unter ihm ruhig als Privatpersonen lebten. Dieser setzte das gute Verhältniß fort, in dem sein Vater mit der Republik der Römer gestanden, und leistete ihnen sowohl in den Kriegen gegen Antiochus den Großen als auch gegen den Perseus Hülfe. Er that auch dieses nicht unbelohnt, denn

da vorher nur ein sehr kleiner District Landes bis an den elastrischen und adramyttischen Meerbusen zu Pergamus gehörte, so bekam er nunmehr durch die Kunst der Römer ganz Asien innershalb des Taurus, so weit solches ehemals Antiocho dem Großen zugehört hatte. Diesem Könige hat die Stadt größtentheils alle ihre jetzige Verzierung zu danken; er legte dem Hann Nisephorus an, und schmückte die von ihm also verherrlichte Stadt mit mancherley Werken der Kunst, die er denen Göttern heiligte, und der so berühmten Bibliothek. Nachdem er neun und vierzig Jahre regieret, so hinterließ er die Regierung seinem Sohn Artalus, den er mit der Stratonike, einer Tochter Ariarathes, Königs von Kappadokien, erzielte; weil aber dieser noch zu jung war, um die Regierung selbst übernehmen zu können, so bestellte er einstweilen den ältesten seiner Brüder, Artalus, zum Vormund und Landesregenten. Dieser führte die Vormundschaft zwanzig Jahr, und starb in einem hohen Alter, nachdem er viele und große Unternehmungen glücklich ausgeführt hatte; er stand dem Alexander, des Antiochos Sohn, in seinem Kriege gegen den Sohn des Seleukus Demetrius bey; half den Römern gegen den Pseudophlippus; nahm den König der Thraker, Diegylis, in einem Kriege, den er gegen ihn führte, gefangen; brachte den Prustus um, und machte an seine Statt seinen Sohn, den Nikomedes, zum König; und so, nachdem er dieses alles vollbracht, überließ er seinem Mündel die Regierung. Dieser bekam den Zuname Philometor, starb, nachdem er fünf Jahre regiret, an einer Krankheit, und setzte die Römer zu Erben seines Königreichs ein, welche die Landschaft in eine Provinz verwandelten, und sie Asien, wie das ganze große Welttheil, in dem sie gelegen war, nannten. Neben der Stadt Pergamus fließet der Fluß Kaikos, (welcher das von ihm

benannte Gesilde, so eine sehr fruchtbare Gegend ist, und den besten Theil Mysiens durchströmet) hin-
 1718.

S. 262.

Was die aus dieser Stadt gebürtige berühmte
 • Männer betrifft, so ist in unsern Tagen der allerberühm-
 • teste unter ihnen Mithridates Pergamenus gewe-
 • sen 469), welchen Menodorus mit einer Tochter des
 • Abobogion, (dessen Geschlecht von den alten galatischen
 • Vierfürsten abstammte,) erzeugt haben sollte. In-
 • zwischen sagte man allgemein, die Gemahlinn des Me-
 • 625. nodorus sey nebenher Wittwe des Mithridates Eupa-
 • tor gewesen; so bekam der Sohn, welchen sie gebahr,
 • den Namen Mithridates, und seine Freunde unterließen
 • nicht auszusprengen, sie habe ihn nicht vom Menodorus,
 • sondern vom Mithridates empfangen. Als er heran-
 • wuchs, so mußte er sich in die Gunst des hochsetigen Cä-
 • sar so sehr einzuschmeicheln, daß er ihm nicht allein die
 • Tetrarchie zu regieren übergab; auf die er, seiner müt-
 • terlichen Abkunft wegen, Anspruch machen konnte 470),
 • sondern auch zum König sowol über den Bosporus als
 • andere Landschaften verordnete; zuletzt unterlag er dem
 • Asander 472); der auch den Pharnakes umbrachte,
 • und sich des ganzen Bosporus bemächtigte. Dieser also
 • hat sich unter denen Pergamenern einen sehr großen Na-
 • men gemacht, und nächst ihm der Redner Apollodo-
 • rus, der eine Anweisung zur Veredelsamkeit geschrieben,
 • und die apollodorische Sekte, wenn anders jemals eine
 • solche Sekte gewesen, gestiftet; denn vieles ist, so eine
 • größere Beurtheilungskraft, als die ist; so wir besitzen,
 • erfordert, und dahin rechnen wir denn auch das, was
 • von der apollodorischen und theodorischen Sekte erzählt
 • wird. Es ward aber Apollodor am meisten durch die
 • Gunst des Kaiser August gehoben; da er das Glück ge-
 • habe,

habt, in der Beredsamkeit zu unterrichten. Ein anderer berühmter Schüler, den er erzogen, war Dionysius, zugenannt der Athenenser, der ein gleich guter Sophist, Redner und Geschichtschreiber war.

§. 263.

Geht man von der Stadt und dem Blachfeld, in welchem sie lieget, etwas weiter gegen Morgen, so findet man die etwas hoch liegende Stadt Apollonia. Gegen Süden ist sodann ein Bergrücken, über diesen ist, auf dem Wege nach Sarden zu, zur linken Hand, Thyatira, eine Kolonie der Makedonier, die von einigen für die letzte der mysischen Städte gehalten wird, und zur Rechten Apollonis, dreißig Stadien von Pergamus, und eben so weit von Sarden entlegen, welche man sich hüten muß, mit einer andern Stadt dieses Namens, im Gebiete der Kyzikener, zu verwechseln; sodann folget das Blachfeld des Hermus, und Sarden. Das, was Pergamus rechter Hand und gegen Norden lieget, wird größtentheils von denen Mysiern, so den Namen der Ableren führen, besessen, und diese gränzen mit Phrygia Epiktetus bis Bithynien.

§. 264.

Sarden ist eine große Stadt, zwar jünger als die Zeiten des trojanischen Krieges, aber dennoch immer von einem sehr beträchtlichen Alter. Sie hat ein sehr festes Kastell, und ist die Residenz der Lydier, die vom Homerus Meoner, von spätern Schriftstellern aber Mäoner genannt werden; denn öfnerachtet einige diese Meoner für ein von den Lydiern verschiedenes Volk halten, so ist doch die Meynung derjenigen besser, die behaupten, daß es eben dasjenige sey, so in spätern Zeiten den Namen der Lydier bekommen. Ueber der

PPP pp 4

Stadt

Stadt liegt der sehr fruchtbare Berg **Emolus**, auf dessen Spitze von den Persern eine Warte für sechs Mann aus Marmor erbauet worden, von welchem herab man das ganze herumliegende Flachfeld, und besonders das **Kastrinische**, sehr bequem überschauen kann, und rings um ihn herum wohnen die **Hydier** und **Myrier**. Auf dem **Emolus** entspringet der **Paktolus**, der in alten Zeiten so viel Goldsand führete, daß aus seinen Einkünften **Kroesus** und die Vorfahren desselben größtentheils die unerschöpflichen Reichthümer, so sie besaßen, geschöpft haben sollen, gegenwärtig aber ist dieser Reichthum des Flusses verschwunden. Er fällt nachher in den **Hermus**, in welchen sich auch der **Zyllus**, welcher jetzt der **Phrygius** heißet, ergießet, und diese drey verbundene Flüsse, mit welchen sich nachher noch einige minder beträchtliche verbinden, ergießen sich nachher, wie **Herodotus** 472) sagt, neben der Stadt **Phokäa** ins Meer. **Myrien** wird gleichfalls vom **Hermus** berührt; und entspringet dieser Fluß auf dem heiligen Berge **Dindymene**, und läuft nachher durch die Landschaft **Katekavmene** bis in die Landschaft **Sarben**, durch lauter Flachfeld hindurch, bis er ins Meer fällt 473). Unter der Stadt **Sarben** liegen sodann die **Flachfelder**, die ihre Namen von der Stadt **Sarben** und den Flüssen **Hermus** und **Kopster** bekommen; sie gränzen alle mit einander, und sind von einer gleichen vortreflichen Fruchtbarkeit. Vierzig Stadien von der Stadt ist eine See, so vom **Homere** die See des **Gyges**, und von den Neuern **Koloe** genannt wird; hier ist ein Tempel der **koloenischen Diana**, wo an den Feiertagen der Göttin ihr zu Ehren die **Strohkörbe** tanzen sollen. Warum will man doch allemal lieber etwas neues und sonderbares, als etwas wahres sagen?

Da im Homer folgende Stelle vorkommt:

Die Söhne des Polänenes am Gestade des
ägyptischen Sees, gebühren, Masthles und
Antiphus führten die Mäpner, so den Fuß
des Emolus bewohnen.

Iliad. II. 864.

so setzen einige noch folgendes hinzu:

Den untersten Fuß des schneewolken Emolus
in Hydens feistern Gebiet.

Allein unrecht, denn es ist in Lybien kein Hyda zu fin-
den; obwohl einige solcher für die Vaterstadt des Cy-
chius ausgeben, von welchem Homer sagen soll:

Er war der beste Sattler in Hyda.

Iliad. VII. 221.

Man sagt auch, es solle der Ort sehr waldigt und sehr
oft vom Blize gerührt worden seyn, und darum verlaget
man die Armer dahin; denn wenn Homer sagt:

Neben den Armern, wo die Lagerstadt des
Euphus seyn soll.

Iliad. II. 783.

so setzen sie hinzu:

In den Eichenwäldern, in Hydens feistern
Gebiet.

Allein dieses ist nichts gewisses, denn diese Fabel wird
von einigen nach Kilikien (474), von andern nach Sy-
rien (475), und noch von andern nach Pithekusen (476),
oder den Affeneyländern verlaget, weil in der etru-
rischen Sprache die Affen *aeipus* genannt werden (477); —

andere halten Sarden, andere das Kastell dieser Stadt für das homerische Hyda. — Demetrius der Stepfier glaubet am sichersten zu gehn, wenn er die Arimer in Mysia Karkavmene sucht. — Pindarus schmilzt alle drey Sagen, die von Kilikien, von den Pithekusen Kurma gegen über und von Sizilien, zusammen, denn er sagt:

S.
627.

Euphon, welchen die berühmte Gruft Kili-
kians groß zog, dessen rauchhaarigte Brust
wird von allen Ehländern des kumanischen
Meeres, und ganz Sizilien gedrückt.

Pindarus: Hyst. I. 32.

und wiederum:

Die schwere Last des Aetna ruhet auf ihm:
ferner:

So donnerte Vater Jupiter einst den funf-
zigköpfigten Euphoeus im Lande der Ari-
mer nieder.

Noch andere halten diese Arimer für die Syrer (475), die gegenwärtig Aramäer genannt werden, behaupten, die Kilikier wären aus ihren ersten Wohnplätzen im trojanischen Gebiet aus und nach Syrien ausgewandert, wo sie die jetzt sogenannte Provinz Kilikien denen Syrern entriffen. — Kallisthenes setzt sie in die Nachbarschaft von Kalikadnum und dem sarpedonischen Vor- gebirge, neben der kornischen Höhe, dahet auch die daselbst befindliche Gebirge noch jetzt die Arimischen genannt werden sollen *).

S. 266.

*) Dieser Absatz steht hier wiederum an einem ganz unschicklichen Orte. Strabo hat im vorigen von der See Kolbe zu handeln.

§. 266.

Um die See Koloe herum findet man die Begräbnisse der Könige, aber das Grabmaal des Salyattes, welches aus einem auf einer Unterlage von Quadersteinen aufgeführten großen Erdwall besteht, und wie Herodotus (479) sagt, von den Einwohnern der Stadt so aufgedauet worden ist, daß die junge Mägde, die bey dieser Unternehmung ihren Kranz auch fast alle verloren, das mehreste, so ihnen zu thun war, verrichteten. — Dieses Grabmaal, sage ich, ist nicht neben der See Koloe, sondern noch an den Mauern der Stadt Sarden; man weiß aber nicht gewiß, ob es der Begräbnisort des Salyattes ist, denn was andern wird es für das Grabmaal einer gewissen Hure gehalten. — Einige halten Koloe für einen künstlichen See, den man ausgegraben, damit sich in ihm das Wasser verlaufen möge, wenn die Flüsse sich irgend gar zu reichhaltig ergössen. — Zypäpa ist eine Stadt (480), auf welche man schiffet; wenn man vom Tmolus zum kassischen Gesilde herab steigt.

§. 267.

Kallisthenes versichert, Sarden sey zuerst von den Kimmerlern, dann von den Trerern und Inhiern eingenommen worden, (welches wir auch in den Poesien des Elegendichters Kallinus bestätigt finden) ehe sie unter die Herrschaft der Könige Kyrus und Krösus gekommen. Da nun Kallinus sagt, der Einfall der Kimmerier, indem sie Sarden wegnahmen, sey gegen die Esioneer geschehen, so vermuthet Demetrius der Skepsier, daß Kallinus nach dem jonischen Dialekte Esio-

Esio angefangen, und sehet nun solches auch im folgenden fest; will man sich also nicht konfundiren, so muß man diesen Absatz durchaus nicht anders als eine Note lesen.

Efloneer für Afloneer gesetzt habe, welches er sodann von denen Maonern erklärt, denn deren Land hieß Asia. Homer sagt:

Am assischen Gesilde neben des Kayser's Ges-
staden.

Iliad. II. 461.

Der Fruchtbarkeit ihres Bodens wegen ward die Stadt in den Folgezeiten so herrlich ausgebauet, daß sie keiner der benachbarten etwas nachgab; neuerdings aber hat sie den größern Theil ihrer Gebäude durch Erdbeben verloren, wiewol die Gnade des jetztregierenden Kaisers Liberius so weise Veranstellungen getroffen, daß weder sie noch die übrige Städte, so mit ihr zugleich dieses große Unglück erfuhren, dadurch gar zu sehr mitgenommen wurden (481).

§. 268.

Was berühmte Sardenfer anbetrifft, so kenten wir zwey Diodore, die beide Römer waren. Der älteste von ihnen, zugenannt Jonas, hat sehr viele Schlachten zum Vortheil Asiens geliefert. Vor dem König Mithridates ward er beschuldiget, als hätte er die Städte, so die Parthey dieses Königes ergriffen, von ihm abwendig zu machen gesucht, allein er hielt bey dieser Gelegenheit eine Schusschrift für sich, in welcher er bewies, daß dieses alles lästernde Verläumdungen wären, so man gegen ihn ausgesprenget. Vom jungen Diodorus, mit welchen wir selbst durch ein sehr genaues Freundschaftsbündniß vereiniget waren, haben wir Geschichtsbücher, Oden und vielerley andere Poesien, die vortreflich nach den Mustern der Alten eingerichtet sind. Der alte Geschichtschreiber Xanthus war ein Lydier, das ist bekannt, aber mir ist unwissend, ob er aus Sarden gebürtig gewesen.

§. 269.

Auf Lybien, folgt das Gebiet der **Myssier**, und daselbst die den Erdbeben so sehr unterworfenen Stadt **Philadelphia**, indem ihre Mauern fast täglich dem Einsturz zu drohen scheinen ⁴⁸²), und daß an dieser, halbt an einer andern Ecke die Stadt erschütterter wird. Dagegen kommt es, daß die wenigsten der Bürger die Stadt bewohnen, die mehesten wohnen in den Dörfern, was sie den Ackerbau treiben, den sie des fruchtbaren Erdreiches wegen, der ihnen zu Theil gemachen, sehr erträglich finden. Allein ob nun schon die Stadt nur von wenigen Einwohnern bewohnt wird, so muß man es dennoch bewundern, daß auch diese wenige sich aus Barmherzigkeitsliebe entschließen können, in so gefährlichen Wohnungen zu hausen; und noch weit mehr müssen wir uns über die, so die Stadt zuerst gegründet, verwundern.

Nach dem Gebiete der **Myssier** folgt die Landschaft **Karakavmene**, fünf hundert Stadien lang und vier hundert Stadien breit, wobei aber nicht mit Gewißheit gesagt werden kann, ob sie zu **Asien**, oder **Maonien** gehöre ⁴⁸³), denn man findet beides. Diese Landschaft bringet gar keine Baumart hervor, außer dem Weinstock, dieser gedeihet hier, und der Wein, den man aus den hiesigen Trauben keltert, giebt an Güte keinem der vorzüglichsten etwas nach. Die Oberfläch der Wechfelder ist Asche, und das Ansehn der Berge und Felsen ist schwarz, als ob man sie so verbrannt hätte. Einige vermuthen daher, sie sey durch häufige hineingeschlagene Donner und feurige Wirbelwinde in diesen Zustand versetzt worden, und kehren deshalb auch nicht an, den Schauplatz der Sabel: Lophens in diesen Gegenden zu verlassen; **Konstantin** umhert so gar nicht

nes gewissen Arimus, welcher König dieser Gegenden gewesen. Doch es ist nicht wohl gethan, dabei Ursachen als Erklärung dieses Phänomens anzunehmen, wahrscheinlich ist nichts als ein unterirdisches Feuer, dessen Quellen jetzt und versieget sind; die Ursach davon. Man siehet dieses besonders aus drei Hölen, dort befindet jede ohngefähr vierzig Stadien von der andern entlegen ist, und die den Namen der Blasbälge (484) führen, und über welchen einige rauhe unebene Hügel liegen; die sich wahrscheinlich aus denen nach und nach hervorgerathenen Feuerstücken zusammengehäuft haben. — Ueber den vortreflichen Weinbau dieser Gegend wird sich niemand wundern, der die Beschaffenheit des Bodens von Karane kenne, welcher jetzt den vortreflichsten und schönsten Wein hervorbringt, ohnerachtet er fast immer mit Asche bedeckt ist, so daß einige daher Anlaß genommen, gar witzig zu sagen: Bacchusieß nicht mit Unrecht der Feuergebohrene (πυρρυενς) (485), weil der Wein allemal an denen Orten, wo ein unterirdisches Feuer brennet, am besten gedeihet.

Das, was nun weiter vorgedachten Oertern bis zum Taurus hin südwärts liegt, ist sehr verworren, und dem zufolge schwer zu beschreiben, weil hier Phrygien, Lydien, Karlien und Mysien so in einander laufen, daß wir die eigentliche Gränze eines jeden dieser Länder mit keiner hinlänglichen Gewißheit zu bestimmen vermögen; zu welchen Verwirrungen die römische Abtheilungen das Ihrige rechtlich beigetragen haben, indem sie bey ihren Gouvernements und Präfecturen nicht im mindesten Rücksicht auf die Völkerschaften genommen. — Zwar der Taurus ist noch bestimmte genug, er hat eben gar nichtigen Umfang, und ist im Bezirk des eigentlichen Lydiens eingeschlossen. Ihm gegen über liegt

der Messogis, welcher sich, nach dem Berichte des Theopompus, neben Keländ anfängt, und bis Mysale reicht. Die Theile dieses Gebirges, so Keländ und Apamea am nächsten liegen, werden von Phrygiern bewohnt, die übrigen besitzen theilweise die Mysier, Lyder, Karier und Jonier. Eben so ist es mit den Flüssen beschaffen, und vorzüglich mit dem Mäanders; zuweilen theilen sie ein Volk von dem andern, und in diesem Falle machen sie eine Gränzlinie, die sehr natürlich und bequem ist; allein es giebt andere Landschaften, durch welche sie mitten hinfließen, und die dem zufolge fast in gar keine gewisse bestimmte Gränzen zu bringen sind, eine Bemerkung, die auch von denjenigen Flachfeldern gilt, die an beiden Seiten irgend eines Flusses oder eines Gebirges liegen, — doch, hoffe ich, wird man in diesem Fall keine gar zu sorgfältige Akkurateße, oder leere chorometrische Berechnungen verlangen; wir schränken uns darauf ein, dasjenige getreu nachzuschreiben, was andere vor uns berichtet.

§. 272.

Es gränzet also mit dem karystinischen Gefilde, welches mitten zwischen den Bergen Trmolus und Messogis liegt, morgenwärts das Kilbiantische, welches groß, fruchtbar und mit vielen Dörfern angefüllt ist. Sodann folgen das Hyrtanische, dem die Perser diesen Namen von denen aus Hyrtanien dahin eingeführten Kolonisten gegeben, das Gefilde des Kyens, ebenfalls von den Persern also genannt; das polistisches oder phrygische; das killanische; das mabnische, so halbphrygische Städte hat, indem hier Phrygier und Mysier mit einander gemischt wohnen.

§. 273.

Jenseit des Berges Messogis, welcher zwischen dem

dem Gebiete der Karier und der Landschaft Mysais lieget. (es ist dieses Mysais ein Strich jenseit des Mäander, der sich bis zu den Provinzen Kibyratis und Kaballis erstrecket) lieget nun Laodikea gegen über Hierapolis, eine Stadt, die sowol ihrer warmen Bäder als des hier befindlichen Plutonit wegen zu merken ist, denn es haben beide gar etwas besonders an sich. Das Wasser der warmen Bäder verwandelt sich so leichtlich zu Steine, daß man es nur in Graben zu leiten nöthig hat, um Mauern daraus aufführen zu können ⁴⁸⁶); das Plutonium ist eine kleine Höle eines darüber hinhängenden Felsen, so groß, daß ein Mann hinabsteigen und sich daselbst aufhalten kann, aber von einer gewaltigen Tiefe, und ist ohngefähr im Bezirk eines halben Morgen Landes rings herum mit einem steinernen Gehäue eingefast. Aus der Mündung dieser Höle dampfet beständig ein schwarzer und finsterner Rauch hervor, so schwarz und nebelhaft, daß man kaum dafür den Erdboden sehn kann. Man kann sich dieser Oefnung bis an das Gehäue von allen Seiten ohne Gefahr zu laufen nähern, denn säßern kein außerordentlicher Wohlgeruch giftigen Ausdünstungen verbreitet, so bestreckt sie sich niemals weiter, als das Gehäue geführt ist, allein alle die Thiere, so man innerhalb des Gehäues hinein läßt, müssen ihr Leben unvermeidlich verlieren. Solche, so man hinein führt, fallen nieder, und werden todt wieder hinaus geschleppt, und wir haben Sperlinge hinein fliegen lassen, die ebenfals so fort ihr Leben verlieren ⁴⁸⁷). Und von diesem Unfall sind nur allein die Gallen, diese verschickene Priester der Bösewichter ausgenommen, denn diese können sich nicht allein sondern Gefahr dem Rande der Mündung nähern, sondern sie beugen sich auch darüber hin, und lassen sich den Rauch, gewöhnlich mit angehaltenem Othem, andampfen, ohne daß ihnen etwas Böses weiter wiederfähret, als

S.
630.

als ob der Zuschauer gewisse gewisse Dingen an
 them wahrnähme; ich bin aber nicht vernünftig; be-
 merke, ob dieser Dampf überhaupt allen Versteinungen
 nachtheilig sey, oder ob er: besonders: ge-
 fährlich, wie das Wasser allen rheumatischen Anfällen ge-
 schadet, über die Dampf: aus: Heiligensamen: ab-
 setzet, oder aber ob sie gewisse uns unbekannte Hülfsmi-
 tel besitzen, die Schädlichkeit dieses dampfenden Giftes
 unwirksam zu machen. Was aber die Versteinung
 des Wassers betrifft, so soll diese sich auch bey denen
 laodikäischen Flüssen finden, ohnerachtet das Wasser
 derselben sonst im Trinken nicht ungesund seyn soll. —
 Sonst sind die hierapolitanischen Gewässer trefflich gut
 zur Färberey zu gebrauchen, so gar daß die Tücher,
 welche man hier mit Wurzeln ⁴⁸⁸⁾ färbet, so gut wer-
 den, als wenn man sich an andern Orten dazu der Ker-
 mesbeeren und des Purpurs bedienet; und es hat die
 Stadt solch einen Ueberfluß an Wasser, daß hier fast in
 allen Häusern natürliche Bäder gefunden werden. —

Was nun über Hierapolis hinaus jenseit des
 Mäander um Laodicea und Aphrodisias herum bis Ka-
 rura lieget, dieses haben wir schon im obigen beschrie-
 ben. — Gegen Abend liegt sodann Antiochien am
 Mäander, eine karische Stadt, und gegen Süden
 Großlybia, Sinda und Kabalis bis zum Berge
 Taurus und den lykischen Grenzen. — Gedachtes
 Antiochien ist eine mittelmäßige Stadt, so an den Ufern
 des Mäander (über welchen hier eine Brücke geschlagen
 ist) da lieget, wo selbiger Phrygien begränzet. Die
 Ländereyen, so zu ihr gehören, liegen an dem dies und
 jenseitigen Ufer des Flusses. Sie sind überaus frucht-
 bar, vorzüglich aber wachsen hier die berühmte antioche-
 nische Feigen, die man Triphyllen nennet; und es

Das Paradoß allgemeine Beschreibung.

Die bliggenst Gegent get keinen Tadel haben gawen
- sich eben, wie alle benachbarte dem Erbbeben ausge-
spitzt. Es ist diese Stadt der Geburtsort des be-
- rühmten Sophisten Diotrefes, der die Ebt gehabt
- sich gleich dem größten Medner Wasser, Zeltan, das
- Zytbrean, gewesen zu seyn. Es ist auch ein
- am wenigsten von ihm zu seyn. Es ist auch ein
- am wenigsten von ihm zu seyn. Es ist auch ein

Die Einwohner von Kabalis werden für die
Solymier der Alten gehalten. Da es gewiß ist, daß
ein Hügel, der über das telmistenische Vorgebirge liegt,
noch jetzt Solymus genannt wird, so ist mir es da-
her wahrscheinlich, daß die Telmistener selbst den Na-
men der Solymier vor Alters geführt, zumalen da
noch andere Ursachen dazu kommen, so dieser Men-
nung keinen geringen Grad der Glaubwürdigkeit ver-
schaffen. Nicht weit von Telmistus wird der sogenannte
Wall des Bellerophon, und der Grabhügel des
Pisander, Bellerophons Sohns, der in einem Treffen
gegen die Solymier fiel, gezeigt (490). Und dieses
alles trifft auch mit den homerischen Nachrichten vor-
trefflich überein; denn dieser Dichter sagt vom Belle-
rophon:

Zum andern hat er das tapfere Volk der
Solymier bekriegt.

Jhad. VI. 184.

und vom Sohne desselben:

Der an Kriegen anersättliche Mars hat
den Sohn desselben, den Pisander, er-
schlagen, als er gegen das Volk der Soly-
mier focht.

Abend. 203.

Es ist aber **Telmiffus** *) eine römische Stadt, die ein klein wenig über **Kibyra**, mit welcher Stadt sie unter allen am liebsten gränzet, hinauf liegt.

§. 276.

Die Einwohner von **Kibyra**, deren wir so eben erwähnethen, sollen Abkömmlinge derjenigen **Lybier** seyn, so ehemals **Kabalis** besaßen. Nach ihnen besaßen diese Stadt die benachbarten **Pisidier**, die sie von ihrem ehemaligen Standort weg, und an einen andern versetzten, der von Natur sehr befestiget war, und ohngefähr hundert Stadien im Umkreis enthielt. Da sie nach sehr vortreflichen Gesezen regiert ward, so hat sie sich gar bald so sehr vermehret, daß ihr Terrain, so sich neben den Gränzen **Pisidiens** und der benachbarten Landschaft **Milyas** anfänget, sich gar bald bis **Lykien** und dem **Rhodus** gegen über gelegenen westem Lande ausgebreitet; da denn die drey benachbarten Städte, **Bubornus**, **Balburum** und **Oenoandum**, ihr zugeschlagen worden, welche vier Städte jeßund ein gemeinschaftliches Korpus ausmachen, in dessen Versammlungen **Kibyra** zwey, die übrigen drey Städte aber jede eine Stimme haben: welchen Vorrang **Kibyra** ihrer überwiegenden Macht halber bekommen, indem sie dreyßig tausend Mann zu Fuß, und zwey tausend Pferde zu stellen vermögend ist. Tyrannen ist sie zwar jederzeit unterworfen gewesen, aber doch auch immer von ihnen mit vieler Gelindigkeit beherrscht worden. Der letzte dieser Tyrannen war **Moagetes** **) , als diesen **Murena** seiner Herrschaft beraubete, so ward mit ihm die Tyranny zu Grabe getragen, und **Bubornus** und **Balburum** zu **Lykien** gezogen; dem ohnerachtet aber ist die Präfectur von **Kibyra** noch immer

299 99 2

eine

eine der allerbeträchtlichsten in ganz Asien. Man bedienet sich in ihr vier verschiedener Sprachen, der persischen, solymischen, griechischen und Indischen, welche letztere hier noch gesprochen wird, ohnerachtet in Indien selbst auch nicht das geringste Ueberbleibsel mehr von ihr übrig ist. — Sonsten hat Kibyra das Besondere, daß das Eisen, welches man hier findet, sich leichter als alles sonst bekannte verarbeiten läßt. — Die Landschaft Milyas ist diejenige Berggegend, so sich neben den engen Pässen der Talmistener, durch welche man in die innerhalb des Taurus gelegene Lande kommt, anfängt, und sich bis Sagalassus und dem Gebiete von Apamea erstreckt.

Vierte Abtheilung.

Joni en.

Einleitung.

S. 277.

Wie haben nun noch die Jonier, Karier, und die außerhalb des Taurus liegende See Küste, die von den Lykiern, Pamphiliern und Kilikern bewohnt wird, zu beschreiben, um die Nachrichten von dem ganzen Halbeylande zu vollenden, dessen Ufer wir, wie wir gesagt, dem Zwischenraum vom schwarzen Meere bis zum isstischen Begreifer.

S. 278.

Der Periplus des gesammten Joniens beträgt, wenn man sich stets am Ufer hält, der vielen Meeresbuzen und der halbeylandenziehenden Gestalt des Landes wegen, vier und zwanzig hundert und dreyßig Stadien. Denn sonst beträgt, in einer geraden Linie gerechnet, die Länge nicht so viel, indem der Weg von Ephesus nach Smyrna in einer geraden Linie nicht mehr als dreyhundert und zwanzig Stadien beträgt; (nemlich hundert und zwanzig Stadien bis Metropolis, und der

199 99 3

*) Dieß ist das Buch des geographischen Werkes.

Nest (sobann von da bis Smyrna) so daß also der Weg zu Schiffe fast um zwey und zwanzig hundert Stadien weiter als der Landweg ist. Es sind aber die Gränzen von Jonien Posidium im Gebiete von Milet, und die Gränze der Karier bis Phokaa und den Fluß Hermyus.

§. 279

Pheretydes berichtet, daß in dieser Gegend die Karier ehemals Milet, Myus, und die Gegenden um Ephes und Mykale besaßen; die folgende Seeküste bey Phokaa und bis zu den Ehländern Eklus und Samus besaßen die Leleger, die damals unter der Herrschaft des Ankäus ⁴⁹³) standen; es wurden aber nachher beide Völkerschaften von den Joniern vertrieben, und in das jetzt und sogenannte Karien zu entweichen gezwungen. Es soll aber der Anführer der jonischen Kolonie, welche sich nach der aeolischen in dieser Gegend niederließ, der rechtmäßige Prinz des atheniensischen Königes Kodrus, Androklos ⁴⁹⁴), gewesen seyn, der in diesen Gegenden die Stadt Ephesus gründete. Daher kam es auch, daß diese Stadt der königliche Sitz der Jonier ward, und noch gegenwärtig behalten die Abkömmlinge dieses Androklos den Titel der Könige, und einige gewisse damit verbundene Ehrenbezeichnungen, z. E. den Vorkitz bey den Kampfspielen, den Purpur, das eigentliche Ehrengewand der Könige, einen Stab statt Scepters, und die Verwaltung des Gottesdienstes der eleusinischen Ceres. — Miletus ward vom Kleus ⁴⁹⁵), seinem Geschleche nach einem Nyktar, erbauet; weil aber die Messenier und Pylier eine gewisse Verwandtschaft unter einander vorgehan, so kommt es daher, daß Nestor von einigen neuern Dichtern ein Messenier genannt wird; hierzu kommt noch, daß unter dem Melanchus, dem Vater des Kodrus, viele Pylier

530

533

Pylier nach Athen einwanderten, welche Strömung; Wils
 sich mit denen Joniern gemeinschaftlich zu dieser Kolonie
 vereinigte; Ein von diesem Meleus gegründeter Alca
 wie noch jetzt in Posidium gezeiget wird (Agred
 l. 496); der Robrus unächter Sohn; der erbaute
 Myus; und Androlopns (497); der sich eines Ortes
 bemächtigete, welcher damals Arctus hieß; Lebedas, der
 Kolophon erbaute; Andramon der Pylier; der
 Miltiades in den Platten verzeichnet; und
 Pelens Aegyrius (498); der Sohn des Pelens; und
 nach ihm Philotas, der eine Kolonie von Thebais
 anführte. — Temi ward zuerst vom Athamas ge
 gründet, das es auch beim Anakreon das athaman
 tische heißt; nachher erweiterte selbiges zur Zeit der
 jonischen Kolonie Navklus, ein Sohn des Robrus,
 welchem die Athenienser Apokus (499) und Damafus,
 und Geres der Böotier folgten. — Erythra ver
 dankt seine Stiftung einem andern unächtigen Sohne
 des Robrus, dem Knopus (500). — Phokäa stift
 eten die Athenienser unter dem Philogenes (501);
 Klazomene baute Paralus (502); Chium Egea
 tilus, der einen zusammengeraften Haufen von aller
 hand Gefinde dahin führte, und endlich Samus,
 Timbrus, und nach ihm Parotles.

Dieses sind die bekannten zwölf jonischen Städ
 te (503); zu denen in dem Folgezeiten, auf Vertrieh der
 Ephesier, noch Smyrna hinzukam (504); denn beide
 Städte waren vor Alters so genau mit einander verbun
 den, daß auch Smyrna den Namen Ephesus führte;
 so wie der Bergheil der Dichter Kallinus die Stä
 dwohner von Ephesus Smyrnenfer nennt. Wenn er
 in seinem Gedicht an den Herakles sagt:

Spherna dieß der Smyrnenfer da und
 299 99 4 und

229 Das Dritte allgemeine Erdbeschreibung

mit welchem (157) ...
Es ist eben Smyrna eine Amazone gewesen, die Ephesus besessen, von welcher der Ort selbst Smyrna, und die Einwohner desselben Smyrneser genannt werden; so wie von der Sisyphos einer andern Amazone, die Ephesiner von einigen Sisyphiten genannt werden (106). Es wird auch noch gegenwärtig ein Theil der Stadt Ephesus Smyrna genannt, wie aus folgenden Versen des Hipponax, die wir beschreiben wollen, erhellet:

Er wohnete in Smyrna, dem Hintertheile der Stadt, zwischen Trachia und Lepra Akte.

Es ward aber in alten Zeiten Lepra Akte der über der Stadt liegende Hügel genannt, der jetzt den Namen Prium (107) führet, und auf welchem ein Theil der ordentlichen Stadtmauer mit aufgeführt ist, daher auch die hinter diesem Hügel aufgeführten Gebäude noch jetzt *Ἐπιστολιεῖα*, d. i. Hinterlepra, genannt werden, und Trachia war die Berggegend über Korissum (108). Die Stadt selbst lag vor Alters in der Gegend, wo jetzt neben dem sogenannten Zypeläum (109), außerhalb den Ringmauern der heutigen Stadt, da Athenäum aufgebauet ist; so daß also Smyrna hinter den Ringmauern der heutigen Stadt, zwischen Trachia und Lepra Akte in der Gegend lag, wo jetzt das Gymnasium ist. Allein nochher trennen sich diese Smyrneser von den Ephesern, und nennen sich an dem Ort nieder, wo das heutige Smyrna liegt, und welcher damals von den Setegern besessen ward. Diese Seteger wohnen sich, und erbaueten Altesmyrna, in einer Entfernung von zwanzig Stadien von der heutigen Stadt. In späteren Zeiten wurden

634

den sie von da durch die Aeolide vertrieben, und flüchten sich nach Kolophon, von dannen sie wiederum zurückkehrten, ihre verlassene Wohnsitz wiederum einzunehmen, wie sich hierüber Minnermus in den **Flannen** folgendergestalt ausdrückt:

Polus, die berühmte Stadt des Nestus verlassend, landeten wir mit unsern Schiffen an Asiens erwünschtem Gestade. Auf unsere Kräfte trogend, und Niederlagen rings um uns verbreitend, ließen wir uns zuerst in Kolophon nieder. Bis wir von da durch des Astryntes Mündungen ausschifften, und uns der Rathschluß der Götter das Aeolische Smyrna zu sehen vergann.

Und so viel hievon. Wir müssen nun wiederum von vorn anfangen, und jede der genannten Städte einzeln betrachten; wo wir denn die Hauptstädte, von denen in den Folgezeiten die minder beträchtlichen gegründet worden, zuerst vornehmen. Wenn wir aber die Hauptstädte nennen, so verstehen wir darunter Milet und Ephesus, welches die beiden beträchtlichsten und berühmtesten sind.

Erster Artikel.

Beschreibung der Stadt Milet und der dazu gehörigen Gegend.

S. 281.

Es folgt also nach dem im Gebiete von Milet gelegenen Vorgebirge Posidonium, zwanzig Stadien vom Meer entzogen, das Orakel der Branchiden des didymaischen Apollo, welches vom Heros, oben

als die andern Tempel alle (denn er verschonete deren keinen als den Tempel der Diane zu Ephesus) verbrannt worden ist. Die Brachiden, welche dem stehenden König die Schätze des Tempels ausgeliefert hatten, giengen nachher mit den Persern zugleich fort, um des begangenen Kirchenraubes und der Verrätherey halber nicht zur Strafe gezogen zu werden ¹¹⁰). In neuern Zeiten erbaueten die Milesier den größten Tempel ¹¹¹), unter allen, die wir kennen, daselbst, dessen Umfang so ungeheuer groß war, daß er einen ganzen Stadtstücken würde haben umfassen können, deshalb auch das ganze Gebäu ohne Dach bleiben müssen. Sowol in als außerhalb seinen Mauern ist ein kostbarer Hain angelegt, und viele Kapellen angebracht worden, die sowol das Orakel als andere Heiligthümer beschließen. Und hier ist es, wo sich die Fabel mit dem Branchus und der Liebe des Apoll zugetragen haben soll. Der Tempel ist mit vielen kostbaren Werken der alten Künstler, die hier geheiligt und aufgehängt sind, ausgeschmückt worden.

S. 282.

Von ihr zur Stadt zu kommen, hat man nur einen kurzen Weg, man mag zu Wasser oder zu Lande reisen, zurückzulegen nöthig. Ephorus will, daß Milet zuerst von den Kretensern, ein klein wenig über dem Meer, in der Gegend, wo jetzt Almilecus liegt, erbaut worden. Die Kolonie von Kretensern, so damals diese Stadt gründete, stand unter der Anführung des Sarpedon, der aus der kretensischen Stadt Milecus gebürtig war, und daher die von ihm in einer Herzogthum der Teleger unterworfenen Gegend erbaute Stadt nach dem Namen seiner Vaterstadt ⁶³⁵ Miletum benannte ¹¹²). Das jetzige Milet aber oder Almilecus ist später als dieses von Nektus erbaut worden.

2 p p p 13

worden. Es hat diese Stadt vier Hafens, wovon einer der aber so groß ist, daß eine ganze Schiffesflotte darin einen Platz findet. Sie ist zwar sehr vielen Dinge halber berühmt, doch hat sie nichts so sehr als die Mängel der ausgeschickten Kolonien berühmt gemacht, mit denen sie die ganze Küste des schwarzen Meeres, des Propontis und andere Gegenden mehr bevölkert. Anaximenes von Lampsakus rechnet folgende Orter her, so Miles für ihre Stammutter erkennen: Die Eilanden Tharus und Lecus; am Hellespont Linnä auf der europäischen Seite, und auf der asiatischen Abydos, Neisba und Pafus; auf dem Eiland der Kyzikener Kyzikus selbst und Arake; und endlich Skopfia auf dem westlichen Lande von Troas. Wir haben gehörigen Orts nicht allein aller dieser von den Milesiern gestifteten Kolonien Erwähnung gethan, sondern auch noch anderer mehr, die Anaximenes nicht erwähnt, genennet. Von den Milesiern sowol als von den Einwohnern des Eilandes Delos wird der Apollo Uhius, d. i. Apollo der Arzt oder der Heiler verehret ¹¹³), denn das verbum *Uhius* bedeutet so viel als *Uyiasnew*, d. i. heilen; daher ist eine Deute, und benim Römer steht sie als ein Epitheton von *Uhius* für *salus*, sey gegreüfret. Es ist aber bekannt, daß Apollo sowol als Diane (die auch daher im Griechischen *Agrēmis* ¹¹⁴) heißet, *ἀνο τε ἀγρεμίδος ποιεω*, quod *integros, incolumesque faciat*) für heilende Gottheiten gehalten werden. Daher kommt es auch, daß sie für einetley Gottschelten mit der Sonne und dem Monde gehalten werden; weil von diesen Gestirnen die gesunde sowol als die schädliche Temperatur der Luft dependirt; und ihm sowol die Pestilenzen als überhaupt alle unbederghesehene und plötzliche Todesfälle zugerechnet werden ¹¹⁵). Von berühmten Leuten, die Miles für ihre Geburtsstadt erkennen, merket wir uns folgende: Thales, den

den ersten unter den bekannten sieben griechischen Weis-
sen, der das Studium der Physiologie und der Mathe-
matik zuerst in Griechenland eingeführt.
Nach ihm sein Schüler Anaximander, dann Anaxi-
menes, ein Schüler des vorigen, und Johann der be-
kannte Geschichtschreiber Herakleus. Zu unsern Zei-
ten war der Redner Aeschines aus dieser Stadt gebür-
tig, der im Exilio starb; weil er von Pompejus
dem Großen mit einer angelegentlichen Freyheit ge-
sprochen (16). Ein großes Unglück betraf diese Stadt,
als sie für Alexandern ihre Thore verschloß, und
darüber sowohl als Gallarwassus mit Sturm eingenom-
men ward, wiewol sie schon einmal von den Persern
erobert worden war. Diese erste Einnahme der Stadt,
die sich unter der Regierung des persischen Königes
Darius (zurug: 517), hatte Phrynichus, ein bekann-
ter Tragödienschreiber in einem Drama vorgestellt,
wovüber er von den Atheniensern, wie Kallisthenes
sagt, um tausend Drachmen gestraft ward (18). Mi-
lerus gegen über liegt nicht weit vom festen Lande das
Eiland Gade (19), um welches herum die kleinen Ey-
länder, Tragaken genant, liegen (20), auf denen
einige Hasen sind; deren sich die Seeräuber be-
dienen.

§. 283.

Es folget der Iarnische Meerbusen. Hier ist
Zeraklea unter dem Latmus, (vor Alters führete
die Stadt mit dem Berge einerley Namen, und hieß
gleichfalls, wie er, Latmus) ein kleines mit einem
Hafen versehenes Städtchen. Herakleus, welcher
sagt, daß über der Stadt Latmus der Berg Phirum
gelegen sey, scheint hierdurch verstehn geben zu wollen,
er halte den vom Homer erwähneten Phirum für einer-
ley mit dem Latmus, wiewol ihm hierin nicht alle bey-
pflichten.

pflichten. Denn einige verstehen unter Pheirum den jetzt sogenannten Grius, der dem Euxinus fast parallel sich vom Gebiete der Milesier ostwärts durch Karion bis Evromus und Phalktor erstreckt. Nicht weit von hier, wenn man über einen kleinen Fluß gegangen ist, wird in einer gewissen Höle das Grabmaal des Endymion gezeigt ⁵²²). —

§. 284.

Von Heraklea bis zum kleinen Städtchen Pyrrha hat man ohngefähr hundert Stadien zu Schiffe. Etwas weiter hat man von Milet bis Heraklea, wenn man längst dem Ufer hin alle Krümmungen, die die See macht, beschiffen will; denn sonst hat man von Pyrrha bis Milet nur dreißig Stadien, die wir aber doch nicht über machen den Weg so langweilig. Es ist nicht wenig — und in dieser Absicht wird uns der Leser verzeihen — von berühmten und merkwürdigen Ereignissen so sorgfältige Beschreibungen zu liefern ⁵²³).

§. 285.

Von Pyrrha bis zu den Ausflüssen des Mäander sind funfzig Stadien, welche ganze Gegend sumpfig und morastig ist. Fährt man durch Hülfe einiger kleinen Rähne dreißig Stadien hinauf, so findet man Myus, eine der zwölf jonischen Hauptstädte, so gegenwärtig des Mangels an Einwohnern wegen mit zu Milet geschlagen worden ist. Diese Stadt ist auch darum bekannt, weil gewöhnlich gesagt wird, daß Herkles, der den Themistokles Magnesian und Lampisabils zu Brodt und Wein annahm, Myus das Zugemüse für die Tafel desselben zu besorgen anbefohlen ließ ⁵²⁴). —

§. 286.

Die Erdben von ihr liegt der karische Flecken
 Thymbrata, neben welchem ein Charonitium oder eine
 Sole mit so sehr giftigen Ausdünstungen ist, daß da-
 durch auch die darüber hinwegfliegende Vögel erstickt
 werden (33). — Ueber Thymbrata liegt Magnesia,
 mit dem Beynamen am Mäander, eine Rivale der
 Magnesier aus Thessalien und der Kreter, von der wir
 bald mit mehrern zu handeln gedenken.

Gegen die Mündungen des Mäander ist die so-
 genannte Rüste der Priener, und etwas über
 ihr die Stadt Priene selbst, und der Berg Mykale,
 der gutes Gagn und viel Busch hat. Gedachter Berg liegt
 dem Eiland Samus gegen über, welches Eiland von dem
 Vorgebirge Trogillum nur durch eine sehr schmale
 Meerenge, als nicht mehr als sieben Stadien beträget,
 geschieden wird. Priene wird von einigen Kadme
 genannt, weil Philotas, der Seifter derselben, ein
 geborner Döotier war. Sonsten ist diese Stadt merk-
 würdig, weil sie der Geburtsort des Bias, eines der
 sieben griechischen Weltweisen, ist, welchen Hipponax *) im Vorbegeh'n einmal einen sehr schönen Lob-
 spruch machte, da er von jenem sagt: Er sey im Recht-
 sprechen unbescholtener als Bias von Priene gewes-
 sen.

§. 288.

Dem Vorgebirge Trogillum gegen über liegt ein
 kleines Eiland, so einerley Namen mit dem Vorge-
 birge führet (34), von da beträget die nächste Ueberfahrt
 bis

Diesen Ausspruch des Hipponax führet auch Diogen. Laert. in
 vit. Dionis L. I. p. 53. an.

Man kann sich sechshundert Stadien. Will man diesen Weg machen, so hat man anfänglich die Euländer Samus, Thosia und Korfia zur rechten, und die mit lauchichte Hüpfen zur linken Hand, weiter geht der Weg mitten durch die Kystaden hindurch. — Sonst ist das Vorgebirge Trogillum selbst nichts anders als ein Fuß vor Mykale, welches das Ende des Messogis ist, und mit dem Patrys, einem Berge des Messinischen Gebietes, Konnexion hat.

Zweiter Artikel

Beschreibung der Euländer Samus und Thosia.

§. 289.

Vom Vorgebirge Trogillum hat man vierzig Stadien bis Samus, welches gesamte Euland sowol als der darauf befindliche und mit einem Schiffgestelle versehenen Hafen besonders gegen Süden zu liegt. Der größte Theil der Küste dieses Eulandes ist Blachsch, wiewol sich ein anderer Theil derselben zu einem nicht unbeträchtlich hohen Berge erhebet. Schifft man zur Stadt hinan, so findet man auf der rechten Seite zuerst ^{637.} Posidium, ein Vorgebirge zwischen dem und dem folgenden überhangenden Mykale vorgedachte sieben Stadien breite Meerenge befindlich ist. Auf diesem Vorgebirge steht ein Tempel des Neptunus, und ihm gegen über liegt das kleine Euland Marchetis. Zur linken Hand ist die Vorstadt neben dem Heron; der Fluß Arnebrasus und das Heron selbst, ein alter Tempel der Juno, der jetzt als eine Bildergallerie gebraucht wird. Außer der Menge der hier verwahrtlich aufbehaltenen Gemälde finden sich auch andere Kabinette und einige Kapellen hier, die mit allerhand alten Kunstwerken angefüllt sind. Vorzüglich zeichnet sich darunter ein mit Bild-

Widwän: angefülltes **Bruch** aus **in** welchem **ist**
 unter andern **dey** vom **Myron** gearbeitet, und auf
 einem **Niedestal** aufgerichtet. **Kolossen** befinden. **Ant-**
tonius nahm selbige hinweg, allein **August** ließ zwey
 derselben, welche die **Minerva** und den **Hercules** vor-
 stellten, auf ihr ehemaliges **Niedestal** wieder aufsch-
 ren, allein die dritte derselben, welches ein **Jupiter** war,
 stellte er zu **Rom** im **Kapitol** auf, und um ihm auch
 eine kleine **Kapelle** heiligte. **Der** **Alankig:** das
 gesamtene **Eyland** **Samus** beträgt sieben hundert
Stadien 577). In den uralten Zeiten, da sie noch von
 denen **Kariern** bewohnt ward, führte sie den Namen
Parthenias, welchen sie bald gegen die Benennung
Anthemis, diese gegen **Melamphyllus**, und letztere
 gegen **Samus** vertauschte 578), ob sie aber diesen letzten
 von einem gewissen eingebornen Helden dieses Na-
 mens 579), oder daher bekommen, weil die **Kolonisten**,
 so sich auf ihr niederließen, aus den **Eyländern** **Phaka**
 und **Rephalmen**, welches vor Alters **Samus** hieß,
 gebürtig waren, lassen wir unentschieden.

S. 290

Es hat dieses **Eyland** ein **Berg**, **To-**
 den Namen **Ampeles** führt, und **Orephikum**
 auf **Maris** gegen über liegt, und eben diesen **Namen**
 führt auch der gesamte **Berg**, der das ganze **Eyland**
 erfüllt. Es hat aber **Samus** nichts minder als einen
 guten **Weinbau**, welches man doch vermuthen sollte,
 weil nicht die dahierum gelegene **Eyländer**, sondern auch
 das benachbarte feste Land ihres **Weinbaues** wegen be-
 rühmt sind. Wer kennt nicht die **epheusischen** und **me-**
croasischen **Weine**? die, so wir aus den **Eyländern**
Chius, **Lesbus** und **Ros**, dergleichen vom **Nessogis** und
Imahis, aus der **Insel** **Katakabmene**, aus
Antus, **Empna** und andern **Orten** bekömmen,
 und

und die in aller Absicht vortreflich sind, man mag nun auf ihren Geschmack oder ihren Nutzen, den sie in der Medicin haben, sehn. Ist nun aber auch Samus des Weinbaues wegen nicht zu rühmen, so hat sie dafür an allen andern Sachen Ueberfluß, welches man allein daraus abnehmen kann, weil über den Besiß derselben verschiedne Kriege geführt worden, und weil diejenigen, so sich darauf befinden, von ihr das Sprichwort des Menander zu gebrauchen pflegen, daß dort sogat die Hennen Milch geben. Und diese Vortreflichkeit des Eylandes war auch eben die Ursach, daß sich Tyrannen seiner bemächtiget, und die Quelle der Feindseligkeiten derselben mit den Atheniensern.

§. 291.

Es hat aber die Tyrannie dieses Eylandes besonders unter dem Polykrates, und dem Bruder desselben dem Syloson floriret (30). Die Macht und das Glück des erstern war so sehr ansehnlich, daß er sich auch der Herrschaft des Meeres bemächtigte. Und das Historischen, so man von dem wunderbaren Glück dieses Herrn zu erzählen pflegt, ist überall bekannt. Nämlich er warf einstmals einen Ring, der sowol durch den darin gefaßten Stein, als noch mehr durch die Künst, mit welcher man diesen Stein geschnitten hatte, ins Meer. Was geschah? Nicht lange nachher trug es sich zu, daß ein Fischer gerade den Fisch, der selbigen Ring ver-
 s. 638.
 schlungen hätte, fang; und also den Ring, da er ihn reißen wollte, wieder fand. Der König von Aegypten *), als ihm dieses außerordentliche Glück erzählt ward, soll damals gleichsam im prophetischen Geiste gesagt haben:
 *) Poly-

*) Umasis.

Polykrates, der bis hieher auf eine so sehr wunderbare Weise die Günst des Glückes genossen, würde sein Leben mit einem sehr unglücklichen Ende beschließen. Eine Welthagung, die in ihrem ganzen Umfang eintraf, denn Polykrates ward hinterlistig von einem der persischen Generale betrogen, gefangen genommen und an ein Kreuz geschlagen. Am Hofe dieses Polykrates lebete der Lieberdichter Anakreon, der fast alle seine Gedichte mit Lobeserhebungen dieses Prinzen angefüllt hat. Um eben diese Zeit soll Pythagoras gelebt haben, als dieser den Säamen der Tyranny in seinem Vaterlande anskelman sah, so verließ er Samus, und gieng auf Reisen nach Egyptus und Babylon, um daselbst Weisheit zu lernen; als er bey Zurückkunft die Tyrannie noch nicht ausgerottet fand, so gieng er hinüber nach Italien, wo er sein Leben beschloß ³²). Und so viel vom Polykrates.

§. 292.

Syloson ward von seinem Bruder im Privatstande gelassen; allein ein Kleid, so er dem Darius, dem Sohn des Hystaspis, noch bevor er zur Regierung gekommen war, geschenkt hatte, ward von diesem, nach seiner Erhebung zum Throne, mit der Souverainität über Samus vergolten. Weil er sich aber in dieser neu erhaltenen Würde sehr scharf und strenge bezeugete, so verließen darüber viele der Einwohner die Stadt, und es entstand das Sprichwort: *Ἐκτι Κυλοσωντος εὐρυχωρη**).

§. 293.

Die Athenenser haben zuerst hier den Selbstherrn Peri-

*) Herodotides in Polit. Την δε πολιτειαν των Σαμίων Κυλοσων ηρημισεν, αφ' η και η παρεμιση, εκτι Κυλοσωντος εὐρυχωρη.

Perikles, und mit ihm den Dichter Sophokles gegen die rebellischen Samier sie zu belagern geschickt ³³). Nach diesem wurden zwey tausend Kolonisten hieher geschickt, unter denen sich auch Neokles ³³), der Vater des Weltweisen Epikur, ein Kinderlehrer befand, so kam es, daß Epikur in Teum und Samus erzogen ward, sein männliches Alter aber zugleich mit dem Komödienschreiber Menander in der Stadt Athen antrat. Ein anderer gelehrter Samier war Kreophylus, der einstmals den Dichter Homer als Gast aufgenommen, und dafür die Zueignungsschrift vor dem Gedichte von der Zerstörung Oechaliens bekommen haben soll; wiewol Kallimachus in einem gewissen Singsgedichte gerade hievon das Gegentheil behauptet, nemlich Kreophylus sey der Verfasser dieses Gedichtes, welches man nachher der Gastfreundschaft wegen, so zwischen beiden Männern abgewaltet, dem Homer zugeschrieben. So lautet gedachtes Epigramm:

Ich bin die Arbeit des samischen Dichters,
 der einst in seinem Hause den göttlichen Homer
 als Gastwirthbeherbergete; beweine das,
 was du Eurytus gelitten, und der schönen
 Iole Geschick. Für ein Werk Homereus
 werde ich jetzt ausgegeben; aber, so wahr
 Jupiter lebt, ist Kreophyl mein Verfasser ³⁴).

Einige geben diesen Kreophylus für den Lehrer des Homer aus, wozu von andern Aristeas der Prokonnesier gemacht wird. S. 639.

§. 294.

Neben Samus liegt das Eiland Icaria, so dem Iarischen Meere seine Benennung gegeben ³⁵).

R r r r 2

Das

Das Eiland selbst hat seinen Namen vom Ikarus, dem bekannten Sohne des Dädalus, und Gefährten der Flucht seines Vaters. Denn da sich beide, vermittelst angelegter Fittige, aus dem Gefängniß in Kreta befreieten, so befolgte Ikarus den von seinem Vater ihm vorgeschriebenen Flug nicht genau, sondern flog zu hoch und zu nah an der Sonne, daher das Wachs, mit dem die Flügel angelegt waren, schmolz, und er auf diesem Eiland niederfiel. Der Umfang des gesammten Eilandes beträgt ohngefähr dreihundert Stadien. Sie hat keinen Hafen, doch aber einige bequeme Anfuhrten für die Schiffe, von denen der beste Ziski genannt wird. Sie hat ein Vorgebirge, so sich ziemlich weit gegen Westen erstreckt. Ein Tempel der Diane, welchen man das Tauropolium nennt, ein kleines Städtchen Oenoe, und noch ein anderes, so gleich dem Vorgebirge, auf dem es erbauet ist, Drakanum ¹³⁶) heißet. Gedachtes Vorgebirge hat einen Ort, wo die Schiffe ankern können, und ist vom samischen Vorgebirge Rantharium ohngefähr achtzig Stadien entfernt, welches auch der nächste Zwischenraum zwischen beiden Eiländern ist. Jegund wird es fast gar nicht bewohnet, sondern dienet größtentheils nur zu Tristen für die samische Heerden.

Dritter Artikel.

Beschreibung der Stadt Ephesus und der dazu gehörigen Gegenden.

§. 295.

Wenn man von der Meerenge, die Samos von Mykale trennet, nach Ephesus fährt, so hat man zur rechten Hand die ephesinische Küste, von welcher aber ein Theil gleichfalls denen Samiern zusteht. Hier fin-

det

bet sich zuerst das Panjonium ⁵³⁷), drey Stadien vom Meer entlegen, woselbst die Gesandtschaft der Jonier gemeinschaftlich dem helikonischen Neprunus ein Fest feyert, und ihm Opfer bringet, bey welcher Feyerlicheit (von der wir weltläufig handelten, da wir den Peloponnes beschrieben,) die Prienenser die Aufsicht haben, — Dann folget Neapolis, so ehemals den Ephesinern zuständig war, jetzt gehört es den Samlern, die diesen Ort für Marathesium, das heißt, den nähern für einen, der weiter von ihren Gränzen entfernt war, ausgetauscht haben. — Sodann Pygela ⁵³⁸), woselbst ein vom Agamemnon erbaueter Tempel der munnchischen Diane ist. Das Städtchen selbst ist auch von einem Theile seiner Völker bewohnt worden. — Dann folget der Hafen Panormus, mit einem Tempel der ephesinischen Diane, und so kann Ephesus selbst. Auf eben dieser Küste liegt ein klein wenig über dem Meer Orxygia, ein mit allerhand Arten von Bäumen, vorzüglich aber mit Kypressen. angefüllter Hayn, durch den der Fluß Kenchrius fließet, in dem sich Latona nach ihrer Niederkunft gebadet haben soll; denn dieses ist der Ort, wohin die Fabel die Niederkunft der Latona ⁵³⁹), die Säugamme Orxygia, die Höle, woselbst ihre Niederkunft geschah, und den Delbaum versezt, an dem sich die Göttin ⁵⁴⁰) nach überstandenen Geburtsschmerzen zuerst wieder erholte. Und dahin gehöret auch der über diesem Hayn liegende Berg Solmissus, wo die Kureten Wache hielten, und mit dem Geräusch ihrer Waffen die eifersüchtige Juno erschreckten, damit sie der Latona bey ihrer Geburt keine Hinderniß in den Weg legen möchte. — Da sich aber in diesen Gegenden verschiedene Tempel, theils alte, theils neuerrichtete, befinden, so findet man in denen alten Bildsäulen der alten Kunst, allein in denen neuen sind die Kunstwerke von einem sehr übeln Geschmack; da

S.
640.

siehet man eine Latone, die den Scepter hält, und neben welcher die Amme Ortygia steht, die das neugebohrne Kind in beiden Händen hält *). Jährlich wird hier eine feyerliche Zusammenkunft gehalten, bey welcher, der eingeführten Gewöhnheit gemäß, die Jünglinge Sorge tragen, sie so prächtig als möglich zu begehren; die Gesellschaft der Kureten nimmt an der Feyerung dieses Festes zugleich mit Antheil; indem sie sodann Gastmahl halten, und gewisse mystische Opfer darbringen.

S. 296.

Ephesus haben ganz von Anfang die Römer
und

*) Ich weiß es nicht, ob dieser Stelle Sinn seyn soll, diese hier beschriebenen Gemälde wären schlecht und mit weniger Kunst ausgeführt gewesen; oder ob Strabo den in diesen Gemälden gezeigten schlechten Geschmack gerade darin sucht, daß der Künstler die Latone mit dem Scepter, und die Ortygia, das neugebohrne Kind in beiden Händen haltend vorstellt. Ich vermurthe fast das letztere, und glaube, daß sich durch diese Vorstellung der Künstler gröblich gegen das Kostume der Griechen verstoßen. Latone war keine Göttin, der ein Scepter zu tragen zukam, dieses ist eins. Und angenommen, wie es wahrscheinlich ist, daß Ortygia so vorgestellt ward, wie sie den neugebohrnen Apoll mit einer Art von Freymüthigkeit in die Höhe hob, so schickte sich dieser triumphirende Anstand für keine Wehnmutter, die da wußte, daß ihre Kindbetterinn der Juno verhaßt war, und die sich also Mühe geben mußte, das Kind zu verdecken, nicht es zu zeigen, und am allerwenigsten es recht in der Luft in der Höhe zu halten; denn eben diese der Latona und dem neugebohrnen Kinde so feindselig gesinnete Juno ist nichts anders als die Luft, wie solches *Phurnutus* c. 3. und der *Anchor vitae Homeri* p. 325. behaupten. Hatten die Griechen, welches ich doch nicht weiß, den Aberglauben der Römer, von der Abneigung *Solvans* gegen die neugebohrnen Kinder, wovon *Augustin de civit. Dei* L. IX. c. VI. p. 336. zu lesen, so ist noch leichter einzusehn, warum ein unter dem Schatten eines Baumes gebohrnes Kind, so man keiner Intercedona, keinem *Vilumnus* und keiner *Deverra* anempfehlen können, gewiß nicht triumphirend aufgewiesen, sondern sorgfältig verdeckt werden sollen.

und Leleger besessen, die nachher größtentheils vom Androklos vertrieben wurden, der sich mit seinen dahin geführten Kolonisten in der Gegend um den Tempel der Minerva und den Brunnen Zypelaüm niederließ, und sich zugleich der Berggegend um den Korissus bemächtigte; in welchem Zustande die Stadt bis zu den Zeiten der Regierung des Krösus verblieb. Nachher verließen sie diese Berggegend, und setzten sich da, wo jetzt der Tempel der Diane steht, wo sie bis auf Alexander den Großen wohnen blieben. Lysimachus schloß darauf die jetzige Gegend der Stadt in Mauern ein; als er aber sah, daß die Einwohner ihre alten Wohnsitze zu verlassen ungeneigt waren, so passete er die Zeit ab, da ein großer Wolkenbruch sich über der Stadt herabstürzte, verstopfte die Kanäle, durch welche das Wasser hätte abfließen sollen, und setzte so die ganze Stadt unter Wasser; worauf er die Bürger geneigt fand, sich, wohin er nur wollte, versehen zu lassen. Lysimachus nennete die von ihm neugestiftete Stadt nach dem Namen seiner Gemahlinn, Arsinoe; allein er war nicht vermögend, diese neue Benennung allgemein einzuführen, sondern der alte Name Ephesus hat beständig forsgedauert.

§. 297.

Zur Regierung der Stadt war eine Versammlung von Senatoren, nebst einigen Beysitzern verordnet, die alles besorgen mußten.

§. 298.

Den hier befindlichen Tempel der Diane hat zuerst der Baumeister Chersiphron gegründet, und nachher ein anderer, dessen Name uns unbekannt ist, vergrößert. Als nachher der berufene Zerosstratus diesen Tempel abgebrannt hatte (141), so wurde ein anderer

ungleich prächtigerer und schöner erbauet, wozu die Damen von Ephesus sogar allen ihren Schmuck, und was sie sonst an Gerathe hatten, hergaben. Daß dieses so ist, und daß man auch zu Bestreitung der Kosten sogar die stehendgebliebene Säulen des vorigen Tempels verkaufete, ersiehet man aus denen damals abgefasseten Dekreten; welches, wie Artemidorus bemerket, der Sauromentite Timäus, (der auch sonst seines Hanges zur Verläumdung und seiner Scheelsucht wegen, die ihm den Beynamen ἐπιτιμωσιος zugezogen, berühmt ist) nicht wußte, und sich daher zu schreiben erköhnen durfte, der Tempel sey von denen Schätzen wiederum aufgebaut worden, welche die Perser daleibst verwahrlich niedergelegt hatten. Allein dieses ist ganz falsch; es sind hier niemals Schätze zur Verwahrung niedergelegt worden, und gesetzt, es hätten sich hier welche befunden, so wären sie zugleich mit dem Tempel verbrannt; nach der Einschüerung aber hat gewiß noch weniger jemand etwas hier zur Verwahrung niedergelegt, denn wer würde wol sein Vermögen einem Tempel vertraut haben, der ohne Dach da stand, und für allen und jeden offen war. Ferner, es ist bekannt, daß Alexander der Große denen Ephesinern antragen ließ, ihrten alle Kosten, so sie bis jetzt auf die Erbauung desselben verwendet, zu ersetzen; und die zu dem noch zu vollendenden Ueberrest erforderliche Kosten aus seiner eigenen Schatzkammer zu bezahlen, dasern sie nur durch die Ueberschribe desselben andeuten wollten, daß er der Erbauer gewesen. Dieses schlugen die Ephesiner ab, und man lobet bey dieser Gelegenheit den Einfall eines ihrer Mitbürger, der, um dem König den Gedanken auszureden, sagte, daß es ungeschicklich sey, wenn eine Gottheit der andern Tempel errichten wollte. Wie ist es nun glaublich, daß die in diesem Punkte so zärtlich denkende Ephesiner sich kein

Gewissen hätten machen sollen, ihren Ruhm auf Kirchenräubereyen zu gründen.

S. 299.

Was nun diesen neuen, nach der Eindscherung des alten erbaueten Tempel betrifft, so ist der Baumeister desselben *Chromokrates* gewesen, der seinen Namen durch die Anlage der Stadt *Alexandrien* verewiget, und dem *Alexander* das gigantische Projekt machte, den Berg *Athos* so auszuhauen, daß er ihn selbst vorstellen sollte, wie er denen Göttern zu Ehren Trinkopfer aus einer in den Händen habenden Schaal in ein unterstehendes Becken gösse; zugleich sollten an den beiden Seiten des Berges, an der rechten sowohl als an der linken, Städte gebauet werden, und da sollte nun das vom *Alexander* in das Becken ausgegossene Wasser nichts anders, als ein großer Fluß seyn, der seinen Lauf von der einen dieser Städte zur andern hinnehmen sollte. Außer dem Tempel selbst findet man hier auch noch viele andere *Anathemata*, so die Namen der Künstler, die daran gearbeitet, schätzenswehrt machen; was aber den Altar anbetrißt, dieser ist fast einzig und allein des *Pearixteles* Arbeit. Uns hat man auch viele Stücke gezeigt, die ein gewisser *Thraso* gefertigt, z. E. das *Hekatesium*, die Quelle der *Penelope*, und Mutter *Eurykleen* *). Die Priester dieses Tempels sind *Eunuchen*, die den Namen der *Megalobyzen* führen, in großem Ansehn stehn, und gewisse Priesterinnen zu Mitgehülfsen der heiligen Verrichtungen haben. Jetzt sind werden aber nicht mehr alle daselbst eingeführte heilige

R r r r 5

Car.

*) Dieses Stück gehörte zu den *Tableaux tirés de l'Odysee*, und raisonniret namentlich darüber der *Auteur vitae Homeri* p. 402. *Galei*, wo er behauptet, daß dieses Sujet sich besser zu einer dichterischen als materalischen Bearbeitung schickte. Ein Satz, wo ich ihm völlig übereinstimmend denke.

Ehrmonien beobachtet, sondern nur noch einige, indem man andere verabsäumt, allein das Recht einer Freystätte hat der Tempel jegund noch eben so wohl als vorher, ohnerachtet die Gränzen derselben oft und vielmal verändert worden sind. Alexander setzte selbiges auf ein Stadium lang fest; Nictridates verordnete, selbiges Recht sollte sich so weit erstrecken, als man mit einem Pfeile von der Spitze des Daches würde herab schleßen können, wodurch selbiges um ein kleines erweitert ward. Endlich kam Antonius, verdoppelte diesen angewiesenen Raum, und begriff einen Theil der Stadt selbst mit unter das Asylum; da aber dieses gefährlich schien, und die Stadt dadurch ein Aufenthalt der Missethäter ward, so schaffete Kaiser August dieses wiederum ab.

§. 300.

Die Stadt hat sowol Schiffgestell als auch einen Hafen, wiewol dieser seiner gar zu seichten Einfahrt wegen nicht gut gebraucht werden kann. Es sind aber an diesem Fehler die Baumeister, so ihn angelegt haben, Schuld, denn diese haben sich bey der Anlage sowol als König Attalus Philadelphus, auf dessen Geheiß sie das Werk unternahmen, gar gröblich versehen. Es hatte nemlich der beständige Schlick, welchen hier der Kayster dem Meere zuführt, den ganzen Hafen morastig und untief gemacht, da glaubte nun der König, wenn man vor der Mündung des Hafens, die breit und geräumig genug war, einen Damm aufwerfen lassen würde, so würde man dadurch eine Einfahrt bekommen, die die gehörige Tiefe für die Lastschiffe haben würde. Allein es geschah gerade das Gegentheil; denn der Schlick, welcher nunmehr in gar zu enge Gränzen eingeschlossen ward, und sich nicht mehr wie vorhin in das Meer vertheilen konnte, machte nunmehr den ganzen Hafen, bis zur

zur Mündung hin, völlig untief, da er sonst noch durch die Ebbe und Fluth des Meeres ausgeführt, und im Meere verthellet worden war. Und so ist jegund der Hafen beschaffen. — Die Stadt selbst verbessert sich durch ihre ungemein vorthellhafte Lage von Tag zu Tage, so daß sie jegund die beste Handelsstadt des innerhalb des Taurus gelegenen Asiens ist. S. 642.

§. 301.

Von merkwürdigen Gelehrten, die hier geboren sind, merken wir uns in alten Zeiten den Weltweisen Heraklitus, zugenannt den dunkeln, und Hermodorum, von welchem vorgedachter Heraklitus sagt: „Die Ephesiner verdienen alle mit einander erwärget zu werden, weil sie den Hermodorus, der um ein wirkliches besser als seine übrigen Mitbürger war, aus ihrem Gebiete verwiesen, und haben sagten: Unter uns soll niemand besser als die andern seyn, und ist ers, so sey er es anderswo und unter andern Bürgern ⁵⁴²).“ — Es ist aber dieser Hermodorus vermuthlich eben der, welcher denen Römern einige Gesetze gegeben. So war auch aus dieser Stadt der Dichter Hipponax und die Mahler Parrhasius und Apelles gebürtig. Unter denen neuern merken wir uns den Rhetor Alexander, zugenannt Lychnus, welcher ein obrigkeitlich Amt in der Republik verwaltete; eine Geschichte und verschiedene Poesien sowol über die Himmelsbegebenheiten als auch über die Lage verschiedener Länder geschrieben *).

§. 302.

*) Chr. Colerus ad *Valer. Max.* VIII. XLI. 7. vermuthet, daß dieser Redner der Kornelius des Plinius. *Hist. nat.* VII. 48. sey.

Auf die Mündungen des Kanster folget ein See, welchen das hier ins Land eingetende Meer verursacht; er heißt Selenusia, und hat mit einer andern, die nicht weit von ihm ist, Zusammenfluß. Dieser See hat große Einkünfte, die der Göttin geheiligt sind; sie waren ihr aber durch die Könige, unter deren Gebieth Ephesus lag, entrisen worden, und wurden ihr deshalb von den Römern wieder zurückgegeben. Allein es half diese Rückgabe wenig, indem die von den Römern dahin geschickte Zollbeamte sie dennoch wiederum unrechtmäßiger Weise an sich brachten. Darauf schickten die Ephesier den Artemidorus, der dieses selbst erzählt, nach Rom, welcher auch in seiner aufgetragenen Berichterung so glücklich war, daß nicht allein der aus diesen Seen gezogene Zoll der Göttin zugesprochen ward, sondern seine Bürger auch Zerokleatis, so von ihnen abgefallen war, wieder bekamen; für welche Verdienste die Republik ihm eine goldene Statue im Tempel aufrichten ließ. — In dem mehrest ausgehöleten Theile des Sees ist der sogenannte Königstempel, welchen der Sage nach Ugamemnon erbaut haben soll.

Vierter Artikel.

Beschreibung des Ueberrestes von der ionischen Küste.

Es folget der Berg Gallestum und die ionische Stadt Kolophon, von welcher ein Hain des klärischen Apollo liegt, in welchem sich ehemals ein merkwürdiges Orakel befand (543). Man erzählt, der (44) Wahrsager Kalchas sey nach der Eroberung Trojens in der Gesellschaft des Amphiloehus, Amphiaras Sohn,

Sohn, zu Lande hieher gekommen, und aus Betrüb-
niß gestorben, weil er hier einen Mann, der ihm in der
Kunst die Zukunft vorher zu sagen überlegen war, in
der Person des Mopsus, Tiresia Enkel aus seiner Toch-
ter Manto, getroffen. Hesiodus erzählt diese Sa-
bel so: K. Mopsus legte dem Kalchas folgende Frage
vor:

Wundern werde ich nicht, bist du mir zu sa-
gen vermögend, wie viele Feigen dort an
jenem wilden Feigenbaum hangen?

Darauf versetzte Kalchas: (wir wollen aber die Verse
des Hesiodus im Zusammenhang anführen.)

Zehn tausend ist ihre Zahl, und ein Medimnus
ihr Maaß. — Eine, sagt Mopsus, fehlte
dir noch, die wirst du nicht zu erra-
then vermögend. Er sprach, und Anzahl
und Maaß hat er richtig bestimmt, und
plötzlich schlossen sich die Augen des Kalchas
zum Tode ⁵⁴⁵).

Nach dem Pheretydes war es eine trüchtige Sau, ⁵
die beiden Weisagern begegnete, und von der Mopsus ge- ⁶⁴³
fragt ward; wie viel sie Ferkeln im Leibe hätte? Dieser
antwortete drey, und davon wäre die erste eine Sau,
und da nun der Ausgang bewies, daß Mopsus recht
geantwortet, so betrübte sich Kalchas darüber vergestalt,
daß er starb. Andere sagen, Kalchas wäre wegen der
Sau, und Mopsus wegen des wilden Feigenbaums ge-
fragt worden, und da habe Kalchas falsch geantwortet,
Mopsus aber die Wahrheit getroffen, worüber der erstere
sich so geärgert, daß er darüber gestorben, und also
den Ausspruch des Orakels erfüllet ⁵⁴⁶), welches So-
phokles (der aber diese Geschichte nach Kilkien vers-
setzt)

setzt) in der Zurückforderung der Helene erzählt, er würde da sein Leben verlieren, wo er einen ihm in der Weissagerkunst überlegenen Mann antreffen würde. Doch dieses sind Geschichten, die zur fabelhaften Zeit des Alterthums gehören.

§. 304.

Ehemals hatten die Kolophonier eine sehr beträchtliche Seemacht, und ihrer Kavallerie wegen standen sie in so großem Ansehn, daß in zweifelhaften Kriegen, wenn die Macht auf beiden Seiten gleich groß war, allemal diejenige Parthie den Sieg davon trug, die die Kavallerie von Kolophon auf ihrer Seite hatte, daher auch die Redensart entstanden: *τοῦ καλωφώνου ἐπέδησεν*, Colophonem imposuit, wenn man eine Sache völlig zu Ende gebracht. — Von berühmten Männern, die hier geboren worden, merken wir uns den Flötenspieler Mirmnetmus ⁵⁴⁷), der zugleich seiner schönen Elegien wegen berühmt ist; und den Physiker Xenocrates, der das bekannte Gedicht, so den Titel der Sillen ⁵⁴⁸) führet, versfertigt. Pindarus erwähnt auch eines gewissen Polymnastus, der seiner musikalischen Kenntnisse wegen berühmt war:

Ihr wißet, was Polymnastus, der Kolophonier, sagte.

Ja einige machen so gar den Homerus selbst zu einem Kolophonier ⁵⁴⁹). — Diese Stadt ist von Ephesus, wenn man gerade fort fährt, siebenzig Stadien, wenn man aber beständig an der Küste bleiben will, hundert und zwanzig entlegen.

§. 305.

Nach Kolophon folget der Berg Korakium, und ein kleines der Diane geweihtes Eiland, nach welchem die

Die Hirschfüße zur Gebährtzeit hinüber schwimmen sollen. Dann ist Lebedus hundert und zwanzig Stadien von Kolophon entlegen, wo die Versammlung aller dorer Künstler ist, die für das Theater arbeiten, und sich in Jonien bis an die Küste des Hellespont hin aufhalten; es wird auch hier, dem Bakchus zu Ehren, jährlich eine feyerliche Zusammenkunft und Kampfspiele gehalten. Die Einwohner derselben wohnten ehemals in Teum, welches die Kolophon zunächst liegende jonische Stadt ist. Allein bey einem entstandenen Aufruhr verließen sie selbige, und begaben sich nach Ephesus, aus welcher Stadt sie vom König Artalus nach Myonnesus, zwischen Teum und Lebedus liegt, hinüber geführt wurden. Als sie sich hier befanden, schickten die Einwohner von Teum eine Gesandtschaft nach Rom, die bitten mußte, man möchte nicht zugeben, daß dieser ihnen zunaheliegende Ort von diesen neuen Ankömmlingen bevölkert würde; darauf giengen sie nach Lebedus, wo sie, weil der Ort eben damals großen Mangel an Einwohnern hatte, sehr willig aufgenommen wurden. — Teum ist von Lebedus hundert und zwanzig Stadien ⁶⁴⁴ entlegen. Dazwischen liegt das Eyland Aspis, so von andern Arkonnesus genannt wird, und dann folget das sehr hoch liegende und halbeylandende Myonnesus ¹⁵⁰).

§. 306.

Teum selbst liegt gleichfalls auf einem Halbeyland, und hat einen Hafen. Es ist die Vaterstadt des Liederdichters Anakreon, zu dessen Zeiten die Einwohner, die den Muthwillen der Persianer nicht zu ertragen vermochten, nach der thrakischen Stadt Abdera hinüber wanderten, daher der Vers kommt:

Abdera die schöne teiische Kolonis.

Ohn.

Ohnerachtet in spätern Zeiten einige davon wiederum zurückkehrten. Vom Apellikon haben wir schon oben gehandelt ⁵⁵¹), und daß er ein Tejer war, erwähnt, und der Geschichtschreiber Zekaräus ist gleichfalls aus dieser Stadt gebürtig gewesen. Außer dem oben gedachten Hafen hat die Stadt noch einen andern, der gegen Norden liegt, und den Namen Cherraidä führet.

§. 307.

Dann folget Chaldikes, der Isthmus besjenigen Halbenlandes, so von den Tejern und Erythräern bewohnt wird, so daß diese auf dem Isthmus selbst, neben ihm aber die Tejer und Klazomenier wohnen, denn die südliche Seite dieses Isthmus oder des Chalkides besitzen die Tejer, und die nördliche die Klazomenier da, wo sie mit dem Gebiet von Erythräa gränzen. Am Anfang dieses Isthmus befindet sich ein etwas hoch liegender Ort ⁵⁵²), der auf der linken Seite Erythräa, und auf der rechten das Gebiet der Klazomenier umschleüet. Ueber Chalkides lieget ein Alexander dem Großen geheiligter Hain, wo von der Gesamtschast der Jonier ein Kampffpiel, so den Namen der Alexandrien führet, gefeyert wird. Die Länge dieses Isthmus beträgt zu Lande von Chalkides und dem gedachten Haine des Alexander bis zu vorewähnter Anhöhe funfzig Stadien; will man aber zu Schiffe von dem einen dieser Orter zum andern kommen, so hat man einen Weg von mehr als tausend Stadien. Hat man diese Schifffahrt ohngefähr zur Hälfte vollendet, so findet man die jonische Hafenstadt Erythrä, welcher gegenüber vier kleine Eyländer liegen, so $\pi\pi\pi\pi$ oder die Pferde genannt werden; und noch vor dieser Stadt findet man $\epsilon\tau\alpha$, ein kleines Städtchen des tejsischen Gebietes.

§. 308.

S. 308.

Es folget der hohe Berg Korykus, und unter ihm der Hafen Kasystes, der sogenannte Hafen der Erythraer, und noch viel andere Hafen mehr. — Einige behaupten, daß ehemals die ganze Küste des Korykus von Seeräubern, die man von dem Namen dieses Berges Koryktaer genannt, besessen worden wäre. Diese Leute hatten sich eine neue Methode, die Seefahrt zu plündern, erdacht; sie vertheileten sich nemlich in den Häfen, und horcheten bey den anlandenden Schiffen zu, was für Waaren sie fuhreten, und wo sie ihren Weg zu nehmen gedächten; und dann vereinigten sie sich zu Hause, überfielen die Kaufleute und beraubten sie. Daher kommt es, daß wir noch heut zu Tage zu neugierige Horcher Koryktaer nennen, die sich ein Geschäfte daraus machen, die Heimlichkeiten anderer auszuforschen; und im Griechisch sagt man: τὸ δ' αἰεὶ ὁ Κόρυκταὸς ἀναγορεύει. D. i. Dies hat also ein Koryktaer gehört, wenn jemand etwas heimlich zu thun vorgehabt; aber solches dennoch für seinen Behörchern nicht heimlich genug unternehmen können.

S. 309.

Dem Berge Korykus folget das kleine Eiland Zalonesus, und denn das erythraische Vorgebirge Argennum, zwischen dem und dem thürischen Vorgebirge Posidium nur eine Meerenge von sechzig Stadien befindlich ist. Zwischen Erythra und der schon mehrmals gedachten Anhöhe liegt der hohe Berg Nimas, der vortrefliches Buschwerk und Gahd hat. Ihm folget der Flecken Kybellia und das Vorgebirge Melana, wo die Mählsleine gebrochen werden.

§. 310.

Aus Erphrasa ist in uralten Zeiten Sibylla gebürtig gewesen, eine von den Göttern begeisterte Person, die in die Zukunft zu sehen vermögend war ⁵⁵³). Zu den Zeiten Alexanders befand sich hier eine andere gleichfalls sehr berühmte Wahrsagerin, mit Namen Athenais ⁵⁵⁴); und in unsern Zeiten ist hier Heraclides, ein Arzte der herophilischen Sekte, geboren worden, ein Mitschüler des Apollonius, zugenannt die Maus.

§. 311.

Der Umfang von Chius beträgt zu Wasser neun hundert Stadien. Sie hat eine Stadt mit einem sehr guten Hafen und einem Schiffgestell, wo achtzig Schiffe Raum haben können. Wenn man von der Stadt aus das Eyland zur rechten Hand umfähret, so hat man zuerst das Posidium, alsdenn folget das Vorgebirge Phana ⁵⁵⁵), neben welchem ein sehr tiefer Hafen und ein Tempel des Apoll ist; ferner ein Palmehain; dann die gegen Süden liegende Küste, so überall bequeme Anfuhrten hat, und dann Leus, wo sich dergleichen ebenfalls befinden. Von hier bis zur Stadt ist der Weg quer über das Land sechzig Stadien, zu Schiffe aber drey hundert. — Nun folget das Vorgebirge Melana, von welchem funfzig Stadien entfernt das sehr hohe Eyland Psyra lieget, so vier hundert Stadien im Umfang und eine gleichnamigte Stadt hat. Es folget die Gegend Ariusla, ohngefähr dreyhundert Stadien lang, voller Felsen und ohne Hafen, wo der beste von allen griechischen Weinen wächst, und denn der Berg Pelinaus, der höchste von allen denen auf diesem Eyland liegenden. — Sonst hat das Eyland auch Marmorbrüche. — Zu den berühmten Männern, die auf diesem Eyland geboren worden, gehören der

Tra.

Tragödienschreiber Ion, der Historiker Theopompus und der Sophist Theokritus, welche Streitigkeiten mit einander über die Führung der Republik gehabt haben. Auch eignen sich die Ehler den Homern zu, und führen zu dem Ende das Geschlecht der Homeriden auf ihrem Eiland an, die vom Homer abstammen sollen, und deren Pindar erwähnt:

Wie die Homeriden, die Säng'er vortreflicher Lieder.

Pind. Nem. II. 1.

Ehemals unterhielten die Einwohner dieses Elandes auch eine Flotte, vermittelst welcher sie die Herrschaft über das mittelländische Meer behaupteten. Von diesem Eiland bis Lesbos hat man mit einem guten Südwind ohngefähr vier hundert Stadien.

§. 312.

Neben der von uns mehrmals gedachten Anhöhe ist ein Ort, der den Namen Chyrtium ¹⁵⁶) führt, woselbst in alten Zeiten Klazomenä erbaut war. Dann folget das heutige Klazomenä, dem gegen über acht kleine Eländer liegen, die fruchtbare Koensfelder haben ¹⁵⁷). Diese Stadt ist der Geburtsort des berühmten Naturkundiger Anaxagoras, der Schüler des Weltweisen Anaximenes von Milet, und Lehrer des Naturkundigen Archelaus und des Dichter Euripides. — Dann folget der Tempel des Apollo, einige warme Bäder, der Meerbusen von Smyrna und die Stadt Smyrna selbst.

§. 313.

Hierauf folget noch ein anderer Meerbusen, an welchen die alte Stadt Smyrna, zwanzig Stadien von

655 55 2

der

der jegigen enstehet, erhalten war. Nachdem die
 Indier Smyrna zerstöret hatten, so ward die Stadt vier
 S. 646. hundert Jahre lang nur als ein Flecken bewohnet; bis
 Antigonus, und nach ihm Lysimachus selbige in
 ihrem alten Glanze wiederum herstellten, so daß sie
 jetzt die beste aller jonischen Städte ist. Ihr Theil
 derselben ist auf einem Berg erbauet, allein ein ungleich
 größerer Theil liegt neben dem Hafen, dem Tempel der
 Göttin Mutter, und dem Gymnasio auf plattem Felde.
 Alle Straßen sind, so viel es sich wollen thun lassen,
 schnur gerade nach dem Winkelmaaß angelegt, und alle ge-
 pflastert. Sie hat große viereckig bedeckte Bänge, die
 nicht allein par terre, sondern auch oben an den Etagen
 der Häuser angebracht sind. Es ist hier auch eine
 Bibliothek und das sogenannte Homerium, welches
 ein viereckter Portikus ist, in welchem sich das Bildniß
 dieses Dichters und eine ihm zu Ehren errichtete Kapelle
 befindet ⁵⁵⁸). Denn auch die Smyrnenser behaupten
 mit vielem Eifer, es sey Homer ihr Landsmann gewe-
 sen ⁵⁵⁹), und daher nennen sie auch eine kupferne Schei-
 demünze, die bey ihnen eingeführt ist, Homerus Pie-
 ninge. Neben den Mauern der Stadt fließet der Fluß
 Meles ⁵⁶⁰). — Zu denen andern vortreflichen Werken
 der Stadt gehöret auch der geschlossene Hafen. Nur ist
 dieses ein großes Versehen bey der Stadt Anlage gewe-
 sen, daß man, da man die Straßen gepflastert, keine
 Rennen zur Abführung des Unflaths angeleat hat, denn
 daher kommt es, daß er ordentlich auf den Gassen flie-
 set, zumalen wenn ein starkes Regenwetter einfällt,
 vermittelst dessen der Koch aus seinen Behältern heraus-
 gespülte wird. — In dieser Stadt belagerte Dolabella
 den Trebonius ⁵⁶¹), einen der Meuchelmörder des
 hochseligen Caesar, überwand ihn, nicht ohne Vermü-
 nuna eines großen Theiles der Stadt, und ließ ihn
 manbringen.

314 Nach Smyrna folget das Städtchen **Levka**, welches nach dem Tode des Königes **Arcellus Philomeros Aristonikus**, der aus königlichem Geblür entsprungen zu seyn vorgab, und das Königreich Pergamus an sich zu bringen hoffte, zur Rebellion anreizete. Er ward aber von **Vannien** vertrieben, als er gegen die **Ephestier** die Seeschlacht bey **Rumä** verlor; darauf gieng er weiter landwärts, brachte in der Eile die **Ephestier** einen großen Haufen von armen Leuten und Sklaven, denen er die Freiheit geschenkt, und den Namen der **Heliopolitier** bengelegt hatte, zusammen, mit diesen nahm er zuvorn **Chyaxira**, **Vann Apollo-nias**, und nachher noch einige Kastelle hinweg. Er hieß sich aber nicht gar zu lange, denn die ionischen Städte, mit denen sich König **Nikomedes** von **Bithynien** und der König der **Lappadotier** vereinigt, schickten so gleich Truppen gegen ihn aus. Als diese noch nicht ihn zu Nothen zu treiben vermögend waren, so wurden erst fünf römische Legaten, und dann ein vollständiges Heer, zuerst unter der Ausführung des Bürgermeisters **Publius Krassus**, und dann unter dem **Markus Perpenna** gegen ihn abgeschickt, von welchen der letztere so glücklich war, dem Kriege ein Ende zu machen, in dem er den **Aristonikus** gefangen bekam und nach Rom schickte, wo er bald darauf im Gefängniß, und sein Sieger **Perpenna** an einer Krankheit das Leben einbüßen mußte. Aber **Krassus**, der neben **Levka** von einer feindlichen Parthie hinterlistig überfallen ward, wurde daselbst niedergehauen, darauf kam denn der Bürgermeister *) **Markus Aquilius** mit zehn Legaten, und

*) Dieses ist die Lesart, so uns **Rasabonius** aus seinen Manuscripten geliefert; sonst las man gewöhnlich **Manius**, und diese Lesart defendirt **Vossius ad Vell. Patroc. II. 4.**

647. verlegte die Provinz in den Zustand, in dem sie sich noch gegenwärtig befindet. — Nach Leptä lieget im Meerbusen Phokäa, von der wir oben, da wir Massilien beschrieben, gehandelt. — Dann folget die Gränze der Jonier und Aeolier, von welcher wir gleichfalls das nöthige schon beigebracht; so daß wir also von der jonischen Küste nur dasjenige noch zu beschreiben haben, was auf dem Wege von Ephesus bis Antiochien am Mäander liegt, und von Lybiern, Kartern und Griechen gemeinschaftlich bewohnt wird.

Fünfter Artikel.

Das velle Land von Jonien.

§. 315.

Die erste Stadt, auf die wir in diesem Wege von Ephesus aus stoßen, ist die aeollische Stadt Magnestien, mit dem Zunamen am Mäander, weil sie wirklich nicht weit von diesem Fluß entlegen ist, ohnerachtet sie dem Leptäus noch ungleich näher liegt. Dieser Leptäus entspringet auf dem ephesinischen Berge Paktyes, und vereiniget sich mit dem Mäander; welches wir merken, damit wir ihn von vielen andern Flüssen, die diesen Namen führen, zu unterscheiden vermögen, denn wir haben noch einen andern Fluß dieses Namens in Gortynien, einen andern neben Trikkä, woselbst Nestus lapins geböhren worden seyn soll, und noch einen dritten im abendlichen Hispanien ⁵⁶³). — Die Stadt Magnestien liegt in einem Blachfeld am Fuße des Berges Thorax, auf welchem der Grammatikus Daphyräus folgendes Distich wegen gekreuziget worden seyn soll, so er auf die Könige von Pergamus gemacht hatte:

Der Auskehricht der Isymachischen Schätze ⁵⁶⁴), der im Purpurgewande noch die Strie-

Striemen der Kuthe seiner vorigen Herren fühlt ⁵⁶⁵), beherrscht der Lydier und der Phrygier Land.

Man setzt hinzu, daß ihm ein Orakel verkündiget, sich vor dem Thoras zu hüten,

§. 316.

Die Einwohner dieser Stadt scheinen Kolonisten der Delphier zu seyn, die die didymaischen Gebirge in Thessalien bewohnten, und von denen Hesiodus sagt:

Die unbefleckte Jungfrau, die sich die Füße im böbischen See wäscht, und die heiligen didymaischen Hügel bewohnt, am datischen Gefilde und dem weintragenden Amyrus.

Hier war auch der Tempel der didymenischen Göttermutter, deren Priesterin die Frau, oder, wie andere sagen, die Tochter des Themistokles war; gegenwärtig ist aber der Tempel nicht mehr vorhanden, weil überhaupt die ganze Stadt an einen andern Ort hin versezt worden. In dem heutigen Magnesia findet sich ein Tempel der levtophrynischen Diana, der zwar an Größe und an Menge der dahin verehreten Donarien dem ephesinischen weit nachstehn muß, allein jenen dafür an gutem Geschmack und an der mit vieler Kunst bearbeiteten inwendigen Kapelle weit überlegen ist, auch an Größe sind ihm unter allen asiatischen nur zwey, nemlich der ephesinische und der der Didymen überlegen. In denen alten Zeiten sind die Magnesier von denen Tretern, einem kimmerischen Volke, so seine Streifereyen eine lange Zeit mit vielem Glücke führte, gänzlich vertilget worden, darauf sich die Milesier der leeren Städte bemächtigten. Rallinus erwähnt der Magnesier noch

als einer sich im völligen Wohlstand befindenden Re-
publik, die einen Krieg gegen die Ephesier mit vielem
Glück geführt. Im Gegentheil scheint Archilochus
schon von dem Unglück, so sie befallen, Nachricht ge-
648 habe zu haben, indem er uns ehemals befehlt: Die
Unglücksfälle der Magnesier schnell zu bewei-
sen, woraus man auch, um dieses so beiläufig zu sa-
gen, abnehmen kann, daß er jünger als Kallinus
gewesen. Es erwähnt aber auch Kallinus eines an-
dern ältern Einfalls der Kimweter, wenn er sagt:

Jetzt drohet uns der Kimmerier schreckliches
Heer.

Da er von der Einnahme der Stadt Sarden handelt. —
Werkwürdige Männer, so hier geboren worden, sind:
1) des Namens Hegesias, der durch die Korrumpi-
rung des attischen Stils den asiatischen eingeführt.
2) Der Liederdichter Simon, welcher gleichfalls die
Weisen der ältern Dichter verdarb, und dadurch in
der Composition (welche jezt noch mehr durch die
Lysioden und Magoden verdorben worden ⁵⁶⁶) die
Einodie eingeführt. Zu denen Verderbern der alten
Composition gehöret auch der Fechter Kleomachus,
welcher sich in einen gewissen Buhlnaben, und eine
Sklavin, so sich dieser zur Aufwartung unterhielt,
verliebte, und daher Gelegenheit nahm, in seinen Com-
positionen, die denen Buhlnaben eigene affectirte Art
zu reden, und ihre Gestikulationen nachzuäffen. Der
erste, der dieses, wiewol nur in Prose zu thun versuch-
te, war Sotades ⁵⁶⁷, welchem Alexander der Ae-
tolier folgete, und dieses thaten ihnen denn in der
Poesie Lysis, und noch vor ihm Simus nach. —
Der dritte berühmte Magnesier ist Anaxenor der Ei-
thariste, den zwar die Schaubühne, aber noch weit
mehr Antonius, berühmt gemacht, welcher ihm die
Ein-

Einkünfte von vier Schritten anwies, und eine Selbsta-
 che von Soldaten zu haben erlaubte. Seine Vort-
 rath hat ihn gleichfalls nicht wenig geehrt, indem sie
 ihm den Durgurmantel, der Juniter dem Stadtschri-
 ber geweiht war, verehrte, wie sich auf dem Markt
 aufgestelltes Gemälde beweiset. Außer diesem Ge-
 mälde hat man ihm auch noch auf dem Theater eine
 ehrene Statue aufgerichtet, und darunter folgende Verse
 des Homer gegraben:

ΗΤΟΙ ΜΕΝ ΤΟΔΕ ΚΑΛΟΝ ΑΚΟΤΕΜΕΝ ΕCΤΙΝ
 ΑΟΙΔΟΝ

ΤΟΙΟΥ ΤΟΙΟΥ ΟΑ ΕCΤΙ ΘΕΟΙC ΕΝΑΛΙΚΙΟC
 ΑΥΔΗΙ

Schön ist es, einen solchen Sänger, als er ist,
 zu hören, dessen Gesang der Götter Gesang
 gleicht.

Ulyss. IX. 3.

Aber der Bildhauer, welcher den Raum, den er zu die-
 sen Versen brauchen würde, nicht gehörig überschlagen
 hatte, kam nicht aus, und ward dadurch genöthiget,
 den letzten Buchstaben des andern Verses auszulassen,
 wodurch die Unwissenheit der Stadt auf eine grobe Wei-
 se verrathen ward, denn man weiß nunmehr nicht, ob
 auch der Nominativus oder der Dativus seyn soll (s. 565),
 denn viele schreiben den Dativus ohne das Iota sub-
 scriptum, und verwerfen eine eingeführte Gewohnheit,
 die nicht in der Natur der Sache gegründet ist.

S. 317.

Von Magnesia geht der Weg nach Tealles,
 hier hat man zur linken Hand den Berg Messogis,
 und zur rechten (wodurch auch der Weg selbst geht) das

565 56 5

ma.

Thracische Gefilde, welches zugleich von Indlern, Karlern, Jonlern, Milesern, Mysiern und Aeoliern aus der Stadt Magnesia bewohnt wird, und eben so verhält es sich mit der ganzen Gegend bis Nysa und Antiochia am Mäander.

S. 318.

649. Tralles liegt in einem Trapezio, dessen eine Spitze sehr wohl befestiget ist, wiewol auch alles das, was im Zirkel herum liegt, vest ist. Sie ist sehr wohl bewohnt, und die Bürger derselben so reich, als sie nur irgend in einer der andern asiatischen Städte seyn können, daher auch aus ihnen immer einige der Asiatischen (569) erwählt werden. Ein solcher Asiarche war Pythodorus, aus Nysa gebürtig, der aber nachher, weil er für Nysa zu vornehm war, sich in Tralles niederließ. Dieser Pythodorus war einer der vornehmsten Freunde des großen Pompejus, und besaß königliche Schätze, indem sich sein Vermögen auf mehr als zweytausend Talente belief. Und als seine Güter vom hochseligen Cäsar, der Verbindung wegen, die er mit dem Pompejus hatte, confiscirt wurden, kaufte er selbige wieder, und hinterließ sie seinen Kindern um nichts geschmälert. Die Tochter dieses Pythodorus ist die jetzige Königin des Pontus Pythodoris, von der wir schon im obigen gehandelt (70); und dieses also ist aus unserm Zeitalter ein berühmter Bürger dieser Stadt. Wie ihm verbinden wir den Menodorus, einen sehr beredten, ehrwürdigen und onsehnlichen Mann, der das Priestertum des Iarissischen Jupiters verwaltete, und von den Anhängern des Domitius Aenobarbus auf das falsche Vorgeben einiger Verräther umgebracht ward, als ob er die Flotte hätte zum Aufruhr anzuweilen wollen. Es sind hier auch einige berühmte Redner geböhren worden, Dionysolles, und nach ihm Damas-

von den Sclambrier. — Es soll aber die Stadt von Argivern und einigen Thracern, von denen sie auch be-
nennt ¹⁷¹) worden, erbauet seyn. Zur Zeit des mi-
thridatischen Krieges hat die Stadt eine kurze Zeit über
unter der Tyrannis der Kinder des Aratippus ge-
standen.

§. 319.

Nysa liegt unter dem Berge Messagis, an wels-
chem sie größtentheils hinan gebauet ist. Eigentlich sind
es zwey Städte, denn sie wird durch ein kleines Thal,
durch welches ein Fluß fließt, in zwey Theile zertheilt,
den, die aber durch eine über den Fluß geschlagene
Brücke mit einander verbunden werden. Die Stadt
hat ein vorzügliches Amphitheater, und ein Röhrenwerk,
wodurch das Wasser des Flusses in die Häuser der Stadt
geleitet wird. Das Amphitheater hat zwey Stiege,
unter deren einem der für die junge Leute bestimmte Ue-
bungsplatz, unter dem andern aber der Markt und das
Gerontikum ¹⁷²) liegt. Gegen Süden liegt unter der
Stadt, eben so als unter Tralles, ein Blachfeld.

§. 320.

Auf dem Wege zwischen Tralles und Nysa liegt
nicht weit von letzterer Stadt der Flecken Acharaka ¹⁷³),
woselbst ein Plutonium, und ein kostbarer dem Pluto
und der unterirdischen Juno geweihter Hain ist, über
welchem ein Charonium, eine Höle von einer wunder-
baren Natur ist. Man sagt, daß Personen, die mit
Krankheit beladen sind, und zur Heilungskraft dieser
Götter Zutrauen haben, hieher gehn, und sich eine Zeit-
lang in dem unter dieser Höle liegenden Flecken bey er-
fahrenen Priestern aufhalten sollen; diese schlafen sodann
an ihrer statt auf den Fellen der geopfertnen Thiere in
der Höle ¹⁷⁴), wo ihnen im Schlaf die Art, wie sie
geheilt

S. 650.

gehört werden sollen, offenbar wird: In dem Buch der
Dathanen häufig in die Höhe, wo sie, edelange Zeit in
Ruhe, ohne irgend einige Schritte zu thun, zu nehmen,
verbleiben. Zum ersten Malen die Apostelen auch selbst
auf dem Hügel, hielten sich übermaller der Rathes
schläge und der Einwirkungen dieser Priester. Und
was das wunderbarste ist, so ist dieser den Kranken so
heilsame Ort allen Gefunden unzugänglich und tödtend.
Im Jahre 1711 Acharaka eine feyerliche Zusammen-
kunft gehalten, wo man von denen, die dort hier befsam
anderen Personen gar nicht diese wunderbare Höhe be-
treffen hören und sehen kann. Die Jungfer Leute, so
hier im Schwaß geübt werden, pflegen alsdenn zur
Mittagszeit nackend, und als Ninger wohl gesalbet,
aus dem Schwaß herauszugehen, und ihren Eiter in
die Höhe zu schleppen, welcher so bald er nur etwas Hin-
schicht, sogleich todt überfällt.

§. 321.
In drei Städtchen von Nysa, wenn man den Mes-
sias überfliegen hat, findet man, nach Troana zu,
einen Ort, welcher den Namen Limon über die Wie-
se führt, auf welchem die Einwohner von Nysa, und
alle die, so daherum wohnen, feyerliche Umgänge zu
halten pflegen. Nicht weit von da ist eine kleine,
gleichfalls dem Pluto und der unterirdischen Juno ge-
heiligte Klust, die bis nach Acharaka hinreichen soll.
Dieses Limon soll Homer verstanden haben, wenn er sagt:

In der asiatischen Wiese.

Iliad. II. 461.

Der Kayster fließet nicht weit von da, und es werden
auch einige Heroa, zu Ehren eines gewissen Asius und
Kaystrus errichtet, gesehen.

§. 322.

Man erzählt, daß von Isakidmon drei Brüder,
Athym.

Athymbrus, und die Städte, welche hier drei nach ihren Namen benennete Städte gebauet. Als nachher in spätern Zeiten diese Städte Mangel an Einwohnern litten, so gingen sie ein, und nur noch existirt aus ihnen das einzige Nissa; und wenigstens ist es gewiß, daß noch gegenwärtig die Einwohner von Nissa den Athymbrus für ihren Stifter ausgeben.

§. 323

Zenseit des Mäander liegen die merkwürdige Flecken Koskine und Orthesia, und östlich desselben Biula, Mastavra, Ychargka, und über der Stadt auf dem Berge Nromata, mit einem kurzen Obergang der armenische Wein kommt, welcher unter den besten, die auf dem Messogis wachsen, der allerbeste ist.

§. 324

Von berühmten Männern aus Asien, unter denen wir uns den stolischen Metaphysiker Apollonius, den besten unter allen Schülern des Panätius; den Aristarchus, den Schüler des Aristarch, und seinen Sohn den Aristodemus, welchen wir in keinem hohen Alter, da wir noch jung waren, in der Stadt Nissa selbst kennen gelernt; ferner den Softratus, den Bruder des gedachten Aristodemus, und noch einen andern Aristodemus, den wir gedachten Mutterbruder des Softratus, welcher Pompejus den Großen Rhetorikler und Dichter, als ein in der vorzüglichste Grammatiker waren. Der Aristodemus, dessen Vorlesungen wir bewohnten, war auch überdem noch in der Rhetoriksofahre, und unterhielt zwei Schulen, sowohl in Rhodus als auch in seiner Vaterstadt zu erhan. Pompejus lehrte die Rhetorik und des Nachher in Athen in der Grammatik lehrte; als er aber nachher nach Rom zur Unterweisung der Kinder Pompejus des Großen berufen ward, begnügte er sich allein Unterricht in der Grammatik zu geben.

Fünfte

Fünfte Abtheilung.

K a r i e n .

E i n l e i t u n g .

§. 325.

Was uns nun jenseit des Ränder noch zu beschreiben übrig ist, wird bloß und allein von den **Kariern**, die hier allein und nicht mit Indiern unterwächst wohnen, besessen, bis auf einen kleinen Theil der Küste, den ihnen die Milesier und Myusier entriffen haben. Der Anfang dieser Küste ist das Rhodus gegen über liegende feste Land auf der einen, und auf der andern Seite das miletische Vorgebirge Posidium; lands einwärts hinein aber erstreckt es sich bis zu dem Spitz des Taurus am Ränder. Es beginnet dieses Gebirge eigentlich bey denen Bergen, so den Melidonschen Eyländern gegen über liegen ^{*)}, d. i. da, wo die Gränze zwischen Pampholien und Lykien ist ^{**)}. Von daunten erhebet er sich, und fänget an größer zu werden, indem wirklich ganz Lykien durch einen Bergrücken des Taurus bis zu dem Rhodus gegen über gelegenen festen Lande südwärts von Kibyes getrennt wird. Bis dahin ist eine aneinanderhängende Küste von Bergen, die aber

*) Siehe den §. 320 am Ende.

aber niedrig und klein sind, daher sie auch noch nicht mit dem Namen des Taurus belegt werden, auch in Ansehung ihrer die Abtheilung des in- und außerhalb des Taurus liegenden Asien nicht statt findet, denn es sind mehr einzelne Hügel als ein aneinanderhängendes Gebirge, es ist auch die Länge und die Breite der Landschaft einander ziemlich gleich, und es haben überhaupt diese Berge hier gar nichts, so einer Gränzscheidung verglichen werden könnte.

§. 326.

Der Umfang dieser ganzen Küste, wenn man die Krümmungen der Meerbusen mitrechnet, beträgt vier tausend und neun hundert Stadien, und die nächste Fahrt längst dem Rhodus gegen über liegenden westen Lande hin funfzehn hundert.

Erster Artikel.

Geographische Beschreibung dieses Landes.

§. 327.

Der Anfang dieser Küste ist der Flecken Dädala, und das Ende derselben der Berg Phönix, welcher das Eiland Eleusa von Rhodus hundert und zwanzig Stadien entfernt gegen über liegt. Führet man von Dädala gegen Westen in gerader Linie längst der Küste von Kilikien, Pamphylien und Lykien hin, so stoßet man zuerst in der Mitte der Fahrt auf den mit einem sehr bequemen Hafen versehenen Meerbusen Glankus, dann kommt man zum Vorgebirge Artemisium, wo der Diane ein Tempel errichtet ist; ferner zum Haine der Latona, über welchen, sechzig Stadien vom Meer entlegen, sich die Stadt Kalymna befindet; Karynus, und nicht weit davon

Von der Insel Kallio, vermittelst dessen man vom Meer ins Land hinauf schiffen kann, und denn dazwischen Pisidien.

S. 328.

Die Stadt Kaynos hat nicht allein Schiffge-
stelle; sondern auch einen geschlossenen Hafen; und über-
die liegt auf einer Anhöhe das Kastell Imbrus.
Obnerachtet nun aber diese ganze Landschaft vortreflich
und sehr fruchtbar ist, so wird doch von allen zugestan-
den, daß die Stadt sowol im Sommer als im Herbst
sehr ungesund ist, und das zwar im Sommer wegen
der unelutlichen Hitze, im Herbst aber wegen der Menge
des hier wachsenden Obstes. Daher schreibt sich der
Einfall des berühmten Stratonikus, welcher, da er
die bleiche Farbe fast aller Einwohner von Kaynos beob-
achtete: Da sieht man, wie wahr Vater Homerus
geschrieben:

Den Blättern der Bäume vergleiche ich der
Menschen Geschlecht *).

Hiob. VII. 148.

Und da ihm jemand einen Vorwurf darüber machte,
daß er die Stadt als ungesund verspottete, gab er zur
Antwort: Behüte Gott! Ich sollte sagen, daß eine
Stadt

*) Als Kommentarius über diesen homerischen Vers will ich den
Anfang eines wunderlichen Fragmentes vom Mimmernis
πρεσβις οτι βραχυς, hersehen:

Ημισ δ' οια δε φυλλα φουσι πολυανθερος κρη κρησ. ος
αυ αυγη αυξεται η ελιμ

Τοις ιατρος, η γυναικα χηδον αυθισον ηβησ

Τροπομδα, προς διαν ιδοτε, ετε κακοι

Qua ayndon, x. r. d. — Wunderthaler vergleiche man
bäumt den Kaff, Ciculusalmanu liberata, Com. XVI

St. 14. 15.

Stadt ungesund wäre, in der so gar die Thoren auf den Gassen herumgehn? Die Einwohner dieser Stadt sind ehemals von den Rhobisern abgefallen, aber durch die Römer sich ihnen wieder zu unterwerfen gezwungen worden, und wir besitzen die Rede noch, so Molon damals gegen die von Kaunus gehalten. Man sagt, daß ihre Sprache die karische seyn soll. Sie sollen auch Abkömmlinge der Kretenser seyn, und sich mit ihnen einerley Gesetze bedienen (176). —

§. 329.

Nach Kaunus folget Phyllus, ein kleines Städtchen mit einem Hafen. Dann ist der Hain der Latona, und die felsenvolle Küste Loryma, wo der Phönix, der höchste Berg in diesen Gegenden, liegt, auf dessen Gipfel ein ihm gleichnamiges Kastell erbauet ist, und ihm gegen über liegt in einer Entfernung von vier Stadien das Eiland Eleusa, so acht Stadien im Umfang begreift.

Beschreibung des Elandes Rhodus.

§. 330.

Die Hauptstadt der Rhobiser, Rhodus, liegt auf einem östlichen Vorgebirge des Elandes, und ist mit Hafen, Straßen, Mäuren und allen andern einer Stadt nöthigen Dingen so wohl versehen, daß wir unter allen andern Städten, ich will nicht sagen eine bessere, sondern nur eine, die ihr zu vergleichen wäre, aufzufinden Mühe haben sollten. Die guten Gesetze, nach denen sie regiret wird; sind höchlich zu bewundern, besonders aber in Ansehung des Seewesens, denn vermuthetst ihrer haben sie eine lange Zeit die Herrschaft über das Meer behauptet; die Freyweutee aufgehoben, und

Dritter Band.

Ter ce

allemal

allemal ein gutes Vernehmen, sowol mit denen Römern als mit denen asiatischen Königen, die gut griechisch und römisch gesinnt waren, unterhalten, daher auch die Stadt nicht allein beständig ⁵⁷⁷) ihre Freyheit erhalten, sondern auch mit vortreflichen Geschenken ausgeschmückt worden ist. Die beträchtlichsten dieser Geschenke sind im Tempel des Bacchus und im Gymnasio aufgestellt worden, ohnerachtet auch andere Derter der Stadt dabey nicht lehr ausgegangen sind. Der beträchtlichste darunter ist der Kolossus der Sonne, vor welchem ein gewisser Jambendichter sagt:

Den sieben Fuß hohen Kolossus der Sonne zu Rhodus hat Kares aus der Stadt Lindus gemacht ⁵⁷⁸).

Gegenwärtig, da er von einem Erdbeben umgeworfen worden, liegt er an der Erde, und ist unterhalb den Knien zerbrochen, indem es denen Rhodisern durch ein Orakel, ihn wieder aufzurichten, untersagt worden ⁵⁷⁹), Dieses ist also sicherlich das beste von allen denen hier befindlichen Anathematen, und wird auch deshalb unter die sieben Wunderwerke der Welt gezählet. Nach diesem Kolossus sehen wir zwey Gemälde des Protogenes, von welchen das eine den Jalytus, das andere einen Satyr vorstellet, der sich an einer Säule, auf welcher ein Kephuhn steht, anlehnt. Als dieses Gemälde zuerst ausgestellt ward, so ward dieses Kephuhn so sehr bewundert, daß man darüber auf den schon mit vieler Kunst bearbeiteten Satyr fast gar nicht acht gab. Diese Bewunderung ward noch vergrößert, als einige Zuschauer zahme Kephühner, die sie in ihren Häusern unterhielten, herzubrachten. Denn, da man diese dem Gemälde gegen über setzte, so fiengen sie an, nicht anders als ob es lebendige wären, ihnen entgegen zu rufen, worüber die Zuschauer eine unaussprechliche Freude be-

bekamen. Als nun Protogenes sahe, daß man über diesen Zierath sein Hauptstück vergaß, so bat er sich von den Vorstehern des Tempels die Erlaubniß aus, es vertheilen zu dürfen, die er auch erhielt.¹⁸⁰) — Ohneachtet die Regierungsform der Rhodiser nicht demokratisch ist, so sind sie doch große Liebhaber des Volks, weil sie dieses für die beste Methode halten, die Menge der Armen, so sie haben, im Zaume zu halten. Daher kommt es, daß nicht allein unter das Armuth Korn vertheilt wird, sondern nach einer uralten väterlichen Sitte nimmt ein jeder Reichth der Stadt einige Arme bey sich, die er unterhält, und die für die Kost, so sie genießen, der Republik gewisse öffentliche Dienste thun müssen; durch welche Einrichtung nicht allein für den Unterhalt des Armuths, sondern auch zugleich für das Wohl der Republik gesorget wird, indem es dadurch denen Rhodisern niemals an öffentlichen Arbeitern, zumalen bey dem Seewesen, mangelt. In denen Häfen sind unterschiedene Abtheilungen, die heilig gehalten, und dem Auge der Menge so sehr verborgen werden, daß es ein Todesverbrechen seyn würde, dasern sich jemand sie zu beschauen oder hinein zu gehn unterstehn wollte. Man glege sich hier eben so viel Mühe als in Massilien und Ryzikus allemal geschickte Schiffbaumeister und volle Zeughäuser und Magazine zu haben.

S.
653.

§. 331.

Es sind aber die Rhodier, eben so als die Halikarnassier, Knidier und Koer, ihrer eigentlichen Abkunft nach Dorier; denn die Dorier, so Megara erbaueten, blieben nach dem Tode des Kodrus theils daselbst, theils verbanden sie sich mit der Kolonie, welche damals vom Alchämenes dem Archiver nach Kreta geführt ward, und theils vertheilten sie sich in Rhodis und andere Städte dieser Gegend herum. Dieses muß aber

L t t t 2

jünger

1764¹ Des Strabon allgemeine Erdbeschreibung.

jünger als das Zeitalter des Homer seyn, zu dessen Zeiten Knidus und Holikarnax noch nicht existirten, Rhodus aber und Kos von den Herakliden besessen ward. Als Clepolemus zum männlichen Alter gelangt war:

Da erschlug er den geliebten Ohm seines Vaters, den schon alternden Lykimmus — erbauete sich schnell eine Flotte, und floh, von einer großen Anzahl Männern begleitet, aus seinem Vaterlande hinweg.

Iliad. II. 662.

Und gleich darauf sagt er uns, wo er hinfloh:

Und so kam er denn, nachdem er viel Unglück überstanden, und weit in der Jtre herum getrieben worden, nach Rhodus, wo er sich mit den Seinigen an dreÿ verschiedenen Orten niederließ.

Ebend. 667.

Er nennet auch die Städte des Eylandes:

Lindus, Jalsus und das thonichte Kamirus.

Ebend. 656.

Es werden also von ihm niemals Dorier auf dieses Eyland versetzt, sondern Aeolier und Böotier, sintemal es eine Kolonie des Herkules und des Lykimmus ist; wenn aber, nach der Meinung anderer, Clepolemus von Argus und Tirynth ausgieng, so ist sie auch nicht einmal so eine dorische Kolonie, indem sie noch vor der Rückkehr der Herakliden ausgeführt worden. Auch dies

Phidippus und Antiphus, zweÿ Thessalier, und Sohne des Königs Herkules führten sie.

Ebend. 678.

schel.

scheinen mehr für eine aeolische als dorische Kolonie zu stimmen. —

§. 332.

Es ist aber Rhodus in denen ältesten Zeiten Ophiussa und Stadia genannt worden, und später bekam sie von denen Telchinern, die sie bewohneten, den Namen Telchinis. Diese Telchiner werden von einigen für Herenmeister und Schwarzkünstler ausgegeben, die Wasser aus dem Styr mit Schwefel vermischen, und dadurch Früchte und Thiere verderbt haben sollen; allein nach andern sind sie sehr geschickte Künstler gewesen, denen die Handwerksgenossen nur aus Neid die Zauberey nachgeredet: man will auch, daß sie eigentlich aus Kreta gebürtig gewesen, von da sie nach Kypern und endlich nach Rhodus gekommen; sie sind die ersten gewesen, die in Eisen und Kupfer gearbeitet, und man sagt auch, daß sie es gewesen, die dem Saturnus die Sichel geschmiedet. Wir haben von diesen Telchinern zwar schon oben gehandelt, allein die vielen Fabeln, so man von ihnen austreuet, machen, daß wir ihrer hier wieder erwähnen, dafern wir oben etwan sollten etwas ausgelassen haben. S. 654.

§. 333.

Nach denen Telchinern, sagt die Fabel, haben die Zelladen das Eiland besessen, deren einer, Kerla- phus nemlich, mit der Nydippe drey Söhne zeugete, die die Städte:

Lindus, Talyfus und das thomichte Samirus

erbauten, und nach ihren Namen benannten. Abend. 656.

Wiewol andere sagen, daß diese Städte vom Lepolemus erbauet, und nach den Namen einiger Danaiden benennt worden wären.

Stt 11 3

§. 334.

S. 334.

Die heutige Stadt ist zu den Zeiten des peloponnesischen Krieges von eben dem Baumeister, welcher den Piräus anlegte ⁵⁸¹), (allein dieser erhielt sich nicht, denn er ist sowol von den Lakedaemonern, als sie die lange Mauer einrissen, als auch vom Sylla zerstört worden) erbauet worden.

S. 335.

Man erzählet auch von den Rhodisern, daß sie nicht erst von der Erbauung der jetzigen Stadt an mächtig zur See zu werden angefangen, sondern daß sie auch lange vor der Einführung der olympischen Spiele ihre Flotten weit und breit ausgeführt. Sie schiffeten bis nach Hispanien, an dessen Küsten sie die Stadt Rhode ⁵⁸²) gründeten, deren sich nachher die Massilienser bemächtigten; bey denen Opikern baueten sie die Stadt Parthenope, und im Gebiete der Daunier bauete der Rhodiser Elpias, mit Beyhülfe der Einwohner von Kos, die Stadt Salapia ⁵⁸³). Einige sagen auch, daß sie nach geendigtem trojanischen Kriege die Gymnesien Eyländer bevölkert, deren größtes, nach dem Timäus, unter allen andern bekannten Eyländern das größte ist, wenn wir folgende sieben annehmen: Sardinien, Sizilien, Kyprus, Kreta, Euböa, Korsika und Lesbos ⁵⁸⁴); allein es ist dieses falsch, denn es finden sich anderswo noch viel größere. Sonsten merken wir uns noch, daß die Gymnesien Eyländer von den Phönikiern Baleariden genannt werden, weil dieses Volk die Leibesübungen (*γυμνασιας*) in seiner Sprache *Βαλεαριδας* nennt ⁵⁸⁵). — Einige Rhodiser haben sich auch neben Sybaris um Thone niedergelassen. — Homerus scheint zu bezeugen, daß die Rhodiser schon von uralten Zeiten her, und sogleich nach der Erbauung ihrer drey Städte,

Städte, ein sehr mächtig und beglücktes Volk gewesen, wenn er sagt:

Mit den Seinigen ließ er sich an drey verschiedenen Orten nieder; es liebte sie König Jupiter, der Götter und Menschen beherrscht, und mit göttlichem Reichthum überschüttete sie der Sohn des Saturnus von oben.

Abend. 668.

Obgleich diese Stelle von andern auf die Fabel gezogen wird, die wir beym Pindarus finden ⁵⁸⁵), daß nemlich Jupiter, als Pallas aus seinem Kopfe geboren ward, Geld über das Eyland (welches, um dieses im Vorbeygeh'n zu sagen, neunhundert und zwanzig Stadien im Umkreis hat) regnen lassen ⁵⁸⁷).

S. 655.

§. 336.

Wenn man von der Stadt Rhodus rechter Hand herumfährt, so kommt man zuerst nach Lindus, einer auf einem Berge gelagerten und sehr nach Mittag und Alexandria zugekehrten Stadt, wo ein von den Danaiden erbaueter prächtiger Tempel der Pallas Lindia ist. Die Einwohner dieser Stadt haben ehemals eben sowohl, als die von Kamirus und Jalyfus, eine Republik für sich ausgemacht, aber nachher haben sie sich alle drey in dem einen Rhodus vereinigt. Sie ist besonders zu merken, weil sie die Vaterstadt des Kleobulus, eines der sieben Weisen Griechenlands, ist.

§. 337.

Auf Lindus folgen die Flecken Ixia und Mnastrium, und alsdenn der Atabyris, der höchste Berg der dasigen Gegenden ⁵⁸⁸), wo der Jupiter Atabyrius einen Tempel hat. Dann folget der Flecken Kamirus

Et c c 4

mirus

mitus und Zalytus, mit dem darüber liegenden Insel Ochyroma, von welchem Orte Rhodus, achtzig Stadien entlegen ist. Dazwischen liegt der Theil der Küste, der den Namen Thoantius führet, dem, nach Thaklis zu, gegen über, größtentheils die Sporaden liegen, von denen wir schon bey einer andern Gelegenheit gehandelt haben).

S. 338.

Dieses Enland ist eine fruchtbare Mutter vieler berühmter Kämpfer und Soldaten gewesen, unter denen sich die Vorfahren des Belarischen Panaxius sonderlich ausgezeichnet haben; nicht minder ist sie auch das Vaterland vieler Staatsleute, Gelehrten und Weltweisen; wir nennen nur den Panaxius, den Straton, den Peripatetiker Andronikus, und den Stoiker Leonidas, vor denen aber auch schon ein Praxiphanes, ein Eudemus und ein Hieronymus berühmt waren. Posidonius hat hier zwar ein obrigkeitlich Amt bekleidet, und hier auch Unterricht in der Gelehrsamkeit gegeben, allein er war nicht hier, sondern zu Apamea in Syrien geboren (190). Eben diese Beschaffenheit hat es auch mit dem Apollonius, zugenannt der Weichling, und dem Molon (191), welche eigentlich alle beide aus Akkanda gebürtig (192), und Schüler des Menekles waren, sich aber nachher beide auf Rhodus niederließen, Apollonius zuerst, und nach ihm Molon; der auch deshalb von dem ersten bey seiner Ankunft mit einem ὄλε παύσει (später kommt du, für ἔλθων) angeredet ward. Um aber wieder auf unsere gelehrte Rhodiser zurück zu kommen, so nennen wir noch den Dichter Pisander, den Verfasser der Heraklea, den Grammatikus Simmas, und aus unserm Zeitalter den Aristokles. Auch müssen wir nicht zu bemerken vergessen, daß Dionysius Thraz, und Apol-

Apollonias, der Verfasser des Heldengebichts von den Argonauten; Rhodiser genennet werden, obnerachtet ihre Vaterstadt eigentlich Alexandrien ist. — Und so viel mag von Rhodus genug seyn, wir kehren zur Beschreibung von Karche zurück.

Ende der Beschreibung des Eylandes Rhodus.

§. 339.

Das Meer macht bey dieser Küste, da, wo sie nicht mehr Rhodus gegen über liegt, von Eleus und Loryma an, eine Biegung gegen Norden. Hat man diese Krümmung zurückgelegt, so hat man diese Krümmung in einer geraden Mittagslinie, ohngefähr fünf tausend Stadien lang, bis zum Propontis fort, wo das Meer den Ueberrest von Karien, Jonien, Aeolien, Troja, und die Gegenden um Rhizus und Bithanz begränzet. Es folget also auf Loryma Rynós Sema oder das Dentmaal des Hundes, und das Eyland Syme.

§. 340.

Dann folget Knidus, mit zween Hasen, (von denen der eine, der auch Schiffe mit drey Reihen von Ruderbänken aufzunehmen vermögend ist, geschlossen werden kann) und ein Schiffgestell für zwanzig Schiffe. Ihr gegen über liegt ein kleines, hohes und rechteckförmiges Eyland, so sieben Stadien im Umkreis hat, und durch einen Damm mit dem besten Lande verbunden wird, wodurch Knidus so zu sagen in zwey Theile getheilt wird, denn ein großer Theil der Stadteinwohner wohnet auf diesem Eyland, welches beide Hasen bedeckt. — Neben ihr lieget im hohen Meere **Lissurus**. — Von gelehrten Knidiern merken wir uns zu-

erst den Mathematiker Eudorus, einen der Freunde des Plato; ferner den Geschichtschreiber und peripatetischen Weltweisen Agatharchides ⁵⁹⁴), und aus spätern Zeiten die sehr angesehene Leute Theopompus, den Freund des hochseligen Cäsar, und den Sohn desselben Artemidorus ⁵⁹⁵); zu denen noch Ktesias, der Leibarzt des Artaxerxes, gehört, der sich durch seine Geschichte von Assyrien und Persien berühmt gemacht hat. — Nach Knidus folgen dann Keramus und Bargasä ⁵⁹⁶), zwei am Meere liegende Städtchen.

S. 341.

Nun kommt Salikarnassus, die Residenz der karischen Dynasten, die in alten Zeiten Zephyra hieß. Hier ist das, von der Artemisia ihrem verstorbenen Gemahl, dem Mausolus, gewidmete Mausoläum, eines der sieben Wunderwerke der Welt ⁵⁹⁷); ungleich die Quelle Salmatis, die, ich weiß nicht, warum ⁵⁹⁸) beschrien ist, als ob sie die, so ihr Wasser trinken, zu Weichlingen machte. Allein die Neigung der Menschen, sich überall entschuldigen zu wollen, schiebt das auf die Beschaffenheit der Luft und des Wassers, was doch allein den Reichthümern und der übeln Lebensart der Stadt zuzuschreiben ist ⁵⁹⁹). — Die Stadt hat ein Kastell, und ihr gegen über liegt Arkonessus. — Für ihren Erbauer werden verschiedene, vorzüglich aber Antches mit einer Kolonie von Tröziern ausgegeben. — Berühmte Leute, so hier geboren worden, sind der Geschichtschreiber Herodorus, der unter dem Namen des Thuriers berühmt ist, weil er einer mit ihnen war, die als Kolonisten nach Thurium giengen; ferner der Dichter Zerkallus, der Freund Kallimachi, und in unsern Zeiten der Geschichtschreiber Dionysius ⁶⁰⁰).

Durch die Eroberung der Stadt unter dem Alexander hat die Stadt keinen geringen Schaden erlitten. Damit aber die Leser einsehen, welche Gelegenheit Alexander nahm, die Stadt zu belagern, so müssen wir hier etwas weit aussholen. Hekatomnus, der König der Karier, hatte drey Söhne, den Mausolus, Hydryeus und Pyrodorus, und zwey Töchter, von denen die ältere, sie hieß Artemisia, den ältesten der Brüder, nemlich den Mausolus, und die jüngere Ada den mittlern, als den Hydryeus, heyrathete. Nach dem Tode des Hekatomnus bekam nun Mausolus, als der älteste der Brüder, die Regierung, und da er ohne Kinder starb, so fiel das Reich seiner Gemahlin, der Artemisia, anheim, welches eben die ist, so ihren Gemahl das prächtige Grabmaal, dessen wir oben erwähnten, errichtete. Es zog sich aber die neue Königin den Tod ihres Gemahls so sehr zu Gemüthe; daß sie darüber in eine auszehrende Krankheit fiel und starb ⁽⁶²⁾; damit kam das Reich an den Hydryeus, und als auch dieser sein Leben durch Krankheit verlor, an seine Gemahlin Ada. Diese ward vom Pyrodorus, dem jüngsten der Söhne des Hekatomnus, vertrieben, und weil dieser dem Hofe zu Susa schmeichelte, so wollte er die Regierung nicht für sich allein behalten, sondern nahm einen persischen Sätropen zum Mitregenten an ⁽⁶³⁾, welcher, nach erfolgtem Ableben des Pyrodorus, Halikarnas allein befehlet, (und eben der war, den Alexander belagerte) und sich mit der Ada, einer Tochter des Pyrodorus, die er mit der Aphneis, einem Cappadocischen Fürstentum, gezeugt, vermählte. Inzwischen lebte die von Pyrodorus vertriebene Ada, die Tochter des Hekatomnus; noch, welche nun diese gute Gelegenheit wahrnahm, und den Alexander bestre-
 .in

1772 Des Strabo's allgemeine Erdbeschreibung.

in das ihr mit Unrecht entrißene Reich wieder einzusetzen, auch alles, was ihr nur möglich seyn würde, zur Eroberung von Halikarnas benutzragen versprach. Sie trat dafür Alinda, wo sie sich bisher aufgehalten, an Alexander ab, und stellte die Eroberung von Halikarnas als eine sehr leichte Sache vor, indem die Einwohner der Stadt alle mit einander auf ihrer Seite wären. Alexander gab diesen Bitten Gehör; erklärte die Aba zur Königin von Halikarnas. Die Stadt übergab sich auch sogleich, als aber das doppelte Kastell Widerstand thun wollte; so befahl Alexander selbiges zu erobern, womit auch die schon erbitterte und mit vielem Feuer ägrende Soldaten gar bald zu Stande kamen.

S. 343.

Es folget das Vorgebirge der Myndier Termesium, welches von dem gegen über liegenden Vorgebirge des Eylandes Kos, Skandaria, vierzig Stadien entlegen ist, daneben liegt ein Flecken, welcher Termesium heißet.

S. 344.

Die Hauptstadt, von Kos hieß in alten Zeiten Astypalaa⁶⁰³), und war in der Nachbarschaft des Meeres erbauet; allein bey einem entstandenen Aufbruch ward sie verlassen, und an ihre Statt die jezige Hauptstadt, neben dem Vorgebirge Skandoria, die wie das Eyland selbst den Namen Kos führet, erbauet⁶⁰⁴). Die Stadt selbst ist nicht sonderlich groß, allein nach einer vortreflichen Architektur erbauet, und giebt, wenn man sie von fern sieht, eine unvergleichliche Bue. Der Umfang des gesamten Eylandes beträget fünf hundert und funfzig Stadien. Es ist überall fruchtbar, vorzüglich aber hat es einen köstlichen Wein, der dem Weine von Chios und Lesbos nichts nachgiebt.

giebt. Gegen Süden hat es das Vorgebirge Latceji
 von dem das Eyland Nisyria sechszig Stadien ent-
 fernt ist, und neben welchem die Flecken Halifarne lie-
 get. Gegen Westen ist Drekanum und der Flecken-
 Stomatime ohngefähr zwey hundert Stadien von
 der Hauptstadt entlegen. Das Vorgebirge Latceji
 zu verfahren sind dreyszig Stadien nöthig. Hier ist
 der Ort ein sehr berühmter Tempel des Askulapius,
 in dem sich sehr viel dahin verehret. Kunstwerke befin-
 den, unter denen sich vorzüglich ein Antigonus, von
 Apelles ⁶⁰⁷) gemalt, auszeichnet. Ebenfalls befindet
 sich auch eine Venus Anadyomene hier, die sich
 aber gegenwärtig im Tempel des hochseligen Cäsar zu
 Rom, wohin sie August, als die Stammutter des
 julischen Geschlechtes, verehret, befindet ⁶⁰⁶); man sagt
 auch, daß man deren Einwohnern von Kos für die
 Abtragung dieses Gemäldes von dem ihnen aufge-
 legten Tributgeldern hundert Talente lassen habe. Da
 aus denen in diesem Tempel aufgehängten Haltungs-
 schein soll Hippokrates, wie man will, größtentheils die
 Diätetik erlernt haben ⁶⁰⁸). Es ist aber dieser Hip-
 pocrates nicht der einzige von berühmten Koern; außer
 ihnen merken wir uns noch den Arzte Simus, den
 Dichter und Kunstrichter Phileras ⁶⁰⁹), und zu unsern
 Zeiten Nikias, der eine kurze Zeitlang die Souverai-
 nität über das Kos behauptete; Ariston, der Schü-
 ler und Erbe des Aristoteles, und Theomnestus ⁶¹⁰),
 der Virtuose, der sich dem Nikias bey der Anmaßung
 der Souverainität widersetzte.

S. 658.

§. 345.

Auf der Küste des westen Landes liegt neben dem
 myndischen Gebiete das Vorgebirge Astypalaa und
 Zephyrium. Sodann folgt Myndus selbst, eine
 Hafenslade, und die Stadt Bargylla. Dazwischen
 liegt

liege die Hafenstadt *) Karyanda, und neben dem Eylande gleiches Namens, so von den Karyandern bewohnt wird, und daher der alte Geschichtschreiber Skylax⁶¹¹) gebürtig war. Nicht weit von Baryllia ist der Tempel der Diane Kindyas, welcher, wie man glaube, niemals beregnet soll⁶¹²), ohnerachtet der Regen alles rings herum naß macht; es habe diese Diane ihren Namen von einem ehemals hier befindlichen Flecken Kindya. Sonst ist Baryllia auch als Vaterstadt des epikuräischen Weltweisen und Lehrer des Demetrius Lakon, des Protarchus, zu merken.

S. 346.

Es folget Jassus, neben der Küste auf einem Eylande gelegen; sie hat einen Hafen, und die Einwohner derselben muß das Meer, welches hier sehr fischreich ist, größtentheils ernähren, denn ihr unfruchtbarer Boden ist solches zu thun nicht vermögend. Sie scheinen daher auch einzig und allein nur für den Fischhandel Geschmac und Neigung zu haben, welches folgendes Geschichtchen, so man ihnen nachredet, erweitert. Ein Eucharist ließ sich hier einmal hören, und hatte die ganze Stadt so lange zu aufmerksamen Zuhörern, bis der Fischmarkt eingeläutet ward. So bald diese sich hören ließ, verließen ihn alle Zuhörer, und eilten dem Fischmarkt zu, bis auf einen, der, weil er taub war, und die Glocke nicht gehört hatte, stehn blieb. Auf diesen gieng nun der Euchariste los, und fieng an zu haranguiren. Mein Herr, ich bin Ihnen unendlich vielen Dank schuldig, sowol daß sie mir die Ehre thun, sich

*) Daß man das *Καρυάνδης* des Strabo aus *Seylaeis periplo*, welchen er citiret, selbst in *Καρυάνδης* verwandeln müsse, bemerken richtig Verellius ad *aseph.* p. 457, und Cellarius *vor. orb.* ant. L. III. c. 2.

Ich meine Schrame gefallen zu lassen, als noch nicht, daß Sie mir Gelegenheit verschaffen, in Ihnen einen Dilettanten der Musik kennen zu lernen, indem alle ihre Mitbürger, sobald sie nur ein Stückchen ertönen hörten, wegstiefen. — Und wie? sieng der Dilettante betroffen zu, ist der Fischmarkt schon eingeläutet worden? — Ja freylich, mein Herr. — O, so verzeihen Sie, ich bin Ihr gehorsamer Diener, und damit gieng er fort. — Aus dieser Stadt war der Dialektiker Diodorus gebürtig, mit dem Beynamen Kronus, dieser Beyname ward ihm anfänglich fälschlich beygelegt, indem er den Lehret dieses Diodoros, dem Apollonius eigentlich zukam; weil aber der Ruhm des Schülers den Namen des Lehrers gar bald verdunkelte, so eroberte der Schüler den Beynamen des Lehrers.

§. 347.

Nach Joffus folget der Miletier Posidium, und landeinwärts liegen drey merkwürdige Städte, Mylasa, Stratonike und Alabanda, um welche und die Küste herum sobann die benachbarten übrigen liegen, Amyzon, Zerkleia, Exromus, Chalkedor u. a. m. die wenig beträchtlich sind, und bey denen wir uns also nicht lange aufzuhalten brauchen.

§. 348.

Mylasa ⁶⁴³) liegt in einer sehr fruchtbaren Gegend. Ueber der Stadt liegt ein Berg, welcher einen vortreflichen Marmorbruch hat, welches keine geringe Bequemlichkeit in Aufführung der Portikus, Tempel und anderer Gebäude, womit diese Stadt geziert ist, gegeben. Es ist aber zu bewundern, wie jemand auf den Einfall gekommen, die Stadt am Fuß einer so hohen und jähren Felsenwand zu gründen, daß auch ein- ^{659.} mal einer der Gouverneure der Provinz, da er die Stadt

Stadt betrachtete, aus Bewunderung gesagt haben soll? Wenn der Bauherr dieser Stadt sich beim Anblick des Jansens nicht fürchtete, so hat er alle Scham verstoßen gehabt. Die Stadt hat zwey Tempel, von denen der eine dem Jupiter Oscaus ⁶¹⁴), der andere dem Jupiter Labrandenus ⁶¹⁵) geweiht ist. Von diesen befindet sich der erstere in der Stadt selbst, der andere aber in Labranda, einem Flecken, welcher auf dem Berge zwischen Mylasa und Alabanda liegt, und also außerhalb der Stadt. Es ist hier ein alter Tempel des Jupiter, und ein Schiffsbild des Jupiter Stratius, welcher von allen umliegenden, und besonders von den Einwohnern von Mylasa verehrt wird. Der ohngefähr acht und sechzig Stadien lange Weg von hier bis Mylasa ist gepflastert, und wird der heilige genannt, weil hier von den Priestern (welche größtentheils aus den angesehensten Familien der mylasischen Bürger erwählt werden, und dieses Amt auf Lebenslang verwalten) die heiligen Umgänge gehalten zu werden pflegen. Und diese beiden Tempel sind der Stadt Mylasa allein eigen. Außer ihnen ist noch ein dritter des Karischen Jupiter ⁶¹⁶), den alle Karier gemeinschaftlich, und mit ihnen die Lydier und Mysier als Brüder derselben, verehren. Mylasa soll anfangs nur ein Flecken gewesen seyn, nachher ward es die Residenz und die Vaterstadt derer vor dem Hekatomnus regierenden karischen Könige. Neben Phyzium, welches ihr Hafen ist, liegt die Stadt dem Meer am nächsten.

S. 349.

In unsern Zeiten sind hier zwey sehr bekannte Redner, Eorhydennus und Zybreas, die das Volk durch ihre Beredsamkeit, wie sie nur wollten, zu leisten vermögend waren, berühmt gewesen. Eorhydennus ererbte von seinen Vätern sowol den Adel des Geschlechts,

Geschlechts, als auch sehr große Reichthümer, denen er nachher noch den durch seine Wohllebenheit erlangeten Ruhm hinzusetzte, so daß er nicht allein in seiner Vaterstadt, sondern auch in ganz Asien in dem größten Ansehn stand. Dem Hybreas aber hinterließ, so wie er selbst in seinen Vorlesungen zu erzählen gewohnt war, und bey seinen Bürgern allgemein bekannt ist — der Vater nichts, als einen Holztragenden Maulesel mit dem dazu gehörigen Treiber. Mit dem, was ihm dieser Esel verdiente, half er sich hin, so daß er eine Zeitlang den Antiochener Diotrophes hören konnte, darauf kam er zurück, und bekam ein kleines Polliceyamt, vermittelst dessen er an den Markttägen auf die Verkäufer, ob sie richtig Gewicht und dergleichen hatten, Acht geben mußte. Da er durch dieses Amt einen kleinen Grund zu seinem Reichthum geleyet, so fieng er an sich in die Verwaltung öffentlicher Geschäfte zu mischen, wo er in kurzer Zeit bewundernswürdig stieg, theils noch bey dem Leben des Euthydemus, vorzüglich aber nach seinem Tode; denn so lange als Euthydemus lebete, hatte er fast alles Ansehn in der Republik zu sich gerissen, indem er, bey allem Ansehn, daß er sich anmaßete, doch zugleich dem gemeinen Wesen sehr nützlich war; so daß, gesetzt auch, daß etwas Tyrannie in seinem Betragen mit unterließ, selbige doch hinlänglich durch den Nutzen, den er der Republik verschaffete, ersetzt ward, daher ihn auch Hybreas einst am Ende einer öffentlich gehaltenen Rede so apostrophirte: „Du bist, o Euthydemas, ein
 „nötziges Uebel unsrer Stadt, wir können weder mit
 „dir noch ohne dich leben.“ = Als aber das Ansehn des Hybreas schon auf das Höchste gestiegen war, und er ein eben so guter Bürger als Redner zu seyn schien, so verfiel er es doch zuletzt in seinem Betragen gegen den Labienus gar gröblich. Denn da die andern den Waffen und der Macht der Parther, die damals

schon ganz Asien besaßen, unbewasnet und friedlich wohnen, so wollten sich die beiden Redner, Zeno in Laodizea und unser Hybreas, dazu nicht verstehen, sondern wiegelten ihre Städte gegen ihn auf. Hybreas erbiterte auch überdem noch durch einen beißenden Einfall den unverständigen und leicht in Harnisch zu jagenden Jüngling; denn da sich Labienus den Titel eines parthischen Feldherrn beigelegt hatte, so sagte Hybreas: Wohl dem; wenn er Feldherr der Parther ist, so bin ich Feldherr der Karier. Darüber ward Labienus zornig, und führte die in Asien stehende römische Soldaten gegen Mylasa, und ohneachtet er den Hybreas, der sich schon nach Rhodus retiriret hatte, nicht in seine Gewalt bekam, so zerstörte er doch den prächtigen Pallast dieses Redners, und spielte überhaupt der ganzen Stadt sehr übel mit; wiewol nach seinem Abzug aus Asien Hybreas wieder zurückkam, und sein Haus und die Stadt wiederum herstellete ⁶¹⁷). — Und so viel von Mylasa.

§. 350.

Stratonikea ist eine makedonische Kolonie, und von den Königen mit gar prächtigen Gebäuden ausgeschmückt worden. In ihrem Gebiete sind zwey Tempel. Der eine derselben ist der sehr berühmte Tempel der Hekate in den Lagunen, wo jährlich große feyerliche Zusammenkünfte gehalten werden; der andere ist der Tempel des Jupiter Chrysaor, nahe bey der Stadt, welche allen Kariern gemein ist *), die daselbst zu Opfern und zu Nachschlägen über das Wohl der gesamten Republik zusammen kommen. Die Zusammenkünfte

*) Vermuthlich ist dieses kein anderer als der auf der vorigen Seite gedachte Tempel des karischen Jupiter.

künfte aller dorer Flecken, so sich hier versammeln, heißt das Chrysaoreum, und diese die Republik, die die meiste Flecken zählt, hat die erste Stimme, so wie auch die Keramieten. Die Einwohner von Stratonikea, ohnerachtet sie eigentlich keine Karier sind, nehmen dennoch an dieser Zusammenkunft Antheil, weil unter ihrer Hoheit einige Flecken stehen, die zum Chrysaoreo Abgeordnete schicken. — Es ist diese Stadt der Geburtsort des berühmten Redner Menippus mit dem Zunamen Karokas, der zu unserer Väter Zeiten lebete. Cicero, der seiner in einem seiner Bücher erwähnt, vergleicht ihn dem Xenokles, und einigen andern berühmten Rednern der damaligen Zeit, und hält ihn für den besten aller dorer Redner, die er im ganzen Asien gehöret ⁶¹⁸). — Wir haben auch noch ein ander Stratonikea, welches man, um es von diesem zu unterscheiden, Stratonikea am Taurus nennt, weil es ein Städtchen ist, so hart am Fuße dieses Berges lieget.

§. 351.

Alabanda ⁶¹⁹) liegt gleichfalls unter einigen Hügeln, von denen es so eingeschlossen wird, daß es die Gestalt eines beladenen Esels bekommt. Auf diese Gestalt der Stadt, und auf die Menge der Skorpionen, die sich hier (eben so als in Mylasa und der ganzen phrygischen diesen Städten-legenden Berggegend) befinden, sahe Apollonius der Weichling, als er die Stadt einen mit Skorpionen beladenen Esel nennet. Die Einwohner der Stadt sind sehr luxuriös, und haben ⁶⁶¹ besonders viel Geschmack für die Sänginnen. Hier sind die beiden berühmten Redner Menekles, dessen wir so eben im Vorhergehenden erwähnten, und der Bruder desselben, Hierokles; imgleichen Apollonius

1780. Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung.

nius und Molon, so sich beyde nachher in Rhodus
überließen, geböhren worden.

Zweyter Artikel.

Historische Beschreibung desselben.

§. 352.

Da viel und mancherley von denen Karieren erzäh-
let wird, so ist dieses wol das wahrscheinlichste davon,
daß die Karier ehemals unter dem Namen der Leleger
dem Minos unterworfen gewesen, und auf den Eylän-
dern gewohnt hätten ⁶¹⁶). Als sie die Wohnungen auf
den Eyländern mit denen auf dem festen Lande ver-
tauschten, so entrißen sie denen alten Besizern desselben,
welches größtentheils Leleger und Pelasger waren, einen
großen Theil der Küste sowol als auch der mittelländi-
schen Gegend, von der sie aber wiederum einen großen
Theil durch die griechische Kolonien der Jonier und
Dorer verloren. Daß sie der Kriegswissenschaft sehr
ergeben gewesen, siehet man besonders daraus, weil die
Handhaben an den Schilben, die Wappen und die Fe-
derbüsche auf den Helmen, alle mit einander den Bey-
namen der Karischen führen ⁶¹⁷). — Anakreon sagt:

Haltet vest den Karischen Handgriff.

Und Alkaios:

Schüttelnd den Karischen Helmschmuck.

§. 353.

Wenn aber Homer sagt:

Massiles führete die barbarischsprechende
Karier.

Iliad. II. 867.

so

so entstehet die Frage: Warum Homer, dem doch so viele barbarische Völker bekannt waren, von allen die einzigen Karier barbarischsprechend, gar keines aber barbarisch nennt? Ich weiß zwar wohl, daß Thukydides ⁶²²) sagt: Er hätte keine Barbarn nennen können, weil er auch keiner Griechen oder Zelleonen erwähnt, in deren Gegensatz dieser Name erfunden worden; allein dieses wird von Thukydides fälschlich für wahr angenommen, denn Homerus erwähnt der Griechen allerdings, 3. E.

Des Mannes, dessen Name groß ist durch
Griechenland und mitten durch Argos.

Ulyss. I. 944.

Ungleiches:

Wenn du dich vergnügen willst durch Grie-
chenland und mitten durch Argos.

Ulyss. XV. 80.

Und denn, hätte Homer auf diese Weise gar keine Barbarn gekannt, so hätte er auch keiner barbarischsprechenden Karier erwähnen können. Also der angegebene Grund des Thukydides taugt nichts, und eben so wenig ein anderer des Grammatiker Apollodorus, welcher will, daß die Griechen, und besonders die Ionier, denen Kariern, (die ihnen der Feindseligkeiten und der ewigen Kriege wegen, so zwischen beiden Völkern abwalteten, besonders verhaßt waren) vorzüglich und ausschließungsmesse vor allen andern Völkern, den Namen der Barbarn gegeben. Aber auf diese Weise hätte Homer sagen müssen: Die barbarischen Karier; wir aber untersuchen eben, warum er sie auch nicht einmal Barbarn, sondern barbarischsprechend nennet. Er sagt, es geschehe dieses daram, weil der Plurall *Καίβαρες* sich nicht ins Metrum schicken wollte.

U u u u u 3

Es

Es sey, daß sich der Accusativus nicht schickte, so schickte sich doch der Nominativus, denn dieser hat eben die Quantität als *Δαρδανοί* und *Τρωοί*, welche beide vorkommen; *Τρωες*, και *Λυκιοί*, και *Δαρδανοί*, und *Οἱ Τρωοί ἱπποί*. — Auch ist die Ursache dieser Benennung nicht in der Raufigkeit und der Härte der Karischen Sprache zu suchen, denn da Philippus, der Verfasser der *Caricorum*, uns versichert, daß sie mit den griechischen Sprachen sehr viel Ähnlichkeit haben sollte, so kann sie nicht so gar hart und rauh in der Aussprache seyn. — Soll ich meine Meinung sagen, so glaube ich, daß man anfänglich alle diejenigen Barbarn genennet, die eine harte, stammelnde und anstoßende Ausrede gehabt, und *βαρβαρῶν* auf diese Weise ein Sinonymum von *βαρβαρίζον*, *τραυλιζον* und *ψεδίζον* gewesen; denn wir sind von Natur geneigt, die Modifikationen unserer Stimme mit ihr ähnlichen Worten zu bezeichnen, und daher kommt es auch, daß fast täglich neue Worte zu ihrer Bestimmung erfunden worden, dergleichen z. E. die Wörter *κελαρῶν*, *εὐαγγῆν*, *ψοφῆν*; *βον*, *κροτος* u. d. sind. Dem zufolge vermuthet ich, daß man anfänglich alle die, deren Aussprache schwerfällig und unangenehm gewesen, Barbarn genannet; da man nun glaubte, daß die fremden Völker, ich will sagen, die Ungriechen, alle mit einander diesem Fehler nicht unterworfen wären, weil ihrer Aussprache dem Ohr eines gebornen Griechen allemal fremd und unangenehm lautete, so nannten sie selbige, um ihrer der schlechten Pronuntiation wegen zu worten, Barbaren, welcher Name nachher durch einen Mißbrauch als eine Landschaftsbenennung blieb, wodurch sie von denen Griechen unterschieden wurden; und da man nachher durch einen langen Umgang und die Verkehrungen, in welche man mit diesen Barbarn geriet, gar wohl einsah, daß sie keinen Fehler an-
 gend

gand einen derer zur Rede dienlichen Organe hatten, so glaubte man, sie hießen darum Barbarn, weil sie eine denen Griechen ganz fremde Sprache redeten. Außer diesen konnte nun aber auch einer noch, so zu sagen, mitten in Griechenland barbarisch reden, wenn er die wahre Modulation der griechischen Sprache nicht zu fassen vermögend war, sondern so sprach, wie die Ausländer, die erst zur Erlernung der griechischen Sprache angeführt worden, und die freylich anfänglich so wenig die griechische, als wie Griechen ihre Sprachen richtig zu pronunciren vermochten. Und dieses war nun gerade der Fall mit denen Kariern. Die andern Ausländer, die eben keinen sonderlichen Umgang mit denen Griechen hatten, gaben sich auch eben keine besondere Mühe, die griechische Lebensart und die Sprache dieses Volkes zu lernen, es müßte denn seyn, daß sie und da einer von ungefähr unter die Griechen gerathen wäre, und so ihre Sprache gelernt hätte. Allein ganz anders war es mit denen Kariern beschaffen. Diese ließen sich in ganz Griechenland als Lohnsoldaten gebrauchen, und also hatten die Griechen sehr häufig Gelegenheit, ihnen das Barbarischreden vorzuwerfen. Dieser häufige Umgang mit denen Griechen vermehrte sich, als sie mit ihnen gemeinschaftlich die Euländer bewohnten, und auch nach ihrer Einwanderung auf dem westen Lande von Asien nicht Umgang haben konnten, ein starkes Verkehr mit denen Joniern und Doriern zu unterhalten. Dieses ist der wahre Ursprung des Wortes βαρβαρίζειν, welches man von denen gebraucht, die die griechische Sprache unrichtig aussprechen, nicht von denen, die falsch reden; βαρβαροφωνειν, barbarischreden, aber, als das Wort, dessen sich Homerus bedienet, will gerade nichts mehr und nichts weniger als βαρβαρίζειν sagen, daß also βαρβαροφωνεις, barbarisch sprechende, τὸς κακῶς ἐκμιζοντάς, oder die sind,

Uuu uu 4

so

S.
663.

1784 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung.

So das Griechische übel ausreden, und so haben sich denn καθίζεν und βαρβαρίζεν in die griechische Sprachkunst eben so als σολοικίζεν (es mag nun dieses Wort von der Stadt Soli ⁶²²) oder irgendwo anders *) herkommen) eingeschlichen.

S. 354.

Entfernungen der berühmtesten jonischen Städte unter einander nach dem Artemidorus.

	Stadien
Von Phystus, auf dem Rhodus gegen über gelegenen festen Lande, wenn man nach Ephesus geht, sind bis Sagina	250
Von da bis Alabanda	250
Von da bis Trallis, wo man, ohngefähr auf der Mitte des Weges, da, wo die Grenzen von Karien sind, über den Mäander setzt	160
Von Phystus hat man auf dem Wege nach Ephesus bis zum Mäander in allen	1180
Vom Mäander bis Trallis, auf eben diesem Wege	80
Bis Magnesia	140
Bis Ephesus	120
Bis Smyrna	120
Bis Phokäa und denen Grenzen von Jonien etwas weniger als	200
Das also die Länge des gesamten Joniens zum mindesten nicht viel mehr beträgt als	800.
	217

*) Es sagt der *Lexicologus magnus*, *σολοικισμός* quod est *λόγος εὐνοίας*, *sancti orationis viticem dicit*.

Wir wollen aber hier auch noch die Tafel eines andern gleichfalls sehr bekannten Weges hersetzen, den gewöhnlich diejenigen nehmen, so von Ephesus gegen Morgen reisen;

	Stadien
Von Karura, welches die Gränze zwischen Karien und Phrygien ist, durch Magnesia, Trallis und Tysa bis Antiochia	740
Hier fangen sich die Gränzen von Phrygien an; es sind von Karura an durch Laodikea, Apamea, Metropolis und Chelidonia bis zu dem Anfang der holmischen Gebirge	920
Durch Philomellum bis Tyriacum bis an die Gränzen von Lycaonien, etwas weniges mehr als	500
Hier fängt sich Lycaonien an, es sind durch Iasidikea Kaselamene bis Karapassus	840
Von der Iycaonischen Stadt Karapassus bis Garsawira *), einem an den kappadokischen Gränzen gelegenen Städtchen	120
Von Garsawira bis Mazaka, der Hauptstadt von Kappadokien, durch Evandus und Sabakora	680
Von Mazaka bis zum Euphras und Tomisus, einer syphenischen Stadt, durch das Städtchen Erpha	1440.
Uuuuu	Was

*) Dieses ist eben die Stadt, so S. 362. Garsawira heißt; man lese daselbst unsere Note.

1786 Des Strabo allgemeine Erbschreibung

Was von nun an in gerader Linie bis Indien liegt, wird vom Eratosthenes und Artemidorus völlig gleich angegeben. Er fänget von der komanischen Stadt Samosata, so neben dem Uebergang über den Euphrat liegt, an, und von den kappadokischen Gränzen bey Tomisus bis Samosata sind vierhundert und funfzig Stadien.

Sechste Abtheilung.

Beschreibung der Länder Lykien, Pamphylien
und Kilikien.

E i n l e i t u n g.

S. 355.

Wenn man von dem Rhodus gegen über gelegenen
westen Lande, dessen Gränze, wie wir gesagt ha-
ben, Dädala ist, weiter gegen Morgen fährt, so
findet man zuerst Lykien, welches bis Pamphylien
reicht, sodann Pamphylien bis an die Gränze von
Cilicia aspera, und sodann der Rest von Kilikien bis
an den Meerbusen von Issus. Und dieses sind denn Theile
desjenigen Halbenlandes, dessen Landzunge sich, wie
wir gesagt haben, von Issus bis Amisus, oder wie
andere wollen, bis Sinope erstreckt. Wir haben
nunmehr noch die schmale Küste zu beschreiben, die sich
von den Gränzen Lykiens bis zu denen in der Nachbar-
schaft Soli (welche Stadt jetzt Pompejopolis
heißt) liegenden Orten erstreckt, und nach welcher
dann das große Flachfeld folgt, so neben denen Städten
Soli und Tarsus beginnt. Haben wir nun noch
diesen kleinen Ueberrest beschrieben, so ist gedachtes ganzes
Halbenland vollendet, und wir können sodann zu dem
außerhalb des Taurus gelegenen Asien übergahn,
und

mit der Beschreibung Libyens das Ende des Buchs machen.

Erster Artikel

Lykien.

§. 356.

Nach erwähntem Dädala folgt der lykische Berg, der gleichfalls wie diese Stadt Dädala heißet, und bey welchem die Umschiffung des ganzen Lykiens, die zusammen siebenzehnhundert und zwanzig Stadien beträgt, beginnt. Das Ufer ist voller Felsen; und die Fahrt längst demselben hin also sehr schwer, doch giebt es bequeme Hafen, und die Bewohner der Küste sind überall gesittet und höflich. Wenn man auf die nördliche Seite der Orter ruhret, so müßten die Pamphylier und die Bewohner von Cilicia aspera ebenfalls so gesittet seyn; welches doch falsch ist, denn diese treiben selbst die Seeräuberey, oder verstaten doch, daß die Capers in ihren Hafen landen, und die gemachte Preisen öffentlich verkaufen dürfen. In Sida, welches eine pamphyliſche Stadt ist, hatten die Kiliker ein Schiffswerft, wo selbst die weggekaperse Personen, die man inzwischen doch niemals Freygebörne zu seyn leugnere, öffentlich verkauft wurden. So sind nun die Lykier gar nicht gütlicher, die sich allemal sehr leutselig und gütig betragen, daß, ohnerachtet sie die Herrschaft über das Meer bis nach Italien hin behaupteten, sie sich doch niemals durch einen Schnöden Gewinn hinreißen ließen, sondern stets im väterlichen Beseß des lykischen Landes blieben. Zu diesem Bündnis gehören drey und zwanzig Städte, die darin Sitz und Stimme haben, und von welchen jede zu dem verabredeten Versammlungsplat Repräsentanten schicket. Die dazu gehörige Städte sind in drey Klassen ver-

vertheilet. Von der ersten Klasse hat jede Stadt drey Stimmen, von der mittelsten zwey, und von der untersten eine; und nach eben dieser Proportion sind ihnen auch die Schatzungsgelder und andere Dienste, so sie leisten müssen, aufgelegt worden. Artemidorus hat uns die Namen derer zur ersten Klasse gehörigen Städte hinterlassen, welches folgende sechs sind: Eanthum, Parara, Pinara, Olympus, Myea und Tlon, wo man über das Gebirge nach Kibyra geht. Der Präsident in dieser Versammlung heißt der Lyktarch, nach welchem sodann die andern Besizer folgen. In alten Zeiten wurden hier nicht allein alle Gerichtsangelegenheiten von ganz Lykien abgethan, sondern auch Krieg und Frieden und die Allianzen, so man mit auswärtigen Mächten treffen wollte, beschlossen. Gegenwärtig dürfen sie zwar dieses nicht vor sich thun, sondern es haben die Römer diese ganze Gerichtsbarkeit an sich gebracht, wird es ihnen aber je zuweilen auf Vergünstigung der Römer erlaubet, so werden die Diakten und Archonten einer jeden Stadt noch völlig nach ihren alten Gewohnheiten erwählt. Durch diese guten Gesetze, die sie befolgten, haben sie es dahin gebracht, daß sie von den Römern beständig im Besiß ihrer Freyheit und ihres Vaterlandes gelassen worden sind, indem sie den Untergang ihrer seeräuberischen Nachbarn zu zwey verschiedenen malen erlebeten. Einmal unter dem Servilius Isaurikus, da die Stadt Isaura zerstört ward, und das andere mal unter Pompejus dem Großen, der mehr als dreyzehnhundert Branders verbrennete, die Raubnester zerstörte und die aus dem Blutbad entronnene Einwohner theils nach Golt, die gegenwärtig Pompejopolis heißt, und theils nach Dindymene (624) führte, denn dieser Ort hatte, ehe die gegenwärtige römische Kolonie dahin geführt ward,

gto.

S. 665.

großen Mangel an Einwohnern *) — Die Dichter, besonders die tragischen, welche, wie wir bemerkt haben, die Namen der Länder vermischen, und die Trojaner, Aegyptier und Lybier, alle zusammen Phrygier zu nennen pflegen, sind von diesem Fehler auch in Ansehung der Lybier nicht frey, indem sie selbige Karier nennen.

§. 357.

Nach Dabala folget also der lykische Berg Dabala. Nicht weit von ihm liegt das lykische Städtchen Telmissus, und das mit einem Hafen versehene Vorgebirge Telmissis. Diese Stadt bekam im antiochenischen Kriege der König Eumenes von denen Römern, allein nach der Aufhebung seines Königreichs ward sie von neuen zu Lykien geschlagen.

§. 358.

Dann folget der sehr jähe Berg Antikragus, in dessen Thälern das Städtchen Karmylessus erbauet ist. Auf diesen Berg folget ein anderer, nemlich der Kragus, welcher acht Gipfel und eine nach seinem Namen benennete Stadt hat. Hier ist es, wo sich die Fabel mit der Chimära ⁶²⁵) zugetragen haben soll, und es findet sich auch hier, nicht weit von der Küste, ein Bergthal, welches den Namen dieses Ungeheuers führet.

§. 359.

Unter Kragus liegt mitten im Lande Pinara, eine der größten Städte in ganz Lykien, wo der Pandarus

*) Auch dieses, wie man sieht, würde sich wiederum weit füglicher unter den Text als in den Text schieben.

darius verfehrt wird, vielleicht eben der, dessen So-
merus gedenkt?

Wie wenn die Nacttigall Pandarus Tochter⁶²⁶).

Ulyss. XIX. 517.

Denn wenigstens war dieser auch ein Lykier.

§. 360.

Es folget der Fluß Xanthus, vor Alters Sie-
hes⁶²⁷) genannt. Führt man diesen Fluß von den
Mündungen an zehn Stadien hinauf, so findet man
den Tempel der Latona, und sechzig Stadien davon
Xanthium, die allergrößte Stadt in ganz Lykien,
und das vom Darius erbaute Parara⁶²⁸), gleich-
falls eine sehr große Stadt mit einem Hafen und sehr
vielen Tempeln. Ptolomäus Philadelphus, der⁶⁶⁶
diese Stadt, da sie sehr verfallen war, wiederum aus-
besserte, nannte sie nach dem Namen seiner Gemahlin
Arfinoe in Lykien, allein es ist dieser Name niemals
recht eingeführt worden, sondern an dessen statt einer der
alten geblieben.

§. 361.

Dann ist Myra zwanzig Stadien vom Meer auf
einem ziemlich hohen Hügel gelegen; die Mündungen
des Flusses Limyrus, und zwanzig Stadien davon das
Städtchen Limyra. Längst der ganzen Küste hin, die
wir bis hieher beschrieben, finden sich viel Hafen und
kleine Euländer, unter denen das Enland Rysiane,
mit einer darauf befindlichen Stadt gleiches Namens,
das größte ist; auf dem westen Lande befinden sich so-
dann Phellus, Antiphellus und das nur kürzlich
erwähnte Thal Chimara.

§. 362.

§. 361.

Dann folget das sogenannte heilige Vorgebirge, und dann die drey Chelidoneen, welches drey rauhe und unwegsame Eyländer, eins ziemlich so groß als das andere sind; jedes liegt von dem andern ohngefähr fünf Stadlen, und sie alle zusammen vom westen Land ohngefähr sechs Stadlen entfernt; das eine derselben hat zugleich eine bequeme Anfuhr für die Schiffe. Hier pflegt gewöhnlich der Anfang des Gebirges Taurus hingesezt zu werden, sientemal das ihnen gegen über liegende Vorgebirge sehr hoch ist, und einen sicheren Zusammenhang mit denen über Pamphylien liegenden Bergen von Pisidien hat, und weil man es auch diesen Eyländern im Meere sehr deutlich ansehen kann, daß sie so zu sagen den äußersten Saum einer aneinanderhängenden Bergreihe ausmachen. Die Wahrheit aber ist, daß sich von dem Rhodus gegen über gelegenen westen Lande bis Pisidien eine an einanderhängende Bergreihe erstreckt, welche gleichfalls den Namen des Taurus führet. Es scheint, daß diese Chelidoneen der kanopischen Mündung des Nilus, von welcher sie vier tausend Stadlen entfernt sind, gerade gegen über liegen. — Sonsten sind vom heiligen Vorgebirge bis Olbia drey hundert sieben und sechzig Stadlen, dazwischen liegen die Städte Krambusa und Olymp mit einem daneben liegenden Berge gleiches Namens, der sonst auch Phönix genannt wird, und auf welchen die Küste Korykus folget.

§. 362.

Dann folget Phakelis mit einem daneben liegenden See, eine große und mit drey Hasen versehene Stadt. Ueber ihr lieget der Berg Solyma und die pisidische Stadt Termissus, neben den engen Pässen in den Gebirgen, durch welche der Weg nach Milyas gebet;

gehört; darum auch Alexander, als er sich den Eingang durch diese Pässe eröffnen wollte, selbige zerstörte. Bey Phaselis sind neben dem Meer enge Pässe, durch welche König Alexander sein Heer führte. Hier ist auch der über dem pamphyllischen Meer liegende Berg Klimar, welcher an der Küste einen schmalen Paß übrig läßt, der, wenn der Wind still ist, so trocken wird, daß er von Fußgängern passiert werden kann, allein wenn die Fluth des Meeres ist, und Sturmwinde wehen, so wird er völlig vom Meere bedeckt. Well aber der Weg über das Gebirge theils viel weiter, theils auch sehr schwer zu passieren ist, so pflegt man sich den heiterm Wetter allemal lieber des Fußsteiges längst der Küste hin zu bedienen. Als Alexander hieher kam, so war das Meer gerade sehr stürmisch, und hinfolglich der ganze Weg mit Wasser bedeckt, allein er, der sich auf sein gutes Glück verließ, wartete nicht auf das Verlaufen der Wasser, und so kam es, daß die Armee einen ganzen Tag lang bis an den Nabel ins Wasser gehn mußte ⁶⁹). — Es gehöret diese Stadt, Phaselis nemlich, gleichfalls zu denen lykischen Städten, ohnerachtet sie an den Gränzen von Pamphylien liegt, auch nicht mit zu der Eidgenossenschaft der Lykier gehöret, sondern völlig für sich allein bestehet.

S. 667.

§. 364.

Homerus unterscheidet die Lykier von den Solymern, denn vom Könige der Lykier ward Bellerophon abgeschickt:

mit den streitbaren Solymern zu kämpfen.
Iliad. VII. 184.

So daß diejenigen also, welche vorgeben, daß die Lykier vor Zeiten den Namen der Solymen geführt;

Dritter Band. FFF FF nach.

nachher von der Kretischen unter der Anführung des Sarpedon abgeschicketen Kolonie, den Namen der Lermiler bekommen, und endlich Lykier vom Lykua, Pandion's Sohne, genannt worden, welchen Sarpedon zum Mitgenossen seines Reiches aufnahm, da er das Haus seines Vaters verlassen mußte, mit den Nachrichten des Homer allerdings nicht übereinstimmend, Besser treffen es die, welche die vom Homer erwähnte Kolonie für die heutigen Einwohner der Provinz Likkias halten, von welcher wir das nöthige schon oben erwähnt.

Zweyter Artikel

Pamphylien.

§. 365.

Auf Phaselis folgt Olbia, mit welcher Stadt die Provinz Pamphylien beginnt. Es ist eine wichtige Bestung, und neben ihr der Fluß Kataraktes oder Wasserfall, so genennet, weil er sich mit einem Geräusche, welches man sehr weit hören kann, von einer Anhöhe herabstürzt; es ist sonst ein sehr großer und ansehnlicher Fluß.

§. 366.

Nun folgt Attalia, von ihrem Erbauer, dem Attalus Philadelphus, genannet, welcher auch zugleich einen neben der Stadt liegenden Dorfflecken mit Mauern umgab, und dadurch in eine kleine Stadt verwandelte, der er den Namen Korykus beylegte.

§. 367.

Man sagt, daß zwischen Phaselis und Attalia Rubera der Städte Theben und Lyrnessus gezeltet werden

werden sollen, indem sich, wie Ballisthenes sagt, ein Theil von denen trojanischen Kriekern, da sie aus ihren alten Wohnplätzen im thebanischen Gesilde vertrieben wurden, nach Pamphylien flüchteten.

§. 368.

Nun folget der Fluß Restrus, und wenn man selbigen sechzig Stadien hinauf schiffet, die Stadt Perga, neben welcher auf einer Anhöhe der Tempel der pergaischen Diane liegt, woselbst jährlich eine feyerliche Zusammenkunft gehalten zu werden pfleget. Auf diese folget, vierzig Stadien vom Meer entlegen, eine so hoch liegende Stadt, daß man sie von Perga aus gar süglich sehn kann. Ferner Kapria, eine See von beträchtlicher Größe. Der Fluß Eryinesdon, und an seinen Ufern, sechzig Stadien von den Mündungen desselben entlegen, die von den Argivern erbaute sehr volkreiche Stadt Aspendus, über welche Perkenissus ⁶³⁰) lieget. Alsdenn folget noch ein anderer Fluß, dessen Mündungen gegen über sehr viel kleine Eyländer liegen, und dann Side, die Kolonie der Rumaner, woselbst Pallas einen Tempel hat. Nicht weit von hier ist auch die Küste der kleinen Kibyraten, der Fluß und Hafen Melas, und dann die Stadt Ptolemais. Hier endiget sich nun Pamphylien, (welches sechshundert und vierzig Stadien in der Länge hält, wenn man die Küste befähret) und bey Korakesium fängt sich Cilicia aspera an.

§. 369.

Herodotus ⁶³¹) will, daß die Pamphylier eine Kolonie wären, die Amphilochnus und Kalchas in ⁶³²) Begleitung einiger trojanischen Flüchtlinge in diese Gegend geführt; die mehresten derselben ließen sich hier nieder, wiewol sich andere davon nachher noch weiter

vertheilten. Rallinus sagt, Kalchas sey in Klaredo gestorben, und die Kolonisten, so er mit sich geföhret, wären theils in Pamphylien geblieben, theils wären sie unter dem Mopsus über den Taurus gegangen, und hätten sich in Kilikien, Syrien und bis Phönicien vertheilet.

Dritter Artikel.

Kilikien.

Einleitung.

S. 370.

Was nun das außerhalb des Taurus gelegene Kilikien betrifft, so heißt ein Theil davon aspera, der andere campestris. CILICIA ASPERA ist eine sehr schmale Seeküste, die entweder nirgend, oder doch nur sehr selten einen auf einem Blachfeld gelegenen Ort hat. Ueber ihr liegt der Taurus, welcher an seinen nördlichen Gränzen, wo Isaura und die Landschaft der Homonaden liegt, bis Pisidien nur sehr schlecht bewohnt wird, daher auch die Landschaft im Griechischen *Τεραξεωρις* (aspera das Bergland) und die Bewohner desselben *Τεραξεωραι* (die Gebirger) genannt werden. CILICIA CAMPESTRIS fänget sich neben denen Städten Tarsus und Soli an, und reicht bis Issus, und bis an die auf der Nordseite von dem Taurus begränzten Kappadokier, und die Landschaft heißet campestris, oder das flache Kilikien, weil sie größtentheils aus einem sehr guten und fruchtbaren Blachfeld bestehet. Da nun ein Theil derselben innerhalb, ein anderer außerhalb des Taurus gelegen ist, so haben wir von dem innerhalb des Taurus gelegenen schon gehandelt, und müssen wir nunmehr den außerhalb des

des Taurus gelägerten Theil noch betrachten, wo wir den Anfang unserer Beschreibung mit *Cilicia aspera* machen wollen.

Erster Absatz.

CILICIA ASPERA.

S. 371.

Es ist also das erste Kastell in Kilikien Korakium, auf einem sehr jähem und steilen Felsen gelegen, dessen sich *Diodorus Trypho* ⁶³²), als er Syrien gegen seine Beherrscher auswiegelte, zu seiner vornehmsten Niederlage bediente. Er führte diesen Krieg eine sehr lange Zeit mit abwechselndem Glück, bis er endlich vom Antiocho, dem Sohne des Demetrius ⁶³³), in einer seiner Besetzungen ⁶³⁴) so eingeschlossen ward, daß er sich aus Verzweiflung selbst den Lebens beraubte. Dieser Tryphon hat auf gewisse Weise zuerst Gelegenheit zu denen Kapereyen der Kilikier gegeben. Wiewol das träge Wesen und die Unentschlossenheit der damaligen Souverains von Syrien und Kilikien noch ungleich mehr daran Schuld war. Denn eben damals, da dieser Tryphon auf Neuerungen dachte, fiengen andere an ein gleiches zu versuchen, und da die Brüder ⁶³⁵), so mit denen bürgerlichen Kriegen, die sie führten, genug zu thun hatten, dem Unwesen ihrer Unterthanen zu steuern unvermögend waren, fieng die Küste von Kilikien an, ein Sammelplatz der Seeräuber zu werden. Der große Profit, den sie aus diesem Menschenhandel zogen, war besonders sehr anlockend für sie. Es fielen ihnen mit leichter Mühe eine ungeheure Anzahl von Gefangenen in die Hände, und dann hatten sie das sehr große und reiche Eiland *Delos* nicht weit, wo sie auf einmal zehntausend Sklaven hinbringen, und selbige auch absetzen konnten ⁶³⁶). Daher entstand auch

Err rr 3

das

das Sprichwort von Delos: Lande, du Kaufmann! lade aus! du wirst alles verkaufen. Sie waren aber vermögend, eine so unsägliche Menge von Sklaven abzusetzen, weil man deren in Rom, wo nach der Eroberung von Korinth und Karthago der Luxus sehr gestiegen war, eine gewaltige Menge verbrauchte. Da nun die Räuber einen so guten Absatz ihrer Waare sahen, so wurden sie so kühn, daß sie ungeschert alles, so ihnen in die Hände fiel, verkauften. Hierzu kam nun noch die Komitien der Könige von Kypren und Egyptus, die mit denen Syren (unter denen auch nicht einmal die Rhodier in gutem Bernehmen standen) in Feindschaft lebten, und deshalb zu diesem Unwesen durch die Fingere sahen, besonders da die Räuber vortrugen, keine andere als leib eigene Sklaven zu verkaufen. Unter diesem Vorwand setzten sie nun den Unfug immer fort. Die Römer bekümmerten sich nicht sonderlich um dasjenige, so außerhalb dem Taurus vorkam; und da sie ehemals den Scypho Nemissimus, und nach ihm noch einige andere abschickten, die diese Völker und Städte beschn sollten, so fand sich, daß diese Koperen auf Vergünstigung der Nachfolger des Seleucus Nikator geschahen, und so ward des Ansehens wegen, in dem diese Prinzen zu Rom standen, die Untersuchung der Sache unterdrückt. So geschah es, daß alle diese Gegenden unter die Herrschaft der Parther geriethen, da diese vörher nur die jenseit des Euphrat gelegenen Provinzen besaßen. Nach den Parthern bemächtigten sich ihrer die Armenier, die das ganze außerhalb des Taurus gelegene Asien bis Rhönien unter sich wahren, das Ansehen und das Geschlecht der syrischen Könige aufhoben, denen Kilikien aber die ferne Gewalt über das Meer überließen. Da sich also die Römer ihrer anwachsenden Macht nicht widersetzen hatten, so wurden sie zuletzt genöthiget, sie durch

war ein förmlicher Krieg und ordentlich ausgeführte
 Heere zu kämpfen? Eine Nachlässigkeit, die man,
 alles gehörig überlegt, eben nicht sonderlich tadeln kann;
 denn da sie beständig mit andern ihnen näher und mehr zur
 Hand gelegenen Provinzen beschäftigt waren, so konnten
 sie sich freylich mit so weit entfernten nicht abgeben. Ich
 habe dieses habe ich in der Kürze, und gleichsam im
 Dreytheil, von den ägyptischen Kapereyen mitnehmen
 wollen.

1792, 1796, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200

002

S. 372.

Auf Korakes folgt die Stadt Sidra, mit
 dem Hamaria, eine kleine auf einem Hügel gelegene
 Stadt mit einer guten Rbede für die Schiffe. Von
 hier aus wird sehr viel Holz zum Schiffbau, vorzüglich
 viele Cedern, (die hier in einer sehr großen Menge
 wachsen) verschret, darum auch Antonius diese ganze
 Gegend der Kleopatra, um sich eine Flotte daselbst
 anzulegen, schenkte. Neben Hamaria liegt auf einem
 Hügel, der die Gestalt einer Brust hat, das feste Ka-
 stell Laertes. Diesem folget der Fluß Selinus;
 ferner Krugus, ein steller und abstürziger Felsen am
 Meere, und Charadus, eine Bestung mit einem
 Hafen. Darüber lieget der Berg Andrikus, und die
 voller Scheeren seyende Küste Platanissus. Dann
 folget das Vorgebirge Anemurium, neben welchem
 sich das feste Land der Küste von Kypren am mehresten
 nähert, indem dieses Vorgebirge nur dreihundert und
 fünfzig Stadien von dem kypriischen Vorgebirge Krom-
 myum entlegen ist. Von den pamplylischen Gränzen
 bis hieher hat man eine Schiffahrt von achthundert und
 zwanzig Stadien, und von da bis Soli fünfhundert.
 Hier findet sich neben Anemurium zuerst die Stadt
 Nagis; dann Ursinoe, mit einer Rbede; der Ort S.
 Melania; und die Stadt und Hafen Kelenderis. ⁶⁷⁰

Err ff 4

Einige

Einige machen diese Stadt, und nicht Korakosum zum Anfang von Kilikien, und zu denen Gelehrten, die dieses behaupten, gehört auch Arremidorus, bey dem wie auch folgende kleine Entfernungstafel finden:

	Stadien
Von der pelusischen Mündung des Nils bis Oerhosia	3900
Von da bis zum Fluß Orontes	1130
Von diesem Fluß bis zu den Pforten von Kilikien	520
Von den Pforten Kilikiens bis an die Gränze	1260
	6810

§. 373.

Auf Kelenderis folgt Holmi, der ehemalige Wohnsitz der Bürger von Seleukia. Denn nachdem diese Stadt am Kalykadnus erbauet ward, so ward Holmi fast von allen Einwohnern, die sich in dieser neuen Stadt niederließen, verlassen; sie lag ihnen sehr in der Nähe, denn man darf von Holmi aus nur um das Vorgebirge Sarpedon herumfahren, so findet man auch schon die Mündungen des Kalykadnus, in dessen Nachbarschaft das Vorgebirge Zephyrium ist. Man kann diesen Fluß bis hinauf nach Seleukien beschiffen, welche sehr schön und wohlgebaute Stadt gar nichts von kilikischen und pampfylischen Sitten und Gewohnheiten an sich hat. Hier sind zu unsern Zeiten die beide berühmte peripatetische Weltweisen Arhenäus ⁶³⁹) und Xenarch geböhren worden. Der erste derselben, Arhenäus, bekleidete zugleich ansehnliche Ehrenstellen in der Republik, und war vermögend, durch seine Beredsamkeit das Volk, wohin

zu selbiges nun haben wollte, hin zu lenken. Nachher genoss er der Freundschaft des Murena, mit dem er auch aus der Stadt flohe, als der Anschlag, den dieser Murena gegen den Kaiser August geschmiedet hatte, verrathen ward (40). Er ward aber ergriffen, und vom August, den die angestellte gerichtliche Untersuchung von der Unschuld des Nehenäus übersetzte, gar bald auf freyen Fuß gestellt. Als er aus Rom zurückkam, und ihn die Vornehmsten der Stadt darüber belkomplimentirten, so machte er kein Gegenkompliment mit den Worten des Euripides:

Ich komme, denn ich habe die Wohnungen der Todten, und der Finsterniß Pforten verlassen.

Er überlebte diesen Zufall aber nicht sonderlich lange, da er einstens des Nachts durch den Einsturz des Hauses, so er bewohnte, umgebracht ward. Der andere dieser Weltweisen, Zenarchus, dessen Vorträgen wir noch benachbaret, hat sich nicht lange in seiner Vaterstadt aufgehalten, sondern lebte größtentheils in Alexandrien, Athen, und zuletzt in Rom, wo er Unterricht in der Philosophie gab, und anfänglich die Freundschaft des Weltweisen Arius, nachher aber des Kaiser Augustus selber genoss; er blieb bis an das Ende seines Lebens in dem Ansehen, welches er sich erworben hatte, und starb an einer Krankheit, nachdem er kurz vorher sein Gesicht eingebüßet hatte.

S. 274. Nach dem Kapitolinus, folget der sogenannte Felsen Höhle, auf welchen Stufen eingehauen sind, die nach Ezerlio führen, dann das Vorgebirge Artemisia, so mit dem kurz vorher erwähnten nicht zu verwechseln ist; das Umland Krambusa und das Vorge-

birge Korymbus, über welchem in einer Entfernung von zwanzig Stadien die Hölle Korymbus liegt; so wegen des schönen Safrans *σαφραν* (*Sapronos*) wegen, der hier wächst, berühmt ist. Es ist dieses Korymbus eine große runde Vertiefung, die rings herum von ziemlich hohen Felsen eingefasset wird. Der Boden dieser Vertiefung ist überall uneben, und größtentheils steinig, mit allerhand Arten von Gesträuchen bewachsen; vorzüglich aber mit Safran. Hier ist auch eine Hölle mit einem sehr reichhaltigen Quell, der sich nachher in einen sehr reinen und hellen Fluß verwandelt, der sich gar bald unter der Erde verlieret, und so, ohne gesehen zu werden, ins Meer fällt; diesen Fluß nennen sie *πυργόδαμα*, Bitterwasser.

375.
 Nach dem Vorgebirge Korymbus folget das sehr nahe an der Küste liegende Eyland Bionta, welches Mithridates bewohnte, und es sich zur Residenz erkoh, als er sich des ganzen Cilicia aspera außer Seleucia bemächtigt hatte, so wie vor ihm Amyntas, und nach ihm Kleopatra selbiges besaßen. Denn da dieses Land von der Natur selbst bestimmt zu seyn schien, einem Aufenthalt sowol der See, als der Straßenräuber abzugeben, (denn die großen Berge, von denen es eingeschlossen ward, dienten denen Landräubern allemal zur sichern Retirade, und die benachbarten Völker, welche fruchtbare große Blachfelder bewohnten, reizten durch die Vortreflichkeiten ihres Landes diese Räuber zu beständigen Streifereyen; und die bequeme Hasen, so sie an der Küste hatten, der Ueberfluß an Schiffszimmerholz, und die bedestigten Städte, wo sie allemal sichere Zuflucht fanden, waren eben so viele Antriebe zu Seefapereyen) da nun also dieses Land von der Natur selbst bestimmt zu seyn schien, einen Aufenthalt sowol
 2870 2 77 71

der See, als der Seeräuber abzugehen, so ist es thölicher zu seyn, solches denen Befehlen eines Königes als der römischen Gouverneuren zu unterwerfen, indem selbige weder allemal hier seyn ⁴¹⁾, noch auch die benötigte Mühe jederzeit zur Hand haben konnten, und so kam es denn, daß Archelao zum Königreich Kapadokien noch der Besitz von Cilicia aspera hinzugefügt ward. Die Gränzen dieser Provinz sind zwischen Soli und Eleusa der Fluß Larinus nebst einem daneben liegenden Fladen gleiches Namens.

§. 376.

Neben den Gebirgen des Taurus liegt der Berg Olympus, mit einem daneben liegenden und vom Zenitetus besitztem Schlosse gleiches Namens, von welchem herab man ganz Lykien, Pamphylien und Pisidien übersehen kann. Als Servilius Isaurikus diesen Berg eingenommen hatte, so gerieth darüber Zenitetus in eine solche Verzweiflung, daß er sich selbst mit seiner ganzen Familie verbrennete, worauf der Ueberwinder Korykus, Phasellus und einen großen Theil Pamphyliens (den alle diese Länder hatte Zenitetus ehemals besessen) unter seine Vormäßigkeit brachte.

Zweiter Absatz.

CILICIA CAMPESTRIS.

§. 377.

Nach dem Larinus folget die berühmte Stadt Soli, mit welcher der andere Theil Kilikiens oder Cilicia campestris beginnet, welcher von den Achäern und Rhodiern aus Lindus aufgebaut ist. Pompejus der Große versetzte in diese Stadt, welche damals einen sehr großen

den Mangel an Einwohnern liess, eine Kolonie von den übergebliebenen Seeräubern, die er noch am meisten der Erhaltung und seiner Vorsehung würdig hielt, und nennete sie nach seinem Namen Pompejopolis ⁶⁴³. Diese Stadt ist der Geburtsort einiger sehr berühmten Gelehrten gewesen; hier ist der stoische Weltweise Chrysipus geboren, dessen Vater Tarsus verlassen und sich hier niedergesetzt hatte, imgleichen der Römische Schriftsteller Philemon ⁶⁴⁴ und Aratus, der Verfasser des bekannten Lehrgedichtes, so es Phänomena überschrieben.

§. 378.

⁶⁷² Es folgt das Vorgebirge Zephyrium, so mit keinem andern neben dem Fluß Kalikadnus, dessen wir hier vor kurzen erwähnet, nicht zu verwechseln; und alsdenn, nicht weit vom Meer, Anchiala, vom Sardanapalus erbauet. Aristobulus sagt, daß hier das Grabmaal dieses Herrn und seine steinerne Bildsäule zu sehn seyn soll, wo er in der Gestalt eines Mannes, der ein Schnippen schlägt, vorgestellt wird; einige fügen noch hinzu, es sey darunter folgende Inschrift mit assyrischen Buchstaben gehauen ⁶⁴⁵:

Sardanapalus, der Sohn des Anakhndarapis, hat Anchiala und Tarsus in einem Tag erbauet; du aber Bänderer, iß, trink und spiele, denn das andere, alles ist nicht das wehrt: (Nemlich nicht eines Schnippens)

Darunter sehn folgende Verse ⁶⁴⁶:

Du weißt, du bist zum Tode geboren, darum fülle dein Gemüth mit Gütern, die du jetzt genießen kannst; nach dem Tod ist kein Vergnügen zu hoffen. Ich selbst bin jezund Staub,

Staub, der ich sonst das große Minus beherrschte. Diese Wonne habe ich, die ich durch gesättigte Wollust und durch Essen und Trinken mir gab, aber alle meine Reichthümer und meine Macht blieben dahinten. Lernet, o Sterblichen! diesen ersten Grund der Weisheit von mir.

Auch Chörilus erwähnt dieses, und man trägt sich mit folgenden Versen:

Das habe ich, was ich mir bey meinem guten Glücke
Durch Trunk und Liebe gab, das andre bleibt zurücke.

§. 379.

Ueber Anchiala liegt die Festung Quinda, deren sich ehemals die Makedonier zur Bewahrung ihrer Schätze bedieneten, und deren sich Lumenes, als er vom Antigonos abfiel, bemächtigte. Ueber diese Festung und der Stadt Soli liegt eine Reihe von Gebirgen, auf denen die Stadt Olbia gebauet ist, die einen vom Ajax, dem Sohne des Teuker, erbaueten Tempel des Jupiter hat. Der Vorsteher dieses Tempels war in alten Zeiten allemal Herr von ganz Cilicia aspera. Allein in den Folgezeiten ward, wie gesagt, diese Provinz von gar vielen Tyrannen beunruhigt, und gänzlich in die Hände der Räuber. Nach Aufhebung derselben heißt zu unsern Zeiten die Provinz sowol als das Priesterthum die teukrische Dynastie, und die Vorsteher derselben sind gewohnt, allemal, entweder die Namen Teuker oder Ajax zu führen. Aba, die Tochter des Zenophanes, eines der vorgenannten Tyrannen, ward durch Heirath mit der teukrischen Familie verbunden.

1806 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung.

den, und brachte diese Provinz an sich, über welche ihr Vater schon vorher eine Zeitlang die Regenschaft geführt hatte; sie wurde auch vom Antonius und der Kleopatra, denen sie sich sehr gefällig zu machen wußte, im Besitz derselben gelassen; allein nach ihrem Ableben kam die teukrinische Familie wieder zum Besitz der Provinz.

§. 380.

Nach Anchlata sind die Mündungen des Rhydus in einer Gegend, die Rhegma genannt wird. Es ist dieses ein sumpfiger Ort, wo vor Alters Hasen gewesen sind, und woselbst sich der Rhydus, der auf dem Berge Taurus oberhalb der Stadt Tarsus entspringet, nachdem er nur genannte Stadt mitten durchflossen, ins Meer ergießt. — Diese See, wenn ich sie so nennen darf, dienet der Stadt Tarsus zum Hafen.

§. 381.

Von dem dem Eiland Rhodus gegen über gelegenen westen Lande bis hieher gehet diese ganze Küste gerade von Abend nach Morgen; von hier fänget sie aber an, etwas nach Westsüd abzuweichen, und diese Abweichung währet bis Issus, von da gehet sie völlig südwärts bis Phönikien, und alsdenn bis zu den Säulen des Herkules völlig westwärts. Es ergebe sich also, daß der Zwischenraum zwischen Tarsus und den Mündungen des Rhydus bis Amisus die Landzunge des bis jetzt von uns beschriebenen Halbeylandes ausmachen muß. Denn von Amisus bis zu den Gränzen Kilikiens ist dieses der kleinste Zwischenraum, und von den Gränzen Kilikiens bis Tarsus zählet man nur hundert und zwanzig, und von da bis zu den Mündungen des Rhydus mehr nicht als fünf Stadien. Von Amisus führet aber kein näherer Weg nach Issus und dem issischen Meerbusen als durch

durch Tarsus, und wiederum von Tarsus nach Issus
 ist der nächste Weg über den Rhodanus, woraus denn
 allerdings erhellet, daß dieser jetzt angegebene Zwischen-
 raum die wahre Landzunge des beschriebenen Halbinseln
 des ist. Nennen wir nun statt der Mündungen des
 Rhodanus den iltischen Meerbusen, so ist dieses falsch,
 und wir thun es nur der mehreren Deutlichkeit wegen,
 weil diese Ortsbestimmung mehr in die Augen fällt,
 eben so wohl wir sagen, daß die Linie, welche wir dort
 dem Rhodanus gegen über gelegenen festen Lande bis zu
 den Mündungen des Rhodanus ziehen, um nichts von
 der differire, die bis zu dem Meerbusen des Issus gegö-
 gen wird, und daß der Taurus nur gedachter Linie völ-
 lig parallel bis nach Indien laufe.

Beschreibung der Stadt Tarsus.

§. 382.

Tarsus liegt in einem Blachfeld, und ist von be-
 hen Argivern erbauet worden, die unter dem Tripro-
 lemus die Jo zu suchen ausgeschickt worden *). Mit-
 ten durch die Städte hinweg fließet der Rhodanus neben
 dem Gymnasio vorbei. Die Quellen des Flusses sind
 auf dem über der Stadt liegenden Berge Taurus zu su-
 chen, von da fließet er durch ein tiefes Thal hinweg,
 und

*) Ganz anders Ammian. Marcell. L. XIV. p. 35. Ciliciam
 vero, quae Cydno amne exultat, Tarsus nobilitat vrbs
 perspicabilis, quam cordidisse Perseus memoratur, Iouis
 filius & Danaes, vel certe ex Aethiopia profectus, Sundam
 quidam nomine, vir opulentus & nobilis. — Man hat
 von dieser Stadt ein Paar eigene Dissertationen des M.
 Just Friedrich Weit Breithaupt, der auch das Leben des
 Cardinal Nuttini zu Erfurt 1752. 8. herausgegeben, von
 welchen mit nur die erste unter dem Titel: Rerum Tar-
 sicarum manipulus primus. Göttingae 1750. 4. zu handen
 gekommen.

und alsdenn tritt er sogleich in der Stadt Tarsus ein. Er fließt sehr schnell, und das Wasser desselben ist gewaltig ⁶⁴⁷⁾ kalt, daher es Menschen und Thiere, die mit Nervenschmerzen und dem Podagra betaden sind, sehr heilsam ist ⁶⁴⁸⁾.

§. 383.

Die Einwohner von Tarsus legen sich mit so vielem Fleiß auf die Philosophie und die andere sokratische Wissenschaften, daß sie darin die Athenienser, die Alexandriner, und was man sonst noch für Städte nennen könnte, woselbst Philologie und Philosophie getrieben werden, um ein merkliches überreffen. Der Unterschied zwischen Tarsus und denen andern genannten Städten besteht nur darin, daß alle diejenigen, so hier studiren, eingeborne der Stadt sind, denn Fremde pflegen die hiesige Akademie eben nicht zu besuchen. Sie bleiben aber selten in der Stadt, sondern, um sich völlig zu perfektioniren, gehen sie nach vollendeten Studien auf Reisen, bleiben auch nachher gewöhnlich in der Fremde, und nur wenige kehren nach Hause zurück. Mit denen andern Städten aber, so ihrer Gelehrsamkeit wegen berühmt sind, ich will etwan Alexandrien ausnehmen, geschieht gerade das Gegentheil. Denn hier pflegen die Fremde des Studirens wegen sehr häufig hin zu reisen, auch sich nachher die ganze Zeit des Lebens hindurch daselbst aufzuhalten, da man von den Eingebornen nur wenige siehet, die entweder anders wohin, um Gelehrsamkeit zu erlernen, verreisen, oder sich auch an dem Orte selbst auf die Wissenschaften legen. Nur mit Alexandrien ist es in dieser Absicht etwas anders beschaffen. Viele Gelehrten von fremden Orten lassen sich hier nieder, sie schicken aber auch dafür denen Auswärtigen sehr viele wiederum zu. — Um auf Tarsus wiederum zurück zu kommen, so sind hier viele Schulen,

wo

wo in allen Arten der Wissenschaften Unterricht ertheilt wird. Die Stadt ist auch sonst sehr volkreich und mächtig, so daß sie für die Hauptstadt des ganzen Aethiopiens gehalten werden kann.

§. 384.

Von gelehrten Leuten, die hier geboren worden sind, merken wir uns die stoische Weltweisen Antipater, Archedamus und Nestor, und nächst ihnen die beiden Athenodoten (49). Der eine derselben, zugenannt Kardylion, lebte beständig bey dem Marcus Cato, in dessen Hause er auch starb; der andere, der Sohn des Sando, und von einem gewissen Fledken, der Kasaniter zugenannt, war der Lehrmeister Cäsars, und stand in überaus großem Ansehn. Als dieser zu einem schon hohen Alter zu seiner Vaterstadt zurückkehrte, so verbesserte er die Regimentsverfassung derselben, die sich damals unter dem Boethus, einem eben so schlichten Dichter als Bürger, der aber die Kunst, das Volk zu seinem Vortheil einzunehmen, völlig verstand, und einigen andern seines gleichen in sehr schlechten Händen befand. Den ersten Grund zum Glück dieses Boethus legte Antonius, dem sein über den bey Philippi erfochtenen Sieg geschriebene Gedichte gefiel; mehr aber hub ihn die von den Einwohnern von Larfus überaus hochgeschätzte Fertigkeit seiner Zunge, vermittelst deren er verständig war, über jedes vorgelegte Thema sogleich aus dem Stegreif zu reden. Als lange darauf Antonius denen Larfensern die Gymnasiarchie versprach, so ward Boethus von ihm zum Antigymnasiarchen ernannt, durch dessen Hände alle Ausgaben des Gymnasiums gehen mußten. Hier wurde er nun beschuldiget, sowohl in andern Ausgaben als besonders in den Delrechnungen viel unter sich geschlagen zu haben. Als er dieser Malversifikationen wegen beym Antonius angeklagt ward, so

Drittes Buch.

Yyy

suchte

suchte er die Gunst seines Richters unter andern durch dieses Kompliment zu gewinnen, daß er sich den Antonius eben so zum Helden seiner Dichtkunst, als Homer den Achill, den Agamemnon und den Ulysses erwählt hätte, und daß es also sehr ungerecht wäre, ihm dergleichen Verbrechen vor den Augen seines Helden Schuld geben zu wollen. Schon gut, versetzte sein Ankläger, aber Homer hat seinen Helden ihr Delil nicht gestohlen, und das hast du gethan, und wirst auch dafür gewiß deiner dir zukommenden Strafe nicht entlaufen. Nichts desto weniger mußte Boethus dennoch durch Dienstleistungen und Komplimente den Unwillen des Antonius zu belänftigen, und das Regiment über Tarfus bis zum Fall seines Gönners zu behaupten. In diesem Zustand fand nun Athenodorus die Stadt. Anfänglich bemühte er sich, den Boethus und die Genossen desselben durch Vorstellungen zu bessern, als er aber dadurch nichts ausrichtete, und diese nichts von ihrem Uebermuth und Ungerechtigkeiten nachließen, so fuhr er zu, bedienete sich der ihm vom Cäsar verliehenen Gewalt, und verwies sie alle mit einander aus der Stadt. Darauf ward an der Wand seines Hauses folgender Vers geschrieben:

6.
675.

Der Jünglinge Werke, die Rathschläge der
Männer und die FÜRZE der Alten.

Dieses sah Athenodorus für einen Scherz an, und ließ für πορδαί, FÜRZE, Βεορται, Donner, schreiben. Da sie sahen, daß er sich durch diese Beleidigung nicht rühren ließ, so war ein anderer, der eben mit dem Durchlauf beladen war, so übermüthig, einmals zur Nachtzeit seine Thüre und die Wand seines Hauses mit seinem Unflath zu besudeln. Tags darauf brachte der Weltweise diesen Frevel in einer Rede vor, die er öffentlich ans Volk hielt, sagte aber weiter gar nichts, als

als man könnte sogar aus den Extremen sehn, in
welch einem hohen Grad die Republik krank und unge-
sund wäre. — Diese jetztgenannten waren Stoiker, in
unsern Zeiten aber ist hier auch der peripaterische Welt-
weise Nestor berühmt gewesen, der Lehrmeister des
Tochterkinds des August aus der Oktavia, des Mar-
cellus. Er führte nach dem Tode des Arhenodorus
die Regierung der Stadt, und starb von allen seinen
Mitbürgern geehret und geliebet.

§. 385.

Was die andern Weltweisen betrifft,
die mir bekannt sind, und deren Namen ich
nennen könnte,

so kann ich den Plutarchus und den Diogenes nen-
nen, die umher zogen, die Schulen in einen bessern
Zustand zu setzen ⁶⁰), und den Diogenes, der ver-
wögend war, über jede vorgegebene Materie, gleichsam
als vom Apollo begeistert, aus dem Stegreif Verse,
vorzüglich aber tragische zu machen. Ferner der Ar-
temidorus und Diodorus, zwey Grammatiker, deren
Verse noch gegenwärtig vorhanden sind, und den Tra-
gödienschreiber Dionysides, welcher der beste derer
Dichter ist, die man ihrer siebenenten Zahl wegen das
Siebengestirn zu nennen pflegt; vorzüglich aber kann
Rom, welches mit Alexandrinern und Tarsensern ange-
füllt ist, die die Menge der Gelehrten bezeugen, die
diesen Ort für ihre Vaterstadt erkennen. — Und so
viel denn von Tarsus *).

Ende der Beschreibung der Stadt Tarsus.

¶¶¶ ¶¶. 2

§. 386.

*) Zu diesen Nachrichten, so uns Strabo hier von gelehrten
Tarsensern ertheilet, wird vermuthlich die Dissertation de
claris Tarsensibus, so M. Just Friedrich Weit Breithaupt
31

Nach dem Rhodius folget der aus Kataonien herun-
terfallende Pyramus, dessen wir schon im vorigen er-
wähnet; Artemidorus will, daß man von Soli bis
hiher in einer geraden Fahrt fünfhundert Stadien zähle.
Nicht weit davon lieget auf einer Anhöhe die vom
Amphilochus und dem Mopsus, einem Sohne des
Apollo, den er mit der Nymphe Manto gezeuget, er-
bauete Stadt Mallus. Es werden von dieser Stadt
verschiedene Fabeln erzählt, die wir aber auch schon
oben beygebracht, da wir vom Kalchas, und dem
Wettstreit, den dieser Weißager mit dem Mopsus hat-
te, handelten, denn einige, unter denen sich auch So-
phokles befindet, wollen, daß dieser Wettstreit in Ki-
likien vorgegangen wäre. Sophokles nennet zwar
Pamphylien, man muß sich aber daran nicht stoßen,
Senn er thut dieses nach Gewohnheit der tragischen
Dichter, bey denen auch Kilikien, Karien, und Tro-
ja und Lykien, Phrygien heißen. Daß aber Kalchas in
Kilikien gestorben, bezeugen außer dem Sophokles noch an-
dere mehr, die auch vorgeben, daß sie sich nicht allein wegen
des Vorzuges in der Kunst wahrzusagen, sondern auch
wegen der Oberherrschaft gestritten. Man sagt, Mops-
sus und Amphilochus wären aus Troja beide hieher
gekommen, und hätten Mallus gebauet. Nach Ver-
bauung dieser Stadt gieng Amphilochus nach Argos zu-
rück, und als er die Sachen daselbst nicht in der Ver-
fassung antraf, in der er sie zu finden hoffete, so kam
er wieder nach Mallus. Als er zurückkam, wollte ihn
Mopsus nicht zum Mitregenten annehmen; darüber
ward

S.
676.

in Göttingen 1748. unter des sel. D. Freemanns Vorste-
her vertheidiget, eine beträchtliche Nachlese liefern; doch habe
ich diese Dissertation nie gelesen.

ward er vom Amphilochns auf einen Zweykampf herausgefordert, der für beide Parteien gleich unglücklich ausschlug, denn sie verloren darinnen beiderseits ihr Leben, und wurden einander gerade gegen über begraben, wie denn auch ihre Grabstätten noch jetzt zu Magarsa neben dem Pyramus gezeiget werden. Aus dieser Stadt war der Grammatiker Krates ⁶⁵²), der Lehrermeister des Panätius, gebürtig. — Ueber dieser Küste liegt das alejische Gesilde, wodurch Philotas die Kavallerie des Alexander führte, indem der Phalanx, oder die Infanterie, vom König selbst angeführt, von Sott aus durch die Küste und das Gebiet von Mallus gieng, um auf das bey Jffus stehende Heer des Darius zu treffen. Man sagt auch, daß Alexans der hier dem Amphilochns als seinem Landsmann (denn es stammete dieser Monarch eigentlich aus Argos) Todtenopfer gebracht haben soll. Hesiodus sagt, Amphilochns sey in Sott vom Apollo getödet worden; andere sagen im alejischen Gesilde, und noch andere in Syrien, da er einiger obwaltenden Zwistigkeiten wegen das alejische Gesilde verlassen.

§. 387.

Nach Mallus folget das kleine Städtchen Aegäa mit einem Hafen, und alsdenn die amanische Pforten, in denen sich der Amanus endiget, welches ein Ast des Taurus ist, der die ganze Ostseite von Kilikien bedecket. Dieses Gebirge ist beständig von einigen kleinen Tyrannen, die auf selbigem Bergschlöffer ⁶⁵²) angelegt hatten, besessen worden; allein zu unsern Zeiten hat Tarkondimorus ⁶⁵³), ein sehr vortrefflicher Mann, der auch seiner Tapferkeit wegen von den Römern mit dem königlichen Titel beehrt worden, die Herrschaft über diesen ganzen Berg allein behauptet, und seine Kinder darinnen zu Nachfolgern gehabt ⁶⁵⁴).

§. 388.

Nach Aegda ist das mit einem Hafen versehene Städtchen Issus, und daneben der Fluß Pindus; neben dieser Stadt fiel die berühmte Schlacht zwischen den Truppen des Alexander und des Darius vor ³³³), und von ihr hat der Isthische Meerbusen seinen Namen erhalten. An diesem Busen liegen die Städte Rhodus, Myriandrus, Alexandria, Nikopolis, Mopsvestia ³³⁶), und denn die sogenannte Pforten, durch welche die Passage nach Syrien geht. Ferner findet sich in Kilikien auch ein Tempel und Orakel der sarpedonischen Diane, wo die Orakel durch begehrte Propheten erkelt werden.

§. 389.

Nach Kilikien ist innerhalb den syrischen Gränzen die erste Stadt Seleuktia in Pierien, neben welcher sich der Orontes ins mittelländische Meer ergießet, von welcher bis Soli der gerade Weg zu Schiffe noch nicht völlig tausend Stadien beträgt.

§. 390.

Da nun die Kilikier in Troja, deren Homerus erwähnt, von diesen außerhalb des Taurus wohnenden gewaltig weit entlegen sind, so werden sie von einigen für die Stammväter dieser letztern gehalten, und wenigstens ist es gewiß, daß sich in beiden Ländern viel homonymische Benennungen befinden; so befindet sich in Pamphylien ein Theben und ein Lyrnessus, welches eigentlich nach Troja gehört, und dort wiederum wie hier, ein alejisch Gefilde.

Dritter Absatz.

Artaxus gegen den Apollodoras.

§. 391.

Da wir nun bis hieher den außerhalb des Taurus gelegenen

liegenden Strich beschrieben, welcher zu dem Halbenland zwischen Amisus und dem ıffischen Meerbusen gehört, so wollen wir einen sich hieher gut schickenden Erkursum beyfügen.

§. 392.

Apollodorus behauptet in dem Commentar, welchen er uns über das homerische Schiffsverzeichnis geliefert, daß alle die, so aus Asien den Trojanern gegen die Griechen Hülfe geleistet, aus dem jetzt von uns beschriebenen Halbenland, dessen schmaleste Landzunge sich von Sinope bis İffus erstreckt, gebürtig gewesen wären. Er setzt hinzu, es sey dieses Halbenland ein ungleichseitiger Triangel, dessen eine Seite von İffus bis zu den Ebelidonern, die andere von da bis zu den Mündungen des euryinischen Meeres, und endlich die dritte von da bis Sinope reiche. Das unrichtige der erstern Hälfte dieser Assertion sind wir aus eben denen Gründen zu zeigen vermögend, aus denen wir oben diejenige eines Irrthums überführen, welche behaupteten, daß die Trojaner keine Hülfsstruppen aus dem jenseit des Halys liegenden Asien bekommen; sientmal die Gegend um Pharnakia, die, wie wir gezeigt haben, der Wohnsitz der Salizonier war, nicht allein jenseit des Halys, sondern auch jenseit der Landzunge zwischen Sinope und İffus lieget. Und nicht allein lieget sie jenseit dieser, sondern auch jenseit der wahren und richtigen, zwischen Amisus und İffus; denn Apollodorus hat diese Landzunge nicht gehörig bestimmt, und da er Amisus hätte angeben sollen, fälschlich Sinope genannt. Das allerwunderlichste bey diesem Vorgeben ist aber das, daß er dieses Halbenland für ein Dreyeck ausgiebt, und nachher die drey auswendige Seiten desselben aufzählet; denn indem er

dieses thut, so scheint er den Zwischenraum zwischen Sinope und Issus zwar wol für eine Seite des Dreyecks, aber für keine auswendige, für keine am Meer gelegene zu halten. Lügen nun die beiden Städte, Sinope und Issus, sehr nahe zusammen, so wollte ich verzeihen, daß man den zwischen ihnen befindlichen Zwischenraum nicht achtete, und das Halbeyland möchte die Gestalt eines Dreyecks behalten, die ihm Apollodorus zu geben für gut findet; allein nun ist zwischen beiden eine Entfernung von dreytausend Stadten, und es ist also ein nicht zu verzeihendes Versehen, ein so offenklares Viereck in einen Triangel verwandeln zu wollen. Das Versehen bleibt auch beständig, wenn man gleich mit demjenigen, der uns die Erdbeschreibung in Person geliefert, diesen angegebenen Zwischenraum so viel als möglich verkleinert, und wie etwa Artemidorus that, der zwischen beiden Städten nicht mehr als funfzehnhundert Stadten zählte, die Hälfte davon hinwegnimmt, denn man wird auch auf diese Weise nicht einmal ein Dreyeck herauszubringen vermögend seyn. Er hat aber auch nicht einmal die auswendige Seiten dieses Dreyecks behörend angegeben. Die eine derselben ziehet er von Issus bis zu den Chelidonnern. Wo bleibet aber alsdenn die doch beständig gerade fortlaufende Küste von Lykien und dem Rhodus gegen über gelegenen festen Lande bis Phylakus? Wo selbst sich das feste Land wendet die andere oder die Westseite zu beginnen, die sich bis zum Propontis und bis nach Byzanz erstreckt.

S. 393.

Ferner behauptete Ephorus, es würde dieses Halbeyland von sechszehn verschiedenen Völkern bewohnt, von diesen wären drey ursprünglich griechischer Abkunft, die übrigen wären (diejenigen abgerechnet,

ket, so aus einer Vermischung beider Nationen entstanden) barbarisch. An den Meerküsten hin setzt er die Kilikier, Lykier, Pamphylier, Bithynier, S. 672. Daphlagonier, Mariandynier, Trojaner und Karier (57), und mitten im Lande die Pisidier, Mysier, Chalyber, Phrygier und Mylier. Hierüber kritisiert Apollodorus den Ephorus, und setzt noch die Galater, als das siebenzehende Volk hinzu, welches doch unstreitig neuer ist, als daß es Ephoro hätte bekannt seyn können. — Ferner, ohne achtet einige von denen Völkern, so nach dem Ephorus barbarischer Abkunft seyn sollen, jetzt ganz sicher Griechen sind, so ist doch noch immer die Frage: Ob schon zu den Zeiten des trojanischen Krieges diese Länder von griechischen Kolonisten bewohnt wurden, und ich hätte Lust diese Frage zu verneinen, weil es bekannt ist, daß die Griechen keine Kolonten vor dem trojanischen Kriege verschickt; und überhaupt haben wir so wenig und so unbestimmte Nachrichten von dem alten Zustand derjenigen Länder, die ehemals barbarisch gewesen, und nachher von griechischen Kolonisten bevölkert worden, daß ein hierinn begangener Fehler überaus leicht zu verzeihen ist. — Er rechnet es ferner dem Homer für einen Fehler an, daß er, da er der Daphlagonier, Mysier, Karier, Phrygier, Kilikier, Lydier (die bey ihm Mäonier heißen) und anderer ganz unbekanntem Völker, als der Hallonier und Karkonen erwähnt; die Ketier, Solymier, die im thebanischen Gesilde wohnende Kilikier und Leleger nicht gleichfalls mit in seine Musterungsvolle gebracht hat. Die Pamphylier, Bithynier, Mariandynier, Pisidier, Chalyber, Mylier und Kappadokier, erwähnt er nicht einmal dem Namen nach, theils weil die Gegenden, so sie gegenwärtig besitzen, damals noch nicht von ihnen bewohnt wurden, theils weil sie unter dem Namen anderer Völker mit inne begriffen

werden; so wie man z. E., wenn man Karier nennt, darunter Hydrienser und Termitter, und Dallonen und Bebrysten, unter dem Namen der Phrygier versteht.

§. 394.

Mir scheint nicht allein die Kritik dieses Gelehrten über den Ephorus unschicklich zu seyn, sondern es kommt mir auch vor, als würden die Worte von ihm verfälscht und verdreht. Das erste, deucht mich, was man an den Behauptungen des Ephorus aussetzen konnte, war dieses, daß er die Chalyber, die doch ungleich östlicher, als Amisus und Sinope liegt, wohnen, mit zu unserm Eylande rechnet. Diejenige, welche die Landzunge des nur gedachten Halbeylandes durch eine vom euryinischen Meer bis zum issischen Busen gezogene Linie begränzen, nehmen diese Linie für eine Mittaglinie an. Es ist wahr, man ist nicht recht einig, an welchem Punkte des schwarzen Meeres sie sich enden soll. Einige ziehn sie bis Sinope, andere bis Amisus; allein es findet sich doch keiner, der sie bis zum Lande der Chalyber hätte hindehnen wollen, weil sie auf diese Weise gewaltig krumm werden würde, indem der Meridianus dieser Gegend durch Kleinarmenien und den Euphrat gezogen werden muß, so daß ganz Kappadokien, Syria, Kommana, der Berg Armenius und der issische Meerbusen derselben zur linken Hand liegen bleiben. Wollten wir nun diese krumme Linie zur Landzunge des Halbeylandes machen, so würde Kappadokien, und vorzüglich derjenige Theil dieses Landes, der am euryinischen Meer liegt, und den wir jetzt mit dem eigenthümlichen Namen Pontus benennen, mit zu diesem Halbeyland gehören, daß also, sollen die Chalyber zu den Bewohnern dieses Halbeylandes gehören; die Kataonier, beide Kappadokier, Iykonier und noch viel andere mehr mit
noch

noch größerm Rechte dazu gerechnet werden müssen, die er doch selber nicht mit dazu zählt. Aber warum versetzt er die Chalyber mitten ins Land, die doch Homerus Hallionier nennt, wie wir solches erwiesen. Es wäre besser gewesen, selbige zu theilen, wie wir solches mit denen Kappadokiern und Kilikiern thun, und einen Theil derselben ans Meer, den andern ins veste Land zu versetzen. Unser Verfasser sagt dafür von denen Kappadokiern gar nichts, und von denen Kilikiern kennet er nur die, so am Meere wohnen. Welchen Wohnplatz werden wir nun aber also denen Kilikiern anweisen, die unter Antipater dem Derbeten stehn, denen Homonaden, und andern,

S.
679.

denen das Meer unbekannt ist, und die von gesalzenen Speisen nichts wissen.

Ulyss. XI. 131.

Er erwähnt auch nicht einmal weder der Lydier noch der Mäonier; es sey nun, daß dieses zwey von einander verschiedene Völkerschaften, oder aber nur eine sind; und es sey nun, daß sie für sich alleine gewohnet, oder aber, daß sie unter einem andern Volke mit beschloffen gewesen. Es ist unmöglich, daß ihm ein so allgemein bekanntes und berühmtes Volk unbekannt geblieben, da er nun aber dem ohnerachtet uns nichts von ihm gesagt, so können wir ihm mit dem größesten Rechte vorwerfen, eine Sache ausgelassen zu haben, die er durchaus hätte mitnehmen sollen.

§. 395.

Ferner, was für Völker sind es, die aus einer Vermischung von Griechen und Barbarn entstanden? Denn wir sind weder unter denen vom Ephorus genannten, noch von ihm ausgelassenen Landschaften etliche zu finden vermögend, die wir diesem vermischten Volk

9f

geschlecht anzudeuten vermögend seyn sollten; denn gesetzt auch, daß in einer Landschaft Griechen und Barbarn vermischt unter einander gewohnet, so ist doch die Regimentsform gar bald entweder ganz griechisch oder ganz barbarisch geworden, so daß es also selbst der Natur der Sache nach völlig unmöglich ist, irgendwo diese dritte gemischte Gattung zu finden.

§. 396.

Noch weiter, wie will Ephorus mit seinen drey angegebenen griechischen Nationen auskommen? Be- ruft er sich darauf, daß in alten Zeiten die Jonier und Athenenser nur ein Volk gewesen, so waren auch ehemals die Dorier und Aeolier gleichfalls nur ein Volk, und so bekommen wir anstatt drey gar nur zwey Nationen. Wollen wir aber in dieser Eintheilung die später eingeführte Sprache und Sitten befolgen, so werden wir hier eben so gut vier verschiedene Völkerschaften annehmen müssen, als hier vier verschiedene Dialekte der griechischen Sprache geredt werden, denn es bewohnen dieses Halbeyland, wie Ephorus selber gesteht, nicht Jonier allein, sondern auch Athenenser. Dieses also wären nach meiner Meinung Punkte gewesen, über welche mit Zug und Recht Ephorus kritisire zu werden verdient hätte; und gleichwol hat Apollodor sich hierum gar nicht bekümmert, sondern begnüget sich denen vom Ephorus genannten sechszehn Völkern noch das siebzehnte, nemlich die Nation der Galater, beyzufügen; ein Zusatz, der zwar an sich gar nützlich und gut war, der aber in einer Kritik des Ephorus durchaus nicht Platz finden konnte, denn wie war dieser Schriftsteller ein Volk zu nennen vermögend, so erst nach seinem Zeitalter hier einwanderte?

Nach dieser Kritik des Ephorus geht Apollodor zum Homer über, und hier bemerkt er richtig, daß die vielen und mancherley Veränderungen, so die barbarische Nationen von dem Zeitalter Homers an bis hieselbst erlitten, da einige seit der Zeit ungleich mächtiger geworden, wiederum andere völlig untergegangen, einige anders wohin gewandert, und noch andere, so ehemals getrennet gewesen, sich jezt und so mit einander vermischen, daß sie nur eins ausmachen; daß, sage ich, alle diese viel und mancherley Veränderungen eine sehr große Konfusion in der Geschichte dieser Völker verursacht. So richtig aber diese Bemerkung nur immer seyn mag, so unrichtig ist das, was gleich darauf folgt. Apollodor will nemlich die Ursach angeben, warum Homer einige derer jezt bekannten Völker nicht nenne, und er sagt, das wäre zweyerley Ursachen wegen geschehn; entweder hätte das Volk damals noch nicht in der Gegend gewohnet, wo wir selbiges jezt finden, oder aber es wäre mit einem andern verbunden gewesen, und hätte noch keine Nation für sich ausgemacht. Denn keine von diesen angegebenen Ursachen passet auf Kataonien, Kappadokien und Lykaonien, die doch vom Homero mit keinem Wort erwähnt werden. Lächerlich ist es auch, daß Apollodor die Ursachen ängstlich untersucht, warum Homer weder der Kappadokier noch Lykaonier erwähne, und sich deshalb viele Mühe ihn zu entschuldigen giebt; aber kein Wort sagt, warum Ephorus, den er doch eigentlich zum Gegenstand seiner Kritik macht, in diesem Stück gerade so fahrlässig als Homer ist. Eben so lächerlich ist es, wenn er untersucht, warum Homer die Lydier Maonier nennet, aber kein Wort sagt, warum Ephorus weder der Lydier noch der Maonier mit einem Worte gedenket.

Nachher bemerkt er, daß beyhm Homer einige Völker, so uns jetzt und völlig unbekannt wären, vorkämen, und hier nennet er ganz richtig die **Karkoner**, **Solymer**, **Keteer**, **Leleger** und diejenigen **Kilikier**, so das thebanische Gefilde bewohnten; allein die **Halizonier**, so er mit in diese Klasse bringet, sind ein Geschöpf seiner Einbildungskraft, oder vielmehr ein Geschöpf derjenigen, die zuerst diese Halizonier nicht kannten, und da sie ihre Unwissenheit nicht bekennen wollten, die Lesart des Homerus verschiedentlich sollicitireten, und zu dem Ende sich die Fabeln von den Silbergruben und viel andere dieses Geschichters erfanden, die nachher **Demetrius der Skepsier** theils mit einigen von ihm neu erdachten, theils vom **Ralkisthenes** entlehneten Fabeln, so alle mit einander die unrichtigen Begriffe, die man sich von den Halizoniern machte, zum Grund hatten, schmückete. Daher kam das Vorgeben, **Tantalus** und die **Pelopiden** hätten die Reichthümer, so sie besaßen, aus den phrygischen Bergwerken auf dem **Sipylus** gezogen; **Radmus** die seinigen aus **Thrakien** und dem Berg **Pangäus** bekommen; **Prisamus** sich aus den **astynenischen** Goldgruben neben **Abdus** bereichert; (in diesen Gegenden sind noch jetzt einige, wiewol von keinem sonderlichen Belang, allein aus den Ueberbleibseln derselben ersiehet man, daß sie ehemals sehr beträchtlich gewesen seyn müssen) **Midass** die seinigen aus dem Berg **Berinus** geschöpft; **Gyges** aber, **Halvartes** und **Krösus** die ihrigen aus den **lydischen** Schächten, wo ehemals zwischen **Utarnea** und **Pergamus** neben einem jetzt und öde liegenden Städtchen sehr ergiebige Bergwerke waren.

Auch dieses, deucht mich, kann man **Apollodoros**

so mit Recht verübeln, daß, da er gewöhnlich diejenigen zurecht zu wissen pfleget, die uns Geschichten, so sich mit dem Homer nicht verehren lassen, erzählen, er dieses doch nicht immer thut, sondern jezuweilen Nachrichten annimmt, die sich mit dem Homer durchaus nicht vertragen. Um ein Exempel anzuführen, so sagt Eanthus der Lydier, daß nach den Zeiten des trojanischen Krieges die Phrygier aus Europa, wo sie an der linken Seite des Pontus wohnten, nach Asien hinüber gekommen wären, und daß sie Skamandrius aus Berekynthien und Askanien hieher geführt hätte. Hier setzt nun Apollodorus hinzu, Homer erwähne dieses Askanien eben sowohl als Eanthus, wenn er sage:

Phorkys und der göttergleiche Askanius führten die Phrygier fern aus Askanien her.

Iliad. III. 862.

Verhielte sich dieses nun schon so, so müßte die Einwanderung der Phrygier in diesen Gegenden nach den Zeiten des trojanischen Krieges geschehn seyn, allein während dieses Krieges bekamen sie Hülfsvölker aus denen ihnen ^{681.} gegen über gelegenen Landschaften Berekynthien und Askanien. Es fräget sich also, was waren das für Phrygier,

die ihre Zelte an des Sangarius Gestaden aufgeschlagen hatten,

und denen Priamus Hülfe geleistet zu haben vorgiebt? Und wie kam es, daß Priamus aus dem berekynthischen Phrygien, mit dem er doch gar keinen Zusammenhang hatte, Hülfsvölker bekam, und seine Gränznachbarn, denen er doch vorher einen gleichen Liebesdienst erwiesen, übergieng? Dieses sagt er von Phrygien; wenn er nun aber in der Folge auf Mysien kommt, so thut er, als hätte

hätte er alles vorbergehende vergessen. Denn, sagt er, hier liegt neben dem askanischen See ein Aetken Astanien, und es fließet hier der Fluß Alkanus, dessen Euphorion erwähnt, wenn er sagt:

Neben den Wassern des mythischen Astaninus,

Angleichem Alexander aus Aetollen:

Sie schlugen ihre Wohnungen auf an den askanischen Wassern, an den Gestaden des askanischen Sees, wo Dolion, der Sohn des Silems, und der Nymphe Melia geboren ward.

Dollon's und Mysien, sezet er hinzu, ist diejenige Gegend, so zwischen Rhizikus und Miletropolis liegt. Ist nun dieses letztere wahr, und daß es wahr sey, wissen wir sowohl aus dem Zeugniss alter Dichter, als wir uns auch sehr leicht mit eigenen Augen von der Wahrheit, wenn wir Lust haben, übersühren können, was hindert es uns denn, nicht vielmehr dieses Askanien beym Homer zu verstehn, als das andere des Eranthus? — Doch genug hiervon, denn ich erinnere mich, in der Beschreibung Mysiens und Phrygiens hiervon das nöthige schon beygebracht zu haben.

Der dritte Theil des Buchs.

Beschreibung des Eylandes Cypern.

§. 400.

Wir haben also nichts weiter zu thun, als das diesem Halbenland gegen Süden gelegene Kypem zu beschreiben. Wir haben schon gesagt, daß das zwischen Aegypten, Phönicien, Syrien und der übrigen Küste, so sich bis Rhodus gegen über erstrecket, fließende Meer auf

auf eine gewisse Weise aus dem aegyptischen, pamphyli-
 schen und issischen zusammen gesetzt sey. In diesem
 Meere nun lieget das Eyland Kypem, dessen nördliche
 Seite, auf der es dem festen Land am nächsten liegt,
 Cilicia aspera gegen über liegt; die östliche wird vom
 issischen Meerbusen, die westliche vom pamphyli-
 schen Meer, und die südliche vom egyptischen umschlossen.
 Dieses Meer vermischet sich gegen Westen mit dem
 libyschen und karpathischen Meere; gegen Süden und
 Osten hat es Egypten und die mit diesem Lande grän-
 zende Küste bis zu den Städten Seleukia und Issus
 und gegen Norden Kypem und das pamphyli-
 sche Meer. Dieses nur genannte Meer wird nun wiederum gegen
 Norden von denen Küsten der Provinzen Cilicia
 aspera, Pamphylien und Lykien, bis Rhodus gegen
 über, eingefast; gegen Westen hat es das Eyland
 Rhodus, gegen Osten diejenige Seite von Kypem,
 wo Akamas und Paphos liegen; und endlich gegen
 Süden fließet es mit dem egyptischen Meere zusammen.
 Das Eyland hält, alle Meerbusen mitgerechnet, drey-
 tausend vierhundert und zwanzig Stadien im Um-
 fang ⁶¹⁸). Die Länge beträgt von den Kleiden bis
 Akamas, d. i. von Morgen gen Abend vierzehnhun- ⁶¹⁷
 dert Stadien zu Lande. Es sind aber die Kleiden
 zwey kleine Eyländer, so dem östlichen Ende von Ky-
 pem gegen über liegen, und von den Mündungen des
 Pyramus siebenhundert Stadien entlegen sind. Aka-
 mas ist ein auf der Westseite des Eylandes gelegenes,
 und sich gen Norden erstreckendes Vorgebirge, so seiner
 Gestalt nach zwey Frauengimnerbrüsten gleichet; und
 sehr viel Buschwerk hat; es ist von Sellinus in Cilicia
 aspera tausend, von Side in Pamphylien sechszehnhun-
 dert, und von den Chelidonern neunzehnhundert Sta-
 dien entlegen. — Das Eyland ist auf der einen Seite
 länger als auf der andern.

§. 401.

Diese vorläufige Nachrichten vorausgeschickt, wollen wir nun mit möglichster Kürze die Specialbeschreibung des Enlandes anfangen, die wir da beginnen; wo es sich dem besten Land am mehresten nähert.

§. 402.

Wir haben schon bemerkt, daß Krommyum, ein Vorgebirge dieses Enlandes, Anemurium, einem andern Vorgebirge der Landschaft Ciliciae asperae gegen über liege, und von selbigem dreihundert und fünfzig Stadien entlegen sey. Fährt man von hier rechter Hand herum, so hat man bis zu den Kleiden, die von hier siebenhundert Stadien entlegen sind, eine gerade Fahrt gegen Osten. In der Mitte dieser Fahrt stößt man auf die von den Lakedaemoniern unter der Anführung des Praxander erbaueten Stadt Lapathus, woselbst ein Hafen und Schiffgestelle sind. Neben dieser Stadt lieget Nagis, und sodann das Vorgebirge Aphrodisium, wo das Enland sehr schmal zu werden beginnet, denn die Entfernung dieses Vorgebirges von dem gegen über liegenden Salamis beträgt mehr nicht als siebenzig Stadien. Auf Aphrodisium folget das sogenannte Vorgebirge der Griechen, woselbst Teuker zuerst gelandet haben soll, als er von seinem Vater Telamon verjagt ward, und hieser kam, die Stadt Salamis zu gründen. Diesem Vorgebirge folget die Hafenstadt Karpasia, dem Vorgebirge Carpedon gegen über; die Landzunge zwischen ihr und dem südlichen Meere und den dafelbst belegenem Karpathischen Eyländern beträgt dreißig Stadien. Auf diese Stadt folget der sich in ein Vorgebirge endende Berg Olympus, woselbst Venus, die Beschützerinn der Vorgebirge, einen Tempel hat, dem sich kein Weib nähern, ja ihn nicht einmat ansehen darf.

darf. Diesem Vorgebirge gegen über liegen die Klei-
 und andere kleinere Eyländer mehr, denen sodann
 die Karpathischen Eyländer und Salamis, der
 Geburtsort des Geschichtschreiber Arist, folgen. Es
 folgen Stadt und Hafen Aesinoe, noch ein anderer
 Hafen Lexkolla, und alsdenn das Vorgebirge Pe-
 dallum, über dem, in Form eines Trapezil, ein sel-
 sigter, hoher, der Venus geweihter Hügel liegt, der
 von den Kleiden sechshundert und achtzig Stadien ent-
 fernt ist. Alsdenn hat man bis Ricium eine, der S.
683
 vielen Klippen halber, sehr beschwerliche Fahrt, wo
 man fast beständig aus dem einen Meerbusen in den
 andern kommt. Diese Stadt, welche berühmte ist, weil
 sie der Geburtsort des Zeno, des Stifters der stoischen
 Sekte, und des Arztes Apollonius gewesen, hat
 einen geschlossenen Hafen. Von hier bis Berytus zäh-
 let man funfzehnhundert Stadien. Dann folget die Stadt
 Amathus, und vorher noch dazwischen ein Städtchen
 Dalia, und der Berg Olympus, welcher die Ge-
 stalt einer Frauenzimmerbrust hat. Es folget das halb-
 eylandtjende Vorgebirge Kurias, siebenhundert Sta-
 dien von Throni entlegen, und nach ihm die von den
 Griechen erbauete und mit einem Hafen versehene Stadt
 Kurtum. Bey dieser Gelegenheit wollen wir die Dichtung
 desjenigen Dichters bemerken (es sey dieses nun He-
 dylus oder ein anderer gewesen) der die Elegie geschrie-
 ben, welche sich so anfänget;

Mir dem Phöbus geweihte Hindinnen sind,
 da wir denen uns nachstellenden Pfeilen durch
 das Meer zu entronnen versuchen, im
 schnellen Laufe hieher gebracht worden.

Er sagt darinnen, es wären die Hindinnen vom fiffth-
 eben Vorgebirge Koryfus herab gelaufen, und hätten

Nach so durch Schifflinnen nach Kurias gerettet. Dank
sagt er hinzu:

Wunderbar ist es zu begreifen, wie uns der
Zephyr, der Liebling des Lenzen, durch
unwegsame Meere hieher geführt.

Denn vom Vorgebirge Korykus kann man wohl nach
Kurias schiffen, allein man braucht dazu keinen West-
wind, und es ist auch keine bloße Ueberfahrt, sondern
man fährt neben dem Eylande, welches linker Hand liegen
bleibet, hin. Wenn man das Eyland westwärts umschiffen
will, so daß man Rhodus im Gesicht hat, so ist Kurias der
Anfang der Schifffahrt. Gleich darauf folget ein ande-
res Vorgebirge, von dem diejenigen herab gestürzt wer-
den, die den Altar des Apollo berühren. Dann folgen
die Städte Treta, Boosura und Altpaphos, mit
einem Hafen und einem Tempel der Venus Pa-
phia, vom Meere zehn Stadien entlegen. Diefem
folget das Vorgebirge Zephyria, mit einer bequemen
Rhede; noch ein anderes Arfinoe, gleichfalls mit einer
Anfuhr, Tempel und Hayn versehen; und Hiero-
pepia, nicht weit vom Meer entlegen. Diesen gedach-
ten Dertern folget Paphos, vom Agapenor erbauet,
eine mit vortreflichen Tempeln geschmückete Hafenstadt,
die von Altpaphos zu Lande sechzig Stadien entlegen ist;
es pflegen sich aus denen hier herum gelegenen Städten
Männer und Weiber jährlich hieselbst zu versammeln,
and von hier bis Altpaphos heilige Processionen zu hal-
ten. Ist die Rechnung einiger Reisebeschreiber richtig,
so zählet man von Alexandrien bis Paphos dreytausend
und sechshundert Stadien. Auf Paphos folget sodann
das Vorgebirge Akamas. Von hier aus kehret sich
die Fahrt nach Osten: hier findet man zuerst die Stadt
Arfinoe, dann den Hayn des Iupiter, und letztlich
Soli,

Soli, mit einem Fluß, einem Hafen und zwey der Venus und der Isis geweihten Tempeln. Sie ist von den beiden Atheniensern Phalerus und Akamas erbauet worden, und die Einwohner derselben werden Solier ⁶⁵⁹ genennet. Sie ist die Vaterstadt des Scasator, eines der Günstlinge Alexanders des Großen. Ueber ihr liegt mitten im Lande Limenia, und dann folget das Vorgebirge Krommyum.

§. 403.

Was dürfen wir uns aber über Dichter, und zumalen über solche Dichter wundern, die nichts als schön zu schreiben suchten, wenn sie die gehörige Lage der auf diesem Eyland befindlichen Orter nicht anzugeben vermögend gewesen, da selbst Damastus unwissend genug war, Hierokepia für das nördliche, und die Kleiden für das südliche Ende dieses Eylandes anzusehn, und die Entfernung zwischen beiden genannten Ortern für die Länge desselben anzusehn? Eratosthenes kam nachher, wollte den Damastus verbessern, und sagte, Hierokepia sey das südliche, nicht aber das nördliche Ende des Eylandes. Es liegt aber weder am nördlichen noch am südlichen, sondern am westlichen Ende, wo Akamas und Pappos zu suchen sind. Und so viel von der Lage des Eylandes. S. 624.

§. 404.

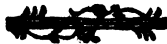
An Vortreflichkeit giebt dieses Eyland keinen andern, die wir kennen, etwas nach. Es hat vortreflichen Weinbau, sehr schöne Oehlplantagen, und hinlänglich Getreide. In Tamafus sind Kupferbergwerke, wo Vitriol und Grünspan gemacht wird, dessen man sich in der Medicin mit vielem Nutzen bedient. Eratosthenes sagt, es habe dieses Eyland anfänglich solch einen Ueberfluß an Holze gehabt, daß es der

blieben Wälder wegen zum Ackerbau ganz und gar nicht nützlich gewesen. Einen kleinen Theil dieses überflüssigen Holzes nahmen anfänglich die Hütten und Schmelzöfen hinweg, zu deren Unterhaltung keine kleine Anzahl von Bäumen gefällt werden mußte. Nachher, da die Einwohner sich auf das Seewesen legten, und mit großen Flotten in der See erschienen, wurden durch das viele Schiffszimmerholz, so gefällt werden mußte, die Wälder wiederum etwas dünner. Da sie aber auch auf solche Weise nicht einmal vermögend waren, alles überflüssige Holz hinwegzuschaffen, so erlaubten sie einem jeden, so viel Bäume, als er nur wollte und konnte, niederzuhauen, und verordneten, daß derjenige Strich, den er auf solche Weise urbar gemacht haben würde, sein eigen seyn, und von ihm, ohne davon die mindeste Abgabe zu zahlen, besessen werden sollte.

§. 405.

Anfänglich hatte jede Stadt dieses Eulandes ihren eigenen Souverain ⁶⁶⁰); als sich aber nachher das Geschlecht der Ptolomäer auf den egyptischen Thron schwang, so bemächtigten sie sich dieses Eulandes zugleich, und die Römer haben ihnen in Behauptung desselben jezuweilen Hülfflich geholfen. Der letzte dieses Geschlechts, der sie besaß, war der Onkel der berühmten Kleopatra, die noch zu unsern Zeiten das Königreich beherrschete ⁶⁶¹). Man beschuldigte diesen Herrn allerhand Vergehungen und besonders der Undankbarkeit gegen seine Wohlthäter; wenigstens nahmen die Römer diesen Vorwand, ihn seines Regiments zu entsetzen, und das Euland in eine prätorianische Provinz zu verwandeln. Die wahre Ursache aber, wodurch dieser König sich das Unglück über den Hals zog, war sein Betragen gegen den Publius Klaudius Pulcher. Dieser war von den künftlichen Seeräubern, die sich gerade damals in ihren florissantesten

testen Umständen befanden, gefangen genommen wurden. Da dieser das zu seiner Ranzion erforderliche Geld nicht hatte, so ließ er den König ersuchen, ihm den Gefallen zu erzeigen, ihn mit den seinigen loszukaufen. Der König schickte darauf auch wirklich Geld hin, obersolch eine geringe Summe, daß die Corsaren sich schämten, es anzunehmen, sondern dem Könige selbiges zurückschickten, ihren Gefangenen aber ohne alles empfangene Lösegeld wieder frey ließen. Dieser empfangenen Beleidigung erinnerte sich nun Appius so sehr, daß er, als er in der Folge Tribunus Plebis ward, ein Plebiscitum auswirkete, ^{S. 685.}vermittelst dessen Marcus Rato nach Kypern geschickt ward, den König seiner Würde zu entsetzen, der aber der Vollstreckung dieses Befehles zuvorkam, und sich selber des Lebens beraubte. Darauf nahm Rato vom Eyland Besitz, verkaufte die Geräthschaft des Königes, und seinen gesammelten Schatz legte er zu Rom in die öffentliche Schatzkammer nieder ⁶⁶²). Und von der Zeit ist bis jegund das Eyland beständig eine prätorianische Provinz geblieben; denn ohnerachtet sie Antonius einstmals in einer Zwischenzeit der Kleopatra und ihrer Schwester Arsinoe geschenkt hatte, so hatte dieses doch keinen langen Bestand, denn mit seinem Tode wurden alle die von ihm gemachte Verordnungen widerrufen und aufgehoben.



**Zusätze zum dritten Band des deutschen Strabo,
welche im Texte mit Zahlen bezeichnet sind.**

1) Die Alten glaubten durchgehends, wiewol unrecht, daß das kaspische Meer mit dem mittlern Ozean durch eine Meerenge verbunden sey. Siehe Not. 58.

2) Allein dieser hatte nur tausend Stadien.

3) Cicero Tuscul. quaestion. L. II. c. 25. Auf diesen Besuch gehn die Verse des Hrn. von Haller:

Der bey des Jeno buntem Thor
Verschwur die Menschheit, und die Thronen,
Wie sehr man leidet, schreyt man noch,
Das Leiden ist kein Uebel doch,
Und knirscht heimlich mit den Zähnen.

4) Er beschrieb nicht das Leben des Pompejus in einem eignen Werke; sondern er schrieb in 52 Büchern eine Fortsetzung, des Polybius, die bis auf die bürgerlichen Kriege des Pompejus und Cäsar fortgeführt ward, und in dem er also die Kriege des Pompejus gegen den Mithridates, und die zwischen der kaspischen und der schwarzen See wohnende Völker weitläufig beschreiben mußte.

5) Steniten, von *Στενω*, sind Leute, die in Höhlen wohnen; und werden sonst die Namen der Steniten und Nomaden gewöhnlich promiscue gebraucht.

6) *Γαργυοί*, d. i. Ackerleute; ich habe das Wort nicht übersetzen mögen, weil es in der griechischen Geographie eben so, als die Benennung der Nomaden, Steniten, Troglodyten, zum *termino tecnico* geworden.

7) Asia, nicht der Welttheil dieses Namens, sondern das in den nordischen Sagen so berühmte Asaland, woraus Odin mit der Ase nach Norden gieng. Man lese meine Dissertation de *Barangis*, P. 5-7. wo ich hievon *ex professo* gehandelt; nur bedaure, daß ich diesen locum Strabon's ausgelassen, und nur die Stelle unten, S. 556, von den *Asburgianis* angeführt.

8) *Μακροχρυσοί*, d. i. die Langbärtigen.

9) *Θυγαυοι*, d. i. Raufstesser. Noch jezt wird von vielen tatarischen Nationen erzählt, daß sie dieses Ungeziefer verzehren, und mit vielem Vergnügen sich von Thieren ernähren sollen, die sich vorher vor ihnen ernähret. — Eine artige Observation von einem Menschen, der seine Läuse gefressen, steht in den *Ephemeridibus naturae Curiosorum. Anni VI, Dec. II. N. 176.*

10) Er entspringet aus dem Zwanow-Osero, wie wir jezt durch zuverlässiger Gewisheit wissen, und dem Herodoto IV, 123. nicht unbekant war.

11) Ammian. Marcell. XXII, 8. Dionys. Perieget. 663.

12) Ueber diese Stelle habe ich commentirt in der Dissertation *de Barangis* p. 8. not. 9, wo ich nur bemerke, daß in der Citation durch einen Druckfehler L. IX: für L. XI. gedruckt worden.

13) Nemlich längst der asiatischen. Plinius giebt 375 Meilen an, welches dreystausend Stadien ausmachen würden. B. VI. R. II.

14) Plinius Ib. c. 7. Tenuere finitima primi Cares, dum CLAZOMENI & Macones, postea Panticapenses.

15) *Hume Essays and Treatises, Vol. IV. p. 219*, Ovid positively maintains, with all the serious affirmation of Prose, that the Buxine Sea was frozen over every winter in his time; and he appeals to Roman governors, whom he names for the truth of his assertion [*Trist. L. III. El. 9. De Ponto L. IV. Eleg. 7, 9, 10.*] This seldom or never happens at present in the latitude of Tomi, whither Ovid was banished. Auch lese man Kleemanns Reise in die Grinn, (Wien 1771. 8.) S. 57.

16) *Πολις* ist vielleicht hier Coland zu übersetzen: In Pontis dextro latere INSVLAE sunt PHANAGORVS & HERMONASSA, studio constructae Graecorum. Ammian. Marcell. XXII, 9. OPPIDA in aditu Bospori primo HERMONASSA, dum Copei Milesiorum. Plinius VI, 6.

17) Longo exinde intervallo bene est insula quam incolunt *Sindi* ignobiles, post heriles in Asia casus coniugis potius dominorum & rebus: quibus subiectum gracile littus, Achilleos vocant indigenae dromion, exercitiis ducis quondam Thessali memorabilem. Ammian. Marcell. Ib. p. 393.

18) Die Bewohner von Asgard. Lies die Dissertation *de Barangis* p. 5. not. 4, wo aber diese Stelle nicht, wohl aber der Parallel locus S. 356. citirt wird.

19) Siehe oben S. 311. Unten Note 214, 224, 250.

20) Tacitus histor. III, 47. Quin & barbari contemptius vagabantur, fabricatis repente nauibus, quas *camaras* vocant, ardis lateribus, lata aluo, sine vinculo aeris aut ferri connexis, & tumido mari, prout flatus attollitur, summa nauium tabulis augent, donec in modum lecti claudantur: sic inter vndas voluatur, pari

utrinque proa, & mirabili remigio, quando hinc vel Ilia appellere indiscretum & innoxium est.

21) Ammian. Marcell. Ib. p. 389. *Achari bello* anteriore quodam apud Troiam consummato, non cum super Helena certaretur, ut auctores prodidere nonnulli, in Pontum restantibus venis errore delati, cunctisque hostilibus stabilem domicilium sedem nusquam reperientes, verticibus montium infedere semper nivalium; & horrore coeli destituti, victum etiam sibi cum periculis raptis parare assuescunt, atque eo ultra omnem deinde ferociam facerunt.

22) Dionys. Perieg. 686.

Τοις δ' ἐκμιστῶσιν ἐμύσῳ ἀμυγῶντες
ἠνοχῶι, Ζυγῶι τε Λακωνδῶι ἐκγονοὶ ἀνῆς.

23) Ammian. Marcell. l. c. und Plinius VI, 5. nennen sie *Amophitus* und *Telchius*; und beym Justinus XXXII, 3. heißen sie *Strudius* und *Amphistratus*.

24) Ammian. M. l. c. A quibus *Hemischeram* natio est instituta.

25) Hiermit ist Bevers vortrefliche Dissertation: de ingens conversione rerum Scythicarum, quae acuo Mithridateo accidit; zu vergleichen. S. 220:269. Kloßisch. Ausg.

26) Gleich im folgenden wird dieser Berg *Arbiffes* heißen, und S. 548. kommt er unter dem Namen *Skubiffes* vor; welche Schreibart die wahre, oder welche Benennung die rechte sey, gestraue ich mich nicht zu behaupten.

27) Timosthenes war es, der dieses behauptete. Plinius VI, 5.

28) Herobot. II, 104. 105.

29) Trojanerinnen v. 26.

30) Der sich für den Nachstellungen seiner Stiefmutter Ino, aus Orchomenus, woselbst sein Vater Athamas König war, nebst seiner Schwester Helle, zum Aetes nach Kolchis flüchtete, und sich mit der Prinzessin dieses Königes, der Chastiope, vermählte. Apollodor B. I. S. XI.

31) Lies von ihr unten S. 535.

32) Kommentirt über diese Stelle habe ich in meiner Abhandlung über die Hyperboreer S. 13. Wenn daselbst p. m. 107. citirt wird, so verstehe man die zu Lyon bey Johann d'Ogerolles gedruckte Edition, (sie ist ein Abdruck der in der Hopperischen Ausgabe befindlichen Dolmetschung) im andern Theile; die ich damals gerade allein gebrauchen konnte.

33) Hierüber lies des Abt Vluche *histoire du Ciel T. I. ch. II. S. 32.* — Der Parallel locus ist beym Appiano *Mithrid.* p. 242.

Κενο.

Ἡρωδοτῶτος ἰσὶ ἢ οὐ Κανόου πάλαι πύλαι ψυχρὰ ἄφαι. Καὶ οἱ παλαιοὶ καὶ διὰ τούτου ἰσὶ τὸ ψυχρὸν βυθουμάλα, τὸ ψυχρὸν ἰσχυρομένον αὐτοῖς ἐκλήμασι καὶ τούτοις ἢ ἰσας τὸ χερσομάλα. Αἰτῆς ἕως.

34) S. 497.

35) In den heniochischen oder corarischen Gebirgen. Plin. VI, 10.

36) Cui magno & spatiofo Cyrus ille superior rex amabilis, ablitico veterē, id vocabulum dedit, quum ereptum ire regna Scythica destinaret, quod & fortis esset, ut ipse ferebatur, & vias sibi, ut ille, imperu ingenti molitus, in Caspium delabatur mare. Ymmian. Marcell. 1b. c. 6.

37) Phasis fremibundis curfens Colchos attingit. Id. ib. c. 8.

38) Dieses ist nun vermuthlich die berühmte Mauer, die den Traditionen der Orientaler zufolge Alexander gegen die Einfälle des Gog und Magog soll aufgeführt haben; Struchhusen synt. histor. Saraceno-turcae p. 46. seq. — Im gegenwärtigen Jahrhundert haben die Russen Ueberreste dieser Mauer entdeckt, die S. S. Wener abzeichnen lassen, und in einer eignen Abhandlung erläutert, die denen vom Hrn. Klob herausgegebenen opusculis philologico-criticis eingedruckt ist.

39) Hermattisa beyrn Ptolomäo.

40) Nemlich Ranidius Bassus, von dessen in Iberien und Albanien geführten Kriegen, Dio Cassius B. XXXXVIII. zu lesen.

41) Dieses ist eine Anspielung auf Ulyss. IX, 109; wo ohns gefahr eben das der Kyklops Polyphemus zum Ulyss sagt, und darum nennet es auch Strabo im folgenden eine kyklopische Lebensart.

42) So sagen die Kaufleute, wenn sie eine Waare nicht mit Geld, sondern mit andern Waaren bezahlen.

43) Dieses zu verstehn lese man unten Note 145.

44) Leset Blitium ad Gratii Cyneg. v. 127. und Opylanum.

45) Ich empfehle bey dieser Gelegenheit folgende kleine Schrift des Hrn. D. Büsching zum Nachlesen: Eigene Gedanken und gesammelte Nachrichten von der Larantel, welche zur Vertilgung des Vorurtheils von der Schädlichkeit ihres Bisses, und der Heilung desselben durch Russif dienlich sind. Berlin 1772. 8. Gleiche Gedanken hat der Hr. D. schon, nur mit mehrerer Zurückhaltung, Allg. Erdbeschr. Th. II. S. 107. (Ausg. von 1758.) geäußert.

46) Hiervon wird weitläufiger unten S. 530. gehandelt. — Die Stadt ist im 1ten Band S. 434. 436. 438. ff. häufig, aber unter ihrem bekannten Namen Ormenium da gewesen.

47)

47) Die Geler sind eben die, welche sonst mit einem bekann-
tern Namen Kadusier heißen. Plin. H. n. V. 16.

48) Curtius VI, 7. 24. Altera papilla intacta servatur, qua
muliebris sexus liberis alant, adurit dextra, vt arcus facilius in-
sendant & tela vibrent; und daher sollen sie auch den Namen der
Amazonen, *αμαζόνες*, bekommen haben, quod vnam mammam
excusam habent, Servius ad Virg. Aen. 1. 494.

49) Art einer Helleparthe.

50) Dieses ist der eigenthümliche Name des amazonischen
Schildes, von dem die Nachrichten der Alten Boetius Erym. l. v.
Falsa gesammelt.

51) Hiervon liess weitläufig Cedrenum p. 127. der seine
Nachrichten aus dem Casarius genommen.

52) Ist eben der Fluß, der kurz vorher Mermadalis hieß;
ich kann nicht bestimmen, an welchem Ort die Lesart fortrumpirt sey.

53) Plutarch Theseus S. 12. Vansou. I. 4L

54) Es erzählen sie weitläufig Diodor. Sic. B. XVII. S. 549.
T. II. und Curtius VI, v.

55) Arrian. VII, 13.

56) Dies ist freylich wol wahr; allein die Erfinder dies-
ses Vorgebens wollten auch nicht, daß ihr Alexander längst der
Küste des schwarzen Meeres hin, bis zum Kaukasus gekommen;
sondern die Leser sollten glauben, um mich nach der heutigen Geo-
graphie auszudrücken, er wäre das kaspische Meer rings umzogen,
und nachdem er über den Khesel Daria, den Jait und die Wolga
gegangen, alsdenn sey er zum Tanais gekommen. Dieses voraus-
gesetzt, war es freylich ihrem Alexander ruhmvoller, bis zum Ta-
nais, als bis zum Jaxartes gekommen zu seyn.

57) Curtius VII, III, 22.

58) Siehe Note 1).

59) Dieses ist freylich die Gestalt, welche das kaspische Meer
auf allen alten Charten hat, bis wir zuerst durch Strahlenbergs Obser-
vationen die richtigere Gestalt dieses Meeres erfahren. Obwol schon
Dlearius so etwas vermuthet hatte; ja auch Herodotus B. I. S. 73.
eden dasselbe gewußt haben muß; denn er sagt: es sey dieses Meer
auf zehn Tagereisen lang und achte breit.

60) Eben diese Stelle des Eratosthenes citirt Plinius VI, 13.
der sie auf römische Meilen reducirt: Eratosthenes ponit & mensu-
ram: ab exortu ad meridiem per Cadusia & Albaniae oram quin-
quies M. CCCC. stad. Inde per Aratiaticos, Amardos, Hyrcanos ad
ostium Zoni fluminis, quatuor M. DCCC. stad. Ab eo ad ostium Iaxartis
M. CCCC, quae summa efficit quindecies centena LXXV. M. pas-
sum.

61) Herodot. V. I. S. 73. Er sagt daselbst, es hätten diese Massageten jenseit des Araxes, gegen Morgen, denen Issedonem gegen über gewohnt; und folglich muß Herodot unter dem Namen des Araxes nicht den bekannten Fluß dieses Namens verstanden haben, von welchem hier Strabo redet, und der an der Westseite des kaspischen Meeres liegt, sondern er muß dadurch den Drus (welcher beym Plinio in der eben angeführten Stelle Jomus heißt) verstanden haben. — Ich empfehle bey dieser Gelegenheit die Abhandlung des Hrn. Walch in Greißwalde: de expeditione Cyri aduersus Massagetas suscepta.

62) Welcher nach der Meynung der Alten da ist, wo sich die Flüsse Koriadax und Straton in ihn ergießen.

63) Einem arkadischen Volke. Pausan. VI. 8. VIII. 27.

64) Ein griechisches Volk in Thessalien, von dem wir im ersten Theile gehandelt, auch daselbst in der Note einen locum Cassicum von ihnen aus dem Heliodoro bezogen haben. Eben dieses sagt Strabo unten S. 531.

65) Eine ganz bekannte Sitte in der griechischen Religion, von welcher Clericus im Register seines Commentars über die fünf Bücher Moses, unter dem Wort somnia einige Beispiele gesammelt.

66) Vermuthlich versteht er eine Messemia atticam; die 72 römische Sextarios, d. i. 120 Pfund hielt.

67) Ein Medimnus hielt 6 römische modios, und also gleichfalls 120 Pfund.

68) Dieses ist kein Honig, sondern ein μέλι άγριον oder WWT wie es in der Bibel vorkommt; ein Honigthau oder katachrestisch sogenanntes Manna, wie das auf dem Leichenbaum gefundene Manna von Brianson; es mögen sich in den Stämmen noch so viel Bienenschwärme aufhalten, davon kann kein Honig von den Blättern herabtrieben.

68) Strabo widerspricht sich hier offenbar selber; oben S. 506. erwähnt er des Handels, den die Vorfser mit indianischen und persianischen Waaren in Karavanen zu Lande trieben, und noch auf eben dieser Seite erzählt er den Wasserhandel; die indianischen Waaren wurden auf den Drus eingeschifft, kamen vermittelst seiner in das kaspische Meer, wo sie die Albaner empfangen, die sie sodann auf dem Korus weiter und in das eurinische Meer schafften. Es ist also allerdings in alten Zeiten auf dem kaspischen Meere Handel, und ein großer Handel getrieben worden, der sich in etwas mit dem genuesschen über Caffa vergleichen läßt.

70) Plin. VI. 17. Adicit idem Varro, Pompeii ductu exploratum, in Bactros VII diebus ex India perueniri ad Karum flumen, quod in Oxum insuat: & ex eo per Caspium in Cyrum subuenas quinq; non amplius dierum terreno itinere, ad Phasin in Phasina Indica posse deuchi merses.

71) Strabo gibt hier deutlich zu erkennen, daß meine Bemerkung in der 56ten Note richtig war.

72) Plinius Id. 16. *Hautum ipsius maris dulcem esse & Alexander Magnus prodidit, & M. Varro talem perlatum Pompejo, iuxta res gerenti Mithridatico bello; magnitudine haud dubie influentium annuum victo salt.*

73) Unter der Anführung eines gewissen Theodotus, vor sich der Uneinigkeit der beiden Brüder Seleucus und Antiochus zu Ruch machte, und Bactria, mit seinen tausend Städten, dem syrischen Thron entriß. Justin XXXI. 4.

74) Lies oben Not. 7 und 18.

75) Nämlich die verwichen Generale.

76) Siehe das Statum des Herodot, oben Not. 81, und füge noch hinzu Justin. I. 8. wo des Isaac Vossius sehr gelehrte Note zu lesen.

77) Eben dieses thaten auch die Perser. Justin. I. 10. *Philostrat. vit. Apoll. Thyan. I. 20.* und was Bütenger ad Arnob. p. 277. gesammelt.

78) Ich erinnere mich im Dapper etwas ähnliches gelesen zu haben; die Edelkute einer gewissen asiatischen Provinz haben das Vorrecht, sich einer jeden bürgerlichen Frau, welcher sie nur wollen, zu nähern. Wenn der Ehemann ausgegangen ist, so gehn sie ungehindert zur Frau, thun mit ihr, was sie wollen, und setzen in zwischen ihr Schild vor die Thüre, damit der Mann, wenn er zurück kommt, nicht etwan ins Haus hinein gehe, sondern sogleich wisse, daß seine Frau Bistte hat. — Wahrhaftig! in einem solchen Lande verlohnt es sich schon der Mühe, ein Paar tausend Thaler für sein Bon zu verschleudern.

79) Alles dieses, nebst allen folgenden, so weit als Strabo von den Massageten handelt, ist aus dem Herodot, am Ende des ersten Buches erzählt, und oft wörtlich entlehnt, wo die Sitten und Gewohnheiten der Massageten ausführlich beschrieben werden.

80) So nennet man den Most, der aus dem Obste gepreßt wird.

81) D. i. sie leben von Fischen, (wie die Isländer, Grönländer und andere Nationen noch, die sich auch größtentheils ihre Kleider aus Seehundsfellen verfertigen) es ist aber das Wort, wie Nomaden, Troglodyten, Georgen u. s. w. zum termino technico geworden, dessen man in der alten Geographie nicht wohl entzathen kann.

82) Um das parthische Reich in seinem größten Glor kennen zu lernen, empfehle ich des Isidorus Characenus *catulus* *magister*, welche, nachdem sie zuerst vom Höschelio (Straßburg 1600.

169. 8.) herausgegeben worden, Hudson dem andern Band der geographorum minorum einverleibet. Von der Zeit, in welcher dieser Schriftsteller gelebet, hat Dodwell eine weitläufige Abhandlung geschrieben; die der hudsonischen Edition vorgelegt ist.

82) Ueber diese Stadt findet man die Nachrichten der Alten gesammelt dem Kasaubono ad Athen. XII. II. p. 513.

84) Das griechische Wort heißet übersezt *rapturae*.

85) Kato Minor; leset den Plutarch in seinem Leben S. 771. und Tertull. aduert. gent. c. 39.

86) Man hätte sich, dieses nicht etwan so zu verstehen, als wenn man sagt, die Könige von Syrien und Egypten. Der König von Syrien war, war auch König von Medien; allein es waren beständige Streitigkeiten wegen der Thronfolge, man lese Note 73.

87) Der dieses zuerst that, war Theodotus; leset die eben angeführte Note.

88) Polob. xl.

89) Er überwand den Seleucus in einer großen Batallie, und bekam ihn selber gefangen. Athen. L. IV. c. 13.

90) Siehe unten S. 686.

91) Justin. XXXXI. v. Anf. Parthi, penes quos, velut diu. Note orbis cum Romanis facta, nunc orientis imperium est.

92) Arlaces, vir incertae originis. Justin. l. c. C. IV.

93) Theodotus Note 73. Allein die Lesart des Strabo ist richtig, und muß aus dem Justinus emendirt werden, denn Trogus Pompejus hatte gleichfalls Diodotus geschrieben, wie aus dem Prologo des 41ten Buchs zu ersehn ist.

94) Dieses Ländchen darf ja nicht mit dem ungleich südlichern Ariana vermischt werden, welches unten S. 696. beschrieben wird.

95) Von welchem Erbauer Arktana kann genennt worden seyn, weiß ich nicht, und von Achais ist das Vorgeben erweislich, denn der alte Name dieser Stadt, den sie wol von ihrem vermeintlichen Erbauer führen konnte, war Heraklea, nachher ward sie von Antiocho, als sie verfallen war, aufs neue wieder hergestellt; und Achais genennt. Plin. VI. 16.

96) Mit diesem termino tecnico belegten die alten Geographen eine fruchtbare Gegend, die, wie Palmyra, rings umher mit Sandwüsten umgeben war. Es ist das Wort schon im ersten Bande vorgewesen und erklärt worden.

97) Von ungewöhnlich großen Weintrauben ist verschiedenes

folleget, in *Fenzel Monatsl. Unterr. 1689. S. III.*
1699.

98) Unter dem Philo Menianes Diodor. Sicul. L. XVIII.

99) Von diesem Menander hatte Trogus Pompejus im ein und vierzigsten Buche gehandelt, ob wir schon gegenwärtig in dem Auszuge des Juginus nichts mehr davon finden. Wir sehen dies ses aus dem Prologo dieses Buches, wo es heißt: *Indicae quoque res additae; gestae per Apollodorum & Menandrum reges eorum.*

100) *Basra oppidum, quod appellatur Zariempa. Plin. XVI. 15.*

101) Ich lese *Parafsa*, aus Gründen, die man im Register weitläufiger ausgeführt findet wird; es ist eben die Stadt, die bey dem Amuniano Marcellino XIII. 6. *Drepfa*, bey dem Justin. XXXI. 5. *Dara*, bey dem Jibaro Characeno *Arman*, und in Schilfards *Laarich* (سار) heißt.

102) Von den Dechiffiern erzählt dieses *Nellian. Var. hist. IV, 1.*

103) So, und nicht *Parafanda*, muß geschrieben werden. *Arrian. L. IV, 30.*

104) So schreibe man aus *Arriano IV, 3.* und *Curtio VII. 6.*

105) Hiervon lies *Curtium VIII, II. 19.*

106) Es hieß *Mornus* *Id. ib. XI.*

107) Hieraus supplire man den *locum mutilum Curtii VII, 27, 22.* *Str. mit X, III, 11.*

108) *Id. VII, v. 28.*

109) *Id. VII, 10.* sagt, es hätten ihn die Einwohner *Polys timetus* genannt; allein *Cellarius* sagt richtig in der Anmerkung: *Barbaro vocant nomine, quod Graeco Macedones πολυτιμητος h. e. valde pretiosus interpretati sunt.* Den Fluß selber beschreibet *Curtius* so: *Eum ripae in tenuem alasum cogunt; deinde caerulea accipit, & sub terram rapit. Cursus absconditi indicium est aquae meantis sonus; quum ipsum solum, sub quo tantus amnis fluit, per modico quidem, refudet humore.*

110) Diesen letztern ist *Strabo* oben gefolget, wo er die Entfernung beider Flüsse auf vier und zwanzighundert Stadien berechnet, denn dreßsig mal achtzig macht vier und zwanzighundert. Und daß auch dieses die gewöhnlichste Meinung gewesen, bemerket aus dem *Herodot* (dessen Zeugniß davon *L. II, c. 6.* und *L. V, c. 53.* zu finden) und *Xenophon*, *Agathias Hist. I, II, p. 35. edit. Valart.* zu dessen Seiten sie aber nur ein und zwanzig Stadien hielt. — Man lese darüber weitläufiger *Drusium Animaducri, I, 44.*

111) Diese Verse sind aus des Euripides Ktespont, aus dem uns dieses Fragment vom Cicero (quaest. Tuscul. I, 48) und Stobäo (serm. 119) erhalten worden. Er steht auch im Plutarch de audiendis Poetis.

112) Aelian. V, II, III, 1. (dessen locum wir schon oben no. 102 citirte) und Porphyrus de abstinent. L. IV. §. 21. — Von den Indianern erzählt eben dieses Mela II, VII.

113) Herodot. v, 9. dessen Siquen aber in Europa jenseit des Ister wohnen.

114) Diese erinnern uns an die Melanchläner, d. i. Schwarztöbeler, eines slythischen Volkes beim Herodoto L. IV. 100.

115) Oben S. 517. ward dieses von den Caspiern erzählt.

116) Etwas ähnliches erzählt uns der Epitomator des persischen Geschichtschreiber Mirakond, Peter Teixeira, ein Portugiese, in seiner spanisch geschriebenen Relacion de los reyes de Persia, so ich wol ehemals gelesen, mir aber jezt nicht zur Hand ist, Daher ich den locum *ibi* nicht angeben kann, von den heutigischen Persern, nachdem es schon Herodot I, 26. von den alten berichtet. Von den Parthern sagt Justin. XXXXI, 3. *sepultura vulgo aut avium aut canum laniatus est.* —

117) Die Nachrichten der Alten von dieser Stadt hat, allein ohne Geschmack und in der größten Unordnung, wie er pflegt, Buslenger gesammelt, ad Arnob. p. 205-208. Ich empfehle dafür den Bockart zu lesen. Phaleg. III, 14.

118) Dürfen wir dem Ktesias glauben, (den uns Diodore Sicul. L. III, v. Auf. citirt) so müssen wir die Lapyrer und Kadur. hier wol hiervon ausnehmen, in demal sie schon zu den Zeiten Mini in diesen Gegenden gewohnt haben sollen

119) Dieses ist wol nicht völlig richtig. Artavasdes war wol im Grunde seiner Uneinigkeit mit dem medischen König wegen auf römischer Seite, allein nach dem unglücklichen Schicksal des Statianus gab Artavasdes das Glück der römischen Waffen völlig verloren, und ward Antonio untreu. Dio L. XXXXVIII. p. 407.

120) Freylich war es zu spät. Die Expedition des Antonius gegen die Parther geschah a. C. v. 36, und die Hinrichtung des Artavasdes erst a. C. n. 34, *tertio aestate reuersus in Armeniam* sagt Plutarch. II, 82. — Weil aber Artavasdes nicht anders als unter denen heiligsten Versicherungen einer freyen Rückkehr in das römische Lager gekommen war, (Dio L. XXXXVIII. S. 415. Josephus Ant. XV, 5. Dros. VI, 19) so nahm man das Verfahren des Antonius so sehr übel, und sahe es als eine so offenbare Verletzung des Völkerrechts an, daß August in seinen Reden an den Senat dieses unter andern mit für eine Ursach angab, die ihn den Antonius zu bekriegen gezwungen. Dio B. L. S. 419.

121) Auch dieses ist wol wiederum ein Fehler des Strabo. Antoninus fand, als er an die Ufer des Euphrat kam, die Pässe so wohl besetzt, daß er sich über diesen Fluß zu gehn nicht trauen durfte, darum gieng er limwärts über den Taurus ab durch Armenien, und so nach Media Atropatena, und konnte folglich den kürzesten Weg nicht nehmen, sondern mußte Umwege machen. Dio XXXVIII, 407. Strabo sagt auch selbst kurz vorher, daß Artavasdes Führer der Armee des Antoninus gewesen; ist es nun aber wol glaublich, daß Artavasdes, der doch einmal ein bellarirter Feind des medischen Königes war, seinen Freund und Bundesgenossen Antoninus, der von ihm selbst zu diesem Kriege sollicitirt worden war, seinen Feind hätte verrathen wollen? — Allein ich überlese die Stelle noch einmal, und sehe, daß es gerade nicht nöthig ist, sie auf den Krieg des Antoninus zu ziehn, sie kann auf einen andern gehn; aber auf welchen? Krassus ist freylich vom Abgarns und Antromachus gewaltig misgeführt worden, allein gar nicht nach den atropatenischen Gränzen zu; auf den Ventidius kann es noch weniger gehn, denn dieser führte die Parther selber mit, und also kann es fast auf niemand anders als auf den Antoninus gehn, von dem es auch der Hr. Pridéaux Conner. Th. II. S. 552. verstanden. Ich finde mich aus der ganzen Stelle nicht heraus.

122) Der Assyrer, wie sich Strabo selber weiter unten S. 737. darüber erklärt. — Daß Syrer und Assyrer bekändig von den alten promiscue gebraucht worden, beweiset Vochart Phal. II, III.

123) Unter dem Namen des *campi Nisaei*, *ωιδιος Νισαιος*, bekannter. Herodot VII, 4. In der Bibel, das Feld Ragam. *Judish.* I. 6. Leset Vochartum Phal. II, XIV. p. 106.

124) Anstatt *terra macedonica*, schreibe ich: *μακεδονικη προμαχεδος*, aus Arrian. V. VII. *Εμακεδονα* hat Diodor. Sicul. V. XVII. S. 621.

125) Von ihnen lese man Oppianum Cyneg. I. 312. ff.

126) Dem zu folge wäre *Nisaeus* ein nomen appellativum und kein proprium, welches diese Pferde von ihrem Aufenthalt auf dem nisaischen Felde bekommen; und scheint hiermit Ammianus Marcellinus übereinzustimmen, welcher V. XXIII. p. m. 457. also schreibt: *Sunt apud eos (Medos) foetus equorum nobilium, quibus (ut scriptores antiqui docent, nosque vidimus) incuntes proelia viri summa vi vehi exultantes solent, quos Nisacos appellant.*

127) Zenseldreß (*Asia foetida*) welcher noch jetzt in diesen Gegenden vortreflich gedeihet; eine Nachricht von dieser Pflanzg. Kultur im heutigtagischen Medien findet man in des Teixeira *relacion de los reyes de Persia y de Harmuz* nicht weit vom Ausgang.

128) Enkath ad Dion. v. 1017.

129)

129) Allerdings lese ich α' πολυ λουραμνος, denn es ist hier wie in sechshundert Stellen gegangen, daß die Negation wegges fallen. Stephanus: Μηδία, ἡ Μηδικὸς ἔπος, ἡ Μηδικὴ βότρω. Στραβὸν φησὶ ἐν σιλησίων ἡ χώρα ἣφ' ἡ ἡ Μηδικὸς πολυραμνος ἔπος ἡ πολυ λουραμνος τῶ κυρημαίκα.

130) Die beiden ersten Ursachen sind wahr, die dritte taugt get nichts; lesef den Teixeira.

131) Beschrieben vom Bulenger de vest. pont. L. I. c. v. Clericus ad Exod. XXVIII, 4. bedienet sich dieses Worts, um der Hebräer חַרְצוּב auszudrücken, welches aber nach dem Josephs Ant. iud. III, 7. (der es Masnaemphtes, ich weiß nicht, nach welcher Punktation ausspricht) ganz von der Kidaris verschieden war, und Ähnlichkeit mit denen im Orient jetzt gebräuchlichen Dolls bands hatte, da hingegen die Kidaris unsern Grenadiermützen glich.

132) Ammian. Marcell. L. XXIII, 45I. C. Hae regiones in amplitudines diffusae longas & latas ex omni latere infulosum & celeberrimum ambiunt mare. — Daß meine Leser das rothe Meer des Strabo mit unserm heutigischen rothen Meer oder dem arabischen Meerbusen der Alten nicht verwechseln müssen, brauche ich wol kaum zu erwähnen.

134) Dieses kommt mit der Nachricht des Trognus Pompejus überein, (Justin. XXXII, 2.) nach welcher Jason, nachdem er sich eine Zeitlang in Griechenland aufgehalten, von den Söhnen des Pelias wiederum aus Thessalien vertrieben ward; sich mit seiner verstoßenen Medea vertrat, und in ihrer Gesellschaft Griechenland verließ, aber nicht nach Medien, sondern nach Kolchis zurückging, und seinen Schwiegervater den Aeetes, der inzwischen von seinem Sohn Persus war bethronisirt worden, in sein väterlich Reich einsetzte. — Den gewöhnlichern Nachrichten zufolge (Apollodor B. I. am E. Ovid. Metam. B. VII. Hygin. fab. 27.) blieb Jason in Griechenland, und Medea verhebrathete sich, nachdem sie Jason verstoßen hatte, mit dem König von Athen, dem Aegeus, Thesei Vater, mit dem sie einen Sohn, Namens Medus, zeugte. Als sie nachher überzeugt ward, dem Theseus hinterlistig nachgestellt zu haben, so ward sie mit ihrem Sohn Medus, Athen zu verlassen, gezwungen. Dieser Sohn eroberte nun das Land Aria, welches er von seinem Namen Medien nannte, und Medea gieng allein nach Kolchis zurück, wo sie ihren vom Persus bethronisirten Vater wieder auf den Thron setzte. Man lese noch den Pausan. Cor. p. 90. 91.

135) Von ihm handeln wir im Register.

136) Hygin fab. 27. Medus Aegaei & Medae filius, Perse matris patris interrepto, regnum Colchicum tenuit, & de se Medos appellavit; dessen unvollständige und fehlerhafte Nachricht aus der 134ten Note leicht zu verbessern ist.

137) Dieses sind solche, welche die heilige Schrift versteht, wenn sie nach Luthers Uebersetzung von einem Stück Rosinen redet; dergleichen Kuchen würde Luther, wenn er den Strabo übersetzt hätte, durch ein Stück Apfel übersetzt haben.

138) Siehe die 26te Note und das Register.

139) Hieron. Mercurial. var. lectio. III, 14.

140) Dieses sagen fast alle Alten, allein Pietro della Valle in seinen Viaggi, Brief XVII, leugnet die gerühmte Schnelligkeit dieses Flusses. Man sehe das Register.

141) Eben dieses sagt Plin. VI, 27. und Curtius IV, IX, 16. Allein Isidor. Or. XIII, 21. will, daß er Propter velocitatem, in-
star bestiae tigridis, nimia pernitate currentis, diesen Namen bekommen.

142) Ammian. Marcell. B. XXIII, C. 452. Bitumen nascitur prope lacum nomine *Sosangium* [hes *Thonitidem* aus Dionys. Perieg. v. 987, aus welchem auch der Strabo corrigiret ist] cuius alveo Tigris voratus, flucnsque subterraneus percussis spatiis longis emergit.

143) Plin. XXV, 6. Vitruv. VII, 5.

144) Siehe die 125 und 126te Note.

145) Dieses sind die equi caraphractarii oder clibanarii, die auf hebräisch לְרוּשֵׁי מַכְלָל heißen; von denen weitläufig Bochart Phaleg. II, 13. zu lesen.

146) Vorzüglich war es eine persische Rüstung, und als eine solche beschreiben sie ausführlich Ammian. Marcell. B. XVI. und Heliodor B. IX. Die Stellen selbst sind beyrn Bochart abgeschrieben, auf den ich meine Leser verwiesen.

147) Dieses geschah, als Tigranes sich und seine Krone dem Pompejus so schimpflich zu Füßen geworfen hatte, und er erhielt für diese Freygebigkeit den Titel eines Freundes und Bundesgenossen des römischen Volks. Allein Strabo betrügt sich, wenn er daraus einen Schluß auf den Reichthum von Armenien macht, denn Tigranes bezahlte dieses Donativ nicht aus seinen armenischen Revenuen, sondern er leerte dazu einen Schatz aus, der seit sehr geraumer Zeit als ein Nothpennig in der Provinz Sophene war niedergelegt worden. Wenn einmal ein Pabst den sogenannten sirtinischen Erbsatz auf der Engelsburg heben wird, so darf kein Geschichtschreiber daraus einen Schluß auf die Intraden des Kirchenstaats machen.

148) Siehe die 46te Note.

149) C. 434, 436, 438.

150)

150) Diesen Perioden muß man, wenn man im Kontext nicht irre werden will, als eine unter den Text gehörige Note lesen.

151) Etwas anders Justin. XXXXII, 3. Itaque Iasoni totus ferme oriens, ut conditori, diuinos honores templaque constituit: quae Parmenion, dux Alexandri Magni, post multos annos dirui iussit, ne cuiusquam nomen in Oriente venerabilius, quam Alexandri esset. Es hat auch Parmenio seine Absicht glücklich erreicht, wie man sich aus der Bibliothek orientalis des Herbelot überführen kann.

152) Sollte man nicht Armenus lesen müssen?

153) B. I. R. 202.

154) Hesychius: *αραβιστη, τα περι τας κρημινδας ιδοματα.*

155) Sollten dieses wol andere, als die S. 528. genannte Artarias und Thariades seyn?

156) Cicero pro Sextio c. 27. pro lege Man. c. 9. Flor. III, 5.

157) Er nahm Syrien nicht durch Gewalt der Waffen ein, sondern war von den Syrern freiwillig, die der beständigen Kriege, so die Seleukiden unter sich führten, überdrüssig waren, zum König erwählt. Justin. XXXX, 1.

158) Und Sohn.

159) Es entstand kein Krieg zwischen dem Artavasdes und Antonius, sondern, wie wir in der 120ten Note gesagt, so ward Artavasdes, der als ein Freund in das römische Lager gekommen, gegen Treu und Glauben gefangen genommen, und dieses nahmen die Armenier so übel, daß sie den Artarias, den ältesten Prinzen des gefangenen Artavasdes zum König machten, und die Treulosigkeit des Antonius unter diesem neu erwählten König zu rächen versuchten. Allein dieses Unternehmen lief für die Armenier unglücklich ab. Artarias ward in einer großen Bataille geschlagen, und zu den Parthern zu fliehen gezwungen, und Antonius brachte das ganze Land theils gütlich theils durch Gewalt unter sich. Man sehe die in der 120ten Note angeführte Stelle des Dio Cassius und Josephus.

160) Von dieser Göttin lese man den Bulenger ad Arnob. p. 271. und Bauier Th. II. S. 581. und vorzüglich, wenn er zur Hand ist, Hyde, de relig. vet. Pers. III. p. 92. 94. Im andern Buch der Maktabder R. I. heist sie Nannaa.

161) B. I. R. 93. Melian. var. hist. IV, 1.

162) Die Bemerkung Kplanders ist richtig, daß hier mindestens ein Paar Perioden zum Anfang fehlen müssen.

163) Dessen Einwohner sich einerley Sprache bedienen.

164) Stephanus sagt, daß Strabo der erste Geographus gewesen, der Kataonien zu Kappadokien gerechnet.

165) Das ist von der ariobarzanischen Familie, die sich drei Generationen hindurch auf dem Thron erhalten hatte. Siehe unten S. 540.

166) *Τουρνος ἰθιαι ται ἑτος Ἄλως ποταμῦ. L. I. c. 28.*

167) Kasaubonus sagt: Tiberius *ut videtur*: vide Dionem. Er hätte sein: *ut videtur*, nur immer wegstreichen, und den Tacitum Annal. II, 42. citiren können, der den Tod des Archelaus weitläufig erzählt.

168) So ist das nichtsbedeutende *Ἰσαυρίας* des Strabo aus Plinio H. n. VI, 3. und den Chrestomathien corrigirt; beim Ptolemaeus heißt es *Isauria*. Die erste Silbe des Wortes hatte sich verloren, daß man also nur, und so fand es Kasaubonus in seinen Manuskripten wirklich, *Σαυρίας* las. Ein Librarianus, der sahe, daß das Wort von vorn verblieben war, schrieb *Ἰσαυρίας*, weil ihm diese Provinz bekannter war.

169) Er war ein sehr guter Freund des Cicero, als sich dieser in diesen Gegenden aufhielt: Cum Antipatro Derbete, schreibt er an den Prokonsul Quintus Philippus, mihi non solum hospitium, verum etiam summa familiaritas intercedit. *Ad div. XIII, 73.* — Dies unten S. 569.

170) Die Kilkier sind beständig ihrer Neigung zur Räuberei wegen in sehr übelm Ruf gewesen, daher sie auch von den Griechen unter die drei *καυρα καυρα* gezählt werden. Dies unten S. 668.

171) *Καυρα διοριζον Καππαδοκίαν ἀπὸ Ταυρῶν. Stephanus.*

172) Diese Rückgabe muß doch also vom Pompejo ratihabirt worden seyn, gegen die Bemerkung, so Strabo unten S. 557. macht.

173) Die Verehrung dieser Göttin gehörte mit zur Balchischen Religion, und selbst die Einweihung ihrer Priester, durch Verwundung entweder des Schenkels nach Tertullian. *Apol. 9.* oder des Armes, nach Lampridio *vir. Comm. 9.* hat mit der blutigen Investitur der Gallen sehr viel Aehnlichkeit, (man kann darüber den Kasaubonus über den angeführten Ort des Lampridius und Rosinum *antiq. Rom. l. IV, 10.* lesen) daher auch Juvenalis IV, 123. sagt:

Wie der Fanatiker von deiner heiligen Wuth,
Bellona, ganz durchstürmt, Kühn Göttersprüche thut.

174) *Κόμα, coma.*

175) Dieses Orakel ist schon im ersten Band S. 53. angeführt.

176) *B. II. S. 5.*

177) Als a. C. n. 320. Cumenes durch Verrätherey eines der vornehmsten Anführer seiner Reuterey, des Apollonides, die Schlacht bey Orfinium gegen Antigonum verloren hatte, so warf er sich in dieses Kastell, wo er die Belagerung ein ganzes Jahr lang aushielt. Die Kunst, die er anwendete, seine Soldaten in einem Raum, der aufs höchste zweyhundert Klaffern im Umkreis hatte, Leisübungen zu verschaffen, hat besonders den Beyfall aller Taktikverständigen bekommen. — Man lese die Lebensbeschreibungen, so Plutarch und Kornelius Nepos von diesem Generale geliefert, und des Dioborus Situlus 1stes Buch.

178) Το ἴσος τῶν ὀφθαλμῶν Διοσ. Dieses übersezt Hr. Schlegel in der 44sten Anmerkung zum 11ten Band des Bantler; der Tempel Jupiters mit dem Beynamen in Venas; und sagt, daß es gewiß sey, man könne unter den ὀφθαλμῶν weder ein Volk noch eine Stadt verstehen, welches aus dem Verfolg der Strabonischen Nachricht erhelle; allein ich gestehe gern, in diesem Verfolge nichts zu finden, so mich determiniren könnte, diese Venasser für kein Volk zu halten, habe auch darum meine Version nicht der schlegelschen Konform einrichten wollen.

179) Am besten beschrieben vom Philostrato im Leben des Apollonii Lyanensis.

180) Dieses erkläre man sich so wie die Beschaffenheit des Thales Solfatara in Napoli. Wäsing. Th. II. S. 1034.

181) Eldussa, welches S. 535. vorkam, ist vermuthlich ein dieser Eländer gewesen.

182) Ich halte diese großgedruckte Zeilen für den Strabo untergeschoben; wo aber dieses nicht, so ist es dieser Stelle wie sechshundert anderer ergangen, daß die Negation weggefallen ist.

183) Nach Art der Kretenser, Helian. var. hist. B. II. c. 39.

184) Oben S. 532. sagt er, daß Tigranoferta mit Kolonisten aus den zwölf vom Tigranes zerstörten griechischen Städten bevölkert worden wäre. Es war also Mazaka eigentlich eine griechische Stadt, welches auch der Name Eusebien am Argaus bezeuget. — Mazaka war vermuthlich der barbarische Name; doch weiß ich nicht, wie sich dieser Name unter den Griechen so bekannt machen können, die doch sonst eben keine große Liebhaber der ausländischen Namen waren, daß ihnen also Eusebien am Argaus unter dem Namen Mazaka nicht viel bekannter, als uns Dublin unter dem Namen Balasleigh seyn müssen.

185) Von dieser Mennige ist schon im ersten Bande bey der Beschreibung Spaniens gehandelt worden.

186) So habe ich übersezt, weil ich kein bequemerer Wort wußte, obnerachtet uns die deutsche Benennung leicht zu unrichtigen Begriffen von diesem Stein verführen kann. Unter dem Namen Spiegelstein stellt man sich natürlicher Weise einen Stein vor, in dem

dem man sich spiegeln können; allein dieses ist unrecht, es war ein dioptrischer, kein katoptrischer Stein (vom Unterschied der *διωπτρα* und des *κατοπτρον* leset Salmasium ad Solin. p. 183.) d. i. ein Stein, durch welchen man durchsehn konnte, so wie Nero die Schauspiele durch einen Smaragd zu sehn pflegte; (wobon Hrn. Lessings *antiquarische Briefe*, im zweyten Theil zu lesen) ein katoptrischer Stein war der opianische oder nach Kaylus (Abhandlung Th. 1. S. 20. der menschlichen Uebersetzung) der obsidianische Stein; weil aber im Lateinischen beide Steine *lapides speculares* heißen können, (denn *διωπτρα* ist *specula*, *κατοπτρον* *speculum*, das Adjektivum von beiden ist also *specularis*) so können wir im deutschen auch Spiegelsstein sagen; ein jeder versteht, was Spiegelscheiben seyn, und läßt sich nicht einfallen, katoptrische Gläser darunter zu verstehen. — Dafern ich nicht befürchtet hätte, meinen Lesern zu fremd und affectirt vorzukommen, so hätte ich Marienglas übersezt, und dieses wäre wirklich die beste von allen Uebersetzungen, indem man dadurch so gleich einen adäquaten Begriff von diesem Steine bekommen.

187) A. P. I. 4525. A. C. N. 189.

188) Der damalige kappadolische König hieß Ariarathes. Leset Livium B. XXXVIII. K. 39. der aber nichts von einem mit dem Volke besonders geschlossenen Bündnisse hat.

189) Beym Anfang der mithridatischen Unruhen. Justin. XXXVIII, 2.

190) Rex illis a senatu Ariobarzanes constituitur, sagt Erogus Pompejus; es ist aber dieser Ariobarzanes der, welcher so oft vom Mithridates verjagt und von den Römern wieder eingesezt ward.

191) Die Geschichte dieses Archeläi siehe unten S. 558. Er war ein Sohn desjenigen Archelaus, der Athen gegen den Spyla vertheidigte; ward vom Pompejo zum Oberpriester von Komana, und von Antonio zum König von Kappadokien gemacht u. s. w. S. 558.

192) Von ihm haben wir Fragmente *πρὸς πολιτικούς*, die vom Crispino, mit dem Aeliano griechisch und lateinisch, und auch sonst edirt sind. Und es ist wahrscheinlich, daß das kleine Werk *πρὸς ἀπίστον*, so den Namen Heraklitus an der Stirne führet, und vom Thomas Gale in den *opusculis mythicis* p. 67: 82. edirt worden, eigentlich ein Excerptum ist, so der Knidier Agatharchides aus verschiedenen großen Werken dieses Philosophen, und namentlich aus seiner Schrift *πρὸς τὰν ἱεράδην*, deren Diogenes Laertius erwähnt, gemacht; wenigstens führet das 2te Kapitel des Büchleins *πρὸς ἀπίστον* den Titel: *πρὸς τὰν ἱεράδην*, und Photius in seiner Bibliothek, tom. 214. recensiret unter die agatharchischen Auszüge aus den *operibus* des Heraklides auch *ἑπιτομὴν θαυμασιῶν, καὶ ἐλλογῶν ἱεροῶν*, wodurch gar füglich das noch vorhandene Büchlein gemeint werden kann, sutenal auch das Buch des Paläphatus häufig *ἱεροῶν* bey den Alten genannt wird, (Eustath. in Iliad. 2, da er von den Kentauren redet: *τῆ Παλμφοῦτῆ ἱεροῶν Φουά.*) — Leset die

die Vorrede Thomas Gale's zu den opusculis mythialis §. 2. Allein daß das Werk der homerischen Allegorien, welches in eben dieser Sammlung S. 405: 498. eingerückt ist, nicht von diesem Heraklides seyn kann; wird ebenfalls in angezeigter Vorrede §. 7. und noch einleuchtender in der Note 407. erwiesen. Denn einmal so ist der Verfasser der homerischen Allegorien kein Platoniker, sondern vielmehr ein großer Antagonist dieses Weltweisen; und dann citirt er den Arat, Kallimachus und andere Gelehrten, die zu den Zeiten des pontischen Heraklides noch nicht einmal geboren seyn konnten. — Conrad Gefners Handschrift hatte: *Ἡρακλῆς τῆς ποτικῆς*, und dieses bewog den gelehrten Mann in einer Note zu schreiben: *Ἡρακλῆς περπεραμ* habet inscriptio, pro *Ἡρακλῆδῃ*, weil er freilich keinen pontischen Heraklitus kannte; allein der wahre Titel des Buchs ist sonder Zweifel der, der im codice Galeano steht: *Ἡρακλῆς, ἐχὶ τῆς σκοτεινῆς, πρὸς τῆς κατὰ Ὀμηρὸν βλασφημιούσων ἀλληγορικῶν φυσικῶν*; denn so wird das Büchlein citirt vom Eustathio ad Odyss. IV: *ὁ Ἡρακλῆτος, ἐχὶ ὁ σκοτεινός, ἀπὸ ἰτερός τῆς, ὁ τῶν ἀπίστων, κ. τ. λ.* — Sonsten steht das Leben des pontischen Heraklides im fünften Buch des Diogenes von Laerte. Segm. 87: Fabric. Biblioth. gr. L. I. c. XXII. §. 2.

193) Polixenes war der Anführer der Heneer im trojanischen Kriege, der aber bei dieser Unternehmung sein Leben verlor. — Leset unsern Strabo unten S. 543. und Livium im Anfang seines Werkes.

194) Dejotarus war Tetrarch der kolistobogischen Galater, allein Pompejus schenkte ihm erstlich einen sehr großen Theil dazu (unten S. 547.) und zuletzt verschlang er das gesamte Galatien ganz und gar allein (unten S. 567). — Um diese Stelle zu verstehn, muß man S. 547 und 567. konferiren.

195) Siehe im vorigen Bande S. 295.

196) Bithynien fiel denen Römern durch ein Testament des Königes Nikomedes (desjenigen, mit dem man den Cäsar so verdachte, Sueton. Cäsar c. 49.) A. C. N. 76. zu. Patros. II, 4. 39. und der Epitomator des Livius B. 93. Allein wenn Strabo von einer eigentlichen Aufhebung des Königreichs Pontus redet, so ist dieses falsch; denn ohnerachtet man sieht, daß er das Jahr a. C. n: 64. meint, so hat doch das pontische Königreich noch lange nachher fortgebauert, und Strabo hat die Endschafft desselben nicht erlebt.

197) *Βιθυνία* — ἡ περὶ Μαριανδυνή. Cuseb. Chronik. B. I. p. 29.

198) Nämlich geborne Knechte wie die Floten zu Sparta; und Sibeoniten zu Jerusalem, deren Zustand also nicht völlig so arg als der Sklaven ihrer war, indem sie sich nach dem *Πόλλυ μετὰ τῷ δαδῶν καὶ ἰλιούβων* befanden. Leset *Πόλλυ* Dnomyfikum III, 8. Athenäum VI, XIX. Aristoteles Politik II, 7. und 8. imgleichen von den neuern *Μεγρῶν* Steta. C. XIV. p. 191.

199) Im vierten Buch des ersten Bandes.

200) Eine Stadt im Chersoneso Taurica. Siehet S. 308.

201) Ist auch schon vorgewesen S. 319.

202) Zur Geschichte dieser Stadt sind die Excerpte des Memnonis (die in der Bibliothek des Photius, nach Höschels Ausgabe von 1611 S. 705. ff. zu finden, und vom Heinrich Stephan 1557. besonders herausgegeben sind) die Hauptquelle, nächst dem Justinus B. XVI. R. 3:5. der besonders die Geschichte des Klearchus weitläufig erzählt, und Diodorus Siculus.

203) Pflilis schreibt Thomas de Vinedo ad Steph. p. 727.

204) Hiervon lies den Scholiasten des Apollonius Rhodius über Argon. II, 462.

205) Theophrast. hist. plant. l. IX c. 16. wo er sagt, daß das Konitum in Heraklea das kräftigste und beste von allen wäre; nächst dem Herakleensischen sezet er sodann das Konitum von Kreta und Zakonthus. — Im Deutschen heißt es Eisenhütslein. Man sehe die vom Hrn. D. J. G. Kränis aus dem französischen übersezte ökonomische Encyclopedie. (Berlin 1773. 2.) unter diesem Worte.

206) Lucian. Makrob. p. 474. Opp. T. II. — Auf den Münzen kommt dieser Philetärus mit einem Lorbeerkranz vor; dergleichen Beispiele Baudelot viele gesammelt, in der Histoire de Ptolomée Auleres p. 19. Er war eigentlich ein Verschnittener, und diente dem Dokimus, einem der Generale des Antigoni, der aber in der Folge zum Lyfimachus übergiena. Dadurch ward Philetärus dem Lyfimacho bekannt, und kam so in seine Gunst, daß er ihn zum Gouverneur der Festung Pergamus, wo sein Schatz verwahrlich aufbehalten ward, erklärte. In diesem Posten diente er Lyfimacho sehr treulich, bis sich dieser Herr durch seine Gemahlinn bereden ließ, seinen Sohn, den Agathofles, umbringen zu lassen. Diese That revoltirte die größte Anzahl seiner alten und getreuen Diener gegen ihn, die nebst der Lyfandra, des hingerichteten Agathofles Gemahlinn, und ihrem Bruder Ptolomäo Cerauno, dem nachherigen König von Makedonien, am Hofe des Selektus Schutz suchten. Philetärus that zwar dieses anfanglich nicht, allein da er sich sehr frey über die Hinrichtung des Agathofles beklagte, und er beständig ein sehr guter Freund von ihm gewesen war, so ward er der Artimoe, so hieß die Stiefmutter des Agathofles, verdächtig, und, um nicht seinen Kopf gleichfalls hergeben zu müssen, ergab er sich Selekt. Lyfimachus starb nicht lange nach seinem Uebertritt, und sieben Monat nach ihm Selektus. Da machte sich nun Philetärus diese Todesfälle zu Nuße; verwendete den Schatz des Lyfimachus für sich, und machte sich zum unumschränkten Herrn von Pergamus und der umliegenden Gegend, die er auch zwanzig Jahre hindurch behauptete. Er selbst als ein Eunuch hatte keine Kinder, aber zwey Brüder,

Brüder, von denen der älteste Eumenes, und der jüngere Attas
 Ins hieß. Dieser ältere hatte einen Sohn, der wie der Vater
 den Namen Eumenes führte; und dieser war es, der seinem
 Vetter auf dem Thron zu Pergamus folgte, welchem er nach-
 her zwey und zwanzig Jahre behauptete. Wie dieses alles Strabo
 unten S. 623. 624. weitläufiger erzählt.

207) Leset den Scholiasten des Apollonius Rhodius ad
 Argon. II, 937.

209) Auf der vorigen Seite sagte Strabo, daß die He-
 meter Kytorum besessen, und daß noch jetzt sich einige dersel-
 ben um den Parthenius aufhalten sollten.

210) Strabo unten S. 608. Virgil. Aeneid. I, 247. und das
 selbst Servius, Plin. Hist. nat. III, 13. VI, 2. und aus ihm Solin.
 c. 56. Livius am Anfang seines Werks, Tacitus Annal. XVI, 21.
 Justin. XX, 1. Curtius III, 1, 22.

211) S. 211.

212) Aho 6.

213) Id. c. 72. 'Οι δὲ Καππαδοκίαι ἢ Ἐκκαρὶν Κυπρίαι ἐνο-
 μάζονται. Lerpischore 49. Καππαδοκίαι, τὰς ἡμεῖς Κυπρίαι κα-
 λώμεν. Beim Apollonio Arg. II, 948. heißt Kappadokien Assorien,
 worüber man den Scholiasten zu vergleichen hat, und über die
 Etymologie der Wörter Syrien und Assorien, Bochartum, Phas
 leg. B. II. c. 3.

214) Hier drückt sich Strabo richtig und bestimmt aus. Kfr.
 die 196te Note. A. C. N. 64. verwandelte Pompejus den Pontus
 in eine römische Provinz, (Epic. Liv. 102.) allein er that dadurch,
 was er vorher an Lullulo gestraft, (S. unten S. 558.) machte
 Länder zu Provinzen, und theilte Belohnungen aus, ehe noch der
 Krieg geendigt war. Denn Mithridates lebte nicht nur noch in
 seinem Königreich des kimmerischen Bosporus, (wohin er sich im
 vorigen Jahre vermittelst der so berühmten Retirade von Diosku-
 rias aus durch die Länder der Heniochier, Achder, Sogier und an-
 derer S. 496. geflüchtet) sondern es war auch eine große Armee
 um ihn, die eine schreckliche Invasion in das Herz der römischen
 Länder zu machen drohete. Da ihm nun seine Armee in dieser des-
 speraten Unternehmung, die einen Marsch von mehr als vierhundert
 Meilen durch lauter barbarische Länder (die Rogem, Tataru,
 Moldau, Wallachen, Siebenbürgen, Ungern, Steyermark,
 Kärnthn und Tyrol) erforderte, so entsetzten sich seine Soldaten
 für ein so weit aussehend Unternehmen und rebellirten. Die Art
 seines Todes ist bekannt, und Pharnakes, sein rebellischer Sohn,
 trat nach ihm die Regierung an, der sie bis auf seine Niederlage,
 die durch des Cäsar: veni, vidi, vici, so berühmt geworden, be-
 hauptete. Nach dieser großen Niederlage ward das Reich getheilt;
 Alexander, der Sohn des Pharnakes, der gegen seinen Vater eben
 das, was dieser gegen den Mithridates gewesen war, behielt das
 König-

Königreich des Kimmerischen Bosporus, (Dio. B. XXXII.) und Mithridates Pergamenus, ein natürlicher Sohn des großen Mithridates Eupator, bekam das Königreich Pontus. Hirtius de bell. Alex. c. 78. Und ohnerachtet dieser sein Reich nicht lange behauptete, sondern vom Kaiser umgebracht ward, (Strabo S. 625.) so erhielt sich doch sein Reich, und die Geschichte des Mithridates Bosporanus ist beyrn Tacito Annal. XII. XV. seqq. weitläufig zu lesen.

215) Apollodor. L. L. c. XI. §. I. Herodot. S. 196. nennet ihn Kytiskorus.

216) Theophrast. hist. plant. L. III. c. XV. Buxus magnitudine non excellit, folio myrto similis, nascitur locis argenti-bus atque asperis, quippe *Cytora* talis est, qua *parvima pronensis*; Olympicus quoque Macedonicus frigidus est, num & in eo gignitur quanquam non magna; maxima autem pulcherrimaque in Cyrena est. Servius ad Georg. II, 437. Schreibet: *Vadamem buxo spectare Cytorum MONTEM MACEDONIAE*, in quo abundat buxus, so ich nicht verstehe.

217) Vermuthlich dem Großvater des Mithridates Eupator. Justin. I. XXXVIII, 6.

218) Liv. XXXVIII, 19.

219) S. 320. im vorigen Bande.

220) Von diesem Metoten sind die Nachrichten der Alten beyrn Junio in dem dem Werke de pictura veterum beygefügten Catalogo Architectorum, Statuariaorum &c. zu finden.

221) Astolykus war der Sohn Merkurs und der Nymphe Chione, von dessen Geschichte die Anmerkungen des Herrn Bürette über Plutarchs Abhandlung vom Ursprung der Musik, in den Memoir. de l'Acad. d. S. & d. B. L. T. XI. p. 127. zu lesen; es ist aber zweifelhaft, ob der Begleiter der Argonauten dieser Astolykus, oder nicht vielmehr ein jüngerer dieses Namens gewesen; man lese darüber Paulum Leopardum Emend. XIII, 5. und Mardum über den Valerius Flaccus I, 114.

222) Was unter seinem Namen noch vorhanden ist, sind sieben und zwanzig Briefe, so vom Jahr 1499. im andern Theil des corporis epistolarum (davon du die Beschreibung findest beyrn Maittaire Annal. Typog. p. 250. 251.) eingerückt, und nachher vom Eilharde Lubino besonders edirt worden sind. Sein Leben findest du beyrn Diogene Laertio L. VI. c. II. p. 580-665. und unter den Neuern beyrn Stanlejo Hist. philos. T. II. P. VI. c. I. p. 108-140. — Vom Ursprung des Namens Knifer kann man Johann Andreas Schmidts Dissertation de Gymn. lit. Athen. p. 25. seqq. lesen.

223) Von ihm sind noch Fragmente vorhanden, die dem Theos

Theogēsis beygedruckt zu werden pfliegen. Und die Casula des Plautus ist aus ihm übersezt:

CLERVNENOE vocatur haec Comoedia

Graece, latine SORTIENTES: *Disphilus*

Hanc graece scripsit, post id rursum de novo.

Latine Plautus cum latranti nomine.

Probl. Cas. v. 31.

224) Der Sohn des Mithridates Eupator, der nach dem Unglück seines Vaters das Königreich des kimmerischen Bosporus behauptete. Dieser hielt sich in seinem väterlichen Reiche so lange ruhig, bis die bürgerlichen Kriege der Römer recht in vollen Flammen waren, da er dann versuchte, die Herrschaften seines Vaters in Asien wieder zu erobern. Er ließ zu dem Ende seinem Sohn, den Asander, zum Gouverneur im Bosporus zurück, gieng über das eurinische Meer, und ward ohne große Mühe von dem größten Theil der ehemaligen Staaten seines Vaters Meister, und bey dieser Gelegenheit war es, daß er Amisus eroberte. Cäsar, der damals in Egypten kampirte, kam ihm darauf selbst über den Hals, und schlug ihn, in eben der Gegend, wo ehemals Triarius die Schlacht gegen Mithridatem verloren, so total, daß sich Pharnakes nur mit tausend Mann Kavallerie nach Sinope retiriren konnte. Hier ließ er die Pferde niederstehen, und setzte sich mit seiner kleinen Armee zu Schiffe, um nach dem Bosporus zurück zu kehren. Allein hier machte sein Sohn Asander es nicht anders mit ihm, als er es ehemals mit seinem Vater gemacht hatte; ich will sagen, er ließ ihn unbesiegt bringen, und bemächtigte sich der Succession. — Leset die Geschichte dieses Krieges im *Hirtio de bello Alexandrino*; im *Appiano de bello mithridatico & civili II, III, IIII.*, und in des *Diogenes XXXXII. Buch.*

225) Columella de re rust. L. II. c. IX. Inter frumenta etiam panicum & milium ponenda sunt, quamvis iam leguminibus ea contribuimus. Nam multis regionibus cibaritis eorum coloni sustinentur. Leuam solutamque humum desiderant. Nec in sabuloso solo, sed in arena quoque proueniant modo humido coelo, vel riguo solo (nam siccum cretolumque reformidant). Ante ver scari non possunt &c. Lies auch *Palladium Mart. T. III.*

226) Davon ist der Hauptauctor Bochart *Chanaan I, 10.* wo sonderlich von den Pistacien gehandelt wird.

227) Lies eben denselben im *Phaleg. III, 32. S. 330.*

228) Strabo giebt die Entfernungen per partes so an:

Vom chaldäonensischen Tempel bis Sinope	3500	Stadien.
Von Sinope bis Amisus	900	„ „
Von Amisus bis Trapezus	2200	„ „
Von Trapezus bis zum Phasis	1400	„ „

Summa 8000 Stadien.

529)

229) Daher der Jupiter Genetivus. *Apoll. Rhod. II, 1011.*
Valer. Flacc. V, 147. Ich weiß nicht, ob es erlaubt wäre,
 beim Namen dieser Stadt an die oben vorgewesene Frage von
 den Genetern zu denken. Stellen wir uns vor, daß sie in ihrer
 Nationalsprache mit einem Buchstaben, der dem Ain der Hebräer
 geglichen, geschrieben worden, so können wir uns sehr leicht vorstelle
 len, wie ein und derselbe Geneter, Heneter, Geneter und Wene
 ter gedaunt werden können.

230) Ταυτας ως παλιος σποφον ἰματισσους, (Αναβ. 5.) και
 λεγον Σποπικων ἀστικων ειναι, ουτ δε κωμη εστι, και οδε αυτη μεγαλη.
 Arianus.

231) *Cerasus cimita est Ponti, quam cum delectet Lucullus,*
genus hoc pomi inde aduxit, & a ciuitate cerasum appellauit.
 Nam arbor *cerasus*, pomum *cerasum* dicitur. Hoc autem etiam
 ante Lucillum erat in Italia, sed durum & *cornu* appellabatur,
 quod postea mixto nomine *cornu cerasum* dictum est. Servius ad
 Georg. II, 18. — Also wären nur Kirschen, die man auf den
 Stamm des Kornelbaumes gepropft, Kornelkirschen. Statt daß
 unsere Gärtner jeztund den Cornus selbst zu einer Kornelkirsche
 verwandelt.

232) Die Hauptstadt von Sichia (S. 496.) nach Stephano.

233) Von ihnen lies Bochartum Phaleg III, 12. der unter
 dem Mesek und Tubal der h. S. die Moscher und Libanet
 versteht.

233) Von diesen Chaldäern hat Herrman von der Harde
 bepläufig in seinem *Lichte Jonas* verschiedenes angebracht, z. S. S.
 187-190. und S. 120. S. 10. verspricht er von ihnen ausführ
 lich in einer künftig zu edirenden *Erklärung des Habacuc* zu han
 deln, aber ob er sein Wort gehalten, weiß ich nicht.

234) Eustath. *ad Dion. v. 766.*

235) Xenophon de exp. Cyri p. 208. 209. ed. Steph. Dion.
 Perieg. v. 766. und daselbst den Eustathium, Apollonius Rhodius
 II, 379. und den Scholiasten. Valer. Flacc. V, 151. nebst Heinsii
 Noten, Mela I, 3. und Ammianus Marcell. XXII, 8.

236) Plinius XXI, 13. Aliud genus in eodem ponto gente
 Semnorum *mellis*, quod, ab *insania quam gignit MAENOMENON*
vocant. Id existimatur contrahi flore *rhododendri*, quo icarent
 fylvae; lies auch Dioskoridem II, 103. — Ich habe den Apule
 jus jezt nicht sogleich zur Hand, ich denke, da wird das *Rhos*
bobendrum vorkommen, doch kann es seyn, daß ich mich irre, und
 mit der *Rhododaphne* verwechsle.

237) Plinius in der vorhin angeführten Stelle sagt: Id
 existimatur contrahi flore *Rhododendri*; also war es kein *Manna*,
 (wie oben Not. 68.) sondern ein *Rhodomelt* oder *Rosenhonig*,
 dessen

dessen Zubereitung aus Palladius Mai, Tit. XVI, also beschreibet: In succi rosae sextariis singulis libras singulas mellis admisceas, & diebus XL sub sole suspendis; nahm man nun statt Rosenfaß den Saft von Rhododendro, so bekam man Tollhonig.

238) Mir ist, als hätte ich ehemals in der Anabasi des Xenophon, die mir jetzt nicht zur Hand ist, gelesen, daß denen Soldaten des Xenophon ein gleiches Unglück begegnet sey; ist dieses wahr, und ist ihnen dieser Tollhonig nicht auch mit Wilsen in den Weg gelegt worden, welches ich mich gelesen zu haben nicht erinnere, so ist meine vorige Note falsch, und dieser Honig kein Rhodomeli, sondern ein Manna oder $\Psi\Omega\Omega$ gewesen; allein aus Mangel der Anabasis kann ich nichts bestimmen.

239) Dion. Perieget. 765. Balet. Flacc. V, 152.

240) $\chi\alpha\lambda\delta\alpha\iota$; Bekellius ad Stephan. p. 106. corrigirt aus dem Menippo $\chi\alpha\lambda\delta\alpha\iota$, und dieses kommt mit dem Thema Chaldia am schwarzen Meer, dessen Hauptstadt Trapezus war, überein. Man sehe Constantinum Perphyrogonetam de thematibus imperii; in des Wanduri imperio orient. T. 1. p. 12. und besonders die vorgesezte Charte des Delisle, auf welcher Chaldia vortreflich ausgedruckt ist. Allein den Text des Strabo habe ich deshalb nicht ändern mögen; denn ich bin überzeugt, daß $\chi\alpha\lambda\delta\alpha\iota$ die wahre Lesart sey, aus der man erst in neuern Zeiten $\chi\alpha\lambda\delta\alpha\iota$ gemacht.

241) Hespkins: CINTIES, $\Theta\epsilon\sigma\kappa\omega\nu\ \tau\iota\ \gamma\omega\varsigma$, $\epsilon\iota\ \delta\epsilon\ \tau\alpha\upsilon\ \tau\alpha\upsilon\ \Lambda\eta\mu\omega\iota\ \sigma\iota\kappa\alpha\upsilon\tau\alpha\varsigma$. Es erwähnt ihrer auch Livius XLV, 46. unter dem Namen der Sintier, daher die Benennung der Saper nur erst ganz neuerdings aufgefunden seyn mußte; als in den Excerpten des stehenden Buches vom Strabo steht: $\text{Cyrus, } \delta\iota\omega\varsigma\ \Theta\epsilon\sigma\kappa\omega\nu$, $\kappa\alpha\tau\omega\kappa\iota\ \tau\eta\ \Lambda\eta\mu\omega\iota\ \nu\alpha\sigma\epsilon\upsilon$; allein der hierzu gehörige Text ist verloren gegangen.

242) Die Halizonier und Kallipiden setzt Herodot S. 101. zunächst in der Nachbarschaft von Olbia, der berühmten Handelsstadt der Borystheniden, die in den alten isländischen Sagen Alfhem heißt; und Mela II, 1, 59. 66. fast in eben der Gegend um den Hypanis; daß also wirklich viel Impertinenz dazu gehört (zumal da die Kallipiden sogar eine griechische Kolonie und nichts als strotzende Griechen waren, wie Herodotus sagt) die Erkennenz dieser beiden Völkerschaften zu leugnen.

243) In seinem Buche handelt das 33te Kapitel $\pi\epsilon\pi\iota\ \Lambda\eta\mu\omega\iota$, allein es fehlet das nicht darinn, was hier Strabo daraus anführt.

244) Einer Stadt am Fuße des Ida. Homer Iliad. II, 324. Siehe unten S. 565.

245) Am Nhyndakus.

246) Strabo hat hier sicher seinen Widersacher nicht verstanden. Demetrius meinte nicht, daß überhaupt genommen Silbereruben nicht so als Eisenruben erwehrt zu werden verdienten, sondern er schloß so: Da gegenwärtig gar kein Silberbergwerk im Lande der Ebalber angetroffen wird, so müssen niemals Silberbergwerke von Belang in diesen Gegenden gewesen seyn; sind also in vorliegenden Zeiten ja etwige da gewesen, so waren sie klein und bedeu- teten nichts.

247) Nach dem Herodot. de vit. Homeris p. 243. ward Homer von der Krithis, einer Tochter des Menelaus, an dem Ufer des Meles geboren, und daher von seiner Mutter Melesigenes genennt, welchen er erst sehr spät mit dem Namen Homerus verwechselte, als er vom Rath zu Kuma auf öffentliche Kosten ernähret zu werden verlangte. Damals war er schon blind, (einen Blinden aber nannten die Kumaner in ihrem Dialecte *Ομαρος*) und darauf sagte der Senatoren einer, wenn sie sich erst einmal entschlossen, die Blinden *Ομαρος* zu ernähren, so würde es ihnen an dergleichen Gesindel niemals fehlen. Homer soll bey dieser Gelegenheit folgende Verse gemacht haben, die man im Herodot p. 246. findet, und deren Anfang ich abschreiben will, weil der Meles darin erwähnet wird, und wir also daraus zu schließen berechtiget sind, daß dieses vorgegebene herodotische Leben des Homer zu Strabons Zeiten entweder noch gar nicht vorhanden gewesen, oder doch für untergeschoben gehalten worden:

Ὀη μ' αἰση διοκί πατρὸς Ζεὺς κυρμα γυνῆας
 Νηπίον αἰδοῖς ἐπὶ γυνῆσι μητρὸς ἑταῶων,
 Ἢν ποτ' ἐκφυγῶσαι βάλῃ Δίος αἰγιοχοῖο
 Ἄλοι Φρυκαῖος, μαργὰν ἐπιβητορὸς ἰκτων.
 Ὀπλοῖτοισι μαλῆροισι πυρὸς κρινοῖτις Ἄρα,
 Ἄσιλιδα Σμυρνήν ἀλιγοῖτομα ποτιπαιακτοῖς,
 Ἢν δι τι ἀγλαὸν εἶσιν ὕδαρ ἰεροῖο Μιλήτος.

248) In alten Zeiten stunden diese Völker in sehr genauer Verbindung mit den Moschern, indem sie nach Herodot. Polsh. c. 78. einerley Waffen mit denen Moschern führten, auch unter einerley Anführer, dem Ariomardus nemlich, standen.

249) Lieber mit einem kleinen, denn es ist doch offenbar, daß er es so genennet, weil es an den Gränzen in τοῖς Ὀρῶσι lag; wenn diese Bemerkung gefällt, der schreibe oben *Κυνορίας* Sinoria, und hier *Κυνορία* Sinoria.

250) Dieses ist einer der berühmtesten Namen in der römischen Geschichte. Er war eigentlich ein bloßer Privatmann, aus Apamea gebürtig, und ein Sohn des Redner Zeno, wie Strabo unten S. 578. erzählt, daß also an ihm das: si fortuna volet Res de rhetore consul, auf eine recht beschäbliche Weise eingetroffen.

251) Siehe oben S. 495.

252)

252) Dieser Kotys war ein Sohn des Rhömetalces, der zu den Zeiten Augusts König von ganz Thracien war. Nach seinem Tode theilte August sein Reich in zwey Theile; gab den besten Theil, der zunächst an Griechenland lag, und die thracische Stadt und das Ackerland begriff, unserm Kotys als dem Sohne des Rhömetalces, den Ueberrest aber nach Skythien zu dem Rheksuporis, einem Bruder des Rhömetalces. Ich weiß nicht, wie es kam, daß Rheksuporis durch diese Theilung vervortheilt zu seyn glaubte, und seinen Neffen mit Krieg zu überziehn anfang. Tiberius, der damals regierte, und für den Rheksuporis, wie sich aus allen Umständen ergibt, partherisch gesinnt war, ließ beiden Königen befehlen, die Waffen niederzulegen. Sie gehorchten auch wirklich, und Rheksuporis brachte einen Kongreß in Vorschlag, welchen Kotys auch willig annahm. Beide Könige kamen also an einem dem Rheksuporis zustehenden Ort zusammen, und schlossen von neuen ein Freundschaftsbündniß. Diesem neuerschlossenen Bündnisse fügte Rheksuporis ein Gastmahl bey, wobey man stark trank, sich des Kotys in der Trunkenheit bemächtigte, und ihn in Ketten schlug. Nach diesem coup meldete Rheksuporis solches sogleich selbst nach Rom, und gab vor, Kotys habe ihm dem neuerdings geschlossenen Frieden unbeschadet nach dem Leben gestanden, und hätte er sich also für seinen Zudringlichkeitzen nicht anders in Sicherheit setzen können. Man schrieb ihm von Rom zurück, wenn die Sache so sey, als er sie vorstelle, so könne man sein Verfahren nicht anders als loben; er möchte inzwischen den gefangenen Kotys an den Proprätor von Mösien Latinius Pandus überliefern, dem man, ihn weiter nach Rom zu schaffen, den nöthigen Befehl erteilet hätte. Ueber diesen Befehl ward Rheksuporis betreten, ließ den Kotys im Gefängniß umbringen, und gab vor, er habe sich selber das Leben geraubt. Die Sache blieb hierauf noch eine Zeitlang hängen, bis nach dem Tode des Latinius Pandus Pomponius Flaccus Proprätor von Mösien ward. Dieser schaffte den Rheksuporis, doch mehr durch List als Gewalt, nach Rom, wo die Gemahlinn des Kotys (die hier erwähnte Princessinn der Pythodoris und des Polemon) eine förmliche Klage gegen ihn eingab. Rheksuporis ward darauf seines Reiches entsezt, und in Alexandrien als ein Verbanneter zu leben verurtheilt; das gesamte Thracien aber wiederum halbirt. Die eine Hälfte bekam der Sohn des Rheksuporis, Rhömetalces der zweyte, der sich seines Vaters Verfahren gegen den Kotys beständig widersetz hatte; und die andere Hälfte ward unter die Kinder des Kotys vertheilt, denen, weil sie noch nicht mündig waren, einstweilen Trebellianus Rufus als Vormund vorgesetz ward. Rheksuporis aber blieb nicht lange in Alexandrien, sondern weil er sich aus diesem Ort seiner Verbannung zu süchten trachtete, so ließ man ihn hinrichten. Tacit. Annae. II. c. 64. 67.

253) Dieser hieß Zeno. ID. ibid. c. 56.

254) ID. ibid. c. 42. Damit man ihn nicht mit dem Oberpriester von Komana, und nachherigen Gemahl der Berenike,

Dritter Band.

Bbb bbb

Prin-

Prinzessin des Ptolomäus Auletes, und älterer Schwester des bekannten Kleopatra verwechselt.

255) Dieses ist, so viel ich mich gelesen zu haben erinnere, das älteste Beispiel einer Wassermühle, so wir in der alten Geschichte finden, daß wir also die Erfindung einer so nützlichen Maschine dem Mithridates zu verdanken hätten. Man lese von der Erfindung der Wassermühle Sueton. in Lamprid. Heliogab. c. 23. Hering. de molendinis quaest. II. §. 70. seqq. und zwey ganz neue Profusiones des Hrn. geheimen Justizrath Arret in Göppingen, die eine von 1771. de molarum initiis, die andere von 1772. de molarum progressibus. — Wenn Kasaubonus in den Anmerkungen zu dieser Stelle sagt; Anemalensis autem, quorum hodie frequens usus, non videntur vti veteres, so ist dieses allerdings wahr, und de la Marc erweist, daß sie vermittelst der Kreuzzüge aus den Morgenländern zuerst nach Frankreich und England hinüber gebracht worden. Allein die Wassermühlen haben sich nachher gar bald herumt gemacht. Plinius erwähnt ihrer; Vitruv giebt die ordentliche Regeln an, wie sie erbauet werden müssen; und im Palladio de re rust. L. I. ut. 42. finde ich folgende Stelle: Si aquae copia est, fufura balnearum debent pristina luscipere, vt ibi formatis aquariis molis sine animalium, vel hominum labore frumenta franguntur, d. i. das Wasser aus den Bädern soll einen Abfluß haben, und vermittelst desselben das pistrinum treiben. Es ist dieses aber auch die einzige Stelle, die in den scriptoribus rei rusticae von den Wassermühlen gefunden.

256) Er sagte ja kurz vorher, daß am Fuße desselben ein Fluß wäre, wie reimet sich dieses mit dem hier vorgegebenen Wasseranget?

257) Daß diese Bemerkung des Strabo ihre Ausnahmen habe, haben wir schon in der 172ten Note bemerkt.

258) Es ist aber dieses eben der Archelaus, der anfänglich ein General des Mithridates war, und Athen gegen den Sulla vertheidigte (man erlaube mir hier im Parenthesi folgende Stelle des Claudius Quadrigarius abzuschreiben: Tum Sulla conatus est, & tempore magno eduxit copias, vt Archelai turrim vnam, quum ille interposuit, ligneam incenderet. Venit. Accessit. Ligna subdidit. Submouit graecos. Ignem admouit. Satis sunt diu conati, nunquam quierunt incendere; ita Archelaus omnem materiam obleuerat alumine; quod Sulla atque milites mirabantur; & post, quum non succendit, reduxit copias. Annal. I. XI.) sich aber nachher mit der ganzen Flotte dem Sulla übergab, und ein Freund des römischen Volks ward. *Epist. Liv. I. LXXXII.*

259) Er ward Bürgermeister A. C. N. 58.

260) Ich schäme mich nicht, meine Unwissenheit in Ansehung dieser Stelle zu gestehen. Aus des Dio Cassius 39ten Buch ersehe ich wohl, daß Gabinus die Gallien zu bekriegen vorhatte; allein

er that dieses, um den vom Eirena vertriebenen Mithridates auf den Thron zu helfen; er unterließ auch diesen Krieg nicht, weil es ihm von Rom aus untersagt ward, sondern weil ihn die zehntausend Talente des Ptolomäus besser blindeten. — Soll ich einen Sinn aus dieser Stelle herauskriegen, so muß Mithridates schon durch Vermittelung des Archelaus in sein väterlich Reich restituirt zu werden verlangt haben. Und doch kann auch dieses nicht seyn. Denn Gabinus war in seinem Marsch bis an den Euphrat gekommen, als er umkehrte und gerade auf Egypten losgieng, welches sich mit der Geschichte des Archelaus gar nicht vereinigen läßt. Es bleibt also dabei, daß ich mich in diesen Krieg, den Gabinus gegen die Parther zu führen im Sinn gehabt, nicht finden kann, denn der zur Wiedereinsetzung des Mithridates a. C. N. 56. unternommene kann es nicht seyn.

261) Auletes. Die Geschichte dieses Königes hat am besten der Herr Baudelot beschrieben im folgenden Buch: *Histoire de Ptolomée Auletes*. Dissertation sur une pierre gravée antique du Cabinet de Madame, à Paris 1698. 8. und vor ihm, aber ungleich schlechter, der Abt von Saint Real im andern Theile des *Casarian*; imgleichen Manutius, in den Noten über den ersten Brief der ciceronischen *Epistolarum ad diversos*, welcher die Wiedereinsetzung dieses Königes durch den Lentulus betrifft.

262) Die bekannte Geliebte Cäsars und Antonin.

263) Und das zwar, weil er Eypren von den Römern ungebührlich wegnehmen lassen, und selbige nicht als ein zu Egypten gehöriges Appartenenz Stück reklamirt hatte. Dio Cassius B. XXXVIII. Siehe auch unten S. 795.

264) Sie hieß Berenice; und nachdem a. C. n. 55. endlich Auletes durch den Gabinus wieder auf den Thron gesetzt ward, so ließ er sie umbringen. Siehe unten 796. Dio Cassius B. XXXIX. und Porphyrium in den Euseb. gr. Scal.

265) Um hier den Strabo richtig zu verstehen, muß man ihn unter mit S. 796. konferiren. So bald Berenice nach der Verjagung des Ptolomäi Auletis, a. C. n. 58. auf den Thron von Egypten gesetzt ward, so schickten die Egypter eine Gesandtschaft nach Syrien an den Antiochum Asiaticum, der von wegen seiner Mutter Seleue der nächste männliche Erbs dieser Familie war, er möchte nach Egypten kommen, die Berenice heirathen, und mit ihr gemeinschaftlich regieren. Wie die Gesandten in Syrien ankamen, erfuhren sie, Antiochus Asiaticus sey todt, und kehrten also unverrichteter Sache nach Egypten zurück. Jahres darauf wurden sie mit den nehmlichen Befehlen für den Seleucus Kosaktes, den jüngern Bruder des Antiochus Asiaticus, wiederum nach Syrien abgeschickt. Seleucus brauchte nicht viel Mühe zum egyptischen Thron genöthigt zu werden; er nahm ihn willig an, und kam nach Egypten. Well er aber ein Herr von sehr schlechten Gemüthsneigungen, und besonders von einem unersättlichen Geize war; (daher auch die Alexandris

xandriener nachher dem Vespasian den Beinamen Kobiosaktes gaben. Suet. Vesp. 19.) der so weit gieng, daß er auch den goldnen Sarg wegnahm, in dem der Körper des großen Alexander ruhet (Cicero Fil. c. 49. 50.) und dafür einen gläsern gab, so ward Berenice seiner überdrüssig, und ließ ihn tödten; und darauf gieng die Vermählung mit dem Archelaus vor sich. Sieh unten S. 794. 795. 796.

266) Auletes gieng sogleich nach dem Verlust seines Königreichs zum Kato, der sich eben damals, wegen der so äußerst ungerechten Expedition gegen Kypren, die auch dem Auletes den Verlust seines Königreichs zuzog, in Rhodus aufhielt. Kato sagte ihm ganz frey heraus, Rom wäre der Ort gar nicht, der sich seiner annehmen würde, und der Wehrt des ganzen Königreichs Egypten würde vielleicht nicht zu den Bestechungen zureichen, die er, um in Rom zu seinem Endzweck zu gelangen, würde machen müssen. Er rieth ihm also nach Egypten zurück zu gehn, und sich mit seinen Untertanen zu setzen, wozu er ihm dann seine Vermittelung anbot. Der vertriebene König war auch diesen Vorschlag anzunehmen gewillt; allein seine bey sich habende Minister riethen ihn davon ab, (vermuthlich weil es ihnen zu demüthigend vorkommen mochte, ein Reich als Geschenk der Untertanen anzunehmen, so sie gar bald und ohne Mühe durch die römische Waffen behaupten zu können glaubten) und er gieng nach Rom, wo er aber alles gerade so fand, als ihm Kato solches vorher gesagt hatte. Zwar Pompejus gab sich alle Mühe, ihm in seinem Gesuch besörderlich zu seyn; er nahm ihn nicht allein in seinen Pallast auf, sondern er brachte es auch so weit, daß dem Bürgermeister Lentulus, dem Kilikien durch das Loos war zugetheilt worden, aufgetragen ward, den vertriebenen König wieder in sein Königreich einzusetzen. Jedoch die Gegenpartey fand Mittel, diesen Schluß zu untertreiben; es ward ein als Orakel der sibyllinischen Bücher vorgefucht, welches ausdrücklich verbot, dem egyptischen König mit Soldaten beizustehn, und Ptolemäus verließ darüber Rom, und gieng nach Ephesus zum Tempel der Diane, um die bequeme Gelegenheit abzuwarten, wiederum in sein väterlich Reich eingesetzt zu werden. Hier bekam er Empfehlungsschreiben vom Pompejus an Gabinius, Gouverneur von Syrien, ihm zur Erlangung seiner Absichten behülflich zu seyn. Auletes kam darauf zum Gabinius, als dieser schon über den Embrat gegangen war, um den durch den Surenä vertriebenen Mithridates, (wie wir in der 260ten Note gesagt) wieder auf den Thron zu setzen. Das Ansehn des Pompejus; die Bitten des Antonius, des damals so berühmten Triumvirs, der damals unter dem Gabinius diente; und vielleicht mehr als das alles die zehntausend Talente, die ihm für diesen Dienst vom Ptolemäus versprochen wurden, determinirten den Gabinius, die Unternehmung zu wagen, die auch für den Auletes so glücklich, als er sie sich nur wünschen konnte, ausfiel; allein nicht so für den Gabinius, der bey seiner Rückkunft nach Rom, dieser und andre beschuldigter Verbrechen wegen, verurtheilt und ins Exilium gejagt war, aus dem ihn endlich Cäsar in den innerlichen Kriegen wiederum befreiete, in dessen Diensten er auch zu Solona in Syrien starb. Hist. de bell. Alexandr. c. 43.

267) Vermuthlich geschah dieses in regard der genauen Freundschaft, die ehemals zwischen diesem Archelaus und dem Gaius Sabinus obgewaltet hatte, und die auch verursachte, daß Archelaus durch die Vorsorge der Römer selbst auf eine sehr prächtige Weise begraben ward. Leset Plutarchum im Leben des Antonii.

268) Der Sohn des galatischen Viersürsten Demetrius; von dem man oben S. 543. nachlesen muß.

269) Wegen der unter denen zu Heraklea befindlichen Römern angeführten Niedermüchelung.

270) *Zela est oppidum in Ponto, postu ipso, vt in plano loco, satis manirum. Tumulus enim naturalis velut manu factus excelssiore vndique fastigio sustinet murum. Circumpositi sunt huic oppido magni multique intercis vallibus colles, quorum editissimus vnus, qui propter victoriam Mithridatis &c. Hist. de bello Alex. c. 72.*

271) S. 532.

272) Oben hieß sie Magnapolis. Siehe auch Plin. hist. nat. VI, 3.

273) Mein bisherige Historie verläßt mich bey dieser Geschichte; ich kenne diesen Arsakes nicht, und weiß noch weniger, wie Polemon und Antiochus Söhne des Königs Pharnaces genannt werden können. Polemon war ein Sohn des Redners Zenon, S. 518; und den Vater des Antiochus, Oberpriester von Komana, von welchem S. 538. gehandelt worden, kenne ich zwar nicht, allein daß er ein Bruder des Polemon und Sohn des Pharnaces gewesen, ist völlig unmöglich.

274) Amasia.

275) Aus der Beschreibung, die Strabo sowohl hier als oben S. 556. vom Laufe der Iris giebt, erhellet, daß er nicht durch die Stadt, sondern nur neben ihren Mauern hinwegfließt; es entsteht also eine große Schwierigkeit, wie Eusebius sich auf den Strabo berufen konnte, um zu erweisen, der Iris stöße durch Amasien, *si Amasienae*; denn anders gelesen kann er nicht haben, da ist es der locus nicht darnach, und muß er also vermuthlich den Strabo aus dem Gedächtnis citirt, oder nur obenhin angeführt haben. — Gegenwärtig hat sich die Lage der Stadt sehr verändert, und der Iris fließet durch. Aufbeck Ep. iiii. p. 73. *Amasia vrbs fere praecipua est Cappadociae, praefectusque eius prouinciae, ibi ius dicere & stariua castra habere solet. Sed nescio quid infaultum ea sedes iam a Romanis temporibus habere visa est, & nunc miserabilis Mustaphae. casus comprobauit. Strabo eam patriam sibi fuisse scribit. Insuper sub aduersis collibus, ad vtramque transfluentis Indis ripam (nam is urbem mediam fecit) sic vt fere tanquam ex theatri gradibus, vndique ex locis decliuibus despectus in flumen, vnaque pars alteri*

vota pateat & conspicua sit. Collibus quidem ita cingitur & vna tantum via curribus aut iumentis aditum & exitum praebet.

276) Quis pictor tam eleganter vllam, vnquam rem depinxit, quam facit Strabo hoc loco Amasiam urbem, vel propter vnicum hunc alumnum merito memorabilem? *Mihi quidem videtur Strabo his verbis non tantum eam describere & depingere; sed oculis nistris spectandum reapse exhibere,* sagt Kasaubonus in den Noten über diese Stelle, so ich aber nicht nachzusagen Lust habe. Die oben angeführten Worte Aufbecks von der Gestalt des heutigagischen Amasia sind so ziemlich verständlich. Es folget daraus, daß Amasia, ohngefähr wie Marburg, an den Anhöhen zweyer einander gegen über stehenden, und durch den dazwischen hinwegfließenden Iris getrenneten Felsen erbauet sey. Da nun zu Strabons Zeiten der Iris nicht durch die Stadt, sondern neben der Stadt hinwegfloß, so ist auch nur der eine dieser Felsen, der sich eben in zwey Gipfel getheilet, bewohnt worden. — So stelle ich mir ohngefähr den Prospect von Amasia vor.

277) So S. 556. schon beschrieben worden. In der Mitte desselben vereinigen sich, neben der Stadt Eupatoria oder Magnopolis, der Lykus und Iris.

278) ΑΑΥC ἀπο τῶν ἑρκετῶν ἁλῶν. Andere ΑΑΥC ἀπο τῆς ἁλῆς.

279) Denn in ihm hielt es Amasia mit dem Mithridates, wiewol sie sich nachher den Römern ergab. Memnon: *στὰς μὲν ἐν ἡλῶ καὶ ἡ Σινωπῆ, ἐπὶ δὲ ἡ Ἀμασσία ἀνταχθῆν' ἄλλα μὲν' ἔπειθ' καὶ ἄνευ προσχωρῶσι Ρωμαίοις.*

180) Neben dem Berg Skoroba, der die Gränze zwischen Bithynien und dem Pontus machte, wie wir vom Appianus im Anfang der Mithridatitorum erfahren.

281) Welches Flusses? Der Hals ist es nicht, das ist aus der vorigen Seite klar, auch nicht der Iris oder Lykus; also muß es ein kleiner Fluß seyn, der sich zwischen dem Iris und Hals ins eurinische Meer ergießt. — Doch will ich mit Bemerkungen nicht streiten, der sich für den Hals erklärt.

282) Leset Nounum de re cibaria B. III. c. 40.

283) Ptolomäus sagt, daß dieser Tempel der Diane geweiht gewesen: *Βιβλία τα πρὸς τῷ σωματι τῆ Ποντικῆ ἁλῆς ἐφ' ἧ ἱερὸν Ἀγερμίδος; καλλήδων.* Diese Lesart sollicitirt Pntianus in den Reractationibus ad Melam, und schreibt für Ἀγερμίδος ΟΥΠΙΟΥ ΔΙΟΣ, worinnen ihm Palmerius bezusplichten scheint.

284) Es war der erste dieses Namens. Memnon p. 89. *Ὁ δὲ Νικομηδὲς εἰς Λαρκωτῶν ἰνδαίμωνιαν ἡδέως πολλὴν ἐμύθη ὄραν. μὲν αὐτοῦ ἀπαγγέλλει Ἀγαθῶν.* Seine Genealogie ist folgende:

Ddalfes.

Doballes, *Ἰωάννης* von Bithynien, so wie sein Sohn Botiras, die beide niemals unter dem Titel der Könige vorkommen.

Botiras

Bias. Von diesem sagt Memnon zuerst *Ἰβριλιώτης*; er lebte zu den Zeiten Alexander des Großen, und hielt den General desselben, Kalantus, von Bithynien zurück.

Bipoetes.

Nikomedes I. der Erbauer der Stadt Nikomedia.

285) Die in Indien Palimbrother, die in Naphlagonien Hydarneter, die in Parthien Arfater, die in Lybien Korper, die in Kappadokien Ariatather u. s. w. genannt.

286) Olymp. XVII. im Anfang. Memnon I. c. Τῆν Ἀγαθὸν ἢ Μιγαριῶν ἢ κρητῶν ἀπαικοὶ Ὀλυμπιάδος ἰσχυρῆς ἐστὶν Ἀγαθοὶ ἰπικλήν κατὰ χρονομολογίας, ἀπὸ τινος τῶν λεγομένων Σπαρτῶν καὶ γηγοῦσι τῶν ἀπογοῶν τῶν ἐν Ἑλλάδι, Ἀγαθὸν τὴν κλήσιν, ἀνδρὸς γέναια καὶ μεγαλόφρονος. — Einige Schriftsteller halten, wiewol fälschlich, Astakus für den ehemaligen Namen von Nikomedien, weil die Einwohner von Astakus nach Nikomedien verlegt wurden, und mit dem Untergang von Astakus, Nikomedien in Aufnahme kam. Leset Salmassium über des Trebellius Pollio Gallienus, c. 4.

287) Oder vielleicht Kiernus; Memnon p. 94. Man lese die Anmerkung Rafauboni über gegenwärtige Stelle des Strabo, und eine andere Joseph Skaffigers über Eusebii Chronicon p. 84. und sehe, was dagegen Palmertus sagt, in den Exercitationibus p. 335. ich entscheide nichts.

288) Der durch seine gegen die Römer geführten Kriege so berühmt ist. Leset die Fragmente vom 15ten Buch des Polybius.

289) Ziefas schreibt aus Arrians Bithynicis, die vom Eusebio ad Iliad. III. citirt werden; aus Lische Chil. III. hist. III. aus Stephano s. v. Ζηλα und Περσα; und Guida VAESIVS in den Noten über Constantini Porphyrogenetae collectanea p. 30.

290) Livius B. XXXX. S. 51.

291) Apollonius Rhodius I, 1177. Rf. Zurich. Adact. L. XI. c. 15. p. 355.

292) Apollodor. L. I. c. XI, 313. Virg. Eclog. VI, 44.

His adiungit Hylam nautas quo fonte relicum
Clamassent, vt litus, Hyla, Hyla, omne sonaret.

293) Strabo ist der allereinzige, der diesen Fluss unter die Argonauten zählt, (Eustath. ad Dion. v. 805. thut es zwar auch, aber auf Ansehn des Strabo: *Ὁ δὲ γεωγράφος λέγει ὅτι ὕψος τῆς Περσίδα κίος πόλις, ἢ ἰκτίος κίος, Ἡρακλῆος ἰταίρος καὶ συμπλῆς ἰκτανίδου καὶ Κολχίδος;* ich setze diesen locum um desto williger her, weil ich mich seiner zu einer kleinen Verbesserung des gedruckten strabonischen Textes bediene) und Apollodor l. c. sagt, daß Kius vom Polypheмо erbauet worden, der sich zugleich mit dem Hercules beim Nachsuchen des Hylas verspätigte. (Ueberhaupt ist dieser Paragraph des Apollodor zur Geschichte des Hercules vortreflich, und muß mit dem Scholiasten des Apollonius Rhodius ad l. I. v. 1290. der noch interessanter ist, verglichen werden.) Worin ihm der Scholiast des Apollonius Rhodius beypflichtet, welcher auch sagt, daß sie Polyphemus vom Flusse benut: Jedoch müssen die Meinungen der Alten über die Ursach der Benennung dieser Stadt überhaupt sehr getheilt gewesen seyn, denn an einem andern Ort führet eben dieser Scholiast eine Stelle des Aristoteles an, wo dieser Weltweise sagt, sie hätte diesen Namen vom Kius, dem Anführer der mitessischen Kolonie, (*ὡς Μιλήσιων ἀποικίας, ἢ ἴσθι Μιγαρίων*) bekommen.

294) Servius ad Eclog. VI, 44. Cum esset cognitum, quod perisset Hylas in fonte, ei instituta sunt sacra, in quibus mos fuerat, ut ejus nomen clamaretur in fontibus. Apoll. Rhod. l. I, 1351:

— καὶ ἔρκια ποιῶντο,
Μηποτὲ μάρτυροντες ἀποδείξειν καμντοῖο.
Τεχέων ἕσται, ἦντις πρὸς Ἰλίου ἰκτίος Κίανος
Κερεὺ Σειοιδάμαντος ἰϋκτιμῆος τε μέλιτος
Τερχνῆος.

295) Memnon: *Διηγῶνται δὲ ὁπῶς Περσίδας ὁ Βιβύων βασιλεὺς θεωτηρῆος ἀν καὶ ποδαπράδας, ματα καὶ ἄλλων καὶ Κίον πολιν Ἡρακλῆστον ἤσαν, ὅφ' ἱκτοῖσι ἴδωτο τῶν πολεμῶν αἰτί Κίον Περσίδα καλῆσας.*

296) Erasimus Adag. p. 171.

297) Dieses ist im stehenden Buch des ersten Bandes weitläufig erwiesen.

298) Unter dem Aeneas und seinem Sohn Ascanius, welche beide niemals nach Italien gekommen. Ich berufe mich, um hier nicht zu weitläufig zu werden, auf den Brief Vocharis an den Hrn. von Segrais: — Nam Aeneas vixquam fuerit in Italia, vel her nach Johann Schaeffers lateinischer Uebersetzung, (denn es gentlich ist der Brief französisch geschrieben) der Ausgabe des Vocharischen Mäleg und Chanaan, der ich mich bediene (Frankfurt am Mayn 1681. 4to.) beygedruckt ist.

299) Herodot. Lib. 5. nennet folgende Völker, die aus dem Norden kommen: Lybier, Phrygier, Mysier, Mariandynier, Sarmaten, Lyder, Daphlagonier, Thraker, Thyoner und Bithyoner, Karier, Jonier, Dorier, Kreter und Pamphylier.

300) Sonst auch Klautopolis genannt. Ptolomäus: *Κλαυδοπολις. ἢ καὶ Βιθύνιον.*

301) Plinius H. N. XI. 42. nennet ihn bithyonischen Käse.

302) Memnon p. 103. 104. sagt, die Stadt hätte diesen Namen von der Nais Nikia, einer Tochter des Sangarius und der Koble, bekommen, die nach Art Dianens in einer ewigen Jungfräulichkeit lebte, und sich der Jagd befleißigte. Bakchus hatte sich in sie verliebt, und da er sie durch gute Worte nicht bewegen konnte, ihm zu Willen zu seyn, so verwandelte er das Wasser des Brunnens Nikia, aus dem sie, von der Jagd ermüdet, zu trinken pflegte, in Wein. Das unglückliche Mädchen, die nichts davon wußte, trank ihrer Gewohnheit nach von dem betrügerischen Getränke, und fieng die Nacht desselben bald an zu empfinden. Sie sank im Schlaf hin, und ward während diesem Schlafe vom Bakchus geschwängert, dem sie nachher den Satyrus und andere Kinder gebar.

303) Der Großvater des Aeneas von mütterlicher Seite, dem seine Tochter Kalyptos, die Gemahlinn des Thoas, soll diejenige Venus seyn, für deren Sohn Aeneas ausgegeben wird; ich bitte darüber das zu lesen, was Newton in seiner Chronologia veterum regnorum emendata (einer Abhandlung, die dem dritten Theil seiner zu Genen und Lausanne. 1744. in Quart gedruckten Opusculorum einverleibt ist) p. 157. 158. geschrieben.

304) Der Periplus dieses uralten Geographen ist vom Hudson dem ersten Bande des Corporis Geographorum minorum einverleibt worden, wo er sogleich dem Periplus des Homer folgt, und wer deshalb weitläufige Nachricht vom Verfasser und der Zeit, in welcher er gelebet, verlangt, der kann die diesem Bande vorgesezte Abhandlung des Dodwell durchlesen. Zuerst ist er e bibliotheca Marci Vossii vom David Höschel zu Augsburg 1600. in 8. edit. worden. Und da schrieb ihn Kasaubonus im Anhang dieses Jahres aus Lyon: O laetum nuntium, quem tuae mihi litterae nuntiarunt! *Uane geographica illa πολυτάλαντα, certe πολυτάλαντα, si quid iudico ταλαντων ἀγία proximo mercatu habebimus?* Epist. Cas. p. 108. Ed. Amel. 1639. gab ihn Isaak Vossius zu Amsterdam mit seiner Uebersetzung und Anmerkungen heraus, wo er diesen Skolar unter die Regierung des Darius Nothus versetzte, (eine Meinung, die er nachher in den Noten zum Melanthe widerrief, und ihn für ungleich jünger ausgab) und dieser Edition bediente sich Valmerius, als er die Observationen über den Skolar schrieb, die wir in seinen Exercitationibus S. 268-286. finden. Nach Vossio folgete die kleine Kollektion des Gronov

unter folgendem Titel: *Geographica antiqua, hoc est, Scylacis periplus maris mediterranei: Anonymi Periplus Macotidis paludis & Monti Euxini, Agathemeri hypotyposus Geographiae, omnia graecolatina; Anonymi expositio totius mundi latina, cum notis Isaaci Vossii, Jacobi Palmerii, Samuelis Tennulii, Edente Jacobo Gronovio, cuius accedunt emendationes. Lugduni Batavorum 1697. 4.* und dann nicht lange darauf die große des Hudson in vier Mediantavbänden, e theatro Sheldoniano, wo Skylar den Krupp fährt.

305) *Διογενὸς τῆς κίτιρος ἐπιγραφή;* es citiren sie Suidas l. v. *Τιλμιας*, der Scholiast des Apollonius ad libr. II. v. 264. Harpokraton l. v. *Ἡρακίτις*, und das Lexikon anecdotum des Photius l. v. *κλιτιριος*.

306) Von diesem letztern sehe ich folgende merkwürdige Inscription her, worüber man die gelehrten Erläuterungen in des Grinseus Syn. Inscript. cl. XI. n. IV. p. 608. nachlesen kann:

C. CALPURNIVS ASCLEPIADES
 PRVSA AD OLYMPVM MEDICVS
 PARENTIBVS ET SIBI ET FRATR.
 CIVITATES VII. A DIVO TRAJANO
 IMPETRAVIT
 NATVS III. NONAS MARTIAS
 DOMITIANO XIII. CONSVLE.
 EODEM DIE QVO ET VXOR EIVS
 VERONIA CHELIDON
 CVM QVA VIXIT ANNOS LL
 STVDIORVM ET MORVM CAUSA
 PROBATVS A VIRIS CLARISS.
 ADSEDIT MAGISTRATIVS POP. ROMAN.
 ITA VT IN ALIIS ET IN PROVINC. ASIA
 CVSTODIAR IN VRNA
 IVDICVM
 VIXIT ANNOS LXX.

307) Die Geschichte von ihrer Einwanderung nach Affen lesset beim Livius B. XXXVII. K. 16. und Justin. B. XXIV. K. 4. 2. B. XXV. K. 1. 2. Ferner in den Fragmenten aus dem 22ten Buch des Diodorus Siculus, den Scholiasten über Kallimachs Hymnum in Delum, und Suidas l. v. *Παλαρα*; wozu noch kommt, was Memnon und Pausanias in den Phocicis hat. Worsüglich aber die eigene Abhandlung, so Hr. Pelloutier über ihren Ursprung geschrieben, und der Histoire des Celtes. T. II. p. 361. seqq. beygefügt hat. (nemlich ed. a la Haye 1750. in der neuen

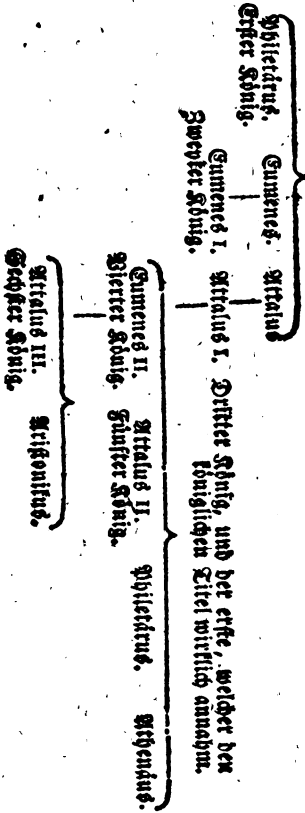
wegen schönen Ausgabe des Hrn. Chiniac. à Paris & Limoges. 1770. 8. Vol. 8. steht sie im 3ten Bande) Dieser Gelehrte beweist, daß diese Galater zwar Kelten oder Gallier gewesen, aber niemals im eigentlichen Gallien, sondern unsern Griechenland am mittllichen Ufer der Donau in Pannonien gewöhnet, wie solches in angeführter Abhandlung p. 369. mit mehrern nachzulesen.

308) Τολισβοιοι, Appianus und Stephanus schreiben Τολισβοιοι, und die Manuscripte des Livius, so Sigonius gebrauchte, hatten Tolistobojorum. Nach Velloutier waren sie Boii, und Τολισβοιοι sind nichts, als υλιμοί Boii.

309) Das nun wohl so nicht recht. Die Gallier verließen ihr Vaterland in drey Haufen getheilet. Das eine Heer, unter dem Brennus und Acichorius, gieng nach Pannonien; das andere unter dem Cerethrius nach Thracien, und das dritte unter dem Belgus nach Macedonien. Dieses letztere Heer war das, welches den Ptolomäus Keraunus so totaliter schlug, nachher aber vom Sophenes wieder geschlagen ward. Diesen Unfall ihres Landes, des Belgus, zu rächen, verließen Brennus und Acichorius Pannonien, marschirten mit hundert und funfzig tausend Mann zu Fuß, und funfzehn tausend Reuter nach Syrien, um über dieses Land nach Macedonien zu gehn. Auf diesem Marsch entstand Rebellion unter ihrem Heere, und Leonorius und Lutarius (Luther) zwey Subalternen des Brennus und Acichorius, verließen mit zwanzigtausend Mann ihre Generale, und stießen zum Corpo des Cerethrius in Thracien, wo sie Byzanz und die ganze Westküste des Propontis hinwegnahmen, und sich alle daherum gelegene Länder zinsbar machten. Dieses alles geschah a. C. n. 279. Das Jahr darauf setzten diese beide Generale ihre Koquetten noch weiter fort, indem sie sich der Stadt Psimachia und des ganzen thracischen Oberonesus bemächtigten. Hier veruneinigten sie sich beide mit einander, Lutarius blieb am Hellespont, und Leonorius gieng nach Byzanz zurück. A. C. N. 277. gieng Leonorius über den Bosporus und Lutarius über den Hellespont nach Asien, wo sie sich durch neue Konföderationen vereinigten, und gemeinschaftlich dem König Nikomedes von Bithynien gegen seinen Bruder Zepates dienten, der ihnen denn dafür zur Dankbarkeit denjenigen Strich von Kleinasien abtrat, den Strabo nunmehr in der Folge beschreiben wird. Velloutier l. c. p. 375.

310) Dieses sind die Könige von Pergamus. Meine Leser werden sich noch aus der 20sten Note erinnern, daß Philetarus als erster Stifter des Königreichs Pergamus zwey Brüder Eumenes und Attalus hatte, und daß nach seinem Tode der Sohn des ältern Bruders, der wie der Vater Eumenes hieß, ihm succedirete. Dieser Eumenes behauptete die Herrschaft über Pergamus zwey und zwanzig Jahr, und als er gleichfalls ohne Kinder starb, so folgte ihm Attalus, der Sohn des jüngern Bruders des Philetarus. Dieser war es, der zuerst den Titel eines Königes annahm, dessen sich Philetarus und Eumenes, ob

sie schon völlig königliche Gewalt gehabt, enthalten; und dabei
 werden von ihm die Könige von Pergamus attalische Könige ge-
 nannt. Dieser Attalus kam a. C. N. 241. im sechsten Jahre der
 Regierung Ptolomäi Evergetis auf den Thron, und nachdem er
 vier und vierzig Jahre regiert, so folgte ihm im achten Jahr
 Ptolomäi Epiphaniis, der älteste seiner Söhne Eumenes, der sich
 durch die Stiftung der Bibliothek zu Pergamus, und der damit ver-
 bundenen Verbesserung der Pergamentmacherey verewiget hat. Dieser
 Herr führte die Regierung über Pergamus 38 Jahr. Als er starb,
 hatte er von seiner Gemahlin Stratonicæ, einer Schwester des
 Königes Ariarathes von Kappadocien, einen unmündigen Sohn;
 weil dieser nun die Regierung noch nicht zu führen vermögend
 war, so überließ er die Succession dem ältesten seiner Brüder,
 dem Attalus, behielt sich aber vor, daß nach Absterben des At-
 tali nicht die etwanigen Erben desselben, sondern sein (des Eume-
 nis) damals unmündiger Sohn succediren sollte. Attalus erfüllte
 diesen Willen seines Bruders auch treulich, (wie denn über-
 haupt Eumenes und seine drey Brüder in allen Geschichten als
 Muster einer wahren brüderlichen Liebe gelobt werden; da doch
 gewiß unter denen großen Herren im Orient die Bruderverliebe nicht
 minder als gewöhnlich ist) und so geschah es, daß nach dem Ab-
 sterben dieses Attali, welcher den Thron zwanzig Jahre besaß,
 ihm der Sohn seines Bruders Eumenes, der durch seinen Wahsams-
 heit und Grausamkeiten gleich berühmte Attalus Philometor fol-
 gete. Dieser Tyrann starb nach einer fünfjährigen Regierung, und
 da er im Testamente die Römer zu seinen Erben einsetzte, so rech-
 neten diese das Königreich selbst auch mit dazu, nahmen es weg, und
 brachten solches in die Form einer Provinz, welche den Namen des
 eigentlichen Aënen bekam. Aristonikus, der Halbbruder Attali
 Philometors, den Eumenes mit einer seiner Maitressen, der Tochter
 eines ephesinischen Ritharisten, gezeuget, setzte sich zwar da-
 gegen, war auch im Anfang sehr glücklich, und schlug den gegen ihn
 abgeschickten Consul Licinius Crassus total, allein er ward bald darauf
 vom Nachfolger des Licinius, dem Bürgermeister Perpenna, über-
 wunden. Atque sic, sagt Justinus am Ende des 36ten Buchs,
 Asia Romanorum facta, cum opibus suis vitia quoque Romanis
 transmisit. — Das Geschlechterregister aller dieser attalischen Könige
 siehet also so aus:



311) Wie sie eigentlich zum Besitz dieses Landes gelangten, haben wir in der 309ten Note gesagt. Sie bekamen es zur Besoldung der Dienste, die sie dem Nikomedes gegen seinen Bruder Zopates leisteten.

312) Quod ad *Tetrarchiae* nomen attinet, fallitur si quis putat *Tetrarchiam* esse quatuor provinciarum aut oppidorum principatum, ut ex *Plinio* constat vel singulae urbes in Phoenice ac Syria fuere *Tetrarchiac*. Proprie tamen ea vox significavit, quaternorum simul in una eademque provincia vel gentis principatum: cum regio aliqua vel natio a quatuor viris regitur, singuli dicuntur *Tetrarchae*, & singulorum administratio *tetrarchia*. Sic *trimesias* sunt *Trinovisi*.
Salmas

Salmasius über Luc. III, 1. in der Kollektion des Balas. 1810. RVS: *Tetrarchae sunt quartam partem regni tenentes*, nam *τῆταρες* quatuor sunt: qualis fuit apud Iudaeam Philippus.

313) *Δικαιος*, *index*, bey dem die oberste Gewalt in Ansehung der bürgerlichen Einrichtung und der Policey stand.

314) *στρατοφύλαξ*, praefectus exercitus übersetzt es *Ex*lander.

315) *ὑποστρατοφύλαξ*, stratophylacis vicarius.

316) Also wären der Stratophylar und Dikastes dem Tetrarchen nicht unterworfen, nun ist aber schwer zu errathen, wie die Gerichtsbarkeit des Dykastes und Tetrarchen verschieden gewesen. Vielleicht hatte der Tetrarche die Besorgung der auswärtigen An gelegenheiten.

317) In dessen Angelegenheiten die bekannte Rede des Cicero: pro rege Dejotaro gehalten worden.

318) Seine Geschichte steht im 49ten Buche des Dio.

319) Dieser Name ist mir unbekannt. Strabo hat doch nicht etwas Dejotarus geschrieben?

320) Siehe, was wir über diesen Namen zu S. 469. im vor rigen Bande gesagt. Doch muß ich bitten, den Arnobium I. V. S. 159. zu lesen, wo ein Mann *Udestis*, der ein Liebhaber des *At*ty ist, vorkommt.

321) Livius Hist. XXVIII, 10. II. 14. Herodianus I, II. Dieses Bild ward nachher jährlich den 27ten März im Fluß *Alms* gebadet. Ovid. *Faktor*. L. IV. v. 837. *Vibius Sequester* p. 14. *Ammian. Marcell.* L. XXIII. c. 3. p. 275. *Valer. Flacc.* B. VIII. v. 230. (und besonders die Weizischen Anmerkungen über diese Stelle) *Lukanus* B. I. v. 600. *Klaudian.* de bello guld. v. 119. *Prudent.* *περὶ εὐφ.* Hymn. XIV. v. 154.

322) Livius X, 47. *Valer. Mar.* I, 8. *Ovid. Metam.* XV, 624.

323) Dieses ist der durch seine Eselsöhren, seine Kraft alles, so er berührte, in Gold zu verwandeln, und durch sein Gespräch mit dem Eisen so berühmte *Midas*. Die erste dieser Fabeln findet man im *Ovid. Metamorph.* XI, 146, 193. die andere bey *Hgin.* *Fab.* 191. und die dritte, so mit der andern auf gewisse Weise son nestirt ist, im *Helian. var. hist.* III, 18. mit *Abraham Grohovs* *Noten*. Ich empfehle für meine Leser über die Geschichte dieses *Königs* zu lesen, was *Wanier* *Lh.* III. S. 402. ff. und 684. ff. bey gebracht hat.

324) Der Vater des *Midas*, der durch den *nodum gordium* so berühmt geworden. *Herodot.* *Ellis* S. 3. *Iustin.* XI, 7.

325) Gordium nomen est vrbi, quam Sangarius annis inter-
luit; pari intervallo Pontico & Cilicio mari distantem. Rutilius
IN. I. 12. Gordium haud magnum quidem oppidum est, sed plus
quam mediterraneum celebre & frequens emporium. Tria maria
pari ferme distantia interualla habet. Hellespontum ad Sinopen,
& alterius orae littora, qua Cilices maritimi colunt; multarum
magharumque praeterea gentium fines contingit, quarum commer-
cium in eum maxime locum murui vsus contraxere. Livius XXXVIII,
19. wo man die Note des S. Tacianus Lortius lese.

326) Onagri in — Lycaonia praecipui. Plin. VIII, 44.

327) Ammian. Marcell. XIV. c. 2. macht es zu einer pisidi-
schen Stadt, Euskath. ad Dion. *μαγισ*, 857. zu einer lykaonischen;
wdrüber man sich nicht wundern muß, indem die Oberherrschaft der
Äthier die Gränze dieser Länder verrückte; die Ursache davon sehe
man unten S. 628. 629.

328) Ptolomäus und Plinius geben beide nur eine Stadt
dieses Namens an. Die isaurischen Städte, so der erstere bemerkt,
sind: Savatis, Austra und Isaura (Austra aber ist durch Buchstas-
beimwechsel Isaura) und die des andern Klibanus, Isaura und
Labassis.

329) Ammian. Marcell. I. cit. Namque & Isauri, quibus vsu-
ratum est saepe pacari, saepe inopinis excursibus cuncta miscere, ex
larociniis occultis & raris, aente impunitate adulescentem in peius
audaciam, ad bella grauia proruperunt.

330) Apostel. XIV; 6. wird Derbe für eine Stadt in Ly-
kaonien ausgegeben, worüber kein Vernünftiger dem heiligen Lu-
kas Vorwürfe machen wird, da hier Strabo selbst sagt, Isaurien
gehöre zu Lykaonien. Sagt nun Lukas, Derbe sey eine Stadt in
Lykaonien, so sagt er so wenig etwas falsches, als wenn ich sage,
Jehnis liegt in Sachsen. — Druskus meint, man müsse: *Κα-
ρπυγας εις τας ποδας τας Λυκαονιας, Αρπυγας και Δερβην* so übers
sehen: Sie flohen in die Städte von Lykaonien, und sie flohen
auch überdem noch nach Koptra und Derbe, welches denn gar wahrs-
chaffen ist; und ist die Erklärung, so wir gegeben, die natür-
lichste und beste Rettung des h. Schriftstellers, man findet sie
auch in des Hrn. Biscoe Erläuterung der Apostelgeschichte aus den
Profanskribenten S. 225.

331) Siehe die 169te Note.

332) Diese Stadt hält Stephanus für eine lykaonische;
Diodorus Sikulus für eine pisidische Stadt; lese die 327te
Note.

333) Es ist dieses ein Stamm der Kilikier, Tacit. Annal.
III, 48. der nach dem Plinio hist. nat. V, 27. denen alten Geogra-
phen wenig bekannt war, und von der Hauptstadt Homona benannt
ward.

384)

334) Also ist es ein Fehler, wenn die Stadt in den *cella* russischen Supplementen zum Curtius L. II. c. VIII. *Sagalassus* genannt wird.

335) Dieses geschah unter der Regierung des Augustus, und Sulpicius Quirinius erhielt dafür die Ehre des Triumphes; man lese die Stelle des Tacitus, die wir in der 333ten Note citirt.

336) Das ist die, so vom Cicero, der sie ad famil. XV. 4. *Minducius* nennet, erobert ward.

337) Ich müßte sehr irren, oder dieses ist oben der Wein, den Galenus *de sanit. tuenda* B. V. *acer Morio* nennet.

338) Vom Storar lese man Pliniam XII, 12. Dioscoridem I, 79. und Johann Rhodius über des Stridenius Laurus 38te Komposition.

339) Iris.

340) S. N. 323.

341) Man findet seine Geschichte beyrn Dioborus Sikulus L. IV. p. 229. und in des Hygin hundertter Fabel.

342) Dieses ist wenigstens die gewöhnlichere Meinung, wor für man die Zeugnisse der Alten gesammelt findet, in des Bochart *Phaleg*. B. II. Kap. 12.

343) Eine Art von Kiefern.

344) Folglich waren sie damals schon nach Asien eingewandert.

345) Die Einwanderung derselben aus Thracien nach Asia.

346) Ange, die Tochter des Aleas.

347) Und zwar der Stadt Tegea.

348) So sagt auch Apollodor. B. II. c. III. S. 4. Hygin sagt zur Tochter.

349) Klio c. 173. Rfr. mit Polymnia c. 77. und Polph. L. v. p. 415.

350) Jfander nennet ihn Homer, und muß solches ein Gedächtnißfehler des Strabo seyn.

351) Es war also ein Land, welches seine Einwohner frag, um mit eines biblischen Ausdrucks zu bedienen. Siehe *Clericum* aber Num. XIII, 33.

352) Siehe oben S. 503.

353) *Jullagordum* sagt Ptolomäus.

354) Valmerius vermuthet, es sey dieses die See, deren Plinius V, 32. unter dem Namen Artonia erwähnt.

355) Von dieser Stadt lese man vorzüglich den Panegyricum des Sophisten Aristides: *in Κυζικη περι τα ιαη.*

356) *Λεπτός όρος.* Der Scholiaste des Apollonius Rhodius ad L. I, v. 941. *Ταυτή εστιν η χειρόνησ παρακαταί Λεπτός όρος, κυρίως ετα λεγόμενον: παρὰ Φασί, τας τροφας τα Διοι ίνα διατρέψουσι εις λιμένας μεταβληθῆναι η ο τόπος ενδρος; και από τα θυρω της μερτα άνωμασθῆ η δια το υψιλον τα όρος; απο τα δοναι ταις λιμενίαις προσπιλαζου ταις πατρωσί.*

357) Er streuet diese Observation ein, weil man gewöhnlich das Gegentheil glaubte. Der vorangeführte Scholiaste schreibt: *Διδυμοί όρος Κυζικη, ίσην τῆς Ρεας; δια το διδυμοί μεντασ άνωμασθῆ εν αυτη, ως Φησι Φιλοσοφουοί, ετα προσάγορευθεν.*

358) Apollonius Rhodius B. I. v. 1063. ff.

359) Zeset Scaligerum abet Propert. III, XXI, 3.

360) *Barro de fe tuñ. L. I, c. 57.* At triticum condi oportet in granaria sublimia, quae perficiunt vento ab exortu, ac septem trionum regione; ad quae nulla aura humida e propinquis locis alipret. Parietes & solium opere tectorio marmorato loricandi, si minus ex argilla misto aere e frumento, & amurcae, quod mureta & vertnem non patitur esse; & granā facit solidiora & firmiora. Quidam ipsam triticum conspergunt cum addant circiter in M. medium quadfantal amurcae. Item alius aliud asiat, aut adpersit, ut CHALCIDIGAM aut casticam CRETAM, aut absinthium absinthiove decoctum. Ethet auch Plinium XVIII, 30.

361) Apollonius p. 221. nennet ihn Dindymus.

362) Also ist diese Stelle vor 778. a. V. e. geschrieben, denn in diesem Jahre nahm Liberius denen Koizikern die Freyheit. Tacitus Annal. IV, 36. weil sie einige römische Wäpger gebunden gehalten hätten. Euphilus in Tib. p. 86.

363) Eustath. ad Dion. Pler. 815. berichtet uns, daß der Name dieser Stadt gar verschieden geschrieben worden; nemlich *Αροζαίον*, wie hier, *Αροζαίον*, und *Αροζαίον*.

364) Propert. IV, VI, 4.

*Spargite me lymphis, carmenque recentibus aris,
Tibia Mygdomis liber eburna Cadis.*

365) An die Christen dieser Stadt (die doch ehemals sehr wichtig gewesen seyn muß, denn Herodot Poloma. 30. nennet sie *πολις μεγαλη*) hat Paulus seinen bekannten Brief geschrieben.

366) Fabel beim Livio XXVIII, 13. (und so auch beim Stephano.) In sinibus Pissidarum posita est vrbs, in ea paric quae vergit ad Pamphylium mare.

367) *Ἐυκαρπία* die fruchtbare. Weil, nach dem Metrophanes, welchen Stephanus Byzantinus l. v. *Ἐυκαρπία* citirt, so große Weintrauben daselbst wuchsen, daß eine Traube vermögend war, den Wagen, auf den man sie gebunden, von einander zu halten. *Ἰσορὴ Μετροφάνης*, dieses sind des Stephanus griechische Worte, *τοὺ βότερου ἕκει τοῦτοιο γινώσκει το μείζονος, ὅσον ἄμπελον ἀπ' αὐτῆ σχισθῆναι κατὰ μέσους*. Clericus ad Num. XIII, 24. schlägt für *τὴν ἀμπελον* zu lesen: vt dicat *Metrophanes*, so erklärt sich Clericus über seine vorgegebene Verbesserung, tanta esse magnitudine botrum, vt palmitem trahens findat ipsam vitem, Allein es ist dieses althern, denn 1) *σχίζει τὴν ἀμπελον* kann wol findere vitem, heißen, und so kommt es auch allerdings vor beim Theophrast de causis plant. VI, 18. Aber 2) *ὅσον τὴν ἀμπελον ἀπ' αὐτῆ σχισθῆναι κατὰ μέσους*, ist so wenig griechisch als findere in medium lateinisch; und denn so finden sich 3) ähnliche Lügen von ungeheuer großen Weintrauben bey andern Schriftstellern; man lese z. E. nur, was Philo de vit. Moysi l. I. p. 494. von der Größe der Traube hat, die die Rundscharfer in das Lager der Israeliten zurückbrachten, und die auf dreyßig Centner unverses Gewichtes gewogen haben soll. Leset Tenzel monathl. Untersuchungen von 1689. S. 1120. ff.

368) Datum responsum est, decem legatos more maiorum senatum missurum ad res Asiae disceptandas, componendasque: summam tamen hanc fore, vt cis Taurum montem, quae intra regni Antiochi fines fuissent, — Eumeni adtribuerentur; praeter Lyciam Cariamque vsque ad Macandrum amnem, ea ciuitatis Rhodiorum essent. Caeterae ciuitates Asiae, quae Attali stipendiariae fuissent, eadem Eumeni vestigal ponderent: quae vestigales Antiochi fuissent, eae liberae atque immunes essent. Livius XXXVII, 55.

369) Apamea Ribotus. Was zu dieser Benennung Gelegenheit gegeben, findest du im Bocharto Phal. I, III. p. 18.

370) Vom Marisus und Mäander leset Xenophontem *ἀνασ.* l. I. p. 245. Marimus Lotius Dissert XXXVIII. Plin. V, 29, XXXI, 2. Livius XXXVIII, 13. Curtius B. III. v. Anf. Von neuern die Reisebeschreibung des Spon, woselbst auch eine Charta von den Krümmungen des Mäander beygefügt ist.

371) Leset Bochartum Phaleg. B. II. c. 12. p. 96.

372) Leset eben denselben an der in der 369ten Note citirten Stelle.

373) Fünf Stadien. Herodot. Polymn. 30.

374) Charoneen oder Plutonia heißen Dörter, wo man eine *κατασκευὴ εἰς Ἄδην* statuirte.

375)

375) Guarinus hat in seinen *codicibus* zweihundert und fünfzig Stadien gelesen; allein wir sind der gewöhnlichen Lesart treu geblieben, weil sie Eustath. ad Dion. *sig.* v. 828. bestätigt.

376) Dafür wurden ihm auch nicht allein zu Ehren Münzen geschlagen, wie denn eine dergleichen mit der Inschrift: *CIVITATIBVS ASIAE RESTITVTIS*, beim Vegero *conz. thes.* Brand. p. 6. II. zu finden; sondern Phlegon Trallianus de mirab. c. 13. erzählet uns auch, daß man ihn dafür in Rom, neben dem Foro Veneris, einen Kolossus errichtet, um den die Bildsäulen der verschütteten Städte rings herum wären aufgestellt worden. 1693 hat man dieses alte Marmor wieder aufgefunden, und Lorenz Gronovius hat solches mit einer sehr gelehrten Erklärung zu Leiden 1697 Folio herausgegeben (Jacob Gronov hat es nachher dem *Thesauro antiquitatum Graecarum* T. VII. p. 458. seq. einverleibt), und diejenigen meiner Leser, die sich in Ansehung dieses berühmten Erdbebens recht ausführlich unterrichten wollen, müssen diese gelehrte Schrift lesen.

377) Im ersten Buch des griechischen Textes.

378) Hesychius: *Αγία τῆς τῆς κατακλιναμένης τῆς ὄψις ἕως*

379) Was von hier an bis zum Ende dieses Buches folgt, ist verkümmelt, obnerachtet ich mich nicht zu bestimmen getraue, wo und was eigentlich fehlet.

380) Er war ein unächter Sohn desselben, den er mit der Erigone, der Tochter des Megisthus, erzeugete. Dieses bezeuget Cinäthen in seinen Gedichten. Pausan. B. H. K. 18.

381) Mächtiger Schelatus, und unten Strais. Lies die Anmerkungen des Ruhnius über Pausanias III, II. Kasaubonum über den Athenäus II, III. und Warsham Canon Chron. *Sacc.* XIII, p. 359.

382) Nach dem Pausanias l. c. hatte sich schon Penthilus desselben bemächtiget.

383) Es ist also ein unverzeiblicher Fehler, wenn Hr. Köcker, in der Uebersetzung des Urtheils des Paris S. 29. die Worte: *ἴσα δὲ καὶ τῆς Ἰδῆς ὄψις, καὶ τῆς Γαργαροῦ ὄψις ἀνεξέβασ, so übersetzt: Ich sehe den Ida und den Gargarus schon ganz deutlich, als ob dieses zwei verschiedene Berge wären, da doch der Gargarus nur ein Theil des Ida, so wie der Mont Genis ein Theil der Alpen ist. Ich habe diesen Fehler bemerkt in der kaiserlichen Bibliothek S. XXI, S. 151.*

384) Dieser Stadt erwähnen Plinius *hist. nat.* V, 30. und Melas l, 18.

385) Ich will hier diese neun Dynastien noch einmal hersehen, damit sie meine Leser in einem Blick übersehn können.

- 1) Die Dynastie des Mnes.
- 2) Die Dynastie des Ction.
- 3) Die Dynastie des Altus.
- 4) Die Dynastie des Hector.
- 5) Die Dynastie des Aeneas.
- 6) Die Dynastie des Pandarus.
- 7) Die Dynastie des Astus.
- 8) Die Dynastie des unächten Sohnes des Priamus, der vom Demofoon erstochen ward.
- 9) Die Dynastie der Söhne des Merops.

386) Er heißt Dracon. Leset Annam Kommenam B. III.

387) Ich muß bey dieser Gelegenheit ein vortrefliches Werk des seligen Paul Ernst Jablonsky nennen: *Synagmata tria de Memnone Graecorum & Aegyptiorum*. Frankfurt an der Oder, 1753. 4to, wo sehr gründlich und gelehrt, gegen die gewöhnliche Meinung, erwiesen wird, daß dieser hier genannte Memnon mit dem egyptischen, dessen jugende Bildsäule so bekannt ist, und von dem wir unten zu handeln Gelegenheit haben werden, gar nicht zu verwechseln sey.

388) A. P. I. 4380. A. C. N. 334.

389) Stephanus: ΑΠΙΛΙΑ ἄδιστος, τοπος πρὸς Κεζικὸν ἔστιν περὶ τὰς ἰατρὰς Γαρυμδῶν. — Die Denkmähler der alten Kunst, so diesen Raub vorstellen, hat Montfaucon gesammelt, in der *Antiquité expliq.* T. I. P. I. Tab. 19.

390) S. oben S. 382

391) Sie hieß Chione. Sonst aber ist es gewöhnlicher ihn für einen Sohn des Bacchus und der Venus auszugeben. Pausan. Boeot. c. 31. Phurnutus c. 27. sagt, daß ihn einige für einen Sohn des Jupiter Soter gehalten.

392) Riez unten S. 636.

393) Vom Orphanes lies Liechem über den Xylophron v. 538. Hesychius: ΟΡΘΑΚΗC τῶν υἱῶν τοῦ Περαιῶν ἐστὶ βίαν, καὶ αὐτοὶ ἐπιτάμνισσι ἔχον τὸ αἰδοῖον; vom Konigsalus *Suidam* s. v. Κοινοσαλος. Athenäus X, II. p. 441. erwähnt beyder, und damit verbinde man Erasmus Adag. p. 317.

394) Oben S. 487.

395) Aus der gleich anzuführenden Stelle des Antimachus ergibt sich, daß Adrasfea nur ein Zuname der Nemesis gewesen, und muß man sich also durch diese Afrologie des Strabo nicht verleiten lassen, sich unter der Adrasfea und der Nemesis zwey von einander verschiedene Gottheiten einzubilden.

396) Phurunt. c. 13. dervirt den Namen *Atropa* *κατα το*
του δρου, quod sine fine operetur, daß *Adarum* so viel als *Ande-*
rea wäre; und hält sie für die dritte der Parcen *Atropos*.

397) So ist ein Malayischer Prinz, Kurnusse, mit allen sei-
nen Leuten in Schlangen verwandelt worden, und nachher, unter
der Erde hinweg, in das Enland Bettang gekommen, wo er in
dem Hause eines gewissen Urungate, unter der Gestalt eines sehr
Kleinen, dicken und ungestalteten Zwerges lebete; wie diese Fabel
weitläufig erzählt Barchemiz Ostindian. Reif. S. 513: 519.

393) Stewechius *Electa* in *Arnob.* p. 76. *Rasabonus L. V.*
c. 27. wir werden unten S. 814 Gelegenheit haben von ihnen zu
reden.

394) Ich folge der Lesart des albinischen Koder, die durch
den Scholiasten des Apollonius Rhodius, ad l. 1. v. 932. bestätigt
wird, wo bemerkt wird, die Stadt habe ihren Namen vom thra-
kischen Wort *πυρον thesaurus* bekommen, weil hier Phyrus seine
Schätze niedergelegt.

395) Es ist dieses eben der *Aristeas*, von dem wir oben bey
S. 21. das nöthige dargebracht, denn das er hier *Aspicias* genannt
wird, ist nichts als ein leicht zu fortläufiger Schreibfehler, der
sich auch im Euseb. über *Iliad.* II, 250. und bey dem Pausan. *Ellac.*
c. VIII. eingeschlichen. Die Nachrichten der Alten hat Fabricius
bibl. gr. T. I. c. 12. gesammelt.

396) Nicht der durch seine Verwandlung in einen Schwan so
bekannte Freund des Phaethon, von dem Ovid *Metamorph.* II, 367.
die Fabel erzählt, sondern der Vater des Tennes und der Hemitheä,
dessen Geschichte man bey dem Pausan. *Thoc.* c. 14. und im Konon.
narrat. 28. findet. Meines Erachtens thut man auch Unrecht,
wenn man ihn von jenem unverwandbaren Helden, der bey der
trojanischen Landung vom Achilles erdroffelt ward, Ovid. *Meta-*
morph. XII, 71. seq. unterscheidet.

397) *Seraethium*; so schreibe ich, weil alle *Strabonisch*
Kodices einmüthiglich *Σεραθηον* haben; *Guarinus* scheint *Σεραθια*
gelesen zu haben, welche Lektion *Glareanus Poritus* über *Liv-*
XXXVIII. 39. aus *Herodot* *Terpsich.* 122. und *Polymn.* 43. für die
wahre hält; und ich kann nicht leugnen, hierinn mit ihm überein-
zustimmen.

398) Ein vom *Stephanus* verschiedentlich allegireter Anktor.

399) Citirt vom *Atheno*, III, 7. X, 20. XI, 7.

400) *Edend.* VI, 15.

401) *Quintil.* *Inst. orat.* III, 4.

402) Sollte dieses nicht ein kleines Versehen bey dem *Strabo*
seyn? *Metrodorus*, der Freund *Cicero*s, denke ich, war ein *U-*
nienfer,

nienfor, Diogen. v. Laerte L. X. p. 609. da im Gegentheil der Lampfokener Metrodorus, ein Freund des Anaxagoras war. Ebend. L. II. p. 87.

403) Von dem Aufenthalt des Epikur zu Lampfakus, und seiner daselbst mit dem Idomeneus und dem Leont gepflogenen Freundschaft, leset ebendaf. L. X. p. 610.

404) Dem sogenannten stagno Agrippae; daß neben diesem See ein Hain gewesen, erhellet aus Tacito Annal. XV, 37.

405) Ibulod. VIII, 62.

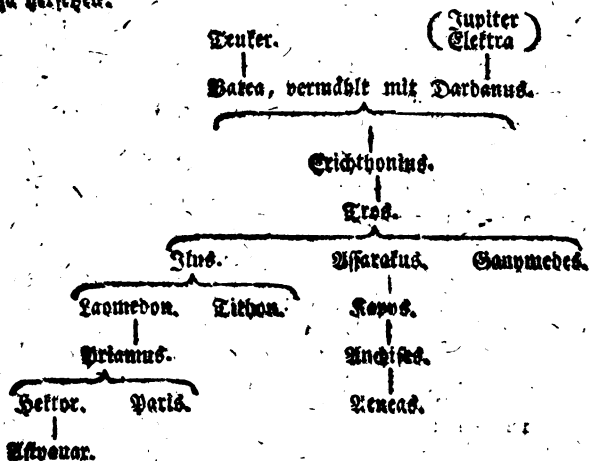
406) Plin. IV, 11.

407) So sagt man auch ohne Unterscheid Pamphylier und Pamphylie, Syrer und Syrie u. d. g. Priscian. B. II. am Ende.

408) Dieses ist offenbar falsch. Die Erdländer sind fast allemal zuerst, dann die Küsten und leztlich das feste Land bewohnt worden. Zu untersuchen, wie dieses zugegangen, leiden Zeit und Ort nicht; genug daß es die Alten geglaubet.

409) Dieses soll eben die Stadt seyn, welche nachher vom Troas, dem Enkel des Dardanus, den Namen Troja erbielte.

410) Der Erbauer der Burg Ilium, und Urenkel des Dardanus. Ich will hier die ganze Familie des königlichen Hauses zu Troja hersehen:



411) Epitome Livii L. 83. Bellef. Vaterl. II, 24. und soll des Hektor Gelegenheit daß von den Trojanern zur Zeit der griechischen Eroberung

Eroberung verdeckte Palladium aufgefunden seyn worden. Servius ad Aeneid. II, 166.

412) Porrus, des Aeakus Urentel, verheyrathete sich mit der Witwe des Hektor, der Andromache, mit welcher er unter andern Söhnen den Polyks erzeugete, von welchem alle epirotische Könige abstammten. Virgil. Aeneid. III, 294, 336. Justin. XVII, 3.

413) Es scheint, daß unter der Regierung Augustus die Römer auf den Einfall gekommen, Troja völlig in seiner alten Herrlichkeit wieder herzustellen, und daß Strabon bey dieser Gelegenheit des 3ten Buchs 3te Ube geschrieben; welches zugleich, um dieses im Vorbengeln zu sagen, zeigt, daß niemand in ganz Rom geglaubt, daß damalige Troja stünde auf der Stelle des alten von den Griechen zerstörten. Man weiß, was Juno sagt:

Ter si resurgat murus aeneus
Auctore Phoebos, ter percat meis
Excisus Argivus, ter vxor
Capta virum puerosque ploret.

414) Κυρος ουνα. Thukyd. VIII, 104. Dithys Kretensis L. V. p. 135. Es bekam aber dieser Ort seinen Namen daher, weil der gewöhnlichen Meinung zufolge Hekuba in eine Haidin verwandelt ward. Ovid. Metam. XIII, 549-616. Quint. Catul. XIII, 346. u. ff. Servius in Aeneid. III, 6. Ich schreibe noch die Grabchrift dieser Königin her:

Quae regina fui: quae claro nata Dymante:
Quae Priami coniunx: Hecuba quae genui:
Hic Hecuba infaedis perii suber obruta saxi
Sed rabie linguae me tamen ultra prius.
Fidite ne regnis & prole, & stirpe parentum:
Quicumque hinc nostrum ουνα κυρος legitis.

Ausonius Epit. her. XXV.

415) IN. TEMPLIS OMNIUM. CIVITATUM. ET. ASIAE.
VICTOR. ORNAMENTA. REPOSUI. QVAE SPOLIATIS. TEMPLIS.
M. ANTONIVS. CVM. QVO. BELLVM. GESSERAM. PRIVATIM.
POSSEDERAT. Monument. Anc. Tab. IV. p. 106. ed. Jacobi Gronovii.

416) Dieses ist der sogenannte erste trojanische Krieg; lies von ihm Apollodor. II, 6. vergl. mit Diodor. Sicul. B. IV. p. 248.

417) Ezechiel über Babel. v. 57.

418) Zu Horatii Zeiten sind diese Kenotaphia veranmuthlich alle eingegangen gewesen; denn er hätte sonst die Juno wol schwerlich sagen lassen:

Ecc ecc &

Dum

Dum Priami Paridique busto
 Insulter armentum, & carulos feras
 Celent iaultae

419) Diogen. v. Laerte vii. Pict. pr. l. i. p. 46.

420) Herodot. Persisch. c. 95. woraus erhellet, daß er diesen Umstand in einer eigenen, an den Melanipp, einen seiner Freunde, gerichteten Ode besungen; welche nachzuahmen Horatius seinem Freunde schrieb:

Tecum Philippos & celere fugam
 sensit, relicta non bene parmula.

421) Volquand Stratagem. IV, III. 21. und daher entstanden, nach des Festus s. v. Retiarius ausdrücklichem Zeugniß, diejenige Art der römischen Gladiatoren, die man *Retiarios* nennete, von dem ich durchaus des Livius Sat. Serm. L. l. c. 8. nachzulesen empfehle, wo man einen solchen Retiarius in Kupfer gestochen findet. Es war aber Vitruvius nicht der erste, der sich dieser List gegen seinen Widersacher bediente; es war die gewöhnliche Art zu fechten, der sich die Sagartier bedienten, Herodot. VII, 84. Und von den Sarmaten erzählt Plautus. Attic. 21 fast eben das, nur daß sie die Feinde nicht mit Netzen, sondern mit Seilen an sich zu ziehen suchten; aber die Sagartier bedienten sich der Netze. — Ich wäre vielleicht auch aus den neuern Zeiten solche Beispiele vermögend anzuführen, wenn es mir nicht bey dieser Arbeit an Zeit, an Büchern, und mit einem Wort an allem, nur nicht an der Lust, fehlte.

422) L. III. παραλαβοι δε και τα εις εινον πολυματα εις Αθηναις οσον Μεταλυμαις ερεταν και απικυαι νεραν Αθηναιων.

423) Leset Mutarchum de sera numinis vindicta p. 983. und wiederum über Lytophron p. 1141.

424) Vom Ajax Oileus im Tempel der Minerva begangen. Quint. Calab. XIII, 421. Trophiodor. v. 635. Virgil Aeneid. II, 403. der dafür sein Leben an den saphareischen Felsen einbüßen mußte. Homer Ulyss. IV, 499-511. Virgil. Aeneid. I, 48. Ovid. Metam. XIV, 408. In Ibin. 341. 617. Hygin Fab. 116. Quint. Calab. XIII, 547-588. Seneca Agamemnon III, 141. Lytophron Kass. 399.

425) Τα Τριων τις εις αικωνι οτι μεγαλη γουσταριον των ταυ κελων, και παρτι ερασημα της Αριως, εις ορακ εις των Εμωρη κερικαθη, τοι αικων αδικητος ειν.

426) Josua, den künftigen Erbauer von Jericho, Jos. VI. St. mit III. B. d. R. XVI.

427) Oden S. 519.

428) Oden S. 499.

429) Siehe Note 396.

430) *Quarta, mus* im Aeolischen; leset Syracdi Histor. Dedr. VII. P. 234.

431) In Troja war ein Erichthonius, der Sohn des Dardanus, und ein Vater des Troas, und in Athen der bekannte König dieses Namens, dessen Geschichte man im Ovid. Met. II, 553. u. f. 741. ff. und im Hygin Fab. 166. findet; Virgil. Georg. III, 113. sagt von ihm:

Primus Erichthonius cursus & quatuor ausus
Jungere equos, rapidisque rotis insistere victor.

432) Athenaeus III, 1. und daselbst Casaubonus p. 199. Vols Iur VI, 10.

433) Diese Geschichte findet man am besten beschrieben im Kallisthus und in Lucians iudicium Dearum, (9 Hr. Köster, Pros rettor zu Weilburg, deutsch übersetzt (Sieben 1770. 8.) und mit der bekannten Wielandischen Erzählung des nemlichen Inhalts verglichen.

434) Distvs Aretensis L. IV. c. 22. L. V. c. 4. 12.

435) Virgil. Aeneide I, 246. und daselbst Servium.

436) Sed non ante datam cum gentis moenibus urbem,
Quam vos dira fames, nostraeque injuria caedis,
Ambefas subigat malis abluere mentas.

VIRG. Aeneid. III, 255.

437) Instituantque dapes & adorea liba per herbas
Subiiciunt epulis (sic Jupiter ipse monebat)
Et cereale solum pomis agrestibus augent.
Consumptis hic forte alijs, ut vertere morsus
Exiguam in Cererem penuria adegit edendi,
Et violare manu malisque audacibus orbem
Fatalis crusta, patulis nec parere quadris.

Ibid. VII, 109.

438) *Kai waidic waidon, voincy metawidic yuyawwts.* Et nati
uorum & qui nascentur ab illis. Ibid. III, 97.

439) Athenaeus I, 2. und V, 14.

440) Regidius Menage über den Diogenes Laertius L. V. Segm. 24. Harduin, index auctorum a Plinio citatorum v. Metrodorus T. I. p. 120. Joseph Scaliger ad Caesarem p. 24.

441) Sein Leben findest du beyrn Diogenes Laertius L. VII. p. 462.

442) Es war dieser Hermias ein gebornrer Bitbonler, und der Name seines Herrn hieß Sybulus. Man muß hierüber allerdings den Diogenes Laertius im Leben des Aristoteles lesen. L. V. p. 266.

443) Mentor *Dialoq. Sic.* XVI. p. 449.

444) Stephanus: COYΑΓΕΑΑ πολις Κερκίαι, υπα ο ταφαι η, τα Κερκας ως δηλοι και τινουα. καλυσι γαρ οι Κερκας COYAN τω ταφον, ΓΕΑAN δε τω βασιλεια.

445) Rho, 175: ησαν δε Πλατωνες, οικουτες υπηρ Αλικαρνασσος μεγαλιαν υβρις οκας τι μεγαλ αυστηριαν εισομαι, αυτοισι δε και τωσι περιαικοισι, η ιερειη της Αθηναις παρωνα μεγαλ ιχθ. τρεις σφι τωτο εγυατο. Angleichcn Urania 104. Aristotel. hist. animal. III, 2. Γονη δε τας επι τω γινειω η Φουι τριχας, πλην ολυγαις ελαις γιγνεται οταν τα καταμενια εη και ειν εν Κερια ταις ιεραις, η δ. δεκα συμβαινει σημειον των μεγαλων.

446) Man nennete sie Lelegia. Siehe oben S. 321.

447) Dieses Verzeichniß könnte man noch um ein merkliches vergrößern. Ich nenne hier nur den Jupiter Apomvius, oder Muskarinus, von dem Pausan. Eliae. § pr. c. 14. zu lesen, und dessen Abbildung beyrn Winkelmann in der description de pierres gravées du feu Mr. le Baron Stolz angetroffen wird. Angleichcn Beelzebub, oder μωωγγος, deut bekantten Gott der Affaroniten, von welchen Seldenus handelt de Diis Syr. Synz. II. c. VI. p. 301. Hierzu kann man noch den Heros Mysiagrus setzen. Pausan. Arcad. c. XXVI. Rfr. Plin. XXIX, 6; und Achor, den Gott der Kyrenäer, dasern die Lesart: Invocant Cyrenaisi Achorem Deum, muscarum multitudinem pestilentiam afferente, quae protinus intereunt, quam litarum est ei Deo, so Bossius de idol. L. IV. c. 99. p. 1646. für der gewöhnlichen. Invocant Elei Mysiagrum Deum, in alten Rodicibus des Plinius X, 28. gefunden zu haben vorgiebt, die richtige wäre; wie solches aus Collation mit XXIX, 6. wahrscheinlich wird.

448) Cicero, Brutus. S. 91.

449) S. Note 349, und den daselbst citirten locum Diogenis Laertii.

450) Diogenes Laert. L. IV. p. 239. seq.

451) Dies oben Note 346.

452) Malesa nennet es Thukyd. III, 4, 6.

453) Von Methymna bis Malia
Von Malia bis Sigrum
Von Sigrum bis Methymna

340 Stadien.
560
210

1110 Stadien.

454)

454) Sein Leben steht beschrieben beyrn Diogenes Laertius.
L. I. p. 46.

455) Aussi les plus grands auteurs de la meilleure antiquité, l'ont reconnu pour la plus savante en pars d'Apollon, je ne dis pas pour la plus savante des Dames Grecques, car ce serait trop peu pour Sappho, mais pour celle dont le savoir surpassait celui des plus excellens poëtes. *Tanaquil Faber Abrégé des Vies des Poëtes Grecs* p. 21.

456) Dieses sind die Pugnæ & exactos tyrannos densum humeris quos bibit aure vulgus, des Horaz; Odar. II, 13.

457) Hesychius Illustris und Suidas haben uns die Form des Passes aufbehalten, den ihm Pompejus, als er nach Mitilene zurückgieng, geben ließ. Er war so abgefaßt: Πτομαρια Λισβαντος ἢ τῶν ἀδύμων πολέμοι, σκευασθῆναι ἕως ἀναταξίας πολέμοι; man sehe noch eine Note des Bertelius über Stephanum Byzantii *ibidem* p. 334. no. 24.

458) Der bekannte Geschichtschreiber der Thaten des Pompejus, der vom Strabo so oft und vielfach citirt wird.

459) Wellej. Vaterl. L. II. c. 18. da er von den Rhodisern redet: Horum fidem Mytilenacorum perfidia inluminavit, qui Manium Aquilium aliosque Mithridati vinculos tradiderunt: quibus libertas in vnius Theophrasti gratiam, postea a Pompejo restituta est.

460) Leset Ruytium über den Tacitus Annal. VI. c. 18.

461) Thucydidi, L. V. c. 32. Aristoteles Polit. V, 4.

462) Aelian, p. 4.

463) Von *εἰκὼν* fern; weil er fern schießet, daher er auch beyrn Homer (der ihm im ersten Buch der Ilias auch den Namen Hekatus giebt) so oft *εἰκαστοῦ*, *εἰκαστοῦ* und *εἰκαστοῦ* genannt wird. Pausan. Phocic. c. 12. führet das Epitaphium der Herophile an, wo diese Sybille gleichfalls eine Priesterinn des Hekatus genannt wird. Hes. auch Phrynutum c. 32.

464) Joseph Scaliger bemerket, daß es mit diesem Worte gerade die nehmliche Beschaffenheit als mit dem lateinischen *intercapedo*, welches die weibliche Schaam bedeuten kann, habe.

465) Ὅν γὰρ εἶον τ' ἐστὶ πάντας διακρίζων τήμερον,
Ὅδῳ τυτλαζῶν. ἰκαδὴ κερδάνων το χαρῶν.

Aristoph. *ibid.* p. 708.

466) Strabo hat S. 440. zehn hergeschlet.

467) Ich bitte hier Note 206 und 310. nachzulesen.

468) So überseze ich, ohneachtet ich das wol gelesen, was Elsberr Cuper observ. L. IV. p. 125. gegen diese Uebersetzung ertinnert; die

die anaxiogenen Stellen aus den *Excerptis Fabianis*, und *Frags XXXIII*, 21. beweisen gar nichts, denn sie saecn nur, daß Attalus nicht vor der Niederlage der Gallier den königlichen Titel angenommen; wie hätten auch die Könige von Pergamus den Namen der Attaliden bekommen, wenn der erste, der diesen Namen geführt, nicht ein Attalus gewesen?

469) Lied von ihm Note 214.

470) Hieraus wird man *Electorem de diuinis*. I. II. c. 37. verstehen: *Caesar cum Deiocero Troginorum Tetrarchiam eripuisset, & affectus suo Pergamensibus nescio cui dedit, eidemque detraxisset Armeniam a Zenari datam, &c.*

471) Siehe Note 224.

472) Leryphore. S. 101.

473) Plinius L. V. c. 29. Oritur iuxta Doryleum Phrygiae ciuitatem, multosque colligit fuisse, inter quos Phrygem, qui nomine genti datus, a Caria eam determinet: Hyllam & Cryos, & ipsos Phrygiae, Myliae, Lydiae amibus repletos.

474) Gewöhnlich sagt man, hier sey Laphon geboren worden. Lies den Scholiasten des Hesiodus in *Prometh. vinct. v. 351.* und *Eustathium* über *Ilias II*, 783.

475) Siehe unten S. 750. 784.

476) Lied die *Wägen der M. Dacier* über *Iliad. VI*, 781.

477) Hesiodus: *APIMOC, ἀπίμος*; man lese des *Spases* halber *Bochartum*, *Chanaan* S. 33. p. 655.

478) Siehe Note 375.

479) *Allo* S. 93.

480) Für *πολις* hätte ich *πόλις* zu lesen; wenigstens war *Hydras* ein Städtchen, keine Stadt.

481) Siehe Note 376.

482) Lied S. 579.

483) S. 572.

484) *ὄνος φωνῆς ἀνακτοῦ.*

485) Er führet diesen Namen, weil seine Mutter *Gemele* durch den arglistigen *Rath*, den ihr die *Juno*, unter der Gestalt der *Berece*, ihrer Vertrauten gegeben, betrogen, vom *Jupiter* verlangte, sich ihr in allem der *Majestät* zu zeigen, in welcher *Juno* seiner *Anrathungen* genösse. *Ovid. Metam. III*, 260. ff. *Apollodor B. III*, c. 171. *Diodor. Sicul. III*, p. 197. *Jupiter* erfüllte diese *Bitte*: er kam in allen seinen *Donnern* und *Blitzen* herab,

herab, wodurch aber die Wohnung der Semele in Brand gerieth, und sie selbst in den Flammen umkam. Da sie damals nur erst sieben Monath ihrer Schwangerschaft vollendet, so nahm Jupiter aus ihrem Leibe den jungen Bacchus heraus, und trug ihn die zwei Monath über, so noch an seiner Geburt fehlten, in seiner Hüfte verborgen; (daher Manilius II, 17. zu erklären) wiewol Hygin. fab. 179. erzählt, daß ihn Mercur aus den Flammen zu dem Nisus getragen, der ihn in den Höhlen des Berges Nisus in Arabien aufzuziehn ließ, und daher heißt er sowol *Ignigena* als *bimarer*. Ovid. Met. IV, II.

— — *Bacchumque vocant, Bromiumque, Lyaeumque
IGNIGENAMque, SATVMque, ITERVM, solumque BL.
MATREM.*

486) Strabonius VIII, 3. Hierapoli Phrygiae effluet aquae alidae multitudo, ex qua circum hortos & vineas fossis aulis immittitur. Haec autem efficitur post annum crusta lapidea, & ita quotannis dextra ac sinistra margines ex terra faciendo inducuntur, & efficiunt his crustis in agris septa.

487) Dio p. 252. redet von einem ähnlichen Ort in Isorien, und alsdenn setzt er hinzu: *Ἐξόν οὖν τοιούτων ἰσorien in ἱεραπολὶ τῆς Ἀσίας, καὶ ἰσorien αὐτὰ δι ὀρειῶν, αὐτὸς δὲ ὑπερ-
κρυστῆς καὶ αὐτὸς ὑπερῶν το πνεύμα· κατακλιθεὶς γὰρ ἐν δεξιμασθί-
τινι, καὶ διατρεῖς ὑπὲρ αὐτὰ ῥηκόμενον· ὄψατο τι κάρτα τῶ
ἱερῶν, πλὴν τῶν ἀνθρώπων τῶν τα εἰδοῖα ἀποτεταμένον;* eben dieses sagt Ammian. Marcell. L. XXIII, c. 6. daß es also allen Rastraten und nicht bloß denen Gallen unschädlich war. Apulejus *de mundo* p. 65. *Vidi & ipse apud Hierapoli in Phrygiae, non adeo ardui montis vicinum latus natiui oris hiatus resecratum, & tenuis neque editae marginis ambitu circumdatum, seu illa, ut Poëtae volunt, Ditis spiracula dicenda sunt, seu mortiferos anhelitus eos credi prior ratio est, proxima quacque animalium & in alium prona atque proiecta venenati spiritibus contagione corripiunt & vertice circumacta interimunt. Antifites denique ipsos semivivus qui audent propius accedere ad superna semper sua ora tollentes.*

488) Waid.

489) Euseb. Chron. p. 154.

490) Er heißt in allen homerischen Redicibus Isander, weil ihn aber Strabo schon im vorigen Buche Disander nennet, so habe ich die Lesart nicht sollicitiren mögen.

491) Telsmissus, so habe ich immer für Ternessus geschrieben; warum? findet man beim Vochart, Chanaan R. 6. p. 391. — Glareanus Coritus über Livius XXXVIII, 15. unterscheidet Telsmissus eine isidische Stadt, von Ternessus einer pisidischen; doch, wie ich vermuthe, nicht aus hinreichenden Gründen; es genau zu untersuchen, hat mir Zeit und Gelegenheit noch nicht erlaubt. — Das I und E thut wenigstens nichts zur Sache, das

denn ob ich Talmessus oder Talmessus schreibe, dieses ist ganz einerley. Die griechische Schreibart ist Τάλμεσρος, welches man in spätern Zeiten Τελαμρος ausgesprochen und auch so geschrieben.

402) Cines andern Irrannen von Sidra Moagetes erwähnet Livius XXXVIII. 14. welchen Sigonius in den Anmerkungen über diese Stelle für den unsrigen hält, aber grundfalsch, der livianische Moagetes verlor nicht nur seine Herrschaft nicht, sondern er lebete auch gar lange vor den Zeiten des mitbridatischen Krieges.

493) Kallimachus, Hymn. in Delum v. 30.

494) Pausan. Achaic. c. 2.

495) Herodot. Kalliope. 96. Pausan. I. c. Melian. v. H. VIII, 2.

496) Spareus, bey Pausan. I. c.

497) In andern Kodzibus Andropompus, bey Pausanias, der ihn zu einem Sohn des Kodrus macht, Andramon.

498) Megoptus, bey Pausania.

499) Pödes, ebend. welches sonder Zweifel die wahre Lesart ist; Pöanes ist ein vorbun nihil.

500) So corrigirt Kasaubonus aus Aethiäo B. VI, und Holstein ad Steph. p. 118. aus Polvan. VIII, 43. das nichtsbedeutende Nopus; bey Pausania heißet er Kleopus.

501) Vielmehr die Phokäer unter der Anführung der beiden Athenienser Philogenes und Damon. Pauf. I. c.

502) Natphorus. Id. ib.

503) Hier sind ihre Namen: 1) Ephesus, 2) Milet, 3) Myus, 4) Lebedus, 5) Kolophon, 6) Priene, 7) Teum, 8) Erythra, 9) Phokäa, 10) Klazomenae, 11, Chiüs und 12) Samus.

504) Herodot, Klio p. 27. Pausan. Achaic. c. v.

505) Ich habe den andern locum des Kallinus nicht mit hinsetzen mögen. Im Griechischen heißt es: Μύθρας δ' εἶκασε τοὶ μύθρας καλὰ βόων, welches Kplander übersetzt: si taurorum illi pulcra tibi femora, welche Worte weder von Smyrna noch Ephesus etwas enthalten. Kasaubonus muthmaßet: Κυρραῖοι κατὰ κηρ, oder so etwas müßte hier aus Kesseln der Libratorum weg gefallen seyn, so auch höchst wahrscheinlich ist.

506) Stephanus: CICYPBA μέγας Ἐφῆρα, ἀπὸ Κυρραῖων Ἀμαζόντων.

507) Antonin. Liberalis fab. XI. Πανδαγῶς φησὶ τὰς ἑπτά τῆς Ἐφῆρας, ἡ ἐστὶ τῶν ὀκτώων κρηρῶν τῆς πόλεως. Was Strabo und

und Polybius *Πεων* nennen, heißt beyhm Antonio Liberali *Πεων*, und ich zweifelte fast, daß diese Lesart nicht vorzuziehen seyn sollte. Der Hügel, auf welchem das Kastell von Sardus eraubauet war, hieß gleichfalls *Primum*, und in Carthago war gleichfalls ein *Primum*; warum sie aber dergleichen Orten diesen Namen gegeben, findest du beyhm Salmasius ad Sol. p. 568.

508) Athenäus L. VIII. c. 16. *Και διαβαρτίς ἐς Ἐφεσίους ἐκ τῆς νῆος, ἴτια τὸ - - - αἰκισσάντις τῷ ἱεροῦ δευτέρῳ κτιζέσθαι Τερχεῖαι καὶ τὰ ἐπὶ Κορίνθον.*

509) Dieses ist der Name eines ephesinischen Brunnens, nicht weit vom heiligen Hafen; lies Athenäum l. c. und Salmasium l. c. p. 570.

510) Lies S. 518.

511) Er lag über den Hafen Panormus. Herodot. Klis p. 29.

512) Pausan, l. c. sagt, daß die ältesten Erbauer von Milet zwey Indigenen, Anar und nach ihm sein Sohn Asterius, gewesen, daher auch die Stadt anfänglich Anaktroria geheissen. Nachher landete Miletus mit einer kretischen Flotte dajelbst, und von ihm bekam die Stadt den Namen Miletus. Und dieses war die Sage, der die Miletier selbst beppflichteten.

513) Makrob. Saturn. I, 17. Eundem Deum praestantem salubribus causis *ἄλιον* appellant, id est, *sanitatis auctorem*. MENANDER scribit *Milesios Ἀπολλωνίαν ἄλιον pro salute sua immolare*. — PHERECYDES refert, Thesea cum in Cretam ad Minotaurum duceretur, vouisse pro salute atque reditu suo *Ἀπολλωνίαν ἄλιον καὶ Ἀρσινιδίαν ἄλιαν*. Man lese von dieser Gottheit Schulz hist. medic. per. I. sect. I. cap. 1. und eine kleine Schrift des berühmten Herrn Triller, in den miscellaneis Lipsi, T. IX, Ao, 1720. Num. CLXXXIII, p. 175. leqq. *nonam Lollii, Franconiae Desabri explicatorem exhibens*, wo er unter dem Lollus, wiewol ganz falsch, den *Apollinem Vlinum* versteht; nicht aber wie Odberlein Antiq. gene. Nordgau. p. 36. sagt: *Vlinum* oder *Apollinem*; so albern zu schreiben, war Triller zu gelehrt; nicht ein jeder *Vlinus* ist *Apollo*, und nicht ein jeder *Apollo* *Vlinus*.

514) Eben diese Etymologie findet man beyhm Phurnuto c. 36.

515) Lies die alten Scholia des Homer über Iliad. XXIII, 758. und noch lieber Heraklidem in den Alleg. homeric. p. 418. leqq. wo auch ein weitläufiger Beweis vorkommt, daß *Apollo* nichts anders als die Sonne gewesen. Eben dieses findet man am angezogenen Orte des Makrobii, beyhm Plato im Krat. p. 404. Opp. T. I. Cicero de nat. Deor. III, 20. und fast unzählige andere. Unter denen neuern Schriftstellern will ich nur zwey nennen: Hieronymum Meandrum, in der Explicatio antiquae tabulae marmoreae Meliatae, Paris 1617. 4. und nachher dem Vten Waude

des

des Grävischen Thesauri antiquitatum Romanarum p. 702. einverleibt; und nachher Huetium in einer eigenen an den Duc de Montausier gerichteten Abhandlung, so in denen vom Abt Tilladet zu Paris 1712. 12. herausgegebenen Dissertations sur diverses matières de religion & de Philologie, T. I. p. 514. steht. Das Gegentheil davon behauptet der Bischoff von Adria, Philippus de Turre (della Torre) in der Dissertation de Seleus, so den Monumentis veteris Antii (Rom 1704. 4.) von p. 253-289. einverleibt, und daraus dem großen Thesauro Antiquitatum & Historiarum Italiae. T. VI. p. IV. gleich vom Anfang (wo ich nicht irre) eingedruckt worden.

516) Diogenes Laertius L. II. p. 118. zählt noch verschiedene Personen her; so den Namen Aeschines geführt, worunter der stehende eben der ist, dessen hier Strabo erwähnt.

517) Sechs Jahre nach der Empörung des Aristagoras, d. i. im 25ten Jahre der Regierung des Darius Hystaspis, A. P. L. 4217. A. C. N. 497.

518) Strabo hätte den Herodot. Crato S. 21. allegiren sollen, der ein ungleich älterer Autor als Kallisthenes ist.

519) Hier fiel die berühmte Seeschlacht vor, so der Erobtung von Miletus vorgieng. Id. ibid. c. 7.

520) Thukyde. L. I. c. 116. kennet nur eins, so er Τεγυραία nennt.

521) Vermuthlich ist dieses eben der Ort, den Pausan. Eliac. pr. c. I. das ἄδωρον des Eudymion nennt. Sein Strabon sagt er an eben diesem Orte, zeigen die Eleer, und in den Eliacis posterioribus giebt er den Ort, wo sie es zeigten, noch deutlicher an, nemlich auf dem Platz von der Laufbahn zu Olympia, den man die Schranken nennete. — Die Fabel vom Eudymion ist sonst bekannter, als daß ich sie anzuführen brauchte; man findet sie im Apollon. Rhod. IV, 57. wo man den Scholiasten vergleichen muß. Hygin fab. 271. Fulgent. Mythol. B. II. c. 19. und anderswo. — In allen neuen Dichtern hat sie niemand mehr herhafter als Tassoni in der Secchia rapina bearbeitet.

522) S. oben S. 587.

523) Sies Turneb. Aduerl. L. V. c. 22. p. 162.

524) Plin. L. V. c. 31.

525) So nennet es auch Stephanus, aber Euidas, welcher sagt, daß es Samus zur rechten Hand liege, *Ναγδρξ*.

526) Siehe Note 414.

527) Dieses sind sieben und achtzig römische Meilen, und gerade so viel giebt auch Plinius L. V. c. 21. an; Isidorus zählt hundert.

528) Minus i. e. *Partheniam* primum appellatam ARISTOTELES tradit, postea *Dryusam*, deinde *Anthemusam*. ARISTOCRITVS adiiicit: *Melampyllum*, dein *Cyparissum*: alii *Parthenoarnsam* *Stephanam*. Lactant. Inst. dia. L. 1, 17. Insulam Samum scribit VARRO, prius *Partheniam* nominatam, quod ibi Juno adoleuerit, ibique etiam Ioui nupserit; und darum war auch dieses Eiland der Juno vor allen andern geweiht. Wem ist der Vers Virgils von Karthago unbekannt:

Quum Iuno fertur terris magis omnibus unam
Posthabita coluisse Samo.

529) Hier ist die Genealogie desselben, so wie sie uns Pausan. Ach. c. IV. aus den Gedächtnissen des Akus, Amphiprotos Sohn, eines gebohrnen Samiers aufbehalten:

(Phonix
Perymede)

(Astypalida) Europa
(Neptun)

(Melas)
(Samia)

Perilaus, Eunus, Samus, Mitherses, (Parthenope)
Apollo

Lykomedes.

530) Dies von ihnen Herodotum Thalia 139. 149. ff. Erato 13.

531) Alles dieses findet man weitläufiger beyrn Diogene Laertio B. 8. vom Anf.

532) Thukyd. B. 1. K. III.

533) Seiner gedenket Cicero de nat. Deor. 1, 26.

534) Dieses Epigramm findet sich auch beyrn Sextus Empiricus adu. Mathem. L. 1. c. 2.

535) Vielmehr hat dieses Meer seinen Namen von der bekannten Fabel des Itarus bekommen, welche Strabo nun soaleich im folgenden erzählen wird. Nur wenn er sagt, daß Itarus auf das von ihm benennete Eiland niedergefallen, so ist dieses der Meinung aller alten Mythologisten schurstracks zuwider, die alle mit einander einbellig versichern, er sey in denjenigen Theil des Meeres hinabgestürzt, der nächter von ihm das karische Meer benannt worden. Ovid. Met. VIII, 230. Trist. 1, 1, 90. III, 14, 22. Horat. Carm. IV, H. 3. Sie sehen noch hinzu, daß sein erbläppter Leichnam

Dritter Band.

D d d d d d

naat

Dum Priami Paridique busto
 Insulcet armentum, & catulos ferae
 Celest iaultae

419) Diogen. v. Laerte vii. Pict. pr. l. i. p. 46.

420) Herodot. Aegyptisch. c. 95. woraus erhellet, daß er diesen Umstand in einer eigenen, an den Melanipp, einen seiner Freunde, gerichteten Ode besungen; welche nachzuahmen Horatius seinem Freunde schrieb:

Tecum Philippos & celerem fugam
 Sensit, relicta non bene parmula.

421) Volpianus Stratumem. IV. III. 21. und daher entstanden, nach des Festus s. v. Retiarius ausdrücklichem Zeugniß, diejenige Art der römischen Gladiatoren, die man *Retiarios* nennete, von dem ich durchaus des Lipsius Sat. Sermon. L. I. c. 8. nachzulesen empfehle, wo man einen solchen Retiarium in Kupfer gestochen findet. Es war aber Virrafus nicht der erste, der sich dieser List gegen seinen Widersacher bedienete; es war die gewöhnliche Art zu fechten, der sich die Sagartier bedieneten, Herodot. VII. 84. Und von den Sarmaten erzählt Plautian. Attic. 21 fast eben das, nur daß sie die Feinde nicht mit Netzen, sondern mit Seilen an sich zu ziehen suchten; aber die Sagartier bedieneten sich der Netze. — Ich wäre vielleicht auch aus den neuern Zeiten solche Beispiele vermögend anzuführen, wenn es mir nicht bei dieser Arbeit an Zeit, an Mühen, und mit einem Wort an allem, nur nicht an der Lust, fehlte.

422) L. III. περιλαβοι δε και τα ει ημεωσ πολλοματα ει
 'Αθηνας εως Μυταληνας ιρατων και υπηκουσ ησαν 'Αθηναίων.

423) Leset Mutarchum de sera numinis vindicta p. 988. und
 Laeßem über Polyphron v. 1141.

424) Vom Ajar Dilus im Tempel der Minerva begangen.
 Quint. Calab. XIII. 421. Ervphiodor. v. 635. Virgil. Aeneid. II. 403.
 der dafür sein Leben an den kapharischen Felsen einbüßen mußte.
 Homer. Ulyss. IV. 499-511. Virgil. Aeneid. I. 48. Ovid. Metam.
 XIV. 408. In Ibin. 341. 617. Hygin Fab. 116. Quint. Calab. XIII.
 547-588. Seneca Agamemnon III. 141. Polyphron Kapf. 399.

425) Την Τροίαν τις εκ ανεκων οτι μεγιστη γυμνησιον των
 τατε πολεων, και πασης επαχθησας της Ασιας, εις απησ οσο των
 Ελληων κατακαθη, τον αιωνα αδικητος εστω.

426) Josua, den künftigen Erbauer von Jericho, Jos. VI.
 Kapf. mit III. B. v. R. XVI.

427) Oben S. 519.

428) Oben S. 489.

429) Siehe Note 396.

430) *Causes, nous* im Aeolischen; leses Sprachl. Histor. Dede. VII. p. 234.

431) In Troja war ein Erichthonius, der Sohn des Dardanus, und ein Vater des Troas, und in Athen der bekannte König dieses Namens, dessen Geschichte man im Ovid. Met. II, 553. u. f. 741. ff. und im Hygin Fab. 166. findet; Virgil. Georg. III, 113. sagt von ihm:

Primus Erichthonius cursus & quatuor ausus
Jungere equos, rapidisque rotis intrare victor.

432) Athenäus III, I. und daselbst Kasaubonus p. 199. Vols. Iur VI, 10.

433) Diese Geschichte findet man am besten beschrieben im Kolluthus und in Lucians iudicium Dearum, (s. Hr. Köster, Pros. rettor zu Weiburg, deutsch übersetzt (Gießen 1770. 8.) und mit der bekannten niederländischen Erzählung des nemlichen Inhalts verglichen.

434) Distys Kretensis L. IV. c. 22, L. V. c. 4. 12.

435) Virgil. Aeneide I, 246. und daselbst Servium.

436) Sed non ante datam cum gentis maenibus urbem,
Quam vos dira fames, nostraque injuria caedis,
Ambefas subigat malis abstumere mentas.

VIRG. Aeneid. III, 255.

437) Instituuntque dapes & adorea liba per herbas
Subiiciunt epulis (sic Jupiter ipse monebat)
Et cereale solum pomis agrestibus augent.
Consumptis hic forte alijs, ut vertere marsus
Exiguam in Cererem penuria adegit edendi,
Et violare manu malisque audacibus orbem
Fatalis crusti, patulis nec parere quadris.

Ibid. VII, 109.

438) *Kai vnales vnales, vnales vnales vnales*. Et nati materum & qui nascuntur ab illis. Ibid. III, 97.

439) Athenäus I, 2. und V, 14.

440) Hesiodus Menage über den Diogenes Laertius L. V. Segm. 24. Harbain, index auctorum a Plinio citatorum v. Metre-dow T. I. p. 120. Joseph Scaliger ad Carallam p. 24.

441) Sein Leben findest du beym Diogenes Laertius L. VII. p. 462.

442) Es war dieser Hermias ein gebobrner Bithynier, und der Name seines Herrn hieß Eubulus. Man muß hierüber allerdings den Diogenes Laertius im Leben des Aristoteles lesen. L. V. p. 266.

443) Mentor *Diad.* Sic. XVI. p. 449.

444) Stephanus: COYΑΓΕΛΑ πόλις Καρίας, ενθα ο ταφαι ην του Καρος ως δηλοι και τινουα. καλησι γαρ οι Καρις COYAN του ταφου, ΓΕΛΑΝ δε τον βασιλια.

445) Klio, 175: ησαν δε Πηδαισις, εικαυτις υπηρ Αλικια-ισου μισογαμια τισι ουκς τι μετροι αδικτηδων εισοθαι, αυτοισι δε και τοισι περιουκοισι, η ισραηλ της Αθηναις παγωνα μεγαυ ισου. τρις σφι ττρο εγχετο. Ungleiches Itania 104. Aristotel. hist. animal. III, 2. Γονη δε της ιππς τω γενειω η φωνη τριχμας, πλην ολιγαυ ενιαυς γιγονται οταν τα κατωμενη εη και εινον εν Καρια ταις ισραηλαις; η δ. δεκαι συββαρηνειν σηρεσιον των μελλοτων.

446) Man nennete sie Telegia. Siehe oben S. 321.

447) Dieses Verzeichniß könnte man noch um ein merkliches vergrößern. Ich nenne hier nur den Jupiter Apomnius, oder Mystlarinus, von dem Pausan. Eliae.] pr. c. 14. zu lesen, und dessen Abbildung beym Winkelmann in der description de pierres gravées du feu Mr. le Baron Storch angetroffen wird. Ungleiches Beetzbul, oder *μωυργος*, den bekamten Gott der Aftaroniten, von welchen Selbenns handelt de Diis Syr: Syna. II. c. VI. p. 301. Hierin kann man noch den Heros Mviagrus sehen. Pausan. Arcad. c. XXVI. Rfr. Plin. XXIX, 6; und Achor, den Gott der Korenaer, dasern die Lesart: Invocant Cynaici Achorem Deum, muscarum multitudinem pestilentiam afferente, quae protinus intereunt, quam litatum est ei Deo, so Bossius de idol. L. IV. c. 99. p. 1646. für der gewöhnlichen Inuocant Elei Mviagrus Deum, in alten Rodicibus des Plinius X, 28. gefunden zu haben vorgiebt, die richtige wäre; wie solches aus Kollation mit XXIX, 6. wahrscheinlich wird.

448) Cicero, Brutus. S. 91.

449) S. Note 440, und den daselbst citirten locum Dinges nis Laertii.

450) Diogenes Laert. L. IV. p. 239. seq.

451) Sieh oben Note 346.

452) Malea nennet es Thukyd. III, 4, 6.

453) Von Melhymna bis Malia 340 Stadien.
 Von Malia bis Sigrum 560
 Von Sigrum bis Methymna 210

1110 Stadien.

454)

454) Sein Leben steht beschrieben beyrn Diogenes Laertius
L. I. p. 46.

455) Aussi les plus grands auteurs de la meilleure antiquité, l'ont reconnu pour la plus savante en pari d'Apollon, je ne dis pas pour la plus savante des Dames Grecques, car ce serait trop peu pour Sappho, mais pour celle dont le savoir surpassait celui des plus excellens poëtes. *Tamagnill Faber Abrégé des Vies des Poëtes Grecs* p. 21.

456) Dieses sind die Pugnæ & exactos tyrannos densum humeris quos bibit aure vulgus, des Horaz; Odar. II, 13.

457) Hesychius Illustris und Suidas haben uns die Form des Passes aufbehalten, den ihm Pompejus, als er nach Mitilene zurückgieng, geben ließ. Er war so abgefaßt: Πωμαίνα Λισβωνικός ἢ τῶν ἀδύμων πολέμοι, οὐκ ἔστιν ἕκαστος ἀνίας πολέμοι; man sehe noch eine Note des Bertellus über Stephanum Byzantii *ibid.* p. 334. no. 24.

458) Der bekannte Geschichtschreiber der Thaten des Pompejus, der vom Strabo so oft und vielfach citirt wird.

459) Welley. Vaterl. L. II. c. 18. da er von den Rhodisern redet: Horum fident Mytilenacorum perfidia inluminavit, qui Manium Aquilium alioque Mithridati vincios tradiderunt: quibus libertas in vnius Theophrastis gratiam, postea a Pompejo restituta est.

460) Leset Rydium über den Tacitus Annal. VI. c. 18.

461) Thukydid. L. V. c. 32. Aristoteles Polit. V, 4.

462) Aitia, p. 6.

463) Von *ixas fern*; weil er fern schießet, daher er auch beyrn Homer (der ihm im ersten Buch der Ilias auch den Namen Helatus giebt) so oft *ixabolos*, *ixatthabolos* und *ixagrygos* genannt wird. Pausan. Phocic. c. 12. führet das Epitaphium der Herophile an, wo diese Sybille gleichfalls eine Priesterin des Helatus genannt wird. Hes' auch Phürnutum c. 32.

464) Joseph Scaliger bemerket, daß es mit diesem Worte gerade die nehmliche Beschaffenheit als mit dem lateinischen *intercapedo*, welches die weibliche Schaam bedeuten kann, habe.

465) Ὅν γὰρ εἶον τ' ἐστὶ πάντας ἐπιμαρτυροῦν τῆμερον,
Ὅδὲ τυτλαζόν. ἰκαδὴ παρδονας το χωρίον.

Aristoph. *ibid.* p. 708.

466) Strabo hat S. 440. seyne hergeschicket.

467) Ich bitte hier Note 206 und 310. nachzulesen.

468) So übersehe ich, ohnerachtet ich das wol gelesen, was Olsbert Cuper observ. L. IV. p. 125. gegen diese Uebersetzung erinnert; die

die angezogenen Stellen aus den *Excerptis Polybianis*, und *Prijo XXXIII*, 21. beweisen gar nichts, denn sie sagen nur, daß Attalus nicht vor der Niederlage der Gallier den königlichen Titel angenommen; wie hätten auch die Könige von Pergamus den Namen der Attaliden bekommen, wenn der erste, der diesen Namen geführt, nicht ein Attalus gewesen?

469) Lies von ihm Note 214.

470) Hieraus wird man *Electronem de druin. l. II. c. 37.* verstehen: *Caesar cum Deiotaro Troginorum Tetrarchiam eripuisset, & aetnae suo Pergamens. nescia cui dedisset, eidemque detraxisset Armeniam a senatu datam, &c.*

471) Siehe Note 224.

472) Leryschore. R. 101.

473) *Plinius L. V. c. 29.* Oritur iuxta Doryleum Phrygiae castratam, multosque colligit fluuios, inter quos Phrygem, qui nomine genti datur, a Caria eam discernit: Hyllum & Cryop, & ipsos Phrygiae, Mysiae, Lydiae amnibus repletos.

474) Gewöhnlich sagt man, hier sey Lophon geboren worden. Lies den Scholiasten des Hesychius in *Prometh. vinct. v. 351.* und *Eustathium über Iliad II, 783.*

475) Siehe unten S. 750. 784.

476) Lies die Worte der *Od. Dacher* über *Iliad. VI, 781.*

477) Hesiodus: *APIMOC, αἰθρας;* man lese des *Spases* halber *Bochartum*, *Chanaan R. 33. p. 655.*

478) Siehe Note 375.

479) *Klio R. 93.*

480) Für *πολις* hätte ich *πόλις* zu lesen; wenigstens war *Hydrna* ein Städtchen, keine Stadt.

481) Siehe Note 376.

482) *Lies. S. 579.*

483) *S. 572.*

484) *Ous. Quous. naturam.*

485) Er führt diesen Namen, weil seine Mutter *Gemele* durch den arglistigen Rath, den ihr die *Juno*, unter der Gestalt der *Beroe*, ihrer Vertrauten gegeben, betrogen, vom *Jupiter* verlangte, sich ihr in aller der Majestät zu zeigen, in welcher *Juno* seiner Anmahnung genösse. *Ovid. Metam. III, 260. ff. Apollodor B. III. S. 171. Diodor. Sicul. III, p. 197.* *Jupiter* erfüllte diese Bitte: er kam in allen seinen Donnern und Blitzen herab,

herab, wodurch aber die Wohnung der Semele in Brand gerieth, und sie selbst in den Flammen umkam. Da sie damals nur erst sieben Monath ihrer Schwangerschaft vollendet, so nahm Jupiter aus ihrem Leibe den jungen Bacchus heraus, und trug ihn die zwei Monath über, so noch an seiner Geburt fehlten, in seiner Hüfte verborgen; (daher Manilius II, 17. zu erklären) wiewol Hygin. fab. 179. erzählt, daß ihn Merkur aus den Flammen zu dem Nisus getragen, der ihn in den Höhlen des Berges Nosa in Arabien aufziehen ließ, und daher heißt er sowol *ignigena* als *bimater*. Ovid. Met. IV, II.

— — Bacchumque vocant, Bromiumque, Lyaeumque
IGNIGENAMque, SATVMque; ITERVM, solumque BL.
MATREM.

486) Vitruvius VIII, 3. Hierapoli Phrygiae effluet aquae alidae multitudo, ex qua circum hortos & vineas fossis aulis immittitur. Haec autem efficitur post annum crusta lapidea, & ita quotannis dextra ac sinistra margines ex terra faciendo inducunt eam, & efficiunt his crustis in agris septa.

487) Dio p. 252. redet von einem ähnlichen Ort in Syrien, und alsdenn setzt er hinzu: *Ἐίδον ἕνα τοιαύτου ἵεροῦ ἐν Ἱεραπολὶ τῆς Ἀσίας, καὶ ἰσχυράν αὐτῶ δι' ὄρνιθων, αὐτοῦ δὲ ὑπερ-πύρας καὶ αὐτοῦ ὑπερβαῖν το πνεύμα' κατακλιθεὶς γὰρ ἐν δεξιῇ αὐτοῦ, καὶ διατρεῖς ὑπὲρ αὐτῶ π' ἰσοδομήτων' ὄρνιθων τὴν ἄνω τῶ ἀμφύβωα, πλὴν τῶν ἀνθρώπων τῶν τὰ αἰδοῖα ἀποστειρωμένων;* eben dieses sagt Ammian. Marcell. L. XXIII, c. 6. daß es also allen Rastraten und nicht bloß denen Gallen unschädlich war. Apulejus de mundo p. 65. Vidi & ipse apud Hierapolin Phrygiae, non adeo ardui montis vicinum lacus nativi oris hiaru reseratum, & tenuis neque editae marginis ambitu circumdatum, seu illa, ut Poëtae volunt, *Ditis spiracula* dicenda sunt, seu mortiferos anhelitus eos credi prior ratio est, proxima quaeque animalium & in aluum prona atque procliva venerati spiritus contagione corripiunt & vertice circumacta inrerimunt. *Antifites denique ipsos semivivos esse qui audent propius accedere ad superna semper sua ora tollentes.*

488) Waib.

489) Euseb. Chron. p. 154.

490) Er heißt in allen homerischen Liedern Isander, weil ihn aber Strabo schon im vorigen Buche Pysander nennet, so habe ich die Lesart nicht sollicitiren mögen.

491) Telmessus, so habe ich immer für Termessus geschrieben; warum? findet man beim Vochart, Chanaan K. 6. p. 391. — Glareanus Coritus über Livius XXXVIII, 15. unterscheidet Telmessus eine lykische Stadt, von Termessus einer pisdischen; doch, wie ich vermurthe, nicht aus hinreichenden Gründen; es genau zu untersuchen, hat mir Zeit und Gelegenheit noch nicht erlaubt. — Das I und T thus wenigstens nichts zur Sache, denn

denk ob ich Telmissus oder Telmessus schreibe, dieses ist ganz einerley. Die griechische Schreibart ist Τελμύσος, welches man in spätern Zeiten Τελμύρος ausgesprochen und auch so geschrieben.

402) Cines andern Irrannen von Kibyra Noagetes erwähnt Livius XXXVIII, 14. welchen Eignius in den Anmerkungen über diese Stelle für den unstrigen hält, aber grundfalsch, der lykianische Noagetes verlor nicht nur seine Herrschaft nicht, sondern er lebete auch gar lange vor den Zeiten des mithridatischen Krieges.

403) Kallimachus, Hymn. in Delam v. 30.

404) Pausan. Achaic. c. 2.

405) Herodot. Kalliope. 96. Pausan. 1. c. Melian. v. H. VIII, 2.

406) Spaxetus, beyrn Pausan. 1. c.

407) In andern Kodizibus Andropompus, beyrn Pausanid, der ihn in einem Odhu des Kodrus macht, Andramon.

408) Megoptus, beyrn Pausania.

409) Apokus, ebend. welches sonder Zweifel die wahre Lesart ist; Pöanes ist ein vorbum nihili.

500) So corrigirt Kasaubonus aus Arthendo S. VI, und Holstein ad Steph. p. 118. aus Pölván. VIII, 43. das nichtsbedeutende Kopus; beyrn Pausania heißet er Kleopus.

501) Vielmehr die Pholider unter der Anführung der beiden Athenienser Philogenes und Damon. Paus. 1. c.

502) Natphorus. 12. ib.

503) Hier sind ihre Namen: 1) Ephesus, 2) Milet, 3) Mous, 4) Lebedus, 5) Kolophon, 6) Priene, 7) Teum, 8) Erythra, 9) Pholida, 10) Klazomene, 11, Chius und 12) Samus.

504) Herodot, Klio p. 27. Pausan. Achaic. c. v.

505) Ich habe den andern locum des Kallinus nicht mit hinsehen mögen. Im Griechischen heißt es: Μύθους δ' εἰκότε τοῖς ποσσίν κάλυκα βούρει, welches Rylander übersetzt: si taurorum illi pulcra tibi femora, welche Worte weder von Emprina noch Ephesus etwas enthalten. Kasaubonus muthmaßet: Καυροίσι κατακηναι, oder so etwas müsse hiet aus Beksehn der Ibrakiorum weggefallen seyn, so auch höchst wahrscheinlich ist.

506) Stephanus: CICYPBA μέγος Ἐφίρου, ἀπὸ Καυροῦ Ἀμαζόνος.

507) Antiquin. Liberalis tab. XI. Καυροῦτος φησὶ τὰς γυναικας τῆς Ἐφίρου; ἡ ἐστὶ τῶν ὁ Πηχῶν κατὰ τὴν πάλαι. Was Strabon und

und Polybius Πειραιῶν nennen, heißt beym Antonio Liberali Πειραιῶν, und ich zweifelte fast, daß diese Lesart nicht vorzuziehen seyn sollte. Der Hügel, auf welchen das Kastell von Sardus erbauet war, hieß gleichfalls Prium, und in Carthago war gleichfalls ein Prium; warum sie aber dergleichen Orten diesen Namen gegeben, findest du beym Salmasius ad Sol. p. 568.

508) Athenæus L. VIII. c. 16. Καὶ δὲ ἀναστῆς ἐς Ἐφεσὸν ἐν τῆς ἡμέρας, ἴστω τὸ - - - οὐκ ἀναστῆς τῷ ἱεροῦ δευτέρῳ κτιζέσθαι Τεργεσίαν καὶ τὰ ἐπὶ Κορίνθον.

509) Dieses ist der Name eines ephesinischen Brunnens, nicht weit vom heiligen Hafen; lies Athenæum l. c. und Salmasium l. c. p. 570.

510) Lies S. 518.

511) Er lag über den Hafen Panormus. Herodot. Hist. p. 29.

512) Pausan. l. c. sagt, daß die ältesten Erbauer von Milet zwey Indigenen, Anax und nach ihm sein Sohn Asterius, gewesen, daher auch die Stadt anfänglich Anaktoria geheissen. Nachher landete Miletus mit einer kretischen Flotte daselbst, und von ihm bekam die Stadt den Namen Miletus. Und dieses war die Sage, der die Meliter selbst beypflichteten.

513) Makrob. Saturn. I, 17. Eundem Deum praestantem salubrius causis ἄλιον appellant, id est, sanitatis auctorem. MENANDER scribit Milesios Ἀπολλωνί ἄλιον pro salute sua immolare. — PHERECYDES refert, Thesca cum in Cretam ad Minotaurum duceretur, vouisse pro salute atque reditu suo Ἀπολλωνί ἄλιον καὶ Ἀρσινίδι ἄλιον. Man lese von dieser Gottheit Schulz hist. medic. per. 1. scđ. 1. cap. 1. und eine kleine Schrift des berühmten Herrn Kriller, in den miscellaneis Lips. T. IX. Ao. 1720. Num. CLXXXIII, p. 175. legq. novam Loli, Franconiae Deasfri explicationem exhibens, wo er unter dem Lollus, wiewol ganz falsch, den Apollinem Plinm versteht; nicht aber wie Döderlein Antiq. gent. Nordgau. p. 36. sagt: Ullum oder Apollinem; so albern zu schreiben, war Kriller zu gelehrt; nicht ein jeder Ullus ist Apollo, und nicht ein jeder Apollo Ullus.

514) Eben diese Etymologie findet man beyrn Phurnuto c. 38.

515) Lies die alten Scholia des Homer über Iliad. XXIII, 758. und noch lieber Heraklidem in den Alleg. homeric. p. 418. legq. wo auch ein weitläufiger Beweis vorkommt, daß Apollo nicht anders als die Sonne gewesen. Eben dieses findet man am angezogenen Orte des Makrobii, beyrn Plato im Krat. p. 404. Opp. T. I. Cicero de nat. Deor. III, 20. und fast unzählig andere. Unter denen neuern Schriftstellern will ich nur zwey nennen, Hieronymum Aleandrum, in der Explicatio antiquae tabulae marmoreae Meliacae. Paris 1617. 4. und nachher dem Vten Waude des

des Grävischen Thesauri antiquitatum Romanarum p. 702. einverleibt; und nachher Huetium in einer eigenen an den Duc de Montausier gerichteten Abhandlung, so in denen vom Abt Gillesbet zu Paris 1712. 12. herausgegebenen Dissertations sur diverses matières de religion & de Philologie, T. I. p. 514. steht. Das Gegentheil davon behauptet der Bischoff von Adria, Philippus a Turre (della Torre) in der Dissertation de Seleus, so den Monumentis veteris Antii (Rom 1704. 4.) von p. 253. 289. einverleibt, und daraus dem großen Thesauro Antiquitatum & Historiarum Italiae. T. VI. p. IV. gleich vom Anfang (wo ich nicht irre) eingedruckt worden.

516) Diogenes Laertius L. II. p. 118. zählt noch verschiedene Personen her; so den Namen Meschines geführt, worunter der stehende eben der ist, dessen hier Strabo erwähnt.

517) Sechs Jahre nach der Empörung des Aristagoras, d. i. im 25ten Jahre der Regierung des Darius Hykaspis, A. P. I. 4217. A. C. N. 497.

518) Strabo hätte den Herodot. Grato & 21. allegiren sollen, der ein ungleich älterer Autor als Kallisthenes ist.

519) Hier fiel die berühmte Seeschlacht vor, so der Eroberung von Miletus vorgieng. Id. ibid. c. 7.

520) Thulyd. L. I. c. 116. kennet nur eins, so er Τεγανιας τειρος nennet.

521) Vermuthlich ist dieses eben der Ort, den Pausan. Eliac. pr. c. I. das αδωρο des Endymion nennet. Sein Grabmal, sagt er an eben diesem Orte, zeigen die Eleer, und in den Eliacis posterioribus giebt er den Ort, wo sie es zeigten, noch deutlicher an, nemlich auf dem Platz von der Laufbahn zu Olympia, den man die Schranken nennete. — Die Fabel vom Endymion ist sonst bekannter, als daß ich sie anzuführen brauchte; man findet sie im Apollon. Rhod. IV, 57. wo man den Scholiasten vergleichen muß. Hygin fab. 271. Fulgent. Mythol. B. II. c. 19. und anderswo. — In allen neuen Dichtern hat sie niemand mehr sterbhafter als Tassoni in der secchia rapina bearbeitet.

522) S. oben S. 587.

523) Lies Turneb. Aduerl. L. V. c. 22. p. 162.

524) Plin. L. V. c. 31.

525) So nennet es auch Stephanus, aber Suidas, welcher sagt, daß es Samus zur rechten Hand liege, Naq. Def.

526) Siehe Note 414.

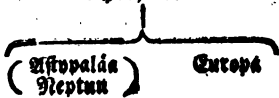
527) Dieses sind sieben und achtzig römische Meilen, und gerade so viel giebt auch Plinius L. V. c. 21. an; Isidorus zählt hundert.

528) Minias l. c. *Partheniam* primum appellatam ARISTOTELES tradit, postea *Dryusam*, deinde *Ambemusam*. ARISTOCRITVS adicit: *Melampyllum*, dein *Cyparissum*; alii *Parthenoarsam* *Stephanam*. Laktant. Inst. dia. L. 1, 17. Insulam Samum scribit VARRO, prius *Partheniam* nominatam, quod ibi Juno adoleuerit, ibique etiam Ioui nuplerit; und darum war auch dieses Epland der Juno vor allen andern geweiht. Wem ist der Vers Virgils von Karthago unbekannt:

Quum Iuno fertur terris magis omnibus unam
Posthabita coluisse Samo.

529) Hier ist die Genealogie desselben, so wie sie uns Pausan. Ach. c. IV, aus den Gedichten des Allus, Amphiprotosius Sobus, eines gebornen Samiers aufbehalten:

(Phönix
Perymede)



(Meláus
Samia)

Verilaus, Eunbus, Samus, Mitherses, (Parthenope)
Apollo

Epomedes.

530) Lied von ihnen Herodotum Thalia 139. 149. ff. Crato 13.

531) Alles dieses findet man weitläufiger beyrn Diogene Laertio B. 8. vom Anf.

532) Thukyd. B. 1. K. III.

533) Seiner gedenket Cicero de nat. Deor. 1, 26.

534) Dieses Epigramm findet sich auch beyrn Sertus Emptus titus adu. Mathem. L. 1. c. 2.

535) Vielmehr hat dieses Meer seinen Namen von der bekannten Fabel des Ikarus bekommen, welche Strabo nun sogleich im folgenden erzählen wird. Nur wenn er sagt, daß Ikarus auf das von ihm benennete Epland niedergefallen, so ist dieses der Meinung aller alten Mythologisten schnurstracks zuwider, die alle mit einander einbellig versichern, er sey in denjenigen Theil des Meeres hinabgestürzt, der nächter von ihm das karische Meer benannt worden. Ovid. Met. VIII, 230. Trist. I, 1, 90. III, IV, 22. Horat. Carm. IV, II, 3. Sie setzen noch hinzu, daß sein erblasener Leich-

Dritter Band.

D d d d d

nam

nam auf dieses Eiland, welches damals ohne Namen war, auch geworfen worden, wo Hercules, der von ungefähr dahin gekommen, ihn erkannt und begraben; daher es denn von der Zeit an Ikarin genannt worden. Pausan. Bocor. c. II. Diodor. Sic. L. IV. p. 277. Wäre die Meinung des Hochart Eben. I. c. VIII. p. 411. richtig, Ikarus sey nichts anders als das phönizische 𐤏𐤓𐤁 𐤏𐤕 Ikarure, *Insula piscium* (welches die alten Griechen nach Stephano, Plinio IV, 12. Atheno I, 24. u. a. durch Ἰκαρούσσα , *das to in αυτη των ἰχθυων πλοος*, ausdrückten) so würde Strabo völlig Recht haben. Doch alsdenn hätte das Eiland seinen Namen auch nicht vom Ikarus bekommen.

536) Oben S. 637. hieß dieses Vorgebirge Drepanum; dieses Wort ist hier nach dem dorischen Dialekt ausgedrückt, und also in Drapanum verwandelt worden, denn die Dorier verwandelten s in w, und r in z; für *Agrius* sagen sie *Αγραμει*, und für *προς*, *zws*; hinfolglich auch für *Δεπρασιον*, *Δεπρασιον*.

537) Stephanus macht es fälschlich zu einer Stadt; es war *Χωρος λεως*, *sacra regio*, wie sich Herodot. *Alto* 147. *Mela* I, 17. und *Plin.* V, 29. ausdrücken, woselbst die zwölf ionischen Städte sich einen gemeinschaftlichen Tempel erbaueten, in dem sie zusammen kamen, wenn sie über etwas, so ihr allgemeines Wohl betraf, sich berathschlagen wollten.

538) *Mela* und *Plinius* II. ec. schreiben *Phygela*, und derisviren den Namen *απο της Φυγας*.

539) Die sonst eben so wie dieser Havn gewöhnlicher auf das Eiland *Delus* versetzt wird. *Horatius* sagt I, XXI, 10 *natalemque Delon Apollinis*, und:

Nunquam humeris positurus arcum

Qui rore puro Castalia lauit

Crines solutos, qui Lycia tenet

Dumeta, natalemque sylvam

Delius & Patarcus Apollo, III. IV. 60.

540) Auch dieser Delbäum wird gewöhnlich nach *Delus* versetzt. *Katullus*:

O Latonia maximi

Magna progenies Iouis.

Quam mater prope *Deliam*

Deposuit *olivam*.

541) In eben der Nacht, in der Alexander der Große geboren ward, und also A. P. I. 4338. A. C. N. 356, im dritten Regierungsjahre des persischen Königes *Darius*. Daher kam der bekannte Schwerg des *Timäus*, es hätte *Diane* keine Aussicht über ihren Tempel haben können, weil sie gerade beschäftigt gewesen, der *Olympias* in der Geburt beizustehn. Ein Einfall, den *Cicero* de

de. nat. Deor. II, 27. sehr lobt, Plutarch vit. Alex. p. 665. aber für so erklärt, daß er vermögend gewesen, durch seine Kälte den ganzen Brand zu löschen. — Es ist bekannt, daß Herostatus auf der Folter gestand, er hätte keinen andern Bewegungsgrund gehabt, den Tempel in Brand zu stecken, als die Begier seinen Namen zu verewigen. Damit er nun diesen seinen gewünschten Endzweck nicht erhalten möchte, so machten die Euboeser ein Töclet, daß kein Geschichtschreiber seinen Namen nennen sollte, welches aber dennoch vom Theopompus übertreten ward. Valer. Max. VIII, 14. Theopompus ist also der einzige, auf dessen Zeugniß es beruhet, daß der Thäter Herostatus geheißen. Hesychius nennet ihn Logdamus.

542) Eben dieses erzählt Cicero quæst. Tusc. V, 36.

543) Warum ehemals, da es zu Strabons Zeiten noch im vollen Flor war? Tacitus Annal. II, 54. da er vom Cäsar Germanicus redet; Relegit Asiam, adpellitque Colophona, ut Clarii Apollinis oraculo videretur. Non foemina illic, ut apud Delphos, sed certis e familiis, & ferme Mileto accitus sacerdos, numerum modò consultantium & nomina audit: tum in specum degressus, hausta fontis arcani aqua; ignarus plerumque litterarum & carminum, edicte responsa versibus, compositis super rebus quas quis mente concepit. — Manto, die Tochter des Tiresias, die die Kunst, die Zukunft vorherzusagen, von ihrem Vater ererbt hatte, baucte Kolophon, gleich nach dem zweyten thebanischen, und kurz vor dem trojanischen Kriege. Da sie die Zerstörung ihres Vaterlandes ohne Unterlaß beineinete, so zerfloß sie in Thränen, und ward in einen Brunnen verwandelt, dessen Wasser, wenn man es trank, die Gasbe der Prophezeiung mittheilete, aber auch zugleich, weil es sehr ungesund war, Krankheiten verursachete, und dadurch das Leben verkürzete. Daher sagt Plin. II, 103. Colophone in Apollinis Clarii specu lacuna est, cuius potu mira redduntur oracula, bibentium brevior vita. — Wer mehrere Nachricht von diesem Orakel verlanget, der lese Van Dalen de orac. ethn. Diss. I. p. 133.

544) Diese Fabel findet sich auch beym Liches ad Lycophr. v. 138. Ganz andere Nachrichten vom Tode des Kalchas findet man bey Konon Narrat. 26. Kalchas kam an den Hof des Amphimachus, Königes von Kolophon, der damals gerade mit kriegerischen Gedanken umgieng, und an dessen Hofe sich Mopsus schon seit langer Zeit als ein Weissager aufgehalten hatte. Der König zog beide Weissager seines vorhabenden Feldzuges wegen zu Rathe, und folgete, da Kalchas Glück, und Mopsus Unglück vorhergesagte, dem ersten; allein der Ausgang entsprach seiner Weissagung nicht; Amphimachus erlitt eine große Niederlage, und Kalchas grämte sich aus Verdruß über seine fehlgeschlagene Prophezeiung zu Tode.

545) Servius über Virgil Ekloge VI, 72. erzählt diese Fabel eben so, nur daß sie sich nach ihm im Hapne des Apollo zu Orpukum zugetragen.

546) Siehet unten S. 675.

no. IIII

Ddd ddd 2

547)

547) *Horat.* Epistol. I, vi, 65. wo ich Ludwig Desprez nachzu lesen bitte., 1, 2. 101. *Propert.* I, VIII. 11.

548) Unter diesem Namen haben wir sonst ein ungleich bekannteres Gedicht, vom Simon Philiastus, woraus uns Diogenes von Laerte sehr viele Fragmente aufbehalten.

549) Smyrna, Rhodos, *Colophon*, Salamin, Ios, Argos, Athenae. Aus dem Verfasser der homerischen Lebensbeschreibung, die in den galenschen Opusculis steht, p. 482. lernen wir, daß es Antimachus und Nilander waren, die den Homer zu einem Kolophonier machten.

550) *Strab.* XXXVII, 27. MYONNESVS promontorium inter Teum Samumque est: Ipse collis est in modum metac in acutum cacamen a fundo satis lato fastigiatus: a continenti arctae semitae aditum. habet: a mari exesae fluctibus rupes claudunt: Ita ut quibusdam locis superpendentia saxa plus in altum quam quae in statione sunt naues, prominent.

551) S. 609.

552) *Υποκρημενος*, vermuthlich ist es ein nomen proprium.

553) Ueber diese Stelle bitte ich des Peter Petit de Sibylla libri tres, Lipsiae 1686. 8. zu lesen; es ist der beste Commentarius, der darüber geschrieben werden kann, aber zum excerpiren zu weitläufig.

554) S. unten S. 941.

555) *Ἀπο τῆ ἐκείθεν ἀναφανῆσαι τῆ Ἀπτοῦ τῆς Ἀλλοῦ.* Stephan.

556) *Χυρος* nennet ihn Aristoteles Polit. V, 3. und *Χυρος* Stephanus, aus des Ephorus 19ten Buche.

557) Dieses sind die Denusen des Herodot Klio 165. *Χυροῦ* VIII, 24.

558) Dieses ist also ein ausdrückliches Zeugnis, daß Homerus göttlich verehrt worden. Noch ein ausdrücklicher haben wir in der berühmten Gruppe des Archelaus von Priene, die unter dem Namen der Apotheosis Homeri bekannt ist. Wir haben einen weitläufigen Commentarius darüber von Gisbert Cuper (Amsterdam 1683.) und nachher hat sie Jacob Gronov dem 2ten Theil des thesauri antiquitatum Graecarum einverleibt, wo sie die 21 Nummer ausmacht.

559) Daß Homer aus Smyrna gebürtig gewesen, beruhet sonderheitlich auf dem Zeugnis des Herodoti in der ihm beigelegten Lebensbeschreibung des Homerus. Der Auctor der vitae Homeri, die in den galenschen Opusculis steht, sagt p. 482, daß Pindarus ihn gleichfalls an einem Ort seiner Gedichte zu einem Smyrnenfer mache, an einem andern aber sagt, daß er aus dem Enland Chios gebürtig gewesen. Es fehlet mir aber an Zeit, um nachzusehn, ob er dieses aus einer verloren gegangenen Stelle dieses Dichters geschöpft, oder ob es sich in denen noch von ihm

ihm vorhandenen Gedichten finde, wiewol ich mich aus einer erst kürzlich angestellten Lectur der vindarischen Ode nicht erinnern kann, irgend etwas vom Geburtsort dieses Dichters gefunden zu haben. — Pausanias Achaic. c. v. berichtet, daß man noch zu seiner Zeit eine Höle neben dem Fluß Meles bey Smyrna gezeigt habe, in der Homer, der Tradition der Einwohner zufolge, seine Gedichte geschrieben. Gellius noct. att. III, XI, 6. De patria quoque Homeri multo maxime dissensum est. Alii Colophonium, alii Smyrnaem, sunt qui Aethiensem, sunt qui Aegyptium dicant fuisse; Aristoteles tradit ex insula Io.

Ἐκτα πόλεις δισπράζει περὶ εἰς τὸν Ὀμήρου

Κρουσίου, Ραδός, Κολοφών, Καλαμίν, Ἴος, Ἀργός, Ἀθήναι.

560) In seinen Ufern ist, nach des Herodoti Zeugniß, Homer von der Kritheis, einer Tochter des Melanopus und der Dmyretis, geboren, und daher Melesigenes genannt worden. Erst lange nachher bekam er den Namen Homerus, als er von den Einwohnern der Stadt Kuma auf öffentliche Kosten ernähret zu werden verlangte; denn da der größte Theil der obrigkeitlichen Personen dieser Stadt geneigt war, ihm seine Bitte zu gewähren, so setzte sich ein einziger daaegen, indem er vorstellte, wenn sie dieses dem Melesigenes (er war damals schon blind geworden) thäten, so möchten nachher alle Blinden (Κοιμοί, denn so hießen die Kumaner in ihrem Dialekte die Blinden) ein gleiches verlangen. Diese Instand kam denen weisen Kumanern (man siehe die Lobsprüche, die Strabo S. 622. ihrer Klugheit macht) so wichtig vor, daß sie dem Melesigenes seine Bitte abschlugen, ohnerachtet er sich dafür anheischig gemacht, dafür die Stadt Kuma in seinen Gedichten zu verewigen, und von der Zeit an bekam er den Namen Homerus. — Die Stelle des Pausanias von der Höle neben diesem Fluße, wo Homer seine Gedichte geschrieben haben soll, habe ich schon in der vorhergehenden Note beygebracht. Lies auch Not. 247.

561) Die Geschichte davon findest du in des Dio 47ten Buch.

562) S. Note 310.

563) Ich habe es gewaget, der Konjektur des Kasaubonus zu folgen, der für ἐν τοῖς Ἐκπεριταῖς Ἀἰβύροι, s. E. Ἰβέραις liest, weil daselbst allerdings ein Iethesus war, der im ersten Bande S. 153. beschrieben worden, da wir im Gegentheil von keinem Iethesus im Lande der abendlichen Libyer etwas wissen. Es sind aber die abendlichen Libyer, wie aus einer Stelle des Maxim. Tyrus Diff. XXXVIII. p. 373. erhellet; diejenigen, die in der Gegend von Afrika, wo der Berg Atlas und das Promontorium Hesperium befindlich sind, wohnen, und bey'm Plin. VII, 31. Aethiopes Hesperii heißen.

564) Weil, wie wir S. 623. gesehn, Philetarus, der erste Stifter des pergamenischen Königreichs, sich durch die Vernunftreue des ihm anvertrauten Schatzes des Ephyraeus in den Besitz der Souverainität von Pergamus erhalten, und seine Nachkommenschaft dadurch zur königlichen Würde erhoben.

565) Die Eunuchen (und ein solcher war Philetaktus, wie sich meine Leser noch aus S. 620. erinnern werden) waren gewöhnlich Leibeigene, und also den Schlägen ihrer Herren unterworfen.

566) Zu einiger Aufklärung dieses Perioden verweise ich auf Athen. XIV. 3. — Ich gestehe sonst aufrichtig, zu wenig von der musikalischen Archäologie zu wissen, als daß ich glauben sollte, den Sinn dieses Perioden getroffen zu haben.

567) Er hatte auf König Ptolomäum Philadelphum ein satyrisch Gedicht gemacht, und darin besonders die Heirath dieses Herrn mit seiner Schwester Arsinoe gewaltig durchgezogen, daher ihn Papposyllus, ein General dieses Königes, bey seiner Rückkunft aus Griechenland (wo er Athen, das damals Antigonus Bonatus, König von Makedonien belagerte, entsetzen sollte, solches aber wegen des Iakedämonischen Königes Areus, den sein Verbundener, aber viel zu schwach war, nicht thun konnte) in der karischen Stadt Rausandus in einen bleernen Sarg legen, und ins Meer versenken ließ. Suidas l. v. Coradus. Athenaus l. c. — Er führte den Beynamen *cinaedus*, und von ihm heißen diejenigen *homines Satadici*, so entweder die Sodomitären selbst trieben oder mit sich treiben ließen: und *scripta Satadica* heißen diejenigen obscene Gedichte, deren Gegenstand die Knabenliebe ist, wiewol wir jeztund alle Arten von obscönen Schriften *scripta Satadica* nennen. — Es hat auch nicht an Kritikern gefehlet, die in dem bekannten Verse Juvenalis II. 10. für *Socraticos Satadicos* lesen, um den Sokrates vom Vorwurf der Päderastie zu befreyen. Ob Sokrates wirklich ein Päderast gewesen oder nicht, ist hier zu untersuchen der Ort nicht, man lese davon *Vaschium introd. in rem litt. mor. vell. c. I. §. 4. p. 527. seqq. Stolle Historie der Gelartheit p. III. c. 1. §. 26. not. 1.* Daß es ihm von den Alten vorgeworfen worden, ist allenfalls aus Lucians *auctione Philosophorum* bekannt genug.

568) In den jetzigen Editionen des Homerus lesen wir *ἄνδρα* im Accusativo.

569) Von diesen Märchen lese man die Commentatores über Apostolaesch. XIX. 3f. Eusebium obseru. II. 13. Valerius über den Eusebius p. 63. 64. Spanheim de *vit. & praest. num. T. II. p. 418.* und der Satz aller seyn kann, von Dalsen. *Dissert. III. 3.*

570) S. 555.

571) Nemlich diese Charakter haben ihr ihren Namen gegeben: denn sonst ist es unmöglich, daß sie *ἄρα τῶν ἰσχυρῶν* genannt worden. Beide Wörter haben auch nicht die mindeste Ähnlichkeit.

572) Das *conueniculum* der Alten.

573) Oben S. 579. hieß es *Charata*.

574) Siehe Note 65.

575) Plinius V. 17. nennet es *Promontorium Chelidonium*, Dionys Perieg. 506. *Patareum*.

576) Herodot. Hlio. 172.

577) Tacit. Tacitus Annal. XII, 58. Reddatur Rhodii libertas, adempta lege aut firmata, prout bellis externis meruerant, aut domi seditione deliquerant.

578) Dieses Epigramm wird dem Simonides zugeschrieben, Anthol. IV, VI, 4. wo ich Brodalum zu lesen bitte. Chares, oder wie er hier heißt, Kares der Lindier, war ein Lehrling des Kypsius; die Nachrichten der Alten von ihm hat Junius im Catalogo Archit. &c. gesammelt.

579) Und hier hat er gelegen bis auf die Zeit des Kaisers Constantin, Enkel des Heraclius, da der Kaiser Moawias Rhodus wegmahm, und selbigen an einige sarazenische Kaufleute verhandelte. Die das erst auf neunhundert Kamelen, die Last jedes Kameles zu acht Centnern gerechnet, hinwegführten. Beschrieben hat ihn am besten Plin. XXXIV, 1. Vonit man Skalliger ad Euseb. no. 1794. p. 137. vergleichen kann. — Es sind aber dieses alles bekannte Dinge, von denen ich nicht gern viel sagen mag. — Sonsten ist es bekannt, daß anfänglich die Rhodier sich sehr viel Geld zur Wiederaufrichtung ihres Kolossus zusammen bettelten, und da sie wol fünfmal so viel, als die Wiederaufrichtung von Kolossus gekostet haben würde, zusammen gebracht hatten, so richteten sie ihn nicht wieder auf, sondern schükten das vom Strabo hier angeführte Orakel vor, so ihnen selbiges untersagte. Polzb. L. V. p. 422. — Der Künstler, so ihn goß, fieng damit a. C. n. 300. an; endigte selbigen nach einer zwey und zwanzigjährigen Arbeit, a. 288. und nachdem er sechs und sechzig Jahr gestanden, ward er a. 222. vom Erdbeben umgeworfen, wo er 894 Jahr lag, den Moawias hat ihn erst im J. C. 672. verkauft.

580) Plin. XXXV, 10.

581) S. 391.

582) S. 160.

583) Wir sind hier einer Emendation des Meursius gefolget. Diesen mußt du lesen. Rhodus l. I, c. 28, p. 59.

584) Lies Eustathium in Dion. v. 457. welcher diese Stelle des Timäus nicht recht verstanden, sondern so annimmt, als hätte Timäus gesagt, es gäbe sieben Gymnesien Epländer, so doch dem Timäus niemals in den Sinn gekommen. Es sind zwey Gymnesien, und die größte derselben, d. i. Majorika, sagt Timäus, ist die größte nach folgenden sieben, so nun hergezählt werden.

585) בעל ירה Baal Jarah, sagt Bochart, Chanaan I, xxxv. p. 703. ist Magister iaculandi; vom verbo ירה jarah, so iacere sagittas bedeutet. II Chron. XVI, 15: לירא נחשים ונאננים. Nach eben der Analogie sind Genes. XXXVIII, 23. בעל חיים, magister sagittarum, magistri sagittarum. Und allerdings ist diese Derivation weit vernünftiger, als mit Diodoro Siculo das Wort mit einem doppelten Lambda zu schreiben, und אזו לו סאגאר zu deriviren. —

DDD ddd 4

Gym.

Symmeten, dieses ist der griechische, **Calcariden** der rhyonizische Name, und beide bedeuten einetley; es ist der eine nur die Uebersetzung des andern. — Ich wünschte nur, **Bochart** hätte jederzeit mit so vieler **Bermunft** **etymologisset**.

586) Olymp. VII, 62.

587) **Auroras Rhodiis imbres, nascente Minerva,**
Indulgentia Iouem perhibet,

CLAUDIAN. de laud. Silla. III, 226.

588) **Geminus**, p. 211. Ποδάριος δὲ καὶ ἡ ἰς τοῦ Καταβυρίου ἀναβαίροντες, δια τῶν ἡφῶν ποικίται τὴν ἀναβαρίν, καὶ ὑποκατὰ τῆς τῆς ὄρεος κορυφῆς διαρροῖ τὴν τῶν ἡφῶν συστάσιν. καὶ ἴσι — αὐτὸς Δικανάρχος ἀναμετρικῶς ἀναθαινεται, το τὴ Καταβυρίου ἕως ἰλασσῶν ἠκαρτος ἑαδίων ἰδ'. Wo ich gar nicht anstehe, für **Catabyrioi** und **Catabyris**, **Ἀταβυρίοι** und **Ἀταβυρίς**, oder **Ἀταβυροί** und **Ἀταβυρῆς**, (**Stephanus** nennet ihn auch nicht wie **Strabo**, **Ἀταβυρίς**, sondern **Ἀταβυροί**) und für **Δικανάρχος**, **Δικαιάρχος** zu schreiben.

589) S. 488.

590) Hieß aber dennoch **Rhodiis**. **Athen. VI, 13. Περὶ ῥόδου δὲ ὁ Ἀκαμάριος, ὑπερὸν δὲ Ροδίου χηρηντισίας**; eben dieses bemerkt vom **Theodorus Gadareus**, **Quintilian III, 1.**

591) Also sind **Ἀπολλωνίος ὁ Μαλακός** und **Molon** zwey verschiedene Männer gewesen, dahingegen **Quintilian III, 1. XII, 6.** und **Sueton. Caes. IV.** von einem **Apollonius Molon** reden; vermuthlich hat man **Apollonius MOLLIS** geschrieben, welches nachher anmissende **librarianer**, und noch mehr halbfluge **Kritiker** in **Apollonius MOLON** verwandelt.

592) **Cicero d. Orat. I, 27.**

593) S. Note 414.

594) Wir haben von ihm noch die **Excerpte**, so uns **Photius** aus seiner Beschreibung des rothen Meeres aufbehalten. **Heurwich Stephanus** gab sie 1557, und nachher 1594 besonders heraus. **Dieser folacte N. Brett** zu **Orford 1597. 8** der **Lorenz Rhodomans** lateinische **Deutsche** besügte. **Eudlich** hat sie **Johann Hudson** dem ersten Bande seiner Sammlung von kleinern griechischen **Geographen** eingerückt, wo sie die dritte Stelle einnimmt und nach dem **Periplus** des **Hanno** und **Skylax** folget. **Dobwell** in einer eianen vorgesezten **Abhandlung** beweiset, wie **nich** **dencht**, sehr gründlich, daß **Agatharchides** unter der Regierung des Königes von **Egypten**, **Ptolymäus Alexander**, und zwischen den Jahren **649** und **666 a. V. c. Varr.** geschrieben. Ich empfehle diese **Dissertation**, die überdem noch für die **Geschichte** des **Königreichs Egypten** höchst **interessant** ist, zum eigenen **Nachlesen**. — **Note 192** haben wir schon erinnert, daß das kleine Werkgen **περὶ ἀπύρων**, so wir unter dem Namen des **Heraclitus** besitzen, wahrscheinlich ein **Excerptum** ist, so dieser **Agatharchides** aus verschiedenen **Schriften** gedachten **Heracliti**, und namentlich aus seinem **Buche περὶ τῶν ἐν ἁδῆς**, dessen **Diogenes Laertius** erwähnt, gemacht.

595) Dieses ist der vom **Strabo** so oft citirte **Schriftsteller**, welchen man beyseibe nicht mit dem **N** der fünf Bücher **Οὐτρακτικῶν**, oder de interpretandis samnis, so **Nigaltius** zu **Paris 1663. 4.** herausgegeben, verwechseln muß; denn dieser war aus **Daldia** in **Thracien**

dien gebürtig, und lebte 130 Jahr nach Christi Geburt, also weit später als Strabo.

596) Von ihm gilt gerade das, was wir Note 594. vom Agatharchides gesagt, denn von seinen drey und zwanzig Büchern de rebus Persicis sind gleichfalls nur noch die Excerpte des Photius (in seiner Bibliothek sieh sie codex 72.) vorhanden, die Heinrich Stephan der obengedachten Ausgabe des Agatharchides beigefügt, und nachher sehr häufig zugleich mit Herodoto von Jungermann, Galen u. a. edirt sind. Demetrius Phalereus de eloc. §. 218. no. 21. lobt seinen deutlichen Stil, und die schöne jonische Schreibart, der er sich in seiner Geschichte bediente. Seine Glaubwürdigkeit ist schon denen ältesten Schriftstellern, und sonderlich unserm Strabo, sehr verdächtig gewesen, und unter denen neuern Gelehrten, die ihn sehr hart beurtheilt, will ich nur Joseph Scaliger, in den Notizen über den Eusebius, Herrmann Rouringen in den aduersariis chronologicis de Asiae & Aegypti antiquissimis dynastiis, Dom. Bernhard de Montfaucon de ver. hist. Judich p. 120. seq. und Dürum über den Demosthenes p. 171. nennen. Ehrenvoller denkt Ulrich Huber von ihm in der Dissertation de temporibus ante Cyrum, die in seiner historia civili nicht weit vom Anfang steht.

597) Es war nur ein Kenotaphium; denn es ist bekannt, daß Artemissa den Körper ihres Gemahls pulverisirte, die Asche desselben unter ihr Getränk mischte, und so sich selbst zum lebenden Grabmaal ihres Gemahls machte. Man lese von diesem Grabmaal und denen andern Ehrenbezeugungen, so Artemissa ihrem verstorbenen Gemahl erzeugete, Plin. XXXVI, 53. Gell. X, 18. Valer. Mar. IV, 6. Plut. vit. Ilocr. p. 858. Cicero quaest. Tusc. III, 75. u. a. m. Pausan. Arcad. 16. vergleicht dieses Grabmaal mit dem, so sich Helene, die Gemahlin des Monobatus, Königes der assyrischen Landschaft Adiabene, zu Jerusalem aufgerichtet hatte, von dem Josephus Ant. XX, 2. zu lesen.

598) Du findest das Warum? im Vitruvio II, 8. Lies auch Ovid. Met. IV, 285. und Festum I. v. Salpacia.

599) *Εἰ μὲν ἀνὰ πᾶσι, κρούει μὴ μὲ πῖνε πρὸς τρυφῆς*

Ἐἰ δὲ φουσι μαλακοὶ, κρούει μὴ μὲ πῖνε πρὸς φασίῃ

Ἄρτι ἔγω πάρον εἶμι, καὶ ἀρῶσι μὲνοι ἀρίστα,

Τοῖς δὲ φουσι μαλακοῖς, ἢ φουσις ἔστιν ὕδωρ.

ANTH. I, LXVI, 7.

600) Dessen bekanntes Buch von den römischen Alterthümern vor nicht gar zu langer Zeit Herr Benzler aus dem Griechischen deutsch übersetzt.

601) Doch hat Artemissen der Tod ihres Gemahls gewiß in keine Letztarzte gebracht; dieses bezeuget ihr Krieg, den sie als Witwe gegen die Rhodier führte, von dem Demosthenes de lib. Rhod. p. 145. und Vitruv. I. c. zu lesen.

602) Er hieß Oroontabates.

603) Wie Stephanus sagt von der Astypalda, der Mutter des Antäus, und Tochter des Rhönir. Hier wurde der Heros Alcomedes verehret, dessen Geschichte man im Pausan. Eliac. post. c. 9. findet.

604) Olym. CIII, A. 3.

605) Es ist dieses Gemählde sehr berühmt, weil es im

Regierung des Alexander Bala, in Gesellschaft des Antiochus Hierax, Gouverneur von Antiochien gewesen, und prätendirte die Krone für den Prinz seines ehemaligen Herrn, der sich im Exilio bey einem arabischen Emir, Zababel, aufhielt, und welchem er auch wirklich a. C. n. 144. nach Einnahme der Stadt Antiochien unter dem Namen Antiochus Theos auf den Thron setzte. Nur währte die Freude nicht lange, denn Tryphon ließ das Jahr darauf seinen Mörder heimlich tödten, gab vor, er sey am Steine gestorben, und setzte sich damit die Krone von Syrien selbst auf, die er denn auch mit abwechselndem Glück, wiewol nur immer als Gegenkönig, bis A. 139. behauptete.

633) Antiochus Sidetes, d. i. der Jäger, anderer Sohn des Demetrius Soter, und Bruder des vom Antiochus Theos und Trypho bekriegereten Demetrius Nikator. Dieser Demetrius Nikator unternahm mitten unter denen bürgerlichen Kriegen mit Trypho A. C. N. 141. einen Feldzug gegen die Parther, welche die östliche Provinzen seines Reichs gewaltig verwüsteten, in Hoffnung den innerlichen Feind desto leichter zu überwinden, wenn er den äußerlichen gefilget haben würde. Allein diese Hoffnung schlug fehl. Der damalige parthische König Mithridates, Sohn des Priapatus, und Bruder seines Vorfahren Vbrahates, schlug unsern Demetrius, nahm ihn gefangen, und wies ihm eine Stadt in Syrakonien zur Wohnung an, wo er sehr gut und königlich unterhalten ward. Justin. B. XXXVIII, 9. Ihm die Gedanken zur Rückkehr in sein väterlich Reich völlig aus dem Kopfe zu bringen, und den Aufenthalt in Syrakonien angenehmer zu machen, gab ihm Mithridates (ohneachtet Demetrius eine Gemahlinn hatte) eine seiner Prinzessinnen, Rhodogune, zur Ehe. Auf diese anderweitige Vermählung des Demetrius hielt Cleopatra, so hieß die Gemahlinn desselben, sich ihrerseits auch nicht länger an die Befehle der Ehe gebunden, sondern schickte ein Jahr nach der Gefangennehmung ihres Gemahls a. C. n. 140. eine Gesandtschaft nach Rhodus zu nur genannten Antiochus Sidetes, durch welche sie ihm ihre Hand und die Krone von Syrien antragen ließ, die dieser auch sehr willig annahm. 1. Makk. XV.

634) Als a. C. n. 139. Antiochus Sidetes mit einer Armee Miethvölker, die er in Griechenland und Kleinasien gedungen, in Syrien landete, so giengen die Soldaten des Trypho so haufenweise zu ihm über, daß dieser sich nicht getraute, ihm im freyen Felde die Spitze zu bieten; darum warf er sich zuerst in Dora, eine Stadt in der Nachbarschaft von Ptolemais, und da dieser Ort sowol zu Wasser als zu Lande von der gesamten Macht des Antiochus belagert ward, und er sahe, daß er ihn nicht gegen ihm zu behaupten vermögend seyn würde, so flüchtete er sich nach Orthosia, einer andern phönizischen Seestadt, und endlich nach Apamea, seinem Geburtsort, wo er gefangen genommen und getödtet ward. So erzählt sein Lebensende Josephus Ant. XII.

635) Demetrius Nikator und Antiochus Sidetes.

636) Hume in seinen Essays and Treatises Vol. IV. p. 147. hat diese Stelle angeführt, und so lächerlich gemißbraucht, daß ich nicht weiß, was ich von dem Mann denken soll. Hier sind seine Worte: Ten thousand slaves in a day have been often sold

for.

für the use of the Romans; al Dolus in Cilicia. Strabo lib. 14. — Wo in aller Welt, sagt hier Strabo, daß Delus in Cilicien liegt? — Ich will aber bitten, die Betrachtungen dieses scharfsinnigen Weltweisen über die Sklaverei der Alten, und besonders: ob sie der Bevölkerung der Staaten zuträglich gewesen, welches aus sehr triftigen Gründen verneinet wird, in der zehnten Abhandlung dieses Bandes, sie ist überschrieben: Of the Populoulness of Antient Nations, von S. 140-161. in extenso nachzulesen, es wird niemand gertuen.

637) Davon ist ein locus classicus beym Petronio, wo Trimalchion seine Sklaven ordentlich in Kompagnien und Regimenter abgetheilt hat.

638) Tigranes, der bekannte Schwiegervater des Mithridates, ward von denen Syrern, die der stetswährenden Kriege der Seleukiden überdrüssig waren, 83 Jahr v. E. G. zum König erwählt, und regierte ganzer 18 Jahr, während welcher Zeit Selene, die Gemahlinn des Eusebes, nur Ptolemäis und einige andere Derter in Phönicien und Kilesyrien behauptete, wo sie ihre beide Prinzen, Antiochum Asiaticum und Seleukum Kobiosaktem, von denen wir in der 36ten Note geredet, königlich erzog.

639) Man verwechselt diesen Weltweisen Athendus bekleide nicht mit dem bekannten Grammatiker dieses Namens, der die funfzehn Bücher *Antiphrasiorum*, oder der Gelehrten Tischgespräche, geschrieben, die wir in diesen Noten häufig allegirt; denn dieser war ein Egyptier aus Naukratis, und lebte wol zweyhundert Jahre nach dem Strabo.

640) Die Konspiration dieses Lucius Licinius Varro Murena, eines der vertrautesten Günstlinge des August und des Fannius Caepio, welcher der eigentliche Urheber desselben war, erwähnen Dio B. LIV. p. 175. Bell. Pat. l. II. p. 137. und Sueton. Aug. c. 19.

641) Dioskorides I, 25. *Κρονος ἐστὶ κρυπτός ἐν ἰατρικῇ*
ἢ Κρυπτατός.

642) Er bekam dieses Königreich von Antonio. Dies oben S. 534.

643) Daß diese Stadt so, und nicht *Παμνασιακός* genennet werden müsse, beweiset Spanheim de vsu & praest. num. p. 528.

644) Dieser Komödienschreiber lebte zu einer Zeit mit dem Menander ohngefähr A. M. 3650. Quintilian. X, 1. sagt: pravo sui temporis iudicio Menandro saepe praeclarus est, und eben dieses sagt Apulejus Florid. l. III. Die Fragmente, so wir noch von seinen Komödien haben, hat Clericus, zugleich mit den Fragmenten des Menander, zu Amsterdam 1709. 8. herausgegeben.

645) Diese Inschrift finden wir auch in des Atrianus zweyten Buch, und beym Athenäo L. XII. c. 7. und im Theopodoro curat. graec. affect. Serm. XII. p. 179. ed. Sylb.

646) Du kannst sie auch, wiewol mit einigen Veränderungen lesen, beym Athenäo L. VIII. c. 3.

647) Dabei hat Baden in demselben dem Alexander so schädlich war. Curtius III, v.

648) Plinius XXXI, 2. Vitruvius III, 3.

649) Diesen kann man noch den Apostel Paulus bespülen, welcher es aber auch nicht anders als alle Tarfenser machte. Nach dem

Museum criticum, continens praesertim varias lectiones, observationes ad Auctores veteres graecos & latinos, Collegit & edidit D. F. Stosch, Vol. II, Fasc. I. 8.

Der Philostraten Werke, 2ter und letzter Band, welcher die Biographie der Sophisten und die Bildergallerie zu Neapel enthält. Aus dem Griechischen übersetzt, von Dav. Chr. Seybold, gr. 8.

Rezii, Andr. Job. Anfangsgründe der Apothekerkunst ins Deutsche übersetzt, von Joh. Chr. Ebermaier, 8.

Schleicher, Franz Carl, Einleitung in die Hydrostatik, 8.
Der Schwäger von Isaak Bickerstaff, aus dem Englischen, 2 Bändchen, 8.

Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung, 3ter Band oder Asien, aus dem Griechischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Abr. Jakob Penzel, gr. 8.

Thyme, Georg Gottfr. auserlesene zweifelhafte Rechtsfälle mit den Hauptstücken der darüber geführten Prozesse und ihrer rechtlichen Entscheidung, 1sten Bandes 1ste Abtheilung, 4.

Introduction complete à la nouvelle Grammaire pratique par I. G. Kleine, 8.

Magazin à l'usage des deux nations & des deux sexes, avec un essai de Chrestomathie par J. G. Kleine, 8.

